

Münchener Bienen-zeitung

Bayerische Landesbienenzucht-Verein

1908

30. Jahrgang 1908.

Münchener
Bienen-Zeitung.

Organ
des bayerischen Landesbienenzucht-Vereins
und der Kreise
Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz,
Oberfranken, Mittelfranken und Schwaben.

Redakteur:
J. Fink, München, Bothmerstraße 5.

Verlag:
Kreisverein für Bienenzucht und Obstbau in Oberbayern.

Expedition:
E. Käfferlein, Pasing-München.

Inhalts-Verzeichnis.

A.

B.

D.

E.

F.

G.

H.

J.

K.

M.

N.

O.

P.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

Z.

Landesvereinsangelegenheiten.

Kreisvereinsangelegenheiten.

Bezirksvereinsangelegenheiten.



München, den 1. Januar 1908.

Organ
des bayerischen Landesbienenzuchtvereins
und der Kreise
Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken und Schwaben.

Telephon 6954. Redakteur: J. Fink, München, Bothmerstraße 5. Telephon 6954.

Die „Münchener Bienenzeitung" erscheint am 1. eines jeden Monats. Post-Abonnementspreis M 1.20 für jedes Exemplar. — Kreuzbandzusendungen durch die Expedition in Pasing: 1 Exemplar je M 1,20, 2 und 3 Exemplare (an eine Adresse) je M 1.10, 4 und mehr Exemplare je M 1.—. Oesterreich-Ungarn 1 Exemplar M 1.20. Ausland M 1.60. — Inserationspreis: Die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 ₰, bei Wiederholungen entsprech. Rabatt. — Literarische Beilagen nach Uebereinkunft.

Artikel, Versammlungsberichte, Einladungen zu Versammlungen, Einsendungen für die Honig-Börse, Rezensions-Exemplare sind der **Redaktion** zuzusenden und zwar längstens **15 Tage vor** Erscheinen der betreffenden Nummer.

Alle Zeitungsbestellungen, alle Korrespondenzen für Inserate oder Beilagen, sowie alle Geldsendungen hiefür sind ausschließlich zu richten an:

Expedition der „Münchener Bienenzeitung":
L. Käfferlein, Pasing-München.

Münchener Bienenzeitung

No. 1. München, 1. Januar 1908. 30. Jahrg.

Imkers Trost am Schluß des honigarmen Betriebsjahres 1907.

Honigarm das Jahr entflieht.
Was im neuen wohl geschieht?
Immer wechseln Lust und Leid
Bei dem Kreislauf uns'rer Zeit.
Droht uns heut ein Mißgeschick,
Morgen lacht aufs neu' das Glück.
Imker! Hoffen wir zu Gott,
Daß vorbei die Honignot,
Uns're Arbeit und Geduld
Reich belohnt des Himmels Huld. —

Freundesgruß zum Neuen Jahr 1908.

Ein Wunder ist's, wie alles sich gestaltet
Im wechselvollen Lauf der Zeit,
Wie sich nach Frost die Frühlingspracht entfaltet
Und neues Leben bringt und Freudigkeit;
Wenn reiche Ernte folgt in Flur und Feld,
Die froh der Mensch als Himmelslohn erhält
Für seine Arbeitslust und seinen Fleiß:
Dann, Freunde, sagt dem Himmel Ehr und Preis!
Und unsere Losung heut wie morgen sei:
„Fortan stets tätig—tapfer—treu".

Tutzing, am Neujahrsmorgen 1908. Der immer lebensmutige alte Imker
J. G. Beringer.

Allen Lesern der M. B.-Z. ein honigreiches, gesegnetes Neues Jahr!

Die Redaktion.

An die sämtlichen Bienenzuchtvereine Oberbayerns.

1. Laut Beschlusses der Delegiertenversammlung in Pasing am 8. September d. Js. sind alle Mitglieder der Bienenzuchtvereine Oberbayerns, welche die Bienenzucht ausüben, verpflichtet, vom Jahre 1908 an die Münchener Bienenzeitung zu halten. Ich ersuche daher, diesen Beschluß mit dem neuen Jahre genau zur Durchführung zu bringen und glaube nicht, daß dieser Beschluß eine Härte für manchen Bienenverein enthält, wie mir schon von einigen Seiten geschrieben wurde, wenn die Mitglieder bedenken, daß sie durch den Bezug der Bienenzeitung zugleich unentgeltlich ihren Bienenstand gegen Haftpflicht versichert haben, sobald sie beim Vorstand des Haftpflichtversicherungsvereins, Herrn Kaiser in Neupasing, den Antrag um Aufnahme einreichen und die einmalige Aufnahmsgebühr von 80 Pfg. bis zu 20 Völker, oder 1,30 ℳ bei mehr als 20 Völkern, entrichten. Einen weiteren Jahresbeitrag haben sie nicht mehr zu entrichten, da bei Bezug der Bienenzeitung jeder weitere Vereinsbeitrag aus der Zeitungskasse für sie bezahlt wird.

Der bayerische Landes-Bienenzuchtverein hat in seiner heurigen Ausschußsitzung den Beschluß gefaßt, daß jedes Mitglied des Bienenzuchtvereins je 10 Pfennig jährlichen Vereinsbeitrag an die Landeskasse abzuliefern hat. Aus diesem Beschluß wird hervorgehen, wie wichtig es ist, daß jeder Bienenzuchtverein ein eigenes Mitgliederverzeichnis und eigene Rechnung führt, denn es kann doch nicht verlangt werden, daß man auch für Mitglieder, die der Bienenzucht fern stehen und dem Vereine bloß als Obstbauzüchter angehören, weil eben beide Vereine mit einander verschmolzen sind, die Jahresbeiträge zum Landesbienenzuchtverein bezahlt. Ich ersuche die verehrl. Vereinsvorstände, mir durch Postkarte mitzuteilen, wie viele Mitglieder ihr Bienenverein zählt, nach Ausscheidung der Mitglieder, die eventuell dem mit ihm verbundenen Obstbauverein angehören.

Mit treuem Imkergruß!

Weilheim, 8. Dezember 1907.

Rauch, I. Vorstand.

Meine Honigernte von 1907.

Von K. Schilcher, Pfr. in Daiting.

Sicherlich werde ich den Neid mancher Imker erregen, wenn ich ihnen sage, daß ich heuer aus 15 Völkern 852 Pfund Honig, also durchschnittlich 57 Pfund vom Stock, geschleudert habe. Das ist ein außerordentliches Ergebnis, schon in Anbetracht meiner früheren Ernten. So bekam ich 1904 440 Pfund, 1905 600 Pfund, 1906, das auch bei uns ein Mißjahr war, 275 Pfund aus 15 Völkern. Die Bauern meines Dorfes, die den Kastenbetrieb von mir lernten, ernteten heuer 40 Pfund pro Stock, obwohl sie als Wintervorrat teilweise Honig im Stock ließen. Einige Imkerkollegen in der Nähe hatten ähnliche Ernten gemacht, der Pfarrer von Wittesheim ebenfalls 55 Pfund pro Stock.

Wie war ich erstaunt, als ich aus meinem abgelegenen Walddorf in das Donautal kam und von den traurigen Ernten dort hörte. Ein Großimker hat 15 Pfund im Durchschnitt, viele andere hatten gar nicht geschleudert. Auf meiner Reise nach Spanien, wo ich unter den 250 Teilnehmern manche Imker traf, hörte ich, daß in ganz Deutschland meist nur eine Mittelernte erzielt wurde; manche waren allerdings auch ganz zufrieden. Wie erklärt sich nun meine prächtige Ernte?

Einige Imker hatten die Erklärung gleich bei der Hand. Sie wußten, daß ich Anhänger Freudensteins bin, dem übelwollende Leute nachsagen, er habe gelehrt, man solle Zucker füttern und dies ohne weiteres als Honig verkaufen. (Er hat aber immer ausdrücklich verlangt, daß der Imker das den Kunden sagen müsse und daß man dies nicht Blütenhonig nennen dürfe. Zudem hat er diesen Vorschlag vor ein paar Jahren ausdrücklich zurückgezogen.) Also, diese Imker sagten, als sie von meiner Ernte hörten: Das kann ich auch! Ich füttere einfach Zucker und kriege dann noch mehr Honig! Glücklicherweise kam mir diese Verleumdung zu Ohren und es gelang mir, den Mann friedlich zu einem Widerruf in seinem Verein zu bestimmen, ohne daß ich gerichtliche Schritte zu tun brauchte. Mancher Imker könnte daraus die Lehre ziehen: Sag' niemand, wie viel du Honig hast, um schlimme Nachreden zu verhüten! Allein dazu bin ich zu offenherzig.

Wie erkläre ich nun selbst mein Imkerglück? Ich kann selbst die Gründe nicht ganz genau angeben. Es waren ja viele günstige Umstände vorhanden. Ich hatte lauter 1—2 jährige Königinnen, hatte sehr starke Völker, die anfangs Juni 32—36 Rähmchen belagerten (drei schwächere Völker, die erst Mitte Juni auf die volle Höhe kamen. blieben dafür um 15—20 Pfund hinter dem Durchschnitt zurück). Es gab viel Unkraut (Dill, ungeheuer viel Steinklee und besonders melilotis im Haber, viele Skabiosen); schon die Obstblüte, Ende Mai, brachte mir $^1/_2$ Zentner Honig ein; die Linde honigte dagegen schwach und Heidehonig gibt es hier gar nicht. Ich hatte am 22. Juni bereits 292 Pfund aus 12 Völkern, am 20. Juli (aus 15 Völkern) 607, am 2. August 716 Pfund. Der August brachte mir nochmals 136 Pfund. Die Völker wurden anfangs September ausgeschleudert und sitzen jetzt auf Zuckerhonig (3 Ztr.), auf dem sie gegen Ruhr unfehlbar geschützt sind. (Ich habe die Ruhr noch nie auf dem Stande gehabt.)

Der Hauptgrund der guten Ernte dürfte aber darin liegen, daß wir gewaltige Laubwälder und viel Ödland besitzen und daß der Wind in unseren engen Tälern, die alle Augenblicke ihre Richtung ändern, nicht halb so stark ist, als im Flachland oder in langgestreckten Tälern. Daher haben die Bienen sicher viel mehr Flugtage, gehen nicht so massenweise zu Grunde; unsere Täler sind wärmer und die Blüten honigreicher.

Welche L e h r e n ziehe ich nun aus meinem Honigergebnis?

1. Halte alles darauf, daß du Ende Mai deine Völker auf der Höchststärke hast! Daher schleudere ich Mitte August allen Honig aus und füttere alle zwei Tage 1 Flasche Zuckerwasser, wodurch die Völker zu starkem Brutansatz gereizt werden und mit vielen und jungen

Bienen in den Winter und ins Frühjahr kommen. (Wegen meiner 4wöchentlichen Reise kam ich heuer erst am 5. September zum Auffüttern und ich habe nicht die starken Völker wie sonst.)

2. Schleudere möglichst oft und schone dabei auch bedeckelte Brutwaben nicht! Ich schleudere vom 10. Juni an alle zwei Wochen.

3. Verhindere das Schwärmen durch fleißiges Schleudern, durch Einhängen von ausgebauten und Kunstwaben! Seit 6 Jahren hat mir noch kein Kastenvolk geschwärmt. Im Herbst bekomme ich junge Königinnen genug aus Völkern, die die Bauern sonst abschwefeln würden.

4. Die Form des Stockes macht den Honig nicht aus, doch soll er mindestens Platz für 32 Normalrähmchen haben. Meine Kästen, die bloß 24 Rähmchen fassen, haben noch nie den Durchschnitt erreicht, da ihnen eben der eigentliche Honigraum fehlt.

5. Es ist ganz gleichgültig, ob der Honigraum oben oder hinten ist. Meine fünf besten Völker gaben heuer je 75 Pfund. Davon sind 3 Zweietager mit 34 Rähmchen und 2 Dreietager mit 36 Rahmen. Ich habe noch nie einen besonderen Unterschied zwischen Lager- und Ständerbauten bemerkt, ja, ich möchte fast sagen, die langen Zweietager sind mir lieber.

6. Bei guter Tracht ist das Absperrgitter fast mehr schädlich als nützlich. Unter meinen fünf besten Völkern hatte bloß eines Absperrgitter und das war ein Döringkasten, wo die Bienen direkt in den Honigraum fliegen und das Gitter nicht passieren brauchen.

7. Die beste Biene ist doch für uns die einheimische, deutsche. Ich habe nur deutsche Bienen, die noch nie einen Einschlag durch andere Rassen erhalten haben, da in unserer Gegend, bis vor wenigen Jahren, bloß Korbimkerei getrieben wurde.

Wenn du, lieber Kollege, diese Anweisungen befolgst und doch keinen Honig bekommst, dann gebe ich dir noch den Rat: Verkaufe alles, was du hast und ziehe zu uns; denn mehr wert als alle Anweisungen ist die Tracht und die kann man sich nicht anweisen lassen!

Die Gefahren der kommenden Durchwinterung.

Von Bienenmeister Weigert, Regenstauf.

Wenn nicht alles täuscht, wenn nicht rechtzeitige und vollständige Reinigungsflüge sich einstellen, wird uns der kommende Winter, vorzugsweise die Monate Januar und Februar, zwei schwere Kalamitäten bringen, die geeignet sind, der heimischen Bienenzucht die schwerste Schädigung zuzufügen: Durst- und Hungersnot.

Wir hatten noch in keinem Jahre Gelegenheit, so wie im verflossenen Sommer zu beobachten, daß der kaum eingetragene Honig kandierte, kristallisierte. Die Wahrnehmung bezieht sich auf die verschiedensten Honigsorten. Insbesondere lieferte in der verflossenen Haupttracht der Hedrich — Ackerrettich — einen Honig, der schon am dritten Tage nach seiner Ablagerung in den Zellen in festen Zustand überging. Ähnliches können wir vom Akazien-, Weißklee- und unserem Sommerwiesenblumen-Honig behaupten. Einzelne dieser Honigarten kandierten nur teilweise, so daß kleine, runde oder eckige

Körnchen im Honig gleichsam schwammen, ähnlich, wie wir dies beim Heidehonig sehen können. Wir schreiben diese rasche Veränderung der verschiedenen Honigsorten in erster Linie dem stark vermehrten Zuckergehalte derselben zu. Je höher der Prozentsatz des Zuckergehaltes, desto rascher setzt die Kristallisation ein. Anderenteils aber möchten wir das ungewohnte rasche Kandieren auf die heurigen, ungewohnt kalten Nächte des Juni und Juli zurückführen. Schleuderhonig wird um so rascher fest, als das Lokal kühl ist, in dem er aufbewahrt wird. Schließlich ist es für den einzelnen Imker nicht von so hervorragender Wichtigkeit, die unumstößliche Gewißheit über die Ursachen des raschen Kandierens zu wissen. Außerordentlich wichtiger für ihn ist, die Gefahren recht in Würdigung ziehen zu können, die kandierter Honig in unseren Bienenvölkern heraufbeschwört.

Kenntlich ist die Durstnot auch dem Anfänger leicht durch zwei untrügliche Zeichen: dem mächtigen Brausen der Bienen und den Honig- und Zuckerkristallen, die massenhaft auf den Böden der Bauten liegen. Im Brausen oder Heulen meldet die Biene ihr Unbehagen, ihren unhaltbaren Zustand; vielfach folgen dem Brausen vereinzelte Ausflüge auch beim schlechtesten Wetter. Eine Dezimierung der Völker ist die unausbleibliche Folge. Die abgeschrottenen Kristalle erklären sich aus dem Bestreben der Bienen, den Honig nach Feuchtigkeit zu durchsuchen, die feuchteren Teilchen in sich aufzunehmen, die trockeneren Substanzen fortzuwerfen. Durstnot führt, wenn nicht rechtzeitig nachhaltige Hilfe einsetzt, zur gefährlichen Ruhrerkrankung, zum völligen Ruin der Völker.

Wie leisten wir Hilfe? Der Anfänger ist gleich zur Stelle mit Rat und Tat. Er setzt den Völkern Wassergläser und Trinkflaschen auf. Am nächsten Morgen hat das Eis Flasche und Glas zersprengt; im Bienenkorbe sitzt ein Eisberg. Tritt bei lauer Witterung dieser schlimme Fall nicht ein, so wird stets auf solche Weise gereichtes Wasser nicht angenommen. Es verkühlt so rasch, daß die Bienen dasselbe niemals berühren. Schließlich fängt das Wasser an, faul zu werden und die Stockluft zu verpesten. So kinderleicht ein Tränken der Bienen im Sommer ist, so schwierig gestaltet sich dasselbe in der kalten Jahreszeit. Am besten fahren wir dabei auf folgende Weise: Bei Korbbienenzucht öffnen wir das Spundloch, bringen in die Höhlung desselben einen lauwarm angefeuchteten, gewöhnlichen Badeschwamm, überdecke rasch das Ganze wieder bienendicht, warmhaltig und stören dabei die Bienen weiter nicht. Kann die Arbeit sehr rasch gemacht werden, so darf sie auch im Freien geschehen, andernfalls im verdunkelten, erwärmten Zimmer. Die von der Bienentraube nach oben ausstrahlende Wärme hält auch den Schwamm warm und ermöglicht eine rasche Aufnahme des Wassers seitens der Bienen. — Bei Mobilbetrieb behelfen wir uns in der Weise, daß wir kleinere lauwarm angefeuchtete Schwämme an einen Draht befestigen und sie so ziemlich tief durch das Flugloch in die Beute einführen, daß das eine Drahtende noch herausschaut. Die Störung ist hier minimal. Allerdings muß diese Art der Tränkung öfters wiederholt werden, wenn sie von nachhaltiger Wirkung sein soll. Die Bienen gewöhnen sich leicht daran.

Die noch weit größere, drohende Kalamität liegt in der wahrscheinlich vielfach auftretenden Hungersnot vieler unserer Völker. Nach einem vollständigen Honig-Mißjahr ist dies leichthin begreiflich. Schon jetzt dringen von vielen Gegenden unseres großen, weiten Vaterlandes Klagen an unser Ohr, daß viele kleine Nachschwärme und auch so manche Mutterstöcke Hungertodes gestorben sind. Wie wird da die Ernte des Todes erst im Februar und März einsetzen? Es tut uns immer in der Seele wehe, vernehmen zu müssen, daß so viele hunderttausende nützlicher Existenzen unrühmlichen, qualvollen Endes eingegangen sind.

Ist eine Winterfütterung im allgemeinen auch eine etwas umständliche Arbeit, so darf sie niemals den Grund dazu hergeben, daß wir die Bienen, die sich ihr kurzes Leben rastlos abmühen, so grausam martern. — Flüssiges Futter darf im strengen Winter niemals gereicht werden; wir würden dadurch nur den sehr schädlichen, vorzeitigen Brutansatz fördern. Behelfen wir uns in einfachster Form auf andere Weise. Bei Korbbienenzucht nehmen wir einen mittelgroßen, gut gereinigten, gewöhnlichen Blumentopf, füllen ihn mit lauwarm angefeuchtetem Kandiszucker, stürzen ihn rasch auf das geöffnete Spundloch, verstreichen die Berührungsstellen von Topf und Korb mit nassem Lehm und hüllen die ganze Wohnung recht warm ein. Sehr bald nehmen die Bienen vom Aufsatz Beschlag; das Volk ist auf Wochen hinaus gerettet.

Bei Mobilbienenzucht kann das nämliche Verfahren dann eingeschlagen werden, wenn die Wohnung von oben zu behandeln ist. Andernfalls bleibt wohl nichts übrig, als das Volk in ein erwärmtes, verdunkeltes Zimmer zu nehmen, die leeren Waben bis zur Wintertraube herauszunehmen und an deren Stelle entdeckelte, in lauwarmes Wasser gestoßene Honigwaben einzuhängen — wenn wir welche haben. Statt der Honigwaben können wir auch die sattsam beschriebenen Futtertafeln, welchen ich um diese Zeit den Vorzug gebe, und die auch jeden Augenblick angefertigt werden können, verwenden. Nach geschehener Arbeit wandert das Volk sofort wieder auf den Stand. Das Flugloch wird geöffnet; eingesperrte Bienen wollen keine Nahrung annehmen.

Ein interessanter Honigprozeß.

(Schluß).

(Nachdruck verboten).

Auf die Frage, ob der Zucker im Nektar physiologisch höherwertig sei als der eingefütterte Rübenzucker, erwidert der Herr Sachverständige: Das zu beurteilen, liegt außerhalb meiner Kompetenz. Dem sogenannten Zuckerhonig fehlen die Aromastoffe, das wesentliche, was den Wert des Honigs bedingt; er ist absolut minderwertig. Wenn Zuckerhonig und echter Honig wirklich gleichwertig wären, dann brauchte man sich nicht die große Mühe mit den Bienen zu machen; es wäre dann einfacher, den Honig in den Zuckerfabriken herzustellen.

Kratzer-Frauensattling erklärt als Sachverständiger vernommen: Das Jahr 1906 war ein Mißjahr, auch in hiesiger Gegend. Die einzelnen, heute angeführten, bedeutenderen Ernten erklären sich durch

besonders günstige lokale Trachtverhältnisse, wie bei viel Weißklee und dem Weidenröschen, das nach dem Nonnenfraß im Ebersberger Forst eine enorme Ausbeute an Honig lieferte. In ungünstigen Jahren ist die Ernte im Breitwabenstock eher eine geringere als im Hochwabenstock, weil bei Halbrähmchen der Honig meistens oben und die Brut unten ist, so daß leichter brutfreie Honigwaben entnommen werden könnten. Herr Freudenstein ist anfänglich weiter gegangen und hat nachher gekrebst; er schrieb im September 1902: das aufgetragene und gedeckelte Zuckerwasser ist reiner Honig. Im November gibt er ohne Einschränkung den Rat, während Trachtpausen täglich Zuckerwasser zu füttern: denn daraus bereiten die Bienen den reinsten und feinsten Honig, und dadurch sichert sich der Imker in jedem Jahr seine Honigernte und auch den Honigmarkt. Daß die Bienen auf Honig schlechter überwintern als auf Zucker, ist nicht so allgemein richtig; es gibt zwar Honige, die sich infolge ihrer Zusammensetzung nicht als Winterfutter eignen, aber das beste Winterfutter ist und bleibt guter Honig; denn wenn die Bienen nur auf Zucker überwintern könnten, so gäbe es längst schon keine Bienen mehr. Freudenstein schreibt weiter, kein Chemiker kann behaupten, daß Nektar etwas anderes als Zuckerwasser ist, und beruft sich auf Dr. Haenle; mir hat aber Dr. Haenle geschrieben, die Güte eines Honigs wird nicht bedingt durch den Gehalt an Zucker, sondern durch die aromatischen Bestandteile, weshalb Rübenzuckerlösung unbedingt als minderwertig dem Nektar der Blüten gegenüber bezeichnet werden muß; durch Zuckerfütterung ist es ausgeschlossen, ein Produkt herzustellen, das den Namen Honig verdient. Dann berichtet Freudenstein, daß Zuckerfütterungshonig in Straßburg untersucht worden ist und der Bescheid hätte gelautet: Das Produkt ist bester Honig aus Wiesenblumen. Ich bin der Sache nachgegangen und Dr. Haenle schrieb mir, daß eine solche Analyse unmöglich ausgeführt wurde. Diese unbewiesenen Behauptungen Freudensteins haben in vielen Imkern den Gedanken wachgerufen, wenn ich Zucker füttere, so ist es dasselbe als wenn die Bienen den Honig von außen herein bringen, und nachweisen kann man die Zuckerfütterung auch nicht. Als die anderen Bienenzeitungen Lärm schlugen, hat freilich Freudenstein erklärt, daß er es für Betrug halte, wenn jemand Zucker füttere und das Produkt als Honig verkaufe. Dann behauptet Freudenstein, das Aroma im Honig entstehe dadurch, daß die Bienen Blütenstaub verzehren, dadurch bilden sie in ihren Drüsen das Aroma und dies teilen sie dann dem Nektar mit; bei Zuckerfütterung habe das Produkt wenig oder kein Aroma, weil die Bienen bei Nacht gefüttert werden und da zehren sie keinen Pollen. Wenn dies wahr wäre, so würde kein Honig das ihm eigene charakteristische Aroma haben, anderseits müßte bei geringer Tracht, wie im vorigen Jahre, der Honig gerade sehr aromatisch sein; das Aroma ist vielmehr schon im Nektar. Sehr genaue Rüsselmessungen hat der Zoologe Prof. Kulagin in Moskau vorgenommen und gefunden: die dunkle Biene hat 6,21 mm, die

Amerikaner hat 6,22 mm Rüssellänge, den längsten Rüssel hat die Cyprerbiene mit 6,50 bis 6,75 mm, die größte Länge in einem einzelnen Falle mit 6,69 mm war bei einer dunklen Biene konstatiert.

Als letzter Sachverständiger wird Hofmann-Memmingen vernommen; er erklärt: Nach meiner Ansicht hat Reininger keinen Tropfen reinen Honig verkauft, er nimmt im Herbst sämtlichen Honig heraus, er füttert im Herbst Zucker, er füttert im Frühjahr Zucker, er füttert seine Schwärme mit Zucker, er hat seine Schwärme geschleudert, da ist es ausgeschlossen, daß man reinen Honig schleudern kann, wenn man Zucker füttert in solcher Menge. Wenn der Zucker in dieser Menge enthalten ist, wie in dieser Probe, so muß ich schon sagen, daß die Fälschung ziemlich groß betrieben ist. Als mildernden Umstand kann ich nur anführen, daß er ein Opfer von Freudenstein geworden ist, weil Herr Freudenstein immer schreibt, den reinsten Honig erzeugen die Bienen aus Zuckerwasser. In Frankfurt machte mich ein Herr aufmerksam, an dem Reininger-Honig die Eiweißprobe zu machen: dieselbe ergibt in dem Reininger-Honig sehr wenig Eiweiß, ein Zeichen, daß dem Honig etwas fehlt. Alles, was Reininger zu seiner Rechtfertigung angibt, stimmt nicht. Unsere deutsche Biene ist eine viel bessere Honigbiene, Herr Freudenstein hat das auch in Frankfurt erklärt. Die Trachtverhältnisse einzelner, selbst nahe gelegener Orte sind sehr verschieden; im vorigen Jahre haben die Pflanzen in den ersten Monaten absolut nicht gehonigt, erst in den letzten Monaten war noch eine kurze Tracht, in Geiselhöring aber sind diese spätblühenden Pflanzen nicht vorhanden. Bei beiden Proben findet der Sachverständige fast gar kein Aroma.

Eine weitere Feststellung ergibt, daß der Titel Bienenmeister nur von Vereinen verliehen wird und sonst nicht geführt wird.

Freudenstein verwahrt sich noch, als ob er verantwortlich gemacht würde für das, was der Angeklagte getan hat; ich habe schon lange in meiner Zeitung erklärt, daß der durch Zuckerfütterung gewonnene Honig gefälscht ist.

Der Staatsanwalt stellte den Antrag, Reininger wegen Betrug und Nahrungsmittelfälschung in eine Freiheitsstrafe von 14 Tagen und die Kosten zu verurteilen. Der Verteidiger plaidierte auf Freisprechung.

Reininger wurde wegen eines fortgesetzten Vergehens des Betruges im rechtlichen Zusammenflusse mit einem fortgesetzten Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz in eine Geldstrafe von 200 *M* eventuell 20 Tage Gefängnis und in die Kosten verurteilt. Die Verlesung des Urteils erforderte eine halbe Stunde Zeit.

Zur gefl. Beachtung.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Es kam mir bis heute nicht in den Sinn, auf die die Tatsachen verunstaltenden Auslassungen des **Bezirksvereins für Bienenzucht und Obstbau, Freising**, an diesem Platze zu entgegnen. Da ich aber sehe, daß sich Leute berufen fühlen, gegen mich aufzutreten, die ich überhaupt nicht kenne, und die den Sach-

verhalt erst recht nicht kennen, so sehe ich mich veranlaßt, auf den Artikel des Bezirksvereins Freising und des Herrn Kratzer, Frauensattling, folgendes zu entgegnen:

Schon der Grund, warum Freising berechtigt zu sein vorgibt, den Artikel loslassen zu können, ist eine Unwahrheit. Es soll mir der Bezirksverein Freising nur ein Atom von Beweis beibringen, daß ich, wie er angibt, seit Beendigung des Prozesses Honig zu kaufen suche, und gar noch durch Inserate.

Ferner ist es eine Unwahrheit, daß von mir nichts zu bekommen gewesen ist.

Ich hatte selbst größere Verluste und habe mich, da ich der festen Überzeugung war, daß der bemerkte Wechsel, der auf einen Freund lautete, in dem ich ca. 12000 ℳ zu fordern habe, eingelöst wird, zur Verfallzeit des Wechsels nicht auf die Zahlung vorbereitet, und habe dem Verein sofort bei Beginn des Prozesses volle Zahlung angeboten innerhalb eines Jahres und sin monatlichen Raten.

Der Verein zog es aber vor, Gegenstände, die meine Frau ausdrücklich als ihr Eigentum beanspruchte, zu pfänden. Um weiteren Verdrießlichkeiten auszuweichen, bot meine Frau, wenn die Gegenstände freigegeben würden, 400 ℳ beziehungsweise 600 ℳ (also 40 % und 60 %) in kurzer Zeit zahlbar. Im ersten Fall (40 %) hätte ich in Raten die Restschuld abbezahlt.

Beides wurde aber abgelehnt. Dem Verein war es lieber, weiter zu prozessieren und ca. 600 ℳ Kosten zu machen, die jetzt der Vorstand durch alle möglichen Drohungen meiner Frau gegenüber zu erlangen sucht.

Eine Pfändung von Kleidungsstücken fand überhaupt nicht statt. Eine alte Lederhose war allerdings dabei. Für diese Gegenstände wurden aber dem Verein 50 ℳ bezahlt.

Daß ich Lieferant vieler Fürstlichkeiten war, diene Herrn Kratzer zum Beweise, daß sogar Mitglieder unseres allverehrten Königshauses den von mir gelieferten Honig auf die Tafel setzten.

Ob Patrizier oder Plebejer nicht bezahlt haben, kann Herrn Kratzer ganz gleichgültig sein, aber sagen kann ich ihm, daß sogar Kollegen von ihm (ich glaube, Herr Kratzer ist Theologe) nicht bezahlten. Als ich dann einen Zahlbefehl ausstellen ließ, hieß es, „nicht mehr hier, wohin, unbekannt."

Es kann jeder in die Lage kommen, daß ihm der Mammon knapp wird, aber wenn die Gläubiger vernünftig sind und Geduld haben, daß sich der Schuldner erholen kann, so ist dies nur ihr eigener Vorteil.

Wenn ich jeden, der mich nicht bezahlte, in die Zeitung setzen würde, so würden die Nummern dieses geschätzten Blattes kaum ausreichen. Wo sollte dies hinführen?

Wer gegen mich Rücksicht geübt hat und nicht Unmögliches verlangt, ist zu seinem Gelde gekommen und kommt dazu.

Für jede meiner Behauptungen kann ich schriftliche Beweise anbieten.

An diesem Platze ist die Sache für mich abgetan. Weitere Artikel könnte ich nur mit Klage erwidern.

R. Schmid, Bichl, Oberb."

Rundschau.

Von Marinus Bachmaier, z. Z. Bromberg-Schleusenau, Inselstr. 3.

Vom Nektarin. In einer Streitschrift des Dr. O. Follenius-Frohloff gegen den Chemiker Dr. C. Reese kommt nachstehender Satz vor („Schlesw.-Holst. Bztg." S. 306): „Ich frage Herrn Dr. Reese, liegt denn die Garantie eines guten Bienenfutters in der starken Inversion des Zuckers? — Wenn dies der Fall ist, warum geht denn die Biene im Winter auf ihrem Idealfutter, dem Honig, zu Grunde?"

Schade, daß unser Herrgott bei der Schöpfung der Welt den Herrn Doktor nicht als technischen Beirat zu Rate gezogen hat.

Ein strittiger Schwarm. Zwei Imker — Anfänger in der Zunft — hatten einen Streit wegen der Zugehörigkeit eines Schwarmes. Der Sachverständige, Herr Dickel, welcher nach drei Tagen beigezogen wurde, stellte fest, daß der Schwarm eine befruchtete Königin hatte. Sodann wurden die zwei Mutterstöcke untersucht und in beiden je 10 und 11 Weiselzellen gefunden. Aus jedem Stocke wurden fünf verdeckelte von diesen ausgeschnitten, denen in den Schachteln junge Königinnen entschlüpften. Jeder Imker mußte seine Weiselzellen mit scharfem Messer bis auf die Zellenböden abtragen. Da zeigte es sich, daß die einen nach innen in dreiseitige Pyramiden ausliefen, also Nachschaffungszellen waren, während die anderen regelmäßige Hohlkugeln bildeten, mithin echte Königinnenzellen. Folglich konnte aus dem ersteren Stocke nur eine unbefruchtete Königin ausgezogen sein und der Streit war entschieden.

Einige recht praktische Lehrsätze bringt uns Johannes Binder in der „Allg. Ztg. f. Bzcht.": Nicht nur gute Königinnen, sondern gute Völker müssen wir züchten! Nach der Schwarmzeit ist alles Züchten Unnatur und nur für Händler von praktischem Vorteil. Überhaupt können wir nur raten, etwa weisellos gewordene Völker nicht etwa mit einer bloßen Königin beglücken zu wollen, denn ein weiselloses Volk ist ein ausgespanntes Volk und kann nur richtig verwertet und nutzbringend verwendet werden, wenn man das übriggebliebene Bienenmaterial anderen Stöcken zuteilt. Wir brauchen gar keine Reserveköniginnen; was zur richtigen Zeit nicht gerüstet ist, darf nicht ausgeflickt werden. Da, wo mit großer Angst eine Verminderung der Stockzahl befürchtet wird, gehen die Bestände erst recht zurück, weil nur spannkräftige Völker Vermehrung und Ernte sichern. Wer die Bienen kennen will, muß ihren Charakter kennen, da edle Charaktere unwillkürlich nach einer Vereinfachung des Betriebes rufen und einer solchen Vorschub leisten. Wir halten das Tränken der Bienen für überflüssig, und es ist überhaupt von großem Vorteil, wenn man im Frühjahr nicht mit Futter- und Tränkflaschen herumhüpfen muß.

Zucker und Poesie. Langsam und leise, aber sicher hat der Todesengel seine kalten Schwingen wieder über die Natur gebreitet; alle Kinder Floras haben sich vor seinem kalten Hauche im Schoße der Natur verborgen und nicht eins der grünen Sommervöglein vermochte seinem Atem zu widerstehen. Das große Sterben in der Natur, der ewige Wechsel zwischen Tod und Leben ist wieder einmal beendet. Ein sicheres Plätzchen hat der Frosch sich im Sumpfe oder unter dem Blatte einer Wasserpflanze aufgesucht; er schläft. Alle seine Bedürfnisse verstummen; fünf Monate ißt und trinkt er nichts, hört und sieht er nichts. Fast beneide ich ihn wegen dieses Zustandes. So ähnlich ist's auch mit den Bienen. Ihre Bedürfnisse sind gering, sie leben wie der Frosch von dem aufgespeicherten Fett. Erst die lachende Frühlingssonne wird sie alle wiedererwecken zum freudigen Leben der Liebe.

„Die Ueberwinterung ist das Meisterstück der Imkerei," sagte man vor 100 Jahren. „Der ist ein Meister, der nur geringe Winterverluste aufzuweisen hat," hieß es vor 50 Jahren. Heute hält man es für selbstverständlich, daß der Imker, ob Anfänger oder Meister, alle Völker durch den Winter bekommt, wenn er seine Schuldigkeit tut. Das ist ein Fortschritt, den wir der Zuckerindustrie verdanken . . . ."

Es ist nur zu wünschen, daß dieser dichterische Erguß im „Pomm. Ratg." in seinem Schlußsatz nicht allzu wahr ist, denn dann würden bald die Bienen so an Zahl überhand nehmen, daß Bienen und Honig keinen Wert mehr hätten. Eine gute Ueberwinterung ist und bleibt naturgemäß ein Meisterstück, ob auf Honig oder Zucker, und der Beweis, daß die Bienen auf Zucker ebensogut oder gar noch besser überwintern, läßt sich nicht in einigen Jahren erbringen. Wie unsere Bienen mit diesen neuen Methoden in hundert Jahren aussehen werden, wissen wir gleichfalls nicht. Aber dessen sind wir sicher, daß die Bienen, die auf Honig überwintern, gut gefahren sind, seit die Welt steht. Man vergesse dabei auch nicht, daß die „Auswahl des Stärkeren" und die „Ausmerzung des Schwächeren" ein Naturgesetz ist, welches mit der neuen Zuckermethode stets gehemmt werden muß, dessen schwere Folgen sich aber in so wenigen Jahren noch nicht bemerkbar machen.

Polarisation und Fruchtzucker. (Aus einem Vortrag Frohloffs in Köslin — „Pomm. Ratg.")

Die Wissenschaft behauptet, Fruchtzucker sei der Gesamtsüßstoff des Honigs. Sie sagt ferner, Fruchtzucker sei auch der Süßstoff der Früchte und zum dritten sagt sie, Fruchtzucker sei auch derjenige Zucker, welcher mittels künstlicher Säure aus Rohrzucker hergestellt wird. Wie kommt die Wissenschaft dazu, alle drei Zuckerarten, die doch in ihren inneren Zusammensetzungen eins vom andern weit abweichen, in einen Topf zu werfen und alle drei als einheitlichen Zucker zu bezeichnen?

Das ist die sogenannte Polarisation. Der Wissenschaft stehen bis heute keinerlei praktische Erfahrungen und Mittel zur Verfügung als der Polarisationsapparat. Nach diesem muß sich der Chemiker richten und dieser Apparat ist es, welcher die drei fraglichen Fruchtzucker als einen einheitlichen Zucker bezeichnet, d. h. alle drei Fruchtzucker zeigen eine gleiche Linksdrehung und alle drei weisen nach beendeter Kristalli-

sation das gleiche Schlammkorn auf entgegen dem glasklaren Kristallkorn des Rohrzuckers.

Das ist aber auch alles, was diese drei Zucker gemein haben. Der Zucker des Honigs entstammt der Blüte, nicht der Frucht. Der Zucker der Frucht entstammt zwar derselben Quelle, aber beim Uebergang von der Blüte zur Frucht ist er ein anderer geworden. Der Zucker des Honigs wird mittels Naturameisensäure durch die Brutwärme des Volkes, und der Zucker der Frucht wird mittels der Fruchtsäure durch die Sonnenwärme vom rechtsdrehenden zum linksdrehenden umgewandelt, d. h. invertiert. Dagegen wird der künstliche Fruchtzucker mittels irgend einer künstlichen Säure durch die Dampf- oder Ofenwärme vom rechts- zum linksdrehenden umgewandelt.

Diese drei Inversionen mit den drei ganz von einander abweichenden Säuren müssen doch trotz ihrer gleichmäßigen Linksdrehung jede für sich einen anderen Charakter erhalten und in ihrem Nährwert für Biene und Mensch verschieden sein. Das gilt ganz besonders auch von ihrer Heilkraft. Wenn man diese drei Zuckerarten mit Wasser versetzt und vergären läßt, dann bekommt der Zucker des Honigs einen milden, süßen, lieblichen Weingeschmack, der Zucker der Früchte einen herben, essigsauren und der künstliche Fruchtzucker einen faden, fauligen Geschmack.

Der Chemiker steht heute noch ratlos vor dem mit künstlichem Fruchtzucker gefälschten Honig. Wir müssen nun die Herren der Wissenschaft bitten, bei Untersuchung der Honige ihre Hauptaufmerksamkeit auf die Nährsalze, Blütenöle, Pollen usw. richten zu wollen, denn gerade diese von der Wissenschaft fast gänzlich unbeachteten Spuren sind es, welche den Naturhonig auf die höchste Stufe aller Lebensmittel stellen und ihm seine unendlich große Heilkraft verleihen. Wenn Praxis und Wissenschaft darauf bestehen, daß der Zucker des Honigs und der künstliche Fruchtzucker ganz gleiche Zucker sind, mit welchem Recht können wir dann von der Regierung ein Honigschutzgesetz verlangen?

In Deutschland gibt es zur Zeit 60 große Kunsthonigfabriken und 200 kleine Kochereien. („Pomm. Rtgb.")

Ehrung. Herr Dr. Paul Ritter Beck von Mannagetta, Präsident der Landesversammlung für Oesterreich, wurde durch das Komthurkreuz der französischen Ehrenlegion ausgezeichnet. „Ib.'

Auch ein Beitrag zur Zuckerfütterung.

Der Rundschauer erzählt uns in Nr. 22 der Münchener Bienenzeitung, wie Herr Karl Frohloff, der Besitzer der Zuckerfabrik Dr. O. Follenius in Hamburg, die Imker und ihren Honig verdächtigt. Diese Fabrik stellt das Nektarin her, das dem Imker zur Fütterung angepriesen wird.

Ein Gegenstück dazu ist der flüssige Läuterzucker von Karl Glorius in Leipzig, der gleichfalls in vielen Bienenzeitungen zum Füttern der Bienen empfohlen wird. Auch Glorius ist ein vielseitiger Mann: uns Imkern empfiehlt er seinen Läuterzucker, in Zeitungen für Bierbrauer annonciert er Brauzucker und im „Materialist" — — Kunsthonig.

Solche Leute, welche uns und unser Produkt vor der Öffentlichkeit herabsetzen oder uns Konkurrenz machen, sollen wir mit unserem Gelde fett machen, während unsere Imker ihren Honig nicht loszubringen wissen.

Gerade der Honig aus Körben würde sich vorzüglich zur Frühjahrsfütterung eignen, und mancher Imker wäre froh, wenn er ihn zu annehmbarem Preise verkaufen könnte. Aber da sieht's manchmal traurig aus. Mußten wir doch heuer auf einer Wanderversammlung hören, daß in Niederbayern ausgelassener Honig um 20—25 ℳ pro Zentner verkauft wurde. Das ist billiger als Zucker. Und mit dieser ewigen Zuckerfütterei kommen wir tatsächlich um unsern ganzen Kredit.

Johann Kratzer, Frauensattling.

Am Bienenstande.

(Januar.)

Von Bienenmeister Weigert, Regenstauf.

„Das Laub fiel von den Bäumen, das zarte Sommerlaub; das Leben mit seinen Träumen zerfiel in Asch' und Staub." Des Imkers Hoffnung ist schon längst zu Grabe getragen. Zwei Fehljahre nacheinander, ist etwas viel. Mancher angehende Kamerad, der so recht das Zeug in sich gehabt hätte, ein echter und rechter Imker zu werden, hat die Flinte wegen seiner Mißerfolge vorzeitig ins Korn geworfen, ist uns und unseren Bestrebungen verloren gegangen. Kopf hoch und nicht verzagt! Auf Regen folgt immer wieder Sonnenschein und auch uns Imkern muß wieder Frühling werden. Ein Lichtblick wenigstens ist auf unsere düstern Pfade gefallen. Der 27. November vorigen Jahres zeigte sich in solch' herbstlicher Pracht, daß kein Bienlein zu Hause bleiben mochte. Wie das summte und schwirrte; allgemeiner Flug noch vor vielleicht langem Innensitzen! Aus den meisten Gegenden unseres großen, weiten Vaterlandes, so besonders aus Württemberg, aus der Heide und dem Hessenlande, gehen uns übereinstimmende Berichte zu, daß an diesem Tage bei klarblauem Himmel, heiterem Sonnenschein und einer Temperatur von + 10 bis 12° C. im Schatten die Bienen emsig flogen und teilweise Pollen eintrugen.

Damit scheint wenigstens ein Gespenst, das sich alljährlich im zeitigen Frühlinge anmeldet, das unsere Völker und Stände dezimiert, die gefährliche Ruhrerkrankung gebannt zu sein. Wenn der Winter sich nicht gar zu griesgrämig anläßt, nicht all' seine Launen uns aufzwingt, dürfen wir annehmen, daß unsere Völker bis tief in den Februar hinein ohne einen zweiten Flug ruhig sitzen werden. Damit ist ungeheuer viel gewonnen.

Jetzt, im eigentlichen Winter, ist der Bienen notwendigstes Bedürfnis, die Ruhe, eine Ruhe, die umso wohltätiger und stärkender wirkt, je vollständiger und andauernder — bis zu gewissen Grenzen — sie ist, die Sammelzeit neuer Kraft und Energie zu neuem Schaffen. „Sehen und Hören", heißt jetzt die Devise am Stande. Gar viel

erzählt uns das Flugloch und Flugbrett; gut, wenn wir die Zeichen zu deuten verstehen und auch den nachhaltigen Willen haben, erkannte Schäden zu gegebener Zeit abzustellen.

Viel herabgeschrottene Zuckerkristalle im Flugloche sind ein sicheres Zeichen der Durstnot; Nässe am Flugloche deutet auf ungenügende oder ungleichmäßige Verwahrung der Beuten; herausbeförderte Wachsmaden zeugen von der Energie des Volkes, das sich in seiner Stärke dieser Schmarotzer wohl zu erwehren weiß. Nackte Bienennymphen, die besonders nach kalten Nächten am Flugbrett anzutreffen sind, bedeuten die bedauerliche Bestätigung, daß das Brutgeschäft schon jetzt wieder mächtig eingesetzt hat und daß der Frühbrüter doch nicht stark genug ist, die Brut genügend zu belagern. Finden wir aber am Flugbrette teilweise ausgesaugte Bienenlarven in größerer Anzahl, so ist dies ein Zeichen höchster Hungersnot im Bienenvolke. In diesem Zustande vergreifen sich die Bienen selbst am Liebsten, das sie haben, an der Brut, der werdenden Generation, sie zerren sie aus den Zellen-Wiegen, saugen, bezw. fressen die inneren Teile des Hinterleibes auf und werfen die chitinartigen Reste zur Beute hinaus. Wenn hier nicht Hilfe sofort einsetzt, ist das bez. Volk in den nächsten 24 Stunden Hungertodes gestorben. Man beachte diese Zeichen besonders nach einem so mißlichen Honigjahre, wie das letzte war. Zeigen sich am Flugbrette immer noch Exkremente von Meisen und Mäusen, so wissen wir, daß die armen Vögelchen in bitterer Not auf unsere Bienenstöcke angewiesen sind, wir füttern sie ausgiebig; anderenteils wissen wir, daß die Fallen im Bienenhause nicht genügend revidiert sind, oder überhaupt nicht funktionieren. Die Mäusegefahr dürfen wir unter keinen Umständen geringer einschätzen, wenn wir nicht die traurigsten Erfahrungen machen wollen. Katzen im Bienenhause dulden, hieße den Bock zum Gärtner machen. Der von Alters her ererbten Unsitte, die Fluglöcher der Strohkörbe mit Wacholdersträußchen gegen Mäusegefahr zu verwahren, sind wir schon oft entgegengetreten. Den scharfen Zähnen der gefährlichen Nager widerstehen die Nadeln nicht; andrerseits aber bedeuten sie für das Volk eine beständige Erstickungsgefahr, weil sich hinter ihnen massenhaft Gemülle und tote Bienen ansammeln und weil sie einen eventuellen Reinigungsflug hindern. Fort damit und gewöhnliche Drahtstifte durchs Strohgeflecht gesteckt, 8—10 mm weit auseinander! — Zuträglich ist der Winterruhe der Bienen auch nicht das ständige Aufschlagen von Ästen in der Nähe stehender Bäume und Sträucher. Schnee am Flugloch ist nicht gefährlich; er ist luftdurchlässig und hält sogar scharfe Winde und eisige Kälte ab. Eiszapfen aber müssen stets ohne viel Geräusch entfernt werden; sie finden sich gerade an den Fluglöchern s t a r k e r Völker, weil hier die Lufterneuerung eine viel intensivere ist.

Mit der allmählich höher steigenden Sonne müssen auch unsere Besuche am Stande häufiger werden. Das Gemülle vermehrt sich, ein größeres Sterben im Volke setzt ein. Es ist dies besonders heuer in sichere Aussicht zu stellen, da wir im vorigen Herbste mangels hinlänglicher Tracht nur ganz schwachen Brutansatz verzeichnen konnten und wegen zu langsamer Abnützung ein hoher Prozentsatz a l t e r Arbeiter mit in den Winter gekommen ist. Da heißt es fleißig Aus-

schau nach den Fluglöchern halten und sie rechtzeitig reinigen! Sollten im Januar Reinigungsflüge sich einstellen, so lassen wir dem Lichte und den wärmenden Sonnenstrahlen ungehindert Zugang zu den Beuten; kein Mensch garantiert uns, daß nicht der Winter bis tief in den März hinein anhält. Arbeiten dürfen wir um diese Zeit an den Völkern nicht vornehmen.

Nun denn, mit Volldampf vorwärts; nichts überschaut, nichts versäumt! Nach Mißjahren müssen wir die Bienen mit doppelter Sorgfalt hegen und pflegen. Und so geben wir nun unseren werten Lesern als Merkspruch fürs ganze Jahr auf den Weg:

Zur alten Wahrheit neue Liebe; zum neuen Leben neue Triebe;
Vor altem Bösen neues Grauen; zum alten Gott ein neu Vertrauen;
Ein neues Schwert zum alten Kriege; im alten Kriege neue Siege!

Das Futterhäuschen im Garten.

Von Hans Lotter, Thumhausen bei Regensburg.

Der Bienenzüchter ist auch ein Freund und Beobachter der Natur. Die Freude an seinen Bienen erweckt in ihm den Sinn und das Verständnis für weitere Vorgänge im tierischen und pflanzlichen Leben, soweit sie nicht tieferes Eindringen in die Geheimnisse der Schöpfung erfordern, im allgemeinen. Ich war schon oft überrascht von den tiefsinnigen und auffallend genauen Beobachtungen, die ganz gewöhnliche und schlichte Bienenzüchter aus dem Kreise der Landbewohner über die verschiedenen Erscheinungen in ihrer näheren Umgebung gemacht haben. Gerne verkehre ich mit solch biederen und einfachen Leuten und erfreue mich an ihrem unbefangenen Wesen und der oft geradezu naiven Voraussetzungslosigkeit, mit der sie die interessantesten Vorgänge auffassen und beurteilen. Selbstverständlich ist es auch die Vogelwelt, in der sie meist genau Bescheid wissen, und welch' einigermaßen gewecktem Naturkinde ist sie nicht von Jugend auf nahe gegangen und besonders ans Herz gewachsen! Mit welcher Freude die Familie des Landbewohners ihre soeben angekommenen Schwalben begrüßt, wie jung und alt sie als zum Hause gehörig betrachtet und darum auch tagtäglich nach ihnen aussieht, davon hat der Städter durchschnittlich wohl gar keine Ahnung. Und erst im Winter, wenn ganze Scharen von hungrigen und notleidenden Vöglein im Hofe, auf der Düngerstätte sich einfinden, können namentlich die Kleinen sich gar nicht satt sehen an all den niedlichen Gestalten und dem fröhlichen Getriebe und möchten am liebsten selbst mitten unter ihnen sich herumtummeln und mit ihnen springen, ja wenn es nur ginge und die lustigen Gesellen nicht gar so scheu und flüchtig wären. Selbst die Alten bleiben zuweilen stehen und ihr Auge ruht mit Wohlgefallen auf dem bunten Getümmel und der lebhaften Emsigkeit. Gar oft streut ihnen eine freundliche Hand das nötige Futter und die Vögel merken sich genau Zeit und Art einer öfteren Wiederholung, so daß man bei regelmäßiger Gabe allmählich mit zuverlässiger Bestimmtheit auf ihr Erscheinen zu rechnen vermag. Unsere

befiederten Sänger und namentlich jene aus dem Kreise der Standvögel, verdienen auch diese Aufmerksamkeit; denn gerade sie sind es, die uns den meisten Nutzen bringen. Selbst Meister Spatz, der freche Geselle und verschlagene Gauner, welcher den Sommer hindurch mitunter sogar zum Mordbuben an der jungen Brut des Stieglitzes und anderer weniger raufsüchtiger Vogelarten wird, wie ich selbst zu beobachten Gelegenheit hatte, ist in der weniger günstigen Jahreszeit ein nicht unwillkommener und schätzbarer Genosse im Kampfe gegen Schädlinge und Unkrautsamen. Unser Augenmerk muß daher darauf gerichtet sein, daß wir den auch im Winter bei uns bleibenden Vögeln einerseits vermehrte Nistgelegenheit bieten und sie anderseits nicht nur in der Not des harten Winters in ihrer Futtergewinnung unterstützen, sondern auch dahin gewöhnen, wo wir sie gerne haben wollen. Die beste Gelegenheit dazu ist uns geboten durch die Aufstellung von Futterhäuschen. Ein Heer von Insekten befällt heutzutage unsere Obstbäume und es sieht wahrlich aus, als ob sie von Jahr zu Jahr sich noch vermehrten. Schädlinge, die man früher kaum dem Namen nach kannte, vermehren sich in nie geahnter Weise und richten arge Verheerungen an. Der Mensch kann zwar im gemeinsamen Vorgehen manches zu deren Dezimierung unternehmen, aber er muß sich, wenn er erfolgreich in seinem Kampfe bestehen soll, besonders der natürlichen Bundesgenossen bedienen und sie zur Beihilfe heranziehen. Wer beispielsweise unsere emsigen Meisen betrachtet, wie sie im Winter Zweig für Zweig absuchen, wer alle die ausgepickten Gespinste des Goldafters, des Baumweißlings untersucht, die aufgerissenen Puppen am Stamm und Zweigen nicht achtlos übersieht, wird sich gestehen müssen, daß deren Arbeit unbezahlbar und unschätzbar dasteht. Zwar sind die Bienenzüchter im allgemeinen nicht gut auf die Meisen zu sprechen; sie stehen im Geruche der Bienenfeindschaft. Allein trotz jahrelanger, scharfer Beobachtung ist es mir bis jetzt noch nicht gelungen, die Meise dessen zu überführen, wessen man sie anklagt. Ich habe meist eine ziemliche Anzahl derselben in meinem Garten und mein Bienenstand kann von dem Fenster meines Wohnzimmers aus genau überblickt werden. Aber noch niemals konnte ich erspähen, daß die Meise lebende Bienen vom Flugloche oder dessen Nähe weggefangen. Daß sie sporadisch Bienen wegschnappt, mag sein, das tun schließlich viele andere Vögel auch; aber ein ausgesprochener Feind der Biene ist sie nicht. Dagegen habe ich des öfteren schon ersehen, daß sie sämtliche tote Bienen vor dem Flugloche wegholt, mit jeder einzeln auf einen nahen Zweig fliegt, und sie dort, nachdem dieselbe Brust und Hinterleib weggebissen, den Stachel scheint sie instinktiv zu scheuen, verzehrt. Diese Bundesgenossen also sind es, die wir uns in den Garten bannen und gewöhnen sollen und das geschieht sehr einfach durch ein Futterhäuschen, das wir uns dort aufstellen. Allerdings kommt es auch darauf an, wie das Futterhäuschen aussieht, dessen wir uns bedienen. Nicht in jedes gehen die Vögel ohne weiteres und nicht in jedem nehmen sie das Futter an, selbst nicht in der bittersten Not. Je einfacher, je natürlicher, desto besser! Am sichersten wird die gereichte Gabe angenommen in einem Häuschen, das lediglich aus einem Pfahl mit

daraufgenageltem Brettchen besteht, über das zum Schutze gegen den auffallenden Schnee ein paar Zweige aus Fichten- oder Tannenreisig in einiger Höhe gelegt sind. Je künstlicher das Futterhäuschen hergestellt ist, desto weniger gern wird es von den Vögeln besucht und desto scheuer betrachten sie dasselbe. Auch die Umgebung muß stimmungsvoll und natürlich zum Ganzen passen. Ein ruhiger, etwas abgelegener Platz im Garten, umgeben von Gebüsch oder Sträuchern, ist am geeignetsten. Die Vögel lassen sich nicht gerne direkt auf dem Futterplatze nieder. Sie treiben sich vorerst viel lieber in dessen Umgebung in passenden Verstecken herum, um erst dann, wenn sie allseits umhergespäht und sich sicher fühlen, sich zu nähern. Wer daher in seinem Garten kein derartiges Plätzchen besitzt, kann sich leicht ein solches provisorisch für den Winter schaffen. Man umgibt das Futterhäuschen mit allerlei in die Erde gestecktem Gesträuch, das man sich abschneidet, und schafft so eine der Natur ähnliche Anlage. Der abgeleerte Christbaum findet in der Regel bei mir hiezu Verwendung und ist außerordentlich gut dazu geeignet. Bei den Gaben des Futters ist jedoch auch das Bedürfnis und die Art der Nahrung der einzelnen Vögel zu berücksichtigen. Finken, Ammer, Stieglitze, Sperlinge nehmen Körner an, auch Reste von Speisen und Kartoffeln, Meisen dagegen Nüsse, eine Speckschwarte, tote Bienen, Puppen. Die Amseln naschen gerne beerenartige Früchte, die sich den größten Teil des Winters über noch in Hecken und Gebüschen vorfinden. Auf viel andersartige Besucher wird man im Durchschnitt ständig unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht rechnen dürfen. Ab und zu ist das ja der Fall; jedoch hängt es von örtlichen oder zufälligen Umständen und Verhältnissen ab. Namentlich sollten die Kinder dazu angeleitet werden, das Futterhäuschen ständig mit Nahrung für die hungernden Vögel zu versorgen, und wenn sie erst daran gewöhnt sind, wird es ihnen eine liebe und angenehme Beschäftigung sein.

Bücherschau.

Ist Hühnerhaltung gewinnbringend? von J. Schilling. Praktische, auf eigene Erfahrung begründete, sachgemäße Ratschläge zur rationellen Hühnerzucht zwecks Erzielung des höchsten Eiergewinnes auch im Winter. 5. Auflage (14.—18. Tausend.) Flensburg, Verlag von G. Soltau. Preis 80 ₰.

Ein sehr beherzigenswertes Büchlein, das dem Geflügelhalter manchen beherzigenswerten Wink und gute Ratschläge erteilt. Die darin aufgestellten Berechnungen, wie man schon von 10 Hennen einen Reingewinn von 50 ℳ zu erzielen vermag, kann ich auf Grund langjähriger, eigener Hühnerhaltung und diesbezüglicher genauer Buchführung nur bestätigen.

Lotter.

Der Bienenzucht- und Obstbauverein Pasing hat soeben seinen **Süddeutschen Bienenzuchtkalender** für 1908 herausgegeben.

Den Anregungen, die im vorigen Jahr an dieser Stelle gegeben wurden, hat der Verfasser in dankenswerter Weise Rechnung getragen. Wir finden heuer neben den „Imkerregeln" und einem „Arbeitskalender für den Obstbaugarten" ein ausführliches „Verzeichnis der Kernobstsorten

für Bayern", Angaben über Fruchtbarkeit und besondere Eigenschaften nach dem Werk von R. Mertens, Landesobstbau-Inspektor. Das Verzeichnis enthält viel Interessantes und es dürfte sich für jeden Bienenzüchter und Obstbauer empfehlen, sich damit bekannt zu machen. Der Preis des Kalenders beträgt 1 Mark. Wir empfehlen unseren Lesern dessen Anschaffung aufs beste. Fink.

Soeben ist im Verlag von Reiff-Karlsruhe der 12. Jahrgang des **Badischen Imkerkalenders** erschienen.

Neben einem Kalendarium finden wir hier interessante Aufsätze aus der Praxis der Bienenzucht, sowie einige statistische Aufzeichnungen. Ein Schema für Notizen über Inventar ꝛc. ꝛc. vervollständigt den Inhalt des Kalenders, der bestens zu empfehlen und um den billigen Preis von 25 Pfg. von obigem Verlag zu beziehen ist. Fink.

Vereinsnachrichten.

Haftpflichtversicherungsverein bayerischer Bienenzüchter auf Gegenseitigkeit.

Von der Expedition der Münchener Bienenzeitung wurden dem Haftpflichtversicherungsverein bayerischer Bienenzüchter auf Gegenseitigkeit nach § 18 Abs. 2 der revidierten Satzungen für das Rechnungsjahr 1906 in Barem vergütet:

1. Oberbayern für die Vereine: Affing 3, 29,*) ℳ 1.16; Altötting 39, 373, ℳ 14.92; Aschau 1, 6, ℳ —.24; Bad Aibling 1, 11, ℳ —.44; Bernau 8, 26, ℳ 1.04; Benediktbeuren 1, 6, ℳ —.24; Bernried 4, 49, ℳ 1.96; Bruck 30, 591, ℳ 23,64; Dürnbach 57, 444, ℳ 17.76; Dorfen 9, 87, ℳ 3.48; Dachau 19, 355, ℳ 14.20; Ebersberg 13, 287, ℳ 11.48; Endelshausen 5, 48, ℳ 1.92; Erding 24, 226, ℳ 9.04; Feldolling 14, 57, ℳ 2.28; Frabersham 2, 26, ℳ 1.04; Freising 22, 372, ℳ 14.88; Friedberg 5, 79, ℳ 3.16; Garching 16, 99, ℳ 3.96; Grassau 2, 24, ℳ —.96; Geisenfeld 4, 28, ℳ 1.12; Habach 2, 12, ℳ —.48; Hachingertal 16, 123, ℳ 4.92; Hofolding 1, 25, ℳ 1.—; Hohenlinden 2, 20, ℳ —.80; Hurlach 1, 6, ℳ —.24; Igling 11, 110, ℳ 4.40; Laufen 2, 21, ℳ —.84; Lenggries 6, 43, ℳ 1.72; Linden 14, 146, ℳ 5.84; Mühldorf 1, 21, ℳ —.84; München 49, 710, ℳ 28.40; Mehring 2, 20, ℳ —.80; Oberwarngau 4, 43, ℳ 1.72; Obing 5, 52, ℳ 2.08; Odelzhausen 11, 104, ℳ 4.16; Pasing 75, 1130, ℳ 45.20; Penzberg 12, 62, ℳ 2.48; Persdorf 1, 21, ℳ —.84; Pörnbach 1, 12, ℳ —.48; Prien 9, 188, ℳ 7.52; Reichenhall 4, 74, ℳ 2.96; Rosenheim 35, 450, ℳ 18.—; Rottau 3, 48, ℳ 1.92; Schleching 2, 19, ℳ —.76; Schongau 9, 120, ℳ 4.80; Schwaben 1, 12, ℳ —.48; Sindelsdorf 9, 138, ℳ 5.52; Starnberg 12, 106, ℳ 4.24; Staudach 1, 11, ℳ —.44; Traunstein 9, 46, ℳ 1.84; Trostberg 4, 30, ℳ 1.20; Uebersee 2, 10, ℳ —.40; Wasserburg 20, 183, ℳ 7.32; Weilheim 21, 415, ℳ 16.60; Wolfratshausen 9, 90, ℳ 3.60; Wolnzach 11, 151, ℳ 6.04; Jetzendorf 1, 16, ℳ —.64.

2. Niederbayern für den Verein Kelheim-Abensberg 21, 147, ℳ 5.88; Mallersdorf-Geiselhöring 12, 290, ℳ 11.60; Oberergoldsbach 1, 60, ℳ 2.40; Siegenburg 1, 8, ℳ —.32; Unterdietfurt 2, 37, ℳ 1.48; Viecht 12, 97, ℳ 3.88.

*) Bedeutet 3 Mitglieder mit 29 Völkern.

3. Oberpfalz für die Vereine Altenthann 1, 11, ℳ —.44; Neunburg 1, 8, ℳ —.32.

4. Mittelfranken für den Verein Triesdorf-Weidenbach 1, 50, ℳ 2.

5. Schwaben für die Vereine Aeschach 10, 142, ℳ 5.68; Augsburg 18, 361, ℳ 14,44; Balzhausen 1, 40, ℳ 1.60; Bergheim 1, 30 ℳ 1.20; Dietmannsried 1, 35, ℳ 1.40; Dillingen 1, 16, ℳ —.64; Dinkelscherben 4, 75, ℳ 3.—; Eggental 2, 19, ℳ —.76; Grönenbach 1, 35, ℳ 1.40; Hindelang 11, 127, ℳ 5.08; Kriegshaber 5, 48, ℳ 1.92; Kutzenhausen 1, 15, ℳ —.60; Mittelberg-Maria Rain 3, 61, ℳ 2.44; Nesselwang 4, 20, ℳ —.80; Neu-Ulm 4, 130, ℳ 5.20; Ober- und Unterreitenau 24, 291, ℳ 11.64; Ollarzried 12, 52, ℳ 2.08; Rain 6, 22, ℳ —.88; Schlachters 58, 281, ℳ 11.24; Seeg-Enzenstetten 1, 11, ℳ —.44; Untergermaringen 1, 5, ℳ —.20; Unterliezheim 2, 39, ℳ 1.56; Wollishausen 6, 54, ℳ 2.16; Ziemetshausen 1, 10, ℳ —.40; Stötten 2, 86, ℳ 3.44.

Im Ganzen wurden pro 1906 für 898 Mitglieder mit 10 694 Völkern ℳ 427.76 einbezahlt. An Schadenfällen waren lediglich ℳ 28.— zu begleichen.

Im Rechnungsjahre 1907 sind bis jetzt 430 Neuaufnahmen erfolgt. Auch für 1908 sind schon viele Anmeldungen in der Instruktion. Weitere solche wollen an den Vorsitzenden Leonh. Kaiser in Neupasing, Post Pasing, gerichtet werden.

Die Herren Vereinsvorstände werden ersucht, dies in den Versammlungen zur Kenntnis der Mitglieder zu bringen.

Versammlungsberichte.

Der **oberbayerische Kreisbienenzuchtverein** hielt am 8. September d. J. in Pasing seine alljährige Delegiertenversammlung ab. Der 1. Vorstand begrüßte in herzlicher Weise die Erschienenen und gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck. Alsdann erstattete er den Jahresbericht über die Tätigkeit des Vereins i. J. 1906, in welchem konstatiert wurde, daß die Mitgliederzahl, sowie die Zahl der Bezirksvereine eine bedeutende Mehrung erfahren haben. Hierauf erstattete der Kreiskassier Rechenschaftsbericht über das Kassewesen und über die Münchener Bienenzeitung. Dieser Bericht ergab ein äußerst günstiges Resultat, so daß es ermöglicht ist, heuer an die Bezirksvereine Subventionen zu verteilen. In seinem ausführlichen Berichte gab Herr Käfferlein der Anregung Ausdruck, die Bienenzeitung künftig nur mehr einmal im Monat erscheinen zu lassen, indem er eingehend den Nutzen und die Vorteile erörterte, die durch das einmalige Erscheinen erwachsen. Der Vorsitzende stellte diese Anregung zur Besprechung und nach reger Debatte stellte er dann die Anfrage, welche Delegierten für das monatliche einmalige Erscheinen der Bienenzeitung wären, worauf fast einstimmig die Delegierten sich für einmaliges Erscheinen aussprachen. Auf Vorschlag des Redakteurs, Herrn Fink, der sich als Gegner der neueren Erscheinungsweise der Bienenzeitung erklärte, wurde der Kreisausschuß ermächtigt, die Sache gründlich zu prüfen und nach gewonnener Überzeugung diese Angelegenheit zu regeln, damit vom neuen Jahre ab die Bienenzeitung in gedachter Weise erscheinen könne. Zur Revision der Vereinsrechnungen war der Bezirksverein Pasing aufgestellt gewesen. Der Vorstand des revidierenden Vereins, Herr Apotheker Sell-Pasing, erklärte, daß sich in der Rechnung Beanstandungen nicht ergeben haben und daß der exakten Rechnungsführung nur Anerkennung gezollt werden müsse. Nachdem der Vorsitzende dem Kassier für die prompte

Rechnungsstellung den Dank der Versammlung ausgesprochen hatte, wurde ihm Entlastung erteilt. Über den nun folgenden Gegenstand der Tagesordnung — Einführung von Vereinsbeiträgen nach § 12 der Satzungen — referierte der Landesvereinsvorstand, Herr Fink-München. Da der Referent seine Ansichten über diesen Gegenstand schon auf der vorjährigen Delegiertenversammlung in Landsberg klar präzisiert hatte, so berief er sich auf die dortmaligen Ausführungen und legte hier nur die Notwendigkeit der Einführung eines Vereinsbeitrages von je 10 ₰ für das Mitglied dar und begründete in eingehender Weise die Bedürfnisfrage der Vereinsbeiträge. Eine ziemlich lange und erregte Debatte folgte diesen Ausführungen, sowohl pro als contra, doch schien eine besondere Geneigtheit für Einführung eines Geldbeitrages nicht zur Geltung zu kommen. Der Delegierte von Ebersberg, Herr Ranner, stellte nun den Antrag, man soll von der Einführung eines Geldbeitrages Umgang nehmen und statt dessen jedes Bienenzucht ausübende Mitglied verpflichten, die Bienenzeitung zu halten. Dieser Antrag fand begeisterte Zustimmung und nachdem sich auch der Referent beistimmend ausgesprochen hatte, wurde der Antrag einstimmig angenommen, so daß vom Jahre 1908 an jedes Mitglied, welches die Bienenzucht ausübt, verpflichtet ist, die Bienenzeitung zu halten. Der nun folgende Punkt der Tagesordnung — Stellung der Bienenzuchtvereine zu dem Bezirks-Obstbauverbande — über den der 2. Kreisvereinsvorstand, Herr Pfarrer und Distriktsschulinspektor Schmid-Gmund, referierte, war ebenfalls schon in der vorjährigen Delegiertenversammlung in Landsberg gründlich besprochen und zur Klärung und Stellungnahme durch die Bezirksvereine auf die heurige Delegiertenversammlung zur endgültigen Beschlußfassung verschoben worden. Da das Referat über diesen Gegenstand bereits in der Bienenzeitung erschienen war, so waren die Ausführungen über diesen Gegenstand sicher jedem Delegierten bekannt; ungeachtet dessen erörterte der Referent in sehr klarer und überzeugender Weise die Notwendigkeit, daß die Bienenzuchtvereine sich auf eigene Füße stellen müssen und nicht von den Obstbauverbänden als Annex behandelt werden dürfen; es könne nicht zugegeben werden, daß man den bisherigen Bienenzucht- und Obstbauverein in den Namen Obstbau- und Bienenzuchtverein umändere; bei den gemeinschaftlichen Vereinen sollte genau unterschieden werden, welche Mitglieder dem Obstbauverein und welche dem Bienenzuchtvereine angehören; ebenso sollte getrennte Rechnung geführt werden. Besonders wünschenswert wäre es, wenn sich die einzelnen Vereine eines Bezirkes zu einem Bezirks-Bienenzuchtverband zusammenschließen würden. Eine sehr eingehende und lange Debatte schloß sich an die trefflichen Ausführungen des Referenten, welche dann als Beschluß das Resultat ergab, daß in gleicher Weise, wie die Bezirksobstbauverbände bestehen, sich die Bienenzuchtvereine eines Bezirkes zu einem Bezirks-Bienenzuchtverband zusammenschließen sollen, ohne daß die einzelnen Bezirks- bezw. Ortsvereine ihre Selbständigkeit zu verlieren hätten. Nun referierte Herr Staatsbuchhalter Kaiser-Pasing über Vereinsetiketten und Vereinsgläser. Referent betonte die Notwendigkeit und den Nutzen der Vereinsetiketten und Gläser; er wies darauf hin, daß es höchst wünschenswert wäre, wenn die Einführung in möglichster Bälde erfolgen würde; da über diesen Punkt im Landesverein heuer noch kein greifbares Resultat sich ergeben habe, so soll der Kreisverein die Sache in die Hand nehmen und möglichst bald durchführen. Die Delegierten waren mit den Ausführungen des Referenten sehr einverstanden und bezeichneten die Einführung einer Vereinsetikette und eines Vereinsglases als sehr wünschenswert. Herr Landesvereinsvorstand Fink erklärte, daß schon bei 2 Ausschußsitzungen des Landesvereines diese Materie behandelt worden sei und bei der nächstjährigen Ausschußsitzung des Landesvereins endgültig geregelt

werde, mit welcher Erklärung sich die Delegierten einverstanden erklärten. Schließlich wurde noch zur Wahl eines Ortes für die nächstjährige Delegiertenversammlung geschritten und nach Befürwortung des Delegierten für Ebersberg, Herrn Ranner, Ebersberg gewählt, nachdem Aichach, das ja in erster Linie hatte in Betracht kommen sollen, erklärt hatte, daß Aichach für 1909 um Abhaltung der Delegiertenversammlung ersuche. Der Vorsitzende dankte den Delegierten für ihre rege und tätige Anteilnahme und Aufmerksamkeit, sowie für die lange Ausdauer und schloß nach fünfstündiger Dauer die schön verlaufene Versammlung.

Weilheim, 8. Dezember 1907. **Rauch**, 1. Vorstand.

Bezirks-Bienenzucht- und Obstbau-Verein Ingolstadt, e. V. Am 7. Dezember wurde wie alljährlich die ordentliche Mitgliederversammlung abgehalten. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß im Jahre 1907 7 Vorträge über Bienenzucht und 3 Vorträge über Obstbau vom I. Vorstand Dr. Manger, vom Bibliothekar Gg. Maier und vom Obstbaumwart Schoberer abgehalten wurden. Der I. Bienenmeister Schludi leitete einen zahlreich besuchten Bienenzuchtlehrkurs, der ab 9. Mai an 10 Sonntag-Nachmittagen stattfand. Am 15. April errichtete die Vereinsleitung eine apistische Beobachtungsstation. Die Zählung der Obstbäume bei den Vereinsmitgliedern ergab auf dem 82 a großen Grundstück des Vereins 899 Stück; außerdem besitzen die Mitglieder 1059 Obstbäume außerhalb des Vereinsgartens. Neugepflanzt wurden 1907: 292 Bäume. Ferner wurden 1110 Johannis- und Stachelbeer- sowie 1242 Rosenstöcke gezählt. Geerntet wurden 1753 kg Kern- und 646 kg Steinobst. Reichliche Ankäufe vermehrten die Bücherbestände des Vereins. Eine Dzierzon-Feier mit Festrede und Lichtbildern, eine Verlosung von Bienenzucht- und Obstbaugeräten mit Vortrag über „Symbolik der Bienen bei den vornehmsten Kulturvölkern" von Dr. Haug, ein Blütenfest mit Festrede, ein Rosenfest mit Kinderbelustigungen sowie ein Strohkegelscheiben vereinigte die Mitglieder und deren Familien zu angenehmer Unterhaltung. Vom Bibliothekar wurde eine Vereinsgeschichte verfaßt, vom Vereinstechniker ein genauer Plan über die Gartenparzellen, Gebäude und Bienenstände des Vereinsgartens aufgenommen und gezeichnet.

Die geldwirtschaftliche Lage des Vereins ist geordnet; Überschüsse sind nicht zu verzeichnen. Aus Distrikts-, Kreis- ꝛc. Mitteln erhielt der Verein keine Zuschüsse und war einzig und allein auf seine eigenen Mittel angewiesen. Für 1908 wird der Vereinsbeitrag von 3.20 auf 4 *M* pro Jahr erhöht; für den Quadratmeter Vereinseigentum werden von nun ab 10 *ℌ*, erhoben (bisher von der Dezimale 3 *M*). Der Haushaltungsplan 1908 schließt ab mit 1835 *M* Einnahmen und 1835 *M* Ausgaben. Die Wahl des Ausschusses ergab nachstehendes Resultat: In Anerkennung der vielen Verdienste um den Verein und der nahezu 40jährigen ununterbrochenen Mitgliedschaft wurde der bisherige II. Vorstand, Herr Privatier Beer, einstimmig zum Ehrenvorstand ausgerufen. I. Vorstand: Dr. Manger, II. Vorstand: Notar Eixenberger, Schriftführer: Oberexpeditor Kramer, Kassier: Buchhalter Koller, I. Bienenmeister: Waldmeister Schludi, II. Bienenmeister: Feldwebel Schneider, Obstbaumwart: Privatier Schoberer, Bibliothekar: Festungsbauwart Maier, juristischer Beirat: Rechtsanwalt Schwab, technischer Beirat: Militärbausekretär Just. Vor Schluß der Versammlung wurden von den Anwesenden 100 Pfd. Honig in geschmackvollen Gläsern ausgelost. Möchte im Verein wie 1907 stets emsig, eifrig, eigen und einig fortgearbeitet werden zu Nutz und Frommen unserer einheimischen Bienenzucht und unseres bayerischen Obstbaues! Maier.

Einladungen zu Versammlungen.

München. Sonntag, den 19. Januar, von nachmittags ½3 Uhr an Generalversammlung im Fränkischen Hof, Senefelderstraße 2. Tagesordnung: 1. Mitteilungen: 2. Jahresbericht; 3. Rechnungsablage; 4. Vortrag: Aus der Anatomie der Biene. Referent Herr Dr. Manger, Vorstand des Bienenzuchtvereins Ingolstadt. Der Ausschuß.

Obstbau- und Bienenzuchtverein Landsberg a. L. Samstag, den 25. Jan. abends 7 Uhr General-Versammlung im oberen Lokal z. Zederbräu. Tagesordnung: 1. Jahresbericht; 2. Rechnungsablage; 3. Änderungen der Statuten; 4. Anträge; 5. Vortrag des staatl. Konsulenten Hr. Hofmann aus Erlangen. „Wie ist die Bienenzucht zu betreiben um aus ihr einen möglichst großen Nutzen zu erzielen." Pünktliches und vollzähliges Erscheinen verehrl. Mitglieder wird erwartet. Pfeiffer, 1. Vorstand.

Der **Bienenzuchtverein Kirchfarrnbach u. U.** hält am Sonntag, den 12. Januar nachm. 3 Uhr im Däumler'schen Gasthaus zu Kirchfarrnbach seine alljährliche Generalversammlung ab. Tagesordnung: Betriebsergebnisse, Neuwahl rc. rc. Georg Fleischmann, Vorstand.

Honig- Börse.

Wer für diese Sparte Verkaufsanzeigen einsendet, wolle bemerken, daß er Abonnent der „Münchener Bienen-Zeitung" sei, denn nur diese haben das Recht, einmal und zwar kostenfrei denselben Gegenstand hier zum Verkaufe anzubieten. Wer dies tut, ohne Abonnent zu sein, macht sich des Betrugs schuldig und wird eventuell zur Strafe gezogen. Ohne die erbetene Bemerkung werden Zuschriften nicht mehr beachtet. Die Redaktion.

Honig kauft die Nürnberger Verkaufsstelle. Angebote an J. G. Schmidt, Lehrer, Nürnberg, Schwabacherstr. 76.

30 Pfund feinst gereinigtes **Eigenbau-Bienenwachs** per Pfd. Mk. 1.40 hat abzugeben **Gg. Graf** in Schmölz, Post Küps, (Oberfranken).

Könnte noch 1½ Ztr. schönen, guten **Schleuderhonig** per Ztr. Mk. 85.—, 9 Pfund zu Mk. 8.—, 5 Pfund zu Mk. 4.50 abgeben, Gefäße müßten eigens berechnet werden. Gerhardinger, Lehrer in Singenbach.

Eine Anzahl ausgebaute **Normalhalbrähmchen**, gesund und jung, zu kaufen gesucht. Angebot mit Preisangabe an Lehrer Wolf, Niedertaufkirchen.

1¼ Zentner naturreinen **Blüten-Schleuderhonig** per Ztr. 90 Mk. inkl. Gefäß ab hier hat abzugeben Bienenzüchter **Georg** Colb, Stadtkämmerer in Erlangen.

2 Zentner garantiert reinen goldgelben **Schleuderhonig** hat abzugeben J. Kiser, München, Heiliggeistr. 6/₂.

9 **Krainer Bienenvölker** und zwar 4 in doppelwandigen 2etager Kästen, 2 in einwandigen 2etager und 3 Völker in einwandigen 3etager Kästen (bayr. Normalmaß) nebst größerem Vorrat schöner Bienenwaben um den Gesamtpreis von 135 Mk. hat abzugeben Gg. Huber jun., 1. Vorstand des Bienenzucht- und Obstbauvereins Übersee.

Briefkasten der Redaktion.

Hrn. **Knoll**, Vorst. d. B.-Z.-V. S. In dies. Angelegenh. werde ich J. schr. — Hrn. J. M., Br. Dankend erh. Gruß! — Hrn L., S. Ersch. Gruß! — Hrn G., S. Warum nicht zurückgesandt? Gruß! — Hrn. M., M. Noch etw. Geduld. Gruß!

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: **J. Fink.**

Für den Inseratenteil verantwortl. L. Käfferlein, Pasing. — Druck von Carl Aug. Seyfried & Comp., München.

Münchener Bienen-Zeitung.



Nr. 2. 30. Jahrg.

München, den 1. Februar 1908.

Organ
des bayerischen Landesbienenzuchtvereins

und der Kreise

Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken und Schwaben.

Telephon 6954. Redakteur: J. Fluk, München, Bothmerstraße 5. Telephon 6954.

Die „Münchener Bienenzeitung" erscheint am 1. eines jeden Monats. Post-Abonnementspreis M. 1.20 für jedes Exemplar. — Kreuzbandzusendungen durch die Expedition in Pasing: 1 Exemplar M. 1,20, 2 und 3 Exemplare (an eine Adresse) je M. 1.10, 4 und mehr Exemplare je M. 1.—. Oesterreich-Ungarn 1 Exemplar M. 1.20. Ausland M. 1.60. — Inserationspreis: Die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 ₰, bei Wiederholungen entsprech. Rabatt. — Literarische Beilagen nach Uebereinkunft.

Artikel, Versammlungsberichte, Einladungen zu Versammlungen, Einsendungen für die Honig-Börse, Rezensions-Exemplare sind der **Redaktion** zuzusenden und zwar längstens **15 Tage vor** Erscheinen der betreffenden Nummer.

Alle Zeitungsbestellungen, alle Korrespondenzen für Inserate oder Beilagen, sowie alle Geldsendungen hiefür sind ausschließlich zu richten an:

Expedition der „Münchener Bienenzeitung":
L. Käfferlein, Pasing-München.

Mit 154 Auszeichnungen preisgekrönter erster und grösster

Oberkrainer Handels-Bienenstand

des M. Ambrožić

Post- und Telegraphenstation Moistrana in Oberkrain (Oesterreich) versendet nach allen Weltteilen

Krainer Bienen, Honig, Kunstwaben und Bienenwohnungen

etc. zu billigen Preisen.

Als Beweis der Zufriedenheit meiner P. T. Kunden dienen nicht nur die eingelangten vielen Anerkennungsschreiben, von denen bis jetzt Hunderte abgedruckt wurden, sondern auch die durch meine Geschäftsbücher nachweisbare Tatsache, dass ich im vergangenen Jahre ca. 4000 Bienenvölker nach allen Weltrichtungen versandt habe.

☛ Broschierte Preis-Courante mit elf Abbildungen nach Original-Photographien meiner Bienenstände samt Beschreibung werden auf Verlangen gratis und franko zugesandt. ☚

☛ Bitte meinen ersten und grössten Oberkrainer Handels-Bienenstand mit keinem andern zu verwechseln. ☚

M. Ambrožić.

☛ Jedem Vereins-Vorstand, welcher das Kunstwaben-Anlötrohr (45 Pf.), die vernickelte Entdecklungsgabel Gravenhorst (75 Pfg.) oder den neuen verstellbaren Teller mit Flachdraht-Einlage zum Thüringer Luftballon (15 Pf.) ausproben will, sende ich diese mit grossem Beifall aufgenommenen neuen Geräte gratis und franko! ☚

Höchst prämiierte deutsche Firma für Bienenzucht-Geräte!



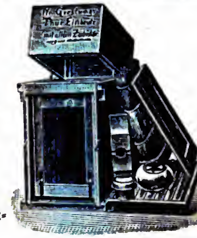
☛ **Wer praktisch bauen** und sein Geld nicht für wertlose Geräte **wegwerfen** will, verlange nur meine **unter Garantie** des sofortigen kostenlosen Umtausches allgemein als erstklassig anerkannten Erzeugnisse, z. B.: Nr. 74 **allgemein** gebräuchlicher Fluglochschieber gegen Mäuse im Winter und für jeden Zweck verstellbar 10 Pf. 79 dreiteilig 15 Pf., beide ohne Störung der Bienen sogleich mit Ringschrauben zu befestigen. 91 Futtertrog 50 Pf. 92 Neuer **allein zweckmässiger Futterteller;** weil für Körbe, Strohdecken und dünnste Deckbrettchen **verstellbar,** 15 Pf. 92 A mit Flasche 50 Pf 22 Einfachste Kunstwaben-Geradehalteklammer durch einen Spalt der Rähmchenleiste zu schieben und herauszuziehen 100 Stück 30 Pf. 187 Anlötrohr für Kunstwaben 45 Pf., **unstreitig billigste, schnellste und sauberste** Kunstwabenbefestigung, man verlange Beschreibung. 187 A Wachswärmbehälter, sehr praktisch dazu, 1.75 M. 120 Gravenhorst-Königinkäfig 20 Pf. 126 Abfangkäfig 70 Pf. 119 Dathe-Röhrenkäfig 30 Pf. 185 Zusetzkäfig ohne Herausnehmen zu öffnen, zwischen die Rähmchen zu schieben 50 Pf. 47 A Vorreiber und 48 Schraubringe 12 St. 35 Pf. 26 B und 27 Draht-Abstandsstreifen 6 Pf. 29 und 32 Blech-Abstandsstreifen 10 Pf. 35 Trageleiste 7 Pf. 127 Doppelleiste 8 Pf. Preis für Streifen zu 10 R., jede Länge und Biegung wird angefertigt. 201 Aluminiumziffern **unverwüstlich** zum Annageln an Bienenwohnungen 45 mm hoch 1 Stück mit Nägeln 3 Pf. 98 A **zur Zeit beste** Entdecklungsgabel fein vernickelt 75 Pf. 155 B Rähmchenzieher für Oberlader unentbehrlich 60 Pf. 54 A Rähmchenhammer mit 10 und 15 mm Abstand 60 Pf. 14 A grosse Stahlblech-Abstandsbügel 100 St. 45 Pf. 14 C kleine 40 Pf. 19 B Abstandsstifte 20 Pf. 6 abnehmbare Abstandsbügel grosse 70 Pf. 6 B kleine 60 Pf. 1 aufsteckbare Abstandshülsen 50 Pf., sämtlich für 5—6 mm Holzstärke, **Helfer in der Not** bei geplatzten Rähmchenleisten. 19 D Abstandsklammern 50 Pf. und viele andere wirklich erprobte Geräte. Zu kaufen in **allen Handlungen** oder direkt. Porto extra. Interessante Preisliste gratis und franko.



G. Heidenreich, Sonnenburg Neum.

Edgar Gerstung (Pfarrer Gerstungs Bienenzucht)

Oßmannstedt in Thüringen.



Thüringer Einbeute.

Alleinige von Pfr. Gerstung beauftragte Geschäftsstelle seines Systems, von welcher alle neuen, verbesserten Bedarfsartikel zu beziehen sind in tadelloser Originalherstellung.

Die Broschüre „Moderne Bienenzucht“ (Anleitung zur rationellen Bienenzucht) wird nebst reichillustrierter Preisliste 1908 und Spezialpreisliste über Honiggefäße, Schwarmspritzen, Imkerpfeifen umsonst versandt.

1907 sind umfangreiche Werkstätten mit Spezialmaschinen und elektrischem Betrieb nebst Vorrats- und Holzlagerräumen errichtet worden, welche eine Sehenswürdigkeit für jeden Imker sind. Höchste Leistungsfähigkeit! Im Bedarfsfalle über 100 Beuten wöchentlich.

Letzte Neuheiten!

3fächriger Pavillon mit Thür. Einbeuten, verschließbar, sofort überall aufstellbar, komplett m. all. Zubehör	105.—	Mk.
Pfr. **Kleins Königinnenzuchtkasten** für 10 Zuchtstöckchen eingerichtet .	30.—	„
Pavillonfähige Thür. Lagerbeute mit Winkelnischenflugloch 8 a . .	14.—	„
Thür. Lagerbeute mit Keilnischenflugloch auch „Deutsch-Amerikaner“ od. Breitwabenstock genannt) . .	14.—	„
Filzspund, bester Verschluß der Futterlöcher	0.30	„
Wabenschrank, rat. Maß, mit Lüftungsvorrichtung	30.—	„
Gerstungzange, zum Entnehmen der Waben von oben	2.—	„
Honigpostkarten (dreifarb Künstlerkarten, wirksames Werbemittel für den Honigverkauf 100 Stück fr.	4.50	„
Bernetts **„Blitzblank“**, Bürste zum Reinigen der Luftballon-Gläser .	—.50	„

Originalbienenwohnungen.

1.	Thür. Einbeuten aus Holz mit allem Zubehör (siehe Preisliste!) in gewöhnlicher Ausstattung	11.—	Mk.
2.	Desgl. mit ges. gesch. Schrägnute, das Verkitten ausschließend	11.50	„
3.	Desgl. mit Holzstabdecke und Filzspund, gegenwärtig die bevorzugteste einfachwandige Einbeute . .	12.—	„
4.	Desgl. wie 3., doch Stirnwand mit Profilleisten eingerahmt und mit dem neuen vortrefflichen Nischenflugloch Tür mit Scharnieren	13.50	„
5.	Thür. Einbeute mit allseitiger Holzfüllung, sonst wie 4	14.—	„
6.	Thür.-Einbeute mit ges. gesch. Holzstabwänden und Torfmullfüllung .	14.—	„
7.	Desgl. mit Keilflugloch u. Scharnieren	15.—	„
8.	Thür. Zwi ing. allbek. Doppelbeute	25.—	„
9.	Desgl. mit allen Verbesserungen . .	36.—	„
10.	Desgl. zur Zucht von 6 Königinnen eingerichtet	30.—	„

Pavillons für 10, 30, 60 und mehr Beuten können stets geliefert werden. **Es wird um recht frühzeitige Bestellung gebeten.**

Zubehörteile zu den Wohnungen.

Rähmchenholz 100 m, 6 mm stark, Linde	2.75	Mk.
Rähmchenmaschine	2.—	„
Schneidelade	1.50	„
Abstandsbügel 100 Stück mit beigelegten Stiften	—.40	„
Abstandsbügel 1000 Stück mit beigelegten Stiften	3.—	„
Strohdecken □ m	5—6	„
Holzstabdecken mit Torfmullfüllung, beste Oberdecke, rationelles Maß	1.50	„
Thür. Luftballon, ges. gesch., mit Zuflußregulierung.. **Billigste Bezugsquelle!**		
6 Stück franko	4.—	„
25 „ ab hier	11.—	„
50 „ „ „	20.—	„
100 „ „ „	38.—	„

Alles andere zur Herstellung der Beuten Nötige nach Preisliste!

Geräte.

Pfr. Gerstungs **Originalschleuder,** anerkannt beste Maschine, **inkl. Verpackung**	32.—	Mk.
Wasserwachsschmelzer „Simplex“. inkl. Verpackung	19.—	„
Desgl. **„Duplex“** mit Klärtopf, inkl. Verp.	22.—	„
Wabenpresse, 10 × 25 cm, inkl. Verp. .	22.—	„
Dathes Imkerpfeife	2.—	„
Smoker **Rauchmeister,** beste Rauchmaschine	3.—	„

Imkerhandschuhe von 2—4 Mk. das Paar.

Bienenhauben von 1.75 bis 2.75 Mk das Stück.

Alle anderen Geräte, Zangen, Schwarmfangbeutel, Entdeckelungskämme usw. nach Preisliste 1908.

Honiggefässe (Spezialität) aus Glas und Blech nach Spezialpreisliste, **sehr billig.**

Künstliche Mittelwände, beste deutsche Marken, gegossen oder gewalzt, **garantiert** rein, kg 4.30 Mk.

Wiederverkäufer erhalten en gros-Preislisten!

Alle Anfragen sind zu richten an **E. Gerstung,** Pfr. Gerstungs Bienenzucht, **Oßmannstedt i. Th.**

Münchener Bienenzeitung

No. 2. München, 1. Februar 1908. 30. Jahrg.

Bericht über die Versammlung bayerischer Imker in Ingolstadt am 27. Dezember 1907.

62 Imker hatten dem Ruf in Nr. 24 der Münchener Bienenzeitung, in Ingolstadt über Honigschutz und Honigverwertung Beratung zu pflegen, Folge geleistet. Die Kreisvereine für Oberbayern, Niederbayern, Schwaben und Mittelfranken sandten Delegierte.

Kurz nach 2 Uhr eröffnete der I. Vorsitzende des Bayer. Landesbienenzuchtvereins, J. Fink, München, die Versammlung, begrüßte die meist aus weiter Ferne herbeigeeilten Herren und betonte die Notwendigkeit, gegen Honigfälschungen vorzugehen; wie das geschehen solle, sei Zweck der heutigen Versammlung.

Der Vorstand des Kreisvereins Schwaben, J. Bihler, verlas einen Festgruß des Altimkers Beringer, Tutzing, der freudige Aufnahme fand.

Der I. Vorsitzende des Bezirksvereins Ingolstadt, Dr. Manger, entledigte sich sodann seines Referates über Honigschutz. Er weist nach, daß es höchste Zeit geworden ist, daß die Imker sich zusammenschließen, gegen die Honigfälscher Stellung nehmen und das Volk aufklären über „Deutschen Honig", ein reines Produkt der Biene, im Gegensatz zu Havannastampfhonig, Türkischem Honig, Jamaikahonig, Feinstem Tafelhonig, Naturblütenhonig und wie sie alle heißen, diese mehr oder minder gefälschten Kunsterzeugnisse.

Der Vortragende gab bekannt, wie reiner Bienenhonig chemisch zusammengesetzt ist und wie er meistenteils gefälscht wird. Er verlas auch § 263 des Reichsstrafgesetzbuches, die §§ 10, 11, 15 und 16 des

Nahrungsmittelgesetzes vom 24. 5. 79 und die §§ 4, 12 und 13 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes vom 27. 5. 96. Diese Gesetzesparagraphen bieten wohl Anhaltspunkte, grobe Fälschungen zu bestrafen, die erfahrenen schlauen Kunsthonigfabrikanten können jedoch gesetzlich nur selten gefaßt werden. Gegen diese muß ein Gesetz angestrebt werden, das verbietet, Kunsterzeugnisse in Verbindung mit dem Worte „Honig" zu bringen; wie die Landwirte es erreicht haben, daß keine künstlich gewonnene Butter mehr Kunstbutter genannt werden darf, so müssen die Imker es durchzusetzen suchen, daß der Mißbrauch des Wortes „Honig" verschwindet. Er schlägt deshalb vor: „Der Landesbienenzuchtverein stellt an die hohe K. B. Staatsregierung das Ersuchen, es möge eine strengere Kontrolle des Honigverkaufs in Kaufläden und auf Jahrmärkten stattfinden."

Die breiten Schichten des Publikums müssen durch die Presse aufgeklärt werden über den Wert des Naturproduktes „Honig" und der „Honig-Surrogate". Honigfälscher und Zuckerapostel müssen von den Bienenzuchtvereinen geächtet werden. Der Landesverein soll die Lieferung von gleichheitlichen Gläsern, Etiketten und Streifbändern an die Imker durchführen; die Kreis-, event. die Bezirksvereine sollen eine strenge Kontrolle über den Verkauf des Honigs üben. Zweifelhafter Honig und verdächtige Kunstwaben sollen durch einen geeigneten Fachmann, einen Nahrungs- und Genußmittelchemiker untersucht werden. Der Vortragende stellt daher den weiteren Antrag:

Der Landesbienenzuchtverein wird beauftragt, bei der hohen Staatsregierung Schritte zu tun, daß der K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen ein Chemiker zur Untersuchung von Honig und Wachs beigeordnet wird. Er ersucht in seinen Schlußworten um event. Richtigstellungen oder um bessere Vorschläge, denn er ist sich wohl bewußt

Wer Honig will sammeln und Rosen will brechen,
Muß leiden, daß Bienen und Dorne ihn stechen.

Herr Joh. Schweier, Unterliezheim, verzichtet in Anbetracht der trefflichen Ausführungen seines Vorredners auf einen größeren Vortrag, er schlägt vor, Flugblätter über Honig zu verbreiten, besonders in Zeitungen über Honig aufzuklären; er will einen Ausschuß für Honigschutz und -Verwertung nach Schweizer Muster; ein einheitliches Honigglas und eine einheitliche Honigetikette. Er gibt interessante Aufklärungen über die Bienenzucht-Genossenschaft Unterliezheim bei Höchstädt a. D., die sich besonders mit Honigverwertung befaßt und schlägt vor, in die Debatte einzutreten.

Expositus J. Kratzer, Frauensattling, spricht über Honigbedarf und Honigertrag in Bayern, betont, daß die Landbienenzüchter Absatzgebiete brauchen und den städtischen Konsumenten näher gebracht werden müssen. Er glaubt, daß Verkaufsgenossenschaften und Detailverkäufer sich nicht rentieren, es muß in Zeitungsartikeln aufgeklärt werden, der Honig ist nicht zu billig zu verkaufen, eine strenge Honigkontrolle — Einheitsglas, Schutzstreifen mit blauweißen Rauten und dem Kreiswappen —, die Ausgabe von Honigofferten, aus denen die Beschaffenheit des Honigs inbezug auf Blüte, Farbe, Gewinnung

2c. ersichtlich, ist anzustreben. Ehrlichkeit und Strebsamkeit der Imker müssen zum Ziele führen.

Landeskonsulent K. Hofmann, Erlangen, verbreitet sich über die Organisation der Honigkontrolle, Schweizer Bienenfreunde und empfiehlt auch in Bayern eine solche Honigzentrale zu gründen; diese solle den gesamten Honigverkauf in die Hand nehmen, Bekanntmachungen in den Zeitungen erlassen, den Honig durch Vereinsausschüsse prüfen lassen, den Honigpreis festsetzen und Verschlußmarken abgeben.

Der Vorsitzende des bayer. Landesbienenzucht-Vereins, J. Fink, München, versichert, daß das Ministerium wegen strenger Kontrolle des Honigverkaufs bereits das möglichste getan habe; die Aufstellung eines Chemikers in Erlangen zu Honig- und Wachsuntersuchungen könne vorerst nicht verlangt werden, es sei in der letzten Zeit ohnedies viel geschehen. Die Versammlung möge sich einigen über ein einheitliches Honigglas und eine einheitliche Honigetikette, die Ortsvereine sollen im textlichen Teil der Zeitungen das Publikum über den Begriff „Honig" aufklären, für ein Pfund ist ein bestimmter Geldwert festzusetzen. Zuckerfütterung dürfe nur in Notjahren erfolgen. Er schlägt vor, in den größeren Städten Bayerns Honiggenossenschaften zu gründen, wie in München bereits eine besteht. Die Honigkontrolle sei den Bezirksvereinen zu überlassen.

Der I. Vorstand des mittelfränk. Kreisvereins, E. Mager, Eichstätt, empfiehlt wirksame Selbsthilfe, da die Gesetze zurzeit nicht ausreichen, die Honigpantscher empfindlich zu strafen. Honig muß durch grellfarbige Etiketten als deutsches oder ausländisches Produkt sofort in die Augen fallen. Die Reichsgesetzgebung muß durch ein Honigschutzgesetz ergänzt werden; dies zu erreichen, ist nur durch Organisation der Imker, durch einen großen deutschen Verband möglich. Die heutige Versammlung möge den Anlaß geben, daß der Eintritt des bayerischen Landesvereins in den deutschen Imkerbund in die Wege geleitet wird. Der Honigverkauf muß zentralisiert werden, eine Kontrolle ist nötig, aber nicht durch die Ortsvereine. Die Übertragung der Schweizer Organisation auf Bayern hält er nicht für einwandfrei, man möge von den Schweizern nur das Gute nehmen. Der Landesbienenzuchtverein soll Honig-Schutz und -Verwertung in die Hand nehmen und auf Grund der heutigen Auseinandersetzungen nach reiflicher Überlegung und Beratung die Sache ausarbeiten, aber noch 1908.

Herr Ganter, Kempten, gibt über die Grünebacher Honigverkaufs-Genossenschaft verschiedenes bekannt und warnt vor der Verbreitung von Honig-Prozessen in den Zeitungen, hiedurch werde das Publikum zu mißtrauisch.

Landeskonsulent K. Hofmann, Erlangen, will Honigfälschungen nur in der Bienenfachpresse behandelt wissen, er tritt für Honigkontrolle bei den Ortsvereinen ein, dies Verfahren habe sich in der Schweiz sehr gut bewährt. Die Honigprüfer dürfen den Namen der Honiglieferanten nicht erfahren, die Probehonige werden von Unparteiischen der Verkaufsmasse entnommen und nummeriert; die Prüfer

fällen ihr Urteil über den Inhalt der nummerierten Gläser. Verkaufsgenossenschaften empfiehlt Redner nicht, das Einheitsglas mit Schutzstreifen hält er für notwendig, aber mit ihm muß auch die Kontrolle eingeführt werden.

Der II. Vorstand des Kreisvereins Mittelfranken, J. G. Schmid, Nürnberg, gibt bekannt, daß Nürnberg bereits Einheitsglas und Schutzstreifen besitzt; auch besteht dort seit fünf Monaten eine Honig-Verkaufsstelle, die sich sehr gut bewährt hat. Das Publikum ist auf die Einrichtung bereits aufmerksam geworden und verlangt jetzt meist Honiggläser mit Kontrollstreifen.

Herr E. Dotzel, Schlachters, ist für Zentralisierung des Honigverkaufs, die Honigpreise sind in den Zeitungen bekannt zu geben. Der Bayer. Landesbienenzuchtverein soll dem Imkerverein Freiburg i. B., der den Honigschutz so energisch betreibt, besser an die Hand gehen. Die heutigen Anregungen möchten an die Ortsvereine hinausgegeben werden. Ein Preßausschuß soll von einer Zentrale aus für Honigschutz und -Verwertung tätig sein; besonders in Frauenzeitungen. Einheitsglas und Kontrollstreifen seien begrüßenswert. Redner ersucht, daß die Wanderlehrer das Freudenstein'sche Verfahren tiefer hängen helfen. Bezüglich des Anschlusses an den Deutschen Imkerbund empfiehlt er vorerst noch eine abwartende Stellung einzunehmen.

Expositus Kratzer, Frauensattling, empfiehlt dem Landeskonsulenten Honige verschiedener Art zu sammeln. Er ersucht, zu erwägen, ob nicht die Bezirksämter die Vermittler zwischen Bienenverein und Nahrungsmittel-Untersuchungsanstalt sein könnten. Redner ist gegen den Anschluß an den Deutschen Imkerbund; ein Honigschutzgesetz muß sich auch so schaffen lassen.

Der II. Vorstand des Bezirksvereins Ingolstadt, Eixenberger, wünscht baldmöglichste Einführung der Honigkontrolle, Festsetzung eines angemessenen Honigpreises; er würde den Anschluß an den Deutschen Imkerbund begrüßen, denn nur durch Zentralisation könne ein Honigschutzgesetz erreicht werden.

Der I. Vorsitzende des bayer. Landesbienenzuchtvereins, J. Fink, verliest sodann die gestellten Anträge und läßt darüber abstimmen. Mit großer Mehrheit wird angenommen der Antrag Mager, Eichstätt:

> „Die Ingolstädter Versammlung wünscht: Der Landesverband bayerischer Bienenzüchter tritt dem Deutschen Imkerbunde bei."

Einstimmig wird angenommen der Antrag Manger, Ingolstadt:

> „Die Honigkontrolle wird beim Bayer. Landesbienenzuchtverein nach Art des Vereins der Schweizer Bienenfreunde eingeführt. Als Grundlage dienen die Ausführungen des Landeskonsulenten."

Nach einer kurzen Debatte, ob die heutige Versammlung endgültige, Beschlüsse fassen oder nur beraten kann wird die Versammlung um 7 Uhr geschlossen, nachdem der Vorsitzende des Landesbienenzuchtvereins versprochen, daß 1908 im Einvernehmen der Kreis- und Ortsvereine im Landesbienenzuchtverein über den Anschluß an den

Deutschen Imkerbund und über die Honigkontrolle beraten und beschlossen wird.

Herr E. Dotzel, Schlachters, dankt noch dem Ingolstädter Verein für die gastliche Aufnahme in seinem herrlichen Vereinsheim, für die eifrige Tätigkeit und brave Mitarbeit im Interesse unserer heimischen Bienenzucht.

Maier.

Mahnung zur Vorsicht von Dr. O. Follenius-Frohloff.

In letzter Zeit habe ich auf meinem Versuchsbienenstande folgende Beobachtung gemacht und bringe diese zur öffentlichen Kenntnis aller Imker:

Durch die sehr schlechte Honigernte in diesem Jahre sind viele Imker mit der Einwinterung ihrer Völker recht sparsam gewesen, d. h. viele Völker erhielten nicht genügend Winterfutter, aber auch solche, welche nach Imkerbegriffen reichlich mit Futter versehen wurden, sind der Gefahr ausgesetzt, daß sie in den kommenden Monaten an Futternot leiden werden.

Z. B. gab ich meinen Versuchsvölkern je 25 Pfund Futter, und zwar Mitte September. Die Völker traten aber, da der September und namentlich auch der Oktober, gegen andere Jahre recht warm war, noch tüchtig in Bruteinschlag und erzeugten viele junge Bienen, dadurch wurde der Winterfuttervorrat sehr in Anspruch genommen.

Die Zehrung der Völker, welche auf 8—10 Wabengassen saßen, betrug von Mitte bis Ende September 5 Pfund, Oktober 9 Pfund und November $4^1/_2$ Pfund Futter.

Ende Oktober gab ich meinen Völkern noch je 15 Pfund Futter; am 28. November flogen hier sämtliche Völker.

Ich bitte daher alle Imker, ihre Völker auf Futtervorrat zu untersuchen, da im anderen Falle das kommende Frühjahr uns große Verluste an Völkern bringen wird.

Wer jetzt füttern muß, bedenke, daß das Futter recht warm, (ca. 20 Grad Reaumur) sein muß.

Die Fütterung darf in diesem Falle nur abends geschehen, da wir sonst die Bienen durch die Tagfütterung zum Flugloch hinaustreiben und dann sehen müssen, wie sie elendiglich umkommen!

Zur Beachtung.

Letzte Antwort!

Der Inhalt der Auslassung des Herrn R. Schmid in Bichl, der nicht ansteht, wahre Tatsachen in einer Erwiderung auf die „Beachtung in Nr. 20 und 21" einfach abzuleugnen, läßt erkennen, wie sehr es angezeigt war, auf sein Gebaren aufmerksam zu machen. Seinen Auslassungen einzeln mit Widerspruch zu begegnen, erachten wir nicht

für geboten.*) Schmid, der selbst nicht zu behaupten wagt, an den Verein eine Zahlung geleistet zu haben, scheint davon auszugehen, daß er seinen Gläubigern mehr als Genüge tut, wenn er ihnen Zahlung anbietet, ohne daran zu denken, auch nur das geringste zu zahlen. Der Verein, bezw. die 6 Lieferanten, hätten sich mit 600 Mk. begnügt, wenn die Frau des Herrn Schmid es nicht vorgezogen hätte, einem in diesem Sinn bereits vereinbarten Vergleich ihre Genehmigung zu versagen.

Bienenzuchtverein Freising.

Neueste Weibsel-Zucht.

Humoreske von J. Gleixner, Benefiziat.

Der Novemberseelengottesdienst war zu Ende, die Leute strömten aus der Kirche und verloren sich in den Straßen und Häusern: nur ein Mann noch, ein halber Riese von Natur, stand im Gottesacker vor einem Leichensteine in Träume oder Gebete versunken. Da trat der Herr Pfarrer herzu und klopfte ihm auf die breite Schulter: „Nun, Vettermann, warum gehst du nicht auch zu einer Halben?" — Vetter nannte der Pfarrer alle seine Leute mit Rücksicht auf unsere gemeinschaftliche Abstammung von Adam und Eva, wie er auch alle seine Predigten meistens mit Adam und Eva anfangen ließ; der Angeredete hieß zudem selber noch Adam, ein Grund mehr für den geistlichen Herrn, ihn als Vetter zu begrüßen. Da der Pfarrer ein kleines Männchen mit schwacher Stimme war, hatte der Riese die Anrede gar nicht gehört und auch das Schulterklopfen nicht viel gespürt. Erst auf die wiederholte Anfrage hin drehte er sich um und erwiderte verlegen: „Ich — ich muß heim!" — „Aber ein Glas Bier kannst du doch mitnehmen für den weiten Weg!" — „Es geht nicht, Herr Pfarrer; meine Alte wartet schon und zudem — hat sie mir gar kein Geld mitgegeben!" — „Ja," rief lachend der Pfarrer, „du bist mir ein wahrer Pantoffelreichs-unmittelbarer Untertan!! Ja, hast du dich denn gar nicht gewehrt gegen diese Weiberherrschaft?" — „Meine Alte," antwortete der Riese resigniert, „die läßt sich nicht mehr anders ziehen! Da hilft alles nichts!" — „Nun, nun, ganz zu verzagen brauchst du auch noch nicht!" sagte der Pfarrer. „Mir fällt ein Mittel ein zu einer rechten Weibselzucht! Hast du nie von den Bienen vernommen, daß sie die Kunst verstehen, sich ihre Königinnen selber zu ziehen; diese Weiselzucht mußt du nachahmen; vielleicht gelingt es dir, dein Weibsel auch noch richtig zu ziehen. Probier's! Ja, wenn ich so nachdenke," fuhr der Herr fort, indem er sein dickes Näschen zwischen den Fingern preßte, als wollte er daraus seine Gedanken melken, „so stelle ich mir die Sache ungefähr so vor: Dein Weib ist häuslich, fleißig, nur zu wenig Respekt hat sie vor dir.

---

*) Die Red. hat Herrn Schmid gebeten, ihr die betr. Namen des von Herrn Schmid angegr. Standes mitzuteilen. Wir werden nächstens hierauf zurückkommen.

Diesen Respekt bringen wir aber ihr noch bei: durch die Bienen!" — „Was, durch die Bienen?" — „Jawohl, gerade durch die Bienen! Dein Weibsel fürchtet sich nämlich vor denselben; wenn sie also merkt, daß du dich vor den Bienen nicht fürchtest, dann bekommt sie Respekt vor dir!" — „Ja, aber, Herr Pfarrer, ich fürchte mich auch vor den Imben!" — „Heiliger Korbbienian! solch ein Goliath fürchtet die kleinen Viecher?! Schäme dich! Auf diese feige Weise kommst du freilich nie unter dem Pantoffel heraus. Du mußt Bienenzüchter werden. Ich helfe dir dabei. Ich leih' dir einen Imben unverzinslich. Dabei bleibt's. Das andere richtet sich schon selber." So sprudelte der Herr Pfarrer. „Aber," seufzte der große Mann, „ich habe keinen Platz für Bienen!" — „Du mußt halt einen finden! Fertig!" Damit verabschiedete sich der wackere Pfarrherr und überließ den Taglöhner und Häusler Adam Kälbel den verwickelten Gefühlen seines Herzens. Den ganzen Heimweg entlang überlegte der, wie er seine Gemahlin vorbereiten könnte für den neuen Plan und wohin er die Bienen logieren werde. Zu Hause angekommen, hatte er vollständig die Sprache verloren, schlich trübselig hin und her, packte bald jene, bald diese Arbeit an, so daß sein Weib, die Eva, für sich hinbrummte: „Heut spinnt er wieder stark!" Ja, er spann wirklich. Nach allen Seiten warf er die Gedankenfäden aus, riß sie ab, knüpfte sie wieder an; im Garten irrte er umher wie eine Henne, die ein Ei legen will und nicht weiß, wohin; an die Holzschupfe hing er seinen Gedankenfaden, aber der zerriß: denn, so mußte sich Adam sagen, meine Eva würde den Bienen Prügel unter die Füße schleudern! Er kannte ihre unheimliche Gewandtheit im Werfen mit harten Gegenständen. Endlich aber fiel sein Auge und sein Hirnfaden auf jenes kleine Gebäude, das man hochdeutsch „die Kammer der Veräußerung des Innern" oder lateinisch „die camera obscura" nennen könnte. Auf dem Dache dieses niederen Häuschens ließ sich bequem ein Bienenstock aufstellen. Der Riese, hoch entzückt über diese Entdeckung, ging Dutzendemal händereibend und mit sich redend um den Abort herum und lachte mit dem ganzen Gesichte. Als die Eva das verwunderliche Benehmen ihres Mannes sah, trat sie näher und fragte erstaunt: „Ja, was hast du denn da zu schauen und zu lachen?" Und Adam rief: „Das Häuschen da muß von nun an von Wachs und Honig fließen!" Bei dieser bestimmten Aussage fuhr der Frau ein eiskalter Schrecken über den Rücken, denn sie konnte nichts anderes denken, als ihr Mann sei plötzlich verrückt geworden. Das Häuschen soll jetzt von Wachs und Honig fließen! ja meint er etwa, ich füttere ihn mit Wachs und Honig? Sie getraute sich aber nicht mehr zu antworten und ging stumm und dumm ins Haus; sie hatte bisher die Riesenkraft des Adam nicht gefürchtet, weil dieselbe mit einer riesigen Gutmütigkeit verbunden war; aber jetzt, wo der Mann verrückt schien, gruselte ihr ordentlich vor seiner Faust; das Seltsame trat ein: Sie hatte Respekt vor ihm. Er fühlte diese Veränderung im Wesen seiner Frau sofort: ein neues Leben begann da für den Riesen im Hause; aber auch außer dem Hause ging für ihn ein neues Leben auf, da die Pfarrerknechte den versprochenen Bienenkorb per

Schlitten brachten. Zwar konnten die Bienen auf ihrem neuen Standort, um nicht zu sagen Stankort, noch nicht fliegen, da es im Dezember war, aber der glückliche Besitzer derselben flog alle Tage zu ihnen und überlegte und rechnete und spann selige Träume. Auch die Eva wurde in diese Seligkeit verwickelt, als um Lichtmeß der Herr Pfarrer den Bienenstock brach und Honig und Wachs auskochen ließ von der Eva. Anfangs freilich murrte sie über die viele kleinliche Arbeit, aber als sie dann das reine Wachs zum Lebzelter in den Markt getragen und dafür gleich ein Dutzend Wachsstöcke — unerhörter Luxus! — erhalten hatte, da ging ihr erst ein fingerdickes Licht auf über den Wert und die Bedeutung der Bienenzucht und daheim lachte sie zum erstenmal den Adam wieder freundlich an. Wer war glücklicher als er? Der arme Mann meinte, sein Weibsel sei jetzt schon verwandelt, ganz gebessert! O, er hatte übersehen, daß der Teufel des Trotzes und des Eigensinnes viel zu tief in der Eva steckte. Der Kampf mit dem Teufel begann jetzt erst. Zum Glück hatte Adam den Pfarrer und eine Menge kleiner Teufelchen, nämlich die Bienen auf seiner Seite. Allerdings prophezeite der Pfarrer, als er zum erstenmal den anrüchigen Standplatz der Bienen bemerkte, unter Lachen: „Aber, mein lieber Adam, ich fürchte, deine Bienenzucht wird in schlechten Geruch kommen!" Jedoch diese Prophezeiung erfüllte sich nur teilweise, nämlich nur in Bezug auf die Eva. Der stieg freilich die Bienenzucht noch sehr stark in die Nase, wie wir in der Folge sehen werden. „Doch das war ihr zum Heile!" Es hob sie nach oben!

(Schluß folgt.)

Beringer's Bienenzucht-Lehrmittel-Stiftung.

Der bekannte Förderer der heimischen Bienenzucht und des Obstbaues, Herr Oberingenieur Joh. Georg Beringer in Tutzing, hat seine reichhaltige, historisch wertvolle Sammlung von gebräuchlichen verschieden geformten Bienenwohnungen und -Geräten, sowie seine Bienenbücher und -Schriften aus älterer und neuerer Zeit zur Errichtung eines Museums an der Kgl. Anstalt für Bienenzucht gestiftet. Damit ist die erste in Deutschland vom Bayerischen Staate an der Universität in Erlangen gegründete Anstalt zu einem vollständig zur Belehrung dienenden schätzbaren Besitz gelangt. /2W

Empfehlung.

Bei etwaigem Bedarf von Diplomen, und zwar nicht bloß für Bienenzucht, sondern so ziemlich für alle Zweige der Landwirtschaft, verweisen wir auf die Kgl. Universitätsdruckerei von H. Stürtz in Würzburg. Man verlange eventuell den Katalog. Die Exemplare sind sehr gut.

Ebenso empfehlen wir beim Bedarf von Postkarten zwecks Honigempfehlung auf die sehr sauberen und schönen Karten von Gööden in Millingen (Kr. Moers). Auch Edg. Gerstung in Oßmannstedt (Thüringen), hat recht hübsche Karten hergestellt. F. /2W

Bange machen, gilt nicht.

Am 14. Dezember 1907 fand vor dem Kgl. Amtsgericht Würzburg öffentliche Verhandlung in einer Beleidigungsklage des Redakteurs Freudenstein gegen den Hauptmann a. D. Heimberger statt. Letzterer hatte gelegentlich eines Lehrkurses für praktische Bienenzüchter in Veitshöchheim öffentlich erklärt, die Freudensteinsche Zuckerlehre („aus eingefüttertem Zucker erzeugten die Bienen Honig") führe zu Schwindel und Betrug. Die vom Kgl. Amtsgerichte versuchte Vermittlung blieb erfolglos. Nun hat Freudenstein nach näherer Überlegung seine Klage zurückgezogen und wird die Prozeßkosten bezahlen. (Nun kommt dafür der Redakteur der M. B.-Z. wegen der Anmerkung auf S. 364 v. Js. in Daniels Löwengrube. Wenigstens hat ihm Hr. Freudenstein mit Klage gedroht, falls er nicht zum Kreuz krieche. Aber er hat das Kriechen abgelehnt. D. Red.) H.

Billiges Lösemittel für die Kunstwaben-Gußformen.

Aus dem ill. Taschenkalender für 1908 von J. Elsässer, Zell-Eßlingen.

Wer von den billigen Lösemitteln, die in den letzten Jahren empfohlen wurden, als da sind: Schmierseifenwasser, sauere Milch, Kartoffelsaft, Stärkemehlkleisterwasser ꝛc. nicht völlig befriedigt ist, dem soll folgendes Rezept empfohlen sein, das an Zuverlässigkeit alle anderen übertrifft, an Billigkeit ihnen nahekommt und in einigen Minuten hergestellt ist.

Man nehme zu 1 Liter warmen Wassers einen starken Eßlöffel voll (Honig und $^1/_8$ Liter) denaturierten Spiritus, den man zuvor in die Gußform gegossen hat, um diese zu entfetten. Diese Mischung kostet 20—30 Pfg. und genügt für 6—7 kg Kunstwaben.

Leider sind im Taschenkalender aus Versehen die zwischen Klammern gesetzten Worte weggeblieben, weshalb der Verfasser bittet, dieselben Seite 39 des Taschenkalenders einfügen zu wollen.

Am Bienenstande.

(Februar.)

Von Bienenmeister Weigert, Regenstauf.

A. Korbbienenzucht.

Ob sich darüber mit einiger Aussicht auf Nutzen schreiben läßt? Wir haben uns die Frage des öfteren überlegt, nicht ohne Grund. Nicht, daß wir die Korbbienenzucht geringe einschätzen, — im Gegenteil. Für den Anfänger ist sie in Verbindung mit dem beweglichen Honigraume die einzig empfehlenswerte Betriebsweise. Aber, wie unendlich wenige von den Kleinimkern draußen auf dem platten Lande, Häuslern, Gütlern und Bauern, die ein paar Korbvölker auf primitiven Ständen stehen haben, weil sie eben schon von Alters her dort sind, kennen eine Bienenzeitung auch nur dem Namen nach! Wir

wissen aus Erfahrung, daß 95 % dieser Bienenbesitzer keine Bienenzeitung lesen, leider, in trauriger Verkennung des außerordentlichen Nutzens derselben. Und wenn eine Bienenzeitung auch nur einmal im Jahre vor einer Torheit im Betriebe bewahrt, zur Einführung einer wirklich erprobten, praktischen Neuerung anspornt, das spottbillige Abonnement ist damit reichlich herin. Wir lesen im allgemeinen noch viel zu wenig; der Vorwurf ist nicht ungerecht. Möchten wir Bienenzüchter des schönen großen Bayernlandes nicht das Beispiel des Kreises Oberbayern nachahmen, in welchem ab 1. Januar 1908 jedes die Bienenzucht praktisch ausübende Mitglied eines Bienenzuchtvereins gehalten ist, die Münchener Bienenzeitung zu abonnieren? Wie viel Gutes für die Interessen der heimischen Bienenzucht würde dadurch nicht geschaffen! Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg — und wo kein Wille, da ist immer eine Ausrede!

Vom Standpunkte der rationellen Bienenzucht kann man im weiteren Sinne wohl behaupten, daß der Mobil- vom Korbbetrieb gar manches voraus habe; er schließt aber auch Kenntnisse des Bienenlebens ein, die dem Anfänger noch vielfach fehlen. Und wir eingefleischten Mobilbienenzüchter kaufen gar gerne wieder einmal ein paar gut besetzte Körbe echter schwarzer Bienen, weil wir wissen, daß uns diese eine gar gute Überwinterung garantieren, daß die Völker darin gerne schwärmen, daß bei Anwendung des Aufsatzkastens der Honigertrag ein ebenbürtiger und die Bewirtschaftung eine doch viel einfachere, weniger zeitraubende ist.

Von einem guten praktischen Strohkorb verlangen wir zunächst ein Geflecht von 5 cm Dicke. Wie traurig sieht's nach der Richtung vielfach noch aus! Fadenscheinig dünne Körbe, gegen die Sonne gehalten, einem durchsichtigen Netze gleichend, sind weitverbreitete Erscheinungen. Allen Respekt vor dem Lüneburger Stülpkorb! Ihn müssen wir uns zum Muster nehmen, nur darf bei uns das Haupt nicht so spitz auslaufen, weil wir mehr gemischten Betrieb und weniger Schwarmbienenzucht betreiben. Niemals darf der Korb zu klein sein. Eine Höhe von 45 und einen äußeren Umfang von 130 cm halten wir für das beste. In größeren Körben schwärmen die Bienen nur selten. Das Haupt sei möglichst abgeflacht und mit einem Spundloch von 10 cm Durchmesser versehen. Als Verschluß eignet sich am besten ein mit Leinwand umwickelter Holzstöpsel, weniger ein aufgespeiltes, geflochtenes Deckelchen, das die Bienen nicht gerne ankitten.

Am liebsten sind uns die Körbe, die gar kein Flugloch haben, bei welchen die Öffnungen in die Unterbretter eingeschnitten sind. Hier läßt sich die Reinigung am leichtesten vollziehen, der Eingang ist den Bienen der bequemste, schadhafte Körbe gehören dabei zu den Seltenheiten, eine Sicherung der Öffnung Winters über ist hier am leichtesten ohne Beschädigung des Korbes anzubringen. Die Ventilation leidet dabei in keiner Weise; die ständige Bewegung der Bienen und der Unterschied in der spezifischen Schwere guter und verbrauchter Luft sorgen gerade hier am besten für Ausgleich; und wenn dabei hin und wieder ein paar Wabenenden angeschimmelt werden, was schadet's! Das scharfe Wabenmesser macht den Schaden gleich wieder gut.

Die Behandlung der Korbvölker gleicht in diesem Monat nahezu ganz jener im

B. Mobilbetrieb.

Auch im Hornung müssen wir unser Hauptaugenmerk dem Nahrungsbestand der Völker zuwenden. Der Bruteinschlag hat begonnen, die scharfe Kälte zur Jahreswende, hat auch hohe Anforderung an das Winterfutter gestellt. Der Nahrungsverbrauch beläuft sich im Januar auf rund 600, im Februar auf 850, im März auf 1550 und im April auf 2400 Gramm. Daraus resultiert der Gesamteinfluß des Brütens, das weit höhere Anforderungen an Honig oder Zucker stellt, als die strengste Kälte. Blicken wir aus, weit in das Frühjahr hinein und wenn wir in der glücklichen Lage sind, Honigtafeln der vorjährigen Ernte zu besitzen, verschleudern wir sie nicht jetzt! Im April leisten sie wichtigere Dienste. Im Februar können wir ja auch noch zur Not mit Zucker aushelfen, zu Anfang des Monats mit angefeuchtetem Kandis, am Ende schon mit flüssiger Nahrung, weil dann doch bald Reinigungsflüge kommen werden. Die Nahrung muß als Notfütterung stets in großen Portionen lauwarm gereicht werden.

Brut verlangt auch gebieterisch nach viel Wasser. Wir reichen dieses den Völkern, sie vor verderblichen Ausflügen zu bewahren, in angefeuchteten Schwämmchen, die wir an Draht befestigt, so in das Flugloch schieben, daß das Drahtende etwas heraussieht. Die Bienen gewöhnen sich sehr rasch an diese Art der Tränkung. Brut bedarf auch sehr der Wärme. Die Verfechter der kalten Einwinterung möchten doch jetzt und besonders im März und April die werdende Generation vor Erkältung schützen!

Während des Monats Februar erfolgt in der Regel der Hauptreinigungsflug. Bedingungen eines erfolgreichen Fluges sind + 7 bis + 8 ° R. im Schatten, wolkenloser Himmel, windstilles Wetter und schneefreier Platz rings um das Bienenhaus. Schon geraume Zeit vor dem allgemeinen Fluge müssen die Fluglochschieber weggenommen werden, sonst müssen sich viele fleißige Arbeiter, die ihre Tätigkeit mit der Wegschaffung der auf den Bodenbrettern liegenden toten Kameraden beginnen, ebenfalls zu Tode abmartern. Alle Arbeiten, soferne solche am Stande notwendig sind, versparen wir uns lieber in den wärmeren März hinein. Im übrigen fürchten wir nicht gleich jedes kühle Lüftchen; wir wollen den Bienen nur das Vergnügen beim ersten Flug nicht stören und nicht das kostbare Leben der Königin gefährden. Feuchte, verschimmelte Bodenbretter, sowie die Einlagen auf den Böden der Kästen müssen jetzt schon ausgewechselt werden; unzählige Bienen würden sonst bei der Reinigung bei gefährlichem Wetter zu Grunde gehen. Über den Befund des Gemülles bei den einzelnen Völkern wird genau Buch geführt. Das erspart uns manche hochnotpeinliche Untersuchung. Arbeiterlarven erzählen von Weiselrichtigkeit, Drohnennymphen von Weisellosigkeit oder Drohnenbrütigkeit, abgeschrottene Honigkristalle von Durstnot, Nässe und Schimmel von ungenügender oder ungleicher Verwahrung; die Gemüllreihen zeigen von der Stärke des Volkes, Wachsmaden von der Energie der Kolonie.

Auch im Februar wollen wir unseren Bienen die noch so notwendige Ruhe gönnen, wenn wir sie nicht zu vermehrtem, so verderblichem Brutansatz reizen wollen. Den Wabenvorräten schenken wir auch die notwendige Aufmerksamkeit und durchsuchen sie gründlich nach Rankmaden. Mit den spärlichen Honigvorräten müssen wir besonders haushälterisch umgehen und all' den Honigkonsumenten, welche in diesem Winter, nach einem solch' schlechten Honigjahre mit Offerten von künstlichem Honig ungeheuer stark belästigt werden, wollen wir mit ehrlichem Rat und guter Tat begegnen, wenn sie uns — befragen. Heute macht man sogar schon aus der Buttermilch feinsten Honig. Eine norddeutsche Zeitung enthielt folgendes Inserat:

> „Achtung! Größte wirtschaftliche Erfindung! Ein Kapital für jedermann ist mein Verfahren, aus je ein Liter Buttermilch 2 Pfund feinsten, geschmackvollsten Honig mit Leichtigkeit herzustellen."

Gesegnete Buttermilch! Du machst alle unsere Bienen überflüssig. Wir wollen später noch darüber sprechen. Einstweilen aber freuen wir uns der warmen Worte der Anerkennung, die einer der besten lebenden Imker, der geniale Monatsschauer der Leipzigerin, Herr Roth, unserem engeren Vaterlande zollt, wenn er spricht: „Da steht vor allem als Stern erster Größe Bayern da, mit seiner in Erlangen errichteten staatlichen Anstalt. Was unter der Fürsorge der bayerischen Regierung dort ins Dasein trat, ist das Ideal einer Imkerschule. Das Licht, das von Erlangen zu erwarten ist, kann Strahlen für ganz Deutschland aussenden."

„Garantiert reiner Bienenhonig".

Unter der Anklage, sich gegen den § 10 des Nahrungsmittelgesetzes vergangen zu haben, hatte sich der Inhaber der Firma W. Jägersberg u. Co., Honiggroßhandlung, Fabrikation für Kunsthonig und Nähr-Krafthonig, Walter Gustav Jägersberg, vor der Strafkammer zu verantworten. Im April v. Js. liefen bei der hiesigen Polizei von Angestellten der Firma und auswärtigen Polizeiämtern Anzeigen ein, die den Verdacht aussprachen, daß der Beschuldigte große Mengen von Kunsthonig als garantiert reinen Bienenhonig verkauft habe. In der Gerichtsverhandlung äußerte sich der Angeklagte zunächst über die Fabrikation des von ihm vertriebenen Kunsthonigs. Es würden vier Zentner Zucker mit 150 Pfund Wasser eingekocht, darauf Chemikalien, wie Salzsäure, Kali, Natron, Schwefelsäure und Weinsteinsäure zugesetzt. Nach Erkaltung der Mischung auf 65—70 Grad werde dann sogenanntes Honigaroma oder Naturhonig in entsprechender Menge zugesetzt. Der Angeklagte bestritt, Kunsthonig als Naturhonig verkauft zu haben. Auch sei der Kunsthonig immer bei Versand in den Fakturen und durch beigelegte Etiketten als solcher deklariert worden. Die als Zeugen vernommenen früheren Angestellten der Firma gaben fast alle die Erklärung ab,

daß ihrer Meinung nach Kunsthonig als Naturhonig verkauft worden sei. Dagegen erklärten Vertreter und Abnehmer des Angeklagten, sie seien stets mit der Ware zufrieden gewesen. Ein früherer Buchhalter der Firma erklärte, daß ein Faß mit fünf Zentner Inhalt nach Berlin gegangen sei als Naturhonig, wogegen das Faß Kunsthonig enthielt. Der Angestellte wurde von einem Packer gefragt, ob das Faß Naturhonig enthalte, was bejaht wurde. Außerdem hat der Angeklagte eine zu dreiviertel mit Naturhonig gefüllte Kanne mit Kunsthonig aufgefüllt. Das Gericht nahm an, daß die Fälschung nur in diesen zwei Fällen erwiesen sei und verurteilte den Angeklagten zu 500 Mark Geldstrafe. In dem ersten Falle wurde auch Betrug angenommen. (Köln. Volkszeitung v. 4. 1. 08. Nr. 9.)

Faulbrut bei gekauften Völkern!

Nach Mitteilung aus Niederbayern ist auf dem Stande des prakt. Arztes, Herrn Dr. Wiesmüller in Metten die Faulbrut bei 12 Völkern, die er im Vorjahre aus Berg bei Donauwörth auf ein Inserat in der Münchener Bienenzeitung bezogen hat, ausgebrochen.

Dieser durchaus nicht vereinzelt stehende Fall beweist, wie vorsichtig man auch im Inland bei Kauf von Bienen — und fügen wir gleich hinzu — bei Bienenprodukten und -gerätschaften sein muß. Wir empfehlen deshalb bei Bienenkauf nicht bloß schriftliche Garantie für Weiselrichtigkeit und event. entsprechenden Futtervorrat zu verlangen, sondern auch für vollständige Gesundheit. Sollte sich herausstellen, daß der Verkäufer im guten Glauben gehandelt hat, so wird sich ja leicht eine Regelung der Angelegenheit treffen lassen; andernfalls ist es angezeigt, wenn der Gewissenlose die Konsequenzen seines Handelns zu tragen hat.

J. Fink.

Faulbrutforschung.

Hierüber äußert sich Herr Regierungsrat Maaßen an der Kaiserlichen Biologischen Anstalt in Dahlem, wie die Vorstandschaftsmitglieder des Deutschen Imkerbundes HH. Sydow und Neumann mitteilen, folgendermaßen:

„Die im Spätsommer des vorigen Jahres und in diesem Sommer in größerer Zahl ausgeführten Versuche haben ergeben, daß die von mir zunächst als Spirochaeten angesprochenen Gebilde, die regelmäßig in den an der Seuche zu Grunde gegangenen Bienenmaden vorkommen, auch dann, wenn der Bac. Brandenburgiensis nicht nachweisbar war, in organischem Zusammenhang mit diesem Bazillus stehen.

Mit diesen Reinkulturen des Bac. Brandenburgiensis verschiedener Herkunft gelang es mir bei einer größeren Reise von Bienenvölkern die Krankheit zu erzeugen. Es unterliegt demnach keinem Zweifel, daß dieser Bazillus der Erreger der Seuche ist."

Rundschau.

Von Marinus Bachmaier, z. Z. Bromberg-Schleusenau, Inselstr. 3.

Der Rowe'sche Volksstock ist ein aus einem Stücke auf einer besonderen Presse gearbeiteter, recht starkwandiger Stülpkorb mit außen flachem und innen gewölbtem Haupte. Für den gemischten Betrieb ist diese Wohnung, weil die Aufsatzkästen darauf besser und fester stehen als auf dem gewöhnlichen Stülpkorbe, dabei aber den Vorteil dieser inbezug auf vorteilhafte Ueberwinterung wegen der inneren Wölbung besitzen, zu empfehlen („Jb.")

Ob auf dieser Erfindung ein Patent steht, weiß der Rundschauer nicht. Nun, wenn die Körbe nicht allzu spitz gebaut sind, wie man sie hier in den polnischen Gegenden antrifft, wird diese neue Erfindung ziemlich wertlos sein. Ein Lehmkranz bewirkt dazu mehr Festigkeit als das allerebenste Korbhaupt.

Vom Bienenwolf. Aus Neunkirchen in der Pfalz wird der „Straßburger Post" geschrieben, daß der sogenannte Bienenwolf, eine Wespenart, im vergangenen Sommer die Bienenvölker verminderte. Das zu den Grab- oder Mordwespen gehörende Insekt trat in solchen Massen auf, daß z. B. in Heiligenwald, Reden und Schiffweiler die stärksten Völker der Bienenzüchter in einigen Tagen fast gänzlich ihrer Flugbienen beraubt waren. Zur Vertilgung dieser Wespen wurde die Schuljugend aufgeboten. Für jedes eingelieferte Insekt wurde 1 Pfennig bezahlt. Der Bienenzuchtverein Heiligenwald verausgabte dafür 227 *M*. („Schlesw.-Holst. Bztg.")

Was ist Leckhonig? In ein Faß stellt man ein Gestell mit engmaschigem, verzinktem Drahtgeflecht so, daß das Geflecht eine gut Hand breit vom Faßboden entfernt ist. Seitwärts über dem Boden des Fasses bohrt man eine Abflußöffnung. Das Faß wird schräg und so hoch gestellt, daß ein Gefäß zur Aufnahme des Honigs untergeschoben werden kann. Die Waben werden mit einem hölzernen Stößer zerkleinert und auf das Geflecht gebracht. Der Honig sickert durch das Drahtgeflecht und fließt seitwärts aus der Öffnung. Um kleine Wachsteile aufzufangen, stellt man auf das Honiggefäß ein Honigsieb, das von Zeit zu Zeit von den Wachsteilen gereinigt werden muß. Auf diese Weise bekommt man einen guten Honig, der freilich nicht ganz so fein wie der Schleuderhonig, aber doch sehr viel besser als Preßhonig ist. Fließt kein Honig mehr ab, so wärmt man die Träber etwas an und preßt sie aus. Dieser pollenreiche Preßhonig eignet sich dann ganz vorzüglich zur Fütterung im Frühjahr. („Schlesw. Holst. Bztg.")

Schreibt man Apis „mellifica" oder „mellifera" („honigmachende" oder „honigeintragende" Biene? Beide Bezeichnungen kommen vor, die erstere ist jedoch die gebräuchlichere. Nach den internatio-

nalen Bestimmungen der botanischen und zoologischen Gesellschaften gehört das Recht der Benennung dem Erstanwendenden, wobei als Anfangszeit das Jahr 1758, als das Jahr der zehnten Ausgabe von Linnée's „Systema Naturae“ bestimmt wurde. Sobald also jemand auf dem Gebiete der Pflanzen- oder Tierkunde ein Exemplar gefunden hat, welches in wesentlichen Punkten von den bislang beschriebenen abweicht, sei es in Art, Gattung oder Untergattung, so gibt er demselben einen neuen Namen, beziehungsweise Beinamen, woran dann sein eigener Name hinzugefügt wird. Freilich kommt nun häufig der Fall vor, daß selbst Männer der Wissenschaft nicht alle Namen und Beschreibungen, die es auf der Welt gibt, kennen und so etwas taufen, was schon einen Namen hat. Daher kommt es, daß so manche Pflanzen und Tiere mehrere verschiedene Namen haben. Linnée schrieb „mellifica“, und das galt als richtig, bis Dr. von Della Torre in einem alten Buche von 1761 fand, daß der große Naturforscher später selbst auch den Beinamen „mellifera“ gebrauchte. Ob nun Linnée bei der ungeheuren Menge von Bezeichnungen diesen neuen Beinamen nur als Versehen gebrauchte, oder ob er ihm passender erschien, darüber fehlen bestimmte Anhaltspunkte. Wohl ist sicher, daß etwa ein Dutzend Gelehrter schon v o r Linnée die Bezeichnung „mellifera“ gebrauchten, ebenso daß auch manche Forscher es heute gerade so machen. Beide Namen sind also richtig und lassen sich auf Linnée zurückführen. („L'Apicult. nouv.“)

Honigvorräte im Frühjahr. Einer der bedeutendsten amerikanischen Imker, M. Alexander, schreibt in den „Gleanings“, daß er im Monat Mai seinen Stöcken den ganzen Honig nimmt, der sich findet, und dafür die Völker jeden Tag mit warmem, aufgelöstem Honig oder mit Zuckerwasser füttert. Auf diese Weise erhält er, sagt er, ganz ungeheuer starke Völker mit Brutwaben voll von oben bis unten. „Dabei ernte ich 3—4000 Pfund alten Honig vor der Baumblüte und meine Bienen sind hundertmal besser gestellt als solche, welchen man den alten Honig beläßt. Langjährige Erfahrungen haben mich belehrt, sagt er weiter, daß volle Honigwaben im Brutneste wahre Schiedbretter bilden, welche die Königin abhalten, die Brut so weit auszudehnen, als sie es könnte, und so wird das Brutnest bald zu klein.“ Zum Schlusse sagt Alexander, daß ein mäßiger Gebrauch der Honigschleuder im Frühjahr die Bienen sehr vorteilhaft auf die Sommertracht vorbereitet.

Dazu bemerkt der „Rucher Belge“: Es ist ja gut, wenn man im Frühjahr die vollen Honigwaben an den Rand des Brutnestes hängt, damit die Königin Platz zur Eierlage hat, aber das können wir nicht raten, den Bienen die Honigwaben ganz zu nehmen und sie dafür täglich zu füttern. Wer würde bei uns Zeit dazu finden? Und welche Gefahren würden sich in unserem Klima ergeben, wo plötzliche Temperaturstürze bis in den Juni hinein vorkommen? Wie viele Brut ginge da zugrunde?

Der „Rucher Belge“ zieht aus diesen Anregungen Alexanders noch die weitere Schlußfolgerung, nämlich die, „daß Zucker bei der Ernährung der Brut den Honig ersetzen kann.“ Das hält aber der

Rundschauer für „dämlichen Uns'n", wie man hier so gern sagt; der Unterschied zwischen Margarine und Butter ist noch lange nicht so groß, als zwischen Zucker und Honig.

Amerika. Morgan, der bekannte Bienenzüchter, sagt im „Americ. Bee Journal" von der kaukasischen Biene: Sie ist sehr sanftmütig, selbst wenn man sie rauh behandelt. Auch honigreich ist sie; bei gleicher Volksstärke bringt sie viermal so viel Honig als die Italienerin. Sie ist fruchtbarer und ruhiger und überwintert besser. Sie arbeitet den ganzen Tag, sogar bei kaltem Wetter, wenn die Italienerin nicht ausfliegt. (Lux. Bztg.")

Eine Neuerung im Beutenbau bringt der „D. Imker aus Böhmen". Da rät nämlich Hora-Weißensulz, die Beuten schräg aufzustellen und die Fluglöcher an der Ecke anzubringen. Auf diese Weise können die Völker während des Winters in der Mitte der Wohnung sitzen und im Bedarfsfalle ihre Nahrung leichter von allen Seiten herbeiholen. — Dieser Vorschlag erscheint dem Rundschauer gar nicht dumm zu sein, wenn auch bei der Aufstellung der Stöcke sich Schwierigkeiten bisweilen ergeben, da sie so mehr Platz brauchen. Wie wäre es denn, wenn man die Stöcke wie bisher stehen ließe und bloß das Flugloch ganz an der Seite anbrächte?

Einen eigenartigen Erntebericht bringt Rasmussen in der „Schlesw.-Holst. Bztg.": Das Jahr war schlechter als schlecht. Die meisten Imker hatten 1—3 Pfund vom Volk und mußten 10—20 Pfund Zucker dafür wieder geben. Ich habe von 18 Völkern 280 Pfund geerntet. Da so die Tracht fehlgeschlagen hätte, zog ich in die Heide, wo 13 Stöcke 80 Pfund einbrachten — ein klägliches Resultat. Davon wird jedem Volke 13—16 Pfund Honig belassen, wobei ich jede einzelne Wabe wiege. Das Fehlende wird in Zucker aufgefüttert usw.

Etwas über Pfirsiche und Aprikosen.

Von Hans Lotter, Thumhausen bei Regensburg.

Gar häufig schon wurde mein Rat in Anspruch genommen bezüglich der Anpflanzung von Pfirsichen und Aprikosen. Es ist auffallend, wie beliebt und begehrt die Früchte derselben in jüngster Zeit geworden sind, jedoch nicht etwa zum Rohgenusse, sondern zur Sterilisierung für den Winter. Seit die besseren und sicheres Gelingen in Aussicht stellenden Konservierungsmethoden allgemeinere Kenntnis und Eingang in den bürgerlichen Familien gefunden haben, ist die Nachfrage nach beiden genannten Obstsorten bedeutend gestiegen. Und mit Recht; Pfirsich- und Aprikosenkonserven haben für den Kenner und Liebhaber in den an frischen Gemüsen und Zutaten armen Tagen des langen unfreundlichen Winters etwas Pikantes und Anregendes an sich. Ihr angenehmer, würziger Geschmack vermag den Gaumen momentan zu befriedigen und das behagliche Gefühl köstlichen Genusses zu bieten. Wer daher gut und richtig hergestellte derartige Früchte einmal kennen gelernt hat, wird sie in der Zu-

kunft nur ungern missen. Freilich das Essen derselben ist mitunter leichter als das Züchten; es scheint auch, daß die Kenntnis der Bedingungen, unter denen sie gedeihen, noch ziemlich mangelhaft zu sein scheint. Wie wäre es sonst möglich, daß man darüber mit den eigentümlichsten Anfragen und Ansinnen angegangen wird! Kommt da beispielsweise ein vornehmer Herr, der gerne einen Pfirsichbaum zu pflanzen wünschte. Auf die Frage, ob er wohl den benötigten Boden und die zusagende Lage habe, entgegnet er etwas unwirsch, sämtliche Seiten seines Hauses seien bereits mit Kernobstspalieren besetzt und hätten sich bewährt. Nur die Nordseite wäre noch unbepflanzt und da habe ihm sein „Gärtner" geraten, einen Pfirsichbaum als Spalier dorthin zu nehmen. Auf ein stilles Lächeln und die Bedeutung, daß sich dahin zwar vielleicht Schattenmorellen, aber keine Pfirsiche eignen, entfernt sich der Herr stark indigniert mit dem Bemerken, das müsse sein „Gärtner" verstehen; der habe es einmal gesagt und somit müsse es auch so sein. Vermutlich war das der nämliche, der einmal einem Baumschulenbesitzer einen Birnenhochstamm drei Jahre nach dem Ankaufe zurückbrachte mit dem Bemerken, sein „Gärtner" habe ihm gesagt, dieser Hochstamm sei auf einen „Wildling" veredelt und könne daher niemals tragen; er wolle nun einen anderen dafür, der nicht auf einen Wildling veredelt sei. Du lachst, lieber Leser, und denkst vielleicht, die Nähe des Faschings habe mir die Feder zu solchen Scherzen in angeheiterter Stimmung in die Hand gedrückt! Aber leider sind beide Vorkommnisse bitterer Ernst und nicht etwa dem dummen einfältigen Volke, sondern den sogenannten „gebildeten" Ständen passiert. Freilich, gegen solche Ansichten kämpfen dann die Götter vergebens; denn für was man da bei versuchter Aufklärung alles gehalten und hernach gelegentlich anderen gegenüber tituliert wird, das — verschweigt des Sängers Höflichkeit aus naheliegenden Gründen. Aus meiner langjährigen Praxis und Erfahrung könnte ich da manch lustiges und betrübendes Geschichtchen erzählen. Und warum ich solche Begebenheit vorangeschickt? Kurze Erlebnisse und abschreckende Beispiele vermögen gar häufig mehr zu bewirken und nachhaltiger zu belehren als ein Schwarm der schönsten Worte und der gelehrtesten Ausführungen, denen der Weisel des Interesses und Verständnisses ermangelt. Also eines schickt sich nicht für alle, und — der Pfirsichbaum paßt nicht überall hin. Er darf nicht verwechselt werden mit dem übrigen Steinobste, das durchschnittlich anspruchslos und genügsam ist. Wie schon seine Frucht zu den edleren Erzeugnissen aus der Sippe derer von den besteinten Früchten zählt, so macht auch der Baum mehr Ansprüche an Klima und Standort geltend. Durchschnittlich ist die Region des Pfirsichs mit jener des Weinstockes identisch. Wenn sich daher der geschätzte Leser diese vergegenwärtigt und vor Augen führt, so wird ihm erstere ohne weiters klar und verständlich. Meist ist ja die Erfahrung in Bezug auf geeignete Plätze und Lagen für den Rebstock verbreitet genug, um ermessen zu können, wo solcher mit Aussicht auf Erfolg gedeiht. Wo also die Rebe im Weinberge und offenen Gelände kultiviert zu werden vermag, da ist die Heimat des Pfirsichs, hier kann er ohne weiteres im Freien als Busch oder als Hochstamm

gebaut werden. In Bezug auf Boden stellt er ähnliche Ansprüche wie der Wein und in Hinsicht auf Lage je wärmer desto besser. Nicht jedermann besitzt jedoch solch angenehme Verhältnisse, und wenn wir die Region des Weinstockes betrachten, werden diese Gegenden verschwindend wenig. Die Erfahrung aber lehrt uns, daß zur erfolgreichen Kultur der Traube als Tafelfrucht nicht notwendig Weinbergslage gefordert wird. Gut gelegene, geschützte südliche oder westliche Wände zeitigen ein ebenso vorzügliches Produkt, wenn sonst die Bodenbeschaffenheit genügt. An solchen Stellen vermag auch der Pfirsich noch gezogen zu werden, und zwar mit sehr lohnendem Erfolge, wenn er nur die Hauptbedingung, Wärme und wieder Wärme und Windschutz findet. Zwei Hauptfehler werden allerdings durchschnittlich in der Anpflanzung und der Kultur des Pfirsichs an Wänden gemacht, man pflanzt viel zu alte Büsche und schneidet und künstelt an den Spalieren allzu viel herum. Fürs erste merke man sich, daß man keine älteren als nur einjährige Veredelungen an Ort und Stelle setzt. Sie wachsen am sichersten an und geben die gesündesten Bäume. Fürs zweite lasse man das Spalier von Messer und Schere verschont; man verzichte auf jede regelmäßige Form und hefte nur an, so lange es geht. Wird der Geselle widerhaarig, lasse man ihn ohne viel Aufhebens austoben, selbst auf die Gefahr hin, daß aus ihm ein ganz ruppiger Bursche und statt einer regelrechten Form eine Art Busch, halb Spalier, halb Baum wird. Wir pflanzen und pflegen unsere Obstgehölze doch nicht der Form, sondern der Früchte wegen und die ihnen zusagendste ist für uns die beste. Ich kenne Pfirsichpflanzungen, die niemals tragen wollten, so lange sie sorgfältig angebunden und niedergeheftet wurden, die jedoch jährlich übervoll von Früchten hängen, seit sie in oben geschilderter Weise sich überlassen wurden und ohne jede Pflege dastehen. Allerdings, warm stehen sie und der Boden ist zusagend: Eins ist doch gut für den Pfirsich; er blüht schon sehr früh, und wenn ihm gegen die um diese Zeit sich noch einstellenden Nachtfröste etwas Schutz zu Teil wird, empfindet er das dankbar. Schatten verträgt er an seinem Standorte nicht. Ähnliche Ansprüche, nur mit dem Unterschiede weit genügsameren Maßes, stellt der Aprikosenbaum; ja gar zu warme Lagen, wie sie manchmal die Süd- und Westseite darbieten, nimmt er mitunter sogar übel, indem seine Früchte dadurch mehlig und nicht saftreich und süß genug werden. Für ihn eignen sich also mehr kühlere Verhältnisse, besonders noch die Ostseite. Er ist auch in Bezug auf Boden mit weniger günstigen Zusammensetzungen zufrieden als der Pfirsich. Bemerkt sei, daß letzterer zufolge neuerer Erfahrungen mit Erfolg aus den Kernen besserer Sorten gezogen wird, die der Laie am besten im Sommer direkt an Ort und Stelle legt. Derartig gewonnene Bäumchen sind widerstandsfähiger als die veredelten; jedoch sind nicht alle Sorten geneigt, in diesem Falle edle Früchte zu erzeugen.

Fragen und Antworten.

Fragen: 1. Ist es Ehrenpflicht eines jeden Imkers, wenn er mit Bestimmtheit weiß, daß ein anderer Imkerkollege gefälschte Honige als reine Blütenhonige zum Verkauf bringt, solches zur Kenntnis seines Vereins-, Bezirks- oder Bundesvorstandes zu bringen?

2. Darf ein solcher Fälscher in geschlossenen Imkerversammlungen mit Namen genannt werden?

3. Darf ein Imker einen Honig, welcher zur Hälfte aus Heidehonig und zur Hälfte aus geschleudertem Blütenhonig zusammengemischt ist, als reinen Blütenhonig verkaufen? Dr. O. F.

Antworten: Zu 1. Ohne Zweifel. Gegen derartige Individuen rücksichtslos vorzugehen und zwar mit allen zulässigen Mitteln ist Pflicht eines jeden rechtlichen Imkers. Wer diese Pflicht unterläßt, versündigt sich an seinem Verein und am kaufenden Publikum. Natürlich: Wenn der Nachweis mit Bestimmtheit erbracht werden kann. Denn wir möchten lieber zwei räudige Schafe laufen lassen, als einem Ehrlichen hiebei Unrecht tun. Soferne es sich um Vereinsmitglieder handelt (was hier im Begriffe „Imkerkollege" liegen dürfte) sagt § 8 der Münchener Vereinssatzungen: „Der Ausschluß muß erfolgen, wenn einem Mitgliede bewußtes, unreelles Verfahren nachgewiesen werden kann, namentlich bei Fälschung von Honig und Wachs. Ist letzteres öffentlich nachgewiesen worden, so muß die Ausschlußbekanntmachung im Vereinsorgan erfolgen."

Zu 2. Ohne Zweifel darf ein solcher Fälscher mit Namen genannt werden, a) weil man die Fälschung beweisen kann und b) in Wahrung berechtigter Interessen.

Zu 3. Hier sind wir der Ansicht, daß dies zulässig ist, das ja Heidehonig auch aus Blüten stammt und sich großer Beliebtheit erfreuen soll. (Vergl. M.-Bztg. 1907, S. 319.) Fink.

Bücherschau.

„Bienenzucht von J. Eckhoff."

Das kurzgefaßte Werkchen, welches hauptsächlich die Betriebsweise in den norddeutschen Heidegegenden behandelt, enthält namentlich für Anfänger mit Stabilbetrieb manchen guten Wink. Leider blieb jedoch der Mobilbetrief fast gänzlich unberücksichtigt; ebenso fanden die verschiedenen Bienenkrankheiten keinerlei Erwähnung.

Wilh. Thoma, Lehrer und Kreisbienenmeister, Nürnberg.

Über den Süddeutschen Bienenzuchtkalender wird uns von berufener Seite mitgeteilt:

„Der Süddeutsche Bienenzucht-Kalender für 1908, Jahrg. 5, verfaßt von Leonhard Kaiser, ist neu erschienen. Verlag des Bienenzucht- und Obstbauvereines Pasing; Preis 75 ₰.*)

Wir möchten das handliche Büchlein jedem Bienenzüchter und Obstbauer auf das Angelegentlichste zur Anschaffung empfehlen. Jeder kommt darin auf seine Rechnung, „ganz besonders aber im vorliegenden Jahrgang der Obstbauer". Außer einem ausführlichen Arbeitskalender für den Obstgarten enthält das Büchlein ein Verzeichnis nebst einer eingehenden Beschreibung der für Bayern empfohlenen Kernobstsorten nach dem allbekannten Werkchen von R. Mertens. Jeder Freund des Obstbaues kann daraus ersehen, welche Sorten Äpfel und Birnen für seine Gegend und sein Klima

*) Nicht 1 Mk, wie irrtümlich in Nr. 1 mitgeteilt wurde. Man sollte den Preis eben auf dem Titelblatt angeben, dann kämen solche Irrtümer nicht vor. D. Red.

passen. Die Auswahl wird einem leicht gemacht. Ein solches Werk fehlt uns schon lange und sei es daher jedermann aufs beste zur Anschaffung empfohlen; es hat einen bleibenden Wert auch für kommende Jahre und wird manchem Liebhaber und Freund der Obstbaumzucht ein Wegweiser sein und ihn durch richtige Beratung vor Schaden und Enttäuschungen bewahren."

Vereinsnachrichten.

Versammlungsberichte.

Der **Bienenzucht- und Obstbauverein Pasing und Umgebung e. V.** hielt am 6. Januar 1908 im Bahnhofhotel in Pasing seine Generalversammlung ab. Herr Apotheker Sell, 1. Vorstand des Vereins, eröffnete die Versammlung unter herzlicher Begrüßung der Anwesenden. Er gab einen Rückblick über das abgelaufene Vereinsjahr und erteilte sodann dem Kassier, Herrn Niedermaier, das Wort zum Kassabericht. Die Kassa pro 1907 schließt ab mit 2881.89 ℳ. Einnahmen und 2297.96 ℳ. Ausgaben, sohin eine Mehreinnahme von 583.93 ℳ., welcher Betrag zur Einlösung von 15 Anteilscheinen und Zahlung von Zinsen verwendet wird. Die Rechnungen ꝛc. wurden durch Herrn Lehrer Strauß revidiert und richtig befunden, weshalb dem Kassier für die genaue Rechnungsführung der Dank ausgesprochen wurde. Der Verein besitzt bei Lochhausen ein Bienenheim mit Obstbaumschule, welches samt Wirtschaftsgebäude und Lehrsaal einen Wert von ca. 18 000 ℳ. hat. Auf diesem Besitztum lasten 8400 ℳ. Schulden. Am Schlusse des Jahres 1907 zählte der Verein 365 ordentliche und 3 Ehrenmitglieder. Durch den Tod hat der Verein 10 Mitglieder verloren. Neueingetreten sind 39 Mitglieder. Unter den 365 Mitgliedern befinden sich 152, welche die Münchener Bienenzeitung hielten und sohin auch Bienenzucht trieben. Dieselben haben im verflossenen Herbst zusammen 990 Völker eingewintert. Eingegangen sind im Jahre 1907 202 Völker. Schwärme sind 273 angefallen. Honig wurden 46 Ztr. geerntet und Wachs 200 Pfd. Viele Mitglieder haben gar keinen Honig erhalten und mußten sogar während der Haupttracht noch füttern, um ihre Völker nicht dem Hungertode preisgeben zu müssen. Der Verein zahlte im Juli die letzte Bauschuld für die Herstellung des Lehrsaales im Betrage zu 600 ℳ. weg. Außerdem kommen folgende Nummern der Anteilscheine zur sofortigen Einlösung: Nr. 11, 12, 28, 29, 35, 36, 57, 58, 62, 63, 78, 79, 89, 90 und 101. Die Besitzer der Anteilscheine dieser Nummern werden gebeten, gegen Rückgabe der Anteilscheine den Geldbetrag bei dem Kassier in Empfang zu nehmen. Die Verzinsung dieser Scheine hat am 1. Januar 1908 aufgehört. Zur Verbesserung der Bienenweide im Bienenheim Lochhausen wurden bei der Generalversammlung 50 ℳ. einstimmig genehmigt.

Dumler, Schriftführer.

Einladungen zu Versammlungen.

Bienenzuchtverein Thalmässing u. Umg. e. V. Sonntag, den 26. Januar nachm. 3 Uhr zu Thalmässing Mitglieder- (General-) Versammlung im Gasthause Demmelmeyer. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassabericht, 3. Vortrag, 4. Wünsche und Anträge durch Vereinsmitglieder.

Die Vorstandschaft.

Der Bezirks-Bienenzuchtverein Friedberg hält am Sonntag, den 9. Februar nachm. 2 Uhr im Gasthause zum Zieglerbräu seine alljährliche Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungsablage u. s. w. Diejenigen Herren Mitglieder, die sich schon äußerten Krainer Völker zu bestellen, mögen bestimmt alle erscheinen. Der Ausschuß.

Bienenzucht- und Obstbauverein Feldolling. Am Sonntag, den 9. Februar nachm. 3 Uhr beim Wirt in Feldolling Generalversammlung mit Rechenschaftsbericht. An die Mitglieder ergeht freundliche Einladung. Der Vorstand.

Simbach a. Inn. Sonntag, den 9. Februar, nachmittags 1/23 Uhr, Generalversammlung im Gasthaus zur Traube (Dobmaier) in Simbach. Tagesordnung: Jahresbericht, Rechnungsablage, Gratisverlosung von Bienenschwärmen und Vorträge rc. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der verehrlichen Mitglieder ersucht Pagerhuber, I. Vorstand.

Der Bienenzucht- und Obstbauverein Leutershausen und Umgebung hält am 16. Februar, nachmittags 3 Uhr, bei Unger seine Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Berichte. 3. Wahl. 4. Arbeitsprogramm für 1908. 5. Vortrag: Unsere Ziele. 6. Anträge rc.

Die Vorstandschaft.

München. Sonntag, den 23. Februar von nachm. 2½ Uhr an Versammlung im Fränkischen Hof, Senefelderstr. 2. Tagesordnung: 1. Mitteilungen, 2. Ausgestaltung des Bienengartens, 3. Absperrgitter. Vorzeigen des Beckerschen Aufsatzkastens. Bienenwohnungen und deren Herstellung. Referenten: Fink und Luers. Der Ausschuß.

Honig- Börse.

2 Ztr. reinen Schleuderhonig hat noch abzugeben, à Ztr. 80 ℳ. ab hier unter Nachnahme. Muster gegen Einsendung von 30 ₰. Jos. Aschenbrenner, Luderbach, Post Birnbach.

1 Ztr. hellgelben Blüten-Schleuderhonig zu 85 ℳ. hat noch abzugeben Gg. Fritz in Hofstett bei Niedernburg, Post Rosenheim. Ztr.-Kübel wird zu 4 ℳ. berechnet, welche bei Rücksendung desselben vergütet werden.

Der Bienenzucht-Verein Frabertsham hat ca. 1½ Ztr. reinen Schleuderhonig à 80 ℳ. abzugeben. Ignaz Wimmer, Kassier und Bienenmeister, Frabertsham.

Infolge Todesfall ist ein Bienenstand zu verkaufen; besteht aus 8 guten Völkern, Deutsch. Normal-Maß, 2 Etager, mit 1 Etage. Aufsätzen. Auskunft erteilt Bienenmeister Maier, Brunn bei Seeon, Obb.

1 Ztr. naturreinen Blüten-Schleuderhonig, per Ztr. 85 ℳ., 9 Pfd. zu 8 ℳ. 5 Pfd. zu 4.50 ℳ. habe abzugeben. Gefäße müßten eigens berechnet werden. Peter Riegg, Imker in Sonderheim, Post Höchstädt a. D., Schwaben.

Garantiert reinen Bienen-Schleuderhonig hat noch abzugeben Georg Meyer, Bienenzüchter, Nördlingen.

Zu kaufen gesucht je ein Jahrgang der Münchener Bienenzeitung von 1893, 1894, 1898, 1901 und 1902. Angebote an die Redaktion.

Briefkasten der Redaktion.

Hrn. J. M., M. Marktb. Mk 2,50 pro 08 dank. erh. Die Ernte war demnach bei Ihnen nicht schlecht. Bei uns war der Ertrag vielerorts Null. Grß! Hrn. G., S. Nun werd. S. zufr. sein. Ged. erh. Ersch.! Grß! — HH. M., M. F.; A., H., W.; E, J., S. Besorgt. Grß.! – Hrn. G. M., J. Besten Dank. Grß.! — Hrn. M., E. Über dies. Gegenst. lag schon eine Mitteilung vor. Frau M. W., W. Sehr erfr. Die best. Gr. entg. Hrn. H., S. Das nächstemal.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: **J. Fink.**

Briefkasten der Expedition.

Abonnementsbeiträge pro 1907 erhalten von den Vereinen: Winterbach 3,60 M, Vilsbiburg 1,50 M, Deiningen 1,50 M, Weilheim 138 M, Pasing 26,68 M, München 19,50 M, Thalmässing 4 M, Mönchsroth 1,50 M, Landsberg 3 M, Hohenlinden 3,60 M, Passau 100 M, Rimbachgrund 3 M, Feistenhaar 6 M, Diessen 11 M, Unterfr. K.-V. 131 M, Landesbienenzucht-Verein 191 M, Lichtenfals 5 M, Tegernbach 2,50 M, Höchstädt a. D. 24,80 M, Mühlhausen 6 M, Garching 16 M, Kaufbeuren 33 M, Bidingen 1,50 M, Pähl 2,40 M, Allershausen 10 M, Massenhausen 21 M, Zwiesel 10 M, Greding 15 M, Wegscheid 61,50 M, Aischgrund 7,20 M, Ob. Maiselstein 1,50 M, Buch a. W. 8 M, Freising 10,50 M, Aurachgrund 4,80 M.

Pro 1908 von den Vereinen: Irsee 12 M, Amberg 5 M, Vilsbiburg 5,20 M, Hofolding 6 M, Pfronten 20 M, Ketterschwang 5 M, O. Ottmarhausen 1 M (20 ₰ zu wenig), Höhenkirchen 7,20 M, Günz 8 M, Sontheim 22 M, Haunstetten 5 M, Landau 8 M, Grönenbach 17 M, Burgkundstadt 10 M, Friesenried 5 M, Feldolling 58,10 M, Geiselhöring 8 M, Rothenburg 14 M, Aufkirch 6 M, Gunzendorf 1,50 M, Kemnath 18,10 M, Waldberg 1 M (20 ₰ zu wenig), Schrobenhausen 80 M, Ob. Algäu 5 M, Baldaratsried 3,30 M, Machingen 4,90 M, Trostberg 6 M, Haag 84 M, Dachau 8 M, Mickhausen 2,40 M, Böhen 9 M, Emskirchen 5 M, Stötten 12 M, Pasing 134,52 ₰, Durach 2,40 M, Petersaurach 7 M, Hindelang 23 M, Schnaittenbach 5 M, Nesselwang 17 M, Dösingen 3,30 M, Bergheim 1,20 M, Schwabmünchen 5 M, Tegernbach 2,50 M, Leuterschach 2,40 M, Thannhausen 4 M, Unterdiessen 4 M, Altötting 49 M, Aich 4 M, Steinburg 6 M, Lenggries 6 M, Eppishausen 4 M, Oberostendorf 4 M, U.-Reitenau 21,50 M, Herbertshofen 12 M, Ollarzried 10 M, Erkheim 14 M, Frankenhofen 3 M, Bidingen 1,50 M, Wiedergeltingen 5 M, Fürth 3,40 M, Kicklingen 5 M, Aitrang 25 M.

V. d. Hr. Hr.: Schulz 1,30 M, Heim 1,50 M, Bibus 1,20 M, Amann 1,20 M, Hehl, 1,50 M, Sticht 1,50 M, Adamec 1,50 M, Jais 1,50 M, Hierl 2,20 M, Mirwald 1,20 M, Szubert 1,50 M, Näpflein 1,50 M, Gebhardt 1,20 M, Schropp 2,40 M, Fischer 1,50 M, Meyer 1,20 M, Schmeißer 2,40 M, Geisperger 1,50 M, Ober 1,20 M, Beier 1,50 M, Komposch 1,65 M, Pichlmayr 1,50 M, Feueberg 1,80 M, Prestel 4 M, Gümbel 1,20 M, Räder 1,20 M, Zimmerer 1,20 M, Gummann 1 M (20 ₰ zu wenig), Six 1,50 M, Pilgram 1,50 M, Hörberger 1,20 M, Manz 1,20 M, Denk 1,20 M, Prößl 1 M (20 ₰ zu wenig), Bindl 2,20 M, Gingseder 1,50 M, Bauer 1,20 M, Schilcher 1,20 M, Unterkirscher 1,20 M, Hutterer 1 M (20 ₰ zu wenig), Daxhammer 1,20 M, Berlin 1,20 M, Schaeffer 1,50 M, Burgwedel 1,50 M, Laur 1,20 M, Waldmann 2,40 M, Bierlein 1,20 M, Hirtreiter 1,45 M, Konrady 1,50 M, Neuner 1,50 M, Mandl 1,20 M, Buchelt 1,20 M, Kickle 3,30 M, Rieger 1,50 M, Schiedermayer 1,20 M, Eckl 2,40 M.

Oberkrainer Alpen-Bienen

versendet die Bienenzüchterei des **JOHANN JEGLIČ**, **Vigaun** bei Lees und zwar in Bauernstöcken mit Bau, Brut, Honig, sowie Mobilvölker-Schwärme, Königinnen zu den billigsten Preisen bei kulantester Bedienung. — Man verlange Preislisten gratis und franko.

Krainer Bienen.

Nur ausgesuchte reinrassige Zuchtvölker.

1. **Original-Bauernstock, beste Qual. (Auslese)** mit **jung.** Königin, **schwarmfähig, sehr volkreich,** April—Mai . . . . 13,50 Mk.
2. **Original-Bauernstock II. Qual.,** ab April—Mai . . . . 12,— „
3. **Zuchtkönigin, diesjähr. erprobt gute** Mai—Juni . . . . 7,— „
   Juli—August 6,— Mk., September . . . 4,— „
4. **Naturschwärme m. jg. befr. Königin,** das Kilo **gart.** reines Bienengewicht Mai —Juni à . . . . 9,— „
5. **Naturschwärme m. jg. befr. Königin,** das Kilo gart. reines Bienengewicht Juli à 7,— „

Alles unfrankiert, Packung und Reisefutter inbegriffen, versendet gegen Nachnahme mit Garantie für Gesundheit, beste Qualität sowie lebende Ankunft der Völker

Franz Kosak, Gross-imkerei, **Grosslupp** Krain Oesterreich.

An Vereine, Sammelbesteller und Wiederverkäufer höchsten Rabatt. Um genaueste Angabe der letzten Bahn- und Poststation wird ersucht.

Echte Krainer Bienen

liefert der Zweigverein in

Görjach bei Veldes, Oberkrain.

Bauernstöcke I. Wahl 13 Mark, II. Wahl 11—12 Mark.
Zuchtweisel: März, April 6½ Mark, Mai 5 Mark.
Naturschwärme 1 kg 9 Mark.
Garantiert gesunde und kräftige Völker. Gewissenhafte Bedienung. ⅓ Anzahlung erbeten.

Mein illustr. **Preisbuch Nr. 23** ist erschienen.
Versand auf Verlangen kostenlos.
Hochstetten bei Karlsruhe. **S. Husser,**
Bienenwohnungenfabrik.

800 Heidevölker

m. ges. jg. befr. Kön. vom 15./9.—15./10 4—5 Pf. 3 M, Kiste 50 ₰, jg. befr. Kön. 1 M, 400 Korbvölker v. 1./4.—15./5. à 15 M. Gar. leb. Ankunft. 1903er vorzüglichen Stampffutterhonig per Pfund 75 ₰, Akazien- und Esparsette-Honig per Pfund 75 ₰, Heidewachs 1.60 M, Phacelia 60—75 ₰ à Pfd., v. 1/.5—1./8. 300 leb. Heidschnucken Lämmer à 7.50 M.

Evers, Großimkerei Zeven.

Deutsches Honigbüchlein

von **R. Michaelis. 35 Pfg.,** in Partien sehr billig. Herrliches Titelbild, elegante Ausstattung. Gichtkranke finden in dem Werkchen eine neue bewährte Anweisung, wie das Honigpflaster in kurzer Zeit die heftigsten Gichtschmerzen benimmt, die Geschwulst herabsetzt und die Gichtanfälle aufhebt, denn Honig ist ein ausgezeichnetes Gegenmittel gegen die Harnsäure, er neutralisiert dieselbe. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und v. Alfred Michaelis, Verlag, Leipzig-R.

Auf Wunsch übersendet neue Preisliste kostenfrei der älteste, seit 1866 bestehende

Kr. Handels-

Bienenstand

Br. Rothschütz,

Weixelburg, Krain.

☛ Mobil- und Bauernvölker, alle Bienenzuchtgeräte und Werkzeuge zollfrei zu billigsten Preisen.

Von grösseren Bezügen besondere Rabatte.

Das bienenwirtschaftliche Versandgeschäft

Th. Gödden

Millingen (Kreis Mörs)



Preisgekrönt mit ca. 50 gold., silb., u. bronc. Medaillen etc.

empfiehlt und versendet sämmtliche

ARTIKEL für die BIENENZUCHT.

JLLUSTRIRTE PREISLISTE gratis u. franko.

Bienenfutter!

Meinen vielen geehrten Abnehmern diene zur gefl. Kenntnisnahme, dass **Krystallzucker** zur Notfütterung als Winternahrung empfehlenswert, weil derselbe mit reinem Wasser aufgelöst, sich nicht verhärtet (damit haben die Bienen geeignete Nahrung und sind keiner Durstnot ausgesetzt), 99 ½ % stronzianfrei und ungeblaut wieder regelmässig auf Lager habe und stets promptest geliefert werden kann. Der Preis hiefür beträgt bei Abnahme von 200 Pfd. Mk. 23.—, bei Abnahme von 100 Pfd. Mk. 24.— per Zentner franko Bahnhof München. Bei Abnahme 1 Postkolli mit 9 Pfd. 1. Zone Mk. 2.80, 2. Zone Mk. 3.10 franko ab jeder Poststation.

Ausserdem empfehle **Candisfarin** (gemahl. Candis) zum Preise wie Krystallzucker.

Hans Castenauer, München,

Schwanthalerstr. 37.

☛ **Glückshafenlose** pro 1000/2.— M stets vorrätig **Greil, München,** Wurzerstr. 8.

Die Preisgekrönte Bienenzuchtanstalt G. Sangalli in Antegnate, Prov. Bergamo, **Italien, liefert auch in diesem Jahr**

■■■ Italienische Bienen ■■■

in Bauernstöcken zu 20 Frcs. Zuchtschwärme auf deutschen Normalrähmchen und nach beliebigem Mass. — Preisliste auf Verlangen gratis.

Gratis und franko

Preisverzeichnisse über vielfach prämiierte Bienenwohnungen und Geräte versendet

Michael Menhofer

in **Großaitingen.** Fabrik von Bienenwohnungen. — Dampfbetrieb.

Druckarbeiten

aller Art

liefert rasch und billig

Buchdruckerei

Carl Aug. Seyfried & Comp.,

München, Schillerstr. 28.

Rauch-Tabake



☛ Garantiert reine und beste Ware ☚

Ich empfehle 9 Pf. unt. Nachn. fko. lose in Säckchen:

Amerik. Rippentabak, feines Aroma	M. 3.60
Ostind. „ sehr feines Aroma	„ 4.50
Jägertabak, sehr gute Blättermischung	„ 5.20
Förstertabak, leicht, extrafein	„ 6.20
Holländer, mittelkräftig, mildes Aroma	„ 7.20
Pastorentabak, feine Blättermischung	„ 8.40

Preisl. üb. weit. Sorten u. ff. Cigarren grat. u. fko.

Jed. Send. lege Coupon bei! Bei 4 Coupons u. Bestellg. 1 Ia. Jagd-Pfeife grat.

Carl Ehmann, Tabakvers.-Haus, Mühlacker, Wttbg.

☛ Unserer heutigen Gesamtauflage liegt eine illustrierte Preisliste von **Karl Henschel, Reetz** (Kreis Arnswalde), mechanische Bienengerätefabrik, bei, auf welche wir hiermit ganz besonders hinweisen.

Für den Inseratenteil verantwortl. L. Käfferlein Pasing. — Druck von Carl Aug. Seyfried & Comp., München.



Münchener Bienen-Zeitung.

Nr. 3. 30. Jahrg.

München, den 1. März 1908.

Organ
des bayerischen Landesbienenzuchtvereins
und der Kreise
Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken und Schwaben.

Telephon 6954. Redakteur: J. Fink, München, Bothmerstraße 5. Telephon 6954.

Die „Münchener Bienenzeitung" erscheint am 1. eines jeden Monats. Post-Abonnementspreis M 1.20 für jedes Exemplar. — Kreuzbandzusendungen durch die Expedition in Pasing: 1 Exemplar M 1,20, 2 und 3 Exemplare (an eine Adresse) je M 1.10, 4 und mehr Exemplare je M 1.—. Oesterreich-Ungarn 1 Exemplar M 1.20. Ausland M 1.60. — Inserationspreis: Die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 ₰, bei Wiederholungen entsprech. Rabatt. — Literarische Beilagen nach Uebereinkunft.

Artikel, Versammlungsberichte, Einladungen zu Versammlungen, Einsendungen für die Honig-Börse, Rezensions-Exemplare sind der **Redaktion** zuzusenden und zwar längstens **15 Tage vor** Erscheinen der betreffenden Nummer.

Alle Zeitungsbestellungen, alle Korrespondenzen für Inserate oder Beilagen, sowie alle Geldsendungen hiefür sind ausschließlich zu richten an:

Expedition der „Münchener Bienenzeitung":
L. Käfferlein, Pasing-München.



Bernh. Rietsche

Biberach (Baden)

Gegründet 1883.

Spezial-Fabrik

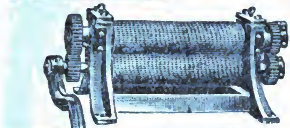
für

Kunstwabenmaschinen.

Grosses Lager in

Bienengeräten.

Preisliste frei.



Walzwerke
bis 450 mm Walzenlänge.





Lochlampe „Blitz"



Entdecklungsgabel „Badenia"



Schutzmarke.

---

50 Kilo tadellos gegossene

Wachswaben,

hergestellt aus „garantiert, nur von Bienen erzeugtem Wachs 23×17 und 26×18 cm à kg Mk. 4.20 bei 3½ kg franko, habe anfangs Mai ds. Js. abzugeben. Bestellungen mit Massangabe erbittet jetzt schon Adalbert **Mittermaier**, Bienenzüchter, **Baumgarten**, Niederbayern.

Oberkrainer

Alpenbienen

versendet **Simon Romauch, Assling**, Oberkrain, Oesterr. Originalstöcke I. Qualität à Mk. 13.—, II. Qualität à Mk. 11.— unfrank. Ueber Mobilbau und Schwärme etc. verlange man Preisliste.

Flüssiger

Läuterzucker

von natürlich reiner Süsse ohne jeden Fruchtbeigeschmack ist

das beste Bienenfutter.

Proben umsonst.

Probe-Postkolli 5 kg zu Mk. 3.50 franko gegen Nachnahme.

Karl Glorius,

Zuckerraffin. und Kandisfabrik Leipzig-Schönau.

„Sparsame Imker" bauen ihre Bienenwohnungen selbst. Zum Selbstzusammensetzen (Brosch. 60 Pfg) kosten in Teilen, Normalmaß: 3-Et. einw. mit dopp. Stirnw. *M.* 4,25, doppw. *M.* 5,20, zusammengesetzt mit Fenster *M.* 5,60 und 7,30; 4-Et. einw. mit dopp. Stirnw. *M.* 6,—, doppelw. *M.* 7,–, zusammengesetzt mit Fenster *M.* 7,45 und 9,—; 3-Et. Doppelb. doppelw. *M.* 9,25, 4-Et. *M.* 12,50, zusammengesetzt mit Fenster *M.* 12,25 und 15,70. In Teilen 3-Et. Dreibeuten doppelw. *M.* 13,50, Vierbeuten *M.* 17,—, 4-Et. Dreibeuten doppelw. *M.* 18,—. Vierbeuten *M.* 22,50, Sommerkästen einw. *M.* 1,—, 1,40 und 2.—. Beweis für vorzügliche Lieferung: 14 000 **Beuten** seit 1893 versandt. 12er **Zinkabsperrgitter**, ☐Meter nur *M.* 4,—, 23/25 30 ₰. ff. **Rähmchenholz**, Linde, Erle 100 Meter *M.* 2,50, **Rähmchenstifte** 25 ₰.

Nur vom

Versandgeschäft Carl Seiferth, Weida (S.W.)

In Leoben 1906 und Frankfurt 1907 mit den ersten Preisen prämiiert.

Echte Kärntner Alpenbienen (Krainer Bienen).

Original Kärntner-Bauernstöcke zu 11—14 *M.* unfr., sowie kräftige Naturschwärme zu 9 *M.* franko. Mobilvölker auf Wienerganzrahmen sofort im Sträulikasten verwendbar, Preis nach Uebereinkommen. Für lebende Ankunft Garantie gegen ⅓ Anzahlung. Rest per Nachnahme hat abzugeben

Franz Neunteufel, Bahnbeamter,
Großimker und Vorstand des Bienenvereins,
Hirt (Kärnten, Oesterreich)

In Leoben 1906 mit gold. Med. präm.

Oberkärntn. Alpenbienen

versendet

Johann Scherwitzl, Post Föderlach (Kärnten).

═══ Garantiert lebende Ankunft ═══

Vo'kr. Originalst. von 10—12 *M.* unfr., **Mobilvölker** auf 14 Rähmch. deutsch. Norm. 15 *M.* unfr., **Schwärme mit befr. König.** 2 Pfd. vom 15. Mai bis 1. Juni 9 *M.*, später 8,50 *M.* franko. **Vorj. Königin.** 5 *M.* franko. Auf 10 Stück gleicher Gattung das 11. gratis. Preisliste frei.

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt eine Preisliste von **Edgar Gerstung, Oßmannstedt** (Thür.) bei, auf welche wir hiermit ganz besonders hinweisen.

Um Einsendung der Abonnements-Rückstände

pro 1907

ersucht dringendst

Die Expedition.

Thätig Tapfer Treu!

Münchener Bienenzeitung

No. 3. München, 1. März 1908. 30. Jahrg.

An die oberbayerischen Bienenzuchtvereine.

Infolge der vielen Anfragen, die bezüglich des in der Delegiertenversammlung in Pasing gefaßten Beschlusses, daß jedes Vereinsmitglied, welches ausübender Bienenzüchter ist, verpflichtet sei, die Münchener Bienenzeitung zu halten, an den Ausschuß gerichtet werden, sowie der erhaltenen Mitteilungen, daß dieser Beschluß unter den Mitgliedern Unwille hervorrufe und sogar manche mit dem Austritte aus dem Verein drohen, sehe ich mich veranlaßt, folgendes bekannt zu geben:

Wiewohl allerseits bekannt, wurde in der Delegiertenversammlung in Pasing der schon im Jahre zuvor in Landsberg gestellte Antrag, daß für jedes Vereinsmitglied ein jährl. Vereinsbeitrag von 10 Pf. erhoben werde, der aber in Landsberg zurückgestellt wurde, um in den einzelnen Vereinen Stellung dazu zu nehmen, auf die Tagesordnung gesetzt. Bei der Besprechung über diesen Antrag wurde vom Vertreter für Ebersberg, Herrn Reichstagsabgeordneten Ranner, der Modifikationsantrag eingebracht, statt Erhebung eines Beitrages die Vereinsmitglieder, welche die Bienenzucht ausüben, zu verpflichten, die Bienenzeitung zu halten. Dieser Antrag wurde fast einstimmig, nur 1 Delegierter stimmte dagegen, angenommen. Dieser Beschluß, der also nicht vom Ausschuß gefaßt wurde, wie mehrseitig angenommen und geglaubt wird, der auch vom Ausschuß in keiner Weise beeinflußt wurde, ist satzungsmäßig von der Delegiertenversammlung gefaßt worden, und der Ausschuß, beziehungsweise der 1. Vorstand hat die Pflicht ihn durchzuführen.

Wenn behauptet wird, daß dieser Beschluß sich in manchen Vereinen nicht durchführen lasse, so soll nur auf die Tatsache hingewiesen werden, daß schon die Satzungen v. J. 1895 sagen: § 15. Jedes Mitglied ist verpflichtet . . . . b. Das Vereinsorgan

„Münchener Bienenzeitung" zu halten . . . f. „Jeder Verein hat so viele Exemplare des Vereinsorgans zu beziehen, als er ordentliche Mitglieder hat", wie es auch in anderen Kreisen (Unterfranken) und anderen Ländern und zwar im wohlverstandenen Vereinsinteresse der Fall ist. Leider wurde diese so vernünftige Bestimmung später wieder abgeschwächt. Vor Geltung dieses Beschlusses haben viele Vereine für ihre sämtlichen Mitglieder die Bienenzeitung gehalten, viele andere Vereine den Beschluß anstandslos zur Ausführung gebracht. Was nun in diesen Vereinen möglich war, sollte doch bei genügender Aufklärung, gutem Willen und tatkräftiger Vereinstreue in allen Vereinen möglich sein. Außerdem ist noch zu bedenken, daß ja das Halten der Bienenzeitung dem Bienenzüchter nicht nur inbezug auf seine Betriebsweise schätzenswerte Aufklärungen gibt, sondern ihm auch noch materiellen Vorteil gewährt, indem er für seine Völker außer der Aufnahmsgebühr keine weiteren Beiträge zur Haftpflichtversicherung zu leisten hat und ihm auch die Rubrik „Honigbörse" unentgeltlich zur Verfügung steht. Es werden doch auch bei anderen Vereinen, z. B. Obstbauverein u. a., die Vereinsmitglieder verpflichtet, die Vereinsblätter zu halten und es geschieht dies dort ohne Widerrede. Ich ersuche daher die Vereinsvorstände in den Vereinen, in denen es noch notwendig ist, die nötigen Aufklärungen zu erteilen und bei der Durchführung des Beschlusses der Delegiertenversammlung tatkräftig mitzuwirken. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!

Von den ausgegebenen Bogen zur Statistik sind von mehreren Vereinen dieselben bis jetzt noch nicht zurückgekommen. Da dadurch die Verteilung der Subventionen aufgehalten wird, bitte ich um baldigste Anhersendung der noch rückständigen Bogen. Sollte innerhalb 14 Tagen eine Rücksendung nicht erfolgen, so wird angenommen, daß der betreffende Verein auf eine Subvention verzichtet. Mit imkerbrüderlichem Gruß!

Weilheim, 20. Februar 1908. Rauch, z. Z. 1. Vorstand.

Bekanntmachung.

Laut Mitteilung des Vorstandes der K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen, des K. Professors Herrn Dr. Fleischmann, findet die feierliche Eröffnung der Anstalt Sonntag, den 29. März c., vormittags 1/2 11 Uhr in der Aula der K. Universität statt. Der Unterfertigte beehrt sich, dem Ersuchen stattzugeben, die HH. Mitglieder der Delegiertenversammlung des Bayerischen Landesbienenzuchtvereins zu dieser wichtigen Feier geziemend einzuladen.

München, den 20. Februar 1908.

Der Bayerische Landes-Bienenzuchtverein.

J. Fink, I. Vorsitzender.

Bienenzuchtlehrkurs in Veitshöchheim bei Würzburg.

Der 5. Lehrkurs für Bienenzüchter an der Kgl. Wein-, Obst- und Gartenbauschule in Veitshöchheim wird unter Leitung des Hauptmanns a. D. Heimberger vom 28. April mit 8. Mai 1908 abgehalten werden. Anmeldungen mit der Angabe, ob eine Beihilfe zu den Reise- und Umzugskosten beansprucht wird, sind an den Schulvorstand, Herrn Urban, zu richten.

Aufruf!

Liebwerte Imker!

Die Wahl des Ortes der 53. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte, welche auch diesmal mit einer bienenwirtschaftlichen Ausstellung verbunden sein wird, fiel auf Wiener-Neustadt in Niederösterreich. Mit großer Freude wurde seitens der hiesigen Stadtgemeinde diese Nachricht entgegen genommen.

Das vorbereitende Komitee unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Herrn Franz Kammann bestimmte als Zeit für die Wanderversammlung die Tage vom 8. bis 12., beziehungsweise 13. August 1908.

Liebwerte Imker! Es ergeht vonseite der hiesigen Stadtgemeinde die herzliche Einladung, diese Wanderversammlung zu besuchen und die Ausstellung reich zu beschicken. Das Komitee wird bemüht sein, für eine große Anzahl von Preisen Sorge zu tragen.

„Kommt!" und ihr werdet eines warmen und freudigen Empfanges sicher sein und werdet finden, daß unsere Stadt noch heute den Titel der „Allzeit Getreuen" im vollen Maße verdient.

Alle Zuschriften, Anfragen 2c. sind an den gefertigten Bürgermeister zu richten.

Mit herzlichem Imkergruß!

Für das Komitee:

Franz Kammann,
Bürgermeister und Obmann des Fest- und Ausstellungs-Ausschusses.

Hermann Ebenberger,
Obmann des hiesigen Zweigvereines
und Obmann-Stellvertreter des Ausstellungsausschusses.

K. Anstalt für Bienenzucht Erlangen.

Die K. Anstalt für Bienenzucht wünscht über die bienenwirtschaftlichen Verhältnisse Bayerns einen Überblick zu erhalten und richtet an Sie die Bitte für den Bezirk Ihres Vereins nachstehende Fragen zu beantworten und den abgetrennten Fragebogen möglichst umgehend zurückzusenden.

Zugleich erhalten Sie einen Entwurf über die Organisation des Honigverkaufs zur eingehenden Beratung in Ihrer nächsten Vereinsversammlung (bez. Ausschußsitzung, wenn keine Versammlung in nächster Zeit stattfinden sollte) mit dem Ersuchen, uns das Ergebnis bis 15. März anzuzeigen.

Ferner teilen wir mit, daß im Jahre 1908 folgende Lehrkurse abgehalten werden sollen:

1. Ein Lehrkurs zur Heranbildung von Wanderlehrern und Vereinsbienenmeistern vom 26. April bis 5. Mai und vom 30. August bis 6. September (Teilnehmerzahl 20).

2. Ein allgemeiner Lehrkurs vom 10. bis 19. Mai (Teilnehmerzahl 25).

3. Ein höherer Lehrkurs für Bienenkunde zur wissenschaftlichen Weiterbildung erfahrener Bienenzüchter vom 19. bis 26. Juli (Teilnehmerzahl 25).

4. Ein praktisch technischer Kurs für die Anfertigung anatomischer und mikroskopischer Präparate vom 27. Juli bis 1. August (10 Teilnehmer, welche bereits einen höheren Lehrkurs für Bienenkunde besucht haben).

5. Fünf eintägige Lehrkurse über Bienenkrankheiten unter besonderer Berücksichtigung der Brutpest je am 30. März, 3. Mai, 18. Mai, 26. Juli und 6. September (Teilnehmerzahl unbegrenzt).

6. Außerdem wird einzelnen Personen Gelegenheit geboten während der Sommermonate an der Anstalt den praktischen Bienenzuchtbetrieb zu erlernen.

Das Programm der ersteren 3 Lehrkurse umfaßt Vorträge über das gesamte Gebiet der Bienenkunde und Bienenzucht sowie praktische Unterweisungen und Übungen, welche von den Beamten der K. Anstalt für Bienenzucht abgehalten werden.

Der Besuch der Lehrkurse ist bayerischen Staatsangehörigen unentgeltlich gestattet.

Die K. Anstalt für Bienenzucht wird den Teilnehmern Wohnung und Mittagstisch zu mäßigem Preise vermitteln und hat das K. Staatsministerium gebeten, daß aus Staats- und Kreismitteln Stipendien an Kursteilnehmer verliehen werden.

Die Gesuche um Zulassung zu einem dieser Kurse sind bis 15. März 1908 bei der K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen einzureichen.

Prof. Dr. A. Fleischmann.

Fragebogen:

1. Welche honigende Pflanzen geben in Ihrem Vereinsbezirke den Bienen reichere Ausbeute? a) im Frühjahre; b) im Sommer; c) im Herbste. 2. Wird in Ihrem Vereinsbezirke noch Korb- (Stabil-) Bienenzucht — wenn auch von Nichtmitgliedern — getrieben? 3. Welche Mobilbauten sind die verbreitetsten? 4. Welche Bienenrassen werden gezüchtet? 5. Gibt es noch deutsche Völker und wie haben sich diese bewährt? 6. Welche Bienenkrankheiten wurden in den letzten Jahren

beobachtet und welches waren die mutmaßlichen Ursachen ihres Auftretens? a) Bienenbrutpest; b) Ruhr; c) Maikrankheit; d) Sonstiges. 7. Zu welchen Preisen wurde in den letzten 3 Jahren der Honig verkauft? 1905 im kleinen, im großen. 1906 im kleinen, im großen. 1907 im kleinen, im großen. 8. Hat der Honigabsatz in günstigen Jahren Schwierigkeiten bereitet? 9. Welche Bienenzeitungen werden gelesen? 10. Besondere Mitteilungen: Name des Vereins: Bezirksamt: Unterschrift:

Dickels neueste Losung.

Von Prof. Albert Fleischmann in Erlangen.

Vor einigen Monaten sah Dickel im Traume sich selbst, zwei Arbeitsbienen in der rechten, zwei Regenwürmer in der linken Hand haltend, einer großen Versammlung seine Lehre erläutern und hörte einen Zuhörer sagen: Sie haben uns die Binde vor den Augen fortgenommen. Die erträumte Anerkennung veranlaßte den mutigen Streiter gegen die blinden Vorurteile der modernen Zeit, der unwissenden Menschheit eine neue Broschüre zu schenken unter dem Titel: „Die Lösung der Geschlechtsrätsel im Bienenstaat, sowie eingestreute praktische Winke für den Bienenwirt und einige Betrachtungen über das Sinnesleben der Bienen". (Selbstverlag des Verfassers. Vorrätig auch bei C. F. W. Fest, Leipzig. Preis 2 *M.*) Dieselbe bietet demjenigen, welcher die früheren Werke Dickels gelesen hat, nicht viel Neues; denn es werden hauptsächlich seine längst bekannten Ansichten wiederholt, manche seiner unbewiesenen Vermutungen etwas bestimmter gefaßt und die Angriffe gegen seine Widersacher mit schärferen Worten ausgesprochen. Ich gebe kurz die wesentlichen Behauptungen an:

Die Königin soll durchweg befruchtete Eier legen, aus denen entweder eine Königin- oder eine Drohnen- oder eine Arbeiter-Larve ausschlüpfen. Jedoch nur die zwitterigen Arbeitsbienen sollen entscheiden, welches Schicksal jedes Ei haben wird, indem sie es bespeicheln, um die für die Geschlechts- und Volumenbestimmung notwendig sein sollenden Drüsensekrete zuzuführen. Wenn die Einspeichelung unterbleibt, soll die Entwicklung der Eier überhaupt unmöglich sein. Sobald ein Ei mit dem die Königin auslösenden Speichel, ein anderes mit dem die Drohnen auslösenden Speichel benetzt worden sei, soll die Entwicklung unabänderlich in der Richtung zum wahren Weibchen, bezw. zum wahren Männchen erfolgen. Wenn dagegen die Eier mit der Speichelmischung für Arbeiter behandelt worden seien, sollen sich sowohl Arbeitsbienen, als auch Königinnen oder Drohnen daraus erziehen lassen. Es soll ferner im Bienenstock zwei Sorten von Drohnen geben, weil die einen aus den besamten Eiern der Königin, die anderen aus den unbesamten Eiern der Arbeiter entstehen; daher sollen auch zwei Arten der Befruchtung vorkommen. Während die Königin von einer Drohne begattet wird, sollen sich die zwitterigen Arbeitsbienen — wie die Regenwürmer! gegenseitig begatten. Ihre Nebenzungen sollen

den Wert von Begattungsorganen haben. In der rechten Nebenzunge soll eine stark saure Drüse, in der linken Nebenzunge eine schwach alkalische Drüse münden. Dadurch, daß die stark sauer reagierende Drüse mit der schwach alkalisch reagierenden Drüse austausche und umgekehrt, sollen die echten Bedingungen eines Begattungsaktes erfüllt sein. Der Samenfaden der Drohne soll erst eine Entwicklungsphase im weiblichen Organismus durchlaufen, ehe er ins Ei eintrete. Mit den Facettenaugen sollen die Bienen nicht sehen können.

Die gedrängte Blütenlese aus der neuen Broschüre wird den nüchternen Leser überzeugen, daß Dickel in den zehn Jahren seit seinem ersten Auftreten als bienenwissenschaftlicher Reformator nichts gelernt hat. Er ist heute ebenso weit entfernt, den Mangel an tatsächlichen Beweisen zu beseitigen, auf welchen ich ihn damals aufmerksam gemacht hatte (Münch. Bztg. 1899, S. 247, 298, 313.) und beharrt eigensinnig in der dogmatischen Wiederholung seiner haltlosen Phantastereien. Aber die anderen Gelehrten, Prof. A. Weismann, A. Petrunkewitsch, W. Paulcke, H. Henking, E. Breßlau, W. Bethe, welche ihm früher helfend zur Seite stehen wollten, haben unterdessen eingesehen, daß seine Vermutungen ernstlicher Beachtung nicht wert sind, wie ich von allem Anfange an erst in verblümter, später in deutlich zu verstehender Weise geurteilt hatte.

In seiner Verlassenheit stützt sich der bedauernswerte Neuerer auf die treu gebliebenen Anhänger: Lehrer O. Heck in Dudenrod. Adam Meyer in Gadernheim, Hensel aus Hirzenhain, H. Mulot zu Arnstadt, Petilliot in Heiligenwald, die er als die hervorragendsten Praktiker, Bienenkenner und Autoritäten ansieht; denn die Gelehrten ohne Ausnahme seien zur Zeit unfähig, sich ein Urteil über die Entwicklungsverhältnisse im Bienenstaate zu bilden. Er druckt alte Aufsätze der genannten Bienenzüchter (zumeist aus dem Jahre 1898) in der neuen Broschüre wieder ab und zeigt dadurch aller Welt, daß er seitdem keine besseren Beweise gefunden hat. Das konnte auch nicht anders sein, weil Dickel der Eigenschaften ermangelt, welche die Lösung des Problemes der Geschlechtsbestimmung verbürgen. Er wollte über die wechselseitige Zwitterbegattung der Arbeitsbienen, über die Umbildung der Arbeiterlarven in Drohnen, über die Beschaffenheit der Bieneneier, über die Entwicklung der Samenfäden in der Samentasche der Königin usw. neue Entdeckungen machen, ohne ein wirklicher Fachmann zu sein, welcher die Anatomie und Entwicklungsgeschichte der Biene aus eigener Anschauung durch technisch vollendete Präparationen kennt, die subtilen modernen Methoden der Zellenforschung souverän beherrscht und mit dem Mikroskope umzugehen versteht. Mit besonderer Ausdauer kämpfte er gegen die Parthenogenese, obwohl diese Art der Fortpflanzung nicht bloß bei der Honigbiene, sondern auch bei Hummeln, Hornissen, Blattwespen, Gallwespen, Schlupfwespen, Schmetterlingen (Seidenspinner, Sackträger), Blattläusen, Schildläusen, Rebläusen, Blattfußkrebsen, Muschelkrebsen, Rädertierchen vorkommt. Er verschloß sich hartnäckig der Tatsache, daß die Parthenogenesis während der letzten fünfzig Jahre von zu-

verläſſigen Beobachtern feſtgeſtellt und durch kritiſche Nachunterſuchungen immer wieder beſtätigt worden iſt.

Mit einem Worte, er ging als ein Laie, durchaus ungeſchult ans Werk! Darum mußte ſeine Reform mit einem kläglichen Fiasko enden. Zum Erfolge fehlten ihm die ausreichenden zoologiſchen Kenntniſſe, die nötige fachwiſſenſchaftliche Schulung, das techniſche Können und die geſunde Selbſtkritik. Wenn ſeine Lehre auf ſicherer Grundlage errichtet und ſeine Verſuche wirklich ſtichhaltig wären, ſo würde die ſieghafte Gewalt der Wahrheit die Zuſtimmung der Fachgelehrten erzwungen haben, da jeder von uns ohne Voreingenommenheit die Prüfung ſeiner Behauptungen begann. Die Schuld des Gegenteils liegt allein bei Dickel; denn es iſt unmöglich, bei ihm die Bedingungen für ſachliche Erörterung zu finden und ihn eines Beſſeren zu belehren. Die zwitterige Geſchlechtsnatur der Arbeitsbienen, die Rolle der Nebenzungen als Begattungsorgane kann man ebenſowenig ernſthaft beſtreiten, als die nachfolgenden Anſichten mit welchen er die Broſchüre abſchließt: Er meint (S. 111 und 112):

„Der Bienenſtaat bezeuge die elementare Herrſchaft elektrochemiſcher Energien in der Natur. Er ſtelle eine komplizierte elektriſche Batterie dar. Die negativ-elektriſch wirkende Königin ziehe die ſtark energiſchen männlichen Arbeiter an. Alle Bienen werden in Wachsiſolatoren geboren. Das Volk brauſt als Schwarm hinaus, wenn Hochſpannungen und Stromteilungen eingetreten ſind. — Eine Ahnung ſagt ihm: dreierlei Tiere, in Geſtalt von Zellen dreierlei nach außen hin verlegte Gebärmütter und dreierlei elektriſche Spitzenwirkungen verhalten ſich im Bienenſtaat wie Urſache und Wirkung zueinander. Niemand werde ihn von der Irrigkeit der Folgerung überzeugen: die regelmäßigen Kettenſtröme im normalen Bienenſtaat zerfallen nach Wegnahme der negativen Königin bei den zwitterigen Arbeitern in Getrenntſtröme poſitiven und negativen Charakters. Wenn auch mit den derzeitigen Inſtrumenten die Richtigkeit dieſer Behauptung nicht beſtätigt werden könne, ſo gelinge es vielleicht nach Jahren, ſolche Inſtrumente zu beſitzen. Dann werde die Naturwiſſenſchaft die wahre Chriſtusnachfolge übernehmen und die Schreckensherrſchaft der Kanonen beſeitigen.

Hier iſt jede Kritik überflüſſig! Ich rate den Bienenzüchtern über dieſe Sätze und die ganze Dickelſche Lehre zur Tagesordnung überzugehen. Weder die Bienenzucht, noch die zoologiſche Wiſſenſchaft leidet Schaden, wenn Dickel dem Loſe der Vergeſſenheit überantwortet wird!

Die Meiſen als Hilfsarbeiter des Bienenzüchters!

Nachdem ſchon über die Nützlichkeit der Meiſen in Nr. 19, 22 und 23 vor. Js. der M. B.-Z. verſchiedene Artikel geſchrieben wurden, aber niemals erläutert wurde, daß man die Meiſen als Arbeiter in der Bienenzucht verwenden kann, ſo ſehe ich mich veranlaßt, meinen Imkerbrüdern dieſes zum allgemeinen Wohle bekannt zu geben.

Mancher Imker wird lachen, wenn er heute auf der Überſchrift

des Artikels liest: „Die Meise als Hilfsarbeiter des Imkers" und denken, was wird denn dieser Artikelschreiber wieder für ein Schlaumeier sein, der so tolles Zeug bringt!

Bereits jedem Imker wird es schon passiert sein, daß ihm während des Winters aus irgend einem Grunde Völker zu Grunde gingen und daß er die Waben, in deren Zellen Hunderte von Bienenleichen steckten, gerne wieder hätte verwenden mögen. Zu diesem Zwecke hat man die toten Bienen mühsam ausgezogen, vielleicht um dies leichter vollführen zu können, die Waben vorher getrocknet. Aber all dieser Mühe bedarf es nicht. Man legt oder hängt derartige Waben in irgend einen Platz, der den Meisen zugänglich ist. Gar bald werden sich dann Meisen einfinden, auf die Waben setzen und von den Zellen die Bienen herauspicken mit ihrem spitzen Schnabel ohne die Zellen zu verletzen, sondern die Waben wunderschön wieder gebrauchsfähig herrichten. Es ist eine Freude, dieses interessante Spiel mit anzusehen.

Diesen Rat habe ich von einem Bienenzüchter erfahren, dessen Stand 1899 durch Hochwasser zerstört wurde. Er legte seine Waben voll Sand und tote Bienen zum Trocknen umher, und siehe, als er wieder Nachschau hielt, arbeiteten die Meisen schon fleißig darauf herum und reinigten die ganzen Waben von den toten Bienen.

Dieses Mittel habe ich schon öfters Imkern empfohlen und immer erfahren, daß es sich bestens bewährt habe.

Simbach a. Inn. Franz X. Lotter, Bahnadjunkt.

Neueste Weibsel-Zucht.

Humoreske von J. Gleixner, Benefiziat.

Schluß.

Der Sonntag, für alle sonst ein Tag der Freiheit, für Adam den Riesen stand er „im Zeichen des Pantoffels"; der „Tag des Herrn" war für Adam ein „Tag der Frau": denn da besorgte sie die wöchentliche Wascherei und Putzerei. Hatte sich Adam die ganze Woche gefreut auf den Genuß einer Sonntags-Maß, so wurde ihm der schönste Durst am Sonntag wieder zu Wasser, denn in der Stube broddelte der Waschkessel, daß der Dampf aufwallte in Wolken, auf dem Boden wütete die Eva mit Putzhadern und Bürste, so daß Adam sich flüchten mußte, wie Noe, vor der Sündflut auf das rettende, lederne Kanapee. Alles Bitten und Schimpfen half nichts seit Jahren. Da war es die Biene, die dem Sündflut-Gefangenen Erlösung und ihn wieder aufs Trockene brachte. An dem ersten warmen Sonntage im März hatte die Eva, wie gewohnt, ihre frischgewaschenen Leinwandstücke zum Trocknen ins Freie gehängt. Die Bienen tummelten sich im Sonnenschein und waren ganz entzückt über die zarte Aufmerksamkeit, mit der ihnen die schöne, weiße Leibwäsche bei dem ersten Reinigungsausflug zur Verfügung gestellt wurde: sie entledigten sich ihres Winterunrates ungemein ausgiebig auf der Leinwand, daß ein Landschaftsmaler die Farben Braun und Gelb auch nicht dicker hätte auftragen können. Natürlich hatte Eva, als sie am Abend

die Wäsche sammelte, für diese verblümten Anspielungen der Bienen kein Verständnis. Sie dachte sofort an Hexenspuk und an eine „böse Nachbarin“. Auch Adam war höchst betroffen von dem Unglück und dem Jammer seines Weibsels. Zufällig kam gerade der Herr Pfarrer vorüber, der den Zusammenhang der Ereignisse durchschauend im ernstesten Tone erklärte: Siehst du, Eva, Gott hat auf steinerne Tafeln geschrieben: Du sollst den Ruhetag halten! Weil du das nicht beachtet hast, so hat er es jetzt durch die Bienen für dich eigens auf leinerne Tafel schreiben lassen! Sonntagsarbeit ist etwas Schmutziges und Beschmutzendes, denn sie stammt ja vom schmutzigen Geize her. „Da haben Sie recht, Herr Pfarrer!“ bestätigte der Riese schmunzelnd. Eva aber, die jetzt selbst die Gewaschene war, lief beschämt und ärgerlich ins Haus. Am Montag mußte sie mit bitterer Miene „blau machen“, die Wäsche nämlich bläuen, um die sinnigen bienigen Hieroglyphen*) „herauszubringen“. Von nun an wurde immer der Montag als Weibtag gehalten, d. h. zum Waschen und Putzen verwendet: Wieder ein großer Fortschritt im ehelichen Glücke des Adam! Adam hatte jetzt einen Blitzableiter, nämlich den Bien an seiner Seite, so daß er ganz ruhig allen weiblichen Gewittern entgegensehen konnte. Dieser Blitzableiter besaß zudem die Kraft, selber seinerseits Blitze abzusenden auf die angreifende Wolke. Z. B. als Frau Eva ihrem Manne gerade Vorwürfe machte und mit Fluch- und Schimpfwörtern ihn bombardierte, da fuhr wie der Blitz eine Biene ihr auf die Lippen und der Schmerz durch alle Glieder! Und es ward eine große Stille, nur unterbrochen von dem Baße Adams, der den Herrn Pfarrer nachahmend sagte: „Siehst du, weil du nicht folgst, jetzt hat Gott dir es „mündlich“ geoffenbart, daß du nicht schimpfen und fluchen sollst!“ Diese Erinnerung hätte nicht viel gefruchtet, wenn nicht der Anschauungsunterricht dazu gekommen wäre: indem Eva sich im Spiegel betrachtete und ein gewaltiges Geschwulst wie ein wunderbares Vorlegschloß an ihrem Mündchen hängen sehen mußte. Da erschrak sie und blieb einige Tage stumm. Aber darnach fing das Poltern und Grollen wieder an; und da der Riese resigniert schwieg und liebevoll seinen Bienen zusah, wurde Eva von eifersüchtigem Zorn erfaßt und schleuderte ihren Pantoffel gegen den gleichgültigen Gatten. Das Geschoß der „trefflichen“ Frau traf aber nicht den Mann, sondern den Bienenkorb. Einige Bienenpolizisten besetzten sofort das Innere des Pantoffels und suchten nach dem Angreifer. Eva hatte sich geflüchtet. Nach einer Viertelstunde ließ sie sich herab, ihren Mann nach dem verlorenen Pantoffel zu schicken. Der Riese stellte ihr ruhig denselben zu Füßen. Sie schlüpfte mit dem einen Fuß ahnungslos hinein, um gleich darauf laut schreiend wieder herauszufahren: die Bienenpolizei hatte ihre Schuldigkeit getan. Eva führte in der Stube den schönsten „Schuhplattlertanz“ auf, der dem Riesen mehr gefiel als dem Herodes seiner Zeit der Tanz der Salome. Dieses spöttische Lächeln brachte die Eva ganz außer sich, sie fuhr ihn an: das hast du mit Fleiß getan; du hast die Bienen in den Schuh gelockt! Was nicht gar, antwortete er gelassen; unsere Herrgottsvögel haben halt dein eingeschlafenes Gewissen wieder auf die Beine

bringen sollen. Wenn du immer auf gutem Fuß mit mir stündest, brauchtest du jetzt nicht auf einem schlimmen zu tanzen! — Diese wiederholten Predigten des Riesen blieben nicht ganz ohne Wirkung auf das Gewissen der Eva, sintemalen auch die Bienen ihr zu rechter Zeit Moral-Einspritzungen machten und ihr gute Sitte einzuimpfen suchten, wie wir gesehen haben. Bloß in einem Punkte bewahrte das Gewissen der Eva noch immer eine harte Haut, nämlich im Geldpunkte: — was auch bei andern Leuten oft zutreffen mag — sie hielt es für kein Unrecht, ihrem Manne die Geldbörse aus der Tasche zu nehmen und den Inhalt sich anzueignen. Alle Widerrede des Ehemannes fruchtete da nichts. Der Herr Pfarrer wußte aber einen „diebessichern Schrank“: „Versteck' deinen Geldbeutel in dem Bienenkorb! Da getraut sich deine Alte nicht hin!“ Adam befolgte diesen Rat, und er war seiner Sache so sicher, daß er seine Frau dabei zusehen ließ; sie ging auch richtig in die Falle: schlich sich abends an den Bienenkorb, hob ihn rasch auf und fuhr blindlings nach dem Beutel mit der Hand: aber statt desselben faßte sie nur ein Quantum Bienen, wovon die Hand so strotzend aufschwoll, daß sie nur so glänzte. Und der Riese schmunzelte: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt! Gelt, Alte, jetzt ist es dir handgreiflich geoffenbart worden, daß du nicht stehlen sollst!“ — Jetzt war endlich die Widerstandskraft, die weibliche gebrochen; Eva war von ihrem Trotz, von ihrer Herrschsucht kuriert; ja, sie wurde sogar eine begeisterte Anhängerin ihres Mannes zuletzt noch in der Bienenzucht. Und das kam so. Ein Nachschwarm hatte sich in eine Nachthaube der Eva angelegt, welche, die Haube natürlich, an einem Fenster zum Trocknen hing. Da Eva sehr abergläubisch war, fragte sie den Herrn Pfarrer, was das bedeute, daß der Schwarm in ihre Nachthaube gezogen? Der Herr erklärte ihr es: „Schau, Eva, das bedeutet: 1. daß eine junge Königin, wie alle jungen weiblichen Wesen gern „unter die Haube“ kommen möchte; und 2. bedeutet es, daß die Bienen dich besonders gern haben: darum sind sie so anhänglich, so zudringlich zu dir, damit dein Kopf ganz voll von Bienen wird und sie dir nie mehr aus dem Sinn kommen!“ Und Eva wurde eine treue Mitarbeiterin ihres Ehemannes am Bienenstande, so daß der Riese oftmals versicherte: Der Herr Pfarrer hat uns durch die Bienen zum zweitenmale kopuliert und verbunden! Lieber Leser: Merk's dir: Wenn du ein böses Weib hast, geh zu deinen Bienen und lerne die neueste Weibselzucht! Prosit!

„Tod durch Bienenstich“ nicht der Fall.

Im Herbst vorigen Jahres ging durch verschiedene Tagesblätter — auch durch die „Münchener Bienenzeitung“, wenn ich nicht irre — die alarmierende Nachricht, daß hier ein gewisser Ziegelmeister Vogel an den Folgen eines Bienenstiches gestorben sei. Neuerdings hat nun auch Herr Bienenmeister Weigert von Regenstauf in Nr. 5 des landwirtschaftlichen Ratgebers der Bayer. Zeitung vom 2. Februar dieses Vorkommnis zitiert, unter dem Hinweis, daß es kaum nachzuweisen

sein wird, daß der Tod des Vogel durch einen Bienenstich verursacht wurde. Es sei mir nun gestattet, zur Ehre unserer Immlein und zur Ehre von uns Bienenzüchtern selbst, zu konstatieren, daß ein Ziegelmeister Vogel weder in Freilassing, und nach näherer Erkundigung auch nicht in nächster Umgebung, gelebt hat, mithin an einem Bienenstich gar nicht gestorben sein kann, ebensowenig ein anderer.

Dieser Fall beweist so recht, was für Unsinn an die Zeitungen berichtet wird, so manchem zum Schaden.

J. Kellner, Obmann des Bienenzuchtvereins, Laufen.

Rundschau.

Von Marinus Bachmaier, Eglfing-Uffing.

Aus dem Württemberger Jahresbericht für 1907. Während 1906 ganz enttäuscht hat, war 1907, wenn auch kein ganz gutes, doch eines der besseren Jahre. Es gab Honig, was bei der schlechten Obsternte doppelt zu schätzen ist. Die Zehrung über Winter war im Januar zwischen 350—950, Februar 550—1200, März 1400—2000, April 1500—3200. Sehr bald mußte im Frühjahr mit der Notfütterung begonnen werden, denn „das Eingefütterte hält nicht so lange wie das Eingesammelte und kommt auch selten zu günstiger Einlagerung". Der April war schlecht, so daß Anfang Mai viele Völker schlechter waren als Anfang April. Der durchschnittliche Jahresertrag eines Kastenvolkes dürfte sich auf 15—17 Pfund, eines Korbes auf 6—8 Pfund belaufen. Kaum 20% gaben Schwärme, die Baulust war schwach und die Beweiselung fiel in eine ungünstige Zeit. Im Herbst mußte viel gefüttert werden, im Durchschnitt wohl über 10 Pfund, was um so bedauerlicher ist, als Zucker wohl ein Versorgungsmittel für den Winter, aber kein Triebmittel fürs Frühjahr ist. Die Pollentracht wird von Jahr zu Jahr ärmer. Hecken und Weiden werden zu häufig gestutzt, die Wälder haselfrei gemacht, die Weichhölzer überall ausgerodet und von den Imkern geschieht nichts zur Verbesserung der Pollenweide. Von der Faulbrut sind etwa 6 Bezirke zurzeit betroffen. Da im Herbste denn doch überall gefüttert werden muß, soll man so früh damit beginnen, daß die ersten Futtergaben zugleich Triebfütterung sind. Der Bericht von 83 Vereinen besagt, daß einer derselben gar nicht fütterte, 1 mit Nektarin, 4 mit Honig, 38 mit Zucker, 39 mit Zucker und Honig. Der Deutsche Imkerbund wurde überall mit Freuden begrüßt. Auf dem Gebiete der Forschung glaubt man in Württemberg, daß das Jahr sachlich auch nicht ein neues Pünktchen gebracht hat.

Als Kuriosität berichtet die „D. Ill. Bztg." von einem Fall, in welchem ein Schwarm seinen Mutterstock regelrecht ausraubte. Das

ist eine großartige Undankbarkeit der Tochter gegen die Mutter, aber ähnliches soll auch unter den Menschen vorkommen. — Der Rundschauer meint dazu: Für was haben wir denn die Kinder, als daß sie uns im Alter vor dem Laster des Geizes bewahren?

Es ist nur zu bedauern, daß überall in Deutschland so viel fremder Honig in den Handel gebracht wird. So ist z. B. festgestellt, daß ein norddeutscher „Großimker" jedes Jahr mehrere 1000 Zentner amerikanischen Honigs kauft. Aber wird er beim Versand den Ursprung kennzeichnen? Eine andere Firma kauft jährlich einige 1000 Zentner Heidehonig, vermischt denselben mit Zucker und verkauft dann reinen Bienenhonig. Auch in Schlesien wird viel amerikanischer Honig eingeführt und dann so wie er ist oder vermischt mit deutschem Honig verkauft, selbstverständlich als Honig aus der eigenen Imkerei. („Bad. Biene.") — Zu helfen ist hier, meint der Rundschauer, nur dadurch, daß wir selbst endlich einmal das „Verkaufen" lernen. Wer's allein nicht fertig bringt, muß eben mit mehreren anderen zusammenstehen und in der „Genossenschaft" arbeiten.

Vom Wachskochen. Recht oft lesen wir in der Zeitung, daß sich ein Kocherl verbrannt hat, weil sie es sich nicht sagen ließ, daß man Petroleum und Spiritus nicht auf brennendes oder glimmendes Brennmaterial schütten dürfe. Aber auch Wachs kann gefährlich werden. In der Werkstätte eines Schreinermeisters in Neisse lief das kochende Wachs über; Mann und Frau, die dabei standen, wollten löschen, fingen dabei an ihren Kleidern Feuer und da sie zugleich mit Wachs bespritzt waren, brannten sie im Augenblick lichterloh. Die Hilfe kam zu spät und beide hatten so schwere Brandwunden erlitten, daß sie daran starben.

Ein Rechtsfall. Der Bienenvater Müller verkaufte an den Imker Schulze einen starken Bienenschwarm für 9 ℳ mit der Bedingung, daß dieser den Schwarm selbst fasse, was denn auch ohne jeden Unfall geschah. Als Schulze abends 9 Uhr den Schwarm holen wollte, war dieser ausgekniffen und nirgends mehr zu finden. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch steht nun die Sache so: Die Partei Müller sollte verpflichtet sein, dem Schulze den Schwarm zum Eigentum zu verschaffen, indem er ihm Gelegenheit gab, ihn zu fassen, die Partei Schulze dagegen, die 9 ℳ zu bezahlen. Das ist im Sinne unseres Gesetzes ein Kaufvertrag, der ohne jede bestimmte Form abgeschlossen werden kann, also auch mündlich und ohne Darangeld. Sobald ein solcher Kaufvertrag zu Recht besteht, sind beide Parteien daran gebunden. Müller mußte an Schulze also den Schwarm übergeben und das Eigentum über ihn verschaffen. Nach § 929 ist nun erforderlich, daß beide Parteien auch darüber einig sind, daß das Eigentum übergehen soll. Schulze mag sich nun gesagt haben: „Wir waren uns ja gar nicht einig über den Eigentumsübergang; ich habe den Schwarm doch erst abends 9 Uhr in Besitz bekommen, oder vielmehr nehmen wollen." Dagegen kann Müller sagen: „Du hast dich als Eigentümer sofort gefühlt und aufgeführt, indem du über den Schwarm verfügtest. Indem du den Schwarm nach dem Fassen nicht

nach Hause nahmst, sondern ihn bei mir ließest, glaubtest du dich berechtigt, mit ihm nach Belieben zu schalten, und das ist der Sinn des Eigentums nach § 903." Schulze muß also unter allen Umständen die 9 ℳ berappen und man ersieht leichtlich, wie man es angehen muß, um beim Einkaufe eines Schwarmes nicht zu schaden zu kommen: man muß eben dem Verkäufer sagen, daß man das Eigentumsrecht erst am Abend übernehmen will. („D. Illustr. Bztg.")

Eukalyptushonig ist der von den australischen und afrikanischen Gummibäumen eingetragene Honig. Eine besondere Heilkraft besitzt er nicht. Die heilkräftige Wirkung im Honig ist die Ameisensäure. Diese ist in unseren deutschen Honigarten genau so enthalten, wie im Honig vom Gummibaum. Es ist wohl nur eine verlockende Anpreisung, um mit ausländischem Honig ein besseres Geschäft zu machen. Übrigens hat der Eukalyptushonig noch einen besonderen, widerlichen Geschmack. („D. Ill. Bztg.")

Honigfälschung. Die „Rheinische Bienenzeitung" und mit ihr noch mehrere andere Fachblätter legen sich aus Anlaß der Geiselhöringer Soß wieder einmal fest ins Zeug, um nach einem neuen Honiggesetze zu schreien. Was nützt nun aber das fortwährende Geschrei, wenn der Reichstag doch nicht hören will? Der Rundschauer meint außerdem, daß uns ein neues Honiggesetz nicht allzuviel Vorteil bringen wird. Dort wo die „Stulle" zur täglichen Mahlzeit gehört, wird man den Kunsthonig genau so fressen wie heute, weil das Volk eben was Billiges haben will, und am „Preise" können wir mit den Kunsthonigfabrikanten niemals konkurrieren. Die Kraft muß in der eigenen Sache liegen, nicht in der Schwäche des Gegners. Wir müssen unserem guten Honig zu seiner Ehre verhelfen, weil er gut ist, und nicht dadurch, daß wir das Kunstgepantsche schlecht machen. Aufklärung des Publikums tut not, Aufklärung in Wort und Schrift und Beispiel, in einem Vereinshonigglas, in einer Vereinsetikette, vielleicht auch in einer Kontrollstation und dergleichen mehr. Das wird mehr nutzen als alle Gesetze. Den Geiselhöringer Vetter hat das Gericht hübsch sauber am Kragen erwischt, — geschieht ihm grad recht. Wir sehen daraus, daß unsere Gerichte uns zur Seite stehen, wenn einer versucht, Kunst für Natur anzubieten. Aber mit denen einen Spektakel anzubinden, welche den Kunsthonig unter einer Bezeichnung anbieten, welche nur einen Dummen hereinfallen lassen kann, das lohnt sich wahrlich nicht. Wir leben im zwanzigsten Jahrhundert und die Dummheit muß doch einmal aufhören, wenn ihr auch manche den Daumen halten. Bei dieser Gelegenheit möchte der Rundschauer jene Leser, die zur warmen Jahreszeit gerne eine Honiglimonade trinken, aufmerksam machen, daß viele Geschäfte „Zitronenessenz" statt „Zitronensaft" verkaufen. Wer wissen will, was es mit dieser Essenz für eine Bewandtnis hat, dem kann ich sagen, daß hier die Fälschung noch weit dicker ist, als beim Kunsthonig. Also Vorsicht!

Wie groß der Unterschied in den Erfahrungen mit den Bienenrassen sein kann, zeigen uns die Berichte, welche Herr Simonis im „Posener Bienenwirt" veröffentlicht. Deutsche Völker: Im Frühjahr mittelstark, keine Schwärme, im Durchschnitt 5 ℔ Honig, bestes

Volk 12 ℔. Krainer: Im Frühjahr stark, schwärmten gar nicht, im Durchschnitt 15 ℔ Honig, bestes Volk 80 ℔. Italiener: Im Frühjahr sehr stark, einige Schwärme, im Durchschnitt 16 ℔ Honig, bestes Volk 80 ℔ Honig, 5 Halbrähmchen mit Brut und einen 5pfündigen Schwarm. Kreuzung: Im Frühjahr mittelstark, einige Schwärme, durchschnittlich 11 ℔ Honig. Der Bericht fügt noch hinzu, daß die Völker auf Breitwaben im allgemeinen die tüchtigeren waren, doch sitzen die beiden besten auf Normalmaß. Da Herr Simonis auch von Zuckerfütterung und Nektarin spricht, so liegt die Vermutung nicht allzu fern, daß das Glück der Ausländer zu Ungunsten der heimischen Rasse ein bißchen korrigiert wurde.

Alte Waben. Altmann-Reichenberg (Böhmen) hat eine Imkerreise in die Schweiz gemacht und berichtet darüber im „D. Imker a. B." unter anderem: „Da vielseitige Erfahrung klarlegt, daß alte Waben von den Bienen mit Vorliebe für die Brut und zur Ablagerung des Honigs verwendet werden, so sind in der Schweiz in vielen Stöcken ganz schwarze Waben zu finden, deren Bienen in voller Größe und Frische ihrer Aufgabe entsprechen. Herr Spühler-Zürich zeigte mir Völker, deren Waben schon 20 Jahre lang benützt worden sind.

(Das Gleiche hat der Rundschauer auch schon oft gesagt; wenn man es ihm nicht glaubt, dem Spühler wird man es wohl glauben müssen.)

Einer der hervorragendsten Schweizer Imker behauptet, daß nur kranke Königinnen von Läusen befallen werden, weshalb jene sogleich zu entfernen sind.

(Da muß es also ganz umgekehrt sein, wie bei den Menschen, wo bekanntlich die gesündesten Kinder die meisten Läuse haben.)

Am Bienenstande.

(März.)

Von Bienenmeister Weigert, Regenstauf.

A. Korbbienenzucht.

8. Februar — Frühlingsahnen, $+5^0$ R.! Neugierig lugen die Bienen zu den mittelst Drahtstiften wohlverwahrten Fluglöchern der Strohkörbe heraus. Uns wundert es nicht, daß sie nach der wiedererwachenden Natur Ausschau halten wollen. Vor wenigen Tagen noch zehn Grad Kälte, heute verlockendes Tauwetter. Angenehm sind solche Witterungskonstente den Bienen zwar nicht; wenn wir sie aber wohl verwahrt haben, dann ist der Einfluß des Wetters minder groß.

Die Überwinterung ist bis jetzt tadellos; wenig Tote, von Ruhr keine Spur; Nahrungsverbrauch normal, nach dem Wagestock im Januar 550^0. Wir schreiben diese günstigen Aussichten — hoffentlich trügen sie nicht im Nachwinter — dem tatsächlichen Fehlen jeden Heidehonigs, sowie des Tannen- und Fichtenhonigs zu. Vergangenen Samstag noch erzählte mir ein Imker aus dem Eldorado des oberpfälzischen

Heidelandes, daß heuer die Bienen besonders ruhig sitzen, weil im vorigen Herbste die Erika so schlecht honigte. Auf Sandboden und in besonders nassen Jahrgängen soll aber der Heidehonig ein vorzügliches Winterfutter abgeben. Darum — eines schickt sich nicht für alle, darum sehe jeder wie er's treibe!

Eine Hauptarbeit für den Strohkorbimker während des ersten Lenzmonats ist das Beschneiden, das Zeideln der Korbvölker. Leider artet diese einzige Honigausbeute bei einem Korbbetrieb vielfach in ein wahres Raubsystem aus. Gewerbsmäßige Zeidler wandern von Stand zu Stand und ihren größten Stolz setzen sie darein, dem Bienenbesitzer möglichst viele „Maßln" Heng präsentieren zu können. Was schert man sich dabei um Pollen, Brut, Arbeiterwachs! Es ist ein Graus, solche Eskimos am Bienenstande wirtschaften zu sehen! Will man einreden, belehren, — ein verächtlicher Blick, ein mitleidsvolles Achselzucken, — wir Wilde sind doch bessere Leute!

Selbst ist der Mann; bewirtschaften wir doch unsere Bienen in eigener Person! Beim Zeideln nehme man vorerst alle schimmeligen, morschen, beschädigten, von Ruhr beschmutzten Waben fort. Wollen wir auch Honig ernten, so schneiden wir jedes Jahr an anderer Stelle, damit der Bau allmählich erneuert werde. Nehmen wir nie zu viel; im Frühjahre sollen die Bienen förmlich im Honig schwimmen! Schonen wir dabei peinlich jede Brut und den so notwendigen Pollen. Gehen die Völker mit einsetzender Tracht zum Bauen über und werfen sie sich vorzüglich auf Drohnenbau, so hilft das Ausschneiden nichts, es müssen vielmehr Reservewaben oder künstliche Wabenzwischenwände eingebunden oder eingespeilt werden.

März und April sind die beste Zeit zum Einkauf von Strohkorbvölkern. Beim Kauf muß die Volksstärke in erster Linie, nicht der Honigvorrat, die Schwere, maßgebend sein. Gute, deutsche Völker ziehen wir jedem fremden Blute vor. Muttervölker, im Vorjahre abgeschwärmt, verdienen ebenfalls den Vorzug, weil sie eine junge Königin besitzen. Der Anfänger lege sich immer mindestens zwei Völker bei, damit nicht mit der Sorge bei einem möglichen Verluste des einen Volkes auch gleich Lust und Liebe zur Bienenzucht mit flöten geht. Oberster Grundsatz soll sein: Vom Besten das Beste; auf ein paar Mark darf es dabei nicht ankommen.

Der Brutansatz schreitet jetzt rascher fort, begünstigen wir ihn durch Warmhaltung des Brutraumes; forcieren wir ihn aber nicht schon jetzt durch spekulative Fütterung; dies ist eine Arbeit im April. Am besten gedeiht die Biene jetzt bei voller Ruhe. Warum so oft die Körbe aufheben und nach dem Zustand der Brut forschen wollen? Die Sache wird dadurch gewiß nicht besser, aber viel kostbare Wärme geht dabei verloren, die nur auf Rechnung der Brut und des Honigverbrauches wett gemacht werden kann. Dem jetzt starken Bedürfnisse nach Wasser kommen wir durch Einrichtung einer Bientränke in unmittelbarer Nähe des Standes in sonniger, windgeschützter Stelle entgegen. Ein altes Geschirr, ein ausrangierter Futtertrog, mit Moos gefüllt, das zeitweise angefeuchtet wird, erfüllt den Zweck in ausgezeichneter Weise. Die Bienen nehmen solches abgestandene Wasser lieber als das beste Quellwasser.

B. Mobilbetrieb.

Die Arbeiten vereinigen sich zum großen Teil mit Korbbienenzucht. Arbeiten, die tief in das Bienenleben einschneiden, sollten im März nicht vorgenommen werden. Ohne zwingende Not würden wir jetzt keine Beute öffnen. Sehen wir nur darauf, daß das Volk alles besitzt, was es zur günstigen Frühlingsentwickelung nötig hat: zunächst Wärme und viel Honig! Doktrieren und Kurieren muß jetzt vermieden werden. Von genügendem Nahrungsvorrat zeigt ein Blick auf die letzte Wabe am Fenster. Ist sie noch mit verdeckeltem Honig gefüllt, so hat's einstweilen gute Wege, das Volk bleibt in Ruhe.

Ist ein Volk der Weisellosigkeit verdächtig, so bleibt es fürs erste ruhig am Stande; sein Flugloch wird sehr verengt, um keine Räubereien aufkommen zu lassen. Die Fluglöcher sind stets mittelst Blenden oder halb herabgelassener Läden zu beschatten, sonst würden die verführerischen, so gefährlichen Lenzessonnenstrahlen Tausende fleißiger Arbeiter hinauslocken zum letzten Fluge in die schöne, und doch so trügerische Natur.

Je mehr wir in den Frühling kommen, desto stärker wird das Sterben in den Bienenkolonien einsetzen, besonders im heurigen Frühjahre nach einem Herbste, in welchem der Brutansatz minimal war. Halten wir deshalb fleißig Ausschau nach den Fluglöchern; mittelst eines Drahtes, dem Reinigungshaken, müssen wir sie immer von Bienenleichen und Gemülle freizuhalten suchen, um nicht die Gefahr des Luftmangels heraufbeschwören zu helfen.

Nach den ersten Flügen wird sich bei vielen Völkern — gerade bei den stärksten und energievollsten — der Drang nach Raubzügen einstellen. Die Natur bietet noch nichts, aber die Gelegenheit beim schwachen, weisellosen Nachbar ist gar zu günstig. Ehe wir uns umsehen, ist die Sache geschehen. Nach den Regeln des Faustrechtes liegt der Schwache in den letzten Zügen. Seine Reste helfen sogar dem Sieger die Beute in seinem Hause unterbringen und — mit dem Essen kommt der Apetit! Was bei einer Kolonie so leicht ging, ist bei der anderen des Versuchens wert. Wenn da nicht rasch und glücklich eingegriffen wird, herrscht bald völlige Anarchie auf dem Stande.

Halten wir deshalb besonders im Frühlinge die Fluglöcher recht enge, verschütten wir niemals das Geringste bei der Fütterung, füttern wir nur spät am Abend und entfernen wir die Futtergeschirre mit dem anbrechenden Tage; schwache und weisellose Völker müssen entfernt oder besonders geschützt werden; die Fluglochöffnung muß dabei so verengt sein, daß immer nur eine Biene passieren kann. Nie darf eine Beute länger als notwendig offen bleiben, nie ein mit Honig gefülltes Wabenstück frei am Stande umherliegen. Was in den Tagen des Nektarsegens keiner Beachtung gewürdigt wird, kann jetzt zum Verhängnis werden.

Der Futterverbrauch wird immer größer; die meisten Völker verhungern im Märze. In der Verzweiflung vergreifen sich die Bienen selbst am Liebsten, an der werdenden Generation, zerren die nackten Nymphen aus den Zellen, saugen die Weichteile auf und werfen die Chitinreste zur Beute hinaus. Wer solche Zeichen am

Flugbrett sieht, der muß wissen, daß das Volk verloren ist, wenn nicht in den nächsten 24 Stunden ausgiebige Fütterung einsetzt.

Die Zeit des Säens und Pflanzens naht. Imker, arbeitet dem Bestreben auf Ausrodung so vieler Pollen spendender Pflanzen entgegen; pflanzt besonders Haselnüsse und Salweiden! Die treibende Kraft des Pollens dieser Gewächse übersteigt alle andern Frühspenden.

Noch eine Mahnung! Das Betriebsjahr beginnt; seid ehrlich, Imker, helft alle zusammen, das Vertrauen, das man uns schrittweise abgewinnen möchte, aufs neue zu befestigen! Allen Respekt vor dem Zucker und seinen Surrogaten im Kaffee und Tee! Wir sind Bienenzüchter und wollen's ganz sein; Honig wollen wir gewinnen, Honig wollen wir verkaufen! Leider haben die oft bis ins Fabelhafte gesteigerten Hoffnungen auf hohe Rentabilität der Bienenzucht Leute in unsere Reihen gebracht, denen die Bienen und der innige Umgang mit der herrlichen Natur nichts, der schnöde Gewinn alles ist. Ehrliche Sache der Bienenzeitungen, der Fachlitteratur und der Vereinsversammlungen sollte es sein, solch überschwengliche Erwartungen auf eine gesunde Grundlage zurückzuführen, dann würden die Fälle „Reininger" bald verschwinden.

Obstbauern und Bienenzüchter.

Von Hans Lotter, Thumhausen bei Regensburg.

Abschiedswort an die Leser.

Die Zeiten ändern sich und mit ihnen die Menschen! Die Menschen sind wandelbar von Jugend auf. Was der eine heute für schön und gut hält, findet ein anderer morgen schon für abgeschmackt und überflüssig. Des einen Freund ist des andern Feind. So ist es, so war es und so wird es sein, solange es Menschen auf Erden gibt. Obstbauern und Bienenzüchtern ergeht es nicht besser. Nach einem launigen Liede der letzteren hätte Adam schon im Paradiese an den Lippen der Eva die Süßigkeit des von einem Bienlein daselbst abgelagerten Honigs erfahren, und der altbekannte „Apfel" war für die Eva so verführerisch, daß sie nicht vermochte, seinen Reizen zu widerstehen. So hatten wir also denn von Anfang an Obstbau und Bienenzucht glücklicherweise beieinander, wenn allerdings auch dort bereits die Sache hinterher aus dem Leime ging. Im Übermaß der Gefühle sieht sich manches anders an als in der rauhen Wirklichkeit. Auch bei uns gab es eine Zeit, in der man Obstbau und Bienenzucht als unzertrennlich erachtete. Wie überall aber, so erging es auch den beiden Zwillingskindern. So lange sie klein und unbeholfen in den Windeln lagen, vertrugen sie sich aufs beste. Größer geworden, suchte eins dem andern es zuvorzutun und das Recht der Erstgeburt streitig zu machen. Das führte mitunter zu recht unerquicklichen Zwistigkeiten, wie es unter so nahen Verwandten nicht vorkommen soll. Und doch, der Neid und die Mißgunst sind Laster, die kein Zurück und kein Weichen mehr zu-

lassen. Hat doch schon Kain seinen Bruder Abel lediglich deswegen erschlagen. Wer gerade in den letzten zehn Jahren manche recht unerfreuliche Auseinandersetzung, sowohl schriftliche als mündliche, zwischen Obstbauern und Bienenzüchtern verfolgt hat, wird sich gestehen müssen, daß da wenig Liebe und noch weniger gegenseitige Duldung herrschte. Die Losung heißt einfach: Los voneinander, und sehe jeder, wie er am besten in rücksichtslosester Weise zu seinem Ziele gelange. Der eine kümmert sich nicht mehr um den andern; und doch ist die Sache nur äußerlich. Wer sind denn stets die ärgsten Schreier und Rufer? Jene, die weder vom Obstbau noch von der Bienenzucht viel verstehen, und lediglich, weil es so Mode und guter Ton ist, daß man in diesen Dingen auch mitreden kann, sich ein Obstbäumlein oder ein Bienenstöcklein halten. Wenn man sie nach der Rentabilität ihrer Modeartikel und neuesten Einrichtungen frägt, so trifft man sie stets an der unangenehmsten Seite. Und solche Leute wollen die Führung übernehmen und nach ihrer Pfeife sollen andere tanzen! Ja, wenn sie doch vorerst das Pfeifen lernen würden, damit man wirklich darnach tanzen könnte! Ganz anders der Praktiker; bei ihm ist kein großer Lärm und nicht viel Geräusch. Schön wohlweislich und behutsam rechnet er seine Vorteile und Nachteile, seinen Gewinn und seinen Schaden. Ihm ist es nicht um die große Welt und deren Getriebe zu tun. Seine Welt ist sein Bienenstand und sein Gärtlein, und merkwürdig genug, die beiden, die sich im großen Strome der sogenannten öffentlichen Meinung nicht vertragen können, wohnen hier so friedlich beieinander, und er weiß ihnen so hübsche und nennenswerte Erträge abzugewinnen, daß es eine Lust ist, sie zu pflegen und zu behüten. Es zeigt sich auch hier wieder so recht die Wahrheit des alten Spruches: „Was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt.“ Es ist auffallend, daß sich bei uns die Praktiker so wenig in den Vordergrund stellen. Ich kenne deren eine Menge, die sowohl dem Obstbau als der Bienenzucht oder auch beiden ganz hervorragende, mitunter außerordentliche Erträge abgewinnen. Und doch bekommt man deren Namen das ganze Jahr über weder zu lesen, noch zu hören. Man findet sie weder an der Spitze von Vereinen, noch als Wortführer und Umstürzler auf Versammlungen. Woher nun diese Erscheinung? Die Antwort brauche ich nicht schuldig zu bleiben; aus jahrelanger Vereinigung mit ihnen weiß ich zur Genüge, daß ihnen ihr Geschäft, wenn ich mich so ausdrücken darf, an erster Stelle und hernach erst die übrige Mitwelt kommt. Dafür sind sie aber auch Obstbauern und Bienenzüchter durch und durch, und haben für die gewöhnliche Weisheit, deren Wert oder Unwert sie aus der Praxis längst ersahen, höchstens ein mitleidsvolles Lächeln oder geringschätzendes Achselzucken. Bei ihnen bleibt Obstbau und Bienenzucht beieinander und sie wissen warum. Auf Grund derselben Erfahrung haben daher auch eine Anzahl der namhaftesten Fachblätter sowohl für Obstbau als für Bienenzucht ihren Wirkungskreis erweitert und periodisch den ihnen verwandten Gebieten, also die Bienenzucht dem Obstbau und sogar der Kleintierzucht, und umgekehrt der Obstbau der Bienenzucht und ähnlichem ihre Spalten geöffnet, und die Leser haben das, nachdem nicht jeder für die genannten speziellen Gebiete ein Fachblatt zu halten in der Lage ist,

dankbarst und freudigst begrüßt, was wohl am besten durch das rasche Wachsen der Auflagen und das stetig zunehmende Abonnement erwiesen ist. Außerdem pflegen nur Vereinsorgane mit Zwangsabonnement derartig zu wachsen. Bei der „Münchener Bienenzeitung" wird eine umgekehrte Probe beliebt. Laut einer auf der Versammlung zu Ingolstadt am 27. Dezember 1907 gefaßten Resolution und hernach erfolgten Beschlusse des oberbayerischen Kreisausschusses hat ab II. Quartal 1908 die seit 7 Jahren bestehende Sparte für Obst- und Gartenbau, weil überflüssig, zu verschwinden. Einer der Decemviren der „M. Bztg." hat ja bereits früher schon gemeint, er sehe nicht ein, was die „Hortensie" mit der Bienenzucht zu tun habe. Das mag wohl sein, daß er es nicht einsieht; allein darüber wolle er die Leser der „M. Bztg." befragen. Während der ganzen 7 Jahre meiner Tätigkeit bei letzterer habe ich die wenigsten Themata selbst gewählt und bis zu 70% sind mir aus dem Leserkreis gestellt worden, mit der Bitte, darüber zu schreiben. Es hat sich deshalb auch nach und nach zwischen den Lesern und mir eine ganz herzliche Art gegenseitigen Gedankenaustausches entwickelt, der in sehr zahlreichen Zuschriften, Anfragen 2c. zum Ausdruck kam, und den Frageteil der „M. Bztg." nur deshalb umging, weil uns wohl der gestrenge Herr Redakteur mitsamt unserem Obst- und Gartenbau wegen seines Umfanges zur Türe hinausgeworfen hätte. (Aber sehr zart. D. Red.) Von diesen allen möchte ich hiermit herzlichst mich verabschieden mit der Versicherung, daß ich auch fernerhin ihre Anfragen ebenso bereitwillig beantworte, wenn ich auch nicht mehr für die „M. Bztg." schreibe. Persönlich berührt mich ja die Sache in keiner Weise; ich bin bereits bei anderen Blättern eingetreten. Es wird sich jetzt wohl zeigen, wie die „M. Bztg." nach Verschwinden dieser Sparten ihr Angesicht erneuert und wie die Leser, und diese sind doch in erster Linie maßgebend, darüber denken. Einen Hauptwunsch derselben, den ich oft und drastisch genug ausdrücken hörte, möchte ich jedoch zum Schlusse nicht vorenthalten, und der lautete stets kurz und bündig: „Wenn nur einmal der Kuckuck und sonst wer noch die verdammten Vereinsberichte holete!"*) Und damit „Gott befohlen!" Dixisti!

Anmerkung. Obgleich seit Gründung des Obstbauvereines unsere Zeitung weniger Grund hatte, Artikel über Obstbau und Verwandtes zu bringen, behielten wir die bisherige Spalte für diesen Erwerbszweig doch bei, da es viele Mitglieder gibt, die dem Obstbauverein nicht angehören, die Obstbaublätter nicht lesen und denen somit unsere kurzen Artikel in diesem Gebiete willkommen waren. Allein wiederholte Aufforderungen, diese Sparte fallen zu lassen und zwar nicht bloß in der Ingolstädter Versammlung veranlaßte den oberbayer. Kreisbienenzuchtvereins-Ausschuß, mit Rücksicht darauf, daß die am

*) Hiemit sind wir nicht einverstanden. Vereinsberichte finden sich in allen Vereinsblättern und aus ihnen kann man so manches über den Verein selbst entnehmen. Sie sollen aber kurz bei Weglassung alles Überflüssigen und Selbstverständlichen gehalten sein. Daß der Vorstand die Versammlung eröffnet, die Anwesenden begrüßt und schließlich erstere wieder schließt, versteht sich von selbst. Dagegen ist kurze Angabe der Verhandlungspunkte auch für andere Vereine ausgesprochenermaßen von Interesse. In dieser Form wird auch Herr Lotter mit Berichten einverstanden sein. D. Red.

Obstbau Interessierten, die Obstbaublätter lesen oder leicht lesen können, künftig diese Sparte wegzulassen.

Hiemit scheidet Herr Lotter als langjähriger, ständiger Mitarbeiter bei uns aus. Wir sagen diesem trefflichen und tüchtigen Manne und Freunde, einer Autorität auf dem Gebiete der Obstbaumzucht und zugleich erfahrenem, ausgezeichnetem Imker, herzlichen Dank für seine ersprießliche Mitarbeit und sind überzeugt, im Namen einer sehr großen Zahl von Lesern unseres Blattes zu handeln. Ganz wird er uns auch künftig nicht vergessen. D. Red.

Vereinsnachrichten.

Haftpflichtversicherungsverein bayerischer Bienenzüchter auf Gegenseitigkeit.

Die Aufnahmsbeiträge werden öfters sehr verspätet und erst auf mehrmaliges Einfordern einbezahlt. Ich mache darauf aufmerksam, daß dies bei Schadensfällen in der Zeit zwischen der Anmeldung und der Einzahlung zu großen Anständen führen kann.

In die Versicherung wurden weiter aufgenommen: **Freising:** Georg Adldinger in Freising, Andreas Gisibl in Marzling, Martin Loy in Vötting, Franz Eberl in Freising, Johann Heider in Freising. **Erding:** Johann Attensberger in Ober-Beuching, Johann Widmann in Neuching, Schwarzkugler in Baustarring, Kronseder, Stix in Frauenberg, Benedikt Wagner in Berglern. **Friesenried-Huttenwang:** Karl Gailhofer in Huttenwang. **Grassau:** Johann Rieder in Mietenkam. **Pasing:** Josef Bachl in Langwied; Görling in Pasing; Leonh. Schweiger in Moosach.

Vereinsgründung.

In **Bamberg** hat sich mit Beginn des Jahres 1908 ein zweiter Bezirksverein für Bienenzucht gegründet. Infolge schon lange bestehender und immer mehr hervorgetretener Gegensätzlichkeiten im alten Bienenzuchtverein Bamberg, die einen sehr schädlichen Einfluß auf den Vereinsfrieden übten, sind $^3/_4$ der Imker und Mitglieder aus diesem Verein ausgetreten, welche sich unter Neugründung eines Imkervereins für Bamberg und Umgebung wieder geschart haben. Der Bezirks-Imkerverein Bamberg, dessen Vereinslokal im Restaurant Tambosi sich befindet, ist daher der größere Verein dortselbst, dem 90 Prozent aller Bamberger Imker angehören, und welcher alle Senioren der Bamberger Bienenzucht zu seinen Mitarbeitern zählt. — Als Vorstand des Imkervereins wurde Oberexpeditor Potzler gewählt, der mit den gesamten Vorstandsmitgliedern und dem vollzähligen Ausschusse bis auf einen Herrn vom alten Verein ausgeschieden ist. Dem neuen Verein allseitiges Imkerglück!

Bienenzüchter-Verein für Fürth und Landbezirk, Fürth i. B. Ende November 1907 versammelten sich auf ergangene Einladung eine Anzahl Freunde und Förderer der Bienenzucht, um unter obigem Namen sich zu einem Verein zusammenzuschließen, der auch mit 1. Dezember desselben Jahres ins Leben trat. Wie notwendig es sich erwies, einen solchen Verein ins Leben zu rufen, davon gab die äußerst rege Anmeldung, sowie der Besuch der bis jetzt abgehaltenen Versammlung gerade vonseite der auf dem Lande tätigen Bienenzüchter Zeugnis. In der Abhaltung von Wanderver-

sammlungen erblickt der Verein eine seiner wichtigsten Aufgaben und finden solche jeden zweiten Monat in den umliegenden Ortschaften Fürths statt, dessen Bienenzüchter sich zum Teil schon dem Verein als Mitglieder angemeldet haben und um die zum Teil noch fernestehenden Züchter dem Verein zu gewinnen. Die Versammlungen finden jeden 1. Sonntag im Monat statt, wobei neben internen Vereinsangelegenheiten, Vorträge aus allen Sparten der Bienenzucht gehalten, gute Artikel aus der Münchener Bienenzeitung vorgelesen und Diskussion hierüber zugelassen wird. Der Verein zählt zur Zeit 31 Mitglieder, ist in das Vereins-Register der Stadt Fürth eingetragen und dem mittelfränkischen Kreisbienenzuchtverein angeschlossen. Die Verteilung der Freiexemplare der Münchener Bienenzeitung an die Mitglieder des neu gegründeten Vereins wurde allseitig lebhaft begrüßt. Auf diese Weise wird sich die Zuführung der Mitglieder als Abonnenten der Münchener Bienenzeitung im kommenden Jahre von selbst vollziehen, denn dieselben werden von dem Nutzen, den ihnen das Lesen dieses Organes bringt, weit besser überzeugt, als es jede andere Empfehlung vermöchte. Mit dem alten Wahrspruche: Stets tätig, tapfer, treu, wird der junge Verein seine ganze Kraft einsetzen, um in den Reihen seiner mittelfränkischen Brudervereine als ebenbürtiges Mitglied zu marschieren. (Unsere Gratulation! D. Red.) Müller, Schriftführer.

Versammlungsberichte.

In der kürzlich abgehaltenen Jahresgeneralversammlung des **Bienenzuchtvereins Burgkundstadt und Umgebung** wurde durch Akklamation die seitherige Vorstandschaft einstimmig wieder gewählt: 1. Vorstand Hr. Aug. Bapistella, kgl. Steuerrevisor, 2. Vorstand Hr. Andr. Mühlhans, Zimmermeister, Kassier und Schriftführer Hr. Alfr. Bettmann, Buchhalter und Versicherungsagent, alle hier, Bienenmeister Hr. Nik. Pfadenhauer, Korbmacher, Oberlangenstadt. Der günstige Kassastand wurde geprüft, richtig befunden und Decharge erteilt. Der sehr interessante Vortrag des 1. Vorstandes, H. Bapistella, über: „Notwendige Arbeiten am Bienenstand im Frühjahre" fand allgemeinen Beifall. Der Kassier empfahl sich zum Ankauf von Wachs 2c. und besprach in Kürze einige wichtige Versicherungsfälle. Der Stand der Mitglieder ist von 25 bei der Gründung des Vereins im Jahre 1902 bereits auf ca. 100 gestiegen. (Bravo! D. Red.) Es waren hiervon über 80 anwesend; gewiß in Anbetracht der meist auswärts Wohnenden ein erfreuliches Zeichen des Vereinsinteresses. Die Verlosung von recht nützlichen Gegenständen befriedigte durchwegs. Zur Beteiligung an der 4. landwirtschaftlichen Ausstellung in Bamberg wird Anregung gegeben und Zusagen erteilt. Behufs Heranbildung tüchtiger Imker werden Zuschüsse bei der Teilnahme an einem Lehrkurs bewilligt. A. B.......n.

Am 19. Januar 1908 fand im **Bezirksbienenzuchtverein „Aurachgrund"** in Waizendorf bei Bamberg eine gut besuchte Versammlung mit Gratis-Honigverlosung statt, zu welcher auch Herr Kreisvereinsvorstand, Justizrat Bornschlegel, und eine Vertretung des Imkervereins von Bamberg erschien. Neben verschiedenen Vorträgen wurde auch die bevorstehende landwirtschaftliche Ausstellung Ende Mai l. Js. besprochen und zur reichlichen Beschickung derselben seitens der Imker empfohlen. Vo.

Bienenzuchtverein München. Bei der am 19. Januar 1908 abgehaltenen Generalversammlung übermittelte der 1. Vorsitzende dem zum Kgl. Ökonomierate ernannten 2. Vorstand des Vereins, Herrn Büttner, namens des Vereins die herzlichsten Glückwünsche. Aus dem Jahresbericht des Vorstandes Fink ist zu entnehmen, daß im vergangenen Jahre 7 Versammlungen stattfanden. Vorträge hielten: Schriftführer L. Renner 1. über Frühjahrsfütterung und Auswinterung; 2. über die Tränke am Bienenstand. Herr Vorstand Fink 1. über die Faulbrut; 2. über die Frankfurter Versammlung deutscher, österr. und ungar. Bienenzüchter; 3. über Bienennährpflanzen. Herr Hofgärtner Burghardt über Hausgarten und Bienenweide und Herr Hiltmann zeigte praktisch Wabengießen und -drahten und das Anfertigen von Futtertafeln. Der Besuch der Versammlungen war im allgemeinen gut. Es müsse im Auge behalten

werden, ein passendes Grundstück zu erwerben, um in Zukunft ein eigenes Bienenheim besitzen zu können. Auch müsse man jetzt schon daran denken, daß mit der großen Versammlung im Jahre 1909 auch eine große Bienen-Ausstellung verbunden sei. Der Kassier, Herr Wieland, verlas den Rechnungsbericht, welcher genehmigt wurde. Nun wurden die auf S. 42 Nr. 2 der M. B.-Z. mitgeteilten Fragen und eine Zuschrift des Reichstagsabgeordneten Ranner besprochen, in welcher er verschiedene Fragen bezüglich einer Eingabe des Bayer. Landesbienenzuchtvereines stellt. Die Eingabe erbittet Berücksichtigung der Bienenzüchter bei der zur Erledigung stehenden Viehseuchengesetznovelle. Nach dieser Besprechung hielt Herr Dr. Manger aus Eichstätt einen sehr interessanten Vortrag über die „Anatomie der Biene“. Er sprach über Fühler, Augen, Zunge, Zungentaste, Ober- und Unterkiefer, Kinn, Angel, Zügel 2c. Große, prächtige Zeichnungen des Herrn Professors Fleischmann in Erlangen und mehrere Mikroskope dienten zur Veranschaulichung des Vortrages. Der 1. Vorstand brachte den besten Dank der Mitglieder zum Ausdruck. Ludwig Renner.

Landsberg a. L. Am 25. Januar hat die Generalversammlung des hiesigen Obstbau- und Bienenzuchtvereines stattgefunden. Der 1. Vorsitzende, Herr Oberinspektor Pfeiffer, erstattete Bericht über das vergangene Jahr. Darnach hat der Verein einen starken Zuwachs an Mitgliedern erhalten. Ferner referierte der Vorsitzende über die Eintragung des Vereins und stellte nach einigen Erläuterungen einen dementsprechenden Antrag, der einstimmig angenommen wurde. Die damit bedingte Statutenänderung wurde akzeptiert. Einer weiteren wichtigen Angelegenheit wurde zugestimmt, der Organisation des Honigverkaufes, und der Kontrolle desselben. Es wurde nun Herrn Konsulenten Hofmann das Wort zum Vortrage gegeben, welcher in fast eineinhalbstündiger Rede behandelte, wie die Bienenzucht zu betreiben ist, wenn man aus derselben großen Nutzen ziehen will. Lebhaften Beifall aller Anwesenden bekundete den Dank für seine Ausführungen. Vor Schluß der Versammlung sprach Herr Lehrer Lipper dem 1. Vorsitzenden den Dank und die Anerkennung für die eifrigen Bemühungen, die derselbe stets für die Interessen des Vereins betätigte, aus. Nach Erledigung einiger Angelegenheiten, wurde mit dem Ausdruck der Befriedignng hinsichtlich der Resultate des Tages die Versammlung und mit Worten des Dankes an die Versammelten geschlossen.

Der **Zeidlerverein Nürnberg und Umgegend** hielt seine Monatsversammlung am Sonntag den 26. Januar im Vereinslokal der Restauration „Zur schönen Aussicht“ in Mögeldorf ab. Zunächst wurde Bericht erstattet über die Versammlung des Bayerischen Landesvereins, welche in Ingolstadt tagte und sich mit der einheitlichen Organisation des Honigverkaufes in Bayern befaßte. Hierauf erfolgte Beratung und Beschlußfassung über zwei Anträge, welche seitens des hiesigen Vereins an die demnächst stattfindende Delegiertenversammlung des mittelfränkischen Kreisverbandes eingebracht werden sollen. Die günstige Finanzlage des Vereins ermöglichte es, von den bei der Gründung des Vereinsbienenheims ausgegebenen Anteilscheinen 30 Stück durch Auslosung zurückzuzahlen. Bei dieser Gelegenheit konnte konstatiert werden, daß das mit großen Opfern gegründete Bienenheim nicht allein finanziell sich gut rentiert, sondern auch allen hinsichtlich der Trachtverhältnisse gehegten Erwartungen völlig entspricht. Durch das stete Anwachsen der hiesigen Stadt wird die Bienenzucht im Innern ganz unmöglich, und auch in den Vororten kann sie nur noch an der Peripherie betrieben werden. Es war daher für den Verein geradezu eine Lebensfrage durch Ankauf eines geeigneten Grundstückes auch denjenigen Mitgliedern Gelegenheit, zur praktischen Ausübung der Bienenzucht zu geben, welche nicht im Besitze eines eigenen Grundstückes sind. Zum Schlusse folgte ein sehr interessanter Vortrag aus der Schweizer Bienenzeitung, welcher sich mit der Behandlung der Bienen im Frühjahre befaßte. Auf Grund genauer Beobachtungen, welche auf verschiedenen Schweizer Versuchsstationen gemacht worden waren, kam man zu dem Ergebnis, daß solche Völker, welche durch sachgemäße Behandlung auf die Haupttracht des Frühjahres vorbereitet worden waren, nicht allein vor Verlusten bewahrt blieben, sondern auch hinsichtlich des Honigertrages fast das Doppelte von den Völkern leisteten, welche sich selbst überlassen wurden.

Diese Behandlung erstreckt sich hauptsächlich auf die rechtzeitige Darreichung von Wasser zur Auflösung des kristallisierten Honigs, sowie auf das Füttern der Bienen während der Brutentwicklung. Zu letzterem Zwecke ist unbedingt Honig erforderlich. Besonders der sehr eiweißhaltige Heidehonig begünstigt die Vermehrung ganz außerordentlich. Sache des Imkers ist es nun, durch genaue Buchführung über die Blütezeit der wichtigsten Honiggewächse den Zeitpunkt herauszufinden, wann die Frühjahrsfütterung einzusetzen hat, um schon vor Beginn der Tracht soviele Sammelbienen in den Stöcken zu haben, daß die fließenden Nektarquellen sofort ausgenützt werden können. Selbstverständlich ist dieser Zeitpunkt in jeder Gegend ein anderer, da er nicht allein von den örtlichen klimatischen Verhältnissen, sondern auch von den Vegetationsverhältnissen abhängig ist. — Beschlossen wurde noch, die diesjährige Generalversammlung in der Restauration Bachus-St. Leonhard abzuhalten und den Termin durch Annonce im „General-Anzeiger" bekannt zu geben.

Simbach. Herr Vorstand Kagerhuber eröffnete die Generalversammlung am 9. Februar und erteilte sofort das Wort dem Kassier Herrn Lotter zum Kassa- und Jahresbericht. Die Kasse schließt ab mit einer Einnahme von 231.78 *M*, einer Ausgabe von von 148,10 *M*. Es bleibt sohin ein Überschuß von 83,68 *M*. Dem Verein gehören z. Z. 82 Mitglieder an. Versammlungen wurden im vergangenen Jahre 4 gehalten: die Generalversammlung in Simbach und die Wanderversammlungen in Kirn, Ulbering und Untertürken. Weiter erfolgte die Bekanntgabe der Einläufe, sowie der Verhandlungen vom Delegiertentag in Zwiesel und die Vorteile und der Wert des bayer. Haftpflichtvereins für Bienenzucht. Dabei wurde auch der Besuch des staatl. Landeskonsulenten Herrn Hofmann für 24. Mai bekanntgegeben, welcher Tag für Bienenzüchter ein wertvoller werden wird. Näheres über diese Versammlung erfolgt später. Als nächster Punkt wurde ein Antrag von Ulbering mitgeteilt, welcher dahin lautet, daß neuaufgenommene Mitglieder erst nach fünf Jahren Mitgliedschaft — Anteil an Gratis-Verlosungen erlangen sollen; zu diesem Antrage wurde ein Gegenantrag eingebracht, welcher lautete: Es solle betr. Gratisverlosung wie bisher auch weiter verfahren werden, nämlich daß jedes neu eintretende Mitglied sofort gleiches Recht mit den andern habe, da in einer Generalversammlung in Kirchberg beschlossen wurde, daß jeder Gewinner eines Bienenschwarmes 2 Jahre weiter zur Mitgliedschaft verpflichtet ist. Letzterer Antrag wurde einstimmig angenommen. Nach dieser Erledigung erfolgte die Gratisverlosung von 7 Bienenschwärmen, und zum Schlusse wurde die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen, welche keine Neuerung ergab, nämlich Kagerhuber Karl, 1. Vorstand, Grünberger Jos., 2. Vorstand, Lotter Fr. X. in Simbach, Kassier und Schriftführer. Nach Erschöpfung der Tagesordnung hielt Herr Köstler aus Braunau einen längeren Vortrag über Durch- und Auswinterung sowie über mehrere Themen aus der Bienenzucht, welche die Mitglieder mit größter Aufmerksamkeit anhörten. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Am 9. Februar 1908 fand in **Oberaichbach** eine zahlreich besuchte Imkerversammlung statt. Herr Lehrer Würzinger dortselbst hielt Vortrag über die volkswirtschaftliche Bedeutung und den Nutzen der Bienenzucht und munterte schließlich zur Gründung eines Bienenzuchtvereines auf, dem sofort 32 Mitglieder beitraten. Der Verein erhielt den Namen „Bienenzuchtverein Oberaichbach und Umgebung" und erstreckt sich über das ganze Aichbachtal und Umgebung. (Unsere Gratulation! D. Red.)

Der **Bezirksbienenzuchtverein Friedberg** hielt am 9. Februar 1908 seine Generalversammlung ab. Der Jahresbericht von 1907 ergab folgendes Resultat: Abgehalten wurden 4 Versammlungen, die Mitgliederzahl beträgt 40, darunter 38 ausübende Bienenzüchter. Diese haben im verflossenen Herbst zusammen 350 Völker eingewintert. Eingegangen sind im Jahre 1907 70 Völker. Schwärme sind 80 angefallen. Honig wurden 20 Ztr. geerntet und 132 kg Wachs, mithin ist das Ergebnis in unserer Gegend im abgelaufenen Bienenjahr kein ungünstiges zu nennen. Der Kassabestand nebst Inventurwert ist ein guter. Hierauf fanden verschiedene Punkte ihre Erledigung. Auch wurde auf die Haftpflicht wiederum hingewiesen. Viele Mitglieder wollen Krainer-Völker haben und hiedurch wurde die Vorstandschaft veranlaßt, dieselben zu bestellen. Zum Schlusse kam noch eine kurze, wichtige Belehrung

über Beobachtungen bei einem Reinigungsflug. Herr Xaver Böck in Friedberg wurde einstimmig als Bienenmeister gewählt. Bilmoser, Vorstand.

In der Generalversammlung des **Bienenzuchtvereins für Ansbach u. U.** vom 16. Februar wurde als 1. Vorstand Herr Ernst Ortel, k. Regierungs-Forstsekretär und als 2. Vorstand Herr Chr. Grießhammer, Bahnmeister, gewählt. Als Bahnmeister verbleibt Herr G. Oster, Wechselwärter a. D.

Einladungen zu Versammlungen.

Der **Obstbau- und Bienenzuchtverein Landsberg a. L. e. V.** veranstaltet Sonntag, den 8. März, abends 5 Uhr, im Pfletschbräusaale einen Familien-Abend mit Lichtbilder-Vortrag. Verehrl. Mitglieder und Familienangehörigen wollen recht zahlreich erscheinen. — Samstag, den 29. Februar, nachmittags 1 Uhr, findet im Pfletschbräusaale eine Versammlung statt behufs Gründung eines Bienenzucht-Verbandes im Bezirke Landsberg. Alle Bienenzüchter, Gönner und Freunde, Lehrer, Geistliche 2c. werden dringend und freundlichst ersucht, sich einzufinden. Pfeiffer, 1. Vorsitzender.

Am Sonntag, den 8. März 1908, von nachmittags 2 Uhr ab, hält der **Bezirks-Bienenzuchtverein Aichach** im Vereinslokale zum Müllerbräu seine alljährlich herkömmliche Verlosung von Bienengerätschaften ab, verbunden mit Neuwahl des Ausschusses bezw. Neuwahl eines 1. Vorstandes und eines Schriftführers, da beide Chargen zurückgetreten sind. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder sehr erwünscht. Die Vorstandschaft.

Der **Bezirksbienenzuchtverein Bruck** hält seine Hauptversammlung am 12. März — Donnerstag — nachmittags 1 Uhr, im Vereinslokale in Bruck ab. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage. 3. Wahl der Vorstandschaft nach § 4 der Satzungen. 4. Beschlußfassung über eine teilweise Änderung der §§ 7 und 10 derselben. 5. Einbezahlung der Vereinsbeiträge für das Jahr 1908. 6. Gratisverlosung. — Mitglieder, die am Erscheinen verhindert sind, können sich vertreten lassen. Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein Rosenhuber, Vorstand.

Der neugegründete **Bienenzuchtverein Birnbach und Umgebung** hält Sonntag den 15. März, nachmittags $1/2$3 Uhr, seine erste Hauptversammlung im Stahlbauerschen Gasthause zu Birnbach ab mit der Tagesordnung: Frühjahrsarbeiten am Bienenstand, Vereinsangelegenheiten, Aufnahme neuer Mitglieder. Die Vorstandschaft.

München. Sonntag, den 22. März c., von nachmittags $1/2$3 Uhr an Versammlung im Fränkischen Hof, Senefelderstraße 2. Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Verhandlung über Ausgestaltung des Bienengartens. 3. Frühjahrsarbeiten. Honig oder Zucker als Überwinterungsmittel.
Der Ausschuß.

Der **Bienenzucht- und Obstbauverein Hachingerthal** hält am Mittwoch, den 25. März (Mariä Verkündigung), nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zum Neuwirt in Unterhaching seine Generalversammlung ab. Tagesordnung: Jahresbericht, Rechnungsablage usw. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht Die Vorstandschaft.

Der **Bienenzucht- und Obstbauverein Bhf. Au** hält am Mittwoch, den 25. März, seine Frühjahrsversammlung in der Luxemburgerschen Restauration, nachmittags 3 Uhr, mit folgender Tagesordung ab: 1. Vortrag über Bienenzucht; Referent: Herr Kreisbienenmeister Schmid von Plattling. 2. Vortrag über Obstbaumzucht. 3. Einzahlung der Jahresbeiträge. 4. Haftpflichtversicherung. 5. Verlosung von Obstbäumen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht freundlichst Die Vorstandschaft.

Bienenzucht- und Obstbauverein Bernried. Am 25. März (Maria Verkündigung), nachmittags $3^1/_2$ Uhr, findet beim Wirt, Herrn Fichtel in Bernried, Generalversammlung statt. Neuwahl 2c. 2c. An die Mitglieder ergeht freundliche Einladung. Der Vorstand.

Die nächste Wanderversammlung des **Bienenzüchter-Vereins Rückersdorf und Umgebung** findet am Sonntag, den 5. April c., nachmittags 3 Uhr, bei Gleis (früher Zänger) in Schwaig statt. Munker, Vorstand.

Honig- Börse.

Wer für diese Sparte Verkaufsanzeigen einsendet, wolle bemerken, daß er Abonnent der „Münchener Bienen-Zeitung“ sei, denn nur diese haben das Recht, einmal und zwar kostenfrei denselben Gegenstand hier zum Verkaufe anzubieten. Wer dies tut, ohne Abonnent zu sein, macht sich des Betrugs schuldig und wird eventuell zur Strafe gezogen. Ohne die erbetene Bemerkung werden Zuschriften nicht mehr beachtet. Die Redaktion.

Verkaufe wegen Überfüllung meines Bienenstandes 2 Berchtesgadenerstöcke samt Völker, 1 Deutschkrainer und 1 echtes Krainervolk. Die letzten 2 Völker haben vergangenes Jahr je einen Schwarm gegeben und somit junge Königinnen. Ferner verkaufe ich 4 Stück leere Berchtesgadenerstöcke sämt Rähmchen und Glas. Gg. Lindinger, Bienenzüchter, Aichach.

Wegen Überzahl (100 Völker) unterstellen wir ca. 30 Deutsche Völker, auch Kreuzungen mit Krainern und Italienern, in 2- und 3etagigem Normalmaß, doppelwandig, im Preise zu 17 bis 20 ℳ dem Verkaufe. Gesunde, ausgezeichnete Honig- und Schwarmrasse mit jungen Königinnen von nur besten Völkern gezogen. Mich. Fischer, Vorstand des Imker- und Obstbau-Vereins, Nattenhausen, Post Krumbach, Schw.

30 gesunde Völker, Kreuzung von Deutschen mit Krainern, in einfachwandigen Wohnungen mit deutschem Normalmaß hat preiswert abzugeben Jos. Krahamer, Schreiner und Bienenmeister in Edelshausen, Post Niederarnbach.

Verkaufe wegen Platzmangel mehrere gesunde, weiselrichtige Bienenvölker in 2 Etagern (Deutsches Normalmaß) zum Preise von 16—18 ℳ ab gegen Kassa. Fr. Endres, Burg, Post Thannhausen a. Mindel, Schwaben.

Verkaufe 30 echte Krainer Bienenvölker, 12 in Kästen deutsches Normalmaß und 18 in Körben. Sind zum größten Teil Schwärme vom Vorjahre, haben junge Königinnen, sind sehr volksstark mit reichlichem Futtervorrat. Johann Hofner, Stationsmeister, Ernsgaden.

12 deutsche Bienenvölker in Körben frei von aller Krankheit und mit ausreichendem Futtervorrat, sehr volksstark und weiselrichtig, hat abzugeben Mathias Gut in Westenhausen, Post Manching.

Eine Honigschleuder und eine Rietsche-Wabenpresse, beide für Gerstung Halbrahmen und ganz wie neu, habe ich wegen Anschaffung solcher für Ganzrahmen, und eine tragbare selbsttätige Obstbaumspritze, auch als Schwarmspritze vorzüglich geeignet, mit 3 Mundstücken und einem Strahlrohr wegen Anschaffung einer fahrbaren, billig zu verkaufen. J. Boerner, Privatier. Donauwörth.

Bienenstöcke zu verkaufen: In 2etagigen Kästen, Deutsch-Krainer-Bastarde, sehr fleißige, schwarmlustige Völker, dürfen unter 70 Stöcken ausgesucht werden. Preis nach Vereinbarung, 15—18 ℳ. Briefe an E. Seitler, Augsburg, Oberer Graben G 337.

Zu verkaufen: 1 Bienenhaus mit 12 Kästen (Normalmaß) und 5 lebenden Völkern, 1 einzelner Kasten, 2 Aufsatzkästen, 3 Transportkästen, 1 Honigschleuder, 2 Honigeimer mit Sieb, 1 Wachsauslaßapparat, 1 Kunstwabenpresse, 1 Anschmelzlampe, System „Blitz“, 1 Schwarmfänger, 1 Schwarmspritze, 2 Rauchapparate, 1 Weiselkäfig, 10 Futtergeschirre, 90 Rähmchen, Normalmaß. Lina Zacher, München, Romanstr. 72.

Abzugeben hat von der Münchener Bienenzeitung, Jahrgang 1899 2 Exempl., 1900 3 Exempl. und 1902 1 Exempl. Lotter, Bahnbeamter, Simbach.

Jahrgang 1898 vollständig. Lorenz Ibelher, pens. Lehrer, Türkenfeld i. Obb.

Verkaufe mehrere starke Bienenvölker, Deutsche und Krainer, in 2etagigen Normalkasten. Die Völker sitzen auf 12—14 ausgebauten Normal-Halbrahmen und haben genug Honig. Preis pro Volk mit Kasten 20 ℳ gegen Nachnahme. Ferner hat derselbe noch 350 Pfd. reinen Schleuderhonig von Ernte 1907 zu verkaufen. Preis nach Übereinkunft, Muster steht zu Diensten. F. Baumgartner, Ökonom in Oberhütt b. Oberarnau, Post Schwindegg.

Offerte für echte kaukasische Bienenvölker erbittet J. Schilling, Goßholz, bayr. Algäu.

Korbbienenvölker hat abzugeben L. Gagel, Geiselhöring.

Briefkasten der Redaktion.

Hrn. J. K., M. Mit Ihr. 2 Ztr. Honig geht es ja wie mit dem Ölkrüglein der Witwe im alten Testament: Es wurde immer wieder voll; und obgleich S. schon wiederholt 2 Ztr. verkft. hab., sind immer noch 2 Ztr. vorhand. Das geht nun in der Honigbörse nicht, u. gar nicht bei Handelsware. — Hrn. J. B., D. Gerne gesch. Grß.! — Hrn. G. L., E. Daß sich der tücht. Mann zurückz., bedaure ich. Hat ihn viell. auch die bekannte „Dankbarkeit" dazu gebracht? Grß.! — Hrn. H. L., S. Gewünschtes dreifach übersandt. Glück! Grß. — Hrn. J. K., F. Best. Dank! — Hrn. J. G. Sch., N. Gerne. Grß.! — Hrn. Pf., L. Für die 2. Einl. kommt die Zeit. wahrsch. zu spät. Grß.! — Hrn. Pf. K., L. Wird geschehen. Kurz. Art. in dies. Richt. gerne. Grß.! — Hrn. X. X. Du hast recht: „Wer selber Götze sein möchte, mag andere auf dem Throne nicht leiden." Nun den Götzen- und Thronaspiranten kann geholfen werden. Nur ein Tor, der eine Bürde nicht möglichst bald wegwirft, die ihn nur drückt! Best. Grß.! — Hrn. Pf. Sch., D. Ich werde es möglich machen, heuer einm. mit Ihn. zusammenzukommen. Dann alles mündl. Ergeb. Grß.! — Hrn. Pf., B. Derart. Anzeigen werden immer gerne und unentgeltl. aufgen. Grß.! — Hrn. L., S. Danke bestens. Bereits erl. — Hrn. J., T. Schon versorgt. Best. Dank.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: **J. Fink.**

Briefkasten der Expedition.

Abonnementsbeiträge pro 1907 erhalten von den Vereinen Emskirchen 4 ℳ, Schwaben 1,50 ℳ, Weilheim 5,30 ℳ, Kreis-Verein von Oberfranken 69,70 ℳ, Siegenburg 30 ℳ Jengen 5 ℳ, Bernau 4 ℳ, Heilsbronn 8 ℳ, Wippenhausen 8 ℳ, Epfenshausen 35 ℳ, Schlachters 58 ℳ, Kelheim 1,50 ℳ, Laberweinting 12 ℳ.

Von den Herren Kranseder, Lutz, Lang, Rohrmoser, Schmid, Golling je 1,50 ℳ.

Pro 1908 von den Vereinen Mühlhof 5 ℳ, Lauf 1,50 ℳ, Rittenau 5 ℳ, Blöcktach 2,40 ℳ, Bernau 4 ℳ, Erisried 15 ℳ, Oeffingen, Fürth je 1,50 ℳ, Illertissen 16,50 ℳ, Lentershausen 18 ℳ, Vohenstrauß 10,50 ℳ Niederrannau 7 ℳ, Gebersdorf 9 ℳ, Seestall 3,30 ℳ, Kutzenhausen 20 ℳ, Hasberg 2,20 ℳ, Huttenwang 2,20 ℳ, Pegnitztal 2,40 ℳ, Pullenreuth 23 ℳ, Truchtlaching 7 ℳ, Oberaichbach 16 ℳ, Adelsried, Wertingen je 1,50 ℳ, Bernried 20,20 ℳ, Hawangen 4 ℳ, Lauterbach 8 ℳ, Pfaffenhausen 7 ℳ.

Von den Herren Lieb, Lutz, Schneider, Pöhlmann, Hoffmann, Grauer, Schmid, Rohrmoser, Franzen, Fürede, Janker, Rau je 1,20 ℳ, Frl. Würschinger 1,50 ℳ.

Nach Hausham: Je früher die Beträge einlaufen, desto besser. Nummern werden, solange vorrätig, nachgeliefert.

Gegründet 1872.

Engros. — Export.

Chr. Graze, Endersbach bei Stuttgart



Spezialgeschäft für Bienenzuchtartikel

liefert **Bienenwohnungen**
aller Systeme in unübertroffener Ausführung
Pavillons und **Wanderwagen**
o o eigener, bewährter Konstruktion o o
sämtliche **Geräte** z. rationellen **Bienen-**
o o o und **Königinnenzucht.** o o o
o o o Grösste Leistungsfähigkeit. o o o
o o o o o Reelle Bedienung. o o o o o
Peichhaltiges Preis- und Musterbuch
steht kostenlos zu Diensten.

Ueber 100 erste Auszeichnungen.

Imker, kaufet direkt von Imkern!

Oberkrainer Bienenzuchtvereins-Imkerei in Wocheiner Vellach Oberkrain, (Oesterr.), Bahn-, Post-, Telegraphen-station loco,

offeriert den P. T. Bienenzuchtvereinen und Imkern **Krainer Bienen.** Züchtung eigener Vereinsmitglieder. Ia Originalzuchtstöcke (Stabilbau) à 13 Mk.; IIa à 11 Mk.; Naturschwärme Mai—Juni 1 k 8 Mk.; $1\frac{1}{2}$ k 10 Mk.; 2 k 12 Mk.; Zuchtweisel April—Mai 6 Mk.; Juni 5 M.; Juli 4 Mk.; September 3 Mk. Bei grösseren Bestellungen Rabatt. Volle Garantie für gesunde Völker. $\frac{1}{3}$ Anzahlung erbeten. Preisliste mit Anerkennungsschreiben gratis und franko.

Kunst-Waben

1. Marke: **Regina** (gesetzl. geschützt) aus reinem Bienenwachs (wie vom Imker).

Bei Abnahme von	1—4	5—9	10—20	21—49	50—80	81 und mehr Kilo nach Uebereinkunft.
Mark	4.20	4.10	4.—	3.95	3.90	

2. Marke: **Imkerlob** (gesetzl. geschützt) aus gehärtetem, garant. undehnbarem Wachs.

Bei Abnahme von	1—4	5—9	10—20	21—40	41—80	81 und mehr Kilo nach Uebereinkunft.
Mark	3.70	3.60	3.30	3.20	3.10	

Versand: Von 4 Kilo an franko, Emb. frei.

Vorzüge: Verarbeitung von faulbrutfreiem Wachs, feinste Prägung, daher höchste Stückzahl der Blätter aufs Kilo! Rasches Ausbauen u. Bestiften, undehnbar bei hoher Stockwärme und voller Honigbelastung, was durch Hunderte von Imkern bestätigt wurde.

Bienenwachs wird stets gekauft oder gegen $\frac{2}{3}$ Kunstwaben umgetauscht.

Muster gratis.

A. Herlikofer, Gmünd (Württbg.)

Kunstwabenfabrik mit Dampfbetrieb.

KUNSTWABEN.

Den besten und schönsten Wabenbau erzielen Sie bei Verwendung von

Englert's Bienen-Waben.

Keine Wabe wird schneller angenommen. Echtes Bienenwachs. Garantie gegen Dehnen und Krummziehen. Seit 15 Jahren vorzüglich eingeführt.
Muster und Preislisten gratis und franko.

Martin Englert, Kitzingen a. Main.

Wachswaren- und I. Fränkische Kunstwabenfabrik. Dampfbetrieb.

Niederlagen: München bei Herren Albert & Lindner, Schützenstrasse 5. — Landsberg a. Lech bei J. G. Dobler, Eisenhandlg, Freising bei J. E. Herbstbuchner, Kaufbeuren bei J. F. Weichselfelder, Kolonialwarenhandlg. Memmingen bei J. Stricker, Kolonialwarenhandlg., Ulmer Tor, Kempten bei Jos. Heberle's Wwe., Wachshandl., Weilheim bei Franz Krönner, Donauwörth bei Lorenz Mayr, Mehlhandlg., Ingolstadt bei F. Fuchshuber's Wwe., Konditorei, Harderstr 7, Erlangen bei N. Zürl, Kaufmann, Engelstrasse, Landau a. I. bei F. Lamhofer Wwe., sowie an allen grösseren Plätzen. — Man verlange ausdrücklich: **Englerts Bienen-Waben.**

Zur Aufklärung: Warum wurde die Bezeichnung „Bienenlust-Waben“ in Bienen-Waben umgeändert?

Erstere Bezeichnung führte ich nachweisbar seit 1901, ohne dieselbe in argloser Weise gesetzlich schützen zu lassen. 1906 liess eine andere Firma das Wort „Lust“ in Verbindung mit einer anderen Benennung für Kunstwaben eintragen und bin ich nun auf Grund des Gesetzes für Warenzeichen, wonach derjenige zur Führung berechtigt ist, der ein Wort zuerst schützen liess, nicht derjenige, der das Wort zuerst geführt hat, veranlasst, das Wortzeichen wie oben abzuändern. Selbstverständlich werden die Waben in der gleich guten Qualität wie früher hergestellt.

Echte Krainer Bienen

liefert der Zweigverein in

Görjach bei Veldes, Oberkrain.

Bauernstöcke I. Wahl 13 Mark, II. Wahl 11—12 Mark.
Zuchtweisel: März. April 6 1/2 Mark, Mai 5 Mark.
Naturschwärme 1 kg 9 Mark.
Garantiert gesunde und kräftige Völker. Gewissenhafte Bedienung. 1/3 Anzahlung erbeten.

---

50 Bienenvölker

Deutsch-Krainer Bastarde auf 10 Normalrähmchen mit 1 jähr. K. gute Völker in Transportkiste ab hier 14—15 M. gegen Bar. In neuen Einetag. zu 18 - 19 M. garantiert lebende Ankunft. Naturschwärme von Mitte Mai bis 15. Juni 10 M., von 15. Juni bis 15. Juli 9 M. franko mit j. K.

Anton Six, Ergoldsbach.

Starke und schwere Völker

Krainer und Deutsch-Kr. Bast. Körbe vollausgeb. 13 bis 17 M., **Normalzweietager** bis 20 M., Königin jung.

J. Hippel, Ziemetshausen
(Schwaben).

---

400 Zuchtvölker

Dtsch.-Kr. u. ital. große Lüneburger Originalkörbe mit 5 Pf. Bienen u. junger Kg. auf langem honigr. Bau eingew. 4—6 frühe u. starke Schwärme gebend. Preisliste u. Zuchtanweis. franko.

Fischer, Lehrer,
Oberneuland b. Bremen.

Starke Völker

beste Honigbiene aus Frühtrachtgegend in Transportk. 13—17 M. in schön. doppelw. kompletten 2—4 etag. Normalmaßbeuten 22—25 M. verk. unter Garant. lebender Ank., faulbrutfrei gef.

Hugo Richter, Reinsberg,
(Sachsen).

Bienenwohnungen

komplett, deutsches Normalmaß, feste Strohpressung, innen Zinkdraht, außen Holzstäbe, kein Schwitzen oder Dämpfen, Glastüre mit Futtertürchen und 12 Ganz- oder 24 Halbrähmchen. **2-Etag. Mk. 5.—, 3-Etager Mark 7.—** empfiehlt per Nachnahme **Schuster's** Imkertischlerei mit Kraftbetrieb und Muster-Bienenstand, **Hausen** bei Mindelheim
(Schwaben.)

---

75 Pfge. fürs ganze Jahr ins Haus. Jeder fortschrittliche Imker sollte sich außer seinem bereits gewohnten Blatte noch auf die

Deutsche illustr. Bienenzeitung

abonnieren. Zu beziehen von **C. F. W. Fest**, Lindenstraße 4 in Leipzig. Jährlicher Bezugspreis bei größter Reichhaltigkeit, mit Bildern, jeden Bienen-Züchter belehrend, nur Pfge. **75**

Für den Inseratenteil verantwortl. L. Käfferlein, Pasing. — Druck von Carl Aug. Seyfried & Comp., München.



Münchener Bienen-Zeitung.

Nr. 4. 30. Jahrg.

München, den 1. April 1908.

Organ
des bayerischen Landesbienenzuchtvereins
und der Kreise
Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken und Schwaben.

Telephon 6954. Redakteur: J. Fink, München, Bothmerstraße 5. Telephon 6954.

Die „Münchener Bienenzeitung“ erscheint am 1. eines jeden Monats. Post-Abonnementspreis ℳ 1.20 für jedes Exemplar. — Kreuzbandzusendungen durch die Expedition in Pasing: 1 Exemplar ℳ 1.20, 2 und 3 Exemplare (an eine Adresse) je ℳ 1.10, 4 und mehr Exemplare je ℳ 1.—. Oesterreich-Ungarn 1 Exemplar ℳ 1.20. Ausland ℳ 1.60. — Inserationspreis: Die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 ₰, bei Wiederholungen entsprech. Rabatt. — Literarische Beilagen nach Uebereinkunft.

Artikel, Versammlungsberichte, Einladungen zu Versammlungen, Einsendungen für die Honig-Börse, Rezensions-Exemplare sind der **Redaktion** zuzusenden und zwar längstens **15 Tage vor** Erscheinen der betreffenden Nummer.

Alle Zeitungsbestellungen, alle Korrespondenzen für Inserate oder Beilagen, sowie alle Geldsendungen hiefür sind ausschließlich zu richten an:

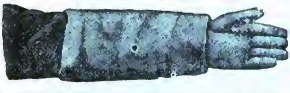
Expedition der „Münchener Bienenzeitung“:
L. Käfferlein, Pasing-München.

Bitte!

Die Adressen sind fürs ganze Jahr fertig gestellt, weshalb gebeten wird, Adressen-änderungen nur in den dringendsten Fällen vorzunehmen!

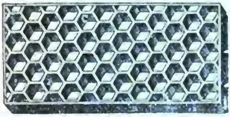
Die Expedition.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.



Imker-Handschuh

„Unverwüstlich", à Paar 2,50 Mk.
„Dora", à Paar 2,50 Mk.
Gewöhnliche à Paar 2 Mk.
Prima Qualität aus extra gutem Stoff, doppelt Trikot und doppelt Gummi, à Paar 3 Mk.
Alle unsere Handschuhe sind aus vorzüglichem Gummistoff gearbeitet und daher in Güte und Dauerhaftigkeit unerreicht.



Kunstwaben

garantiert reines Bienenwachs,

lieferbar in jeder Grösse: 1—3 Kilo 4,50 Mk., 3½ (1 Postkolli) bis 10 Kilo à 4,30 Mk., 10—50 Kilo à 4,20 Mk., 50—100 Kilo à 4 Mk.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Bienenschleier



ganz aus Tüll 1 Mk., mit Rosshaareinsatz 1,25, 1,50 u. 2 Mk., ganz aus Rosshaar 2.50 Mk.

Vereine und Wiederverkäufer entsprechend. Rabatt.

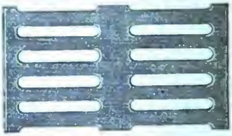
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.



Die **Original-Dathe-Pfeife** ist unstreitig das Beste aller Rauch-Geräte, gleich praktisch für Raucher und Nichtraucher. Sie ist bequem und leicht im Munde zu halten, kann mit Torf od. losem Rippentabak gefüllt werden und brennt sehr lange fort. Die Ausführung ist sehr solide u. dauerhaft. Preis der Pfeife in Blech à 1,50 dieselbe, aussen Messing, innen Kupfer, besonders stark gearbeitet à 2,75 Mk.

Original-Stülpkörbe,

mit und ohne Spundloch. **Bogenstülper,** 9-, 12- und 16-rähmig, **Dathe Aufsatzkasten** mit 6 Normalrähmchen, Lüftungsgaze und Absperrgitter, Preis Mk 3,25. — **Aufsatzkästen** für Normal-Gerstung-Halbrähmchen, per Stück Mk 3.— und 3.25. — **Bienensiebe** aus Absperrgitter u. Leinenbeutel, per Stück Mk. 4,25. — **Bienensiebe** aus Holz, mit Einfalldeckel, per Stück Mk. 3.50.



Absperrgitter

12er Zink, fein abgeschliffen, à qm 5,— Mk. Postkolli 1¾ qm 9,25 Mk. franko. Vereine und Wiederverkäufer entspr. Rabatt.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Bienenkappen



mit Drahtvisier 1,50 Mk., mit Rosshaarvisier 2 Mk.

Vereine und Wiederverkäufer entspr. Rabatt.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Honiggläser

Spezialartikel der Firma

HEINR. THIE, Wolfenbüttel.

Ständiger Vorrat mindestens **200000** Stück.
Garantie für bruchfreie Ankunft.
Keine Nachnahme.
Ziel 3 Monat.

Honig-Etiketts,
grossartige Auswahl.

Phazelia-Samen.

---

8 Tage zur Ansicht

versende an Jedermann franko meine

HONIGSCHLEUDER-MASCHINE

mit Quetschhahn.



Bei Nichtgefallen kostenlose Zurücknahme.

Preise:

Nr. 315, passend für jede **Halbrähmchengrösse** Mk. 21,—

Nr. 314, passend für jede **Ganzrähmchengrösse** Mk. 26,—

franko durch ganz Deutschland. Kiste 1,50 Mk. extra.

Illustrierte Preisliste sofort zu Diensten.

Keine Nachn. — Ziel 3 Monat.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.



Bernh. Rietsche

Biberach (Baden)

Gegründet 1883.

Spezial-Fabrik
für
Kunstwabenmaschinen.

Grosses Lager in
Bienengeräten.

Preisliste frei.



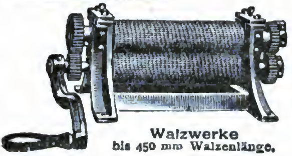


Lochlampe „Blitz"



Entdeckelungsgabel „Badenia"

Schutzmarke



Walzwerke
bis 450 mm Walzenlänge.

---

400 Zuchtvölker

Dtsch.-Kr. u. ital. große Lüneburger Originalkörbe mit 5 Pf. Bienen u. junger Kg. auf langem honigr. Bau eingew. 4—6 frühe u. starke Schwärme gebend. Preisliste u. Zuchtanweis. franko.

Fischer, Lehrer,
Oberneuland b. Bremen.

---

50 Bienenvölker

Deutsch-Krainer Bastarde auf 10 Normalrähmchen mit 1 jähr. K. gute Völker in Transportkiste ab hier 14—15 ℳ gegen Bar. In neuen Einetag. zu 18—19 ℳ garantiert lebende Ankunft. Naturschwärme von Mitte Mai bis 15. Juni 10 ℳ, von 15. Juni bis 15. Juli 9 ℳ franko mit j. K.

Anton Six, Ergoldsbach.

---

50 Kilo tadellos gegossene

Wachswaben,

hergestellt aus „garantiert, nur von Bienen erzeugtem Wachs 23×17 und 26×18 cm à kg Mk. 4.20 bei 3½ kg franko, habe anfangs Mai ds. Js. abzugeben. Bestellungen mit Massangabe erbittet jetzt schon Adalbert Mittermaier, Bienenzüchter, Baumgarten, Niederbayern.

Bienen-Schleuderhonig

garant. rein, p. Ztr. 70 Mk. empfiehlt **H. Schröder,** Grossimkerei, **Soltau** i. H.

„Sparsame Imker" bauen ihre Bienenwohnungen selbst. Zum Selbstzusammensetzen (Brosch. 60 Pfg.) kosten in Teilen, Normalmaß: 3-Et. einw. mit dopp. Stirnw. ℳ 4,25, doppw. ℳ 5,20, zusammengesetzt mit Fenster ℳ 5,60 und 7,30; 4-Et. einw. mit dopp. Stirnw. ℳ 6,—, doppelw. ℳ 7,—, zusammengesetzt mit Fenster ℳ 7,45 und 9,—; 3-Et. Doppelb. doppelw. ℳ 9,25, 4-Et. ℳ 12,50, zusammengesetzt mit Fenster ℳ 12,25 und 15,70. In Teilen 3-Et. Dreibeuten doppelw. ℳ 13,50, Vierbeuten ℳ 17,—, 4-Et. Dreibeuten doppelw. ℳ 18,—. Vierbeuten ℳ 22,50, Sommerkästen einw. ℳ 1,—, 1,40 und 2.—. Beweis für vorzügliche Lieferung: 14 000 **Beuten** seit 1893 versandt. 12er **Zinkabsperrgitter,** □Meter nur ℳ 4,—, 23/25 30 ₰. **ff. Rähmchenholz,** Linde, Erle 100 Meter ℳ 2,50, **Rähmchenstifte** 25 ₰.

Nur vom

Versandgeschäft Carl Seiferth, Weida (S.W.)

In Leoben 1906 und Frankfurt 1907 mit den ersten Preisen prämiiert.

Echte Kärntner Alpenbienen (Krainer Bienen).

Original Kärntner-Bauernstöcke zu 11—14 ℳ unfr., sowie kräftige Naturschwärme zu 9 ℳ franko. Mobilvölker auf Wienerganzrahmen sofort im Sträulikasten verwendbar, Preis nach Uebereinkommen. Für lebende Ankunft Garantie gegen 1/3 Anzahlung, Rest per Nachnahme hat abzugeben

Franz Neunteufel, Bahnbeamter,
Großimker und Vorstand des Bienenvereins,
Hirt (Kärnten, Oesterreich)

In Leoben 1906 mit gold. Med. präm.

Oberkärntn. Alpenbienen

versendet

Johann Scherwitzl, Post Föderlach (Kärnten).

Garantiert lebende Ankunft.

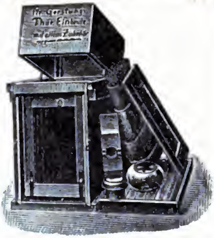
Volkr. **Originalst.** von 10—12 ℳ unfr., **Mobilvölker** auf 14 Rähmch. deutsch. Norm. 15 ℳ unfr., **Schwärme mit befr. König.** 2 Pfd. vom 15. Mai bis 1. Juni 9 ℳ, später 8,50 ℳ franko. **Vorj. Königin.** 5 ℳ franko. Auf 10 Stück gleicher Gattung das 11. gratis. Preisliste frei.

Edgar Gerstung (Pfarrer Gerstungs Bienenzucht)

Oßmannstedt in Thüringen.

Alleinige von Pfr. Gerstung beauftragte Geschäftsstelle seines Systems, von welcher alle neuen, verbesserten Bedarfsartikel zu beziehen sind in tadelloser Originalherstellung.

Die Broschüre „Moderne Bienenzucht" (Anleitung zur rationellen Bienenzucht) wird nebst reichillustrierter Preisliste 1908 und Spezialpreisliste über Honiggefäße, Schwarmspritzen, Imkerpfeifen umsonst versandt.



Thüringer Einbeute.

1907 sind umfangreiche Werkstätten mit Spezialmaschinen und elektrischem Betrieb nebst Vorrats- und Holzlagerräumen errichtet worden, welche eine Sehenswürdigkeit für jeden Imker sind. Höchste Leistungsfähigkeit! Im Bedarfsfalle über 100 Beuten wöchentlich.

Letzte Neuheiten!

5fächriger Pavillon mit Thür. Einbeuten, verschließbar, sofort überall aufstellbar, komplett m. all. Zubehör	105.—	Mk.
Pfr. **Kleins Königinnenzuchtkasten** für 10 Zuchtstöckchen eingerichtet	30.—	„
Pavillonfähige Thür. Lagerbeute mit Winkelnischenflugloch 8a	14.—	„
Thür. Lagerbeute mit Keilnischenflugloch (auch „Deutsch-Amerikaner" od. Breitwabenstock genannt)	14.—	„
Filzspund, bester Verschluß der Futterlöcher	0.30	„
Wabenschrank, rat. Maß, mit Lüftungsvorrichtung	30.—	„
Gerstungzange, zum Entnehmen der Waben von oben	2.—	„
Honigpostkarten (dreifarb. Künstlerkarten, wirksames Werbemittel für den Honigverkauf 100 Stück fr.	4.50	„
Bernetts **„Blitzblank"**, Bürste zum Reinigen der Luftballon-Gläser	—.50	„

Zubehörteile zu den Wohnungen.

Rähmchenholz 100 m, 6 mm stark, Linde	2.75	Mk.
Rähmchenmaschine	2.—	„
Schneidelade	1.50	„
Abstandsbügel 100 Stück mit beigelegten Stiften	—.40	„
Abstandsbügel 1000 Stück mit beigelegten Stiften	3.—	„
Strohdecken □m	5—6	„
Holzstabdecken mit Torfmullfüllung, beste Oberdecke, rationelles Maß	1.50	„
Thür. Luftballon, ges. gesch., mit Zuflußregulierung.. **Billigste Bezugsquelle!**		
6 Stück franko	4.—	„
25 „ ab hier	11.—	„
50 „ „ „	20.—	„
100 „ „ „	38.—	„

Alles andere zur Herstellung der Beuten Nötige nach Preisliste!

Originalbienenwohnungen.

1.	Thür. Einbeuten aus Holz mit allem Zubehör (siehe Preisliste!) in gewöhnlicher Ausstattung	11.—	Mk.
2.	Desgl. mit ges. gesch. Schrägnute, das Verkitten ausschließend	11.50	„
3.	Desgl. mit Holzstabdecke und Filzspund, gegenwärtig die bevorzugteste einfachwandige Einbeute	12.—	„
4.	Desgl. wie 3., doch Stirnwand mit Profilleisten eingerahmt und mit dem neuen vortrefflichen Nischenflugloch Tür mit Scharnieren	13.50	„
5.	Thür. Einbeute mit allseitiger Holzfüllung, sonst wie 4	14.—	„
6.	Thür.-Einbeute mit ges. gesch. Holzstabwänden und Torfmullfüllung	14.—	„
7.	Desgl. mit Keilflugloch u. Scharnieren	15.—	„
8.	Thür. Zwilling, allbek. Doppelbeute	25.—	„
9.	Desgl. mit allen Verbesserungen	36.—	„
10.	Desgl. zur Zucht von 6 Königinnen eingerichtet	30.—	„

Pavillons für 10, 30, 60 und mehr Beuten können stets geliefert werden. **Es wird um recht frühzeitige Bestellung gebeten.**

Geräte.

Pfr. Gerstungs **Originalschleuder**, anerkannt beste Maschine, **inkl. Verpackung**	32.—	Mk.
Wasserwachsschmelzer „Simplex", inkl. Verpackung	19.—	„
Desgl. **„Duplex"** mit Klärtopf, inkl. Verp.	22.—	„
Wabenpresse, 10 × 25 cm, inkl. Verp.	22.—	„
Dathes Imkerpfeife	2.—	„
Smoker, **Rauchmeister**, beste Rauchmaschine	3.—	„

Imkerhandschuhe von 2—4 Mk. das Paar.

Bienenhauben von 1.75 bis 2.75 Mk. das Stück.

Alle anderen Geräte, Zangen, Schwarmfangbeutel, Entdeckelungskämme usw. nach Preisliste 1908.

Honiggefässe (Spezialität) aus Glas und Blech nach Spezialpreisliste, **sehr billig.**

Künstliche Mittelwände, beste deutsche Marken, gegossen oder gewalzt, **garantiert rein, kg 4.30 Mk.**

Wiederverkäufer erhalten en gros-Preislisten!

Alle Anfragen sind zu richten an **E. Gerstung**, Pfr. Gerstungs Bienenzucht, **Oßmannstedt i. Th.**

Preisliste ist No. 3 beigelegen.

Münchener Bienenzeitung

No. 4. München, 1. April 1908. 30. Jahrg.

Zur gefälligen Beachtung.

1. Die Manuskripte für die nächste Nummer werden am 15. vorher an die Druckerei abgeliefert. Was später eintrifft, kann nicht mehr berücksichtigt werden. Nur kleine Einläufe, z. B. Einladungen zu Versammlungen können noch bis ca. 20. berücksichtigt werden. Wir bitten die Herren Vereinsvorstände, dies gefälligst beachten zu wollen.

2. Fortwährend kommt es vor, daß Sendungen, die zur Expedition gehören, an die Redaktion gesandt werden und umgekehrt. Dadurch wird Zeit und Geld vergeudet. Wir bitten deshalb dringend, die Sendungen mit Beachtung der auf der 1. Umschlagseite der M. B.-Z. stehenden Weisung absenden zu wollen.

3. Die Namen wollen recht deutlich geschrieben werden. Es ist unangenehm, wenn man mit der Lupe erst zu enträtseln suchen muß, wie der betr. Namenszug etwa zu deuten sein dürfte. Jedenfalls müssen wir jede Verantwortung ablehnen, wenn aus diesem Grunde der Name falsch gedruckt wird.

4. Bei Rezensionen ersuchen wir das ganze Werk einzusenden. Auf Rezensionen einzelner Hefte lassen wir uns prinzipiell nicht ein.

5. Manuskripte sollen nur einseitig beschrieben sein.

6. Verschiedene, schon gedruckte Artikel konnten aus verschiedenen Gründen noch nicht eingestellt werden. Wir bitten noch um Geduld: Der Vorrat von Artikeln ist sehr groß.

D. Red.

K. Anstalt für Bienenzucht Erlangen.

Die Herren Vorstände, welche die im Januar hinausgegebenen Fragebogen noch nicht zurückgesendet haben, werden gebeten, dies im Interesse der Sache umgehend zu tun.

Duplikate können durch Postkarte gefordert werden.

Zur Ätiologie der sogenannten Faulbrut der Honigbienen.*)

Unter diesem Titel beginnt Herr Regierungsrat Dr. A. Maaßen die Ergebnisse seiner Untersuchungen über die Faulbrut zu veröffentlichen, welche er im Auftrage der Reichsregierung in den letzten fünf Jahren ausgeführt hat. Die mir vorliegende erste Mitteilung schildert hauptsächlich die Form- und Lebenseigentümlichkeiten der Krankheitserreger. Sie bringt die Frage nach den Ursachen der Faulbrut zu einem gewissen Abschlusse, da sie die Ergebnisse des schweizerischen Bakteriologen Burri und der Amerikaner Philipps und White in vollem Umfange bestätigt und neue interessante Züge in das Lebensbild der gefährlichen Organismen einfügt. Ich will im folgenden den Inhalt dieser Abhandlung, soweit er für die Imker von Bedeutung ist, wiedergeben.

Nach Maaßen ist die Faulbrut „eine Krankheit des Verdauungsapparates der Bienenmaden, welche durch verschiedene Erreger verursacht werden kann."

Als Erreger kommen bis jetzt bei uns drei Bakterienarten in Betracht, nämlich der im Jahre 1885 von den Engländern Cheshire und Cheine gefundene und als alleiniger Erreger der Faulbrut angesprochene Bacillus alvei, ferner der Streptococcus apis, ein lanzettförmig zugespitzter Kokkus und außerdem der Bacillus brandenburgiensis, ein Sporen bildender Bazillus, der auf unseren gewöhnlichen Nährböden nicht gedeiht.

Der Bacillus alvei ist ein stäbchenförmiger Bazillus, der mit zahlreichen seitenständigen Geißeln, die der Bewegung dienen, ausgerüstet ist. Er wächst am besten bei 33 bis 39 Grad auf allen in den bakteriologischen Laboratorien gebräuchlichen Nährböden und verleiht der Faulbrutmasse und alten Kulturen einen ekelhaften Geruch nach Schweiß, altem Käse 2c. Bei höheren Temperaturen bildet er schon nach 30 bis 48 Stunden ziemlich große langovale Sporen, welche mit den Längsseiten perlschnurartig aneinander gereiht sind und noch lange die Reste der Stäbchen, aus denen sie hervorgehen, an den Polen tragen. Die Sporen sind durch keine allzu große Widerstandsfähigkeit ausgezeichnet; in Wasser aufgeschwemmt und dem strömenden Dampfe ausgesetzt, hielten sie sich in keinem Falle länger als 30 Minuten lebensfähig, zuweilen waren sie schon nach 15 Minuten abgetötet. In den Faulbrutmassen dagegen sind sie sehr lange haltbar; sie keimten noch nach 20 Jahren aus. Sehr bemerkenswert ist es, daß die künstliche Erzeugung der Krankheit durch Verfüttern

---

*) Arbeiten aus der Kaiserlichen biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft, Band VI, Heft I, 1908.

von Sporen oder Stäbchen an gesunde Bienen fast nie gelingt, nur einmal glückte der Versuch. Der Bacillus alvei tritt verhältnismäßig selten als Erreger der Faulbrut auf; nur in 51 von 347 Fällen wurde das Absterben der Brut durch den Bacillus alvei verursacht.

Meistens fand sich der Bacillus alvei nicht allein, sondern in 41 von 51 Fällen in Gesellschaft des lanzettförmigen Kokkus, des Streptococcus apis, der mit dem Bacillus Güntheri Burris identisch ist. Nur auf zwei Bienenständen wurden Erkrankungen der offenen Brut festgestellt, bei denen der Bacillus alvei keine Rolle spielte und die Maden durchweg einen kleisterartigen, säuerlichen Geruch ausströmten. Bei diesen Erkrankungen wurde in allen untersuchten Maden der Streptococcus apis nachgewiesen. Offenbar lag hier die Krankheit vor, welche Burri als Sauerbrut bezeichnet.

Der Streptococcus apis, der übrigens keine Sporen bildet, ist wesentlich kleiner als die Sporen des Bacillus alvei. Er besitzt eine kerzenflammenähnliche Gestalt und wächst auf allen üblichen Nährböden. Durch Verfüttern von Reinkulturen des Streptococcus konnte bisher die Krankheit künstlich nicht hervorgerufen werden.

Während Bacillus alvei und Streptococcus apis verhältnismäßig selten als Krankheitserreger auftreten, wurde in 90 Prozent der Fälle von seuchenhaftem Sterben der Brut der Bacillus brandenburgiensis festgestellt, für den sich der einwandfreie Nachweis führen ließ, daß er in ursächlichem Zusammenhange mit der Seuche stehe. Der Bacillus brandenburgiensis ist ebenso wie der Bacillus alvei ein stäbchenförmiges, bewegliches Gebilde, das am ganzen Körper mit zahlreichen langen Geißeln besetzt ist; er unterscheidet sich aber von dem Bacillus alvei durch seine Neigung, in fadenförmigen Verbänden aufzutreten und Ketten zu bilden. Gleichzeitig mit ihm wurden in den Faulbrutmassen eigentümliche, korkzieherartige Gebilde nachgewiesen, welche sich sehr lange, selbst nach Jahren noch, in den Faulbrutmassen erkennen ließen. Dieselben besitzen eine große Ähnlichkeit mit den z. B. bei der Syphilis gefundenen Organismen, welche man Spirochaeten nennt. Maaßen glaubte anfangs, daß die von ihm in den Faulbrutmassen gesehenen Gebilde gleichfalls Spirochaeten seien und nannte sie Spirochaete apis. Später überzeugte er sich jedoch, daß die Spirochaeten keine selbständigen Wesen, sondern nur enorm vergrößerte Geißeln des Bacillus brandenburgiensis, sogen. Riesengeißeln sind, die auch bei anderen Bakterien vorkommen. Da sich dieselben in allen Fällen feststellen ließen, gaben sie ein wertvolles Merkmal zur Erkennung der Faulbrut. Die Sporen des Bacillus brandenburgiensis sind wesentlich kleiner als diejenigen des Bacillus alvei und stets vollkommen frei von Stäbchenresten. Auf unseren gewöhnlichen alkalischen Nährböden keimen sie nicht aus, da sie einen besonderen Nährboden verlangen. Nach langem Bemühen gelang es Maaßen, zwei geeignete Nährböden zu finden, auf welchen die Bazillen gutes Wachstum und Beweglichkeit zeigten. Zur Bereitung des einen wurden Bienenmaden im Mörser zerrieben und daraus im Dampfe ein Bouillon gekocht, der andere Nährboden wurde in ähnlicher Weise aus Hirnbrei und Hühnereiweiß hergerichtet. Die genauere Zusammensetzung beider Massen, deren Kenntnis für den

praktischen Imker keinen Wert hat, findet sich in der Abhandlung von Maaßen. Auf diesen Nährböden keimten die Sporen sehr bald aus, selbst wenn sie schon 22 Jahre alt waren: dem strömenden Dampfe gegenüber bewiesen sie dagegen eine noch geringere Widerstandskraft als der Bacillus alvei, denn sie waren schon nach einer Viertelstunde abgetötet.

Im Gegensatz zum Bacillus alvei gelingt es leicht, mit dem Bacillus brandenburgiensis künstlich die Krankheit zu erzeugen, wenn man Sporen- oder Stäbchenaufschwemmungen an gesunde Bienen verfüttert. In den Fällen, wo große Mengen Infektionsstoff den Bienen gereicht wurden, konnte bereits nach 6—10 Tagen der Ausbruch der Krankheit festgestellt werden und nach vier Wochen fanden sich zahlreiche gedeckelte Zellen mit kranker oder abgestorbener Brut. Ein besonders auffallender Geruch haftet den Faulbrutmassen, wenigstens am Beginne der Krankheit nicht an, dagegen sind die Massen sehr stark fadenziehend und schleimig.

Neben dem Bacillus brandenburgiensis wurden merkwürdigerweise wiederholt auch die beiden anderen Faulbrutbakterien, der Streptococcus apis und besonders der Bacillus alvei nachgewiesen. Schließlich stellt Maaßen noch fest, daß der Bacillus brandenburgiensis mit dem von den Amerikanern Philipps und White gefundenen Bacillus Larvae übereinstimmt, der die sogenannte amerikanische Faulbrut verursacht.

Erlangen. Dr. Enoch Zander.

Ratschläge für die Entnahme, Verpackung und Versendung von Untersuchungsproben.

Da die der K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen bisher überwiesenen Untersuchungsproben meistens so schlecht verpackt waren, daß sie in mehr oder minder unbrauchbarem Zustande in Erlangen eintrafen, bitten wir in Zukunft die folgenden Ratschläge zu beachten:

1. Alle Sendungen sind nicht an eine Person, sondern „An die K. Anstalt für Bienenzucht, Erlangen" zu adressieren und zu frankieren; Faulbrutsendungen sind außerdem mit dem deutlichen Vermerk „Faulbrut" auf der Adresse zu versehen.

2. Allen Paketen ist ein ausführliches Begleitschreiben voraus zu senden oder beizufügen, welches die genaue Adresse des Absenders, die Herkunft der Probe und andere für die Untersuchung wichtige Mitteilungen enthält. Dasselbe darf nicht mit den erkrankten Waben 2c. in Berührung kommen, sondern wird am zweckmäßigsten in einen Briefumschlag gelegt, der außen auf das Paket geklebt wird und zugleich als Paketadresse dient.

3. In Krankheitsfällen ist vor der Einsendung von Material eine kurze schriftliche, telephonische oder telegraphische Mitteilung sehr erwünscht, damit gegebenenfalls ein Beamter der Anstalt an Ort und Stelle entsendet werden kann (Telephon Nr. 88).

4. Von erkrankten Völkern sind, wenn irgend möglich, eine oder mehrere ganze Waben einzusenden; werden nur Waben-

stücke geschickt, so sind die Honigzellen nach Möglichkeit wegzuschneiden.

5. Die Völker dürfen vorher **nicht abgeschwefelt** werden; ist es doch geschehen, so muß dies bei der Zusendung ausdrücklich bemerkt werden.

6. Die Waben zc. müssen in sauberes Papier eingewickelt und in einem festen Pappkarton oder Holzkistchen verpackt werden; die einfache Umhüllung mit Papier ist **ganz unstatthaft**, weil bei Verletzung des Pakets auf der Post Krankheitskeime leicht verschleppt werden können; auf Wunsch stellt die Anstalt das nötige Packmaterial umsonst zur Verfügung.

7. Werden mehrere Gegenstände, Waben zc., aus verschiedenen Stöcken zusammengepackt, so ist jeder Gegenstand einzeln einzuwickeln und mit einer deutlichen Nummer zu versehen, die im Begleitschreiben erläutert wird.

8. Von **Honig und Wachsproben** sind mindestens 200 g in einem sauberen und gut verschlossenen Glase einzusenden; auf Wunsch stellt die Anstalt geeignete Gefäße umsonst zur Verfügung.

Frühjahrsrevision.

Für den Imker ist die Frühjahrsrevision von großer Wichtigkeit. Jeder sehnt sich nach ein paar guten Tagen, um zu erfahren, wie die Bienen durch den Winter gekommen sind. Können nun die Bienen im Februar und März einen guten Reinigungsausflug machen, dann ist die Sache nicht schlimm. Am Tage beim Reinigungsfluge stört man die Bienen weiter nicht, man begnüge sich damit, den Schnee, der sich noch in der Nähe des Standes oder auf dem Dache vorfindet, zu entfernen, und Torfmull oder sonst etwas zu streuen, damit die zur Erde fallenden Bienen sich wieder erheben können. Diejenigen Stöcke, welche am Ausfluge nicht teilnehmen wollen, können zu einem solchen gereizt werden. Bei Strohkörben legt man vorne einen Holzstab unter, oder läßt die Sonne einen Augenblick in das Innere scheinen, damit die frische, warme Luft einströmen kann. Nach Beendigung des Ausfluges muß man die Stöcke beobachten. Sieht man hier einige, die sich nicht beruhigen wollen, bei denen die Bienen fortwährend nach dem Flugloche kommen, so sind dieselben der Weisellosigkeit verdächtig.

Die Revision wird nun am nächstfolgenden Tage vorgenommen und am zweckmäßigsten bei denjenigen, welche sich am letzten Reinigungsausfluge wie vorhin angeführt, benommen haben, zuerst. Bei etwas mildem Wetter werden die Waben herausgenommen, in den Wabenbock gehängt und nach Königin, Brut oder Eiern gesucht. Werden Eier oder Brut gefunden, so braucht man nicht weiter nach der Königin zu suchen. Findet man in Zellen 3—5 Eier, so ist eine eierlegende Arbeitsbiene im Volke. Das Zusetzen einer Königin ist hier schwer und das Beste ist, dieses Volk mit einem Schwächling zu vereinen, ebenfalls wenn eine drohnenbrütige Königin vorhanden ist. Die Bienen werden von den Waben in den Korb gekehrt, mit etwas Zucker- oder Honigwasser benetzt und dem Schwächling beigegeben. Will man zwei weiselrichtige Schwächlinge vereinen, so nimmt man die Königin aus

dem einen Stocke heraus, läßt das Volk eine Stunde weisellos, kehrt ebenfalls die Bienen wie vorhin angeführt ab; hängt die Brut an die Brut des anderen Stockes, benetzt die Bienen mit Zucker- oder Honigwasser, und gibt sie so zu. Mit Schwächlingen muß man sich nicht abplagen, sie erfordern zu viel Pflege und wenn die Ernte da ist, sind nur wenige Arbeiter vorhanden.

Ferner hat man sein Augenmerk auf Ruhrkrankheit zu richten. Meistens sind die Völker nach dem Reinigungsausfluge sehr schwach geworden: dann vereinige man sie; sind noch viele Bienen vorhanden, ist am besten das Umlogieren in eine reine Wohnung. Beim Strohkorb werden die Bienen abgetrommelt und in sogenannte Höncher, das sind halbausgebaute Körbe, welche nicht ausgebrochen worden sind, gebracht.

Ferner werden die Standbretter der Körbe gereinigt sowie die Kasten. Die Bienen beginnen sonst selbst mit der Reinigung. Das Entfernen der Toten kostet mancher Biene das Leben. Meistens fallen die Bestatterinnen mit zu Boden und können sich kaum wieder erheben, weil sie nicht gleich von der Toten abfliegen, sondern dieselbe noch weiter fortschaffen, der Boden ist naß und kalt und so gehen statt einer zwei oder drei Bienen verloren. Ferner erleidet der Imker den Nachteil, daß ihm sehr viele Wachsteile gleichfalls verloren gehen, falls die Bienen das Gemüll hinaus schaffen. Tote und Gemüll werden in einen Kasten gekehrt, durch Aussieben später die Bienen vom Wachse getrennt.

Dann haben wir auf die Vorräte der Völker acht zu geben. Fehlt es an Vorrat, so ist es ratsam, einem Stocke mindestens 4 Pfd. Zucker mit 1—$1^1/_2$ Liter Wasser aufgekocht, auf einmal zu geben. Beim Kasten nimmt man die leeren Rähmchen heraus und hängt volle an die Brut. Nicht zu vergessen ist, daß die Bienen im Frühjahre Honig brauchen, falls sie nicht genügend Pollen haben.

Nun ist darauf zu achten, daß die Körbe warm gehalten werden. Im Kasten werden die Strohmatten ans Fenster gesetzt und um die Körbe Stricke gelegt.

Wer seine Bienen im Frühjahr, wie angegeben, prüft, wird im Sommer seine Freude haben und der Segen nicht ausbleiben.

Mönchsröth. Wilh. Eiz.

Wie es mir mit meiner „Bienentränke" ging.

In Nr. 7 vorigen Jahres brachte Herr Pfarrer Burghardt von Creuma einen Artikel über künstliche oder natürliche Tränke. Beim Lesen desselben fühlte ich mich wie vielleicht noch viele andere getroffen, da ich auch zu jenen gehörte, die an eine künstliche Tränke schon gedacht, auch davon gesprochen, aber bis dato noch keine aufgestellt hatten. Durch den Artikel wurde ich endlich bekehrt und ging ans Werk.

Ich besorgte mir ein altes Schmierfaß und war eben mit dem Ausbrennen desselben beschäftigt, als zu allem Überfluß unser Hauszimmermann mit einem Tisch und einer Stellage fürs Bienenhaus kam. Da ich natürlich meiner Ansicht nach beim Aufstellen dieser

Gegenstände unbedingt dabei sein mußte, übertrug ich das Ausbrennen des Fasses einem Arbeiter, ihm noch einschärfend, ja Obacht zu geben. Als ich nach ungefähr 10 Minuten vom Aufstellen der beiden Gegenstände zurückkam, war das Faß nicht etwa schon rein, o nein, es war bloß total verbrannt. Der Arbeiter wußte sich nicht mehr zu helfen und schaute ruhig zu, wie das Faß verbrannte. Es blieb nichts übrig als die eisernen Reifen.

Jetzt requirierte ich ein altes Ölfaß, schnitt es in der Mitte ab, wusch es einigemale mit kochendem Wasser aus, ein alter Weinwechsel wurde hinein gepaßt, in der Nähe des Bienenstandes 4 Pfähle eingeschlagen, das Faß darauf gestellt, gefüllt, ein Deckel darauf, vom Wechsel zum Boden ein altes Brett schief gestellt und nun tropfte es darauf los, Tropfen um Tropfen, ab 6. April Tag und Nacht, täglich wurden 2 Kannen Wasser aufgefüllt, es war wirklich verlockend, daß man am liebsten selbst getrunken hätte. Kollegen kamen, besichtigten und belobten die Tränke, aber die Bienen — kamen nicht.

Woran lag das?

Ich bin nun weit davon entfernt, jemand die Schuld in die Schuhe zu schieben, ich suche die Fehler bei mir selbst. Entweder war die Tränke zu weit vom Stande entfernt, (ungefähr 15 m) oder sie wurde zu spät aufgestellt (6. April), oder als letzter und jedenfalls richtigster Grund, ist das Vorhandensein einiger Grotten und gefaßter Quellen im Garten zu nennen, von denen die Bienen zu Hunderten das Wasser holen. Ertrunkene konnte ich jedoch noch keine bemerken, da die Bienen auf dem die Quellen umgebenden Moose sitzen.

Anscheinend ziehen dieselben die natürliche doch der künstlichen Tränke vor, da erstere bedeutend weiter entfernt sind.

Erwähnen will ich noch, daß ich mit meiner künstlichen Tränke viel Spott erntete, denn wer den Schaden hat, braucht bekanntlich für den Spott nicht sorgen. Ich werde aber trotzdem heuer wieder eine Tränke machen, die gemachten Fehler zu verbessern suchen, und wenn es die Redaktion geschätzter Zeitschrift erlaubt, wieder darüber berichten. (Sehr gerne. Erfahrungen aus dem praktischen Betrieb, kurz und entsprechend dargelegt, sind immer willkommen. D. Red.)

Eisenfelden bei Neuötting. Georg Straub.

Futtertafeln zur Not- und Treibfütterung.

In den vergangenen zwei Jahren wurden von mir sowie mehreren Mitgliedern des hiesigen Vereins und der Umgebung Futtertafeln zur Not- als auch Treibfütterung verwendet. Die Resultate waren durchaus befriedigend und es wurde mir allseitige Anerkennung ausgesprochen. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, das Notwendigste über Anwendung der Tafeln sowie die gewonnenen Resultate an dieser Stelle zu veröffentlichen.

Bei Anwendung derselben sind nachstehende Punkte genau zu beachten:

1. Die Tafeln dürfen nicht in Formen gegossen und nachträglich in die Rähmchen eingestellt, sondern müssen direkt in die Rähmchen eingegossen werden.

Da die Bienen die Futtertafeln gleich den Honigwaben in der Mitte angreifen, würden sowohl die Eckstücke herunterfallen und auf dem Boden verloren gehen oder zur Räuberei Veranlassung geben.

2. Es muß den Stöcken, bei Verwendung derselben, Wasser gereicht werden; das Tränken kann in der sonst üblichen Weise geschehen.

3. Die Tafeln sind immer an den Sitz der Bienentraube zu bringen; nicht mitten in dieselbe.

Die entleerten Rähmchen sind sofort wieder zu entfernen, da sie sonst von den Bienen mit Drohnenwachs ausgebaut und bestiftet werden. Die Anwendung von Futtertafeln hat gegenüber der flüssigen Fütterung große Vorzüge. Sie nimmt die wenigste Zeit in Anspruch und kostet nicht die Hälfte.

Sie reizt unter Beigabe von Wasser nicht zu schädlichen Ausflügen und ist dabei eine Honigfälschung nicht zu befürchten, da die Bienen davon nur so viel auflösen, als sie zur Bereitung des Futterbreies bedürfen.

Besonders auffallend ist der Umstand, daß die Bienen anscheinend die Futtertafeln den gedeckelten Honigwaben vorziehen. Ich habe nämlich an eine Seite des Brutnestes gedeckelte Honigwaben gehängt und an die andere Seite Futtertafeln. Die Honigwaben blieben nun fast unberührt, während die Futtertafeln vollständig aufgezehrt wurden. Dabei war die Volksentwicklung eine sehr günstige und erfolgte die Ausdehnung des Brutraumes immer gegen die Seite der Futtertafeln. Ähnliche Resultate wurden mir auch von anderen Bienenzüchtern berichtet, welche damit Versuche angestellt hatten. Außerdem ist noch die Anregung zum Bautrieb erwähnenswert. Die Rähmchen wurden nämlich sofort nach der Entleerung vollständig ausgebaut und zwar schon im März, als bei den anderen Völkern nicht der geringste Bautrieb beobachtet wurde. Die Futtertafeln enthalten aber durchaus kein Reizmittel, sie sind aus bestem Kristallzucker hergestellt, in welchen eine stickstoffreiche, leichtlösliche Mehlsubstanz eingerührt wird, welche den Pollen ersetzen soll und nach meinen Beobachtungen in dieser Zeit auch ersetzt. Ich erkläre mir den Hergang folgendermaßen: Der Zucker wird durch das starke Kochen in eine leichter lösliche Form gebracht, und da derselbe erst im Bienenmagen in Futtersaft, resp. Speisebrei umgewandelt wird, so werden im Volke dadurch diejenigen Triebe geweckt, welche zur Trachtzeit auf natürliche Weise entstehen. Ich bitte diejenigen Imkerkollegen, welche damit Versuche anstellen, mir über die Resultate Mitteilung zukommen zu lassen. Wenn dieselben günstig ausfallen, so werde ich im kommenden Herbst Versuche mit der Überwinterung nackter Heidevölker anstellen, resp. die K. Anstalt in Erlangen um Vornahme derartiger Versuche bitten.

Bergheim-Wittislingen. Ant. Keis.

Haftpflichtversicherung.

Obgleich dieser Punkt im Vorjahre öfters erörtert worden ist, so z. B. in meinem ausführlichen Artikel S. 65—71 in Nr. 5 der M. B.-Z. vom Vorjahre, laufen doch immer wieder Anfragen bei

mir ein, die Aufklärung erfordern, die ich aber durchaus nicht alle beantworten kann. Wenn die Herren Bezirksvereinsvorstände so freundlich wären, und diesem wichtigen Punkt in einer Versammlung die nötige Beachtung schenken, also die Mitglieder gründlich über den „Haftpflichtversicherungsverein bayerischer Bienenzüchter auf Gegenseitigkeit" aufklären würden, so wüßten die Mitglieder — vorausgesetzt, daß sie, wie es sich gehört, die Versammlungen auch besuchen — wie sie daran sind und was sie zu tun haben und brauchten nicht erst einen Brief zu schreiben, um Erkundigungen einzuziehen. Ich ersuche alle Bezirksvereinsausschüsse, wo dies nicht schon geschehen ist, für eine der nächsten Versammlungen diesen Punkt auf die Tagesordnung zu setzen und dann gründlich zu besprechen, dabei auch die Satzungen des Haftpflichtversicherungsvereins. Dazu wären vorzulesen und zu erklären außer obigem Artikel M. B.=Z. S. 38, und zum Vergleich S. 73. Es ist ein Recht der Vereinsmitglieder, daß sie verlangen können, in einer so wichtigen Sache Aufklärung zu erhalten, wie es eine Pflicht der leitenden Persönlichkeiten der Vereine ist, ihre Mitglieder vor etwaigem Schaden, der aus § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuches sich ergeben könnte, zu bewahren. Diese Bitte erstreckt sich auf alle Kreise unseres Vereins; denn aus allen Kreisen kommen Anfragen und Beitritte. Die Angelegenheit, um die es sich hier handelt, ist umso wichtiger, als die Milderung, die § 833 des B. G.=B. für die Haustiere erhalten soll, nach den bisherigen Verhandlungen im Reichstage auf Bienen keine Anwendung finden wird. Leider!

Aus den in meinem vorhin bezeichneten Artikel enthaltenen Ausführungen mögen folgende Darlegungen hier nochmals Platz finden.

1. Der Bienenzüchter haftet für jeden Schaden, den seine Bienen nachweislich an Tieren oder Menschen verursachen. Stechen seine Bienen z. B. ein Pferd tot oder so, daß es Schaden leidet, so muß der Eigentümer der Bienen den Schaden ersetzen.

2. Da dieser Umstand möglicherweise den Einzelnen an den Bettelstab bringen kann und auch wirklich schon gebracht hat, so schützt man sich und tritt einer Versicherungsgesellschaft bei. Wer sein Geld wegwerfen und die Taschen der Aktionäre der Versicherungsvereine füllen helfen will, mag sich bei einer Aktiengesellschaft versichern lassen. Wer einfach, billig und auch absolut sicher die Sache haben will, tritt unserer Versicherung bei.

3. Dann hat er folgende Verpflichtungen: Er zahlt a) eine Aufnahmsgebühr von 50 Pfennig, wenn er weniger als 20 Völker (Schwärme gelten im 1. Jahre nicht) hat oder zu halten gedenkt. Hat er mehr oder will er mehr halten, so zahlt er 1 Mark, b) einen einmaligen Spesenbeitrag für Zusendungen 2c. von 30 Pfg.; c) er liest jedes Jahr die Münchener Bienenzeitung. Aus der Kasse dieser Zeitung werden nämlich für ihn jährlich für jedes Volk 4 Pfennig an die Kasse des Versicherungsvereines bezahlt. Weitere Pflichten hat er nicht. Sie erstrecken sich also nur auf eine einmalige Zahlung von 50 + 30 oder 100 + 30 Pfennig; denn das Vereinsorgan liest ohnehin jedes Vereinsmitglied, das nicht sehr weit hinter den Bergen wohnt.

4. Wer sich nun unserm Versicherungsverein zuwenden will, wendet sich an seinen Vorstand und ersucht um ein Aufnahmsformular. Sagt dieser, er habe keines, so stellt man das Ansinnen, solche kommen zu lassen. Findet man kein gutes Gehör oder will man die Sache abkürzen, so schreibt man mittels einer 5 Pfg.-Karte an Herrn Staatsbuchhalter Kaiser in Pasing, Prinzregentenstraße 23, den Vorsitzenden dieser Versicherung: „Schicken Sie mir ein Aufnahmsformular für die Haftpflichtversicherung.“ In einigen Tagen hat er dieses, füllt Ziffer 1 und 2 selbst aus, läßt Ziffer 3 und 4 vom Vorstande ausfüllen und Ziffer 5 von drei Ausschußmitgliedern oder sonst urteilsfähigen, mit seinem Stande bekannten Vereinsmitgliedern, im Notfalle von anderen Bürgern (Nachbarn usw.) bestätigen, vom Vorstande schließlich Ort und Datum und Unterschrift beifügen und schickt diese Anmeldung an Herrn Kaiser zurück. Wer rasch handeln will, fügt den oben unter Ziffer 3 mitgeteilten Betrag per Postanweisung bei und in einigen Tagen hat er seine Aufnahme und kann ruhig im goldenen Lamm darüber weiter debattieren, ob man unsere Spitzbuben nach Afrika oder einer anderen Kolonie schicken soll oder nicht.

5. Kommt es nun vor, daß dem Versicherten gemeldet wird: Hören Sie, Herr Nachbar, ein Bienenschwarm von Ihnen hat mir gestern meinen Mordax getötet; ich verlange 500 Mark Entschädigung und zwar binnen acht Tagen, widrigenfalls ich klagen müßte, so schreibt der Versicherte sofort, jedenfalls aber innerhalb dreier Tagen Herrn Kaiser in Pasing einen Brief, teilt ihm dies mit und kann nun im Abendklub weiter debattieren, ob wir wirklich so und so viele Schiffe brauchen oder nicht, weil sie doch gewöhnlich da fehlen, wo sie sein sollen. Wenn dann weiter der Herr Kaiser über den Vorfall etwas wissen will, wird er schon schreiben. Die entsprechende Aufklärung ist natürlich zu erteilen. Ob sich aber der Kaiser mit dem Mordaxbesitzer herumstreiten oder gutwillig blechen will, das kümmert den Versicherten gar nichts. Mag es hinausgehen wie es wolle. Dies ist Sache des Vereines.

Indem ich hoffe, durch diese Mitteilungen wieder für 1 Jahr das Nötigste zur Aufklärung beigetragen zu haben, bitte ich nur noch, mich mit Zusendungen von Aufnahmsanträgen verschonen zu wollen. Ich habe auch keine Aufnahmsformulare zu versenden. In all diesen Angelegenheiten wird Herr Kaiser gerne zu Diensten sein.

Fink.

Die Einweihung des Grabdenkmals Dr. Dzierzons.

Nach dem Beschlusse der vorjährigen Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte und des „Deutschen bienenwirtschaftlichen Zentralvereins“ zu Frankfurt a. M., sollte der Unterzeichnete dafür Sorge tragen, daß am Todestage des verblichenen Altmeisters ein würdiges Denkmal auf dem Grabe des teuren Toten stünde. Dieser Beschluß wurde von dem Beauftragten in Verbindung mit dem Vorsitzenden des Kreuzburger Bienenzüchtervereins,

Herrn Lehrer Mücke, rechtzeitig zur Ausführung gebracht, so daß das Denkmal am 25. Oktober abends fertig an seinem Platze stand.

Der Grabhügel ist, damit er stets in ordnungsmäßigem Zustande verbleibe, mit einer Sandsteineinfassung versehen. Das Denkmal selbst ist ein auf hohem Unterbau aus weißem Marmor sich erhebendes Kreuz aus gleichem Material. Die auf dem Sockel angebrachte Inschrift lautet: Hier ruht in Gott der hochverehrte Altmeister der Bienenzucht, Pfarrer Dr. Johann Dzierzon, Ritter pp., geb. den 16. Januar 1811, gest. am 26. Oktober 1906. — Ruhe sanft!

Der Unterbau des Sockels trägt vorn die Worte: „Wahrheit, Wahrheit über alles", während an der Seite die Widmung: „Errichtet von dankbaren Imkerfreunden" angebracht ist. Der Ortssitte entsprechend, trägt das Kreuz eine vergoldete Christusfigur.

Die Verwandten des Entschlafenen hatten am Todestage den Grabhügel mit Blumen geschmückt.

Am darauffolgenden Tage, einem Sonntage, mit prachtvollem Wetter, versammelten sich außer vielen Dorfinsassen und Anverwandten die Mitglieder des Kreuzburger Bienenzüchtervereins mit ihren Frauen. Auch die benachbarten Vereine hatten eine Anzahl Vertreter entsandt. Aus der Ferne war der alte treue Freund des Verstorbenen, Herr Rentier Hans aus Gnadenfrei, herbeigeeilt, um an der Feier teilzunehmen, da es ihm nicht vergönnt gewesen war, der Beerdigung beizuwohnen.

Herr Lehrer Mücke aus Kreuzburg und Herr Kantor Przybilla aus Lowkowitz hatten eine stattliche Anzahl von Kollegen aus der näheren und weiteren Umgebung vermocht, die Feier durch Gesänge zu einer würdigen zu gestalten. Um 3 Uhr begann dieselbe mit dem stimmungsvoll vorgetragenen „Trost" von Fr. Schneider. Herr Pfarrer Scholtissek, der sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt hatte, die Denkmalsweihe anzunehmen, verrichtete hierauf zunächst ein Gebet für den Verstorbenen, worauf er in einer längeren Rede freundlich und ehrend seiner vielfachen Verdienste gedachte.

Rathau. G. Seeliger.

Der Zargenkasten.

Am 23. Februar d. J. hielt Herr Architekt Lüers dahier im Bienenzuchtverein München einen Vortrag über den von ihm konstruierten Zargenkasten. Der Vortrag und besonders der vorgezeigte Kasten wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Bienenwohnung ist mit äußerster Exaktheit hergestellt und vereinigt alle Vorzüge, die an eine gute Bienenwohnung zu stellen sind. Der Bezugspreis ist allerdings kein niedriger und beträgt ℳ 34 —. Es kann die Beute von Herrn Schreinermeister Hiltmann, Werneckstr. 2, hier, bezogen werden. Näheres in nächster Nummer.

München. J. Fink.

Eingesandt.

Folgende in mehr als einer Hinsicht interessante Offerte wurde uns von befreundeter Seite übermittelt:

Sehr geehrte Firma!

Ohne Rücksicht auf die z. Zt. hohen Honigpreise, offerieren wir Ihnen: Feinsten garantiert reinen Bienen-Schleuder-Honig, letzter Ernte zu *M* 58.— pr. Nettozentner, inkl. Emballage, frei Bahnhof X. Der Versand geschieht in Eimern à netto 30 und 50 Pfd., sowie in Fässern von ca. 100—500 Pfd.

Das Naturprodukt wird in 3 verschiedenen Qualitäten geliefert, und zwar: „goldflüssig-klar", „weißgelb-kandiert" und „gelb-kandiert"; Ausfallproben hiervon stehen jeder Zeit umsonst und gebührenfrei zur Verfügung.

Als Neuerung haben wir eingeführt: „Glas-Packungen" unter Garantie bruchfreier Ankunft! Die oben angebotene Ware liefern wir u. gesch. Freunden für und fertig verpackt in 1/2 und 1 Pfd.-Gläsern mit Schraubendeckel, inkl. neutraler Etikette. Für 1 Pfd.-Gläser berechnen wir dann *M* 0.68, für 1/2 Pfd.-Gläser *M* 0.39 per Stck. Auch hier wird für Kiste und Verpackung nichts besonders berechnet. Versand nicht unter 50 kg. Unsere Konditionen sind Ziel 30 Tage. Kasse bei Empfang der Ware 2% Skonto. Erfüllungsort für beide Teile X.

Wir bitten Sie, dieser wirklich vorteilhaften Offerte Beachtung zu schenken, und es mit einem Probeauftrag zu versuchen. Sie werden sicher Veranlassung nehmen, uns ständig nachzubestellen.

Hochachtungsvoll!

N. N.

Am Bienenstande.

(April.)

Von Lehrer Weigert, Regenstauf.

A. Korbbienenzucht.

Das war ein Auferstehungsfest am 7. März! Wie schon vormittags 10 Uhr auf Ständen mit östlicher Flugrichtung die Bienen schwirrten! Die Frühjahrsheerschau hat ein vorzügliches Resultat verzeichnet: Wenig Tote, fast keine Krankheit, keine Ruhr, ein klein wenig Nässe in einer verschwindend kleinen Anzahl von Völkern. Aber eines nötigt uns schwere Bedenken ab — die Wintervorräte sind nahezu völlig aufgezehrt. Das mißliche Honigjahr 1907, das nahezu vollständige Versagen der Heide, zeigen jetzt die erschreckenden Folgen. Bis der Bericht in die Hand der Leser kommt, sind vielleicht hunderte von Völkern elenden, qualvollen Hungertodes gestorben.

Auch aus unserer Nachbarschaft können wir — leider — mit Berichten dienen, voll des Jammers über allzu rasch entflohenes, frohbewegtes Leben in den Bruten.

Auch der April fordert noch seinen Tribut. Wenn die Biene Blütenstaub aus Haselnuß, Weide und Huflattich einträgt, so ist sie dabei nicht vor dem Verhungern geschützt. Die Nächte sind jetzt noch zu kalt, die Bildung des Nektars in genügender Menge zu ermöglichen. Die Auffütterung von Korbvölkern ist ja so kinderleicht. Benützen wir hiezu nur den Thüringer Luftballon; er erfüllt den Zweck am besten. Ist einmal der Futterteller eingesetzt, so kommen wir mit keiner Biene mehr in Berührung. Das Futter muß stets lauwarm, spät am Abend in möglichst großen Portionen gegeben werden. Zur Notfütterung können wir, wenn Honig absolut nicht zur Verfügung steht, auch Zucker zulassen; die Gefahr, daß derselbe einmal im Juni zum Schleudern kommen könnte, ist völlig ausgeschlossen. Die Abscheu vor der Zuckerfütterung kann doch nicht so weit gehen, das Leben Tausender nützlicher Existenzen aufs Spiel zu setzen? Der Honig wird im heurigen Frühjahre rar werden.

Wer Honig oder Zucker in Gläsern füttern will, der spanne die über die Öffnung gezogene Sackleinwand nun recht tüchtig an; baucht sie sich nach dem Wenden des gefüllten Glases aus, so wird die Flüssigkeit rasch abfließen. Allzu ängstliche Naturen mögen auf das geöffnete Spundloch des Korbes ein Drahtgitter legen und darauf das Glas stürzen. Stets beobachte man das aufgesetzte Glas einen Augenblick. Wirft es rasch Blasen, so fehlt etwas; meistens steht es nicht völlig senkrecht oder es stülpt sich die Leinwand nach unten aus.

Die eingehende Frühjahrsrevision fällt in diesen Monat. Man nehme zu diesem Zwecke den Korb ruhig und langsam vom Stande, stelle ihn auf eine Bank oder einen Tisch — ohne jeden Stoß — treibe die etwa vordringenden Stecher mit wenig Rauch zurück, biege die besetzten Waben auseinander und forsche nach Brut. Diese ist im April schon so ausgebreitet, daß sie bei einem gesunden, weiselrichtigen Volke ohne viel Mühe bald konstatiert werden kann. Finden wir auf solche Weise keine Brut, so schneiden wir aus einer der am dichtesten belagerten Waben ein etwa daumenbreites 8—10 cm langes Stück einer Wabe aus und untersuchen es nach Eiern. Finden sich solche nicht, so ist das bez. Volk dringend der Weisellosigkeit verdächtig. Wir würden in diesem Falle raten, aus einem brutlustigen Volke ein Stück Wabe mit Eiern zu entnehmen und dieses dem weisellosen einzuschneiden. Errichtet er darüber Weiselzellen — sogenannte Nachschaffungszellen — so fehlt ihm sicher die Königin. Eine Heilung des Zustandes durch Nachzucht einer Königin aus Eiern wäre um diese Zeit eitel Mühe. Versparen wir uns die Arbeit auf den Mai, halten wir das Volk recht im Auge, schützen wir es vor Räuberei oder vereinigen wir es, wenn seine Volksstärke nicht mehr genügen sollte, mit anderen, weiselrichtigen Völkern!

Körbe mit leerem Wabeninhalt — Höncher — müssen jetzt gut durchgeschwefelt und luftig aufbewahrt werden.

B. Mobilbetrieb.

All unser Trachten muß während der Monate April und Mai darauf gerichtet sein, die Völker bis zum Einsetzen des Nektarsegens

möglichst stark, schlagfertig zu machen; was helfen uns Riesenvölker nach dem Aufhören der Tracht? Darin liegt nun auch ein Hauptvorzug des beweglichen Baues, daß wir den Brutraum nach Belieben verengern und erweitern können. Nur im warmen, engen Raum, in der Überhitze, entwickelt sich der richtige Brutdrang. Unser Streben ist deshalb stets darauf gerichtet, im Brutraume immer nur so viele Waben zu belassen, als die Bienen gut belagern können. Raus mit dem Überschuß aus der Beute, er hat dorten keinen Zweck! Freilich dürfen wir nicht dabei die fettesten und dicksten Honig- und die gefüllten Pollenwaben mit aushängen. Jetzt müssen die Völker förmlich in Honig schwimmen! In der Nähe des Brutzentrums, vor und hinter demselben, finden sich immer geleerte Waben, die jetzt auch leer und nutzlos stehen, weil die Königin, dem Instinkte und der Witterung folgend, nur langsam mit dem Bestiften der Waben fortschreitet. — Nie darf es uns einfallen, die Stöcke der wärmenden Umhüllung jetzt zu entkleiden; Wärme ist im April nötiger als mitten im strengen Winter.

Wenn dann mit Beginn der Stachel- und Johannisbeerblüte das Brutleben mächtiger sich entfaltet, dann wird es dem Volke bald zu enge im kleinen Raume. Das verleitet leicht zu Schwarmgedanken, besonders bei brutlustigen Krainern und Italienern, von der Heidebiene gar nicht zu reden. Das würde für die Honigvölker nicht gut sein. Wie das brünstige Tier zu jeder Arbeitsleistung minderwertig, nur auf Befriedigung seiner sinnlichen Lust bedacht ist, so legt sich auch das schwarmlustige Volk wochenlang vor, die kostbarste Zeit in dolce far niente verträumend. Das verhindern wir, wenn wir ihm Arbeit, ununterbrochene Arbeit schaffen, durch das allmähliche Erweitern der Stöcke. Ist die letzte Wabe am Fenster dicht mit Bienen besetzt, so hängen wir direkt an das Brutnest, niemals in dasselbe eine leere Wabe. Künstliche Mittelwände oder Wabenanfänge dürfen nur bei Trachtwetter oder bei starker Fütterung gegeben werden. Ohne Futter und entsprechende Wärme baut die Biene nie. Das Erweitern wird fortgesetzt bis das Honigvolk etwa 8—10 Ganznormalrahmen gut besetzt. Mehr Waben wollen wir in das Brutnest nicht einhängen, um die Königin nicht allzu sehr zum Brutgeschäft zu drängen. In weiser Brutbeschränkung liegt ein großer Erfolg der Honigernte. Wenn gerade unsere größten und eifrigsten Kolonien oft verblüffend wenig Erfolg haben, so liegt das darin, daß sie ihre gesamte Energie in Fleisch, in Brut, umsetzen. Daß dann bei Honigvölkern das Schwärmen verhindert wird, können wir durch Entnahme gedeckelter Brutwaben am sichersten bezwecken.

Die Aprilanweisungen der meisten unserer Bienenzeitungen widmen einen großen Teil der Abhandlungen der spekulativen Fütterung. Der Name allein schon ringt uns ein gelindes Lächeln ab. Wir Bienenzüchter sollen uns nie zu sehr auf Spekulation einlassen. Wie viele Völker mögen alljährlich auf Grund dieser Fütterung zu Grunde gerichtet werden! Zunächst: Wer spekulativ füttert, der sorge in erster Linie auch dafür, daß die Bienen den nötigen Vorrat an Wasser und Pollen im Stocke haben. Forzierter Brutansatz ver-

schlingt eine Menge dieser Dinge. Sie sind nicht im Stocke selbst zu haben, müssen sie unter Selbstaufopferung vieler Tausender nützlicher Existenzen auch bei schlechtestem Wetter von draußen hereingeholt werden. Den Aprilwetterstürzen fallen ungeheuer viel Bienen zum Opfer. Besser wäre es, unseren Bienen so viel **Honig** zu belassen, daß sie damit in der aufsteigenden Entwicklung der Brutperiode leicht auszukommen vermögen.

Wer indes spekulativ füttern will, der merke:

1. Spekulative oder Reizfütterung rentiert sich nur bei starken Völkern; aus Nichts wird immer wieder — Nichts.

2. Die Fütterung darf erst mit beginnender Stachel- oder Johannisbeerblüte einsetzen.

3. Sie ist zu unterbrechen, wenn Trachtwetter herrscht, außerdem ist sie fortzusetzen bis zum Beginn der Haupttracht.

4. Bei jeder Fütterung dieser Art ist größte Vorsicht geboten, um der Räuberei nicht Vorschub zu leisten.

5. Zuckerbrühe kann in diesem Falle den Honig nie ersetzen.

Bei Anwendung der Fütterung gebe man jedem Volke jeden zweiten Abend ungefähr ein Quart guten Honig in lauem Wasser verdünnt.

Fütterung von Milch, Eiern, Mehl, künstlich erzeugtem Blütenstaub, halten wir für unnötige Spielerei.

Rundschau.

Von Marinus Bachmaier, Eglfing-Ulfing.

Brot für die Bienen. Im „Rucher Belge" berichtet ein Imker, daß er zu drei Pfund Honig so viel Roggenmehl knetete, bis er einen richtigen Brotteig erhielt; hierauf machte er aus diesem Teig zwei Wecken und tat sie in den Backofen, bis sie beinahe fertig gebacken waren. Dann bohrte er noch mehrere in die Brote und gab sie je einem Bienenstock vor dem Winter, wo sie bis zum Frühjahr bis aufs letzte Bröselchen aufgezehrt waren.

Die Redaktion machte nun eine Anmerkung dazu, welche dahin lautet, daß der Mann gescheiter gehandelt hätte, seinen Bienen im August 30—40 Pfund guter Winternahrung zur Verfügung zu stellen. Das meint auch der Rundschauer; desgleichen, daß ein solches Brot, von den Bienen als „Winternahrung" genommen, recht schlimme Folgen haben mag. Eine andere Frage ist aber die, ob ein solches Brot nicht zur Bruternährung im Frühjahr angezeigt wäre, zumal wenn der Pollen knapp ist?

Heizbare Bienenhäuser mit Beheizung der Bienenstöcke, zur sicheren und schnellen Entwicklung der Bienenvölker im Frühjahr, Aus-

nützung der Obstbaumblüte als erste Haupttracht und Verhinderung der Faulbrut mit Angabe richtiger naturgemäßer Ernährung von Josef Skach, Leipzig, C. F. W. Fest. Preis 60 Pfg.

Soll denn wirklich die künstliche Beheizung der Bienenhäuser, die schon einmal so großen Spektakel gemacht hat, dann aber sanft einschlief, wieder auf den Schild gehoben werden? Es ist die Heizung ja ein recht netter Gedanke, man vergesse aber ja nicht dabei, daß die Bienen dadurch in ihrer Tätigkeit in und außer dem Hause in einen unnatürlichen Zwiespalt kommen. Wenn dadurch die Obstbaumblüte wirklich besser ausgenützt wird, was ja in manchen Gegenden bei geeigneter Witterung bisweilen möglich sein mag, so hat man wohl diesen Mehrertrag schon doppelt vorher ausgelegt. Übrigens, wer da will, probiere es; der Rundschauer wartet, bis man die Erfindung macht, gleich den ganzen Obstgarten heizen zu können.

Winke für den Winter. An den Fluglöchern der Strohkörbe schlägt sich an sehr kalten Tagen der Bienenhauch als Rauhreif nieder. Setzt sich kein solcher nieder, so ist das Volk tot oder am Sterben. Ist der Reif oben und unten, rechts und links, so atmet das Volk zu stark, sei es, weil es bereits Brutwärme erzeugt, oder weil es sehr volksstark ist; vielleicht auch reizt es das Futter, auf dem es sitzt, zu erhöhter Lebenstätigkeit. Einem solchen Volke gebe man vermehrte Luftzufuhr, indem man den Strick, der um den Korbrand liegt, entfernt, oder dergl.

Ein anderes Volk hat bloß an e i n e m Teile des Flugloches einen Anflug von Flaumbart; hier kann das Flugloch noch etwas verengt werden, aber nicht mit Blech, sondern mit Moos, Watte oder Papier. Ein drittes Volk hat einen etwa 1 cm über dem Flugloch ansetzenden prächtigen Schnurrbart — das sieht hübsch aus und ist ein sehr befriedigendes Merkmal von dem Wohlbefinden des Volkes.

Auch nach der kältesten Nacht muß der Imker bei einem guten Volke durchs Flugloch Bienen an den Wabenkanten oder zwischen den Wabengassen zu Gesicht bekommen. Die Bienen sitzen mit dem Rücken dem Flugloch zu. Haben sie den Kopf aufs Flugloch gerichtet, die Fühler hin- und herbewegend, morgens, noch ehe das Thermometer steigt, so haben sie Drang nach einem Ausflug, oder sie haben gegen einen Feind Aufstellung genommen, oder sie haben Durst. („Ill. Deutsche Bztg.")

Der Herr Freudenstein hat vor einiger Zeit eine Probenummer verschickt und darin kommt wortwörtlich folgende Stelle vor: „In dem Betriebsplan habe ich gezeigt, wie zwei angekaufte Völker in der Zeit von vier Jahren sich auf 57 vermehren, alle Unkosten abtragen und so zu einem kleinen Vermögen von 1000 Mark werden, das sich nach unserer Berechnung mit jährlich 900 Mark verzinst. Die Nebeneinnahmen für Schwärme, Königinnen und Wachs wollen wir als Trinkgeld rechnen."

Der Rundschauer meint nun zu solchen Sprüchen: Wenn Onkel Freudenstein vor ein Dutzend Jahren mit einem Dutzend Völkern diese Betriebsweise begonnen und bei dem schönen Erfolge natürlich fortgesetzt hat, so m u ß er heute schon mehrfacher Millionär sein

und da wäre es das gescheiteste, wenn er sich einmal zur Ruhe setzte. (Die Kritik über diese interessante Berechnung überlassen wir unseren geschätzten Lesern. D. Red.)

In Nieder-Österreich ist derzeit ein neues Bienengesetz im Gange und das alte Patent der Kaiserin Maria Theresia liegt also in den letzten Zügen. Es hat sich auch wahrlich überlebt mit seinen Ungerechtigkeiten. Wenn z. B. ein Bauer im Marchfelde über Nacht einen Wagen voll Bienenstöcke in sein Buchweizenfeld gestellt bekam, ohne zu wissen woher, so mußte er sich das gefallen lassen, und wenn es jeden Tag geschah. Ging er klagbar vor, so wurde er schließlich ausgelacht und hatte die Prozeßkosten zu zahlen. Wohl durfte er zwei Kreuzer vom Stock verlangen, aber die Stöcke kamen bei Nacht und gingen bei Nacht und um die zwei Kreuzer zu kriegen, brauchte er häufig für zwei Gulden Nachtwache.

Geht bei den „Mannsbildern" oft hart genug her, ein richtiges Gesetz zuwege zu bringen!

Zur Parthenogenesis schreibt das „Brit. Bee J.", daß schon St. Augustin, Bischof von Nippo, in seiner Abhandlung den Bienen die Fähigkeit beilegt, eine Nachkommenschaft ohne geschlechtliche Vereinigung zu erzeugen. Da diese Abhandlung schon vor 1500 Jahren geschrieben wurde, so kommen wir wenigstens nicht mehr in die Gefahr, als Modernisten angekreidet zu werden.

Er will's nicht glauben. Der Bonbonmacher A. C. in L. (Württemberg) öffnete seine Sirupfässer überall, wohin die Bienen Zutritt hatten und wurde natürlich hübsch dabei belästigt; drum ging er zur Ortspolizei und ließ den zunächstliegenden Bienenzüchtern die Bienen einbieten, was denn auch geschah. Das Oberamt war aber gescheiter und hob diese Verfügung auf. Daraufhin wandte sich Herr A. C. ans Landgericht mit einer Entschädigungsklage, wurde aber kostenfällig abgewiesen. Noch nicht zufrieden ging er ans Oberlandesgericht in Stuttgart, wo ihm natürlich das gleiche Malheur passierte. In der Entscheidung heißt es, daß ein Ersatz des verursachten Schadens nur dann verlangt werden kann, wenn den Eigentümer des Grundstücks, von dem die Einwirkung ausgeht, ein Verschulden trifft, also die Voraussetzung einer unerlaubten Handlung nach § 823 des B. G.-B. gegeben ist. („Bienenpflege.")

Die verschiedenen Imkerklassen werden von Herrn Scheibenbogen im „Bienenvater" beschrieben und als letzte Klasse folgende: „Nun kommt lange nichts. Und dann erst recht nichts. Endlich kommt der Mann der Selbsthilfe, der sich seine Grube selber macht. Auf seinem Stande sind zehnerlei Stöcke und zwanzigerlei Maße. Seine Schleuder ist aus Holz, seine Gußform aus Gips, den Schleier hat die Göttergattin gemacht, die Zange ist vom Schmied und die Wachspresse vom Kochlöffelkrowoten. Sein Bienenhaus ist finster wie ein Geißstall. Er ist insgesamt das Fehlprodukt einer oft gehörten Irrlehre und steht tief in meiner Verachtung."

Nur langsam, Herr Scheibenbogen! Daß die Zange vom Schmied und die Schleuder aus Holz ist, daß die Frau den Schleier gemacht,

das ist wahrlich kein Beweis gegen die Güte dieser Werkzeuge. Die verschiedenen Maße bekommt man auch eher vom Zusammenkaufen als vom Selbstmachen. Eine Wabenpresse aus Gips ist zwar nicht so praktisch als eine von Rietsche, aber immerhin ist sie mir lieber als die Kunstwaben zu kaufen. Beim Kochlöffelmann die Wachspresse zu kaufen, d. h. Kochlöffel zu benützen, kommt bei uns nicht vor, und wenn der Bienenstand nicht zu hell ist, geht bekanntlich die Arbeit besser und sicherer. (Was wir sehr bezweifeln. D. Red.)

Wie die Bienen die Genauigkeit der Zellen herstellen, darüber meint der „Americ. B.-K.“ Man nimmt an, daß diese direkt mathematische Arbeit erreicht wird durch tatsächliches Messen und jede Biene trägt ein Maß zum Messen bei sich in der Form ihrer Fühler. Wer die Form ihrer Fühler beobachtet hat, weiß, daß sich an jedem Ende ein Glied befindet, nahe am Ende. Beim Bauen der Arbeiterwaben ist dieses Glied umgelegt, gleich einem Taschenmesser, so daß, wenn die Fühler in dieser Lage nach beiden Seiten ausgestreckt sind, die umgelegten Glieder eben die Wand der Zelle berühren, so daß dadurch jede Biene befähigt ist, mit den anderen in Übereinstimmung zu arbeiten. Beim Bauen der Drohnenwaben werden die Fühler ganz ausgestreckt. (Schlesw.-Holst. Bztg.“)

Wie soll man Obstbäume, die von Hasen beschädigt worden sind, behandeln?

Diese Frage, die neuerdings wieder sehr häufig an uns herantritt, beweist, daß es leider die Obstbaumbesitzer noch häufig unterlassen, ihren Obstbäumen den notwendigen Schutz gegen Hasen angedeihen zu lassen und daß im letzten Winter wieder eine größere Zahl von Bäumen durch Wildverbiß beschädigt worden sind.

Es ist dies eine recht bedauerliche Tatsache; dies umso mehr, als dadurch sowohl die Obstzüchter, als auch unsere obstbaulichen Bestrebungen gefährdet werden und es so leicht gewesen wäre, diesem empfindlichen Schaden rechtzeitig vorzubeugen. Heilen ist schwieriger, aber wohl in den meisten Fällen noch möglich, soferne die Hasen die Bäume nicht total geschält haben und die Wundstellen bereits trocken geworden sind.

Die bekannten Vorbeugungsmittel müssen schon im Spätsommer — längstens im Herbst — angebracht werden. Das beste Schutzmittel ist ein solider, genügend hoher (1,50—2 m) Zaun. Solcher ist für Busch- und Zwergobstbaumanlagen unbedingt notwendig.

Hoch- und halbhochstämmige Obstbäume schützt man am vorteilhaftesten durch die Anbringung von Drahtschutzkörben 15—20 cm Durchmesser, 1,20—1,70 m hoch. Letztere sind sehr dauerhaft, billig und können so lange an den Bäumen verbleiben, als sie einen Schutz gegen Wildverbiß nötig haben oder die Rinde anfängt, eine Borke zu bilden.

Diese Drahtschutzkörbe besitzen außer anderen noch den nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß man bei hoher Schneelage dieselben

heben und auf den Schnee stellen kann, um auf diese Weise zu verhindern, daß die Bäume oben angefressen werden.

Um die genannten Schutzkörbe in vermehrter Weise einzuführen, empfiehlt es sich, solche durch die Obstbau- und landwirtschaftlichen Vereine zu beziehen, um sie zu mäßigem Preise an die Obstbaumbesitzer abzugeben.

Nötigenfalls leistet auch das Einbinden mit Reisig, Schilf, in äußerstem Notfalle mit Stroh gute Dienste, vorausgesetzt, daß die letztgenannten Umhüllungen im Frühjahr entfernt und verbrannt werden.

Die sämtlichen, bis jetzt bekannt gewordenen Anstreichmittel, auch das vielgepriesene Karbolineum, haben sich als Schutzmittel gegen Hasen nicht bewährt, weil sich nur auf kurze Zeit hinaus die Letzteren durch unangenehmen Geruch abhalten lassen und außerdem die fraglichen Mittel nicht selten durch Verstopfen der Rindenporen und Ätzung der Bäume schaden.

Was die Heilung betrifft, so arbeite man nach dem Grundsatze: „Je früher man die Heilmittel verwendet, desto besser."

Wenn irgend möglich, wende man letztere sofort an, so lange die Wunden frisch sind.

Das weitaus beste Heilmittel für solche Wunden ist sogen. Baumbrei — ein Teig von feuchtem, zähem Lehm und Kuhfladen. Damit müssen die Wundstellen bestrichen werden. Hierauf bandagiert man noch außerdem größere Wundstellen mit Leinwandstreifen.

Es ist geradezu auffallend, wie rasch die Überheilung — die Bildung von neuer Rinde — unter diesem Schutzmittel vor sich geht, falls man das genannte Mittel auf die frischen Wunden gebracht hat.

In diesem Falle geht die Cambiumbildung (Granulation) nicht nur von außen, sondern auch von innen, und zwar von vielen Stellen aus.

(Baumwachs hat sich weniger bewährt.)

Nach einigen Monaten sollte die Wunde, falls notwendig, aufs neue bestrichen werden.

Handel es sich aber um den Schutz von alten, vernachlässigten Wunden, wo der äußere Teil des Holzkörpers schon abgestorben ist, so empfiehlt es sich, nur die gesunden Wundränder mit Baumbrei oder Baumwachs, den übrigen Teil der Wundstelle aber mit Teer zu bestreichen, um sie gegen die ungünstigen Witterungseinflüsse, namentlich aber gegen Fäulnis und Ansiedlung von Baumschwämmen ꝛc. ꝛc. zu schützen.

Sollten junge Bäume in der Baumschule geschält oder jüngere Formbäume durch Verlust des Fruchtholzes erheblich beschädigt worden sein, so schneidet man sie am besten stark (auf Zapfen bis etwa 12—15 cm über der gesunden Stelle) zurück, um sie größtenteils durch die Bildung von neuen Trieben nachzuziehen.

Auf diese Weise erhält man gewöhnlich sehr kräftigen Wuchs und starke Triebe und wird der Schaden in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder gut gemacht.

R.

Bücherschau.

Ph. Reidenbach, in Rehborn (Pfalz), Redakteur der Pfälzischen Bienenzeitung: **Zur Geschichte der Natur- und Bienenforschung mit besonderer Berücksichtigung der sogenannten organischen Auffassung des Bienenlebens.** Selbstverlag des Verfassers. Preis 1 Mk.

Das Schriftchen bietet eine kurze, aber sehr gute Geschichte der Bienenzucht von Aristoteles bis auf unsere Tage mit vielen interessanten Bemerkungen aus verwandten Gebieten. Mit aller Schärfe wendet sich der Verfasser gegen die sogenannte organische Auffassung des Bienenlebens von Gerstung. Er hat das Verdienst, die Phantasien Gerstungs zum erstenmale in zusammenfassender, wissenschaftlicher Weise auf ihren wahren Wert zurückgeführt zu haben, nachdem sich verschiedene Federn der „Altimker" bisher entweder nur sehr kurz hiemit beschäftigten oder bloß einzelne Kapitel herausgriffen so daß Gerstung schließlich zu dem Schlusse kam, seine Darlegungen seien unangreifbar, das Schicksal der „Altimker" sei besiegelt. Zur Charakteristik des Werkchens geben wir einige Sätze wieder.

„Die Bienenforschung Gerstungs bewegt sich ganz in den Bahnen mittelalterlicher Naturphilosophie, die heute ein längst überwundener Standpunkt ist. Sie hat mit der heutigen induktiven Naturforschung, die alle außerhalb des Bereiches der sinnlichen Wahrnehmung liegende Erklärungen als unwissenschaftlich verwirft und bekämpft, nichts gemein. Die Hauptsätze seiner Theorie sind willkürliche Annahmen." . . . . „Die Erscheinungen des Bienenlebens führten ihn zur Erfindung eines Futtersaftstromes, und nun erklärt er durch den Futtersaftstrom diese Erscheinungen, also ein reiner **Cirkulus vitiosus!** Auf diese Weise kann man alles beweisen." Wir empfehlen dieses vorzügliche Werkchen aufs beste allen „Alt-" und noch mehr allen „Neuimkern". Zu einem Referat in den Bienenzuchtvereinen ganz besonders empfohlen.

Fink.

Vereinsnachrichten.

Vereinsgründung.

Bienenzuchtverein Hersbruck und Umgebung. Unser Verein wurde am 14. Januar 1908 gegründet.*) Den Anlaß zum Zusammenschlusse gab Herr Stationsdiener Winkler von hier, ein vielerfahrener Imker und Absolvent der Bienenkurse zu Erlangen und München. Seinem Werberufe folgten sogleich einige zwanzig Praktiker und Naturfreunde, um der früher in unserer Gegend so eifrig betriebenen Imkerei wieder neue Impulse zu verleihen. Durch die Konstituierung des Vereins kam denn auch sofort reger Eifer und freudiges Bestreben in unsere Bienenzüchter, viele Neulinge wurden für die Sache der rationellen Bienenwirtschaft gewonnen und nun rührt sich's allenthalben unter denselben, um solide Bienenhäuser mit zeitgemäßer Einrichtung bis zum Beginne der Tracht fertig zu stellen. Zur Förderung der Vereinsinteressen findet jeden ersten Dienstag im Monat Mitgliederzusammenkunft zwecks zwangloser Besprechung von Imkerfragen im Vereinslokale statt. Am 21. Februar wurde bereits die erste Vollversammlung abgehalten, die trotz der schlechten Witterung sehr gut besucht war. Ausgehend von der Mahnung unseres Altmeisters v. Berlepsch: „Vor allen Dingen lernt Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang", hielt der Vorstand einen übersichtlichen Vortrag über das Thema: Der Bien und seine Feinde. Behandelte der erste Teil desselben die Lebenseinheit des Biens, seinen Wabenbau, seine Nahrung und Fortpflanzung,

*) Herzliche Gratulation. (D. Red.)

so wurden im zweiten Abschnitte die Feinde unserer Lieblinge aus dem Tierreiche unter Zuhilfenahme selbstgefertigter Aquarelle demonstriert, ihr Vernichtungskampf geschildert und Mittel zur Abwehr, bezw. Vertilgung jener Schädlinge angegeben. Eine recht lebhafte und fruchtbringende Aussprache knüpfte sich an diese Ausführungen, zu welchen seitens praktischer Imker noch viele beachtenswerte Winke und Ratschläge beigefügt wurden. Über Imkerarbeit im Februar und März verbreitete sich ebenso klar als bündig Lehner-Ellenbach, während Zeidlermeister Winkler selbstkonstruierte Modelle für moderne Bienenhäuser vorzeigte, die allseitig Anklang fanden. Der Bienenzuchtverein Hersbruck und Umgebung wurde lediglich aus Drang zu zielbewußter, fleißiger Betätigung der Immenpflege und nicht aus Animosität gegen Nachbarvereine — wie ein auswärtiger Gast befürchtete — ins Leben gerufen. Welch günstigen Boden derselbe dahier vorfand, mag daraus erhellen, daß nach kaum vierwöchentlichem Bestehen die Mitgliederzahl auf 74 „Aktive" mit 201 Völkern gestiegen ist. Die Münchener Bienenzeitung wird mit großem Interesse gelesen und bildet in Diskussionsabenden die Grundlage zur Unterhaltung. Außerdem steht allen Mitgliedern zu weiterem Studium eine ansehnliche Bibliothek apistischer Werke von Witzgall, Dr. Krancher, Herter, v. Berlepsch, Gerloni, Gmelin 2c. zur Verfügung. Erblickt unser Verein zwar seine Hauptaufgabe im nützlichen Betriebe zeitgemäßer Bienenzucht und in der Gewinnung und Schulung neuer Anhänger, so glaubt er doch auch in seinem Rayon mitwirken zu können, daß so manche Summe, die bis jetzt für Kunstprodukte in die Ferne wandert, dem heimischen Erwerbsleben erhalten bleibt und der echte Bienenhonig allmählich seine Würdigung erringt, damit auch in unserm schönen Juratale, wo Berg an Berg sich reiht in malerischer Runde und die üppigste Bienenweide der Nutznießung harrt, dieses gesunde Nahrungsmittel künftig gleich dem Brote in jeder Familie zu finden sein wird. Am 5. April findet Wanderversammlung bei Strobel (Appel) in Altensittenbach statt. In derselben wird die Wabenpresse und anderes praktisch vorgeführt und fortdauernd auf das erste Referat Vortrag gehalten über: Des Biens abnorme Zustände. Schmidt.

Haftpflichtversicherungsverein bayerischer Bienenzüchter auf Gegenseitigkeit.

Einladung zu der am 3. Mai 1908 im „Fränkischen Hof" in München nachmittags 2 Uhr stattfindenden ordentlichen Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungsabhör für 1907, 3. Bericht der Vereinsrevisoren über die Geschäftsführung, 4. Wahl der 6 Schiedsrichter nach § 24 Abs. 4 der Satzungen, 5. Festsetzung einer Vergütung für die Geschäftsführung, 6. Wünsche und Anträge. Letztere sind nach § 38 der Satzungen bis längstens 19. April 1908 bei der unterfertigten Vorstandschaft einzureichen.

Pasing. Kaiser, Vorstand.

Versammlungsberichte.

Am 5. März veranstaltete der **Obstbau- und Bienenzuchtverein Landsberg** einen Abend, der als sehr interressant und belehrend bezeichnet werden kann. Herr Pfeiffer, der 1. Vereinsvorstand, führte gegen 100 Lichtbilder aus dem Bienenleben vor und erklärte dieselben mit großem fachmännischen Verständnis. Haarscharf zeigte der ausgezeichnete Apparat des Herrn Photographen Hirschbeck die Biene als Königin, als Arbeitsbiene, als Drohne, ihre Organe und deren Tätigkeit. Man erhielt ein klares Bild von der Behandlung der Biene, indem hervorragende Imker aus den verschiedensten Gegenden und Ländern vorgeführt wurden, aus dem Oden- und Schwarzwalde, aus der Schweiz, aus Norddeutschland, ja sogar aus Amerika. Es verfehlte denn auch der Vortrag nicht, die Anwesenden in angenehme Stimmung zu versetzen, die darin einen schönen Ausdruck fand, daß dem Vorstande der wärmste Dank für seine Bemühungen ausgesprochen wurde. Hiebei mußte freilich mit großem Bedauern konstatiert werden, daß die Anzahl der Erschienenen nicht im Verhältnis stand zu dem Dar-

gebotenen. Schade, daß gerade solche Vorführungen, welche einerseits vollständig unentgeltlich besucht werden können, anderseits doch viel Anregendes und Nützliches bringen, oft sehr große Lücken aufweisen. Mehr Interesse an der Sache könnte sicher noch mehr Nutzen schaffen.

Die Wanderversammlung des **Bienenzuchtvereins Kulmbach** vom 1. März erfreute sich eines recht lebhaften Besuches und wurde von dem Vorstande, Herrn Kantor Hoh, mit einem kleinen Rückblick über das verflossene Vereinsjahr eröffnet. Der Verein zählt z. Z. 86 Mitglieder. 2 eifrige Mitglieder, Herr Haßauer-Kulmbach und Herr Weith-Eulenhof sind leider verstorben. Der Herr Vorstand widmete beiden einen warmen Nachruf. Herr Otto Sandler erstattete sodann ausführlichen Kassabericht und es wurde ihm vonseiten des Herrn Vorstandes für seine Mühewaltung im Namen des Vereins bestens gedankt, ebenso wurde dem Distriktsrat Kulmbach für die von ihm zur Hebung der Bienenzucht für 1908 gewährten 20 Mark wärmster Dank ausgesprochen. Die Versicherung der Mitglieder gegen durch Bienen verursachte Schäden ist im vergangenen Jahre abgelaufen und wird eine event. Neuversicherung beim bayerischen Landes-Verein (per Stock 3—5 Pfg.) empfohlen. Sodann nahm Herr Johann Fischer aus Peesten das Wort zu seinem angesetzten Vortrag über „Auswinterung der Bienen". Der Vortrag war sehr gut ausgearbeitet und zeigte von vielen Kenntnissen und Erfahrungen in der Bienenzucht. Herr Fischer wurde auch als Delegierter des hiesigen Vereins zur nächsten Kreisversammlung beordert. Bei der üblichen Wanderversammlungsverlosung (7 Gewinne) waren folgende Herren vom Glücke begünstigt: Hoh-Schwarzach, Wehner-Fölschnitz, Sack-Burghaig. Fischer-Peesten, Fritz Weiß-Kulmbach, Kaune-Kulmbach, Backer-Kulmbach). Da die Statuten zur Neige gehen und einiger Abänderung bedürfen, wurde eine dreigliederige Kommission zur Neubearbeitung eingesetzt. Dieselbe soll die notwendigen Vorarbeiten bis zur nächsten im Mai stattfindenden Wanderversammlung in Burghaig, mit der die Neuwahl der Vorstandschaft und eine Wabenverlosung verbunden sein wird, vornehmen. Zur Neuanschaffung von Bienenwohnungen wurden die Herren Schreinermeister Anton Mayer-Ziegelhütten, Friedrich-Kasendorf und Kolb-Limmersdorf empfohlen. 4 anwesende Herren meldeten sich zur Aufnahme.

Die vom 22. Dezember vor. Js. wegen zu geringer Beteiligung auf den 8. März d. J. verschobene **Generalversammlung des Bezirkes Aichach** war ziemlich gut besucht. Aus dem Rechenschaftsberichte ist zu entnehmen, daß am Schlusse des Jahres 1907 die Gesamtmitgliederzahl 120 betrug, das Vermögen in einer Sparkassaeinlage von 275 ℳ und einem Barbestande von 175.88 ℳ, in Summa 450.88 ℳ besteht, der Bienenzuchtverein Aichach vonseite des verehrlichen Distriktrates 30 ℳ und des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Aichach 50 ℳ Zuschuß erhielt, daß nach der anfangs Dezember 1907 stattgefundenen Viehzählung in Kästen 804 Völker und in Körben 279 Völker eingewintert wurden, welche schätzungsweise einen Gesamtwert von 19 428 ℳ repräsentieren und daß im abgelaufenen Jahre eine Frühjahrswanderversammlung in Gallenbach und eine Herbstwanderversammlung in Wollomoos abgehalten wurden. Hierauf wurde vonseite des Herrn Kassiers Grimm der Kassabericht verlesen, aus dem zu entnehmen ist, daß die Kasse abschließt mit einer Einnahme von 443.88 ℳ und einer Ausgabe von 268 ℳ. Dem genannten Herrn Kassier wurde Decharge erteilt. Sodann wurde die Rechtfertigung der zurückgetretenen Vorstandsmitglieder Weishaupt und Neumaier verlesen. Hier will nur kurz konstatiert werden, daß die gegen die vorgenannten Vorstandsmitglieder erhobenen Vorwürfe mit Entschiedenheit zurückgewiesen wurden und daß durch die darauf erfolgte Wahl des Ausschusses der zurückgetretene 1. Vorstand, Herr Weishaupt, mit großer Majorität wieder gewählt wurde, was beweist, daß der bisherige und nunmehr wieder gewählte 1. Vorstand, Herr Weishaupt, der geeignetste, in Imkerkreisen beliebteste Mann ist, der es auch versteht, einen Verein richtig zu leiten und entsprechend zu vertreten. Hierauf wurde zur Wahl des gesamten Ausschusses geschritten. Gewählt wurden: Zum 1. Vorstand: Herr Weishaupt, Schreinermeister in Aichach, zum 2. Vorstande: Herr Ostermair, Bürgermeister und Ökonom in Algertshausen, zum Kassier: Herr Grimm und zum Schriftführer: Herr Neumaier in Aichach; zum 1. Bienenmeister:

Herr Preißinger, Bürgermeister und Ökonom in Ecknach, zum 2. Bienenmeister: Herr Schweyer, Ökonom in Neulhof, zu Beisitzern: die Herren Bögle, Schäfflermeister in Aichach, Sommer, Ökonom in Mainbach und Dallinger. Schmiedmeister in Zahling. Schließlich wurde die Verlosung von 83 Gewinsten vorgenommen. Zugleich wird bekanntgegeben, daß die Frühjahrswanderversammlung am 10. Mai 1908, nachmittags 3 Uhr, im Brandmayrschen Gasthause zu Obergriesbach stattfindet. Ferners wird noch gebeten, alle Zuschriften, welche die Bienensache angehen, genau zu adressieren „an den Bezirksbienenzuchtverein Aichach, zu Händen des Herrn 1. Vorstandes, Xaver Weishaupt, Schreinermeister in Aichach", damit die Sendungen in richtige Hände gelangen.

Die Schriftleitung.

Die 20. Generalversammlung des **Bezirks-Bienenzucht- und Obstbauvereins Mühldorf** tagte am 8. März. Der erste Vorstand, Herr K. Bezirksamtmann Pfülf, streifte hiebei die an den Verein ergangene Anregung auf Anschluß an eine Versicherung gegen Bienenschäden, hinsichtlich deren Licht- und Schattenseiten es jedem Mitgliede frei zu stellen sei, sich dieser anzuschließen oder nicht und erteilte hierauf dem zweiten Vorstand Herrn Gaßner-Tegenau die Gelegenheit zur Erstattung des Jahresberichtes pro 1907, aus dem zu entnehmen ist, daß die Mitgliederzahl am Anfang des vergangenen Jahres 147, der Zugang 11, der Abgang 20 betrug, mithin ein Mitgliederstand von 138 vorhanden ist. Das Jahr 1907 sei inbezug auf die Bienenzucht ein mittelmäßiges zu nennen, wenn auch bezüglich des Fruchterträgnisses zufriedenstellend, doch sei die Raupenplage eine große gewesen. Der Vorsitzende teilte mit, daß im Bezirksamt Mühldorf im Zeitraum der Jahre 1904 bis 1907 an Neuanpflanzungen vorgenommen worden: 1. Kernobst 12822, 2. Steinobst 4747 und 3. Schalenobst 565 Obstbäume. In recht eingehender Weise behandelt Redner die Errichtung einer K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen und legt den Mitgliedern recht warm ans Herz, die einschlägigen Lehrkurse genannten Instituts zu besuchen. Vereinskassier Herr Schlossermeister Fix-Mühldorf eröffnet hier anschließend den Kassenbericht pro 1907, der in der Abteilung für Bienenzucht mit einer Einnahme von ℳ 746,63, einer Ausgabe von ℳ 285,90, somit einem Aktivrest von ℳ 460,73 abschließt, in der Abteilung für Obstbau eine Einnahme von ℳ 246,25, eine Ausgabe von ℳ 180,54, somit einen Aktivrest von ℳ 65,71 aufweist. Herr Gruber-Kraiburg, welchem die Aufgabe eines Vortrages zugedacht war, verstand es, in kurzen, praktischen Leitmotiven, vornehmlich der Krankheitserscheinungen des Bienenvolkes und Beseitigung derselben, die hieraus resultierende Diskussion zu einer äußerst lehrreichen zu gestalten, bei welcher Gelegenheit ein lebhafter Meinungsaustausch in der Erfahrungsmethode Platz griff. Herr Gaßner gab den Inhalt eines von der K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen an den Bezirksverband ergangenen Vorschlages zwecks Gründung einer Verkaufsgenossenschaft für Imkerprodukte bekannt, deren Zweck die Erlangung stabiler Preise, Reinheit, Echtheit, bezw. die Bekämpfung der unlauteren Konkurrenz und Schutz des einheimischen Erzeugnisses zugrunde liegt. Ein bedingtes Bedürfnis konnte der Debatte gemäß hiefür nicht wahrgenommen werden, da der seitherige gute Absatz von Honig im engeren Kreise einen Versand nach auswärts nicht rechtfertige. Dieser genossenschaftliche Punkt veranlaßte auch den 1. Vorstand, Herrn K. Bezirksamtmann Pfülf, zur Illustration gemachter Erfahrungen als leitender Faktor innerhalb der Sammelstelle für Schlachtviehverwertung, wo trotz aller Mühe und Arbeit in völliger Verkennung der guten Einrichtung gewisse Nutznießer maßlose Anforderungen und somit Verdrießlichkeiten verursachen, dabei betonend, daß der genossenschaftliche Zusammenschluß nur begrüßt werden könne. Die Versammlung beschloß, obiger Anregung ihr Interesse zuzuwenden und überwies dieselbe einer fünfgliedrigen Kommission.

Der **Bezirksbienenzuchtverein Wasserburg a. Inn** hielt am Sonntag, den 16. Februar, in Wasserburg seine Generalversammlung ab. Der Vorstand, Herr k. Reallehrer Dr. Manck, erteilte zunächst Herrn Kreiswanderlehrer Reichenbach das Wort zu seinem Vortrag über „Einträglichen Obstbau im Haus- und Liebhabergarten". In sehr eingehender und anregender Weise verbreitete sich der Redner über die Bedeutung des Obstbaues für Volk und Familie, empfahl eine Reihe wertvoller Sorten, für die er auch

den richtigen Standort, die Pflanzung, Düngung, den Schnitt, den Schutz gegen Krankheiten und Tiere ausführlich erörterte und empfahl zum Schluß eine Anzahl Musteranlagen in Oberbayern zur gelegentlichen Besichtigung, so den Spalierobstgarten in Frabertsham, die Obstanlagen beim Schloß Maxlrain und bei der Winterschule in Erding 2c. Der lehrreiche Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen, worauf der Vorstand Bericht erstattete über das verflossene Vereinsjahr und der Kassier, Herr Gendarmeriewachtmeister Gerhard über den Stand der Kasse. Hiernach zählt der Verein 125 Mitglieder gegen 123 im Vorjahr. Es wurden 4 Versammlungen abgehalten mit Vorträgen und Gratisverlosungen von Bäumen und nützlichen Gegenständen. Die Einnahmen betrugen incl. einem Barrest vom Vorjahre 300.16 ℳ, die Ausgaben 225.24 ℳ, verblieb somit ein Barrest von 74.92 ℳ. Den Herren der Vorstandschaft wurde für ihre eifrige Tätigkeit der Dank ausgesprochen und ebenso dankend der Zuschüsse vom Distrikt und Landwirtschaftlichen Bezirksausschuß gedacht. Die statistischen Erhebungen ergaben wieder interessante Resultate. Von 83 Mitgliedern liefen Angaben ein. Diese haben 196 Korbvölker und 543 Kastenvölker und erhielten 343 Schwärme. Die Ernte von 5157 Pfd. Honig und 227 Pfd. Wachs steht etwa gleich der von 1905 und ergibt auf jedes Volk durchschnittlich 7 Pfd. Honig und $^1/_3$ Pfd. Wachs; Schwärme gab es aber mehr als 1905 und 1906, nämlich auf jedes 2. oder 3. Volk einen. Daraus berechnet sich ein Durchschnittsertrag pro Volk von ca 10 ℳ, mit dem man immerhin noch zufrieden sein kann, besonders nach dem schlimmen Winter 1906/07, der sehr viele Verluste gebracht hatte. Die Anregung der k. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen, eine Zentralstelle für Honigverwertung zu gründen, fand Beifall seitens der Anwesenden und wurde zustimmende Rückäußerung beschlossen. Die nächste Versammlung soll anfangs Mai in St. Leonhard stattfinden.

Einladungen zu Versammlungen.

Der **Bezirks-Bienenzuchtverein Rosenheim** hält am Sonntag, den 5. April, nachmittags 2 Uhr, beim Bräu am Anger dahier seine Generalversammlung ab. Tagesordnung: Jahresbericht, Rechnungsablage, Vorträge, Wahl der Vorstandschaft, Einbezahlung der Vereinsbeiträge, Wünsche und Sonstiges. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

Die Vorstandschaft.

Am Montag den 6. April 1908, nachmittags 1 Uhr, findet im Nebenzimmer des Greißlschen Gasthofes zur Post in Haag Frühjahrsversammlung des **Bienenzuchtvereins Haag** mit Verlosung statt. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht Die Vorstandschaft.

Der **Bienenzucht- und Obstbauverein Leutershausen** hält am Sonntag, den 5. April, nachmittags 3 Uhr, bei Gundermann in Leutershausen Versammlung ab. Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Verlosung. 3. Die verlosten Sorten. 4. Haftpflichtversicherung (Völker am 1. April zählen). 5. Der Aufsatzkasten. Die Vorstandschaft.

Bienenzüchter-Verein für Fürth und Landbezirk Fürth i. B. Sonntag, den 5. April findet die Besichtigung der Stände durch den Kreisbienenmeister Herrn Lehrer Thoma-Nürnberg auf Faulbrut statt. Die Mitglieder versammeln sich Mittags 1 Uhr an der Fürther Kreuzung. Beginn der Besichtigung bei Herrn Lang und Hasler. Hierauf Gang am Kanal zu den Ständen auf dem Espan. Anschließend der Besichtigung findet Versammlung im Gasthofe zum schwarzen Kreuz, Fürth, statt. Tagesordnung: Vortrag über Bienenzucht; Referent: Herr Kreisbienenmeister Thoma von Nürnberg. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

Die Vorstandschaft.

München. Sonntag, den 3. Mai c., nachmittags 3 Uhr findet im „Fränk. Hof", Senefelderstr. 2, Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Mitteilungen, 2. Was man vor 150 Jahren von der Bienenzucht wußte. Referent: Herr Oberlehrer Renner. 3. Vortrag des Herrn Oekonomierat Büttner, Thema vorbehalten. Der Ausschuß.

Honig-Börse.

1½ Ztr. reinen **Bienenhonig** hat abzugeben Obermüller in Breitmoos bei Forsting und 2 Ztr. desgl. Jos. Schmid, Wolfrain bei Forsting, à Ztr. 80 M.

Abzugeben **Münchener Bienenzeitung** 1898 geb., 1901 und 1902 ungeb., Preis zusammen 3 M. Desgleichen Jahrgang 1898 und 1902. Fr. X. Baumann, Blockwärter, Kirchseeon bei München.

Einige vorigjährige **Königinnen**, per Stück mit Zusatzkäfig franko 4 M., hat abzugeben Martin Heilmaier, Schreinermeister in Hörlkofen (Oberb.)

Der Obstbau- und Bienenzucht-Verein Wolnzach hat noch zirka 2 Zentner reinen **Schleuderhonig** abzugeben, Farbe mittelhell, Preis per Ztr. 90 M. gegen bar. Reflektanten wollen sich an Hrn. J. Ziegler von dort wenden.

½ Ztr. guten, schönen **Schleuderhonig** das Pfund zu 85 Pfg. hat abzugeben Joseph Reischl, Bienenmeister in Obergeroldshausen, Post daselbst.

2 **Gerstungbeuten**, 2 **Bavariastöcke**, 3 **bayer. Volksbienenkörbe** mit Aufsatzkästchen, sämtlich neu, hat abzugeben Kgl. Landw. Kreislehranstalten Landsberg a. L.

Einen **Bienen-Pavillon** und einzelne **Bienenwohnungen** hat preiswert zu verkaufen Carl Wachter, Bienenzüchter und Imkerschreinerei, München, Wörthstr. 30.

Wegen Anschaffung eines größeren Pavillons sind 5 **Zweietager** und 3 **Dreietager**, Normalmaß, (im vorigen Jahr von Fahr-Augsburg bezogen), mit oder ohne Völker billigst zu verkaufen. Die Beuten sind sehr gut erhalten, mit Füttereinrichtung versehen und mit Ölfarbe angestrichen. Dr. W. Hein, München, Prinz-Ludwigshöhe, Idastr. 16.

Wegen Platzmangel verkaufe 2 **Völker** mit jungen Königinnen in 2-etag. Kästen zum Aufsetzen, doppelwandig, und 6 Stück **Königinzucht** oder **Aufsatzkästen**, einfachwandig mit Flugloch, alles Normalmaß, erstere à Stück 20 M, letztere à Stück 1.20 M. Retourmarke. M. Haupt, München, Rosenheimerstr. Nr. 88/II.

Ehemalige Eichstätter Bienenzeitung (Jahrgang 1844—1806) oder auch einzelne Jahrgänge werden zu hohem Preise angekauft. Angebote, bezw. sachdienliche Aufschlüsse hiewegen erbittet sich der Bezirks-Bienenzucht- und Obstbauverein Eichstätt, Bayern.

Habe aus meiner Bienenzucht 10—12 Stück **schöne Muttervölker** mit 2-Etagerkästen mit Aufsatzkästen abzugeben. Preis per Volk 22—24 Mark. Alle zusammen etwas billiger. Hch. Leygeber, Forchheim, Oberfranken.

Verkaufe 3 Stück 2- und 3 Etager, **Normalmaß**, mehrere Bienenkörbe, Aufsatzkästchen, Honigschleuder und sonstige Bienen-Gerätschaften, besonders für Anfänger geeignet, mit einem Krainervolk. And. Schäfer in Aichach.

Garantiert feinsten **Schleuder-Bienenhonig**, prämiiert mit 1. und 2. Preisen, hat zu verkaufen, Postkolli à 90 Pf., per Pf. 1 M, Dose zum Selbstkostenpreis 60 ₰ frei, ferner **Honigdistelpflanzen**, 2jährig, blühen in diesem Jahre, à Stück 40 ₰, solange Vorrat reicht. Oberinspektor Pfeiffer, Landsberg a. L., Oberbayern.

Verkaufe mehrere starke Bienenvölker **Deutsch-Krainer** in 2 Etager-Normalkästen mit oder ohne Kasten 15—22 M; ferner gebe von 20 Völkern die fallenden Naturschwärme ab, Mai M 5,60, bis 15. Juni M 5,—, ab 15. Juni M 4.— per Kilo Bienengewicht, Königinnen 07er. Auch habe ich 1—2 Königinnen 07er abzugeben à M 2,50 unfrk. (bei Anfragen über Königinnen bitte Retourmarke beilegen). Alois Maier, Bienenmeister, Brunn b. Seeon, Obb.

Bienenzuchtverein Obing hat noch ½ Ztr. garant. reinen **Schleuderhonig** abzugeben zu M 42,50 ab Endorf.

Wegen Aufgabe der Bienenzucht verkauft der Unterzeichnete 3 **Bienenvölker**, 2 in Krainerkästchen und 1 Volk in einem 2-Etager-Kasten, 2 Köni-

ginnen je 1 Jahr alt u. 1 zweijährige, dann 17 Kästen, größtenteils 3-Etager, darunter 4 nicht ganz fertige Kästen, dann viele ausgebaute Halbrahmen, Rähmchenholz, Wabenzange, Bienenhaube und noch Verschiedenes um annehmbaren Preis. Anton Gulden, Schmiedmeister in Aichach, Oberbayern.

6 Stück frühe deutsche **Naturschwärme** mit junger Königin bei schriftlicher Garantie gegen Faulbrut kauft Lehrer Steichele, Eckarts, Post Seifen, Schwb.

Einige **Bienenvölker**, Normalbau, 2-Etager, Krainer, verkauft Karl Brunner, herrsch. Oberjäger, Posthilfstelle Kemnat, Post Burtenbach, Schwab.

Zu verkaufen: **Münchener Bienenzeitungen**: Jahrgang 1881, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 1890, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 1900, 1901 u. 1902, sämtliche Jahrgänge gebunden; Jahrgang 1903 (nur bis Nr. 7), 1904, 05, 06 u. 07 ungebunden. — **Bienenbücher**: Die Biene und ihre Zucht von A. v. Berlepsch; Die Bienenzucht im Blätterstock von A. Alberti; Der praktische Imker von Grafenhorst; Der Obst- und Bienenzüchter von Gillig; Schwabens Imkeralbum. — **Bienenzeitschriften**: Die Biene, Organ des Unterfränkischen Kreisbienenzüchtervereins von Pfarrer Hergenröther, Jahrgang 1885, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93 und 94, sämtliche Jahrgänge gebunden. — **Deutsche Bienenzucht** in Theorie und Praxis von F. Gerstung, Jahrgang 1895, 96, 97, 98 und 99 gebunden; Grundgesetz, Wahrheit und Dichtung, Der Thüringer Zwilling von Gerstung, zusammen gebunden. — **Witzgals Bienenkalender**, Jahrgang 1885, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92 und 93 in 2 Bänden zusammen gebunden. — **Der Bienenhonig** und seine wahre Bedeutung für unseren Haushalt, noch eine Partie, sehr geeignet zur Beigabe beim Honigverkaufe. — **Praktisches Handbuch** der Obstbaumzucht von J. Hartwig. — **Anleitung** zur Behandlung der Obstbäume von W. Bischof. — **Monatsblätter** für Obstbau, Jahrgang 1900, 1901 u. 1902 geb., 1903 ungeb. — **Mehrere kleine Schriften** über Bienenzucht und Obstbau. — **Selbst Geschriebenes** aus den Erfahrungen am Bienenstande, gebunden. — **Bienenwohnungen**. 8 Stück Blätterstöcke, nach Alberti, 3 Etg., doppelwandig, genauest gearbeitet (noch wie neu), abgenähte Polster zum Einlegen bei Ueberwinterung, werden je drei passende Stücke beigegeben; **2 Stück Königinzuchtkästchen** nach Alberti; **2 Stück strohgepreßte Kästen** (5 cm stark) 3 Etg. deutsches Normalmaß; 4 Stück doppelwandig, außen und innen Holz, mitten mit Stroh ausgepreßt, 2 Etg. Normalmaß; 4 Stück alten Systems, jedoch Normalmaß-Lichtweite; 4 Stück Aufsatzkästchen. — **1 Wabenkasten** mit 2 Türen (Kleiderschrank ähnlich) ca. für 200 Stück; eine Honigschleuder; ca. 100 Stück ausgebaute Waben; mehrere zum Betriebe der Bienenzucht nötige Gerätschaften usw. Johann Schmid, Hohenfurch.

Briefkasten der Redaktion.

Hrn. G. R., E. Gerne unentgeltl. Guten Erfolg! — Hrn. Sch., H. Mit Interesse gel. Guten Erfolg! Die M. B.-Z. wird Ihn. stets zur Verf. steh. Grß.! — Hrn. K., B. Obgleich derartige Zusendungen, weil eigentl. Reklame, durchaus nicht auf Aufn. rechn. können, will ich doch aus and. Gründen Ihr. Wunsch, der an die Red. zu richten gew. wäre, entspr. „Wie gewöhnlich" werden nur unbrauchbare Artikel zurückgestellt oder abgewiesen. — Hrn. B. R., B. In einer d. nächst. Nr. Grß.! — Hrn. K., P. Diesm. nicht mögl. Grß.! — Hrn. W., L. Soll gelegentl. erscheinen. Aber Geduld. Grß.! — Hrn. K., D. Ersch. nächst.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: **J. Fink.**

Briefkasten der Expedition.

Abonnementsbeiträge pro 1907 erhalten von den Vereinen: Rückholz 4 M, Schmutterthal 8 M, Weidenbach 2,40 M, Steigerwald 6 M, von Herrn Wulfinger 1,50 M.

Pro 1908 von den Vereinen: Ernsgaden 9 M, Schlehdorf 16 M, Allmannshofen 5 M, Unterschöneberg 1,20 M, Albisried 4 M, Weidenbach 2,40 M, Niederdorf 13 M, Steinburg 2 M, Mittelberg 20 M, Niederranna 1 M, Weicht 1 M (4 M Rückstand), Diedorf 5 M, Buchbach 37 M, Reichenhall 63 Mk., Obing 36 M.

Von den Herren Denteler, Mulfinger, Sauter, Jakobary, Peck, Kiesel, Schild, Zett, Strasar, Schluder, Plotz, Kaune, Mühlbaur und Schnle Neustadt a. H. je 1,20 M Von den HH. Gnntzler, Toldi, Guggemoos je 1,50 M

Bayrische Hohlglasfabrik
Braun & Meier
Nürnberg.
Gleisbühl-Strasse 17

Honiggläser.
weisses Glas, schöne Form, hoch oder niedrig, genauer Inhalt mit fein vernickeltem Schraubendeckel

1/16	1/8	1/4	1/2	1	1½	2	3	4	5 Pfd.
4.50	6.—	7.—	9.—	10.—	14.—	17.—	24.—	27.—	31.—
mit Rand zum Zubinden									
2.50	3.—	4.—	5.—	6.—	8.—	10.—	12.—	16.—	20.—

Aparte Honigglasetiquette in 6 farbigem Druck nur 40 Pfg. per 100 Stck.

J. Fahr, Augsburg P. III
Fabrik für
Bienenwohnungen, Geräte und Werkzeuge.
Gegründet 1867. Hohe Auszeichnungen.
Preisliste kostenlos.

Krainer Bienen.
Nur ausgesuchte reinrassige Zuchtvölker.

1. **Original-Bauernstock, beste Qual. (Auslese)** mit **jung.** Königin, **schwarmfähig, sehr volkreich,** April—Mai . . . . 13,50 Mk.
2. **Original-Bauernstock II. Qual.,** ab April—Mai . . . . 12,— „
3. **Zuchtkönigin, diesjähr. erprobt gute** Mai—Juni . . . . 7,— „
   Juli—August 6,— Mk., September . . . 4,— „
4. **Naturschwärme m. jg. befr. Königin,** das Kilo **gart.** reines Bienengewicht Mai—Juni à . . . . 9,— „
5. **Naturschwärme m. jg. befr. Königin,** das Kilo gart. reines Bienengewicht Juli à 7,— „

Alles unfrankiert, Packung und Reisefutter inbegriffen, versendet gegen Nachnahme mit Garantie für Gesundheit, beste Qualität sowie lebende Ankunft der Völker

Franz Kosak, Gross-Imkerei, **Grosslupp** Krain Oesterreich.

An Vereine, Sammelbesteller und Wiederverkäufer höchsten Rabatt. Um genaueste Angabe der letzten Bahn- und Poststation wird ersucht.

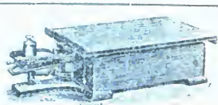
Inserate finden in der M. B.-Z. weiteste Verbreitung.

Wollen Sie 1908
für Ihre Mühe viel Honig ernten?



Feinste Zeugnisse u. Referenzen!
Bitte verlangen Sie meinen Jllustr. Pracht-Katalog 08.
Ein gutes Honig-Jahr wünsche ich Euch, liebe Imker alle!
SÜSS HEIL!
Sie kaufen bei mir am billigsten!!
Gegen Teilzahlung oder Ziel!

Vereine 10% Rabatt.
Mech. Bienen-, Säge- u. Hobelwerk
Karl Henschel
Reetz, Kr. Arnsw.
Zweiggeschäfte:
O. Moegebier i. Vacha a. Werra,
M. Schultze in Reichenbach in Schlesien.



Wage, Sixthermometer, Regenmesser
Listen und dergleichen zum
Beobachtungsbienenstand
Nötige liefert bestens
Paul Waetzel in Freiburg i/B.
Goldene Medaille u. s. w.
Prospekt umsonst.
Alleinvertrieb für Deutschland der Pfitzerschen Dezimaltischwage f. d. Beobachtungsstock.

Rähmchenholz
astrein, sauberst gearbeitet 25 mm br., 5 mm stark, 100 m *M.* 1.70, Postpaket 60 m *M.* 1.30, Eckstäbchen 8×8 mm, 100 m zu *M.* 1.20 gegen Nachnahme.
Holzwarenfabrik Mindelheim
Bayern

KUNSTWABEN.

Den besten und schönsten Wabenbau erzielen Sie bei Verwendung von

Englert's Bienen-Waben.

Keine Wabe wird schneller angenommen. Echtes Bienenwachs. Garantie gegen Dehnen und Krummziehen. Seit 15 Jahren vorzüglich eingeführt.

Muster und Preislisten gratis und franko.

Martin Englert, Kitzingen a. Main.

Wachswaren- und I. Fränkische Kunstwabenfabrik. Dampfbetrieb.

Älteste und bedeutendste Kunstwabenfabrik in Bayern.

Niederlagen: **München** bei **Albert & Lindner**, Schützenstrasse 5. — **Landsberg a. L.** bei **J. G. Dobler**, Eisenhandlg; **Kaufbeuren** bei **J. F. Weichselfelder**, Kolonialwarenhandlg.; **Memmingen** bei **J. Stricker**, Ulmer Tor; **Kempten** bei **Jos. Heberle's Wwe.** Wachshandlg.; **Donauwörth** bei **Lorenz Mayr**, Mehlhandlg.; **Ingolstadt** bei **F. Fuchshuber's Wwe.**, Konditorei, Harderstr 7; **Erlangen** bei **N. Zürl**, Kaufmann, Engelstrasse; **Landau a. I.** bei **F. Lamhofer Wwe.**; **Neuburg a. D.** bei **G. Brändl**, Kaufmann; **Höchstädt a. D.** bei **M. Sallinger**, Kaufmann; **Babenhausen** bei **Carl Betzenhofer**, Konditorei; **Illertissen** bei **F. J. Blank**, Konditorei; **Kulmbach** bei **G. W. Zeitler**, Kaufmann, sowie an allen grösseren Plätzen. — Man verlange ausdrücklich: **Englerts Bienen-Waben.**

Zur Aufklärung: Warum wurde die Bezeichnung „Bienenlust-Waben" in Bienen-Waben umgeändert?

Erstere Bezeichnung führte ich nachweisbar seit 1901, ohne dieselbe in argloser Weise gesetzlich schützen zu lassen. 1906 liess eine andere Firma das Wort „Lust" in Verbindung mit einer anderen Benennung für Kunstwaben eintragen und bin ich nun auf Grund des Gesetzes für Warenzeichen, wonach derjenige zur Führung berechtigt ist, der ein Wort zuerst schützen liess, nicht derjenige, der das Wort zuerst geführt hat, veranlasst, das Wortzeichen wie oben abzuändern. Selbstverständlich werden die Waben in der gleich guten Qualität wie früher hergestellt.

Wanderwagen.

Im Laufe des Monats April gelangen 4 Stück Bienen-Wanderwagen verschiedener Konstruktion zur Ablieferung und lade ich Interessenten zur Besichtigung höflichst ein.

Chr. Graze, Endersbach (Württb.)

Fabrik für Bienenzuchtartikel

(Station der Linie Nördlingen—Stuttgart).

Deutsch-Italiener Bastardbienen.

In Lüneburger Stülpkörben liefern wir bestes Zuchtmaterial, solange der Vorrat reicht, im März und April zum Preise von 14—16 ℳ pro Volk. Völker auf Normalwaben mit Wohnung oder in Kisten, Preise auf Anfrage. Schwärme 3 Pfd. schwer, im Juni 9 ℳ, im Juli 8 ℳ, zuzüglich Porto und 1 ℳ für Kiste, ab hier per Nachnahme, Verpackung wird bei Frankorücksendung in gutem Zustande zum berechneten Preise zurückgenommen. **Garantie lebender Ankunft!**

Schlesische Bienenzüchterei Ehrlich & Co.

Siebeneichen bei Löwenberg, Schlesien.

Echte

Alpen-Krainer-Bienen.

Originalzuchtstock (Auslese), bis 3 Schwärme gebend 13 ℳ, Naturschwärme m. j. befr. Königin, 1—2½ k schwer, Mai—Juli à k 9 ℳ, Zuchtkönigin April—Juli 6 ℳ, versendet **J. N. Babnik, Laibach,** Krain. Kassier des Landes-Zentralvereins.

Reelle und schnelle Lieferung.

Für den Inseratenteil verantwortl. L. Käfferlein, Pasing. — Druck von Carl Aug. Seyfried & Comp., München.



Nr. 5. 30. Jahrg.

München, den 1. Mai 1908.

Organ
des bayerischen Landesbienenzuchtvereins

und der Kreise

Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken und Schwaben.

Telephon 6954. Redakteur: J. Fink, München, Bothmerstraße 5. Telephon 6954.

Die „Münchener Bienenzeitung" erscheint am 1. eines jeden Monats. Post-Abonnementspreis ℳ 1.20 für jedes Exemplar. — Kreuzbandzusendungen durch die Expedition in Pasing: 1 Exemplar ℳ 1,20, 2 und 3 Exemplare (an eine Adresse) je ℳ 1.10, 4 und mehr Exemplare je ℳ 1.—. Oesterreich-Ungarn 1 Exemplar ℳ 1.20. Ausland. ℳ 1.60. — Inserationspreis: Die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 ₰, bei Wiederholungen entsprech. Rabatt. — Literarische Beilagen nach Uebereinkunft.

Artikel, Versammlungsberichte, Einladungen zu Versammlungen, Einsendungen für die Honig-Börse, Rezensions-Exemplare sind der **Redaktion** zuzusenden und zwar längstens **15 Tage vor** Erscheinen der betreffenden Nummer.

Alle Zeitungsbestellungen, alle Korrespondenzen für Inserate oder Beilagen sowie alle Geldsendungen hiefür sind ausschließlich zu richten an:

Expedition der „Münchener Bienenzeitung":
L. Käfferlein, Pasing-München.



Zeglins Viktoria-Kugellager-Schleudern.

Errungenschaft 10jähr. Praxis. Weitaus vollkomm. Maschinen der Welt. Kein Ausleiern, kein Klappern. Spielend leichter Gang. Große Schleuderkraft. Kein Brechen der Waben. Haspel verzinnt, nie rostend. Alles in schwerster Ausführung. Universalmaschinen, passend für 3 Ganzrahmen jeder Größe Mk. 20., passend für 3 Halbrahmen jeder Größe M. 17. Beide Sorten gleicher Preis. Kompl. mit Honigsieb, Quetschbahn und Deckel.

——— Preisliste frei. ———

Ernst Zeglin, Fabrik u. Verzinkerei,
Reetz Nm.



Wirklich pavillonfähig, zur Wanderbz. besond. taugl., i. d. Schweiz s. 17 Jahr. glänz. bewährt ist

Spühlers Blätterstock.

In vorzügl. Beschaffenheit z. beziehen v. d. Verlag des Spühlerschen Systems, Firma **Paul Waetzel in Freiburg i. B.** Nähere Angaben kostenfrei.

Deutch-Italiener Bastard-Bienenschwärme

offerieren wir 3 Pfd. schwer, im Juni mit 9 ℳ., im Juli mit 8 ℳ., zuzüglich Porto u. 1 ℳ. für Kiste, ab hier per Nachnahme. Verpackung wird bei Frankorücksendung in gutem Zustande zum berechneten Preise zurückgenommen.

Garantie lebender Ankunft!

Schlesische Bienenzüchterei Ehrlich & Co.

Siebeneichen bei Löwenberg, Schlesien.

Um umgehende Einsendung der

Abonnementsbeträge

ersucht

Die Expedition.

„Gegossene“

C. Jlg's Spezialkunstwaben

sind die besten; ein Ausbauchen, Dehnen, Verziehen, Abreißen ist selbst im größten Maße NB. **ohne zu drahten**, absolut ausgeschlossen. Preis Mk. 4.— das Kilo. Garantieschein wird beigefügt.

Carl Jlg, Bienenzüchter.

Biberach-Riß.

Krainer Bienen unter Garantie

lebender Ankunft versendet unfrankiert

Bienenwirtschaft F. Unger

Šiška bei Laibach, Krain.

Schwärme mit junger befruchteter Königin, 1 kg reines Bienengewicht inkl. Verpackung und Reisefutter Mai—Juni 9 Mk., **Juli** 7 Mk. Ab Mitte September nackte Krainer Völker, **1 kg** Bienen und junge befruchtete Königin samt **Packung** und Reisefutter 4 Mk., Königin allein 2 Mk.

Echte Krainer-Bienen

Original-Bauernstöcke sehr stark bevölkert **m. v. jähr.** K. 11—12 Mk. Prima Vollbau 14 Mk. unfrankiert. **Naturvorschwärme** m. v. jähr. K. stark über 2 Pfd. **reines** Bienengewicht bis 15. Juni 9 Mk. samt Kiste u. **Reisefutter**, spät. 8 Mk. franko. Die sanft. und **fleissigsten Bienen** liefert unter Garantie lebender und gesunder Ankunft.

V. Ogris, Bienenzüchter, **St. Margarethen,**
Rosenthal (Kärnten) Oesterreich.

Heinr. Hammann, Hassloch (Pfalz)

Deutschlands grösste Kunstwaben-Giesserei

gegründet 1895 liefert auf Rietsche-Pressen gegossene Kunstwaben aus nur garantiert naturreinem echtem Bienenwachs, ohne jede Fremdsubstanz bei:

	1—5	6—10	11—15	16—20	20 und mehr Kilo
Mark	4,25	4,15	4,05	3,95	3,90

An Vereine liefere bei 15 kg à kg zu 3.90 ℳ, bei 25 kg franko jeder Bahn-Station und 3 Monate Ziel. Meine Kunstwaben sind netto 1 kg und macht die Packung bei Gewicht der Waben, die brutto gewogen sind, 20—30 ₰ aus, was ich im Vergleich meines Preises zu beachten bitte. Altes Wachs und Gemülle tausche in Kunstwaben um, und gebe durchschnittlich von 4 Pfund alter Waben, 1 Pfund gegossener Kunstwaben zu 80 ₰. Reines eingesandtes Wachs giesse in Kunstwaben billigst. Bei Einsendung von alten Waben und reinem Wachs erhält der Einsender bedeutend mehr Kunstwaben, als er selbst herstellen kann, und macht sich die Einsendung, in dieser Hinsicht selbst bezahlt, und hat der Imker keine Arbeit und schönere gegossene Kunstwaben.

Der gegossenen Kunstwabe aus garantiert naturreinem Bienenwachs gehört die Zukunft! Das ist die Parole aller Herren Lehrer, Pfarrer und aller Sachverständigen. **Mein Illustr. Preisbuch über Wohnungen, Geräte, Honiggläser etc. bitte abzuverlangen.** Zusendung frei. Vereine erhalten höchsten Rabatt!

Herr Fr. Mannas, Kgl. Bahnexpeditor in München-Giesing, schreibt:

Die Kunstwaben, die ich von Ihnen hatte, wurden rasch und grossartig ausgebaut etc.

Herr Lehrer Brützel in Obrighofen b. Wesel a. Rh. schreibt in einer Bestellung:

Ich kann nur allein Ihre vorzügliche Kunstwabe empfehlen, da wir froh sind, die richtige und beste Kunstwabe gefunden zu haben nach mancherlei Versuchen.

u. s. w.

Eine grosse Anzahl von **Banater-Bienenschwärmen** und **Banater-Edelköniginnen** — beste ungarische Rasse, eigene Zucht — verkaufe ich, u. zwar einjährige, gut befruchtete Banater-Edelkönigin liefere ich p. St. zu 4 M. Vorauszahlung franko. Banater-Bienenschwärme liefere ich p. St. über zwei Pfund Bienengewicht. mit einjähriger. gut befruchteter Königin, gut verpackt und mit Reisefutter versehen, franko per Nachnahme oder Vorauszahlung vom 15. Mai bis 15. Juni 8 Mk., vom 15. Juni bis 15. Juli 7 Mk. Für lebende Ankunft wird garantiert. Reelle und solide Bedienung.

B. v. Jakabhâzy, landw. Sekretär, in Gross-Becskerek, Banat. (Ung.)

---

75 Pfge. fürs ganze Jahr ins Haus. Jeder fortschrittliche Imker sollte sich außer seinem bereits gewohnten Blatte noch auf die

Deutsche illustr. Bienenzeitung

abonnieren. Zu beziehen von C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig. Jährlicher Bezugspreis bei größter Reichhaltigkeit, mit Bildern, jeden Bienen-Züchter belehrend, nur Pfge. **75**

Silberne Medaillen.



Schifilin

bestbewährtes, unschädliches Obstbaum-Karbolineum zur radikalen Vernichtung aller Obstbaumschädlinge.

Preise: in Fässern à ca. 200 kg Mk. 23.— per 100 kg; Kannen à 50 kg Mk. 16.— inkl. Kanne, ab Station Pasing; Probekannen à 4 kg Mk. 2.75 franko gegen Betragsnachn.

K. v. Koeppel, techn.-chem. Fabrik, Pasing, Bayern. Gegründet 1894.

---

800 Heidevölker

m. gef. jg. befr. Kön. vom 15./9.—15./10 4—5 Pf. 3 ℳ, Kiste 50 ₰, jg. befr. Kön. 1 ℳ, 400 Korbvölker v. 1./4.—15./5. à 15 ℳ. Gar. leb. Ankunft. 1903er vorzüglichen Stampffutterhonig per Pfund 75 ₰, Akazien- und Esparsette-Honig per Pfund 75 ₰, Heidewachs 1.60 ℳ, Phacelia 60—75 ₰ à Pfd., v. 1/.5—1./8. 300 leb. Heidschnucken-Lämmer à 7.50 ℳ.

Evers. Großimkerei Jeven.

Christian Fischer,

Fabrik f. Bienenwohnungen und Geräte in Obernburg a. M., empfiehlt zur bevorstehenden Bedarfszeit seine Artikel unter Zusicherung bester Bedienung. Als Neuheit „Buchwalds patentierte Kreuzbeute". Ausführliche Beschreibung auf Verlangen gratis.

Glückshafenlose pro 1000/2.— ℳ stets vorrätig **Greil, München,** Wurzerstr. 8.



Bernh. Rietsche

Biberach (Baden)

Gegründet 1883.

Spezial-Fabrik
für
Kunstwabenmaschinen.

Grosses Lager in
Bienengeräten.

Preisliste frei.



Walzwerke
bis 450 mm Walzenlänge.





Lothlampe „Blitz"



Entdeckungsgabel „Badenia

---

50 Bienenvölker

Deutsch-Krainer Bastarde auf 10 Normalrähmchen mit 1 jähr. K. gute Völker in Transportkiste ab hier 14—15 M. gegen Bar. In neuen Einetag. zu 18—19 M. garantiert lebende Ankunft. Naturschwärme von Mitte Mai bis 15. Juni 10 M., von 15. Juni bis 15. Juli 9 M. franko mit j. K.
Anton Fix, Ergoldsbach.

Bienen-Schleuderhonig

garant. rein, p. Ztr. 70 Mk. empfiehlt **H. Schröder,** Grossimkerei, **Soltau** i. H.

Oberkrainer

Alpenbienen

versendet **Simon Romauch, Assling, Oberkrain, Oesterr.** Originalstöcke I. Qualität à Mk. 13.—, II. Qualität à Mk. 11.— unfrank. Ueber Mobilbau und Schwärme etc. verlange man Preisliste.

Für 10 Pfg. in Briefmarken sende sehr lehrreichen, 8 S. st. **Prospekt** über wertv. Neuerg.
G. Junginger, Rotebühlstr. 156, **STUTTGART.**

Bienenhaus

für 16 3etagige Kästen, fast neu, um 120 Mk. zu verkaufen. Näheres München, Senftlstr. 3 im Kontor. Telef. 3029.

„Sparsame Imker" bauen ihre Bienenwohnungen selbst. Zum Selbstzusammensetzen (Brosch. 60 Pfg.) kosten in Teilen, Normalmaß: 3-Et. einw. mit dopp. Stirnw. M. 4,25, doppw. M. 5,20, zusammengesetzt mit Fenster M. 5,60 und 7,30; 4-Et. einw. mit dopp. Stirnw. M. 6,—, doppelw. M. 7,—, zusammengesetzt mit Fenster M. 7,45 und 9,—; 3-Et. Doppelb. doppelw. M. 9,25, 4-Et. M. 12,50, zusammengesetzt mit Fenster M. 12,25 und 15,70. In Teilen 3-Et. Dreibeuten doppelw. M. 13,50, Vierbeuten M. 17,—, 4-Et. Dreibeuten doppelw. M. 18,—. Vierbeuten M. 22,50, Sommerkästen einw. M. 1,—, 1,40 und 2.—. Beweis für vorzügliche Lieferung: 14 000 **Beuten** seit 1893 versandt. 12er **Zinkabsperrgitter,** □Meter nur M. 4,—, 23/25 30 ₰. **ff. Rähmchenholz,** Linde, Erle 100 Meter M. 2,50, **Rähmchenstifte** 25 ₰.

Nur vom
Versandgeschäft Carl Seiferth, Weida (S.W.)

In Leoben 1906 und Frankfurt 1907 mit den ersten Preisen prämiiert.

Echte Kärntner Alpenbienen (Krainer Bienen).

Original Kärntner-Bauernstöcke zu 11—14 M. unfr., sowie kräftige Naturschwärme zu 9 M. franko. Mobilvölker auf Wienerganzrahmen sofort im Sträulikasten verwendbar, Preis nach Uebereinkommen. Für lebende Ankunft Garantie gegen 1/3 Anzahlung, Rest per Nachnahme hat abzugeben

Franz Neunteufel, Bahnbeamter,
Großimker und Vorstand des Bienenvereins,
Hirt (Kärnten, Oesterreich)

In Leoben 1906 mit gold. Med. präm.

Oberkärntn. Alpenbienen

versendet

Johann Scherwitzl, Post Föderlach (Kärnten).

═══ Garantiert lebende Ankunft. ═══

Volkr. Originalst. von 10—12 M. unfr., **Mobilvölker** auf 14 Rähmch. deutsch. Norm. 15 M. unfr., **Schwärme mit befr. König.** 2 Pfd. vom 15. Mai bis 1. Juni 9 M., später 8,50 M. franko. **Vorj. Königin.** 5 M. franko. Auf 10 Stück gleicher Gattung das 11. gratis. Preisliste frei.

Münchener Bienenzeitung

No. 5. München, 1. Mai 1908. 30. Jahrg.

Delegiertenversammlung des Bayer. Landesbienenzucht-vereins.

Vorstehend bezeichnete Versammlung findet heuer zu Bamberg Montag, den 1. Juni von vormittags 9 Uhr an, im Café Wittelsbach an der Promenade statt. Auch die schon Abends vorher eintreffenden Herren können sich hier treffen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Endgültige Entscheidung über die rechtliche Seite des Vereins.
4. Einheitsglas, Einheitsetikette und Honigverwertung.
5. Stellungnahme des Vereins gegenüber den Honigfälschungen.
6. Anschluß an den Deutschen Imkerbund.
7. Deutsch-österr.-ungarische Wanderversammlung zu München 1909.
8. Statistik vonseite der Kreisvereine.
9. Ehrung Dr. Dzierzons.
10. Aufstellung von Vereinsbienenmeistern.
11. Stellungnahme gegen das Abreißen von Wiesen- und Waldpflanzen.
12. Wahl des nächsten Versammlungsortes.
13. Wahl des geschäftsleitenden Vorstandes.
14. Erledigung kleiner Angelegenheiten.
15. Anträge.

München, den 20. April 1908.

J. Fink, I. Vorsitzender.

K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen.

Untersuchungen über die Maikrankheit.

Im Monat Mai werden manche Bienenstände wieder von der sogenannten Maikrankheit heimgesucht werden. Da über diese noch vollkommen rätselhafte Gesundheitsstörung der erwachsenen Bienen gründliche Untersuchungen angestellt werden sollen, richte ich an alle Bienenzüchter, auf deren Ständen sich diese Krankheit etwa zeigen sollte, die Bitte, sofort der Kgl. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen Anzeige zu erstatten.

Dr. E. Zander.

Faulbrutkurse.

Im Mai werden an der Kgl. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen 2 Faulbrutkurse abgehalten:

1. Am Sonntag, den 3. Mai;
2. Am Montag, den 18. Mai.

Die Kurse beginnen jedesmal morgens 9 Uhr im Hörsaale des zoologischen Institutes, Universitätsstraße 18.

Die Teilnehmerzahl ist unbegrenzt.

Erlangen, den 10. April 1908.

K. Anstalt für Bienenzucht.

Lehrkurs.

Der Bienenzucht- und Obstbau-Verein Pasing und Umgebung e. V. veranstaltet in seinem Bienenheim zu Lochhausen für Herren vom 11. mit 13. Mai ds. Js. einen unentgeltlichen Lehrkurs für Bienenzucht.

Auch für Damen würde ein solcher etwas später im Menzingerhof bei Pasing abgehalten, wenn sich eine größere Zahl hiezu meldet.

Anmeldungen sind direkt an Herrn Chinke, Bienenmeister in Lochhausen bei München, zu richten.

Der Ausschuß.

Oberfränkischer Kreis-Bienenzucht-Verein.

Gegenwärtig: II. Vorstand Herr Oberexpeditor Potzler, Schriftführer Herr Kanzleiexpeditor Bauerschmidt, Kassier Herr Gefängnisverwalter a. D. Lauer.

Vertreten sind 31 Vereine und zwar: Aurachgrund, Bamberg Imkerverein, Bamberg Bezirksbienenzuchtverein, Bayreuth, Betzenstein, Burgkundstadt, Buttenheim, Drosendorf b. Bamberg, Elsendorf, Etlaswind, Forchheim, Giechschloß, Igensdorf, Kasendorf, Kleuckheim, Kulmbach, Lahm i. Itzgr., Lange Meile, Michelau, Mühlhausen, Stadtsteinach, Staffelstein, Stammberg, Stechendorf, Steigerwald, Trebgast, Wachenroth, Walsdorf, Wernsdorf, Wiesengiech, Hollfeld.

Anwesend sind ferner Herr Landeskonsulent Hofmann von der Kgl. Anstalt in Erlangen, sowie Herr Ökonomierat Deininger, Vorstand der landwirtschaftlichen Winterschule.

Der II. Vorstand, Kgl. Oberexpeditor Potzler, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen, entschuldigte den wegen

eines Trauerfalles in der Familie verhinderten I. Vorstand Herrn Kgl. Justizrat Bornschlegel und sprach demselben die Teilnahme der Versammlung aus, worauf derselbe in die eigentliche Tagesordnung überging und Jahresbericht erstattete, soweit es ihm möglich war. In Erstattung des Jahresberichtes führte Vorsitzender aus, daß das Bienenjahr ungünstig war und die Honigernte nicht so ausgefallen ist, wie die Mühe der Imker es verdiente, auch an Schwärmen ist nicht das gewünschte Resultat erzielt worden.

Der Kreisverein hatte im Berichtsjahre 2134 Mitglieder in 54 Vereinen.

Ausgewintert wurden pro 1907 6802 Völker in Kästen, 1071 Völker in Körben. Eingewintert wurden 1907 7714 Völker in Kästen, 1090 Völker in Körben. Der Wachsgewinn betrug 2602 Pfund, der Honiggewinn 33 424 Pfund.

Zu 2 der Tagesordnung. Hierüber verbreitet sich in eingehender Weise Herr Landeskonsulent Hofmann in Erlangen und bemerkt, daß alle Imker Bayerns der kgl. Staatsregierung für dieses neuerrichtete Institut den schuldigen Dank aussprechen. Herr Landeskonsulent Hofmann betont ferner, daß geschulte Wanderlehrer einen Einfluß ausüben können, deswegen sollte jeder Kreisverein zum Wanderlehrkurs geeignete Männer entsenden. Seitens des Vorsitzenden wird der Besuch dieser Lehrkurse dringendst empfohlen. Die hierauf sich anschließende Diskussion anerkannte hauptsächlich die Teilnahme an den Faulbrutkursen. Jeder Verein sollte ein Mitglied auf Vereinskosten für diese Krankheit kundig machen.

Herr Ökonomierat Deininger freut sich herzlichst, daß diese Anstalt ins Leben gerufen wurde. Schließlich wurde Herrn Landeskonsulent Hofmann für dessen Ausführungen herzlichster Dank der Versammlung ausgesprochen.

Eine längere Diskussion entspann sich über die Frage, ob in der Folge die bisherigen Lehrkurse fallen gelassen werden sollen.

Die Abstimmung ergab, daß 33 Stimmen für Beibehaltung und 25 Stimmen dagegen abgegeben wurden. Demgemäß wird beschlossen, daß heuer im nördlichen Oberfranken ein Lehrkurs abgehalten werden soll, womit Punkt 3 der Tagesordnung seine Erledigung findet. Die Kreisvereinsvorstandschaft wird ermächtigt, sich mit den nördlichen Vereinen Oberfrankens ins Benehmen zu setzen, und den betreffenden Verein auszuwählen, vorausgesetzt, wenn sich ein solcher meldet.

Für diese Lehrkurse werden 300 M bewilligt, hievon kommen auf die Erlanger Lehrkurse 150 M, und 150 M für den gesonderten Kurs. Das weitere ist dem Herrn Kreisvereins-Vorstand zur entsprechenden Regelung überlassen worden.

ad 4. Bezüglich der Einführung eines einheitlichen Honigglases wurden verschiedene Muster vorgezeigt und Vorschläge gemacht, als Referent hiefür wurde der Kgl. Justizrat Bornschlegel bestimmt.

ad 5. Der Vorsitzende fordert zur mustergültigen Beschickung der im Mai heurigen Jahres hier stattfindenden landwirtschaftlichen Ausstellung auf.

Zur Bestreitung der allenfallsigen Unkosten wurden 300 ℳ bewilligt.

ad 6. Durch den Kreisbienenmeister Herrn Weich, und unter Zuhilfenahme des Bienenmeisters Scheub werden im heurigen Frühjahre die Vereine Betzenstein, Trebgast, Mühlhausen, Walsdorf, Stadtsteinach, Wachenroth und Etlaswind besucht werden.

ad 7. Die Kosten der heutigen Verlosung mit ca. 50 ℳ werden einstimmig genehmigt.

ad 8. Der Bezirksbienenzucht-Verein Bamberg stellte den Antrag, den neugegründeten Imkerverein Bamberg nicht anzuerkennen und stellt folgende Anfragen:

1. Wie stellen sich Kreisverein und Mitglieder zum Verschleiße auswärtigen minderwertigen Honigs? Wird dies gebilligt oder verurteilt?
2. Ist galizischer oder italienischer Honig berechtigt, unserem Honig Konkurrenz zu bieten?

Der Vorsitzende ergreift hier das Wort und betont, daß hier weniger die Sache, als Personen mitspielen und bittet, diese lokale Angelegenheit hier nicht weiter breittreten zu lassen, wozu die heutige Versammlung nicht da sei.

Herr Landeskonsulent Hofmann bittet beide Schwärme zu fassen und zu pflegen. In ebenso versöhnlicher Weise spricht auch Herr Pfarrer Hüfner von Betzenstein.

Hierauf will der Vorsitzende den Vorsitz an Herrn Landeskonsulenten abtreten, was jedoch nicht genehmigt wird, vielmehr wird nach Abstimmung mit Ausnahme der Delegierten Held, Hofmann, Ott und Paumann, sämtlich von Bamberg, Schluß der Debatte angenommen.

Was die Anfrage betreffend des Auslandshonigs betrifft, macht Herr Landeskonsulent den Vorschlag, zu beschließen: „Wir sind dafür, daß bei uns nur Inlandshonig verkauft und der Verschleiß des Auslandshonigs zurückgedrängt werde“; dies wird einstimmig beschlossen.

Die Herbstversammlung wird in Stadtsteinach bezw. Untersteinach abgehalten.

Herr Bezirksamtmann Badum spricht herzliche Anteilnahme an dem herben Verlust, den der I. Herr Kreisvorstand durch den Verlust seiner Frau Gemahlin erlitten hat, aus und bittet seine Anteilnahme sowie die der Versammlung dem I. Herrn Vorstand zu übermitteln.

Weiter spricht Herr Bezirksamtmann Badum noch dem II. Vorstand, sowie dem Schriftführer und dem Herrn Landeskonsulenten herzlichen Dank aus.

Für diese überaus liebenswürdigen Worte dankte der Vorsitzende verbindlichst.

Vorsitzender sprach noch Herrn Landeskonsulenten für dessen Bemühungen seinen Dank aus.

Der Verein Burgkundstadt schließt sich den Worten des Herrn Kgl. Bezirksamtmanns Badum an.

Den Schluß der Versammlung bildete die Verlosung.

Die Vorstandschaft des Mittelfränkischen Kreisbienenzüchter-Verbandes. (E. V.)

Die Delegiertenversammlung des mittelfränkischen Kreisbienenzüchterverbandes (E. V.), welche diesmal zu Erlangen tagte und am 29. März l. J. nachmittags in den Sälen des Hotels zum Walfisch stattfand, erfreute sich eines außerordentlich guten Besuchs und nahm den denkbar prächtigsten Verlauf. Der I. Verbandsvorsitzende, rechtsk. Bürgermeister und Landrat Eduard Mager-Eichstätt, begrüßte in herzlichen Worten die imposante Versammlung, zumal die Ehrengäste, den Herrn I. Vorsitzenden des niederbayerischen, oberpfälzischen, unterfränkischen und schwäbischen Kreisverbandes, den Herrn Landeskonsulenten Hofmann, Herrn Dr. Zander und andere illustre Gäste. Sodann wies er auf die tiefeindrucksvolle Feier des Vormittags hin, bei der in der großen Aula der K. Universität Erlangen, im Beisein eines Vertreters des K. Staatsministeriums, des Prorektors und Prokanzlers der Universität, vieler Vertreter staatlicher und städtischer Behörden, die K. Anstalt für Bienenzucht feierlich eröffnet worden sei. Bayern marschiere mit dieser Staatsanstalt, an welcher Männer tiefgründiger wissenschaftlicher Forschung mit einem in allen Imkerkreisen hochverehrten Manne der Praxis zusammenwirken, in bienenwirtschaftlicher Hinsicht an der Spitze aller deutschen Staaten. So habe das Imkerjahr 1908 einen hocherfreulichen Anfang genommen. Möge denn auch die Fortsetzung und der Abschluß des Jahres gleich erfreulich und segensreich sein. Und nun wurde in die Tagesordnung eingetreten und vor allem durch einstimmigen Beschluß der neuen Staatsanstalt gleichsam als Taufangebinde die Bibliothek des Kreisverbands zum Eigentum überwiesen, wofür Herr Landeskonsulent Hofmann wärmstens dankte. Unter den Versammlungsbeschlüssen, die meist einhellig oder mit großer Majorität gefaßt wurden, verdient besondere Hervorhebung der Beschluß, daß die alljährlichen kleinen Subventionen (Honorare) an die Zweigvereine künftig wegfallen sollen und aus den dadurch eingesparten Geldern ein verzinslich anzulegender Fond zu begründen sei, aus dem in Fällen wirklicher Not (bei Faulbrut, Ruhrepidemien 2c.) ausgiebige Unterstützungen gegeben werden können. Wenn der Fond gehörig anwachse, kann auch die Übernahme der Landesvereinsbeiträge auf diesen Fond erwogen werden.

An die K. Forstbehörden soll das Ersuchen gerichtet werden, wenigstens an den Waldsäumen gelbblühende Salweiden, Aspen u. dgl. zu schonen, das Verkehrsministerium soll gebeten werden, an Eisenbahndämmen und in Bahneinschnitten Akaziensträucher und sonstige honigende Pflanzen, türkischen Klee u. dgl. anpflanzen zu lassen. Als Ort der Frühjahrsgauversammlung (28. Mai) wurde Gunzenhausen bestimmt, als Ort der Kreisausstellung (18. und 19. Juli) Mühlhof (Bahnstation Reichelsdorf). Auch die hochw. Herren Expositus Kratzer und Geistlicher Rat Hergenröther griffen, von der Versammlung herzlich begrüßt, in anregender Weise in die Debatten ein. Mit innigen Wünschen für die Zukunft der Imker beschloß der I. Vorsitzende die in jeder Richtung erfreulich und einträchtig verlaufene Tagung.

Wie können wir erfolgreich den Honigabsatz fördern?

Seit langer Zeit klagen viele Bienenzüchter, daß dem Absatz des Honigs sich in einigermaßen günstigen Jahren große Schwierigkeiten entgegenstellen.

Einzelne Vereine suchten dadurch Abhilfe zu schaffen, daß sie Verkaufsstellen gründeten. Sollen aber die Vereine sich nicht gegenseitig Konkurrenz machen und soll unsere heimatliche Bienenzucht durch die mehr und mehr den Markt beherrschenden Kunsterzeugnisse und ausländischen Honige nicht noch schwerer geschädigt werden, so ist es dringend notwendig, daß Bayerns Imker sich zusammenschließen um gemeinsam den Kampf gegen den unlauteren Wettbewerb aufzunehmen und dem einheimischen Naturerzeugnisse die ihm gebührende Anerkennung zu erringen.

Den Weg zur Erreichung dieses Zieles zeigen uns die Genossenschaften, welche auf andern landwirtschaftlichen Gebieten mit größtem Erfolg arbeiten. Wie wir Imker in die genossenschaftliche Tätigkeit eintreten könnten, mögen folgende Vorschläge nachweisen:

1. Der Landesverein bayerischer Bienenzüchter gründet eine Zentralstelle für Honigverwertung. Diese Zentralstelle befaßt sich nicht mit dem Honighandel selbst, sondern sie vermittelt nur den Verkehr zwischen dem Käufer und Imker. Weder die einzelnen Vereine noch deren sämtliche Mitglieder sind verpflichtet, beim Honigverkauf die Zentralstelle zu benützen. Nur wer es wünscht oder nötig hat, bedient sich derselben, indem er bei ihr die Menge des verkäuflichen Honigs anmeldet. Auch nach der Anmeldung kann er frei über seinen Honig verfügen, er hat nur die Verpflichtung, einen etwa inzwischen vollzogenen Verkauf anzuzeigen.

Die Zentralstelle verleiht ihre Unterstützung nur dem im Inlande ohne künstliche Fütterung gewonnenen Honig. Sie überwacht aber den gesamten Honighandel und geht gegen den unlauteren Wettbewerb und die Honigfälschung vor. Die Zentralstelle sammelt die Honigangebote in eine Offertenliste, gibt sie an die Interessenten ab und sucht durch entsprechende Reklame den Honigabsatz zu fördern.

2. Die Einzelvereine führen in ihrem Vereinsbezirke bei den Mitgliedern, welche es wünschen, die Prüfung des Honigvorrats auf Reinheit durch.

Sie melden den zum Verkaufe angebotenen Honig bei der Zentralstelle an und bestimmen einen Mindestpreis, unter dem der Honig von den Mitgliedern nicht abgegeben werden darf.

Dieselben veranlassen — wenn nötig — die Bildung von Genossenschaften, um den Honig einzelner Mitglieder ankaufen oder belehnen zu können. (Wenn wir den Honigmarkt beherrschen wollen, müssen wir auch in ungünstigen Jahren die Nachfrage nach Honig befriedigen können und wird es daher notwendig sein, daß die Vereine einen Reservebestand unterhalten.)

Endlich sorgen die Einzelvereine für Gelegenheit zum Honigkauf durch Errichtung von Verkaufsstellen und Abhaltung von Honigmärkten und die größeren Verbände für ausgiebige Reklame in der Presse.

3. Die Mitglieder, welche ihren Honig der Prüfung unterstellen, haben das Recht, die etwa eingeführte Einheitsverpackung und den für Bayern gewählten gesetzlich geschützten Verschlußstreifen, welcher dem Käufer dafür bürgt, daß er ein unverfälschtes Produkt des Inlandes erwirbt, zu verwenden. Sie können ihren Honig durch die Zentralstelle unentgeltlich anbieten, ohne das Verfügungsrecht über denselben zu verlieren. Mitglieder, welche bei der Honigprüfung unwahre Angaben machen, nicht geprüften oder gefälschten Honig unter der Vereinsmarke absetzen oder abzusetzen suchen, werden für immer aus dem Vereine ausgeschlossen. Liegt Betrug vor, so wird außerdem ein gerichtliches Verfahren eingeleitet.

4. Damit der Verschlußstreifen nicht zur bloßen Formsache wird, seinen Zweck erfüllt, also den Honigkäufer auch wirklich vor Betrug sichert und dem Imker ein wertvolles Hilfsmittel im Kampfe gegen die unlautere Konkurrenz bleibt, muß der durch ihn als rein gezeichnete Honig auch wirklich auf Reinheit untersucht sein. Die Einzelvereine wählen zu diesem Zwecke in ihrer Hauptversammlung alljährlich ein Mitglied (größere und ausgedehntere Vereine bestimmen mehrere), welches an Ort und Stelle die Prüfung des Honigs vornimmt. In ein Formular wird die Anzahl der Völker vor und nach der Schwarmzeit, die Menge des geernteten Honigs, die Beschaffenheit des Aufbewahrungsortes und der Höniggefäße eingetragen. Von jeder, sich durch Farbe und Geschmack unterscheidenden Sorte wird in je 2 Probegläschen Honig abgefüllt. Diese Probegläser werden nummeriert der Vorstandschaft übergeben. Die Mitglieder der Vorstandschaft — oder eine von der Hauptversammlung des Vereins hiezu gewählte Kommission von wenigstens 3 Personen — nehmen an einem hiezu bestimmten Tage die Prüfung sämtlicher eingelieferter Honigproben vor. Die nur mit Nummern, nicht mit dem Namen des Bienenzüchters versehenen Proben werden nach Reinheit, Farbe Dickflüssigkeit, Geruch und Geschmack beurteilt. Erst nach Festsetzung der Ergebnisse wird der Name der einzelnen Bienenzüchter festgestellt. Der Befund und die entnommenen Doppel der Muster werden an die Zentralstelle geleitet. Die bei der Untersuchung verwendete Probe bleibt im Verein aufbewahrt. Beanstandungen werden von der Zentralstelle als letzter Instanz entschieden. Die Bienenzüchter, deren Honig für gut befunden wurde, erhalten die notwendige Anzahl der Verschlußstreifen ausgefolgt. Ausgabestelle der Verschlußstreifen sind die Kreisvereine.

5. Die gesetzlich geschützten Verschlußstreifen werden, um den einheimischen Honig als solchen zu kennzeichnen, in den Farben unseres Landes hergestellt. (Blaue und weiße Rauten mit dem bayerischen Wappen.) Jeder Kreisverband fügt das Wappen seines Kreises bei. Den Einzelverein und den Lieferanten geben die auf dem Verschlußstreifen angebrachten Nummern an.

6. Auf die Verkaufsstellen (Kaufleute, Gasthöfe, Bienenzüchter) von geprüftem Honig wird das Publikum durch Schilder aufmerksam gemacht.

7. Sehr zweckdienlich wäre auch eine einheitliche Verpackung, doch soll deren Verwendung vorerst freigestellt bleiben. Werden schöne Gläser und praktische Versandgefäße gewählt, so führen sich diese,

da sie in großen Massen bezogen billig zu stehen kommen, in kurzer Zeit von selbst allgemein ein. Auch die Verpackung ist gesetzlich zu schützen.

8. Die Zentralstelle könnte mit der K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen verbunden werden.

Die Reichsgerichtsentscheidung über den Honigprozeß Reininger, Geiselhöring, Ndb. und die Folgen für die deutschen Imker.

Die Strafkammer des Landgerichts Straubing verurteilte am 12. Oktober Herrn Rupert Reininger von Geiselhöring wegen eines fortgesetzten Vergehens des Betrugs im rechtlichen Zusammenflusse mit einem fortgesetzten Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz zu einer Geldstrafe von 200 ℳ, eventuell 20 Tage Gefängnis und zur Tragung der Kosten. (M. B.-Z. 1908, S. 8.) Das Straubinger Tagblatt Nr. 79, 1908 berichtet ferner:

Das Gericht in Straubing war trotz Anhörens der Sachverständigen (Freudenstein, Hofmann-Erlangen, Dotzel-Schlachters, Kratzer-Frauensattling und Prof. Dr. Neufeld, Oberinspektor an der Nahrungs- und Genußmitteluntersuchungsanstalt München) der Ansicht, daß fortgesetzter Betrug und Nahrungsmittelfälschung nur insoweit vorliege, als dem Honig nachträglich noch Zuckerlösung beigefügt wurde; eine Verfälschung durch den Tierkörper hindurch sei aber unmöglich. Was ein Tier in sich verarbeite sei Naturprodukt, sowie auch eine Kuh, mag sie das Futter, im Freien sammeln oder mit künstlichen Futtermitteln im Stalle gefüttert werden, in beiden Fällen eben Milch produziert.

Der Staatsanwalt in Straubing teilte diese Ansicht nicht, erklärte den Vergleich mit der Kuh als unzutreffend und ergriff deshalb Berufung zum Reichsgericht.

Die Reichsanwaltschaft pflichtete dem Gericht bei und widersprach dem Straubinger Staatsanwalt; sie ist der Anschauung, daß die Natur selbst den Maßstab der Beschaffenheit der aus Tierkörpern stammenden Produkte angibt. Zweifellos können sie gut und minderwertig sein, aber niemals im Tierkörper verfälscht werden. Der Staatsanwalt am Reichsgericht gibt 3 Definitionen von Honig, von denen die eine: Honig sei der von den Bienen verarbeitete, harzige, süße Stoff wohl kaum als Definition aufgefaßt werden kann. Er erwähnt auch eine richtige Definition des Honigs vom kaiserlichen Gesundheitsamt, die den Honig als den von den Arbeitsbienen aus den Blüten aufgesammelten und in den Waben abgelegten Saft, welcher der Brut zur Nahrung dienen soll, bezeichnet. Diese Definition des Reichsgesundheitsamtes wird aber vom Reichsgericht nicht geteilt, weil in derselben keine Rede von der Verarbeitung des Blütensaftes durch den Bienenkörper sei. Das Reichsgericht wisse wohl,

daß die Imker nur das von den Arbeitsbienen ausschließlich aus Pflanzen gewonnene und von den Bienen umgewandelte Produkt in den Handel gebracht haben wollen, (Eine bessere Empfehlung für uns ehrliche Imker gibt es wohl kaum! Anm. d. Red.), doch sei diese Definition gesetzlich nicht angenommen.*) Das Reichsgericht entscheidet ferner, daß Honig ohne Aroma keine Bedeutung für die Fälschung habe, nachdem ja auch Rapshonig und alter Honig kein Aroma habe. Das Reichsgericht erklärt daher, es könne keinen Unterschied machen, ob die Bienen ihren Saft aus von ihnen selbst gesammelten Stoffen nehmen, oder ob ihnen diesen Stoff die Menschen reichen. Aus der Zuckerfütterung die Gewinnsucht eines Imkers bestimmen zu wollen, sei undenkbar, denn der Imker kann seine Bienen nicht zwingen, das zu sich zu nehmen, was ihm gut dünkt. Die Bienen nehmen das Futter, das ihren Lebensbedingungen entspricht. Dies ist bei der Verabreichung von Rohrzucker der Fall, denn die Bienen ziehen die Zuckerfütterung dem Blütennektar vor. Deshalb bleibt der von den Bienen gern genommene Zucker, der von ihnen in Honig umgewandelt wird, immer ein Naturprodukt. Die Revision des Staatsanwalts in Straubing ist deshalb zu verwerfen.

Wenn wir Imker nun aus dieser Reichsgerichtsentscheidung unsere Zukunft lesen wollen, so zeigen sich uns recht traurige Aussichten. Für den ersten Moment erscheint ja diese für die nächste Zeit bei allen Honigprozessen maßgebende Entscheidung recht verlockend, in Wahrheit aber bedeutet sie den Ruin der ehrlichen Imker und den Triumph der Honigfälscher und Fabrikanten. Die an und für sich schwierige Nachweisung der Honigfälschung ist nun für die Nahrungsmittelchemiker, die bisher in höchst anerkennenswerter Weise für den schwerbedrängten Imker und den Honig arbeiteten, unmöglich geworden. Sicherlich wird von der berufenen Seite der Chemiker, Biologen und Physiologen in den wissenschaftlichen Zeitschriften dem Staatsanwalt am Reichsgericht entgegengetreten und seine Entgleisungen in Anschauungen und Argumenten aller Welt klar gemacht werden.

Wir Imker aber finden es unerklärlich, wie das Reichsgericht, auf dessen Entscheidungen sich viele spätere Urteile aufbauen, ohne Anhören von Sachverständigen ein Urteil fällen konnte in einer Sache, bei der dem Gericht doch jede Erfahrung und fachmännische Beurteilung mangeln mußte. Niemand wird verlangen, daß ein Jurist praktische Erfahrungen in der Bienenzucht und ausgedehnte Kenntnisse in der Chemie, Zoologie, Biologie und Physiologie besitzt, aber das wird jeder für selbstverständlich halten, daß man vor Fällung eines Urteils von solch wirtschaftlicher Bedeutung sich auf ein fachmännisches Urteil und wissenschaftliches Gutachten stützt. Wenn es auch dem Ermessen des Gerichts anheimgestellt ist, einen Sachverständigen beizuziehen

*) Eine gesetzliche Definition für Honig gibt es überhaupt nicht. Gesetzliche Definitionen gibt es nur in den sogenannten Spezialgesetzen wie für Margarine 2c.

oder nicht (Str.-Pr.-O. § 73), so hält es doch wohl niemand für möglich, daß ein Gericht ein Konversationslexikon an Stelle eines Sachverständigen um Rat fragt. Die Sachverständigen sind ja dann überflüssig und man kann ruhig ein Konversationslexikon an ihre Stelle setzen. In unserem Falle bezog sich merkwürdigerweise der Staatsanwalt am Reichsgericht auf die ungenaue, unvollständige Definition des Honigs in Herders Konversationslexikon und erklärte, die Definition des Reichsgesundheitsamtes, die faktisch richtig ist, könne das Gericht nicht teilen, weil in derselben von der Verarbeitung des Blütensaftes durch den Bienenkörper keine Rede sei.

Jedem praktischen Bienenzüchter und Kenner des Bienenorganismus ist aber zur Genüge bekannt, daß die Verwandlung des Blütennektars in Honig unbedingt nur durch eine Verarbeitung und chemische Umsetzung im Körper der Biene vor sich gehen kann.

König, Chemie der menschlichen Nahrungs- und Genußmittel, wäre ein besserer Ratgeber gewesen als Herders Konversationslexikon. König sagt in Band I, Seite 994 seines Werkes: „Honig ist der zuckerreiche Saft, welchen die Arbeitsbienen aus den verschiedensten Blüten aufsaugen, im Honigmagen — nach anderen Annahmen auch bloß durch die Speicheldrüsen — besonders verarbeiten und in den Waben zum Zwecke der Ernährung der jungen Brut wieder von sich geben.“ (Anm. d. Red. Die Bienenzüchter sprechen direkt von Erbrechen.)

Sicherlich hat der Straubinger Staatsanwalt Recht, wenn er sagt, der Vergleich der Bienen und des Honigs mit der Kuh und der Milch sei unzutreffend, denn Milch ist als Absonderung der Milchdrüsen ein Produkt, das sich aus Stoffen der Fütterungsmittel aufbaut, welche die Körperzellen passiert haben. Milch kann durch Fütterung beeinflußt werden, z. B. im Fettgehalt, aber sie kann nicht durch Fütterung gefälscht werden. Anders liegen die Verhältnisse bei der Biene und dem Honig. Der Honig ist ein Produkt, das die Zellen der Biene und somit den Bienenkörper nicht passiert hat. Honig ist lediglich eine chemische Umsetzung des Blütensaftes, die durch Einwirkung von Speicheldrüsen des Kopfes und Drüsen des Honigmagens hervorgerufen wird. Honig passiert also den Bienenkörper nicht, sondern hat nur im Bienenkörper verweilt. v. Planta hat nachgewiesen, daß sich Honig vom Blütensaft hauptsächlich durch seinen Gehalt an Wasser und Rohrzucker unterscheidet. Der Blütensaft ist zweifellos ein Naturprodukt und in seinem Aufbau deshalb bestimmten Gesetzen der Natur unterworfen, dies ist aber bei dem Kunstprodukt Rohrzucker, das meistens zum Füttern verwendet wird, nicht der Fall. Rohrzucker ist künstlich hergestellt und kann der Biene als Futter gereicht niemals das Naturprodukt Honig liefern, weil der Bienenorganismus die Grenze seiner Invertierungskraft nicht überschreiten kann und deshalb den Rohrzucker nicht in der gleichen Weise wie Blütensaft zu invertieren vermag; außerdem fehlen dem Rohrzucker zum Aufbau des Honigs wichtige Bestandteile des Blütensaftes (Aroma, flüchtige Stoffe). Deshalb muß das aus Rohrzucker hervorgebrachte Produkt als etwas anderes wie

Honig angesehen werden und man spricht das durch Zuckerfütterung gewonnene Produkt mit Recht als Fälschung an. Wir sehen also, daß die Entstehung des Honigs wohl von der Fütterung beeinflußt werden kann und daß der Naturblütenhonig etwas anderes ist als der Zuckerhonig. Da man ferner unter Honig seit den ältesten Zeiten nur das von den Bienen aus den Blüten gewonnene Produkt versteht, kann nicht auf einmal das durch Zuckerfütterung entstandene an Stelle des Honigs treten, sondern Zuckerhonig ist und bleibt ein anderes Produkt und muß, wenn er für Honig ausgegeben wird, als gefälscht und minderwertig betrachtet werden.*)

Die Natur gibt uns den richtigen Aufschluß über die Art der Fälschung. Die Biene vermag wohl den großen Wassergehalt des Nektars zu verringern und den Rohrzucker des Nektars bis auf ein Weniges zu invertieren, ist aber bei der Fütterung mit Rohrzucker nur imstande, eine ihr von Natur bestimmte Menge von Rohrzucker zu invertieren. Es ist nachgewiesen, daß unsere Bienen durch ausschließliche Rohrzuckerfütterung Schaden nehmen müssen und zu Krankheiten (Faulbrut, Ruhr) neigen. Dem Praktiker ist nichts davon bekannt, daß die Bienen den Zucker dem Blütennektar vorziehen. Wenn die Natur ihre süßen Quellen öffnet, läßt die Biene das Futtergeschirr unberührt.

Das Publikum wird die Folgen der Reichsgerichtsentscheidung mit den Imkern tragen müssen und nur mehr einen reinen Bienenhonig bekommen können, wenn es vom Imker selbst kauft.

Wir Imker aber werden uns jetzt erst recht zum Kampf gegen den unlauteren Wettbewerb rüsten müssen. Es zeigen sich uns hiebei nur 3 Wege offen. Einführung einer strengen Honigkontrolle unter den Bienenzüchtern, wie sie in der Schweiz seit Jahren praktisch geübt und in Bayern demnächst eingeführt wird. Ferner ist es nötig, das Publikum über Honig richtig aufzuklären und neuerdings unter Mithilfe gewichtiger Sachverständiger (Imker und Chemiker) Honigfälschungen zur reichsgerichtlichen Entscheidung zu bringen, damit so die verderbliche letzte Beschlußfassung des Reichsgerichts wieder unwirksam gemacht wird. Die Erstrebung eines Spezialgesetzes für Honig — ein Honigschutzgesetz — ist an der Tagesordnung und ein Gebot der Selbsterhaltung für die deutsche Imkerwelt.

Am Bienenstande.

(Mai)

Von Lehrer Weigert, Regenstauf.

A. Korbbienenzucht.

Ein düsterer, grauer, trotziger Himmel, Eiseskälte, Schneestürme und Rieselregen, kein erlösender Sonnenstrahl — und das schon seit 3, 4 Wochen. In den Festesjubel der Auferstehung mischt sich allent-

*) Das kaiserl. Patentamt hat ein Gesuch um ein Patent abgelehnt, weil durch Fütterung der Bienen mit Fruchtsäften niemals Honig erzeugt werden könne, denn dem derartig eingetragenen Zuckergemisch fehlen die Kennzeichen des echten, aus Blütennektar erzeugten Honigs (Jahresber. d. Untersuch.-Amtes Dresden 1901.)

halben ein bittrer Wermutstropfen. Die Völker haben wir gesund und verhältnismäßig stark aus dem Winter gebracht; alle Anzeichen waren günstig. Jetzt wollen die Kolonien nicht recht vorwärts, das kaum begonnene Brutleben stagniert, jetzt, annähernd 7 Wochen vor dem Einsetzen der Haupttracht, bis zu welcher Zeit unsere Völker den höchsten Grad der Schlagfertigkeit erlangt haben sollen.

Wollen wir nur im Wonnemonat nichts versäumen; viel können wir bei redlichem Willen der Natur abtrotzen. Wärme und viele Nahrung sind die Schlagwörter auch zu dieser Zeit. Unsere oft recht fadenscheinig geflochtenen Strohkörbe können recht gut einen Überwurf von alten Kleidern oder eine Holzwolle-Garnierung vertragen. Es ist das Widersinnigste, mit dem ersten warmen Maiensonnenstrahl gleich die Beuten der wärmenden Hülle zu entledigen. Wärme ist jetzt nötiger als mitten im Winter. Nur in der Überhitze und im engen Raume entwickelt sich die Brut, entstehen Schwarmgedanken. Halten wir auch die vom Zahne der Zeit oft arg mitgenommenen, faustgroßen Fluglöcher recht enge und sehen wir besonders recht darauf, daß nach oben, durch das Spundloch kein Wärmeatom entweichen kann.

Viele unserer Körbe zeigen jetzt — Mitte April — ein gar leichtes Gewicht. Beherzigen wir die jeden Monat gegebene Bitte: Lasset kein Volk verhungern! Wenn die Biene massenhaft Pollen einträgt, ist sie noch nicht gegen das Verhungern gefeit. Die vielfach kalten Nächte sind der Nektarabsonderung nicht günstig.

Eine Nachrevision hat gezeigt, daß verhältnismäßig viele Korbvölker weisellos geworden sind, bezw. umgeweiselt haben. Soferne dabei Schwächlinge in Betracht kommen, heißt die Losung wieder: Vereinigung und zwar baldige Arbeit, sonst setzt gefährliche Räuberei ein. Den Weisellosen jetzt aus Eiern eine Königin ziehen lassen, hieße das Volk direkt dem Ruine entgegenführen. Bis die Nachkommen der jungen Mutter, falls deren Begattung in kurzer Zeit erfolgen sollte, auf Tracht auszufliegen vermögen, müßten 55—60 Tage verstreichen. Wirklich starken Völkern lasse man eine befruchtete Königin kommen und setze sie unter Anwendung großer Vorsichtsmaßregeln zu. — Um diese Zeit nur im Weiselhäuschen. —

Jetzt ist's auch höchste Zeit, alles auf die Schwarmzeit vorzubereiten. Es hat keinen Zweck, eine Wohnung telephonisch zu bestellen, wenn der Schwarm bereits am Aste hängt. Bei rechtzeitigem Einkaufe werden wir auch besser und billiger bedient. Weisen wir zu allererst alle fadenscheinigen, dünngeflochtenen Körbe zurück. In denselben wird sich nie ein rechtes Leben entwickeln. Alte Körbe müssen peinlich genau gereinigt und möglichst mit Thymian ausgerieben werden. Beherbergen sie beim Einschlagen des Schwarmes noch Wachsmaden, Ameisen oder Spinnen, so ziehen die Bienen sicher wieder aus.

Will es der Stabilimker weiter bringen, wirklichen Nutzen aus der Bienenzucht ziehen, so darf er niemals beim reinen Strohkorbbetrieb stehen bleiben. Erst in der Anwendung des gemischten Betriebes, in der Verbindung des Korbes mit dem Aufsatzkasten winkt uns bei einfachster Betriebsweise, bei wenig Zeitaufwand eine gute Ausbeute. Der Aufsatzkasten braucht nicht doppelwandig gebaut

zu werden; wärmende Umhüllung schützt seinen kostbaren Inhalt vor Kälte und den sengenden Sonnenstrahlen. Man lasse sich nie verleiten, den Honigraum zu früh aufzusetzen. Die so notwendige, bisher so ängstlich zusammengehaltene Wärme würde nutzlos nach oben entweichen. Erst wenn's dem Volke zu enge wird im Korbe, wenn alle Waben bis zum Bodenbrett herab dicht mit Bienen besetzt sind, wenn sich letztere in warmen Nächten schon teilweise vorlegen, dann erst ist es Zeit, den Aufsatzkasten anzubringen. Um in der Biene das instinktive Bewußtsein wach zu rufen, daß beide Räume notwendig zusammengehören müssen, soll die Verbindung derselben eine möglichst hermetische sein. Wir legen zu diesem Zwecke um das Spundloch des Korbes einen daumendicken, 3—4 cm breiten Ring aus weichem Lehm und drücken fest darauf den Aufsatz, diesen stets sehr warm haltend. Um den Bienen den Verkehr zu erleichtern, legen wir halbschief in die Verbindungsöffnungen einen schmalen Steg aus Wachsstreifen. Ernstlichst warnen wir vor den Untersätzen, wie wir sie so viel auf den Bauernständen finden. Eine nennenswerte Honigernte ist dabei ausgeschlossen, da die Biene den Drang hat, den Gesetzen der aufsteigenden Wärme folgend, denn Vorrat nach oben, zu Häupten des Korbes, abzulagern.

B. Mobilbetrieb.

Vor vielen Jahren ist mir als Anfänger in der Bienenzucht der in vielen Bienenzeitungen und -Büchern erteilte Rat aufgefallen: Im Mai ist die Auswahl der Schwarm- und Honigvölker zu treffen. Trotz aller Belehrung wurde ich mir über das „Wie und Warum" nicht ganz klar. Wer von den Imkern kehrt sich auch daran? Der Bien tut doch, was er will. Schwarmvölker wollen nicht schwärmen und Honigvölker geben wider Erwarten Ableger. Um Bücherweisheit kümmert sich eben die Bienenkolonie sehr wenig. Wählen wir das Sichere. Züchten wir starke Völker, Völker, die beim Einsetzen des Nektarsegens schon stark sind. Was nützen Riesenvölker nach der Haupttracht! Sie setzen alle Energie in Fleisch um und verzehren den nur spärlich eingetragenen Vorrat gänzlich. Wärme, Enghalten des Brutraumes und möglichste Ruhe, verbunden mit reichlicher Nahrung führen uns am ehesten zum Ziele. Nur nicht viel doktrieren und kurieren in dieser gefährlichen Zeit. Jedes Entweichen der Wärme bedeutet Rückschritt. Man lasse sich niemals dazu herbei, bei Untersuchungen die Deckbrettchen der Zweietager zu lösen. Sie könnten jetzt nicht mehr so leicht verkittet werden. Viel kostbare Wärme würde gerade nach oben entströmen.

Mit Schwächlingen wirtschaften wir nicht. Sie sind stete Sorgenkinder der Bienenwirtschaft, die nie der vielen Mühe lohnen. Gar viele wollen dies nicht einsehen. In meinem Bezirke stehen manche solcher Invaliden; ich hätte sie gerne um annehmbaren Preis der guten, vorjährigen Königin willen angekauft. Nichts zu erreichen! Die Völkchen müssen elend verhungern, die Räuberei am Stande groß ziehen. Dabei begegnet man noch Mißtrauen. „Wenn der das Volk brauchen kann, wird's mir auch noch Nutzen bringen!" Ausnahmsweise hegen und pflegen wir Schwächlinge um der guten Königin willen, um

in Zeiten des Bedarfes Ersatz zu haben. Sonst Vereinigung durch Bespritzen der Bienen mit Zuckerlösung und Zukehren zu besseren Völkern.

Das vielgepriesene Verstärken oder auch Gleichmachen der Völker ist auch so eine problematische Geschichte. Wo nehmen wir bei unseren klimatischen, Vegetations- und Trachtverhältnissen, bei dem frühen Einsetzen der Haupttracht, nur das Verstärkungsmaterial her? Welcher bayerische Bienenzüchter hat im Mai schon Riesenvölker, die sich ohne Gefahr einer Schmälerung der kommenden Ernte so leichthin schröpfen ließen? Riesenvölker? Was sind das? Ich habe noch wenige gesehen! Der Starke bleibt stark, er werde noch stärker, und wenn ich kleine Kolonien habe, die aller Voraussicht nach nicht erfolgreich in die Haupttracht eingreifen können, ich plage mich nicht damit, ich bessere sie nicht auf, nehme ihnen sogar noch dies und jenes, meine guten Völker noch besser zu machen. Die Schwächlinge entwickeln sich dann schon in der Haupttracht zu guten Standvölkern. Freilich, eine junge, fruchtbare Mutter müssen sie haben.

Ausnahmen möchten wir nur gestatten, wenn starke, brütlustige Heidevölker am Stande stehen. Sie vertragen sehr gut einen Aderlaß, der sie auch einigermaßen von dem ins Unendliche gehenden Schwarmfieber schützt. Wir halten dies als die einzig richtige, nutzbringende Verwendung der Heidebiene im Süden.

Die Schwarmzeit naht; eine harte Zeit für den Mobilimker. Für manchen ist sie schon vorbei, wenn diese Zeilen in seine Hand kommen. Hungerschwärme haben viele leere Beuten zurückgelassen. Man versäume nichts, alles aufs beste für diese hochflutenden Tage im Bienenleben herzurichten. Wer nicht sehr geschickt in der Anfertigung von Beuten ist, der lasse die Hand davon. Nichts rächt sich im praktischen Bienenzuchtbetriebe mehr, als schlecht gebaute Beuten; sie verleiden nachgerade jede Arbeit. Für unsere Verhältnisse empfehlen wir Zwei- oder Dreietager, Normalmaß, doppelwandig gebaut, erstere mit beweglichem Honigraum.

Zum Gießen der Waben ist's höchste Zeit. Seien wir vorsichtig im Wachseinkauf! Mehr als ein bayerischer Imker könnte ein traurig Liedlein singen, wie durch Skrupellosigkeit des Lieferanten und sein unbedingtes Vertrauen auf Ehrlichkeit im Menschenleben, die verheerende Faulbrut auf den Ständen Einzug gehalten. Um Anfragen über den Bezug bakterienfreien Bienenwachses vorzubeugen, weisen wir auf eine ausgezeichnete Bezugsquelle hin, den Großbienenzüchter und Kreisbienenmeister Zierl in Sinzing bei Regensburg.

Sonst wären noch bereit zu stellen: der Schwarmfangkorb, der Schwarmfangbeutel für Bienen, die sich sehr hoch anlegen, Schwarmspritze und Sand für Durchgänger, Rauchapparate und Schleier für renitente Kameraden, eine Bank oder ein Tisch zum provisorischen Aufstellen des Schwarmes in der Nähe der Anlegestelle.

Rundschau.

Von Marinus Bachmaier, Eglfing-Uffing.

Seit Jahren brennt der Streit um die Parthenogenesis, und damit das Streiten gewiß nicht aufhöre, blüht jetzt ein würdiges Seitenstück dazu — die Parthenocarpie, d. h. die Jungfernfrüchtigkeit. Die „M. N. N." schreiben: Man wird der Meinung sein, Obstbäume könnten nur dann Früchte hervorbringen, wenn ihre Blüten bestäubt würden. Das ist aber nicht der Fall. Es hat sich feststellen lassen, so lesen wir in der „Frkf. Ztg.", daß das Fruchtungsvermögen unserer Obstbäume von der Bestäubung völlig unabhängig ist; auch wenn kein einziges Zellenkorn auf die Narbe der Blüten gelangt, werden doch Früchte erzeugt, aber diese Früchte besitzen keine Kerne. Diese Tatsache ist nun höchst wertvoll. Nicht nur deshalb etwa, weil der Konsument des Herausschneidens der Kerne überhoben ist, sondern weil der Obstzüchter nun bei der Anpflanzung seiner Bäume keine Rücksicht mehr darauf zu nehmen braucht, daß Fremdbestäubung eintritt. Bisher galt nämlich die Ansicht, daß ein reicher Ertrag an Früchten nur dort erzielt werde, wo durch Insekten Blütenstaub von fremden zur Befruchtung herbeigetragen werde, da ja der eigene Pollen fast immer unwirksam ist. Dr. Ewert macht in der „Proskauer Obstbauzeitung" auf die große Bedeutung aufmerksam, die der Jungfernfrüchtigkeit für die Obstbaukunde zukommt. Er fordert die Züchter auf, diesem Umstand ihre Aufmerksamkeit zu schenken; denn nur durch die gemeinsame Arbeit werde volle Klarheit herbeigeführt und so vielleicht die Grundlage für ganz neue Regeln im Obstbau geschaffen werden. Übrigens ist es wahrscheinlich, daß die berühmten kernlosen Pflaumen des „kalifornischen Zauberers" Luther Burbank derselben Eigenschaft ihre Entstehung verdanken. Anmerkung des Rundschauers: Es ist herzlich schade, daß die Züchtungen Luther Burbanks bei uns in Deutschland so wenig bekannt und noch weniger verwertet sind. Ist doch gewiß, daß bei ihrer allgemeinen Ausnützung die Welt sich leichter und gesünder ernähren wird als heute, und wenn sie doppelt so viel Bewohner hat.

Das Wintergemüll wird vom sparsamen Bienenvater gerne gesammelt und beim Wachsauslassen verwendet. Nach der „Westpr. Bztg." hat sich ein Imker die Mühe genommen, den Wert solchen Gemülles festzustellen und dabei gefunden, daß es von 100 Völkern bloß 416 Gramm Wachs ergab. Auch die abgeschroteten Honig- und Zuckerkristalle lohnen in den seltensten Fällen eine Ausbeute. Ja, vielleicht mag es ratsam sein, die ganzen winterlichen Abfälle eines Volkes zu vernichten, da allerlei Keime und Sporen darin aufbewahrt sein könnten, die nur Schaden bringen.

Beim Edgar Gerstung kriegt man jetzt eine eigene Bürste, um die gläsernen Luftballons, nach Art der Lampenputzer, blitzblank zu

reinigen. Die Erfindung stammt diesmal nicht vom Herrn Papa sondern von Bernett in Röckenitz.

Eine Mottenfalle bringt die „Leipz. Bztg." Man nimmt ein Stück Wellpapier, wie es jetzt allgemein zum Verpacken zerbrechlicher Gegenstände verwendet wird, weil man nämlich bei der Post und Eisenbahn gar nicht sicher genug gehen kann, wie der Rundschauer dieser Tage wieder einmal bei einer Sendung Bruteier erfahren hat, und zieht es durch flüssiges Wachs, rollt es nach dem Erkalten lose zusammen und bringt die Rolle auf einen dunkeln Ort des Bienenstandes. Die engen Höhlungen der Pappe bieten den Motten willkommene Schlupfwinkel, die man dann im Herbst durchs Feuer vernichten kann. Noch besser ist es, wenn man eine solche Rolle auf der einen Seite verschließt, um jede Zugluft abzuhalten.

Frauen und Bienenzucht. Im „Pomm. Ratg." läßt sich einer unter dem Namen Argus Klausner also vernehmen: Soll es mit der Bienenzucht unter unseren Bauern vorwärts gehen, und um der Bauern und um der Bienenzucht willen muß es sein, so sind die Frauen als Imkerinnen heranzubilden. Der stichhaltigste Grund, der gegen die Mitarbeit der Frau auf dem Bienenstand erhoben werden kann, ist der, die Frau müsse Hausfrau sein und habe für die Bienen keine Zeit. Aber ist der Bienenstand ein größerer, so kann sie ihre Kraft als Imkerin und Mitimkerin teurer und besser und doch noch angenehmer auskaufen denn als Hausfrau, als welche sie ja doch zum Teil Haus m a g d wird, wie der stolze Bauer Knecht. Im Hause kann sie einer Magd überlassen, was sie will und kann und muß. Man tut's ja sogar mit den Kinderchen, dem höchsten und kostbarsten Gute, warum nicht auch mit dem Hausbesen und der Küchenschürze. Der Rundschauer berichtet dies, aber ohne damit sein Einverständnis zu erklären, denn er meint, es stechen die Bienen schon zur Genüge, und für ein solches Geschäft seien die heranwachsenden Buben vorteilhafter zu verwenden; es müßte denn sein, eine Frau hätte für die Bienen eine besondere Vorliebe. Und das ist denn doch eine seltene Ausnahme.

Die Bienenzucht in Dänemark hat ebenso wie die dortige Landwirtschaft einen bedeutenden Aufschwung gemacht. 1860 gab es nur 78 000 Strohkörbe; heute sind es wohl schon ebenso viele Mobilbeuten, wozu noch an die 50 000 Körbe kommen. Gebräuchlich sind die Maße 327 × 321 mm, 261 × 314 und 367 × 380. Die Bienen werden meist als Einbeuten im Freien aufgestellt, wie dies in Amerika der Brauch ist. Der dänische Imkerverein (Danske Biavlerforening) zählt 3613 Mitglieder; die Bienenzeitung kostet jährlich ℳ 2,25 und erwirbt das Abonnement darauf die Mitgliedschaft des Hauptvereins. Bienenzuchtlehrkurse gibt es allenthalben; auch erwartet man in Bälde ein Faulbrutgesetz. Die Tracht scheint gut zu sein; Imker Hartz in Schauby erzählt, daß er 1901 von 24 Völkern 2700 Pfund Honig geerntet hat; das beste Volk ergab in diesem Jahre 205 Pfund. (Schlesw.-Holst. Bztg.")

Die Eröffnung der K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen.

In der Aula der Universität Erlangen fand am 29. März, vormittags 10$^3/_4$ Uhr die feierliche Eröffnung der am 1. November 1907 errichteten Anstalt für Bienenzucht statt.

Zum Festakte hatten sich Herr Ministerialrat Keller als Vertreter der K. Staatsregierung, die Professoren Dr. Hauser und Dr. Binder, derzeit Prorektor bezw. Prokanzler der Universität, Abordnungen des Stadtmagistrats und Gemeindekollegiums mit den beiden Bürgermeistern an der Spitze, die Vorstandschaft des Bayerischen Landesbienenzuchtvereins, die Vorstände der Kreisbienenzuchtvereine und eine stattliche Zahl Imker — bei 200 — von nah und fern eingefunden.

Nach einer kurzen Begrüßung der Gäste erläuterte Prof. Dr. Fleischmann Ziele und Einrichtung der neuen Anstalt.

„Der Gedanke, eine Zentralstelle für die Bedürfnisse der Bienenzüchter zu gründen, ist unserer engeren Heimat entsprossen. Auf Antrag des hochverdienten Bürgermeisters von Seiler und unseres verehrten Bienenvaters Lotter in Nürnberg hat der mittelfränkische Zeidlerverband bereits am 8. März 1891 die Errichtung eines Museums für Bienenzucht und einer bienenwirtschaftlichen Versuchsstation einstimmig beschlossen. Freilich konnte das Unternehmen wegen Mangels der notwendigen Geldmittel nicht rasch in die Höhe steigen. Aber einmal in die Diskussion geworfen entfaltete der Plan seine geheime Kraft. Der Landesverein bayerischer Bienenzüchter wies in mehrfachen Eingaben an die Staatsregierung auf die Notwendigkeit einer solchen Zentralstelle hin. Ich übergehe die verschiedenen Phasen der Entwicklung, welche der Plan bis zur Reife durchmachen mußte. Endlich waren die Vorbereitungen und Verhandlungen der beteiligten Stellen soweit gediehen, daß durch Allerhöchste Entschließung vom 19. Oktober vorigen Jahres die Errichtung der K. Anstalt für Bienenzucht genehmigt wurde.

Gemäß der goldenen Zeidlerregel, welche Baron von Berlepsch geprägt hat: „Vor allem lernet Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang", ist die Anstalt in eine wissenschaftliche Abteilung unter der Leitung meines jungen Freundes, des Privatdozenten der Zoologie Dr. Enoch Zander, und eine praktische Abteilung unter Leitung des langbewährten Konsulenten für Bienenzucht, Karl Hofmann gegliedert, weil wir die allerengste Verbindung praktischer Bedürfnisse mit wissenschaftlicher Exaktheit und kritischer Forschung anstreben.

Die vernünftige Behandlung der Haustiere beruht auf der gründlichen Kenntnis der normalen Lebensvorgänge und Lebensbedingungen und diese wieder werden nur durch das eingehende Studium des Körperbaues und seiner Entwicklung, erfaßt. Darum bilden wissenschaftliche Forschungen über die Entwicklungsgeschichte, Anatomie, Lebensgeschichte und Physiologie der Biene und ihrer Verwandten den Ausgangspunkt und die Grundlage unserer Tätigkeit.

Wenn Sie freilich die verbreiteten Lehrbücher der Bienenzucht hernehmen und darin die ausführliche Schilderung des Körperbaues lesen,

wenn Sie sich ferner jener glänzenden Aera erinnern, da in der Eichstädter Bienenzeitung die besten Söhne Deutschlands, Dzierzon, von Berlepsch, Prof. R. Leuckart und von Siebold unerwartete Aufschlüsse über die Vorgänge im Bienenstocke, besonders die Jungfernzeugung gaben, so könnten Sie meinen, es sei auf diesem Gebiete schon alles bekannt. Wer jedoch als Fachmann hinter die Kulissen schauen kann, weiß, daß wir eigentlich nur über die groben Umrisse unterrichtet sind.

Die wissenschaftlichen Kenntnisse sind in stetem Fortschritte begriffen, stärker als der Laie zu ahnen vermag. Infolgedessen veralten viele Lehren und müssen durch neue ersetzt werden. Gerade auf naturwissenschaftlichem und speziell auf zoologischem Gebiete hat die Verfeinerung der Untersuchungsmethoden und die Vervollkommnung der maschinellen Hilfsmittel (nicht bloß des Mikroskops) uns während der letzten 30 Jahre neue und tiefe Einblicke gewährt. Aber die Kenntnis der Insekten ist auf einer älteren Stufe stehen geblieben. Sie muß im modernem Sinne total reformiert werden, um anderen Kapiteln der Zoologie allmählich ebenbürtig an die Seite zu treten.

Vor der Hand leiden die herrschenden Ansichten noch an dem Übelstande, daß man die Erfahrungen bei höheren Tieren für die Insekten als bindend angenommen hat. So sind die Vorgänge der Ernährung und des Stoffwechsels der Honigbiene so gut wie gar nicht erforscht, obwohl sie die unbedingt notwendige Voraussetzung für die rationelle Bienenzucht überhaupt sind. Die Anstalt wird daher bald eingehende Studien über die Ernährungsphysiologie der Bienenrassen und genaue Untersuchungen des Futters, des Nektars, Honigs und Pollens einleiten.

Andere ebenso interessante Aufgaben überschlagend, hebe ich hier noch die Krankheiten der Biene hervor, als da sind Faulbrut, Ruhr, Maikrankheit und andere ganz rätselhafte Gesundheitsstörungen. Auf sie wird sich in den nächsten Jahren unsere ganze Arbeitsenergie konzentrieren, um die Kennzeichen, Ursachen, Vorbeugungsmaßregeln, vielleicht auch die Heilmittel festzustellen und durch rationelle Vorschriften die unserer heimischen Bienenzucht von der heimtückischen Ausbreitung der Faulbrut drohenden pekuniären und ideellen Schädigungen zu beseitigen. Die Anstalt ist, wie Sie dann sehen werden, durch die Munifizenz der K. Staatsregierung bereits mit einem gut eingerichteten bakteriologischen Laboratorium ausgestattet. Sie wird in diesem Sommer alle Krankheitsfälle, welche ihr gemeldet werden, einer sorgfältigen Analyse unterwerfen und in der Münchner Bienenzeitung über die Ergebnisse berichten. Morgen beginnt der erste Faulbrutkurs, zu dem eine ansehnliche Schar von Hörern angemeldet ist.*)

Um das Erträgnis unserer wissenschaftlichen Arbeit der Allgemeinheit zu vermitteln, sollen an der Anstalt alljährlich eine Reihe von Lehrkursen stattfinden, weniger für Anfänger in der Bienenzucht als für solche, die sich weiter bilden wollen oder die Pflicht haben, ihre Kenntnisse zu erweitern. Wir hoffen dadurch in einigen

*) Derselbe war von fast 50 Teilnehmern aus allen Gegenden Bayerns besucht, die mit Interesse den Ausführungen der Vortragenden, Dr. Zander und Konsulent Hofmann folgten.

Jahren einen Stab von Bienenmeistern und Wanderlehrern für Bienenzucht herangebildet zu haben, welche zu den kleinen Vereinen in der Diaspora kommen und in die abgelegenen Ortschaften bessere Kenntnisse und moderne Betriebsweisen einführen helfen. Von Zeit zu Zeit sollen diese Lehrer wieder an die Anstalt zu Fortbildungskursen berufen werden, um ihr Wissen zu vertiefen, Lücken auszufüllen und neue Tatsachen kennen zu lernen. Die Anmeldungen zu den 4 großen Lehrkursen dieses Jahres sind so zahlreich eingelaufen, daß wahrscheinlich nicht alle Gesuchsteller zugelassen werden können.

Die Zentralstelle braucht ferner eine Reihe von Beobachtungsstationen an verschiedenen Punkten unseres Vaterlandes, welche mit den entsprechenden Apparaten ausgerüstet alle für Erfolg und Ertrag der Bienenzucht wichtigen Daten sammeln, damit man schon zeitig im Jahr einen Überblick über die Ernteaussichten, die Chancen des Verkaufs und des Honigpreises gewinne. Die Einrichtung dieser Stationen wird Konsulent Hofmann in den nächsten Wochen in die Wege leiten. Alle wissenschaftliche Arbeit ist mühsam und zeitraubend. Daher muß, wenn wir in Kursen von relativ kurzer Dauer unterrichten sollen, das Lehrmaterial sorgfältig vorbereitet sein. Präparate müssen in genügender Fülle zu Gebote stehen, Zeichnungen, Modelle, ein Projektionsapparat müssen der Anschauung des ungeübten Schülers zu Hilfe kommen. Unter solchen Voraussetzungen bietet das Studium auch der verwickeltsten anatomischen Verhältnisse nicht mehr Schwierigkeiten, als die aufmerksame Orientierungswanderung durch eine unbekannte Gegend.

Aus diesem Grunde muß mit der Anstalt ein Museum der Bienenkunde verbunden werden, in welchem die ausgebildeten Individuen der Bienen, Hummeln und Wespen, überhaupt der Hautflügler, ferner Präparate, Bilder und Modelle zur Anatomie, Entwicklungsgeschichte und Biologie der Biene, ihre Wohnungen und Produkte, endlich Herbarien der Bienenflora Aufstellung finden. Der K. akademische Senat der Universität Erlangen hat einstweilen die unbeschränkte Benützung der Sammlungen und anderen Unterrichtsmittel des zoologischen Institutes für unsere Zwecke in liberaler Weise erlaubt. Eine Bibliothek sämtlicher Bienenschriften soll allen Belehrung suchenden Bienenzüchtern die eigene Fortbildung durch Lektüre ermöglichen. Der Grundstock dazu ist bereits gelegt durch wertvolle Geschenke der Frau Pauline Duge in Schwerin und verschiedener Verlagsbuchhandlungen. Herr Hauptzollamtsoffizial August Schmid in München hat zum ehrenden Andenken an seinen hochverdienten Vater, den Seminardirektor Schmid, ein vollständiges Exemplar der von diesem im Winter 1844/45 begründeten Eichstädter Bienenzeitung unter Eigentumsvorbehalt übergeben. Andere Schenkungen stehen in Aussicht, besonders die wertvolle Büchersammlung des K. Oberingenieurs J. G. Beringer in Tutzing.

In der praktischen Abteilung sollen alle Fragen, welche dem Bienenzüchter aufstoßen, einer genauen Prüfung unterzogen, und, soweit es möglich ist, der Lösung näher geführt werden. Hier sollen die wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Praxis übertragen und, wenn sich Neuerungen bewährt haben, zum allgemeinen Gebrauche

empfohlen werden. Alle Tätigkeit derselben wird vornehmlich durch das praktische Bedürfnis geleitet, so daß die Fäden aus der ganzen bayerischen Imkerwelt hier gleichsam in einem Brennpunkte zusammenlaufen und das gemeinsame Wirken der Bienenzüchter vermittelt wird. Man soll uns nicht vorwerfen können, daß wir zu sehr das theoretische Steckenpferd reiten und uns wenig um die Praxis kümmern. Gerade fürs Gegenteil bürgt schon die bisherige Wirksamkeit unseres Konsulenten K. Hofmann. Wenn erst einmal die Anstalt vollkommen eingerichtet ist, wird derselbe im Lande herumreisen, um den Stand der Bienenzucht zu inspizieren, — wo es Not tut, neue Vereine zu gründen, — alte Vereine zu frischem Leben anzuregen und durch persönlichen Verkehr den engen Kontakt zwischen uns und den Praktikern aufrecht zu erhalten.

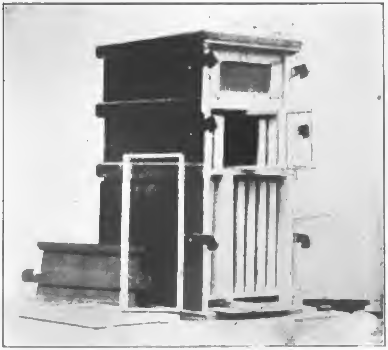
Systematische Erhebungen über die Bienenvölker, den Ertrag und die Krankheiten werden den Einblick eröffnen, wo staatliche Hilfe einzusetzen hat, um der kleinbäuerlichen Bevölkerung und den niederen Beamten einen lohnenden Nebenerwerb zu verschaffen. Veredelung der einheimischen Biene, Verbreitung der bewährtesten Rassen und passenden Betriebsweisen, Einführung bezw. Steigerung der Wanderbienenzucht, Königinnenreinzucht auf isolierten Ständen, Abgabe von Königinnen an die Imker, Bewirtschaftung des Lehr- und Musterbienenstandes, Organisation des Honigverkaufes, Kampf gegen unlautere Konkurrenz der Honigsurrogate, Verwertung der Beobachtungen in verschiedenen Teilen des Landes. So lauten die wichtigeren Programmpunkte unseres Konsulenten.

Sie werden sich später selbst davon überzeugen, wie er es verstanden hat, während der kurzen Zeit seiner Anwesenheit seit Anfang November einen großen Bienenstand samt ausreichendem Unterrichtsraum in dem vom Stadtmagistrate gepachteten sog. Industriegarten zu schaffen, und damit in nächster Nähe des Nürnberger Reichswaldes, der einst „des deutschen Reiches Bienengarten" hieß, des Königreichs Bayern Bienengarten neu aufzurichten. Stöcke aller Systeme, alle modernen Betriebsweisen und Geräte sollen dort zu sehen und praktisch zu handhaben sein. Darum streben wir danach eine umfassende Sammlung der Bienenwohnungen und Geräte aus alter und neuer Zeit zu schaffen. Der Nestor der bayerischen Bienenzüchter, unser jugendfrischer und tatkräftiger J. G. Beringer in Tutzing, hat uns ausgiebig dabei geholfen, indem er seine seit 33 Jahren zusammen getragene, außerordentlich reichhaltige Sammlung von Bienenwohnungen und Gerätschaften der Anstalt zum Geschenk machte.

Wenn alles in Erfüllung geht, was wir drei an stillen Winterabenden geplant haben, dann hoffen wir, die Errichtung der Anstalt wird der bayerischen Bienenzucht zu Segen gereichen und der Wert von 5 Millionen Mark, der schon heute in den Bienenvölkern Bayerns vorhanden ist, mit einer durchschnittlichen Rente von 2 Millionen Mark wird auf eine größere, für die Allgemeinheit ersprießliche Höhe gesteigert werden. Ich schließe mit dem Versprechen, daß wir drei unablässig bemüht sein werden, dem hohen Ziele gerecht zu werden und unsere Pflicht nach jeder Richtung zu erfüllen."

(Schluß folgt).

Der Zargenstock „System Lüers“,
seine Entstehung und Einrichtung, die großen Vorteile und die daraus resultierende Existenzberechtigung sowie die Selbstanfertigung und Anwendbarkeit in der Praxis; aus dem Vortrag, gehalten vom Verfertiger des Zargenstocks am 23. Febr. 1908 im Münchener Bienenzuchtverein.



Nicht Erfindersucht, Ehrgeiz oder persönliches Hervortun waren es, welche mir das Werkzeug in die Hand drückten um eine Bienenwohnung zu konstruieren, die jetzt, nachdem ich auf vielseitiges Verlangen damit an die Öffentlichkeit getreten bin, sich so rasch die Wege bahnt.

Ich dachte nicht im Entferntesten daran, daß ich mit diesem neuen Stock den Erfolg erzielen würde wie es tatsächlich der Fall ist.

Der Zargenstock ist ein Breitwabenstock ohne Absperrgitter, für Kaltbaubetrieb eingerichtet und von oben und rückwärts zu behandeln; er besteht aus einem beweglichen Bodenbrett, der Brutraumzarge mit 7 Ganz- und zwei Honigraumzargen mit je 7 Halbrähmchen und dem Verschlußdeckel.

Der Zweck dieser Zeilen ist, den Zargenstock und seine Einrichtung möglichst genau vorzuführen; es soll daher mit dem Bodenbrett begonnen werden.

Dasselbe ist beweglich und enthält zwei Anlagen zur Befestigung am Brutraum bei Transporten oder Wanderbienenzucht.

Es ist deshalb beweglich um gegebenen Falls statt eine Zarge obenauf eine solche untersetzen zu können, z. B. bei Vereinigung zweier Völker 2c.

Die Fluglöcher gehen paarweise vom Innern der Wand des Bodenbretts aus bis auf 1 cm keilförmig nach außen auf die Mitte hin zusammen. Ein Verschlußkeil schließt den Unterraum bienendicht ab.

Die Fluglochschieber sind einfach gehalten, bieten aber dem Imker die volle Möglichkeit das Flugloch so zu gestalten, wie es jeweils die Umstände erfordern.

Der Brutraum mit einem Inhalt von zirka 35 000 ccm einschließlich der Holzteile, der Rahmen und der Gänge 2c. besitzt 7 Ganzrahmen in einer Größe von 0,29⁴ Höhe, 0,37⁸ Breite, Außenmaß, so daß die Lichtgröße des Brutraumes mit 0,25² Breite, 0,29⁷

Höhe und 0,39² Tiefe ohne Unterraum zu betragen hat; selbstredend sind andere Dimensionen zulässig.

Durch die Anordnung der Fluglöcher und der ungeraden Zahl der Rahmen im Brutraume, ist man in der angenehmen Lage, ein eventuell notwendig werdendes Einengen des Brutraumes oder auch ein jeweiliges Absperren der Königin auf einige Waben, welches mittels des Sperrschiedes an irgend einer Stelle, etwa in der Mitte an der vierten Rahmenstelle leicht und ohne Störung der Bienen geschieht, ausführen zu können.

Es ist hiebei nun ganz gleichgültig, wo sich die Königin befindet ob rechts oder links, jedes Abteil hat dann ein Flugloch für sich selbst und die Kommunikation ist die gleiche wie vor dem Absperren, da das Durchgangsgitter, wenn es benützt wird, (jedoch überflüssig ist) fast die volle Größe einer Wabe hat.

Die Rahmen im Brut- wie im Honigraume stehen auf drei verzinnten, 6 mm starken Stabeisen, wovon das eine 3 cm von der Stirnwand, die weiteren zwei Stäbe dort, wo die Glasrahme eingesetzt wird, von Seite zu Seite gehen und in die Überfalleiste eingebohrt sind. — Zur größeren Tragfähigkeit sind an den Berührungspunkten des Stabeisens mit den Zargenwänden noch verzinkte Stahldrahtkrammen eingeschlagen. —

Die weitere Regelung der Rahmen erfolgt mittels Sägezähne, die in die Stirnwand der Zarge wie auch in die Glasrahme eingeschlagen sind.

Drei Reihen solcher Zähne oben im Abstand von 3 cm bezw. 14 cm und eine Reihe unten, ferner zwei Reihen in der Glasrahme bilden eine sichere Regelung der Abstände.

Das Rahmenholz ist nicht 25 sondern 28 mm breit, dies wird von den Bienen nicht leicht mehr überbaut und ist daher für die Überwinterung und Aufbewahrung der vorrätigen Waben außerhalb des Wabenschrankes von großer Annehmlichkeit, zu der auch noch gehört, daß die Rahmen ohne Stifte sind, sich daher leicht in Zeitungspapier, wohl die beste Aufbewahrungsmethode, zu einem Stoß aufschichten lassen.

Die Stärke des Wabenträgers ist 12 mm, die des Unterholzes 8 mm und die Seitenteile sind, wie üblich, 6 mm stark, jedoch der Sägezähne entsprechend abgeschrägt, was den Bienen im Verkehr sehr zu statten kommt und ein Verkitten fast vollständig verhindert.

Die Rahmen im Brut- wie auch im Honigraum schließen bis auf 2—3 mm mit der Zargen-Oberkante ab, dagegen regelt der Deckel mit zwei Klötzchen und einer schmalen Vorderleiste den oberen Durchgang von 7 mm.

Da der Deckel nur übergreifende Leisten hat und nur auf den schon erwähnten zwei kleinen Klötzchen und der schmalen Vorderleiste ruht, so ist ein Erdrücken von Bienen fast vollständig ausgeschlossen.

Eine Tür mit besonderer praktischer Schließvorrichtung, eine Wachsdecke und der Deckel schließen den Brutraum ab.

Der Deckel ist versehen mit einer Öffnung zum Aufsetzen eines Futtertellers (automatisch wirkend) zur flüssigen Fütterung und Tränken der Bienen und eines Futterbehälters für trockene Fütterung. (Kandis oder Futtertafeln).

Der Deckel, wie überhaupt die Zargen unter sich, einschließlich des Bodenbrettes, sind mit Anlegen für den weiteren Transport oder Wanderbienenzucht versehen.

Der Honigraum des Zargenstocks, welcher aus zwei oder mehreren Zargen besteht, ist nur halb so hoch wie der Brutraum, also nur 15 cm, jedoch ebenso tief als dieser.

Die Anordnung der Rähmchen ist hier jedoch die gleiche wie im Brutraume, daher können auch zwei eng zusammengeklammerte (nicht getrennte) Halbrähmchen des Honigraumes im Brutraume verwendet werden.

Da die Stabeisen die Rahmen des Brut- und Honigraumes bis auf 6 bezw. 8 mm voneinander trennen, so ist hiedurch einesteils eine gute Kommunikation geschaffen, anderenteils werden infolgedessen keine Verbindungsbrücken aufgeführt und die Bienen nehmen, da der Honigraum niedrig ist und keine übermäßige Wärme nach oben hin entweichen kann, vom Honigraum sehr rasch und ohne irgendwelche Lockmittel Besitz.

(Schluß folgt.)

53. Hauptversammlung deutscher, österr. und ungar. Bienenwirte 1908 in Wr.-Neustadt.

Der vorbereitende Ausschuß zur 53. Wanderversammlung, welche in den Tagen vom 8. bis 12. August 1908 in Wr.-Neustadt, N.-Ö., abgehalten wird, hat sich nun vollständig konstituiert und seine Tätigkeit begonnen. Für die Ausstellung sind die Ausstellungsräume der „Wr. Neustädter Herbstfeste“ in Aussicht genommen; dieselben eignen sich in vorzüglicher Weise zu Ausstellungszwecken. Außerdem ist noch eine große Halle am Festplatze vorhanden, in welcher die Vorträge abgehalten werden können. Am Festplatz wird für leibliche Stärkung genügend gesorgt werden. Die Ausstellung umfaßt, wie die früheren, alle Zweige der Bienenwirtschaft, und zwar 1. lebende Bienen, 2. Bienenwohnungen, 3. Geräte, 4. Erzeugnisse der Bienen, 5. Kunsterzeugnisse, 6. Lehrmittel. Die Anmeldebogen werden in kurzer Zeit ausgesendet werden, sobald die Fracht- und Zollbegünstigungen von den zuständigen Stellen erteilt werden. Die diesbezüglichen Ansuchen sind bereits gestellt worden. Als erster Preis für die Ausstellung spendete Dr. Friedrich Kühl in Rostock einen silbernen Becher. Den ersten Vortrag: „Eine biographische Skizze über den Erfinder der Honigentleerungsmaschine Major Franz Edlen von Hruschka“ hat der Wanderlehrer für Bienenzucht, W. Cydlik, angemeldet. — Alle Zuschriften sowie etwaige Anmeldungen sind an das Präsidium der Wanderversammlung: Bürgermeister Franz Kammann in Wr.-Neustadt, N.-Ö., zu richten.

Zur Nachahmung empfohlen!

Der Bienenzüchter-Verein für Fürth und Landbezirk hielt Sonntag, den 8. März, im Gasthause des Herrn Ziegler in Boxdorf eine Wanderversammlung ab, welche äußerst zahlreich besucht war. Von Seite der Vorstandschaft wurden den Mitgliedern die Vorteile, welche der Beitritt zum Haftpflichtversicherungsverein bayerischer Bienenzüchter bietet, in eingehender Weise klargelegt. Es konnte durch einstimmige Annahme des Antrages zum Beschlusse erhoben werden, daß der Verein, der erst mit 1. Dezember 1907 ins Leben trat und zurzeit 35 Mitglieder zählt, als ein Ganzes dem Haftpflichtversicherungsverein bayerischer Bienenzüchter beitritt und somit auch sämtliche Mitglieder Abonnenten der Münchener Bienenzeitung werden. Hier wurde gezeigt, was genügende Aufklärung, guter Wille und tatkräftige Vereinstreue vermögen. (So ist es! D. Red.)

Fürth. A. Müller, Schriftführer.

Vereinsnachrichten.

Versammlungsberichte.

Auf Grund des Preßgesetzes geht uns folgende Mitteilung zu. Wir sind nach diesem Gesetz zwar durchaus nicht gehalten, diese ganze Darlegung aufzunehmen, tun dies aber einmal aus anderen Gründen. D. Red.

Der **Bezirksbienenzuchtverein Bamberg (Stammverein)** bemerkt zu den Auslassungen des neuen Imkervereins, daß dessen Ausführungen in Nr. 3, Seite 68 entstellt sind und nicht der Wahrheit entsprechen; insbesondere hat nicht die Spaltung wegen bestehender Gegensätzlichkeiten, sondern einzig und allein deshalb stattgefunden, weil die verflossene Vorstandschaft sachlich geübte Kritik nicht vertragen konnte. Wie sehr dieselbe berechtigt war, stellte sich erst nachträglich heraus, wird doch sowohl die Geschäfts- als Kassaführung durch das Zeugnis eines beeidigten Bücherrevisors einer ziemlich derben Kritik unterzogen. Desgleichen ist es der Wahrheit entgegen, wenn behauptet wird, $^3/_4$ der Imker seien mit übergetreten. Bedauerlich ist es auf jeden Fall, wenn diese übergetretenen Imker das Geschäftsgebaren der verflossenen Vorstandschaft: „Verlosung von Galizier- und Italiener-Honig an die Mitglieder in Vereinsversammlungen" mit gutheißen, genau so bedauerlich aber auch die stillschweigende Genehmigung, mit diesem Galizier- und Italiener-Honig unserem einheimischen Produkt in offenen Verkaufsläden von Mitgliedern des Imkervereins Konkurrenz zu bieten, und den sowieso niedrigen Pfund-Preis von 1 ℳ noch weiter gegen alles Imkerinteresse zu unterbieten. Der größere Verein bleibt nach wie vor der alte Stammverein, der getreu seinen Prinzipien das einheimische Produkt stets hochheben, dagegen nach wie vor den ausländischen Honig bekämpfen wird. Zählt doch der Verein mehrere Imker sein eigen, welche den Namen Imker auch in der Tat verdienen, da selbige ihre Arbeiten jahraus, jahrein am Bienenstocke selbst besorgen und nicht erst durch 2. oder 3. Hand besorgen lassen müssen. Zudem zählt der Bestand von 3 unserer Imkerkollegen fast genau so viel, wenn nicht mehr Völker, als alle Imker des neuen Vereins zusammen aufweisen. Die gehässigen, unseren Verein schädigenden Auslassungen in Fach- und Lokalpresse weisen wir mit aller Entschiedenheit zurück; hat doch in dieser Angelegenheit der Landesverband selbst ein ernstes Wort mitzureden.

Bienenzuchtverein Hersbruck und Umgebung. Daß unser Verein nach so kurzer Zeit auf eine solche Höhe gebracht wurde, ist einzig und allein der glücklichen Wahl eines trefflichen Vorstandes zu danken. Mit welcher Umsicht und Aufopferung dieser sein Amt versieht, davon zeugen seine lehrreichen Vorträge bei den bisherigen Versammlungen. Vom Verein wurde er einstimmig als Vertreter nach Erlangen zur Eröffnung der K. Bienenzuchtlehranstalt gewählt. Mit großer Spannung wurde am 7. April im Vereinslokal der Bericht über obengenannte Eröffnung erwartet, welcher auch soviel nützliches Material bot, daß alte, praktische Imker selbst einsehen lernten, daß es auch für sie immer noch zu lernen gebe. Wünschen wir jedem Bienenzuchtverein einen so tüchtigen Vorstand wie der unsere es ist, so wird gewiß die Bienenzucht den Stand wieder erreichen, auf dem sie schon vor Jahrhunderten einmal war. In der festen Überzeugung, daß unser Vorstand, Herr Lehrer Schmidt, unsern Verein auch ferner heben und fördern wird, sei ihm die Versicherung herzlichen Entgegenkommens und aufrichtiger Dank für seine große Mühe dargebracht. Die Vereinsmitglieder.

Einladungen zu Versammlungen.

Der **Bezirks-Bienenzuchtverein Friedberg** hält am Sonntag den 3. Mai nachmittags 2 Uhr, im Zieglerbräu (Schützenzimmer) in Friedberg Frühjahrsversammlung ab. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

Die Vorstandschaft.

Bienenzuchtverein Laufen (Oberbayern). Vom 8. bis 10. Mai im Bienenheim Laufen praktischer Lehrkurs des Herrn Landeskonsulenten Hofmann für Anfänger und Geübtere. Anmeldungen zum Lehrkurs nimmt Herr Karl, Kaminkehrermeister, entgegen. An das Bienenheim sind von jedem Teilnehmer am dreitägigen Lehrkurs 2 ℳ als Beitrag zu den Auslagen des Bienenheims zu zahlen. Zu zahlreicher Teilnahme ladet freundlichst ein

Ass. Dr. Einhauser, L.-Abgeordneter, 1. Vorstand.

„Der **Bezirksbienenzucht- und Obstbauverein Oberaudorf** hält am Sonntag den 10. Mai nachmittags 2 Uhr beim Kaufmannkeller dahier die Bezirksversammlung des Bezirkes Rosenheim ab, wozu sämtliche Vereine des Bezirkes Rosenheim, die Mitglieder und sonstigen Interessenten höflichst eingeladen werden.*) Die Vorstandschaft.

Der **Bezirksbienenzuchtverein Schongau** hält am 10. Mai, Nachm. 2 Uhr, bei Hr. Schelle, Kaselbräu, Schongau, seine diesjährige Frühjahrsversammlung ab. Tagesordnung: Jahresbericht, Rechnungsablage, Wahl eines Kassiers, Besprechung über Bienenzuchtlehrkurse, Bienenwohnungen und Brutvermehrung. Auch wird eine kleine Verlosung von Bienenschriften veranstaltet. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Der Ausschuß.

Der **Bienenzucht- und Obstbauverein Leutershausen u. U.** hält am Sonntag den 10. Mai, von nachmittags 3 Uhr an bei Horränder in Höchstetten eine Wanderversammlung ab. Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Meine Bienenzucht. Referent Herr Eberlein-Dornhausen. 3. „Und pflege sein." Referent: 1. Vorstand. 4. Sonstiges. — Abmarsch in Leutershausen um 2 Uhr; Sammelpunkt: Ziegelei. Die Vorstandschaft.

Der **Bienenzuchtverein Miesbach** hält am Sonntag den 17. Mai im Mehringerschen Gasthause zu Wall eine Wanderversammlung ab. Tagesordnung: 1. Neuwahl der Vorstandschaft. 2. Vortrag über Abfangen der Schwärme am Flugloch, sowie Einlogieren derselben; Vorzeigen von Gerätschaften und Wohnungen, Erklärung an der Hand derselben. 3. Auflage und Aufnahme von Mitgliedern. 4. Besprechung von Vereinsangelegenheiten, Wünsche und Anträge, eventuell Besuch eines Bienenstandes. Die verehrlichen Mitglieder, sowie Freunde der Bienenzucht sind zu recht zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen. Die Vorstandschaft.

Der **Bezirksbienenzucht- und Obstbauverein Ingolstadt** feiert am 17. Mai in seinem Vereinshaus das 40 jährige Stiftungsfest. Näheres in den Ingolstädter Tagesblättern.

***) Eine Zuschrift aus Rosenheim ladet zu dieser Versammlung, womit eine Ausstellung von Bienen, Bienenwohnungen und bienenwirtschaftlichen Geräten verbunden werden wird, die Delegierten und Mitglieder der Vereine Rosenheim und der angeschlossenen Vereine ein.**

Bezirks-Bienenzuchtverein Simbach a. Inn. Hauptversammlung am Sonntag den 24. Mai, nachmittags 2 Uhr beginnend, im Dobermaierschen Gasthause „zur Traube", Simbach a. Inn. Referent staatl. Landeskonsulent d. K. Bienenzuchtlehranstalt, Herr Hofmann von Erlangen. Thema nach Wunsch. Jeder Bienenzüchter aus nah und fern ist uns herzlich willkommen. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht Die Vorstandschaft.

Der **Bienenzucht- und Obstbauverein Bhf. Au** hält am Sonntag deu 31. Mai, nachmittags 3 Uhr bei Herrn Michael Weinbeck in Hanselsperg eine Wanderversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Vortrag über Bienenzucht. 2. Vortrag über Obstbaumzucht. 3. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Die Vorstandschaft.

Honig-Börse.

Wer für diese Sparte Verkaufsanzeigen einsendet, wolle bemerken, daß er Abonnent der „Münchener Bienen-Zeitung" sei, denn nur diese haben das Recht, einmal und zwar kostenfrei denselben Gegenstand hier zum Verkaufe anzubieten. Wer dies tut, ohne Abonnent zu sein, macht sich des Betrugs schuldig und wird eventuell zur Strafe gezogen. Ohne die erbetene Bemerkung werden Zuschriften nicht mehr beachtet.

Die Redaktion.

Bienenschwärme von besten Honigvölkern, bis 3 Pfd. schwer, im Juni 10 M., im Juli 8 M. Jedes weitere Pfund Bienengewicht wird mit 2 M. berechnet. Josef Wittmann, Bahnadjunkt, Prüfening bei Regensburg.

Garantiert feinsten **Blütenschleuderhonig**, das Postkollo (9 Pfd. Honig), per Pfd. 1 M., Dose zum Selbstkostenpreis 60 Pfg., frei, hat abzugeben Josef Glötschl, Bienenzüchter in Markt Indersdorf (Oberbayern).

Verkaufe: **Bienenvölker**, deutsch-krainer, in gewöhnl. Strohkörben, in Bogenstülpern, in zwei- und dreietag. Kästen, auch anfallende „Schwärme". F. Löhe, Georgensgmünd, Post daselbst.

Verkaufe: **Schwärme**, deutsch-krainer Kreuzung; im Mai das Pfund M 2,50, bis 15. Juni M 2,25, später M 2.— Garant. leb. Ank. von 3—6 Pfund. Schwärme werden versendet. Franz Kohlpaintner in Oberschwärzenbach, Post Tettenweis, Niederbayern.

40 Pfund Kunstwaben, à 2 M, aus garantiert reinem Bienenwachs, sowie ca. 10 Naturschwärme (Kreuzungen) à Pfd. 3 M und vom Juli an befruchtete junge Königinnen hat zu verkaufen Josef Zierl, Lehrer in Sinzing a. D.

6 **dreietag. Normalkästen** mit Glas und Rähmchen, gut erhalten, à M 5.50 hat zu verkaufen J. E. Herbstbuchner, Bienenzüchter in Freising.

Zirka 50 St. sehr schöne neu ausgebaute **Arbeitsbienenwaben**, zum größten Teil neue Rähmchen, bayer. Normalmaß, hat wegen Aufgabe des Systems abzugeben Huber Georg jr., 1. Vorstand des Bienenzucht- und Obstbauvereins Uebersee, Ob.

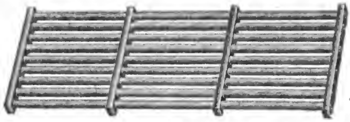
Briefkasten der Redaktion.

Hrn. G., A. Von der Haftpfl. der Bienenz. hab. wir weit. nichts gebr., weil dies. Punkt in d. letzt. Nr. d. M. B. Z. erwähnt wurde. Grß. **An Versch.** Gegenw. kann ich keine rasche Aufnahme zusichern. Zudem liegen noch versch. Arbeiten längst vor. — Hrn. **Freudenstein, Bad Marbach.** Stimmt. Grß. — Hrn. **J. G. Sch., N.** Danke. Von Hrn. **Th.** nichts erhalt. Grß. — Hrn. **A. L., Fr.** Art. erhalten. Bst. Grß. — Hrn. **Schw., B.** Wird verwendet. Grß! — Hrn. **M. Sch., B.** Erscheint. Es kommt aber nicht auf Gnade an, sondern auf den Raum, und da fehlt es. Deshalb Geduld. — **An mehrere:** Die zurückgestellten Versammlungsberichte erscheinen in nächster Nr. — Hrn. **A. M., R.** Eine Zuschrift aus Oberaudorf sagt, daß die Vers. nicht bei Posth. Funk stattfindet. Grß.!

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: **J. Fink.**

Warum ist das Absperrgitter aus Holzrundstäbchen so beliebt? — Weil es dem modernen Bienenzuchtbetrieb angepasst ist. — Weil sich beim Gebrauch ganz wesentliche Vorteile zeigen. — Deshalb wird es längst dem naturwidrigen, scharfkantigen Blechabsperrgitter vorgezogen.

: : Seit : : 12 Jahren bewährt.



Hunderttausende im Gebrauch.

Man verlange in den Imkereigeschäften ausdrücklich

Grazes Königinabsperrgitter

aus Holzrundstäbchen. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an die Bienengerätefabrik von

Chr. Graze, Endersbach bei Stuttgart.

Reichhaltiges Preisbuch über Bienenwohnungen und Geräte gratis. Alleinvertrieb von Jungingers Ideal-Bienenwohnung mit Reformflugloch. Prospekt auf Verlangen kostenlos.

Königinnen 07er.

April 4.70 Mk., Mai 4 Mk. liefert frei gegen Nachnahme u. Garantie für lebende Ankunft.

Fr. Beck, Deiningen bei Nördlingen, Bayern.

Strohringkörbe, die vorzüglichste und vollkommenste Korbwohnung der Gegenwart, äusserst warmhaltig, praktisch, dauerhaft, teilbar! Wandung 5 cm stark, Durchwinterung vorzüglich. Höchst prämiiert Augsburg, München, Mannheim, Weimar etc. Int. Bienenz.-Ausst. Wien 1903 silb. Medaille. Kompl. Wohnung mit Tragleisten, Klammern und Holzspund 2,70 ℳ, 10 St. 25 ℳ, prakt. Bodenbr. 80 ₰ extra. Aufsatzringe mit Tragl. 70 ₰, 20 Stück 12 ℳ empfiehlt

Johann Driessle, Imkerei, Wertingen (Schwb.).

Alle Arten

Bienenfuttersamen

nach meinem neuen Katalog von 1908

Obstbäume, Fruchtsträucher, Samen, Kunstdünger, Rosen und Nelkenpflanzen. Bestgereinigtes Vogelfutter und Kraftfutter für Hunde und Geflügel.

Joh. Schmitz, Samenhandlung, Handelsgärtnerei,
K. B. Hoflieferant **MÜNCHEN,** Viktualienmarkt 5.

Oberkrainer Alpen-Bienen.

Original-Stöcke 1/2—3/4 ausgebaut 12 ℳ, 3/4 bis ganz 14 ℳ unfrank. bei 1/3 Anzahlung; Rest wird per Nachnahme erhoben. Bei Abnahme von 10 Stöcken 1 Volk gratis.

Joh. Schluder, Schneidermeister, **Rattendorf** i. Gailtal (Kärnten).

Ohne Konkurrenz sind heute die

„Königin-Waben."

Unter Garantie aus reinem Bienenwachs und faulbrutfrei; dehnt und baucht sich nicht, leicht im Gewicht, im Preise am billigsten.

Meine Preisliste enthält die wirksamste, originellste Honigreklame!

Hermann Bruder, Waldshut (Baden),
Fabrik für Wachsindustrie.

Für den Inseratenteil verantwortl. L. Käfferlein, Pasing. — Druck von Carl Aug. Seyfried & Comp., München.

Münchener Bienen-Zeitung.



Nr. 6. 30. Jahrg.

München, den 1. Juni 1908.

Organ
des bayerischen Landesbienenzuchtvereins
und der Kreise
Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken und Schwaben.

Telephon 6954. Redakteur: J. Fink, München, Bothmerstraße 5. Telephon 6954.

Die „Münchener Bienenzeitung" erscheint am 1. eines jeden Monats. Post-Abonnementspreis M. 1.20 für jedes Exemplar. — Kreuzbandzusendungen durch die Expedition in Pasing: 1 Exemplar M. 1,20, 2 und 3 Exemplare (an eine Adresse) je M. 1.10, 4 und mehr Exemplare je M. 1.—. Oesterreich-Ungarn 1 Exemplar M. 1.20. Ausland M. 1.60. — Inserationspreis: Die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 ₰, bei Wiederholungen entsprech. Rabatt. — Literarische Beilagen nach Uebereinkunft.

Artikel, Versammlungsberichte, Einladungen zu Versammlungen, Einsendungen für die Honig-Börse, Rezensions-Exemplare sind der **Redaktion** zuzusenden und zwar längstens **15 Tage vor** Erscheinen der betreffenden Nummer.

Alle Zeitungsbestellungen, alle Korrespondenzen für Inserate oder Beilagen, sowie alle Geldsendungen hiefür sind ausschließlich zu richten an:

Expedition der „Münchener Bienenzeitung":
L. Käfferlein, Pasing-München.

Robert Nitzsche Nachf.

Bienenwohnungen

in 43 bestens bewährten und in 57 von einander abweichenden Arten, darunter:

Ständerstöcke, drei- und vieretagig
Blätterstöcke, drei- und vieretagig
Lagerstöcke mit Ansatz und Aufsatz
Blätterlagerstöcke System Alberti
Ständer- und **Blätterstöcke** mit **liegenden** Rähmchen
Kapuzinerstöcke im **Föderativsystem**
Berchtesgadenerstöcke mit **liegenden** Rähmchen
Volksbienenstöcke mit Aufsatzkasten
Magazinstöcke vergrösserungsfähig
Doppelstöcke mit beweglichem Boden und Deckel
Badische Vereins-Stöcke im badischen Mass
Amerikaner Stöcke System Danzenbacker u. Langstroth
Sträulis Dadant Alberti-Stöcke in verbesserter Ausführung
Thüringer Zwillinge und Einbeuter
Kanitz-Magazine, Lüneburger Stülper, Strohwalzen

Moderne Königinzuchtgeräte

Honigschleudermaschinen

Nitzsches Absperrgitter „Reina“, das erprobt beste und naturgemässeste Gitter der Gegenwart, sowie

Alles, was Sie gebrauchen

zur modernen Bienen- und Königinnenzucht und Pflege.
Hochinteress. Katalog mit ca. 700 Abbild. **kostenlos.**

Robert Nitzsche Nachf.
Ferdinand Wille, Hoflieferant,
Sebnitz 14, in Sachsen.

Ferdinand Wille, Sebnitz i. S.

Krainer Bienen! Naturschwärme!

1 Kg. schwer mit j. befr. Königin ab 15. Mai bis 15. Juli 9.50 Mk. franko. 1½–2 Kg. Schwärme entsprechend teurer. Zuchtkönigin! Mai—Juli 6 Mk. franko. Völker eigener Zucht! J. N. Babnik, Laibach, Krain.

Pfarrer **A. Sträuli's Dadant-Alberti-Bienenkasten** mit beweglichem Bodenbrett, (Breitwaben) komplett mit Aufsatz (Schublade, Honigraum) liefert in solidester Ausführung:

Jakob Götzger Sohn
Baugeschäft mit mech. Schreinerei
Aeschach a. Bodensee, Bayern.

Bienenwohnungen

komplett, deutsches Normalmaß, feste Strohpressung, innen Zinkdraht, außen Holzstäbe, kein Schwitzen oder Dämpfen, Glastüre mit Futtertürchen und 12 Ganz- oder 24 Halbrähmchen. 2-Etag. **Mk. 5.—,** 3-Etager **Mark 7.—** empfiehlt per Nachnahme **Schuster's** Imkertischlerei mit Kraftbetrieb und Muster-Bienenstand, **Hausen** bei Mindelheim (Schwaben.)

Rückstände

von der Wachsgewinnung als **Raass, Trester, Press-Rückstände etc.** kauft stets

Norddeutsches Honig- und Wachs-Werk Visselhövede.

Alles was Sie brauchen zur

Bienenzucht

kaufen Sie am **besten** und **billigsten** bei **Rich. Horn,** Jahnsdorf im Erzgebirg 60. Kein Imker versäume Hauptkatalog, welcher grosse Vorteile bietet, gratis zu verlg.

Schwärme!

Sämtl. anfallende Schwärme von meinem aus 60 Völkern (Deutschkrainer) bestehend. Bienenstand werden unter Garantie vollkomm. Gesundheit abgegeben u. zwar: im Monat Juni p. Schwarm M. 8.—, im Juli M. 7.—, im Aug. M. 6.—. Die Schwärme werden in Kisten auf 6 Normalmasshalbrähmchen einlogiert ev. in vorher gesandte Beuten bereitwilligst gebracht. **Obergrashof,** P. Dach. **J. Noll.**

Gegründet 1872.

Engros. — Export.

Chr. Graze, Endersbach bei Stuttgart



Spezialgeschäft für Bienenzuchtartikel

liefert **Bienenwohnungen**
aller Systeme in unübertroffener Ausführung
Pavillons und **Wanderwagen**
o o eigener, bewährter Konstruktion o o
sämtliche **Geräte** z. rationellen **Bienen-**
o o o und **Königinnenzucht.** o o o
o o o Grösste Leistungsfähigkeit. o o o
o o o o o Reelle Bedienung. o o o o o
Peichhaltiges Preis- und Musterbuch
steht kostenlos zu Diensten.

Ueber 100 erste Auszeichnungen.

Imker, kaufet direkt von Imkern!

Oberkrainer Bienenzuchtvereins-Imkerei in Wocheiner Vellach Oberkrain, (Oesterr.), Bahn-, Post-, Telegraphen-station loco,

offeriert den P. T. Bienenzuchtvereinen und Imkern **Krainer Bienen.** Züchtung eigener Vereinsmitglieder. Ia Originalzuchtstöcke (Stabilbau) à 13 Mk.; IIa à 11 Mk.; Naturschwärme Mai—Juni 1 k 8 Mk.; $1^1/_2$ k 10 Mk.; 2 k 12 Mk.; Zuchtweisel April—Mai 6 Mk.; Juni 5 M.; Juli 4 Mk.; September 3 Mk. Bei grösseren Bestellungen Rabatt. Volle Garantie für gesunde Völker. $^1/_2$ Anzahlung erbeten. Preisliste mit Anerkennungsschreiben gratis und franko.

Kunst-Waben

1. Marke: **Regina** (gesetzl. geschützt) aus reinem Bienenwachs (wie vom Imker).

Bei Abnahme von	1—4	5—9	10—20	21—49	50—80	81 und mehr Kilo nach Uebereinkunft.
Mark	4.20	4.10	4.—	3.95	3.90	

2. Marke: **Imkerlob** (gesetzl. geschützt) aus gehärtetem, garant. undehnbarem Wachs.

Bei Abnahme von	1—4	5—9	10—20	21—40	41—80	81 und mehr Kilo nach Uebereinkunft.
Mark	3.70	3.60	3.30	3.20	3.10	

Versand: Von 4 Kilo an franko, Emb. frei.

Vorzüge: Verarbeitung von faulbrutfreiem Wachs, feinste Prägung, daher höchste Stückzahl der Blätter aufs Kilo! Rasches Ausbauen u. Bestiften, undehnbar bei hoher Stockwärme und voller Honigbelastung, was durch Hunderte von Imkern bestätigt wurde.

Bienenwachs wird stets gekauft oder gegen $^2/_3$ Kunstwaben umgetauscht.

Muster gratis.

A. Herlikofer, Gmünd (Württbg.)

Kunstwabenfabrik mit Dampfbetrieb.

Edgar Gerstung (Pfarrer Gerstungs Bienenzucht)

Oßmannstedt in Thüringen.

Alleinige von Pfr. Gerstung beauftragte Geschäftsstelle seines Systems, von welcher alle neuen, verbesserten Bedarfsartikel zu beziehen sind in tadelloser Originalherstellung.

Die Broschüre „**Moderne Bienenzucht**" (Anleitung zur rationellen Bienenzucht) wird nebst reichillustrierter Preisliste 1908 und Spezialpreisliste über Honiggefäße, Schwarmspritzen, Imkerpfeifen umsonst versandt.



5 fächriges Bienenhaus mit Beuten Nr. 3.

1907 sind umfangreiche Werkstätten mit Spezialmaschinen und elektrischem Betrieb nebst Vorrats- und Holzlagerräumen errichtet worden, welche eine Sehenswürdigkeit für jeden Imker sind. Höchste Leistungsfähigkeit! Im Bedarfsfalle über 100 Beuten wöchentlich.

Letzte Neuheiten!

5fächriger Pavillon mit Thür. Einbeuten, verschließbar, sofort überall aufstellbar, komplett m. all. Zubehör	105.—	Mk.
Pfr. **Kleins Königinnenzuchtkasten** für 10 Zuchtstöckchen eingerichtet .	30.—	„
Thür. Lagerbeute mit Nischenflugloch, Winkel u. Tür (auch „Deutsch-Amerikaner" od. Breitwabenstock genannt)	14.50	„
Filzspund, bester Verschluß der Futterlöcher à Stck. 30 Pf., 100 Stck. 25 Mk.		
Gerstungzange, zum Entnehmen der Waben von oben	2.—	„
Honigpostkarten (dreifarb. Künstlerkarten, wirksames Werbemittel für den Honigverkauf) 100 Stück fr.	4.50	„
Bernetts „**Blitzblank**", Bürste zum Reinigen der Luftballon-Gläser .	—.50	„

Saisonartikel.

Thür. Luftballon Ausnahmeofferte giltig bis 1. August 1908.

6	Stück franko	anstatt Mk.	4.—	jetzt	Mk.	3.60
25	„ inkl. Verp. ab hier „	„	11.—	„	„	10.—
50	„ „ „ „ „ „	„	20.—	„	„	18.—
100	„ „ „ „ „ „	„	38.—	„	„	35.—

Künstliche Mittelwände, von Dr. Ohnmais untersucht und für ganz rein erfunden, gewalzt à Kilo Mk. 4.30, 4 Kilo inkl. Verp. franko Mk. 17.50, von 25 Kilo an inkl. Verpackung franko jeder Bahnstation à Kilo Mk. 4.— netto Kassa. Pfarrer Gerstungs Originalschleuder, anerkannt beste Maschine inkl. Verp. Mk. 32.—

Originalbeuten
Auszug aus Preisliste 1908.

1.	Thür. Einbeute mit Holzstabdecke und Filzspund, gegenwärtig die bevorzugteste einfachwandige Einbeute	12.—	Mk.
2.	Desgl. wie 1., doch Stirnwand mit Profilleisten eingerahmt und mit dem neuen vortrefflichen Nischenflugloch, Tür mit Scharnieren	13.50	„
3.	Thür. Einbeute mit allseitiger Holzfüllung, sonst wie 2	14.—	„
4.	Thür.-Einbeute mit gef. gesch. Holzstabwänden und Torfmullfüllung .	14.—	„
5.	Desgl. mit Keilflugloch u. Scharnieren	15.—	„
6.	Thür. Zwilling, allbek. Doppelbeute	25.—	„
7.	Desgl. zur Zucht von 6 Königinnen eingerichtet	30.—	„

Geräte.

Wasserwachsschmelzer „Simplex", inkl. Verpackung	19.—	Mk.
Desgl. „**Duplex**" mit Klärtopf, inkl. Verp.	22.—	„
Wabenpresse, 10 × 25 cm, inkl. Verp. .	22.—	„
Dathes Imkerpfeife	2.—	„
Smocker **Rauchmeister,** beste Rauchmaschine	3.—	„

Imkerhandschuhe von 2—4 Mk. das Paar.

Bienenhauben von 1.75 bis 2.75 Mk. das Stück.

Alle anderen Geräte, Zangen, Schwarmfangbeutel, Entdeckelungskämme usw. nach Preisliste 1908.

Honiggefässe (Spezialität) aus Glas und Blech nach Spezialpreisliste, **sehr billig.**

Münchener Bienenzeitung

No. 6. München, 1. Juni 1908. 30. Jahrg.

Bienenzucht-Lehrkurs.

Es wurde leider zu spät für vorige Nummer mitgeteilt, daß vom 21. Mai mit 6. Juni c. ein unentgeltlicher Bienenzuchtlehrkursus zu Landsberg a. L. für Herren und Damen abgehalten wird. Für den Fall, daß der eine oder andere Leser doch noch hieran teilnehmen will, sei dies hier mitgeteilt. Bei erbrachtem Dürftigkeitsnachweis kann eine Unterstützung durch die K. Regierung gewährt werden. Anmeldungen und Gesuche an die Landsberger Landw. Schulen.

J. Fink.

Imkergedenktage.*)

16. Juni 1907. Die bayerische Regierung beschließt die Errichtung einer Kgl. Anstalt für Bienenzucht an der Universität Erlangen. — 24. Juni 1808. Schreinermeister Johannes Mehring in Kleinniedesheim in der Rheinpfalz geboren. Mehring fertigte zuerst künstliche Mittelwände und zeigte 1858 auf der Wanderversammlung zu Stuttgart ausgebaute Kunstwaben (Stuttgarter Kleinod.) — 28. Juni 1805 der unvergeßliche Bienenbaron August von Berlepsch auf Schloß Seebach bei Langensalza geboren. Er war ein feiner Beobachter der Immen und scharfsinniger Bienenschriftsteller. Sein Werk: „Die Biene und die Bienenzucht in honigarmen Gegenden" 1860 steht heute noch unerreicht da. v. Berlepsch verschaffte der Dzierzon'schen Anschauung von der Parthenogenesis durch Leuckarts Untersuchungen (1855) den wissenschaftlichen Nachweis und Rückhalt und begründete durch Einführung des Rähmchens den eigentlichen Mobilbetrieb.

*) Unter dieser Rubrik werden wir allmonatlich die wichtigsten Tatsachen aus der Geschichte der Bienenzucht bringen. Die Red.

25. Kreis-Wanderversammlung des Verbandes mittelfränk. Bienenzüchter-Vereine.

Drei Jahre sind ins Land gegangen, seit der mittelfränkische Bienenzüchterverband in Roth a. S. tagte. Laut Beschlusses der Delegiertenversammlung genannten Verbandes vom 29. März c. findet die diesjährige Kreiswanderversammlung mit Ausstellung in Mühlhof am 18. und 19. Juli l. J. statt. Dem hiesigen Bienenzüchterverein wurde die ehrenvolle Aufgabe übertragen, die Festlichkeiten vorzubereiten und die Ausstellung in würdiger Weise auszurüsten.

Der Industrieort Mühlhof selbst, in prächtiger Lage des Rednitztales, ist vom Bahnhofe Reichelsdorf aus in 12 Minuten leicht zu erreichen.

Das rege Interesse, das die Einwohner Mühlhofs, und voran Herr Fabrikbesitzer Seiler, der Sohn unseres ehemaligen Kreisvereinsvorstandes Herrn Bürgermeisters von Seiler, der Imkerei und insbesondere den heurigen Veranstaltungen entgegenbringen, sichert jedem Imker freundliche Aufnahme und angenehme Stunden.

Wir erlauben uns daher an unsere hochgeschätzten Imkerbrüder des mittelfränkischen Kreisverbandes die ergebenste Bitte um freundliche Unterstützung zu richten, indem wir sie ersuchen, werte Vereinsgenossen, sowie Freunde der Bienenzucht zu recht lebhafter Beteiligung an der Versammlung und zu recht reichhaltiger Beschickung der Ausstellung freundlichst ermuntern zu wollen. Mit imkerfreundlicher Begrüßung!

Das Festkomitee Mühlhof.
Joh. Baierlein, Vorsitzender.

Die Bekehrung eines Dickelianers.

Von Prof. A. Fleischmann in Erlangen.

Vor vier Jahren gewann es den Anschein, als würde mein an dieser Stelle mehrfach begründetes Urteil über Dickels Luftschlösser von den wissenschaftlichen Kreisen verworfen. E. Pflüger, Professor der Physiologie in Bonn, ließ in seinem Archiv für die gesamte Physiologie einen Aufsatz drucken, mit welchem Dickel[1]) Inhalt seiner Lehre und seine sog. Versuche der gelehrten Welt anzeigte. W. Bethe,[2]) Privatdozent der Physiologie in Straßburg, nahm durch eine, wie mir scheint, wenig glückliche Polemik gegen meine kritische Besprechung dieses Aufsatzes die Angaben des

[1]) F. Dickel, die Ursachen der geschlechtlichen Differenzierung im Bienenstaate. Archiv für ges. Physiologie von Pflüger, Bonn 1903. 95. Bd. S. 66—106.

[2]) A. Bethe, Bemerkungen zu Dickels Auffassung der Geschlechtsbestimmung im Bienenstaat. Münch. Bienenztg. 1903 Nr. 20 S. 297.
— Noch ein Wort zur Geschlechtsbestimmungsfrage. Münch. Bienenztg. 1904 Nr. 1 S. 3.

Darmstädter Reformators in Schutz, während E. Breßlau,[3]) Privatdozent der Zoologie in Straßburg, auf der Jahresversammlung der deutschen zoologischen Gesellschaft zu Tübingen am 25. Mai 190[4] ebenfalls auf die Seite Dickels trat.

Dr. Breßlau erklärte damals: Wenn die Versuche Dickels richtig seien, so ergebe sich mit unabweisbarer Logik:

1. Die Königin sei in ihrem Legegeschäft nicht unbedingt an die Zellensorte gebunden, da es gelinge, Drohnen in Arbeiterzellen und Arbeiter in Drohnenzellen zu erziehen.

2. Die regelrechte Pflege der verschiedenen Eier und Larven, sowie ihre Ernährung mit dem chemisch richtig zusammengesetzten Futterbrei sei weder durch die Fähigkeit der Arbeiter, befruchtete von unbefruchteten Eiern zu unterscheiden, noch durch die Form der Zellen, in denen die Eier liegen, bedingt, sondern durch etwas drittes, was die Arbeiter selbst den Zellen an- oder eingefügt haben müssen.

Zur Erklärung, warum aus Drohnenzellen stets Drohnen, aus Arbeiterzellen Arbeiter hervorgehen, bliebe nur die Annahme Dickels übrig:

a) Die Königin entscheide nicht über das Geschlecht ihrer Nachkommen.
b) Alle Eier, welche die begattete Königin ablegt, müssen einander gleichwertig, d. h. befruchtet sein.
c) Die geschlechtliche Differenzierung der Eier würde dadurch herbeigeführt, daß die Arbeiter unter dem Einflusse der physiologischen Zustände, welche jeweils in den Kolonien herrschen, die mit Eiern zu besetzenden Zellen in bestimmter Art und Weise präparieren.

Besonders vier zum Beweise dieser Annahmen von Dickel ausgeführte Versuche seien äußerst beachtenswert und der Nachprüfung würdig, obwohl er (Dr. Breßlau) die Bespeichelungstheorie zunächst noch nicht für einwandfrei bewiesen halte.

Er wolle mit Dickel die Tatsache, daß aus sicher unbefruchteten Eiern nur Drohnen hervorgehen, unbezweifelt lassen, aber die Umkehrung des Satzes, daß alle Drohnen aus parthenogenetischen Eiern hervorgehen, sei nicht richtig. Dazu komme noch, daß Dickel zwischen echten, aus normal abgelegten Drohneneiern sich entwickelnden und falschen, aus sicher unbefruchteten Eiern hervorgehenden Drohnen unterscheide und morphologische Unterschiede zwischen ihnen festgestellt haben wolle. Durch die Freiburger Eiuntersuchungen von W. Petrunkewitsch werde die parthenogenetische Entwicklung der Drohneneier nicht mit Sicherheit bewiesen. Es sei sehr wohl möglich, daß auch ins Drohnenei ein Samenfaden eindringe. Aber die Periode, während welcher der Samenfaden bezw. Samenkern bei den bisher angewandten Untersuchungsmethoden unsichtbar erscheine, könne von

---

[3]) E. Breßlau, siehe Diskussion nach dem Vortrage von H. von Buttel-Reepen über den gegenwärtigen Stand der Kenntnisse von den geschlechtsbestimmenden Ursachen bei der Honigbiene. Verhandl. d. zoolog. Gesellsch. in Tübingen 1904 S. 66—75.

.ger Dauer sein und während derselben könnten sich im Drohnenei ..as bis jetzt noch unbekannte Vorgänge vollziehen.

Breßlau räumte ein, daß seine Auffassung auf den ersten Blick weniger einleuchte, jedoch beweise sie, daß in der Frage, ob die Drohneneier von der Königin wirklich befruchtet abgelegt werden, noch keineswegs das letzte Wort gesprochen sei. Die Lehre von der parthenogenetischen Entwicklung der Drohneneier habe so lange als unbewiesen und zweifelhaft zu gelten, bis erneute biologische und histologische Untersuchungen hier Klarheit geschaffen hätten. Jetzt (d. h. 25. Mai 1904) habe er die zwei ersten Versuche mit verschiedenen Modifikationen nachgemacht und ihre Richtigkeit bestätigt. Mit der Prüfung der beiden anderen Versuche sei er noch nicht fertig geworden.

Dickel hätte sicherlich keinen rührigeren Anwalt finden können, als Dr. Breßlau, welchem gewisse Überlegungen und Versuche des Darmstädter Bienenforschers so beachtenswert dünkten, daß er alle wesentlichen Behauptungen desselben, andeutungsweise sogar die Bespeichelung des Wachsbaues vor dem Hörerkreise der zoologischen Fachgelehrten wiederholen zu müssen glaubte, nachdem Dr. H. von Buttel-Reepen in einem vorher gehaltenen Vortrage die Fehler der Dickelschen Lehre beleuchtet hatte. Damals las ich den Bericht über diese Diskussion voll Verwunderung, daß ein Fachkollege die unexakte Art von Dickels Überlegungen und den geringen sachlichen Wert seiner störenden Eingriffe in den Bienenstock nicht durchschaute, hegte aber die stille Hoffnung, daß er durch längeres Nachdenken sich selbst eines Besseren belehren werde, was unterdessen auch eingetreten ist.

Ich schildere nur kurz die vier Versuche, die auf Dr. Breßlau einen so starken Eindruck ausübten.

Versuch I. Ein Volk mit begatteter Königin wird auf lauter Drohnenbau gesetzt. Aus den Drohnenzellen schlüpfen weit mehr Arbeiter als Drohnen (im zeitigen Frühjahr und Nachsommer sogar nur Arbeiter) aus.

Versuch Ia. Man erzieht im Herbste eine junge Mutterbiene und verhindert ihren Hochzeitsflug. Im nächsten Frühjahre legt die unbegattete Königin ihre unbefruchteten Eier nicht in Drohnenzellen, sondern in Arbeiterzellen, selbst wenn mitten ins Brutnest eine Drohnenwabe eingestellt wird.

Versuch II. Einem kleinen regelrechten Volke, das noch nicht reif zur Drohnenzucht ist, hängt man im Februar eine mit Eiern und Larven besetzte Wabe (aus einem Volke mit unbegatteter Königin auf gemischtem Baue) mitten in das Brutnest. Die Arbeiter pflegen sowohl die eigene Arbeiterbrut wie die dem drohnenbrütigen Stocke entnommene Drohnenbrut weiter.

Versuch III. Einem kleinen, regelrechten Volke, das noch nicht reif zur Drohnenzucht ist, hängt man im zeitigen Frühjahre eine mit Eiern und Larven besetzte Wabe aus einem Volke mit unbegatteter Königin auf lauter Drohnenbau ein. Die Drohnenbrut wird regelrecht weitergepflegt.

Versuch IV („von größter Bedeutung"). Man bringt in das Brutnest eines schwachen, zur Aufzucht von Drohnen noch nicht reifen, normalen Völkchens eine Drohnenbrut enthaltende Drohnenwabe eines normalen starken Volkes, das schon im zeitigen Frühjahre Drohnen in Drohnenzellen erzieht. Die Drohnenbrut wird aus den Drohnenzellen entfernt.

Dieses von Breßlau in Tübingen entwickelte Versuchsprogramm entsprang folgenden Erwägungen (Dickels?). Nach Dzierzons Lehre hänge die Ablage der Drohnen- oder Arbeitereier durch die Königin in Drohnen- bezw. Arbeiterzellen und die Fütterung der Larven mit Brei von chemisch verschiedener Zusammensetzung von der Zellensorte ab. Dickel aber wolle zeigen, daß die Zelle die Legetätigkeit der Königin nicht reguliert und ebensowenig die Arbeiter zur Abgabe des richtigen Futters veranlaßt. Da in Versuch I hauptsächlich Arbeiter aus Drohnenzellen hervorgehen und im Versuch Ia die unbegattete Königin ihre unbefruchteten Eier in Arbeiterzellen (nicht Drohnenzellen) ablegt, ist bewiesen, daß die Königin keiner Nötigung unterliegt, befruchtete Eier ausschließlich in Arbeiterzellen, unbefruchtete Eier ausschließlich in Drohnenzellen abzusetzen.

Von den Arbeitern lehrt Dickel, sie wollen im zeitigen Frühjahr nur Arbeitsbienen heranziehen, daher müßten sie eigentlich die unbefruchteten Eier entfernen, wenn sie befruchtete Eier von unbefruchteten Eiern — etwa durch den Geruch — unterscheiden könnten. Versuch II beweise, daß ihnen das Vermögen dafür wirklich fehlt. Auch wenn die unbefruchteten Eier in wirklichen Drohnenzellen, nicht in Arbeiterzellen gegeben werden (Versuch III), können sie die Unterscheidung nicht treffen.

Wenn die Arbeiter aber in dem „bedeutungsvollsten" Versuche IV die Drohnenbrut herausreißen, so müssen sie dazu durch „etwas Drittes" veranlaßt werden, was sie selbst den jeweiligen physiologischen Zuständen des Stockes entsprechend an oder in die Zellen gebracht haben. Dickel schreibt die Wirkung der verschiedenen Beschaffenheit des Speichels zu. Breßlau erklärte, diese Annahme 1904 als vollständig gleichgültig für ihn; in dem neuen Berichte (1908) setzt er hinzu, Dickel schloß aus dem verschiedenen Verhalten der Völker (in Versuch III und IV), welche zur gleichen Jahreszeit Drohnenbrut in Drohnenwaben verschiedener Herkunft vor sich hatten, daß zwischen der von einer unbegatteten und der von einer begatteten Mutter stammenden Drohnenbrut ein tiefgreifender Unterschied bestehe, der nur durch die Annahme zu erklären sei, daß die Drohneneier der unbegatteten Mutter unbefruchtet, die der normalen Königin dagegen befruchtet seien.

Ich kann nicht begreifen, warum die 4 eben beschriebenen Versuche samt ihren Motiven einen so mächtigen Eindruck auf Breßlau machten, daß er Dickels Annahmen als unabweisbare Denknotwendigkeit einschätzte. Jedoch für sein Urteil schrieen sie geradezu darnach, wiederholt zu werden. Infolgedessen unterzog er sich selbst der undankbaren Aufgabe. Das Ergebnis der mit Aufwand von viel Mühe, Zeit, Geld und mit Hilfe des Pfarrers Klein in Enzheim

bei Straßburg angestellten Versuche bereitete ihm eine große Enttäuschung, entspricht aber vollständig den Erwartungen, welche jeder Kenner der Verhältnisse im Bienenstocke hegen mußte. Breßlau berichtet darüber im zoologischen Anzeiger[4]) folgendes:

Die dreimalige Wiederholung des Versuches I bestätigte die Richtigkeit des von niemandem bezweifelten Endresultates. Breßlau beobachtete bloß, daß die Königin auf Drohnenbau mit der Eiablage nicht mehrere Tage zögert. Sie beginnt schon innerhalb der ersten 24 Stunden, Drohnenzellen zu bestiften, aber die Arbeiter nehmen die Pflege der Eier nicht sofort auf. Daher findet man gedeckelte Brut oft erst nach 12 und 18 Tagen.

Mehrfache Wiederholung des Versuches Ia bestätigte die alte Imkererfahrung: Eine unbegattete, geschlechtlich voll ausgebildete Königin setzt die unbefruchteten Eier in Arbeiterzellen ab, auch wenn ihr Drohnenwachs zur Verfügung steht.

Die Nachprüfung des Versuches II bestätigte Dickels Angabe. Die Drohnenbrut einer unbegatteten Königin wird weitergepflegt.

Versuch III und IV wurde zu einem gemeinsamen Experiment verbunden, d. h. dem gleichen Völkchen beide Sorten von Drohnenbrut (einer begatteten und unbegatteten Königin) unter völlig gleichen Bedingungen dargeboten, um festzustellen, wie sich die Arbeitsbienen dazu verhalten; denn Breßlau meinte, wenn Dickels Anschauung richtig sei, müßten die Arbeiter die von der normalen Königin stammende Drohnenbrut herausreißen, die daneben befindliche Brut der unbegatteten Mutter weiter pflegen. Breßlau fügte daher in den Brutkreis einer Arbeiterwabe eines sehr schwachen normalen, noch nicht zur Erzeugung männlicher Bienen reifen Völkchens gleichzeitig drei andere Wabenstücke, voll von etwa gleich alten Eiern und Larven, welche entnommen waren:

a) einem Volke mit unbefruchteter Königin auf lauter Drohnenbau,
b) einem sehr starken, normalen, bereits in die Aufzucht von Drohnen eingetretenem Volke,
c) einem Volke mit normaler Königin auf lauter Drohnenbau.

Die Wabe wurde dem Völkchen zur weiteren Behandlung wieder ins Brutnest eingehängt. Der kombinierte Versuch ist im Frühjahr 1906 dreimal, 1907 noch einmal mit der größten Sorgfalt angestellt worden, um alle Fehlerquellen auszuschließen, und hat folgendes Resultat ergeben:

Einmal wurde sowohl die von der begatteten, wie von der unbegatteten Königin stammende Brut teilweise weiter gepflegt. Ein anderes Mal wurde die Brut der unbegatteten Mutter herausgerissen, die normale Drohnenbrut aufgezogen. In zwei nur mit Bieneneiern vorgenommenen Versuchen haben die Arbeiter die Eier nach einigen Tagen entfernt.

All diese Versuche halfen Dr. Breßlau, die Irrtümer Dickels zu durchschauen. Im schroffen Widerspruch zu seiner früheren Partei-

[4]) E. Breßlau, die Dickelschen Bienenexperimente. Zoolog. Anzeiger Bd. 32 Nr. 24 S. 722. 31. März 1908.

nahme urteilt er im Jahre 1908: Ein Bienenvolk pflegt oder entfernt die eingehängte fremde Brut ohne Rücksicht darauf:

1. welches Geschlecht die Brut hat,
2. ob die Brut von einer begatteten oder unbegatteten Königin stammt,
3. ob die Drohneneier befruchtet sind oder nicht.

Der von Dickel vermutete, tiefgreifende Unterschied zwischen der Drohnenbrut von begatteten und unbegatteten Königinnen besteht nicht. Die aus den Versuchen III und IV gezogenen Schlüsse sind kein Beweismittel für Dickels Behauptungen. Aus den Versuchen I, Ia, II kann seine Lehre nicht abgeleitet werden, weil jene bloß über das Verhalten einer unter veränderte Bedingungen gebrachten Königin bei der Eiablage aufklären. Als Beweise für die von Dickel behauptete Befruchtung der Drohneneier normaler Königinnen kommen sie allein niemals in Frage.

In rückhaltloser Sprache hat also der Straßburger Zoologe seine Ansicht vom Jahre 1904 öffentlich widerrufen und damit das Urteil anerkannt, das ich vor neun Jahren an dieser Stelle ausgesprochen habe. Ich will nicht darüber rechten, ob die Einsicht vielleicht schon früher möglich gewesen wäre, weil wir alle durch Irrtum zur Wahrheit reifen und weil einer leichter in Fehler verstrickt wird, welcher die Dickelsche Frage aufgreift, ohne lange praktische Erfahrungen in der Bienenzucht gesammelt zu haben. Wir wollen uns vielmehr freuen, daß ein Anhänger Dickels so mannhaft gehandelt hat.

Manchem im Zwiespalte hängenden Bienenzüchter wird das Beispiel die Augen öffnen! Hier hat ein Naturforscher, getreu seiner Pflicht als geschworener Zeuge der Tatsachen, seinen Irrtum ohne Beschönigungsversuch zugestanden. Dickel aber hat jedesmal, wenn er auf Lücken seiner Beweiskette oder die schlechte Anlage seiner sog. Versuche hingewiesen wurde, durch Wortklauberei, Vorwurf der Fälschung usw. seine Sache zu retten gesucht. Es kann nicht zweifelhaft sein, welcher Partei der Laie besser vertraut. Die Aera, da die Dickelschen Meinungen als Werke eines zuverlässigen und klaren Forschers betrachtet wurden, wird endgültig verflossen sein!

Die Eröffnung der K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen.

(Fortsetzung statt Schluß).

Herr Kgl. Ministerialrat Keller nahm nun das Wort zu folgenden Ausführungen:

Meine hochgeehrten Herren!

Es gereicht mir zur besonderen Ehre und Freude die Kgl. Bienenzuchtanstalt Erlangen und die so zahlreich hier versammelten Freunde dieser Anstalt Namens Sr. Exzellenz des Herrn Staatsministers des Innern heute begrüßen zu dürfen.

Wie Sie alle wissen, haben seit langen Jahrzehnten Bienenzüchter in allen Landesteilen die edle Imkerei

getrieben und sich allmählich zu Vereinen zusammengeschlossen, in welchen die Bienenzucht durch gegenseitige Aussprache, durch Veranstaltung von Versammlungen und Ausstellungen, durch Herausgabe einer Zeitschrift, vor allem aber durch praktischen Betrieb gefördert und verbreitet wurde.

Gewiß haben diese Vereinigungen und insbesondere der Landes-Bienenzuchtverein viel Gutes und Anerkennenswertes gewirkt und geleistet. Allein die Tätigkeit eines Vereines ist naturgemäß eine beschränkte und auch die Förderung, welche die K. Staatsregierung den Bestrebungen des Landesvereins zuteil werden ließ, mußte sich auf die Gewährung von Zuschüssen beschränken, die ja gewiß eine segensreiche Verwendung gefunden haben.

Allein die Kgl. Staatsregierung mußte sich sagen, daß dieser Zustand ein ungenügender war und so wurde denn am 1. November 1907 hier in Erlangen im Anschluß an das zoologische Institut der Universität eine Staatsanstalt für Bienenzucht errichtet, welche sich in eine wissenschaftliche und eine praktische Abteilung gliedert, welche also die Aufgabe hat die wissenschaftliche Forschung der Biologie, des Lebens der Biene, zu pflegen, ihre Krankheiten zu erforschen und Vorbeugungs- und Heilungsmaßregeln zu suchen und zu finden. Außerdem aber soll der praktische Betrieb in wirtschaftlicher Weise gezeigt, gelehrt und im Lande verbreitet werden.

Die Namen der Männer, die wir an die Spitze der Anstalt gestellt haben, Herr Professor Dr. Fleischmann, Herr Assistent Dr. Zander und Herr Konsulent Hofmann, sie bürgen dafür, daß sich die junge Anstalt in den ihr vorgezeichneten Richtungen nicht allein entwickeln sondern auch auszeichnen wird.

Die Kgl. Staatsregierung hegt den innigen Wunsch und die feste Überzeugung, daß von dieser Anstalt aus Segen hinausgetragen werde auf das ganze Land und daß die Bienenzucht, dieser kleine aber wichtige Zweig der Landwirtschaft durch die Tätigkeit der Anstalt eine wirksame Förderung erfahren wird zum Nutzen unserer gesamten Volkswirtschaft.

An die Kgl. Universität und an die Stadt Erlangen aber richte ich die herzliche Bitte der neuen Bienenzuchtanstalt, die sie in dankenswerter Weise bei sich aufgenommen haben, auch fernerhin Schutz und Förderung angedeihen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

An sämtliche Bienenzuchtvereine Bayerns.

Betreff: Zuschüsse aus Distrikts- und Kreismitteln.

Die Durchführung der Organisation des Honigverkaufs, die Ausbildung und Aufstellung von Wanderlehrern und Bienenmeistern, die Beihilfen an Mitglieder zum Besuche von Lehrkursen, die An-

schaffung von Völkern und die Einrichtung von Weiselzuchtstationen zur Verbesserung des Zuchtmaterials und andere wichtige Aufgaben werden in nächster Zeit den Einzelvereinen wie auch den Kreisvereinen namhafte Ausgaben verursachen. Diese Ausgaben werden sich aber nicht vermeiden lassen, wenn unsere heimatliche Bienenzucht entsprechend gefördert werden soll.

Die Einnahmen der Vereine aus den Jahresbeiträgen der Mitglieder sind hiezu unzureichend; sie lassen sich auch nicht erhöhen, weil viele Mitglieder der Bienenzuchtvereine weniger bemittelten Ständen angehören. Daher sind die Vereine auf Zuschüsse aus öffentlichen Kassen angewiesen.

Zur Förderung der Bienenzucht sind seitens der Distrikte und teilweise auch der Kreise bisher nur geringe, der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Bienenzucht durchaus nicht entsprechende Zuschüsse geleistet worden. Vielfach wurden aber auch solche nicht erbeten. Ich habe an das Kgl. Staatsministerium die Bitte gestellt, daß die maßgebenden Stellen veranlaßt werden, entsprechende Beträge zur Förderung der Bienenzucht in die Voranschläge einzusetzen und die Berücksichtigung der eingelaufenen Gesuche nachdrücklichst zu vertreten.

Daher versäume kein Verein — womöglich noch im Monat Juni — durch das K. Bezirksamt an den einschlägigen Distriktsrat eine Eingabe um Gewährung eines Zuschusses zu machen.

Hofmann, Konsulent für Bienenzucht.

---

53. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte in Wr.-Neustadt.

Samstag, 8. August: Vorabend, gemütliche Zusammenkunft im Hotel „gold. Hirsch"; Sonntag, 9. August, 8 Uhr vormittags: Eröffnung der Bienenzuchtausstellung verbunden mit einer Huldigungsfeier anläßlich des 60jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I.; 10 Uhr vormittags: Zusammentritt der Preisrichter; nachmittags: Besichtigung der Ausstellung; Montag, 10. August, 8 Uhr vormittags: Eröffnung der Verhandlungen im Festsaale auf dem Ausstellungsplatz, Schluß 12 Uhr; nachmittags 1/22 Uhr: Festessen in der Festhalle; Dienstag, 11 Uhr vormittags: Fortsetzung der Verhandlungen, Schluß 12 Uhr, zwangloser Mittagstisch in verschiedenen Gastwirtschaften; 3 Uhr nachmittags: Preisverteilung auf dem Ausstellungsplatze; Mittwoch, 12. August: Ausflug auf die Hohe Wand und den Schneeberg. — Die frachtfreie Rückbeförderung der Ausstellungsgüter wurde bis jetzt von den österreichischen, ungarischen und bosnisch-herzegowinischen Eisenbahnverwaltungen, ferner von der badischen und bayerischen Staats-Eisenbahngesellschaft bewilligt. Um die Bewilligung der frachtfreien Rückbeförderung der Ausstellungsgüter wurde bei den anderen Bahnen auch

angesucht und wird die Erledigung in kürzester Zeit erwartet. Das österreichische Finanzministerium hat die Bewilligung erteilt, daß die aus Deutschland einlangenden Ausstellungsgegenstände gegen Identitätsfesthaltung, Zollsicherstellung und Wiederausfuhr im Wege der Hausbeschau am Festplatze abgefertigt werden. Spenden sind bereits eingelaufen und wird ein genaues Verzeichnis derselben veröffentlicht werden. Die Anmeldebögen gelangen anfangs Mai zur Versendung und werden die p. t. Bienenzüchter ersucht, sich behufs Zusendung derselben an den Hauptausschuß der 53. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte in Wr.-Neustadt (N.Oe.) zu wenden. Die Festkanzlei befindet sich: Wr.-Neustadt, Brodtischgasse 21.

Einheitsetiketten.

Ein Wort in letzter Stunde.

Von Leonh. Kaiser in Neupasing.

Die Frage der Honigverwertung wird immer dringender. Während sich der Imkerwelt eine von Tag zu Tag größer werdende Erregung bemächtigt, werden von der zur Lösung der die Ursache bildenden Frage der Honigverwertung berufenen Körperschaft gute und minder gute Reden gehalten, Resolutionen gefaßt, Kommissionen gewählt, die Beratung von deren Anträgen aber auf die nächstjährige Versammlung verschoben. Ein gleiches Resultat hatte auch die letzte zu diesem Zwecke einberufene Imkerversammlung in Ingolstadt. Mit Beschlüssen wurde aber noch kein Honig verkauft, wir wollen einmal Taten sehen.

Es ist unbegreiflich, warum denn der Landesverein einem so eminenten Bedürfnis der Bienenzüchter nicht mehr entgegen kommt.*) Die finanzielle Frage kann und darf dabei keine Rolle spielen. Die Kosten müßten, wie weiter unten aufgeführt wird, von den Imkern, welche die Einrichtung in Anspruch nehmen, getragen werden. Es wird noch die Frage zu stellen sein, ob die Bienenzüchter überhaupt in der Lage sind, den Honigabsatz im günstigen Sinne zu beeinflussen und was der Landesverein dabei zu tun hätte. Um diese Frage richtig beantworten zu können, ist eine kurze Schilderung der Lage des Honigmarktes notwendig.

Der Honig wird heute nicht mehr wie früher als Süßstoff verwendet, diese Rolle hat der billige Zucker übernommen, dagegen ankämpfen, wäre unsinnig. Der Honig wird aber noch in weiten

*) Wie Herr Kaiser, der seit Jahren allen Delegiertenversammlungen des Bayer. Landesbienenzuchtvereins angewohnt hat, eine solche Frage stellen kann, ist unerfindlich. Zur Lösung der hier vorliegenden Angelegenheit braucht man Zeit, wie überall, wenn die Lösung eine gute werden soll. Was haben denn bisher die Herren wirklich zur Klärung der Frage geleistet, die soviel Rumor gemacht haben? Antwort: Nichts. Zur Lösung dieser Frage ist die Mitwirkung der Kreisvereine nötig. Wieweit diese erfolgt und erfolgt ist, wird sich bei der nächsten Versammlung der Landesvereins-Delegierten zeigen.

Fink.

Volkskreisen als Heilmittel und wegen seiner Zuträglichkeit für den menschlichen Körper hochgeschätzt.

Diese Wirkung wird aber nur dem inländischen Honig als einem Produkt der einheimischen Blüten zugestanden. (!) Dies ist auch der Grund, daß alle Bienenzüchter, welche in direkten Verkehr mit den Konsumenten treten können, hohe Preise und glatten Absatz erzielen. Tatsache ist, daß Honig, welcher als reines einheimisches Produkt festgestellt ist, jederzeit guten und lohnenden Absatz findet. Der Honig hat aber keine Merkmale, welche dem Konsumenten das produzierende Land erkennbar machen. Dies kann nur durch eine entsprechende Packung geschehen. Der reelle Honighandel geht heute in der Weise vor sich, daß der den Vermittler zwischen Produzent und Konsument bildende Kaufmann seinen Bedarf bei einem Bienenzüchter oder auch mit ausländischem Honig deckt, diesen in einerlei Gläser abfüllt, in gleicher Weise etikettiert und auch zum gleichen Preise verkauft. Mit bestem Gewissen kann er seiner Kundschaft die Versicherung geben, daß er nur reinen Honig führt; eine weiter gehende Bezeichnung, wie z. B. die Bezeichnung des Ursprungslandes, wird nicht verlangt. Der anstandslose Absatz, welcher im direkten Verkehr zwischen Imker und Konsumenten erzielt wird, ist eben nur Folge der Gewißheit, ein einheimisches reines Produkt zu erhalten. Kann diese Sicherstellung nicht im Wege des persönlichen Verkehrs gegeben werden, so muß sie eben in einer anderen Weise erfolgen. Dies kann nur durch Einführung einer gesetzlich geschützten Etikette und eines Glases geschehen.

Das kaufende Publikum weiß alsdann, unter dieser Packung wird reiner einheimischer Honig verkauft. Jeder Kaufmann weiß, wie ängstlich der Käufer an der Verpackung festhält. Der Satz „Die Etikette verkauft die Ware" gilt eben auch für den Honighandel. Nun könnte wohl der Einwand gemacht werden, wenn die neue Packung im Handel eingeführt ist, so kann durch Wiederverwendung unserer benützten Gläser und einer ähnlichen Etikette seitens der Konkurrenz der Nutzen illusorisch gemacht werden. Dem kann durch sorgfältige Ausführung mit Erfolg entgegengearbeitet werden. Durch fortlaufende Nummerierung, sowie durch eigene, nur dem Ausgeber bekannte Kennzeichen (?) läßt sich jederzeit feststellen, das ist echt, oder das ist nachgemacht; das Strafgericht kann alsdann mit Erfolg angerufen werden.

Ein Verkauf von amerikanischem Honig für einheimischen würde auf diese Weise, wenn nicht ganz unmöglich gemacht, so doch wenigstens sehr erschwert. Was bis jetzt nicht erreicht werden konnte, ergäbe sich alsdann von selbst: Die Bestrafung als Betrug. Denn wenn heute der Konsument reinen Honig verlangt und erhält amerikanischen, so liegt ein strafrechtlich zu verfolgendes Reat nicht vor, weil es auch reinen amerikanischen Honig gibt. Hat derselbe aber Kenntnis von einer eigenen Packung und verlangt infolgedessen bayerischen Honig, erhält aber amerikanischen Honig, so liegt doch offenbar ein straffälliges Vergehen vor. Wenn aller Honig, welcher heute als einheimische Ware abgesetzt wird, in Zukunft auch von einheimischen Bienenzüchtern geliefert wird, so ist das Ziel erreicht. Die Klagen

über teilweise Unverkäuflichkeit des Honigs werden alsdann verstummen.

Die von manchen angestrebte Herrschaft auf dem Honigmarkte wird eine Fata Morgana bleiben. Wer eine solche Herrschaft ausüben will, der muß die Zufuhr regulieren können. Das ist aber dem bayerischen Bienenzuchtverein ganz unmöglich. Abgesehen davon, daß selbst eine namhafte Anzahl Bienenzüchter der Organisation sich nicht angeschlossen haben, ist auch ein guter Teil der Vereinsmitglieder in dieser Richtung unzuverlässig. Ein Zurückhalten der einen hätte sofort ein vermehrtes Angebot der andern zur Folge.

Zudem muß noch damit gerechnet werden, daß es außerhalb der weißblauen Grenzpfähle auch noch reinen Honig gibt, dessen Einführung durch nichts hintangehalten werden kann.

In Ingolstadt wurde eine Honigkontrolle durch die Vereinsvorstände in Vorschlag gebracht, welche in der Praxis kaum durchführbar ist.*) Es werden sich zur Ausführung der umständlichen und schwerfälligen Kontrolle des Honigs und der Bienenstände nicht viele Vereinsvorstände bereit finden. Eine kleine Umfrage hierüber würde bald Aufklärung bringen. In wie vielen Vereinen, besonders in den kleinen, werden wohl zu diesem heiklen Amte geeignete oder zur Übernahme geneigte Personen vorhanden sein? Ist aus dem angegebenen Grunde die Durchführung der Kontrolle in der bezeichneten Weise unmöglich, sollen alsdann sämtliche Mitglieder von der Honigverkaufsvermittlung ausgeschlossen sein? Davon würden diejenigen Bienenzüchter, welche die Hilfe am nötigsten hätten, am meisten getroffen, und der ganze Nutzen des Unternehmens illusorisch gemacht.

Der Kontrollstreifen kann nur die Aufgabe haben, den Ursprung des Honigs jederzeit nachzuweisen und dem Konsumenten zu zeigen, unter welcher Packung einheimischer Honig geliefert wird. Es genügt vollständig, wenn die Abgabe der Streifen durch den Bezirksverein vermittelt wird und von der Abgabestelle dann erfolgt, wenn der Bezirksverein bestätigt, daß er nichts dagegen einzuwenden hat und die Anzahl der Streifen der Bienenzucht des Gesuchstellers entspricht. Die Kontrollstreifen müssen so angefertigt werden, daß man mittels geheimer Kennzeichen, einer eigenartigen Nummerierung und einer genauen Buchführung die Abgabestelle jederzeit zweifellos feststellen kann, der vorliegende Streifen ist eine Fälschung, der echte wurde an den Bienenzüchter N. N. abgegeben. Das Verantwortlichkeitsgefühl des Produzenten wird auf diese Weise nicht erleichtert, sondern bedeutend verschärft und manchem die Lust zu unstatthaften Manipulationen vergehen.

Die Kosten würden von den Beteiligten zu bestreiten sein. Dies geschieht am besten dadurch, daß die Kontrollstreifen nur zu einem entsprechenden Preise abgegeben werden. Und dies ganz mit Recht; denn der Nutzen der Organisation ist ein so großer, daß der Nutznießer auch die geringen Kosten übernehmen kann.

Die Durchführung dieser Vorschläge würde dem Landesverein keinen Pfennig kosten, demselben aber gewiß viele Freunde zubrin-

*) In anderen Ländern aber faktisch durchgeführt wird. D. Red.

gen. Die Einwirkung auf den Honigverkauf würde voraussichtlich die günstigste sein.

Wenn bisher der Züchter alle möglichen Schritte getan hat und dennoch seinen Honig oft nur zu einem niederen Preise verkaufen konnte, so wird sich in Zukunft das Verhältnis umkehren. Der einheimische Honig wird gesucht werden. Im kaufmännischen Leben ist es Grundsatz, den Wünschen des kaufenden Publikums entgegen zu kommen.

Wird nun der Honig in der einzuführenden Etikette öfter verlangt, so wird jeder vorwärts strebende Kaufmann sich beeilen, denselben einzuführen. Hat derselbe nun, was meistens wohl der Fall sein wird, bisher vom Großhändler amerikanischen Honig bezogen, so kann er von diesem seinen Bedarf nicht mehr decken, weil eben die verlangte Packung nicht geliefert werden kann. Er muß zum Bienenzüchter kommen und es kann somit der Preis reguliert werden.

Zur Frage des genossenschaftlichen Honigverkaufes.

Von M. Schnizlein, Bobingen.

Ich habe anfangs September 1907 es versucht, meine damalige ganze Honigernte von ca. $2^1/_2$ Ztr. auf einmal zu verkaufen und fragte zu dem Zwecke bei einem mit allen möglichen Titeln und Ehrenämtern ausgezeichneten und vielfach prämiierten Wachswarenfabrikanten in einem persönlichen Besuche an, wie er mir dieses Quantum abkaufen könne. Nachdem mich der Mann genau ausgefragt hatte nach Namen, Stand und Wohnort, mußte ich noch viel bestimmter versichern, daß mein Honig garantiert reinster Bienenschleuderhonig aus der und der Blüten-Tracht sei; erst dann nannte mir der Mann so leise sein Gebot, daß es seine Angestellten nicht hören konnten. Es lautete auf *M.* 65.— franko seiner Bahnstation für allerbeste Ware!

Ich habe vergessen dem Mann adieu zu sagen.

Dieser Vorfall erweckte mein besonderes Interesse, wie der einzelne Bienenzüchter oder eine Genossenschaft solcher den Honigverkauf zu gutem Preise bewerkstelligen könnte, und ich kam zu dem Resultat, daß bisher zu wenig und noch dazu nicht in eindringlichster Weise die Bienenzüchter selbst aufgeklärt wurden, daß aber zur Aufklärung des großen außenstehenden Publikums, das unsern Honig kaufen und verzehren soll, rein gar nichts getan wird.

Es ist eine in Imkerkreisen ganz offenkundige Tatsache, daß viele Bienenzüchter, und zwar nicht nur Anfänger darin, sondern auch langjährige, es nicht verstehen, den Schleuderhonig sachgemäß und in peinlich reinlicher Art zu ernten, aufzubewahren, und zum Verkaufe richtig zu behandeln.

Wenn dies nun schon bei Bienenzüchtern in so ausgedehntem Maße der Fall ist, wie kann man dann verlangen, daß die den Honig den Züchtern abkaufenden Händler und noch viel mehr das große, Honig konsumierende Publikum davon unterrichtet ist. Diese Kreise kümmerten sich bisher gar nicht darum, wie Honig geerntet,

aufbewahrt und für den Gebrauch behandelt wird, auch nicht darum, ob der Honig reif ist oder nur Fruchtsaft darstellt, und so ist es den Kunsthonigfabrikanten ein leichtes, ihr Zuckergeschmier unter allen möglichen und unmöglichen Bezeichnungen an den Mann oder die Frau zu bringen.

Ich meine darum, daß, wenn etwas von Nutzen geschehen soll, an diesem wunden Punkte eingesetzt werden muß, und es in erster Linie Sache des Landes- und der Kreisvereine ist, mit ihren Mitteln hier einzutreten.

Vor allem müssen die Bienenzüchter aufs Eindringlichste dahin belehrt werden:

1. was für Honig erntereif ist,
2. wie er reinlichst geerntet werden soll,
3. wie seine Aufbewahrung am zweckmäßigsten erfolgt, und
4. wie Honig im Detail-Verkauf und Haushalt zu behandeln ist.

Gleichzeitig mit dieser Belehrung aber muß das außenstehende Publikum in großzügiger, knapper und deutlicher Weise in Form eines Flugblattes, das gleichzeitig Reklame für reinen, besten Bienenschleuderhonig bildet, über obige 4 Punkte unterrichtet werden.

Diese großzügige Unterweisung der Honigkonsumenten ist aber nur durch die Tagespresse zu machen, indem ganzen Auflagen von Tageszeitungen oder Familienzeitschriften das Flugblatt als Beilage unter Hinweis im redaktionellen Teile beigegeben wird.

Man sollte meinen, daß, wenn eine Zigarrenhandlung oder eine Buchhandlung jährlich mehrere Male die Kosten aufwenden kann, z. B. der Augsburger Abendzeitung und anderen Blättern ihre Reklamedrucke beilegen zu lassen, wäre ähnliches für einen großen, sich über das ganze Land verbreitenden, gemeinnützigen Verein auch zu machen. Das wäre entschieden kaufmännisch gehandelt und würde reichlich Zinsen tragen.

Nur auf diese Weise werden Bienenzüchter zwingend dazu erzogen, beste Ware zu ernten und das Publikum dafür interessiert, nach bester Ware zu fragen. Beste Ware aber wird immer gerne gut bezahlt!

Werden dann noch diese Flugblätter mit ihren „Honigthesen" zu ihrem Herstellungspreise an Bienenzüchter abgegeben und von diesen dazu verwendet, sie den Lieferungen oder Rechnungen an ihre Kunden beizufügen, so ist eine Propaganda für unsern guten und reinen Honig in die Wege geleitet, gegen die die Kunsthonigleute nicht mehr aufzukommen vermögen, und die um vieles billiger käme als ein einheitliches Vereinsglas oder solche Verschlußetikette, abgesehen davon, daß dann in diesen letzten beiden Punkten jeder Bienenzüchter seine eigenen Wege gehen kann.

In der Gewinnung und Behandlung des Honigs aber gibt es nur eine einzige Norm und die soll jeder Imker ob groß oder klein einhalten.

Anmerkung d. Red. Zu kritisieren ist leicht. Wir wünschen daß der Hr. Verfasser bald einmal Kreis- oder Landesvereinsvorstand wird. Dann wolle er zeigen, was er bei den Einnahmen von jähr-

lich 0 M. vonseite der Mitglieder alles leisten und tun wird. Wer soll denn die Bienenzüchter aufklären? Die genannten Vorstände etwa! Um das apistische, oben unter Nr. 1—4 vorgeführte Einmaleins wird sich Hr. Sch. wohl auch nichts kümmern. Das steht in den Lehrbüchern und ist Sache der einzelnen. Übrigens ist es nicht richtig, daß so wenig geschehen ist als Hr. Sch. meint. Wenn in seinem Bezirke nichts geschehen ist, mag er sich nur selbst mit anklagen.

Der Zargenstock „System Lüers", seine Entstehung und Einrichtung, die großen Vorteile und die daraus resultierende Existenzberechtigung sowie die Selbstanfertigung und Anwendbarkeit in der Praxis; aus dem Vortrag, gehalten vom Verfertiger des Zargenstocks am 23. Febr. 1908 im Münchener Bienenzuchtverein.

(Schluß.)

Die Königin setzt hier niemals Eier ab, denn der Honigraum ist ihr zu niedrig, daher kann ich auch die Behauptung, daß mit dem Zargenstock „System Lüers" absolut sicher ohne Absperrgitter gearbeitet werden kann, aufstellen.

Man kann leicht jede Sorte Honig entnehmen, ohne fürchten zu müssen, daß man Brut mit in die Schleuder bringt.

Die Rahmen der Honigraumzargen können ebenso wie die des Brutraumes von oben wie auch von rückwärts entnommen werden.

Die Honigentnahme ist beim Zargenstockbetrieb sehr bequem und einfach, indem die zu schleudernde Zarge als ein Ganzes abgehoben und nach erfolgtem Schleudern auch als solches dem Brutraum wieder aufgesetzt wird.

Die Bienen sind nicht gestört und der Imker ist nicht belästigt. Ist der Brutraum mit einem Schwarm oder Volk zu besetzen, das die 7 Ganzrahmen nicht belagern kann, so wird mittels des Sperrschiedes der Raum eingeengt und die untere Bodenleiste unter dem Schied aufgerichtet.

Ist nun eine Honigraumzarge ausgebaut und vollgetragen, so wird diese abgehoben, auf irgend ein Brett oder auf einen Tisch beiseite gestellt und eine zweite mit Vorbau, fertigem Bau oder Kunstwaben vorgerichtete Zarge wird an die Stelle der ersteren auf den Brutraum gesetzt und darauf wieder die gefüllte Zarge, wenn man diese nicht ausschleudern wollte.

Dadurch schafft man zwischen dem Brutraum und der ersten gefüllten Zarge, die nun zu oberst steht, eine Lücke, die, sofern die Tracht einigermaßen günstig, in erstaunlich kurzer Zeit wieder ausgebaut und vollgetragen ist, eventuell schiebt man, wenn der Bau des Bienenhauses und die Tracht es gestattet, noch eine dritte Zarge ein.

Dies und noch manches andere ist der große Vorteil, den der Zargenstock bietet; denn nur mit dem Zargenstock kann man sich der jeweiligen Tracht leicht und ruhig anpassen.

Er ist groß, aber wohlgemerkt, leicht teilbar, jeder Eingriff, wenn nötig, ist leicht und ohne Störung für die Bienen auszuführen, dabei bleibt das Brutlager ständig intakt.

Mit keiner anderen, älteren oder neuern Mobilbeute ist es dem denkenden und praktischen Imker so leicht gemacht, notwendig werdende Untersuchungen und Eingriffe, wenn er sie nicht zu seinem Schaden unterlassen will, ausführen zu können.

Der Honigertrag ist beim Zargenstockbetrieb auch in minder günstigen Jahren ein weit größerer als in den früheren Beuten; dies haben die letzten Jahre glänzend erwiesen.

Mit dem Zargenstock kann dem übermäßigen Schwärmen sehr leicht vorgebeugt werden.

Der Zargenstock stellt nicht die früheren und bewährten Regeln auf den Kopf, im Gegenteil, in ihm ist alles Wohlbewährte, was wir an anderen Mobilbeuten finden, mit hereinbezogen, alles Unbequeme für die Bienen sowohl wie für den Imker tunlichst ausgeschieden.

Er eignet sich für den Transport wie für die Wanderbienenzucht gleichwohl ganz vorzüglich; dies ist namentlich auch für Imker, die keinen festen Wohnsitz haben, von großer Wichtigkeit.

Nach dieser Richtung und in diesem Sinne ist das Wagnis, mit einer neuen Mobilbeute (sie ist zwar schon mehrere Jahre alt) an die Öffentlichkeit zu treten, kein allzu großes und hat mit meiner sonst feststehenden Meinung, daß auf dem Gebiete der Bienenzucht viel zu viel erfunden und probiert wird, was auf persönlichen Ehrgeiz hinausläuft, nichts gemein.

Der Imker kann sich den Stock, sofern er nur einigermaßen mit Hobel, Säge und Stemmeisen umzugehen versteht, sehr leicht selbst anfertigen; das erste Mittel, um die Bienenzucht rentabel zu machen, ist die Selbstanfertigung der Wohnungen und Geräte.

Die Holzteile können eventuell von einer Holzbearbeitungsfabrik schon zugerichtet bezogen werden, die nötigen Eisenteile sind fast in jeder Eisenwarenhandlung erhältlich.

Durch das Selbstanfertigen der Bienenwohnungen würde der so grundlosen Behauptung, daß die Mobilbienenzucht für den minderbemittelten Mann zu kostspielig sei, nicht nur entgegengearbeitet, sondern die edle Bienenzucht würde dadurch bedeutend gefördert.

Damit jeder sich den Zargenstock selbst anfertigen kann, habe ich genaueste Detailzeichnungen in natürlicher Größe darüber angefertigt, die gegen entsprechende Bezahlung jederzeit von mir bezogen werden können, eine nur einmalige Ausgabe, die jedoch sehr rasch wieder hereingebracht ist.

Bezüglich dieser Detailzeichnungen wolle man sich an mich wenden.

Aus verschiedenen Gründen habe ich hiefür den Schutz des geistigen Eigentums in Anspruch genommen.

Der Erwerb dieser Zeichnungen berechtigt lediglich den Käufer derselben zur Anfertigung für eigene Zwecke, es dürfen daher diese Zeichnungen weder kopiert noch dritten Personen insbesondere zum Zwecke anderweitiger Benützung mitgeteilt werden. (Gesetz vom 11. Juni 1870, §§ 1—43.)

Fabrikanten von Bienenwohnungen, die meinen Zargenstock für den Handel herzustellen beabsichtigen, werden sich zu diesem Zwecke besonders mit mir ins Benehmen zu setzen haben.

Zur Beschaffung der Eisenteile, die vorläufig nicht fertig gekauft werden können, bin ich gerne behilflich, ebenso wird der Bezug des fertigen Zargenstockes von einem bewährten Imkerschreiner, Herrn Hiltmann, München, Werneckstraße 2, gerne vermittelt und die Kontrolle über exakte und solide Ausführung damit zugleich übernommen.

Jeder durch mich bezogene Stock trägt einen Kontrollvermerk und die laufende Nummer.

Der Preis des kompletten Zargenstockes mit Futtergeschirre beträgt ab München ℳ 34,50, ohne Futtergeschirre dagegen ℳ 32.—. Die Verpackung wird billigst berechnet. Bezahlung erfolgt entweder per Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages, sofern mir der Besteller nicht genügend bekannt ist.

Die Selbstanfertigung für den Handel jedoch übernehme ich nicht.

„Prüfet alles, aber das Beste behaltet und vom Besten immer wieder das Beste."

Als Geleite möchte ich meinem Stock den Wunsch mit auf den Weg geben: „Wenn auch noch nicht vollkommen in allen Teilen, wandere hinaus und bewähre dich als das, was du sein sollst, als ein kleines aber als ein unzerstörbares Glied in der Kette, die der Bienenzucht als Anker dient."

München, im Februar 1908. J. Lüers, Arch.

Rundschau.

Von Marinus Bachmaier, Eglfing-Uffing.

Der Bienen-Honig- und Wachszoll hilft unseren schadhaften Finanzen von Jahr zu Jahr weniger auf. Lebende Bienen ohne Honig wurden im abgelaufenen Jahre 5706 Stöcke hereingebracht, zum größten Teil natürlich aus der Krainer Gegend. Hinaus gingen bloß 1064, die mehreren nach Österreich und der Schweiz. Von den 937 Doppelzentnern „Lebende Bienen mit Honig", die importiert wurden, waren nur zwei zollpflichtig, da die übrigen in wohlverstandenem Interesse nicht über 30 Pfund wogen; ihr Ursprungsland war meist Holland. Die Ausfuhr von lebenden Bienen mit Honig betrug ganze 37 Doppelzentner. Die Einfuhr von Honig belief sich trotz der schlechten Ernte auf rund 29 000 Doppelzentner. Man ersieht daraus, daß gute und schlechte Ernten im Inland die Einfuhr nicht wesentlich beeinflußen. Darunter gingen 1253 Zentner

zollfrei, weil sie für die sogenannte „zollfreie Veredelung im Inland“ bestimmt waren; vermutlich wurden sie dem Kunsthonig fürs Ausland beigemischt. An der Honigeinfuhr stehen Chile und Kuba in erster Reihe. Die Honigausfuhr betrug 5807 Doppelzentner, davon 4980 „zollfreie Veredelung“. Dabei kommt die merkwürdige Tatsache zum Vorschein, daß der Preis des eingeführten Honigs ohne Zoll $47^1/_2$ ℳ. für den Doppelzentner beträgt, wobei der Honig erst an der deutschen Grenze steht, also nach der Verzollung, Lagergeld, Spesen, Weiterbeförderung usw. gewiß das Doppelte kostet, während der ausgeführte — franko deutsche Grenze — nur mit 40 ℳ. angegeben ist. Je mehr „reiner Honig“ ausgeführt wurde, desto mehr kommt also das Pfund Kunsthonig auf unter 20 ₰ zu stehen. Noch interessanter ist die Einfuhr von rohem Insektenwachs, 18 352 Doppelzentner, 8000 weniger als im Vorjahr, wovon aber nur 4478 verzollt wurden, während alles andere zur zollfreien Veredelung gehörte. Die Haupteinfuhrländer waren Deutsch-ostafrika und Kuba. Die Ausfuhr von rohem Insektenwachs umfaßte 5800 Doppelzentner. Das meiste, wie auch vom zubereiteten Wachs, geht nach Rußland. (Nach der „Bad. Biene“.)

Bienenrassen. Friedrich Wilhelm schreibt im „Prakt. Wegweiser“, daß er seine Bienenzucht mit der schwarzen Rasse begonnen, und daß er aber dann nach berühmten Mustern fremde Rassen auf seinem Stand eingeführt hat. Keine hat ihn auf die Dauer befriedigt: die Italiener würden über Winter zu volksschwach, die Amerikaner desgleichen, die Cypern waren die reinsten Teufel, die Krainer taugten nicht wegen Mangel ausgiebiger Herbsttracht und schwärmten zu viel. Deshalb ist er wieder auf die echten Deutschen zurückgekommen. Nun aber glaubt er, daß die echten Deutschen nur mehr in Norwegen zu finden sind, wie dies auch Weygandt tut. Drum reiste er dorthin und brachte die angeblich reine Rasse auf seinen Stand heim. Freilich, sagt er, ist es auch dort schwer, etwas Echtes zu finden, da die Norweger viel deutsches Heidevolk einführen, um ihre schwarmfaule Rasse aufzurütteln. Der Rundschauer möchte aber doch bezweifeln, ob man bei uns keine rechte, reine deutsche Rasse mehr finden kann. Wohl weiß er, daß viel fremde Völker eingeführt werden, und daß leider sogar Bienenzuchtvereine sich mit diesem Unfug befassen. Erst kürzlich machte er seinem eigenen Vereinsvorstand darüber Vorstellung, mußte aber zur Antwort hören, es sei unmöglich, eingeborene Bienen zu bekommen, und wenn schon, seien sie unverhältnismäßig hoch im Preise. Da war der Rundschauer freilich stad; aber an dieser Stelle möchte er doch den einen oder anderen Imker anregen, vielleicht ein klein wenig mehr für die Schwarmzucht zu tun und den Erfolg im Blatte auszuschreiben. An Absatz fehlt es gewiß nicht und das Geld bliebe im Lande und dabei würde sich unsere gute, wohlbewährte alte Rasse rein erhalten. Noch besser ginge es freilich, wenn ein solcher Handel mit Bienen richtig geregelt wäre, wie dies z. B. in Krain der Fall ist. Oder ist es wahr, daß der Deutsche für die gute inländische Ware nur die Hälfte der Summe bietet, die er willig für die ausländische bezahlt? Wenn mir einer entgegenhält, daß er mit der Schwarmbienenzucht nicht auf seine Rechnung komme, so

möchte er sich wohl irren. Die „Bienenpflege" berechnet den Anlagewert der deutschen Bienenzucht auf 65 Millionen Mark und den jährlichen Ertrag auf die gleiche Summe. Im Fall nun jemand von jedem Standstock einen Schwarm zum Verkaufe bringt, was doch kaum schwer hält, dann ist er mit seinen Einnahmen auf der Höhe der Zeit. Der Rundschauer rät aber nicht einmal das eigentliche Züchten der Schwärme, er möchte nur das Verhindern des Schwärmens abgeschafft wissen. Man sollte wenigstens so viel Schwärme haben, daß der Bedarf im Inlande gedeckt werden könnte. Dieser Bedarf ist freilich nicht gering; man bedenke, daß wir in Bayern mehr Bienenstöcke haben als Pferde.

Die badische Eisenbahnverwaltung befördert bei ihren Angestellten die Bienenzucht so viel als möglich. An den dortigen Bahnen stehen bereits 300 Bienenstände, 70 Eisenbahner nahmen an den Imkerkursen teil. Wer 6—8 Völker bewirtschaften will, bekommt von der Verwaltung umsonst einen schönen Bienenstand, wovon jährlich etwa 25 zur Verfügung gestellt werden. Das wäre auch bei uns am Platze, zumal mancher Bahnwärter den ganzen Tag sonst gar nichts zu tun hat, als „da zu sein". Erfreulicherweise hat man in der letzten Zeit angefangen, unsere Bahnwärter auf die Obstzucht hinzuweisen. Man gebe ihnen noch Grund und Boden zur Haltung einer Kuh und ermuntere sie zur Bienenzucht, dann werden sie das Land mit einer gesunden, kräftigen Nachkommenschaft, mit der sie infolge ihrer Einsamkeit ohnehin meist reich gesegnet sind, beglücken. Es geschieht so viel, um bei Pferden und Rindern eine vollwertige Rasse zu erzielen, sollte man nicht auch einmal was tun, um beim Menschengeschlecht die vielen matten Burschen zu verringern? Und es kann nicht bezweifelt werden, daß die Bienenzucht in ihrer Arbeit wie in ihren Erfolgen ein Gutes beiträgt, die Menschen seelisch und körperlich zu verbessern, ebensowenig wie die Notwendigkeit einer solchen Verbesserung zu bezweifeln ist.

Am Bienenstande.

(Juni).

Von Lehrer Weigert, Regenstauf.

A. Korbbienenzucht.

Die Auswinterung hat auch heuer wieder gezeigt, daß Strohkorbvölker im Durchschnitte weit volksstärker sind. Ein guter Strohkorb ist und bleibt die idealste Wohnung für jene Imker, die der Bienenzucht nicht gar zu viel Zeit widmen können. Oder sollte nicht auch der Umstand für eine bessere Entwicklung der Strohkorbbienen sprechen, daß bei diesem Betriebe tief in das Bienenleben einschneidende Operationen seltener unternommen werden können? Viele Imker kurieren und doktrieren ihre Kastenvölker einfach zu Tode.

Daß die Völker in Körben eher und sicherer schwärmen, müssen wir aus jahrelanger Praxis bestätigen. Wenn auch viel von Schwarm-

verlust, besonders der heimischen Biene, gesprochen wird, es ist nicht so gefährlich. Man übe nur nicht das von Jahr zu Jahr sich immer breiter machende Raubsystem beim Zeiteln und fasse die Schwärme nicht in so ungeheuer große Kübel und mäste sie nicht mit Zuckerbrühe!

Wer rechte Freude an den Schwärmen haben will, der versäume nicht, alles Erforderliche hierzu rechtzeitig herzurichten: Den Fangkorb, einen kleineren, gut gereinigten Strohkorb, möglichst mit Handgriff im Haupte versehen; ein Tuch zum Überwerfen, Sand und Schwarmspritze für Durchgänger, den Schwarmfangbeutel für hoch sitzende Schwärme, ein auf jedem Stande notwendiges, sehr praktisches Geräte, das jede Leiter und das gefährliche Arbeiten darauf entbehrlich macht, dann Bienenschleier und Rauch für schwierigere Fälle und endlich die Wohnung für die junge Kolonie.

Wollen wir Schwärme in Körbe mit altem Baue einschlagen, so ist erste Bedingung des Bleibens, daß das Wachsgebäude völlig rein von Wachsmaden, Spinnen, Ameisen und Ruhrflecken ist. Viele Anfänger sind nach der Richtung viel zu knauserig. Wie schnell ist doch von einem starken Schwarm bei guter Tracht der Korb ausgebaut! In trachtarmer Zeit füttern wir dann dementsprechend. Der neue, jungfräuliche Wachsbau macht uns Freude und den Bienen Energie. In einen ungespeilten Korb dürfen wir niemals einen Schwarm einschlagen. Auch möchten wir uns niemals dazu verleiten lassen, einen bauenden Schwarm seitlich aufzuheben, um den Fortgang der Arbeit zu kontrollieren. Gar zu leicht biegen sich die weichen, zarten, honigschweren Waben um, brechen ab — und der ganze Bau liegt auf dem Bodenbrett. Ein Gleiches kann passieren, wenn beim Füttern der Deckel des Spundloches rasch abgenommen wird. Hier heißt es vorsichtig sein.

Den Strohkörben einen Rost mit Vorbau zu geben, erachten wir besonders da nicht notwendig, wo die nötige Zeit nicht vorhanden ist. Sehen wir nur darauf, daß wir einem mit einem Schwarme besetzten Korbe bei der Untersuchung keine Drehung geben. Es ist dies da, wo das Flugloch in das Bodenbrett eingeschnitten ist, leicht möglich. Dabei wäre Wirrbau die notwendige Folge. Markieren wir die Vorderseite des Korbes gut durch ein Sträußchen oder einen Bleistrich. Im übrigen gehen die zwei Hauptarbeiten des Monats, das Schwarmeinfassen und Honigschleudern, bei beiden Betrieben so sehr Hand in Hand, daß sie nicht getrennt behandelt werden können. Wir werden deshalb bei Besprechung des Mobilbetriebes das für die Korbbienenzucht notwendige mit einschließen. Bemerken möchten wir nur noch, daß nach Abzug des Vorschwarmes sämtliche Drohnenbrut entfernt werden soll. Kann ein Volk wegen andauernd ungünstiger Witterung nicht abschwärmen, so müssen wir zum **Abtrommeln** schreiten. Hört man im Korbe die junge Königin tüten, so ist dies **zu** spät, da die alte der jungen schon zum Opfer gefallen ist. Alte, schon benützte Körbe reibe man tüchtig mit Thymian aus und reinige sie durch Ausbrennen mit Stroh. Bei Korbbienenzucht darf Drohnenbau nur in den Backenscheiben und in den untersten Teilen des Wachsbaues geduldet werden.

B. Mobilbetrieb.

Eine recht unangenehme Geschichte ist es, daß die Schwarmperiode in die Hochflut der landwirtschaftlichen Arbeiten, in die Heuernte, fällt. Da heißt es, weise Arbeitseinteilung treffen, daß alles zu seinem Rechte kommt. Wie viel kostbare Zeit geht nicht allein durch das Warten auf Schwärme verloren! Stunden- und tagelang stehen abwechselnd Vater, Mutter, Kinder und Gesinde vor dem Stande, immer die Frage auf den Lippen: „Kommt er heute, kommt er wieder nicht?" Untersuchen wir doch die schwarmreifen Völker und wir ersparen uns die Mühe des langen Hinwartens. Finden wir weder Weiselnäpfchen noch Weiselzellen, so schwärmt das Volk sicher nicht. Ist eine Weiselzelle bestiftet, so kann der Schwarm, je nach dem Alter des Eies in 7—9 Tagen kommen; ist eine Weiselzelle schon bedeckelt, so geht der Schwarm, gutes Wetter vorausgesetzt, nächsten Tages ab.

Bestimmte Anzeichen, welche den Auszug auf Stunde und Minute melden, gibt es nicht. Indes sagt uns das Verhalten der Bienen am Flugloche so viel, daß wir doch für die nächste Zeit Teilung bestimmen können. Wenn sich die Bienen wenig, in Form eines Bartes, um das Flugloch vorlegen, wenn der Flug matt und träge wird, wenn die mit Pollen beladenen Bienen im Flugloche ein- und ausspazieren, ohne die Höschen abzulegen, wenn schon am Vormittage sehr viele Drohnen fliegen, wenn sich das Volk plötzlich, ohne merkliche Abkühlung der Außentemperatur, in die Beute zurückzieht, dann kann der Schwarm jeden Augenblick abgehen.

Je nach der Himmelsrichtung des Standes können Schwärme von morgens 10 Uhr bis abends 4 Uhr fallen. In dieser Zeit müssen schwarmverdächtige Völker genau beobachtet werden.

Durchgehende Schwärme behandle man mit der Schwarmspritze; man lenke den feinen Strahl so, daß er vom Schwarme vorbei in die Höhe geht und dann der dünne Regen auf den Schwarm niederrieselt. Ein großer Spektakel mit Hammer und Sense, ein uralter, uns nicht ganz unsympathischer, romantischer Brauch, wird keinen Einfluß auf rascheres Anlegen ausüben.

Schwärme, die sich in Hecken, Mauerlöchern rc. angelegt haben, müssen mittelst Rauch daraus vertrieben werden; Schwärme an stabilen Gegenständen, an Baumstämmen, Gartenzäunen u. a. kehren wir mit der Bienenbürste oder Kielfeder in den Schwarmkorb. Zusammengegangene Schwärme verbringen wir in ein großes Schaff, — einen Waschtrog — überbrausen sie mit Zuckerlösung, überdecken sie mit einem nassen Tuche und stellen sie nachts in den Keller. Am Morgen werden sich die Schwärme in Klumpen getrennt haben. (Oder lassen sie ruhig beieinander. D. Red.)

Annähernd $^3/_4$ Stunden nach dem Einschlagen muß der Schwarm an die für ihn bestimmte Stelle am Stande gebracht werden. Andernfalls gibt es nächsten Tages großes Verfliegen. Eine Menge Bienen würde auf den Mutterstock zurückgehen und dadurch den Schwarm so schwächen, daß er sein ganzes Leben hindurch ein armseliger Invalide bleiben müßte.

Beim Transferieren der Schwärme in einen von oben zu behandelnden Zweietager stelle man den Schwarm auf die Öffnung und werfe ihn mittelst eines starken Schlages in den Kasten, etwa ausreißende Bienen mittelst Rauch und Kielfeder zurücktreibend. In allen anderen Fällen schlagen wir den Schwarm auf ein untergelegtes Tuch, nehmen die Enden desselben rasch zusammen und schieben das Bündel in den Kasten, die Enden desselben lüpfend; bis zum Abend werden sich die Bienen vom Tuche in das Wachsgebäude geflüchtet haben. Wer glaubt, mit dem Schwarmtrichter besser zu fahren, der lasse sich den Apparat aus einer Bienengerätehandlung kommen.

Da jeder Schwarm bauen will, würden wir es nicht für zweckmäßig halten, die Beute lediglich nur mit schon ausgebauten Waben auszustatten. Das würde den Bau- und Bruttrieb nicht fördern. Geben wir, wenn die Wahl bleibt, abwechselnd ausgebaute Waben mit künstlichen Mittelwänden oder auch nur Wabenanfängen.

Bei trachtloser Zeit muß tüchtig gefüttert werden.

Gut nennen wir Schwärme, die mindestens 3 Pfund wiegen und noch vor den 15. Juni fallen. Als direkten Krebsschaden der heimischen Bienenzucht müssen wir das Aufstellen so vieler kleiner und kleinster Schwärme bezeichnen. Mancher Anfänger der Bienenzucht kann sich eben der Sucht nach rascher Vermehrung der Völkerzahl nicht erwehren. Die Folgen? Das heurige Frühjahr mit seiner Unzahl toter Kolonien hat sie evident gezeigt.

Neben der Sorge um unsere Schwärme dürfen wir das Honigschleudern — wenn's was zu schleudern gibt — nicht vergessen. Warten wir damit nicht, bis die letzte Zelle einer Wabe vollgetragen und bedeckelt ist; das wäre nicht die richtige Ausnutzung der oft nur sehr kurzen Trachttage!

Vereinsnachrichten.

Haftpflichtversicherungsverein bayerischer Bienenzüchter auf Gegenseitigkeit.

Neue Aufnahmen sind erfolgt in den Vereinen: **Bruck**: Georg Huber, Peter Müller. **Ingolstadt**: Josef Schild. **München**: Dr. Spatz, Adam Ruhland. **Freising**: Georg Geisreiter, Josef Ziegltrum, Hrch. Schönbeck. **Haag-Kirchdorf**: Konrad Söll. **Aschau b. Prien**: Max Hayler, Christoph Estermann, Sebastian Gsum, Michael Boyer, Josef Schmid, Johann Trapper, Sebastian Schmid, Richard Schwandner, Kaspar Startl, Michael Oberlechner, Alois Mayer, Benno Voggenauer, Hermann Häfner, Jakob Wörand, Georg Grill, Josef Schrobenhauser. **Simbach**: Josef Grimberger. **Frabertsham**: Lina Gaigl, Joh. Berger. **Friedberg**: Georg Noder, Math. Lindermayer, Sebastian Kirmayr, Xaver Böck. **Schongau**: Josef Stanner. **Niederraunau**: Franz Zillenbiller, Leonh. Rampp, Remigius Schwab, Anton Berchtenbreiter, Anton Schuler. **Nesselwang**: Xaver Fichtel, Peter Erd. **Kulmbach**: Georg Kaune. **Wiggensbach**: Andr. Zengerle. **Staudach**: Augustin Bauer, Josef Kalsberger. **Babenhausen**: Balthasar Raffler. **Wasserburg a. I.**: Johann Maier.

Vereinsgründung.

In **Aichach** hat sich am 3. Mai 1908 ein zweiter Verein für Bienenzucht mit dem Namen **Imkerverein für Aichach und Umgebung** gegründet. Infolge von schon lange bestehenden und immer mehr hervorgetretenen Gegensätzlichkeit im alten Bezirksbienenzuchtverein Aichach wurde ein zweiter Verein mit der obigen Benennung gegründet. Als Vereinslokal wurde die Gastwirtschaft zum Stemer (Aichach) gewählt. Dem Vereine traten sofort 15 Herren als Mitglieder bei und etwa 10 Herren von Aichach und Umgebung, welche der Gründung nicht beiwohnen konnten, erklärten ebenfalls ihren Beitritt. Zur Fundierung eines Vereinsvermögens wurden sofort von 3 Herren 35 Mk. schenkungsweise der Vereinskasse überwiesen. Laut Beschlußfassung tritt der Verein als solcher dem oberbayrischen Kreisbienenzuchtvereine in München und dem landwirtschaftlichen Vereine Aichach als Mitglied bei. Als Vereinsorgan hält sich der Verein die Münchener Bienenzeitung. Gelegentlich der Gründung wurde die Wahl eines Ausschusses mittels Zurufes vorgenommen. Aus derselben gingen hervor als 1. Vorstand: Herr Georg Lindinger, Oekonom und Bienenzüchter, Aichach; 2. Vorstand: Herr Michael Geiger, Wagnermeister und Bienenzüchter, Aichach; Schriftführer: Herr Wilh. Zametzer, Bäckermeister, Aichach; Kassier: Herr Lorenz Kiemel, Gold- und Silberwarengeschäftsinhaber, Aichach. Die Wahl der übrigen Ausschußmitglieder soll gelegentlich einer in allernächster Zeit stattfindenden Hauptversammlung erfolgen. Die Monatsversammlungen werden am zweiten Sonntag jeden Monats während des ganzen Jahres im Vereinslokale beim Stemer abgehalten, mit Ausnahme von Wanderversammlungen. Auf allseitigen Wunsch bezüglich Abhaltung einer Wanderversammlung wurde bestimmt, daß eine solche zu Anfang des Herbstes am Bienenstande des Herrn Kurrer in Rappenzell stattzufinden hat, um den Bienenzüchtern und Anfängern eingehende Belehrung über Korb- und Kastenbienenzucht zu erteilen, da mit dieser Methode dem Unerfahrenen mehr gedient ist als mit Vorträgen in einem Gastlokale. Uebrigens nahm sich der neue Verein vor, alljährlich 2—3 Wanderversammlungen vorzunehmen und zwar in jedem Falle an einem der Bienenstände der Umgebung Aichachs, in welchen Stabil- und Mobilbienenzucht getrieben wird. Der junge Verein wird seine ganze Kraft einsetzen, um in den Reihen seiner oberbayrischen Brudervereine als ebenbürtiges Mitglied zu marschieren. Der Ausschuß.

Versammlungsberichte.

Der **Bienenzucht- und Obstbauverein in Leutershausen a. U.** ist vom Nachbarverein Ansbach zu der am 5. Juli nachm. 3 Uhr in Neunstetten stattfindenden Wanderversammlung eingeladen worden — Vorträge: 1. Königinerneuerung, Ref. Lehrer Weber-Neunstetten. 2. Erfolge mit der Sommerbehandlung des Obstgehölzes, Ref. K. Forstsekretär Oertel-Ansbach. 3. Räuberei, Ref. Lehrer Wild-Leutershausen. — Zahlreiche Beteiligung ist sehr erwünscht. Abfahrt am Rauenberg 2¾ Uhr; Rückfahrt 7 Uhr. Die Vorstandschaft.

Am 15. März hielt der **Bienenzuchtverein Miesbach** dahier seine diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand zunächst der Kassabericht, welcher eine Gesamteinnahme von 667,58 ℳ aufweist, dem 729,21 ℳ Ausgaben gegenüberstehen. Die Jahresrechnung schließt demnach mit einem Defizit von 61,63 ℳ ab. Der ungünstige Rechnungsabschluß resultiert aus einem Beschlusse der vorjährigen Generalversammlung, im Herbste wieder eine Verlosung abzuhalten, von der Hoffnung beseelt, daß das Jahr 1907, nachdem das vorhergehende in Bezug auf Honigernte fehlschlug, ein ertragreicheres werden möge. Diese Hoffnung hat sich jedoch als trügerisch erwiesen. Infolgedessen mußte nun zur Ausstattung der Verlosung für 170 ℳ Honig gekauft werden und es betrugen die Gesamtausgaben für die Verlosung zirka 430 ℳ. Sonstige noch bedeutendere Ausgaben sind: 76 ℳ für die Bienenmeister für die Begehung der Bienenstände und Sammlung der Statistik, 70 ℳ für den Ankauf von 35 Bienenwohnungen und verschiedener Gerätschaften aus einem Nachlasse. Nachdem die Rechnungen geprüft waren, wurde dem Schriftführer und Kassier Decharge erteilt. Als 2. Punkt der Tagesordnung galt die Bekanntgabe des Jahresberichtes. Aus demselben war

folgendes zu entnehmen: Mitgliederzahl: 200. Ausgewinterte Völker 1907: 981, Zahl der Schwärme 591, eingewinterte Völker 1907: 1256. Honigernte: 2186 kg, Wachsernte: 186 kg. Hierauf wurden verschiedene Vereinsangelegenheiten erledigt, so die Aufnahmsbedingungen in die Haftpflicht, Besprechung über das Erkennen der Faulbrut, Einzahlung der Jahresbeiträge 2c. Es wurden auch von einigen Mitgliedern wieder Krainervölker bestellt. Die heuer treffende Neuwahl der Vorstandschaft konnte nicht vorgenommen werden, da dieselbe unliebsamer Weise vergessen wurde auf die Tagesordnung zu setzen, und wird nun dieselbe bei der Wanderversammlung in Wall, welche dann als außerordentliche Generalversammlung ausgeschrieben wird und anfangs Mai stattfinden sall, erledigt werden. Der präsidierende 2. Vorstand, Herr Kunstmühlbesitzer Treichl, ermahnte die Mitglieder noch, die jetzt durchwinterten Völker ja nicht zu übersehen und gut auszuwintern und schloß dann mit der Hoffnung auf ein gutes Bienenjahr die nicht besonders stark besuchte Versammlung.

Am 19. März war Generalversammlung des **Bienen- und Obstbaumzuchtvereins Bad Reichenhall.** Hauptverhandlung war: „Trennung beider Vereine." Die zahlreich besuchte Versammlung beschloß auch einstimmig die Trennung, da sich der Bienenzuchtverein in seiner Wirksamkeit beeinträchtigt fühlte.

J. M. Kruis.

Am Sonntag, den 20. März hatte der **Bezirks-Bienenzucht- und Obstbau-Verein Neuburg** seine diesjährige Hauptversammlung anberaumt. Die Herren Bezirksamtmann Geist und Rentamtmann Illing beehrten den Verein durch ihre Anwesenheit. Der 1. Vorstand, Herr Lehrer Wagner von Hollenbach, gab den Jahresbericht bekannt, nach welchem der Bezirksverein zurzeit 640 Mitglieder in 24 Ortsvereinen zählt. In etwa 30 Versammlungen wurde während des abgelaufenen Jahres an der Pflege und Förderung des Obstbaues und der Bienenzucht gearbeitet. Kernobst gab vielfach unbefriedigenden Ertrag, doch boten die Steinobstarten reiche Ernten. Der aus der Imkerei erhoffte süße Gewinn war infolge Ungunst der Witterung äußerst gering; mancher Bienenvater hatte zudem noch Einbuße an Völkern zu beklagen. Warmer Dank, ausgesprochen all den eifrigen Förderern der Vereinssache und ein begeistertes Mahnwort für beharrliches Weiterarbeiten in Imkerei und Obstbau schlossen den Bericht. Herr Privatier Herrmann machte als Vereinskassier die Anwesenden bekannt mit den Einnahmen und Ausgaben des Vereins. Das Bestreben, den Mitgliedern nebst Aneiferung und Belehrung auch noch möglichst großen materiellen Gewinn zu bieten, führte im verflossenen Jahre zu einem Passivrest von 19,83 ℳ. Der Vorstand macht den Vorschlag, nach 10-jähr. Pause i. J. 1910 dahier wieder eine Obstausstellung zu veranstalten und erhofft sich daraus eine Neubelebung des Interesses für die Bestrebungen des Vereins, aber auch einen kleinen Vorteil für die so sehr schwache Vereinskassa. Herr Bezirksamtmann Geist begrüßt mit Freuden den Plan einer Bezirks-Obst- und Bienenausstellung. Derselbe machte die Anwesenden aufmerksam auf die mit Schluß des Vorjahres aufgestellten Distriktsbaumwarte Peter Kammerer in Buch und Anton Schmalzl in Karlshuld, welche gegen eine Entschädigung von 30 Pfennigen für die Arbeitsstunde auch Privaten ihre Hilfe in Obstbauarbeiten bieten. Nachdem durch den Vereinsvorstand noch eine billige und sehr bequem zu führende Raupenfackel gezeigt und zum gemeinsamen Bezuge empfohlen worden, sprach Herr Rentamtmann Illing als Vorstand des hiesigen Tierschutzvereins für unsere gefiederten Gehilfen in der Ungezieser-Vertilgung eindringliche Worte. Herr Vorstand Wagner fordert zum Schluß noch auf zu recht zahlreichem Besuch der heuer in Memmingen stattfindenden Versammlung des Kreisvereins für Bienenzucht und Obstbau. 30 erstklassige Obstbäume wurden unter die anwesenden 178 Vereinsmitglieder unentgeltlich durch das Los verteilt.

Der Bienenzucht- und Obstbauverein Unterdietfurt hielt am Sonntag den 29. März seine alljährliche Verlosung, welche äußerst zahlreich besucht war. Vor Beginn der Verlosung hielt Herr Bienenmeister Schachtner von Holzleiten einen äußerst instruktiven Vortrag über Bienenzucht in der Praxis. Alsdann wurden fünf Bienenvölker, zwei leere Bienenwohnungen, verschiedene Geräte für Bienenzucht und Obstbau, sowie ca. 70 Obstbäume gratis an die Mitglieder verlost. Der Verein besteht jetzt 10 Jahre. M. Hildebrand, Kassier.

Holzkirchen. Die am 5. April abgehaltene, infolge sehr schlechten Wetters zwar nicht vollzählig, aber doch sehr zahlreich besuchte Frühjahrsversammlung des Bienenzucht- und Obstbauvereines dahier nahm folgenden Verlauf. Nach Begrüßung der Anwesenden durch Herrn Vorstand Jenerwein entledigte Herr Kassier Bramböck sich seiner Aufgabe durch Rechnungsablage, die das von genanntem Herrn Säckelmeister so sehr erstrebte Plus zum Ankaufe eines „Hunderters" immer noch nicht aufweist. Hierauf erstattete Herr Vorstand Bericht über die Resultate in der Bienenzucht im verwichenen Jahre, die leider in unserer Gegend als keine besonders günstigen bezeichnet werden können, da die Zahl der angefallenen Schwärme eine ganz geringe und der Ertrag an Honig infolge der schlechten Witterung während der Haupttrachtzeit das Mittelmaß nicht erreichte. Auch zahlreicher Verlust an Völkern während des Winters, der vielleicht doch allzu geringer Vorsorglichkeit zugeschrieben werden muß, war zu konstatieren. Die beabsichtigten Vornahmen am Bienenstande mußten infolge der Ungunst der Witterung unterbleiben. Dafür demonstrierte H. Jenerwein an einem ausgebauten, jedoch von Bienen nicht belegtem Korbe in höchst eingehender und klarer Weise alle Arbeiten, die das Jahr durch bei einem rationellen Betriebe des Stabilbaues vorzunehmen sind. Herr Hauptlehrer Zeheter sprach dann über das Setzen junger Obstbäume und zeigte, von welchen Faktoren das Gedeihen eines Obstbaumes abhängig ist. Auch empfahl er die Anwendung des Karbolineums als wirksamstes Mittel gegen Krebs und Baumschädlinge mit dem Hinweis, daß dabei ganz sorglich nach der Gebrauchsanweisung zu verfahren sei. Nachdem in der letzten Herbstversammlung bereits auf die Wichtigkeit der Haftpflichtversicherung für Bienenzüchter hingewiesen worden und die bezüglichen Statuten zur Verlesung gekommen, erfolgte nun Einladung zur Aufnahme in den genannten Verein, worauf sogleich 12 Anmeldungen erfolgten. Auch zur Mitgliedschaft in den hiesigen Verein meldeten sich 4 weitere Interessenten und so ist die Kopfzahl desselben nun auf 52 gewachsen. Schließlich reihte sich eine Gratisverlosung von Obstbäumen für jedes Mitglied an. E. Z.

Der **Bezirksbienenzuchtverein Rosenheim** hielt am 5. April hier seine Generalversammlung ab, welche sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Nach kurzer Begrüßung seitens des 1. Vorstandes, Herrn Karl Ziegler, wurde vom Kassier, Herrn Möckl, der Jahres- und Kassabericht bekannt gegeben. Die Kassa schließt ab mit 918,10 ℳ Einnahmen und 339,33 ℳ Ausgaben, wovon 500 ℳ verzinslich angelegt sind und ein Kassabestand von 78,77 ℳ verbleibt. Hierauf wurde dem Kassier Entlastung erteilt. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein zurzeit 83 Mitglieder zählt, wovon 40 Mitglieder beim oberbayerischen Haftpflichtversicherungsverein mit 453 Völkern versichert sind und wieder 3 Neuaufnahmen erfolgen konnten. Die Zahl der zusammengestellten Bienenvölker beträgt 1045, von welchen 241 Schwärme angefallen sind und ca. 50 Ztr. Honig geerntet wurden. Im verflossenen Jahre wurden 8 Ausschußsitzungen, 3 Hauptversammlungen und eine Verbandsversammlung der Vereine des Bezirksamtes Rosenheim-Prien abgehalten, mit welch letzterer zugleich eine Ausstellung von Honig und bienenwirtschaftlichen Geräten verbunden war. Die Ausstellung gab ein vortreffliches Bild über den Fortschritt, Hebung und Förderung der Bienenzucht, und wurden ihre Bemühungen mit hübschen Preisen bedacht. Laut Rechnung vom Jahresabschluß wurde auch im vergangenen Jahr wieder je ein Exemplar der Münchener Bienenzeitung von jedem Vereinsmitgliede bezogen. Nachdem der bisherige Vorstand, Herr Karl Ziegler, mit Rücksicht auf seine Gesundheitsverhältnisse und sein hohes Alter (84 Jahre) trotz mehrmaligen Ersuchens unter Hinweisung auf seine nahezu 60jährige treue Imkertätigkeit und auf sein 25jähriges Vereinsjubiläum, welches Herr Ziegler in diesem Jahre begehen könnte, zur Annahme der Vorstandswahl unter keinen Umständen mehr zu gewinnen war, wurde derselbe in Anbetracht seiner großen Verdienste für die Hebung und Förderung der Bienenzucht, welche er dem Verein seit seinem im Jahre 1884 erfolgten Beitritte angedeihen ließ, einstimmig und unter herzlichen Dankesworten aus der Mitte der Versammlung zum Ehrenvorstand ernannt. Als 1. Vorstand wurde Herr Bürgermeister Georg Garnreiter von Pfaffenhofen einstimmig gewählt, welcher Gründungsmitglied des im Jahre 1883 neu errichteten Vereins ist, und als ein erfahrener, praktischer, wirtschaftlicher Bienenzüchter in den weitesten Kreisen bekannt ist. Als neues Ausschußmitglied wurde Hr Mag.-Off. J. Holzmayer gewählt. A. M.

Ansbach u. U. In der Versammlung vom 5. April c. erstattete zunächst der 2. Vorsitzende, Hr. Bahnmeister Grießhammer, Bericht über die Eröffnungsfeier der k. Bienenzuchtanstalt in Erlangen am 29. März c., und über die mittelfränkische Delegiertenversammlung vom gleichen Tage. Die Haftpflichtversicherungsfrage wurde sehr lebhaft erörtert, konnte aber nicht zum Abschluß gebracht werden, da auch der „Haftpflichtversicherungsverein bayerischer Bienenzüchter" (früher oberbayerische) mit zur Besprechung kam. Der 1. Vorsitzende, k. Regierungsforstsekretär Hr. Ortel, bittet, den Zuschriften hinsichtlich statistischer Erhebungen, die sicherlich nicht zu Privatzwecken der Vorstandschaft gefördert würden, künftig die nötige Beachtung zu schenken. Die Münchener Bienenzeitung liegt im Vereinslokal ständig auf. Künftig wird — soweit angängig — stets am 1. Sonntag jeden Monats im Vereinslokal die Monatsversammlung abgehalten und zwar ohne spezielle Einladung. Die Tage sind: **3. Mai, 14. Juni, 5. Juli, 3. Aug., 6. Sept., 4. Okt., 1. Nov., 6. Dez. d. Js.** Am 3. Mai findet auch eine Verlosung von Imkergeräten im Vereinslokale statt. Wegen des vom 1. Vorstande gestellten Antrages betr. Zuerkennung eines Honorars für den Vereinsbienenmeister, Herrn Oster, bei Besuch von Bienenständen der Mitglieder wurde folgender Entschluß gefaßt: Die Mitglieder können jederzeit die Hilfe des Herrn Oster anrufen; sie haben dafür am Schlusse des Jahres eine freiwillige Leistung in Geld an den Vereinskassier abzuliefern, andererseits wird dem 1. Vorstand das Recht eingeräumt, den Bienenmeister zu veranlassen, Bienenstände der Mitglieder, insbesondere bei Gefahr des Auftretens von Krankheiten 2c., zu besuchen. Zu diesem Zweck erhält der Bienenmeister ein Tagebuch, worin er seine Tätigkeit und seine Reiseauslagen vermerkt. Die Mitglieder haben unterschriftlich den Besuch zu bestätigen. Am Jahresschluß wird sodann mit Versammlungsbeschluß auf Grund des Tagebuches das Honorar für den Bienenmeister festgesetzt; die Reiseauslagen werden in bar besonders ersetzt. Zum Schlusse wurden noch einige weitere Angelegenheiten, als Warmhaltung, Triebfütterung 2c. besprochen. Der Ausschuß.

Der **Bezirksbienenzuchtverein Rosenheim** hielt am Sonntag den 10. Mai in Oberaudorf seine diesjährige Jahresversammlung ab. Es beteiligten sich die Vereine Aschau, Neubeuern, Rosenheim. Vorträge erstatteten der 1. Vorstand des Bienenzuchtvereins Rosenheim, Herr Gatureiter-Pfaffenhofen, und Herr Obergärtner Mumm-Brannenburg. Für die Mitglieder fand eine Verlosung und eine Prämiierung von Bienenzuchtgegenständen und -Erzeugnissen statt. Prämiiert wurden folgende Mitglieder: 1. Jakob Gschwendtner, Burgberg; 2. Mumm Johann, Brannenburg; 3. Jos. Lechner, Hocheck; 4. Jos. Böhm, Niederandorf; 5. Wagner Sebastian, Kiefersfelden; 6. Noichl Peter, Köln; 7. Haidacher Sebastian. Kiefersfelden. Der Ausschuß.

Die am 10. Mai abgehaltene Versammlung des **Bezirksvereins Schongau** war zahlreich besucht und es wurden die in der Tagesordnung enthaltenen Punkte befriedigend durchgeführt. Fünf Mitglieder traten dem Vereine bei, darunter Herr Bezirksamtmann Karl Graf zu Leiningen, der mit großer Freude begrüßt wurde. Der Ausschuß.

Einladungen zu Versammlungen.

Bienenzuchtverein München. Sonntag, den 14. Juni **a. c.** Versammlung in der Restauration am Bienengarten, Gyßlingerstr. 7. Tagesordnung: 1. Bis nachmittags 4 Uhr Besichtigung des Bienengartens. 2. Von 4 Uhr an, bei schlechtem Wetter von 3 Uhr an, Vorträge. a) Mitteilungen. b) Königin-Erneuerung. c) Diskussion über Auswinterung. d) Gartenordnung.

Der Ausschuß.

Der **Bezirksbienenzuchtverein Bruck** hält seine Frühjahrsversammlung am Pfingstmontag, den 8. Juni in Adelshofen ab; Zusammenkunft am Bienenstande des Herrn Schrall um 1/2 3 Uhr nachmittags. Eine weitere Versammlung findet am Sonntag, den 14. Juni, nachmittags um 1/2 3 Uhr in Wenigmünchen statt. Zusammenkunft am Bienenstande des Herrn Vetterle. Zur Teilnahme ladet freundlichst ein Rosenhuber, Vorstand.

Der **Bienenzucht- und Obstbauverein Vbf. Au** hält am Sonntag, den 14. Juni nachm. 3 Uhr bei Peter Goldbrunner, Gastwirt in Tegernbach, eine zweite Wanderversammlung mit folgender Tagesordnung ab. 1. Vortrag über Bienenzucht, 2. über Obstbaumzucht, 3. sonstige Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand.

Honig-Börse.

Wer für diese Sparte Verkaufsanzeigen einsendet, wolle bemerken, daß er Abonnent der „Münchener Bienen-Zeitung“ sei, denn nur diese haben das Recht, einmal und zwar kostenfrei denselben Gegenstand hier zum Verkaufe anzubieten. Wer dies tut, ohne Abonnent zu sein, macht sich des Betrugs schuldig und wird eventuell zur Strafe gezogen. Ohne die erbetene Bemerkung werden Zuschriften nicht mehr beachtet. **Die Redaktion.**

Habe noch 60 Pfd. garantiert reinen, hellen **Bienen-Schleuderhonig**, à Ztr. 80 Mk. ab Bahn, abzugeben. Proben stehen zu Diensten. Mich. Schmid in Großbergham, Post Obing.

Befruchtete **Königinnen** von 1908 gibt ab vom 15. Juni an bis 15. August zu 3 Mk., von da ab bis Spätherbst 2 Mk., Frühjahr entsprechend höher, franko gegen Nachnahme. Anton Buchler jr., Schwabsoien P. loko, Oberb. Garantie für lebende Ankunft, Rasse möglich rein deutsch, postgeld gezeichnet, zur schnellen Aussuchung beim Absperren u. dgl. Beisetzungsanweisung beigegeben.

1,20 Ztr. reinen **Schleuderhonig** à Ztr. 80 Mk. hat zu verkaufen Joh. Mayer, Bürgermeister in Gars a. Inn und ⅓ Ztr. reinen **Schleuderhonig** Georg Schormaier, Lehrer in St. Leonhard, Bez.-Amt Wasserburg a. J. ebenfalls à Ztr. 80 Mk.

Garantiert reinen **Blüten-Schleuderhonig**, das Postkollo 90 Pfd. à Pfd. Mk. 1.— franko per Nachnahme. Verkaufe auch vom 1. Juni ab diesjährig befruchtete **Königinnen**, Deutschkrainer Mk. 2.20, Italiener Mk. 3.— franko. Wiehler in Feichten, Post Wiesmühl a. d. Alz.

Zirka 100 Stück sehr schöne ausgebaute **Normalhalbrähmchen** à 35 Pfg verkauft per Nachnahme Gg. Hörbrand, Stationsdiener in Bäumenheim.

Tausche 3 etagische **Bienenwohnungen** gegen Schwärme. J. Schilling, Goßholz, bayer. Algäu.

Briefkasten der Redaktion.

Hrn. P., F. Als langjähr. Abonn. sollten S. wissen, wer Exped. d. M. B. Z. ist. — Hrn. A. B., Sch. Wollen S. sich an Hrn. Käfferlein-Pasing wenden. — Hrn. H., Erd. Vereinsnachrichten sind an die Redaktion zu senden. Siehe Umschl. S. 1! — Hrn. **Bürgerm. M., E.** Für diesm. zu spät. Das nächstem. Grß.! — Hrn. J., B. Schn. Daiting liegt bei Höchstadt in Schwaben. Grß.! — Hrn. H., L. Mehr kann ich nicht mehr tun. Kann nicht begr., warum man für rechtz. Bekanntgabe, zu den. ich schon vor 3 Mon. bei d. K. R. anger. habe, nicht sorgt. Grß.!

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: **J. Fink.**

Briefkasten der Expedition.

☛ Abonnementsbeiträge pro 1908 erhalten von den Vereinen Geisenfeld 20 *M.*, Kempten 20,60 *M.*, Kleinhöhenkirchen 20 *M.*, Rettenbach 3.30 *M.*, Krumbach 15 *M.*, Untertürheim 6 *M.*, Erkheim 1 *M.*, Kleinkitzighofen 1,20 *M.*, Holzkirchen 37,50 *M.*, Biberbach 6,80 *M.* (Portoabzug unzulässig), Georgensgmünd 14 *M.*, Sulzberg 1,20 *M.*, Bobingen 9 *M.*, Oberwiesenbach 8 *M.* (1 *M.* zu wenig), Schlehdorf 2 *M.*, Babenhausen 8,40 *M.*, Wang 7 *M.*, Neu-Ulm 17 *M.*, Neuburg a. D. 10 *M.*, Garmisch 4 *M.*, Vogtareuth 1 *M.*, Wörleschwang 4 *M.*, Salmannskirchen 55 *M.*, Hölswang 23 *M.*, Friedberg 38 *M.*, (1 *M.* Rückstand für nachgel. Jahrg.), Bonstetten 1,50 *M.*, Haarbach 5,20 *M.*, Arget 10 *M.*.

Von den Herren Kieser 1,20 *M.*, Baumgärtner 3,30 *M.*, Brendel, Mederer, Baier, Sachs, Kutschera, Hußer, Wagner, Zengerle, Kreuzer, Schmidt, Ponholzer, Beggel, Geywitz je 1,20 *M.*

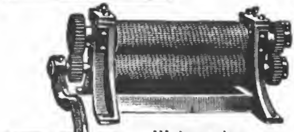


Bernh. Rietsche
Biberach (Baden)
Gegründet 1883.

Spezial-Fabrik
für
Kunstwabenmaschinen.

Grosses Lager in
Bienengeräten.

Preisliste frei.



Walzwerke
bis 450 mm Walzenlänge.





Lötlampe „Blitz“



Entdecklungsgabel „Badenia“



Schutzmarke.

Bienen-Schleuderhonig
garant. rein, p. Ztr. 70 Mk. empfiehlt **H. Schröder**, Grossimkerei, **Soltau** i. H.

Für 10 Pfg in Briefmarken sende sehr lehrreichen, 8 S. st. **Prospekt** über wertv. Neuerg.
G. Junginger, Rotebühlstr. 156, **STUTTGART.**

Königinnen
diesjährige befr., Wahlzucht von besten Honigstöcken, liefert ab Mitte Juni zu à Mk. 2.50
Joh. Denteler, Wallerstein Bayern.

Schwärme
ab Juni à Pfd. Mk. 2.70, ab Juli à Pfd. Mk. 2,— liefert unter Garantie leb. Ankunft
F. Beck, Deiningen b. Nördlingen.

Rähmchenholz
astrein, sauberst gearbeitet 25 mm br., 5 mm stark, 100 m ℳ 1.70, Postpaket 60 m ℳ 1.30, Eckstäbchen 8×8 mm, 100 m zu ℳ 1.20 gegen Nachnahme.
Holzwarenfabrik Mindelheim (Bayern).

„Sparsame Imker“ bauen ihre Bienenwohnungen selbst. Zum Selbstzusammensetzen (Brosch. 60 Pfg) kosten in Teilen, Normalmaß: 3-Et. einw. mit dopp. Stirnw. ℳ 4,25, doppw. ℳ 5,20, zusammengesetzt mit Fenster ℳ 5,60 und 7,30; 4-Et. einw. mit dopp. Stirnw. ℳ 6,—, doppelw. ℳ 7,—, zusammengesetzt mit Fenster ℳ 7,45 und 9,—; 3-Et. Doppelb. doppelw. ℳ 9,25, 4-Et. ℳ 12,50, zusammengesetzt mit Fenster ℳ 12,25 und 15,70. In Teilen 3-Et. Dreibeuten doppelw. ℳ 13,50, Vierbeuten ℳ 17,—, 4-Et. Dreibeuten doppelw. ℳ 18,—. Vierbeuten ℳ 22,50, Sommerkästen einw. ℳ 1,—, 1,40 und 2.—. Beweis für vorzügliche Lieferung: 14 000 **Beuten** seit 1893 versandt. 12er **Zinkabsperrgitter**, □ Meter nur ℳ 4,—, 23/25 30 ₰. f. **Rähmchenholz**, Linde, Erle 100 Meter ℳ 2,50, **Rähmchenstifte** 25 ₰.
Nur vom
Versandgeschäft Carl Seiferth, Weida (S.W.)

In Leoben 1906 und Frankfurt 1907 mit den ersten Preisen prämiiert.
Echte Kärntner Alpenbienen (Krainer Bienen).
Original Kärntner-Bauernstöcke zu 11—14 ℳ unfr., sowie kräftige Naturschwärme zu 9 ℳ franko. Mobilvölker auf Wienerganzrahmen sofort im Sträulikasten verwendbar, Preis nach Uebereinkommen. Für lebende Ankunft Garantie gegen 1/3 Anzahlung, Rest per Nachnahme hat abzugeben
Franz Neunteufel, Bahnbeamter, Großimker und Vorstand des Bienenvereins, Hirt (Kärnten, Oesterreich)

Krainer Bienen
unter Garantie lebender Ankunft versendet unfrankiert
Bienenwirtschaft F. Unger
Šiška bei Laibach, Krain.

Schwärme mit junger befruchteter Königin, 1 kg reines Bienengewicht inkl. Verpackung und Reisefutter Mai—Juni 9 Mk., Juli 7 Mk. Ab Mitte September nackte Krainer Völker, 1 kg Bienen und junge befruchtete Königin samt Packung und Reisefutter 4 Mk., Königin allein 2 Mk.

Firma Heinr. Thie,
Wolfenbüttel

Fabrik von Bienenwohnungen und Holzwaren für bienenwirtschaftl. Bedarf.

Hobel- und Sägewerke.

Fabrikation und Versandgeschäft bienenwirtschaftl. Artikel

Grossimkerei. Versand lebender Bienen,

empfiehlt:

Beuten

In vorgearbeitetem Zustande zum Selbstfertigmachen.

Normalmassbeute, dreietag. doppelw. M. 8.75, einfachw.	M.	7.75
Normalmassbeute, vieretag. doppelw. M. 10.—, einfachw.	„	8.75
Badisch-Vereinsmassbeute, dreietag. doppelw. 8.75, einfachw. .	„	7.75
Badisch-Vereinsmassbeute, vieretag. doppelw. 10.—, einfachw. .	„	8.75
Gerstungbeute, einfachwandig	„	9.—
Gerstungbeute, doppelwandig	„	10.—

Neu zugelegt: **Dathe Wanderbeuten** in vorgearbeitetem Zustande zum Selbstfertigmachen, drei- und vieretag., einf.- und doppelwandig per Stück 3,00 M. weniger als fertige Beute wie untenstehend.

Die Stirnwände aller Beuten sind doppelwandig.

Fertige Beuten.

Normalmassbeute, dreietag. doppelw. M. 13.—, einfachw. . . .	M.	11.50
Normalmassbeute, vieretag. doppelw. M. 15.25, einfachw. . . .	„	13.50
Badisch-Vereinsmassbeute, dreietag. doppelw. 13.—, einfw. . .	„	11.50
Badisch-Vereinsmassbeute, vieretag. doppelw. 15.25, einfw. . .	„	13.50
Blätterstockbeute, dreietag. doppelwandig	„	16.—
Blätterstockbeute, vieretag. doppelwandig	„	18.50
Gerstungbeute, doppelwandig M. 13.50, einfachwandig	„	12.—
Dathe-Wanderbeute, dreietag. doppelw. M. 13.50, einfachw. . .	„	10.—
Dathe-Wanderbeute, vieretag. doppelw. M. 14.50, einfachw. . .	„	11.—

Die Stirnwände aller Beuten sind doppelwandig.

Rähmchenstäbe, Kiefernholz (25×6 oder 25×5) 100 Mtr. . . .	„	3.—
Rähmchenstäbe, (25×6) m. Nute f. Kunstwaben, 100 Mtr. . . .	„	3.50
Rähmchenstäbe, (25×6) abgeschr. f. Blätterstöcke 100 Mtr. . .	„	3.50

Versandbedingungen für obige Artikel.

Ziel 3 Monat vom Versandtage ab, oder gegen bar nach Empfang 2% Skonto.

Lebende Bienen

verstehen sich nur gegen bar, d. h. Nachnahme, falls nicht andere Vereinbarungen getroffen sind. Preise laut Preisbuch.

Wir bitten Aufträge auf Bienenwohnungen für Lieferung April-Mai-Juni schon jetzt zu machen, damit wir prompt liefern können.

Blechdosen



zum Postversand, m. Wellpapp-Schachtel, 9 Pfd. Inh. Postkolli franko (8 Stück) Mk. 4.75. Bei 50 Stück 5%, 100 Stück 10% Rabatt.

Man verlange **Preisbuch** gratis und franko, in dem obige Beuten genau und detailliert beschrieben sind.

Sämtliche Beuten sind erstklassig in Arbeit und Material, und ist jeder Posten prompt lieferbar.

r den Inseratenteil verantwortl. L. Käfferlein, Pasing. — Druck von Carl Aug. Seyfried & Comp., München.



München, den 1. Juli 1908.

Organ
des bayerischen Landesbienenzuchtvereins
und der Kreise
Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken und Schwaben.

Telephon 6954. Redakteur: J. Fluk, München, Bothmerstraße 5. Telephon 6954.

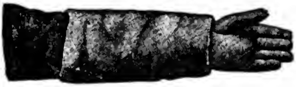
Die „Münchener Bienenzeitung“ erscheint am 1. eines jeden Monats. Post-Abonnementspreis *M.* 1.20 für jedes Exemplar. — Kreuzbandzusendungen durch die Expedition in Pasing: 1 Exemplar *M.* 1,20, 2 und 3 Exemplare (an eine Adresse) je *M.* 1.10, 4 und mehr Exemplare je *M.* 1.—. Oesterreich-Ungarn 1 Exemplar *M.* 1.20. Ausland *M.* 1.60. — Inserationspreis: Die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 ₰, bei Wiederholungen entsprech. Rabatt. — Literarische Beilagen nach Uebereinkunft.

Artikel, Versammlungsberichte, Einladungen zu Versammlungen, Einsendungen für die Honig-Börse, Rezensions-Exemplare sind der **Redaktion** zuzusenden und zwar längstens **15 Tage vor** Erscheinen der betreffenden Nummer.

Alle Zeitungsbestellungen, alle Korrespondenzen für Inserate oder Beilagen, sowie alle Geldsendungen hiefür sind ausschließlich zu richten an:

Expedition der „Münchener Bienenzeitung“:
L. Käfferlein, Pasing-München.

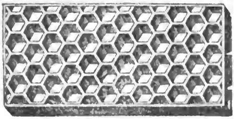
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.



Imker-Handschuh

„Unverwüstlich“, à Paar 2,50 Mk.
„Dora“, à Paar 2,50 Mk.
Gewöhnliche à Paar 2 Mk.
Prima Qualität aus extra gutem Stoff, doppelt Trikot und doppelt Gummi, à Paar 3 Mk.

Alle unsere Handschuhe sind aus vorzüglichem Gummistoff gearbeitet und daher in Güte und Dauerhaftigkeit unerreicht.



Kunstwaben

garantiert reines Bienenwachs,

lieferbar in jeder Grösse: 1—3 Kilo 4,50 Mk., 3½ (1 Postkollo) bis 10 Kilo à 4,30 Mk., 10—50 Kilo à 4,20 Mk., 50—100 Kilo à 4 Mk.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Bienenschleier



ganz aus Tüll 1 Mk., mit Rosshaareinsatz 1,25, 1,50 u. 2 Mk.,

ganz aus Rosshaar 2.50 Mk.

Vereine und Wiederverkäufer entsprechend. Rabatt.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.



Die

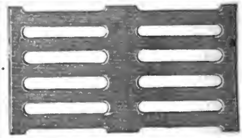
Original-Dathe-Pfeife

ist unstreitig das Beste aller Rauch-Geräte, gleich praktisch für Raucher und Nichtraucher. Sie ist bequem und leicht im Munde zu halten, kann mit Torf od. losem Rippentabak gefüllt werden und brennt sehr lange fort. Die Ausführung ist sehr solide u. dauerhaft. Preis der Pfeife in Blech à 1,50 dieselbe, aussen Messing, innen Kupfer, besonders stark gearbeitet à 2,75 Mk.

Original-Stülpkörbe,

mit und ohne Spundloch.

Bogenstülper, 9-, 12- und 16-rähmig, **Dathe Aufsatzkasten** mit 6 Normalrähmchen, Lüftungsgaze und Absperrgitter, Preis Mk 3,25. — **Aufsatzkästen** für Normal-Gerstung-Halbrähmchen, per Stück Mk. 3.— und 3 25. — **Bienensiebe** aus Absperrgitter u. Leinenbeutel, per Stück Mk. 4,25. — **Bienensiebe** aus Holz, mit Einfalldeckel, per Stück Mk. 3.50.



Absperrgitter

12er Zink, fein abgeschliffen qm 5,— Mk Postkolli 1¾ qm 9,25 Mk. franko. Vereine und Wiederverkäufer entspr. Rabatt.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Bienenkappen



mit Drahtvisier 1,50 Mk.,

mit Rosshaarvisier 2 Mk.

Vereine und Wiederverkäufer entspr. Rabatt.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Honiggläser

Spezialartikel der Firma

HEINR. THIE, Wolfenbüttel.

Ständiger Vorrat mindestens **200000** Stück.

Garantie für bruchfreie Ankunft.

Keine Nachnahme.

Ziel 3 Monat.

Honig-Etiketts,

grossartige Auswahl.

Phazelia-Samen.

8 Tage zur Ansicht

versende an Jedermann franko meine

HONIGSCHLEUDER-MASCHINE



mit Quetschhahn.

! Bei Nichtgefallen kostenlose Zurücknahme.

Preise:

Nr. 315, passend für jede **Halbrähmchengrösse** Mk. 21,—

Nr. 314, passend für jede **Ganzrähmchengrösse** Mk. 26,—

franko durch ganz Deutschland. Kiste 1,50 Mk. extra.

Illustrierte Preisliste sofort zu Diensten.

Keine Nachn. — Ziel 3 Monat.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Jedem Vereinsvorstand, welcher das Lötrohr, den Luftballonteller und meine mit grossem Beifall aufgenommenen, wetterfesten, silberweiss bleibenden, weithin sichtbaren Aluminiumziffern für Bienenwohnungen ausproben will, sende ich ein Muster gratis und franko.

Höchst prämiierte deutsche Firma für Bienenzucht-Geräte!



Prüfet alles!



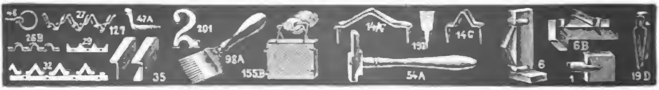
Wählet das Beste!

Versuchen Sie zum Anlöten der Kunstwaben das als unübertrefflich anerkannte **Lötrohr 187** (45 Pf.), mit welchem ein Imker allein 10000 Waben angelötet hat, oder zum Entdeckeln die sauber vernickelte **Gravenhorstgabel 98 A** (75 Pf.), schützen Sie die Beuten gegen Räuber mit dem einfachsten und für den Zweck verstellbaren **Fluglochschieber Nr. 74** (70 Pf.) prüfen Sie den konkurrenzlos praktischen für **dickste** Strohdecken bis zu den **dünnsten** Deckbrettchen **verstellbaren** und deshalb Herauskriechen der Bienen und Verkühlen der Brut verhütenden neuen **Luftballonteller 92** (15 Pf.) oder nummerieren Sie Ihre Beuten mit den unverwüstlich silberweiss bleibenden **Aluminiumziffern** (à Ziffer 0–9 mit Nägeln 8 Pf.) Es sind dies einige Spezialitäten der höcht prämierten deutschen Firma für Bienenzuchtgeräte.

G. HEIDENREICH, Sonnenburg Neum.

Zu kaufen in allen Gerätehandlungen des In- und Auslandes.

Die **bekanntesten** Grossimker haben diese Geräte freundlicht ausgeprobt, die Firma übernimmt deshalb für praktischen Wert und sauberste Arbeit **jede Garantie**. Illustrierte Preisliste mit Monatsanweisungen gr. und fr. **Letzte Neuheiten:** Abnehmbare Rähmchentragbügel, Warmwassertränke, Notfutterrohr, Albertikrammen mit Seitenabstand.



G. Heidenreich, Sonnenburg Neum.

Offners patentamtlich geschützte

Königinlust- und Imkerfreude-Wabe

In Paketen mit Schutzmarke.

Durch ihre ausserordentliche Haltbarkeit und leichte Prägung wird sie der amerikanischen Herkuleswabe vorgezogen.

Marke A bekannte prima Qualität. Marke B mit Garantieschein für reines Bienenwachs.

Muster und Preisliste gratis und franko.

55 höchste Auszeichnungen. Siegerpreis 1905 München.

Alleiniger Fabrikant **Fr. Offner,** Gross-Bienenzucht, **Gross-Sachsenheim** i. W.

Umsonst und postfrei

versenden wir unser neuestes, äusserst reichhaltiges, mit über 400 Illustrationen und 1000 Nummern versehenes

Preisbuch No. 9

über unsere Fabrikate in Bienenwohnungen, Kunstwaben und alle bienenwirtschaftlichen Bedarfsartikel.

Kein Imker versäume die Anschaffung.

Harttung & Söhne, Frankfurt a. Od. Nr. 2.

Münchener Bienenzeitung

No. 7. München, 1. Juli 1908. 30. Jahrg.

Imkergedenktage.

1. Juli 1844. Lehrer Anton Vitzthum in Moosburg gestorben. Er gründete 1838 die erste regelmäßig erscheinende Bienenzeitung. Vitzthum mußte wegen Krankheit die Herausgabe und Redaktion dieser Zeitschrift mit Schluß des 6. Jahrganges 1843 aufgeben.

1. Juli 1870. Erscheinen der bienenwirtschaftlichen Mitteilungen (monatlich) des Bienenzuchtvereins Ingolstadt. Diese Bienenzeitung erschien bis Dezember 1877, und war seit 1. Januar 1874 oberbayerisches Kreisorgan.

7. Juli 1888. Johann Frey, Lehrer am Zellengefängnis Nürnberg, gestorben. Er erfand einen Rauchapparat und den Nürnberger Königinzuchtkasten, wofür er auf der Wanderversammlung zu Salzburg 1871 den ersten Preis erhielt. Mittelfranken verdankt diesem rastlosen, praktischen Imker seine großen Erfolge und Fortschritte, und vor allem die Ausnützung des blühenden Heidekrauts im Nürnberger Reichswald.

An die Mitglieder des Bayerischen Landesbienenzuchtvereins.

Mit dem 1. Juli d. Js. geht die Stelle eines 1. Vorsitzenden des Bayerischen Landesbienenzuchtvereins an Herrn Bürgermeister Mager von Eichstätt über.

Ich ersuche, alle die Vorstandschaft berührenden Zuschriften genanntem Herrn zusenden zu wollen.

Von meinen zahlreichen Freunden, die mir stets treu und offen zur Seite gestanden und denen es um Hebung der Bienenzucht in Bayern ernst war, verabschiede ich mich als 1. Vorsitzender und rufe ihnen ein herzliches „Lebewohl" zu.

München, den 25. Juni 1908.

J. Fink, Oberlehrer,
seither 1. Vorsitzender des Bayerischen Landesbienenzuchtvereins.

Mitteilung der Kgl. Wein- und Obstbauschule Neustadt a. d. H.

Wie im vorigen Jahre findet auch in diesem Sommer und zwar in den Tagen vom 10. bis mit 15. August ein Lehrkurs über Bienenzucht an der Kgl. Wein- und Obstbauschule Neustadt a. d. H. statt. Die Vormittage sind den theoretischen, die Nachmittage den praktischen Unterweisungen gewidmet. Das Kursgeld beträgt 2.50 M. Die Anmeldungen sind bis 3. August an die Direktion zu richten.

Neustadt a. d. H. Dr. A. Zschokke.

53. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte in Wr.-Neustadt 1908.

Die Anmeldebogen zur Beteiligung an der Bienenausstellung sind ausgeschickt, die Anmeldungen sind bis Ende Juni, längstens aber bis 8. Juli d. J. einzusenden. Die Zulassungsscheine, sowie die Festkarten gelangen nach dem 8. Juli zur Aussendung. Mit den Anmeldungen für die Ausstellung oder Teilnahme an der Wanderversammlung bitten wir, die Nachricht darüber beifolgen zu lassen, ob eine Wohnung und für wie viel Tage dieselbe gewünscht wird. Für Mittwoch den 12. August sind Ausflüge auf den Schneeberg und die Hohe Wand geplant. Der Schneeberg (2075 m hoch) kann von Wr.-Neustadt bis Puchberg mittels Eisenbahn, von da bis am Waxriegel mit der Zahnradbahn erreicht werden. Von der Höhe des Schneebergs genießt man eine weite Rundsicht bis über die Donau hinaus. Wenn sich eine genügende Zahl von Teilnehmern (270) findet, so wird für die Talfahrt (Wr.-Neustadt—Puchberg) ein Sonderzug veranstaltet werden. Der Preis bis auf den Hochschneeberg würde sich, da die Eisenbahn Wien—Aspang bei einer genügenden Teilnahme eine fünfzigprozentige Fahrpreisermäßigung gewährt, für die Fahrt hin und zurück auf 8 Kr. 20 Hl. (2. Klasse) und 5 Kr. 40 Hl. (3. Klasse) stellen. Um die nötigen Einleitungen treffen zu können, bitten wir zugleich mit den Anmeldungen die Teilnahme an dem Ausfluge anzukündigen. Ein zweiter Ausflug wird auf die hohe Wand veranstaltet; dieselbe ist eine der beliebtesten Ausflugsberge der Voralpen; sie ist, obwohl sie strengen alpinen Charakter hat, leichter und billiger zu erreichen als der Schneeberg. Da auch hiezu eine Bahnfahrt von Wr.-Neustadt nötig ist, so werden diejenigen, welche diesen Berg besuchen wollen, ersucht, ihre Teilnahme rechtzeitig anzumelden.

Die Eröffnung der K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen.

(Schluß statt Fortsetzung.)

Schließlich wandte sich Herr Oberlehrer Fink-München, 1. Vorstand des Bayer. Landesbienenzuchtvereins, mit folgenden Worten an die Versammlung:

Hochgeehrte Anwesende!

Als ich im Jahre 1902 die Versammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Imker in Temesvar besuchte, hatte ich Gelegenheit die Bienenzuchtanstalt in Gödölö kennen zu lernen. Alles,

was ich dort sah, machte auf mich einen so nachhaltigen Eindruck, daß ich in die Münchener Bienenzeitung schrieb: Wir brauchen auch eine solche Anstalt, wir brauchen ein bayerisches Gödölö!

Und sollte hiemit zuviel verlangt worden sein? Ich verweise Sie, hochgeehrte Herren, auf die letzten 30 Jahre des 18. Jahrhunderts. Damals schuf die kurbayerische Regierung schon eine Anstalt für Bienenzucht durch Aufstellung der Bienenzüchter Korsemka und Pösel als kurf. bayer. Landesbienenmeister. Was damals unter der Ungunst der Zeit nicht gedeihen konnte, sollte dies auch heute, unter wesentlich veränderten und besseren Verhältnissen nicht möglich sein?

Berechtigt war der Wunsch nach einem bayerischen Gödölö. Und doch kein Gödölö! So ausgezeichnet die dortige Anstalt in praktischer Beziehung ist und so segensreich sie wirkt durch Abhaltung kürzerer und längerer Kurse, letztere bis zur Dauer von 2 Jahren, so fehlt ihr doch eine Hauptsache: Die wissenschaftliche Unterlage. Allein diese ist ja die unentbehrliche Grundlage auch für die Bienenzucht. Sie muß klare Positionen und sichere Pfeiler für den Weiter- und Aufbau wie in verschiedenen Zweigen landwirtschaftlicher Tätigkeit so auch hier schaffen, dem Meinen und Annehmen entgegentreten um so allmählich, wenn auch langsam aber sicher, vorwärts zu kommen.

Als ich daher im Auftrage des K. Staatsministeriums des Innern i. J. 1905 ein Gutachten über zu gründende Unterrichtskurse zu erstatten hatte, regte ich in der Eingabe vom 18. Juli bezeichneten Jahres im Einverständnis mit den HH. Delegierten des Bayerischen Landesvereines die Errichtung eines biologischen Instituts und die Aufstellung eines Landeskonsulenten unter entsprechender Begründung an.

Um für diese Bitte die finanziellen Schwierigkeiten beseitigen zu helfen, wendeten wir uns an die hohe Kammer der Abgeordneten und wir hatten nicht bloß den großen Erfolg, von sämtlichen Fraktionen unterstützt zu werden, wobei die HH. Dr. Heim, Schubert und Hilpert nachdrücklich die Interessen der Bienenzüchter vertraten, sondern der damalige Kgl. Staatsminister, Exzellenz Dr. Freiherr von Feilitzsch, stellte auch unterm 6. Juli 1906 die Errichtung einer biologischen Station und die Aufstellung eines Konsulenten für Bienenzucht in Aussicht. Damit war im Wesentlichen unser Ziel erreicht. Es handelte sich nur noch um die Durchführung. Daß diese in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit geschah, das verdanken wir in erster Linie der bekannten Energie des Hrn. K. Staatsministers v. Brettreich, dessen Name in der Geschichte der bayerischen Bienenzucht stets mit höchster Anerkennung genannt werden wird, das verdanken wir ferner der freundlichen Unterstützung des Herrn K. Ministerialrates Keller, der immer und gerne der vaterländischen Bienenzucht fördernd zur Seite steht. Daß aber die Anstalt an den rechten Ort kam und mit den rechten Kräften besetzt wurde, das ist das Verdienst des Herrn Universitätsprofessors Dr. Fleischmann. Es ist gerade ein Hauptgewicht darauf zu legen, daß bei der ersten Besetzung tüchtige Kräfte berufen wurden, wie wir sie in der Person des Herrn Dr. Zander und des Herrn Hofmann vor uns haben, um die Lebensfähigkeit und die Zweckmäßigkeit einer derartigen Anstalt darzutun. Denn wir erwarten viel von ihr. Ich

will diese unsere Erwartungen von einem etwas anderen Standpunkte darlegen, als dies soeben von Herrn Dr. Fleischmann geschehen ist. Wir erwarten von der Anstalt, daß sie im allgemeinen der Bienenzucht fördernd zur Seite stehe, daß sie die vielen Schätze heben helfe, die jährlich in den Blüten der Natur noch verkommen.

Wir hoffen von der biologischen Station, daß sie durch Erforschung der verschiedenen Bienenkrankheiten die Bienenzucht soweit als möglich von Feinden und Hemmnissen befreie. Von dem Herrn Landeskonsulenten hoffen wir, daß er allen Vereinen, soweit als möglich, mit Rat und Tat zur Seite stehe und aufklärend und anregend wirke, eine schwierige, ohne Zweifel aber auch eine nützliche und sehr notwendige Aufgabe!

Und so gestatten Sie, hochverehrte Herren, daß ich die Glückwünsche namens des Bayerischen Landesbienenzuchtvereines übermittle.

Möge die Kgl. Bienenzuchtanstalt segensreich wirken bis in die fernste Zeit! Möge insbesondere Herr Dr. Fleischmann, der getreue Eckart der Bienenzüchter, der bei diesen schon viele Jahre durch seine ausgezeichneten Kurse für Bienenzucht nicht nur in Bayern, sondern in Deutschland und darüber hinaus in höchstem Ansehen steht, auch künftig diesem Zweig der Landwirtschaft seine wertvolle Unterstützung angedeihen lassen.

Und dem Leiter der wissenschaftlichen Abteilung, Herrn Dr. Zander, dem wackeren Manne, der bei den erwähnten Kursen von Anfang an den Kursisten in der denkbar liebenswürdigsten Weise mit Rat und Tat zur Seite gestanden, wünschen wir die besten Erfolge. Möge ihm diese Stelle der Ausgangspunkt eines recht glücklichen und erfolgreichen Lebens werden!

Was nun unsern Herrn Konsulenten anbelangt, so ist er dies ja in der Tat schon lange Zeit. Sein schwieriges Amt ist ihm nicht neu. Wir wissen, daß die bayerische Bienenzucht in ihm den rechten Mann gefunden hat, bewährt in der Praxis und fähig, seiner Aufgabe nach allen Richtungen gerecht zu werden. Auch ihm zu seiner neuen Stelle unsern herzlichsten Glückwunsch!

Und so schließe ich, hochgeehrte Herren, mit dem Wunsche: Möge die Kgl. Bienenzuchtanstalt nach verschiedenen Richtungen werden eine Segensquelle für die bayerischen Bienenzüchter, eine Segensquelle für das bayerische Volk!

An den Festakt schloß sich ein Rundgang, zunächst durch das zoologische Institut, wo die Einrichtung des bakteriologischen Laboratoriums und die reiche, einzigartige Ausstellung der für die Lehrkurse gefertigten Präparate, Modelle und Zeichnungen allseitigen Beifall fanden.

Nicht minder befriedigt äußerten sich die maßgebenden Persönlichkeiten und die Gäste über den im Bienengarten erhaltenen Eindruck. Der freundliche Frühlingstag trug das Seine dazu bei.

Die Geschlechtsbestimmung bei der Honigbiene.

Von Prof. A. Fleischmann in Erlangen.

Viele Leute sind für die Dickelsche Lehre eingenommen worden, weil sie die Frage nach der Bestimmung des Geschlechtes zu lösen vorgab und die Dzierzonsche Lehre verwarf. Es hörte sich wie eine neue Offenbarung an, als Dickel behauptete, die Königin entscheide gar nicht über das Geschlecht der Nachkommen, ihr Legegeschäft sei nicht an die Zellenform gebunden. Vielmehr führen die Arbeiter durch Präparation der Wachszellen mit Speichel die geschlechtliche Verschiedenheit herbei. Die Bestimmung des Geschlechtes liege also nicht bei der Königin, sondern bei den Arbeitsbienen.

Ganz anders lauteten die älteren Antworten. von Siebold meinte, Reflexe, welche durch die Zellform ausgelöst würden, zwängen die Königin, befruchtete Eier in Arbeiterzellen, unbefruchtete Eier in Drohnenzellen abzulegen. von Berlepsch vermutete dagegen eine bewußte Verstandestätigkeit; die Königin sei sich bewußt, ob sie befruchtete oder unbefruchtete Eier ablege.

Nach meinem Urteile sind alle drei Antworten abzulehnen. Sichere Angaben darüber, daß die Befruchtung des Eies oder ihr Gegenteil der Königin bewußt werde, sind vorderhand ausgeschlossen. Die Legetätigkeit der Mutterbiene, die Bewegungen des Hinterleibes, des Stachels usw. gehen wohl gleichzeitig mit Erregungen im Nervensystem vor sich, aber niemand vermag zu sagen, ob letztere die Schwelle des Bewußtseins überschreiten, so daß die Königin aller Erregungen oder wenigstens eines Teiles derselben bewußt wird. Da jede exakte Methode mangelt, die unbewußten und bewußten Erregungen im Nervensystem der Insekten zu unterscheiden, kann heutzutage ein besonnener Forscher, der die Grenzen seines Erkennens gut bedenkt, die bewußte Verstandestätigkeit der Königin bei der Eiablage nicht behaupten.

Sobald aber unsere Neugier einmal auf diese Frage geführt worden ist, lieben wir es, Wahrscheinlichkeitserwägungen als Surrogate der sicheren Kenntnis anzustellen. Diese haben keinen positiven Wert und dienen bloß dazu, dem menschlichen Geiste eine Möglichkeit zu zeigen, wie er sich einen bis jetzt der direkten Beobachtung entrückten Vorgang vorstellen könnte. Wenn wir solche Versuche machen, so können wir bloß von den Erfahrungen an unserem eigenen Körper auf die Verhältnisse bei der Bienenkönigin zurückschließen. Das ist an und für sich unzutreffend, weil der Bau des Insektes in jeder Hinsicht von der Struktur unseres Körpers abweicht und wahrscheinlich auch die nervösen Vorgänge bei beiden sehr verschieden sein werden. Ich ziehe den Vergleich auch bloß deshalb, weil ich die Schwierigkeit des Problems den Bienenzüchtern deutlich machen will, welche sie in der einfach klingenden Frage gar nicht vermuten.

Wir wollen uns zuerst erinnern, daß bei den Säugetieren und dem Menschen die Vorgänge in den Geschlechtsorganen unserem Willen und unserer Absicht entzogen sind. Der Eintritt der Geschlechtsreife, der an Intensität zunehmende Trieb zur geschlechtlichen Tätigkeit, welche sich im Benehmen von Mensch und Tier

für den unbeteiligten Beobachter deutlich äußern, sind nicht hellbewußte Ereignisse. Was sich physiologisch in den Geschlechtsorganen abspielt, ganz besonders, was in den weiblichen Organen nach dem erfolgreichen Sprunge geschieht und zweifellos von lebhaften, andauernden Vorgängen im Nervensystem begleitet ist, bleibt dem Bewußtsein unbekannt und dem Einflusse einer absichtlichen Willensregung entzogen. Kein Säugetier kann die Zahl der Jungen, noch weniger das Geschlecht derselben vor der Geburt wissen, geschweige denn bestimmen. Auch der Geburtsakt wird unwillkürlich eingeleitet und verläuft in der Hauptsache unwillkürlich. Der Eintritt der Schwangerschaft ist zwar an verschiedenen Zeichen zu erkennen, welche durch die Beobachtung der Ärzte festgestellt wurden, aber jeder weiß, daß die für den Neuling nicht ohne weiteres verständliche Sprache dieser Zeichen von den Frauen erst gelernt werden muß.

Wenn ich die hier in Umrissen angedeuteten Tatsachen erwäge, wird es mir nicht wahrscheinlich, daß in dem viel kleineren Nervensystem einer Bienenkönigin die Tätigkeit der Geschlechtsorgane in höherem Maße als beim Menschen von bewußten Erregungen des Nervensystems begleitet sein sollte. Damit nervöse Erregungen bewußt werden, müssen Organe des Bewußtseins vorhanden sein, wie z. B. die voluminös entwickelte Großhirnrinde des Menschen. Bei den Insekten ist aber vorderhand noch nichts bekannt, was der Großhirnrinde mit Fug und Recht verglichen werden könnte. Diese Erwägungen offenbaren den Mangel jedes Anhaltes dafür, daß die Ausstoßung der Eier aus dem Eierstocke, der Eintritt eines Samenfadens aus der Samentasche in das Ei von der Königin willkürlich beeinflußt werde. Kurz man hat heute keinen sachlichen Grund, die Ablage befruchteter bezw. unbefruchteter Eier als bewußte Handlung zu bezeichnen.

Wer nun die andere Möglichkeit, nämlich die unbewußte Art der Eiablage annehmen wollte, müßte, wie von Siebold, nach äußeren Einflüssen suchen, welche den Eintritt oder das Ausbleiben der Befruchtung automatisch herbeiführen. Aber das vom Baron von Berlepsch angestellte, von Dickel und Breßlau wiederholte Experiment zeigt, daß die Befruchtung des Eies nicht von der Form der Wachszellen, bezw. einem Reflex abhängt, den diese erregen sollte.

Während den beiden eben kritisierten Ansichten eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden kann, ist Dickels Annahme, die Bestimmung des Geschlechtes liege bei den Arbeitern, von vorneherein verkehrt. von Berlepsch und von Siebold hatten die Bestimmung des Geschlechtes wenigstens bei demjenigen Individuum gesucht, in dessen Eierstöcken die Eier entstehen und heranreifen. Nach Dickels Lehre dagegen sollen die Arbeitsbienen, welche die Eier als fremde (d. h. von einem anderen Individuum erzeugte) Gegenstände in den Zellen vorfinden, den Entscheid treffen, ob diese sich zu männlichen oder wahren weiblichen oder geschlechtlich unfähigen weiblichen Insekten entwickeln werden. Dickel läßt die Arbeiter nicht mit vollem Bewußtsein, sondern auf Grund physiologischer Zustände handeln, welche ihr Triebleben beherrschen.

An dieser Lehre ist am wenigsten wahrscheinlich, daß die Entwicklung männlicher und weiblicher Individuen, deren Zahl bei allen Arten in einem bestimmten (manchmal von der Jahreszeit abhängigen) Verhältnisse steht, durch das Drüsensekret anderer Bienen (Dickels Schüler Heck nennt sie: „eine Art bestimmender Miteltern in der Bienenkolonie") geregelt werde, welche mit der Bildung, dem Wachstume, der Reifung der Eier rein gar nichts zu tun haben. Niemand kann sich vorstellen, auch Dickel selbst schweigt sich darüber aus, in welcher Weise der von ihm erfundene „Geschlechtsspeichel" der Arbeiter samt seinen geschlechts- und volumenbestimmenden Substanzen auf das Ei einwirken könnte, und wie mit dem Augenblicke, wo das Ei den Mutterleib verläßt, die direkte und ausschließliche Beteiligung der Arbeitsbienen am Aufbaue und der Gestaltung der Nachkommen eintrete.

Die kurze Übersicht sollte dem kritischen Leser klar machen, daß heutzutage niemand positive Angaben über die Bestimmung des Geschlechtes machen kann. Die bisher versuchten Lösungen sind sicher unannehmbar. Es fragt sich nun, ob man Recht hatte, die Bestimmung des Geschlechtes in so später Zeit, d. h. entweder durch die Befruchtung oder erst nach der Eiablage in die Wachszellen anzunehmen. Man könnte bei dem Mangel jeglicher Anhaltspunkte ebenso gut vermuten, daß die Sache schon viel früher entschieden worden sei. Doch darüber will ich später einmal reden.

Das Urteil Professor Fleischmanns über Dickels Buch.*)

Von J. Klein-Darmstadt.

Es ist eine allbekannte Tatsache, daß Herr Professor Fleischmann nach wie vor die Dzierzonsche Lehre für bewiesen erachtet. Der gelegentlich der Wanderversammlung vom 2. bis 9. August zu Frankfurt a. M. unter Kontrolle von 18 Sachverständigen vorgenommene Versuch zur Prüfung der Lehre Dickels scheint jedoch dem Herrn Professor in seinen Ergebnissen unbekannt geblieben zu sein. Derselbe hat zur größten Überraschung aller Beteiligten die wichtigste Behauptung Dickels aufs glänzendste bestätigt. In dem verwendeten Versuchsvolk, das fünf Wochen vorher auf reinen Drohnenzellenbau verbracht worden war, bildeten die Arbeitsbienen nach Wegnahme der Stockmutter mit einem Teil der in allen Waben ausschließlich vorhandenen Arbeiterbrut aus der ihnen nach der Entweiselung verbliebenen, offenen Brut innerhalb sieben Tagen mehrere Weibchen und viele Dutzende Drohnen heran. In jenem Teil der offenen Brut jedoch, die mit der Königin gemeinsam in einen andern Stock verbracht worden war, fand sich aber bei gleichzeitiger Untersuchung weder eine Spur von Drohnen noch Weibchen.

---

*) Wir geben dieser Darlegung Raum, um auch gegenteilige Ansichten zu Worte kommen zu lassen. Sachlich stehen wir auf einem andern Standpunkt und muß jeder stehen, der einen Kursus in Erlangen mitgemacht hat.
D. Red.

Aus dieser öffentlich festgestellten Tatsache folgt aber mit logischer Gewißheit, 1. daß die Arbeiterlarven nach zwei Seiten hin umbildungsfähige Zwitterwesen sind und 2., daß diese in gerader Richtung als Arbeiter sich entwickelnde Zwitterbildungen die Fähigkeit haben, das geschlechtliche Entwicklungsschicksal, sogar noch der Larven zu bestimmen.

Nur dann würde die Lehre Dickels in ihren wichtigen Teilen abermals durch die Herren Gelehrten mit Erfolg bekämpft werden können, wenn es denselben gelänge, diese zu Frankfurt a. M. durch den Versuch öffentlich festgestellten Tatsachen entweder als anfechtbar nachzuweisen, oder eine andere einleuchtende Erklärung für diese Feststellungen zu bieten.

Mit vielen anderen Bienenwirten bin auch ich überzeugt, daß Herr Professor Fleischmann von der redlichen Absicht beseelt ist, der Sache der Bienenforschung nach Kräften zu dienen. Da aber in diesem Falle weder „ausreichende zoologische Kenntnisse" noch „die nötige wissenschaftliche Schulung", sondern allein der Versuch mit Bienen entscheiden kann, so wird es Herr Professor Fleischmann ohne Zweifel als Pflicht erachten, diese Versuche im Laufe des Jahres nachzuprüfen. Dann wird er aber auch — deß sind alle unparteiischen Beurteiler im vorliegenden Streite überzeugt. — sein über Dickels Lehre abgegebenes Urteil einer gründlichen Revision unterziehen müssen.

Ueber das Molekulargewicht des im Koniferenhonig vorkommenden Dextrins.

H. Barschall (Arbeiten aus dem Kais. Gesundheitsamt 28. Bd., 2. Heft 1908, S. 405 und ff.).

Durch die Entdeckung Henles, daß es auch dextrinreiche und damit rechtsdrehende Naturhonige gibt, wurde für die Nahrungsmittelchemiker die Verfälschung des Honigs durch Zusatz von Stärkesirup oder Stärkezucker sehr erschwert, nachdem man bis dahin angenommen hatte, daß ein rechtsdrehender Bienenhonig bestimmt mit einem dieser beiden Mittel verfälscht sein müsse. Eine weitere wichtige Arbeit auf diesem Gebiete hat dann Beckmann geliefert. Dessen Untersuchungen gehen von der Beobachtung aus, daß mit dem Fortschreiten des hydrolytischen Abbaues eine Abnahme der Fällbarkeit der Dextrine durch Barytwasser und Methylalkohol, sowie durch Bleiessig und Methylalkohol einhergeht. In der so aufgestellten Reihe kommt das Honigdextrin an die letzte Stelle, hinter das sogen. Achroodextrin III, dessen Molekulargewicht von Prior auf kryoskopischem Wege zu 642 bestimmt worden war; allerdings war das von Prior untersuchte Präparat nach seiner eigenen Angabe nicht ganz aschefrei. Das ist deshalb wichtig, weil bereits ein Gehalt von wenigen Prozenten Asche bei derartigen hochmolekularen Körpern einen sehr starken Einfluß auf das Ergebnis der Molekulargewichtsbestimmung ausübt.

Der Befund Beckmanns nun, nach welchem Honigdextrin ein Disaccharid sein und ihm das im Vergleich mit anderen Dextrinen

sehr niedrige Molekulargewicht des gewöhnlichen Rohrzuckers zukommen soll, hat den Verfasser veranlaßt, Versuche über das Molekulargewicht des Honigdextrins anzustellen. Nach den ersten Versuchen scheint es unausführbar, durch Filtration das Honigdextrin von seinen Mineralstoffen zu befreien. Es passiert eine Kollodiummembrane wie ein in echter Lösung befindlicher Stoff.

Sodann wurden Molekulargewichtsbestimmungen an aschehaltigem Material vorgenommen.

Ohne hier auf die Einzelheiten der Versuche einzugehen, seien gleich die bei den Versuchen des Verfassers gefundenen Werte in Tabellenform wiedergegeben.

Honigsorte	% Asche	Molekulargewicht
Urmatter	2,6	476
Urmatter	4,9	469
Kuppenheimer	10,1	485
Urmatter	13,2	456
Freiburger	13,4	479
Stärkedextrin	—	544

Man sieht hieraus, daß rohes Stärkedextrin im Vergleich mit dem auf gewöhnliche Weise dargestellten Honigdextrin eine sehr hohe Zahl gibt. Aus der Übersicht wird man den Schluß ziehen können, daß dem Honigdextrin ein größeres Molekül als den Disachariden zukommt. Es kann somit mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß das Honigdextrin ein Trisacharid ist; doch wird man eine weitere Bestätigung für erwünscht halten müssen.

Utz, München.

Sind in Deutschland die Bienen Haustiere?

Unter diesem Titel hat der Kgl. Regierungsdirektor Dr. jur. R. Bälz in Stuttgart in Heft 5 der Württembergischen Imkerzeitschrift „Die Bienenpflege“ einen Aufsatz erscheinen lassen, der nicht bloß von einer tiefgründigen Kenntnis der einschlägigen Rechtsfragen, sondern auch von einem tiefen Verständnis des Wesens der Biene zeugt und der verdient, nicht bloß in Imkerkreisen, sondern auch von den Juristen gewürdigt und beachtet zu werden. Bedauerlich ist nur, daß dieser Aufsatz, wenigstens was die Tierhalterfrage und deren gesetzliche Regelung anlangt, etwas zu spät gekommen sein dürfte, wenn auch bei der künftigen Anwendung des Tierhalterparagraphen in der Rechtspflege die Richter nicht gehindert sein werden, die Bienen als Haustiere zu behandeln und sich so auf den durchaus begründeten Standpunkt des Herrn Dr. Bälz zu stellen. Für das Reichsviehseuchengesetz bezw. die Novelle hiezu, können die Ausführungen in Nr. 5 der Bienenpflege noch recht nützliches Material abgeben und die Mitglieder der Kommission vielleicht doch noch bestimmen, die bösartige Faulbrut in das Verzeichnis der anzeigepflichtigen Tierseuchen aufzunehmen, wie es die ganze deutsche Imker-

welt dringend fordert. Sind doch, wie im Dr. Bälzschen Aufsatz mit Recht hervorgehoben ist, 2 Millionen 605 Tausend 350 Stöcke im deutschen Reiche und ist ein Jahresertrag von 65 Millionen 705 Tausend 827 Mark durch seuchengesetzliche Maßnahmen zu schützen.

Was nun im einzelnen die Ausführungen des mehrerwähnten Aufsatzes anlangt, so beleuchtet er zunächst die unglückselige Auffassung, die Staatssekretär Dr. Nieberding in Erinnerung an überlebte römisch-rechtliche und altdeutsch-rechtliche Anschauungen vom Wesen der Biene hat, die ihm und leider auch den Juristen des Bundesrats noch immer als der „wilde Wurm" des dunkelsten Mittelalters und noch älterer Zeiten erscheint.

Mit Recht weist Dr. Bälz darauf hin, daß die Verwaltung im Gegensatz zu den Juristen die Biene immer zu den Haustieren gerechnet habe und sie seit 1873 in die Haushaltslisten bei der Viehzählung habe eintragen lassen. Auch das alte preußische Landrecht habe vernünftigerweise zwischen „zahmen" und „wilden" Bienenschwärmen unterschieden, wie das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch für Österreich „häusliche Bienenschwärme" und „ausfliegende" unterscheide, deren Verfolgung der Eigentümer aufgegeben. Der Verfasser stellt dann mit Recht als Voraussetzung für den Begriff „Haustier" die Beherrschbarkeit, Ausnutzbarkeit, Aufzucht der betreffenden Tiergattung durch den Menschen auf und diese Voraussetzungen treffen auch bei der Biene zu. Mag sein, daß der Begriff des „wilden Wurmes" einige Berechtigung in Zeiten gehabt, da die Bienen häufiger wild und außerhalb der menschlichen Wohnungen gelebt haben. Heutzutage sei, wie bei anderen domestizierten Tiergattungen (Beispiele: Strauße, Kaninchen rc.) auch bei der Biene eine Domestikation, Zähmung eingetreten. Der Bienenhalter könne mit seinen Bienen, zumal beim Mobilbau machen, was er wolle, könne sie unausgesetzt beobachten, Schwärme befördern, Schwärme verhindern, Königinzucht künstlich fördern u. dgl. mehr. Dies alles beweise, daß die Biene ein Haustier geworden sei. Wenn es im Kommissionsberichte des Reichstags heiße, daß sich die Bienen der Aufsicht zeitweise derart entziehen, daß der Besitzer oft nicht nachweisbar sei, komme denn nicht das Gleiche auch bei anderen Haustieren vor, ohne daß deswegen der Begriff Haustier alteriert werde? Im übrigen müsse hier sehr zwischen der Einzelbiene unterschieden werden und dem Bienenvolke, bei dem es wohl selten vorkomme, daß es dem Eigentümer leicht und oft verloren gehe. Schließlich weist Verfasser noch einmal darauf hin, wie mißlich es sei, wenn die Verwaltung die Biene anders behandle als der Gesetzgeber, läßt übrigens tröstlich durchblicken, daß der Richter trotz der Auffassung des Reichsstaatssekretärs nicht behindert sei, die Biene künftig bei Haftungsfragen nach seiner freien richterlichen Überzeugung als Haustier behandeln könne. Hoffen wir, daß es in diesem Sinne noch „Richter gibt in Berlin!" (oder muß man jetzt „in München" sagen?) Der deutsche Imkerbund aber möge den wertvollen Aufsatz als Material für eine Petition an Bundesrat und Reichstag benützen, noch ehe im Herbst die Viehseuchen-Novelle verabschiedet wird.

Eduard Mager, Eichstätt.

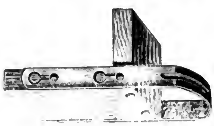
Das Vorliegen der Bienen

wird vielfach heute noch als Vorbote des nahenden Schwärmens angesehen und es geschieht nichts dagegen, womit wochenlang das Bienenvolk dem Nichtstun überlassen ist. Kurz soll hier angeführt werden, was in solchem Falle zu geschehen hat.

Mich hat schon oft gewundert, wie so viele Bienenzüchter sorglos zusehen, wie sich die Völker vorlegen, und doch ist dem so leicht abzuhelfen, und zwar mangelt es in solchem Falle an Raum und an Luft im Wohnraume der Bienen. Es bedarf daher bloß einer gründlichen Lüftung; damit erfolgt auch Abkühlung und ich wette 1 gegen 100, nach zwei Stunden verschwindet der Knäuel an der Ausflugsöffnung. Das Flugloch gehört in solchem Falle tunlichst weit geöffnet; bei Kastenvölkern kann in heißen Tagen nach rückwärts Türe und Fenster geöffnet und bloß ein Sack vorgehängt werden. Bei Strohkörben soll das Spundloch geöffnet und ein leerer Korb oder ein Kästchen aufgesetzt werden. Es gibt so heiße Tage und Wochen, an welchen bei bester Honigtracht die Bienen wegen Überhitzung im Stocke ohne Lüftung nicht arbeiten können; auch wird der Honig zu flüssig und hält nicht mehr in den offenen Zellen. Wie viele Zentner Honig jährlich auf solche Art verloren gehen, davon haben wenige eine Ahnung. Es laute die Devise im Sommer: Gib den Bienen stets Raum und genügend Luft!

Z. A. M.

Tragbügel „Einfach".



„Wenn nur das lästige Verkitten nicht wäre!" Dem, der so spricht, kann geholfen werden, durch den Tragbügel „Einfach", zu haben bei G. Heidenreich in Sonnenburg i. Neumark. Der Tragbügel ist wirklich höchst einfach. Ein Zinkblechstreifen ist auf Rähmchenholzbreite umgebogen mit zwei gleichlangen Schenkeln. Diese haben je 2 Schlitze mit einem Loch; der Tragbügel wird aufs Rähmchen in der gewünschten Traglänge gelegt und mit 4 Kopfnägelchen, die mitgeliefert werden, leicht angestiftet. Nun sitzt der Bügel bombenfest und kann durch einen kleinen Zug nach vorne abgenommen, durch einen Druck gegen das Rähmchen zu, aufgesteckt werden. Der Bügel trägt leicht 20 Pfund.

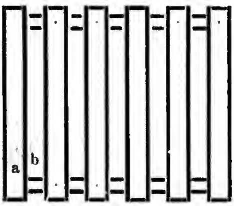
Da die Bienen zwischen dem Bügel in die Höhe können, wird er nicht festgeklebt. Da der Bügel rund ist, so rutscht er in den Nuten der Hinterladerkästen wie ein geölter Blitz. Durch Anbringen von 4 Reservenägelchen auf der dritten Rähmchenseite kann mit einem Griff ein Hochrahmen in einen Breitrahmen verwandelt werden. Der Preis von 1.35 ℳ für 100 Stück nebst Nägeln ist in Anbetracht des guten Materiales und der unbegrenzten Dauerhaftigkeit des Bügels ein ganz geringer. Erfinder des Bügels ist Pfarrer Küspert, Vorstand des Imkervereines Hesselberg in Lentersheim. Man probiere den Bügel

und man wird mit ihm zufrieden sein. Er ist „einfach“ in der Herstellung, im Gebrauch und in seinen Kosten.

Gleichzeitig machen wir auf die schönen silberweißen Aluminiumzahlen von Heidenreich aufmerksam. Preis für 1 Zahl (0—9) 3 ₰, für 10 Zahlen 30 ₰.

Schleudern des Heidehonigs.

Figur.



a) Rähmchenleisten
b) Gleiche Breite wie Rähmchenleiste.

Ich schleudere seit mehreren Jahren Heidehonig und kann wohl sagen mit bestem Erfolge. Der Herr Verfasser obigen Artikels legte meines Erachtens viel zu viel Wert darauf, daß die Zellen der Waben nicht verletzt werden. Dann ist das Tupfen der einzelnen Zellen mit der Nadel viel zu zeitraubend. Verfasser gibt ja zu, daß ein Kind eine Stunde Zeit braucht um den Honig in den Zellen einer Wabe zu lösen. Ich vermute, daß der Herr dem Lehrerstande angehört, und daß ihm Schüler, die gern dem geliebten Lehrer zur Hand gehen, zur Verfügung stehen, was bei mir nicht der Fall ist.

Ich will nun in Kürze den Vorgang meiner Schleuderweise darlegen. Als Werkzeuge bedarf ich: 1. einer Entdecklungsgabel, 2. Stahlbürstenstempel, wie ihn Otto Schulz in Buckow anfertigt. Diesen schneide ich mitten durch, damit ich die eine Hälfte stets in heißem Wasser anwärmen kann, während ich mit der anderen arbeite. 3. Ein Gitter (S. Abb.) aus Rähmchenholz. Dieses Gitter kann man sich leicht selbst herstellen und zwar in der Größe, daß es in dem Schleuderkorb an dem Drahtgeflecht fest anliegt.

Wert lege ich darauf, daß ich möglichst nach Entnahme der Waben aus dem Stock schleudere. Jedoch kann man auch die Waben im warmen Zimmer ein bis zwei Tage liegen lassen; besser ist aber, so bald wie möglich schleudern. Etwaige Abstandsstifte werden entfernt, was bei mir um so leichter geht, da ich die abnehmbaren Abstandsstifte von Heidenreich-Sonnenberg benütze. Nunmehr entdeckle ich die Wabe auf der einen Seite und schiebe sie dann meiner besseren Hälfte zu, welche sie glatt auf den Tisch legt und mit dem Stahlbürstenstempel, der in heißem Wasser gelegen hat, bearbeitet. Der Stempel wird bis auf die Mittelwand eingedrückt und mehrere Male von vorn nach hinten bewegt, so daß sich der Honig in den Zellen lockert. Die so bearbeitete Wabe lege ich nun fest an das Holzgitter und schleudere kräftig. Hierauf schiebe ich sie um Leistenbreite seitlich, damit die bisher von den Leisten des Gitters bedeckte Zellenreihe frei wird, und schleudere wiederum. Das gleiche Spiel wiederholt sich mit der andern Wabenseite. Früher entdeckelte und tupfte ich beide Seiten gleichzeitig, die Waben zerbrachen leichter und es gab Schmiererei. Jungen Bau, der sehr zerbrechlich ist, verwende ich als Tafelhonig oder hebe ihn fürs Frühjahr auf.

Welches sind nun die Vorteile des Schleuderns von Heidehonig?

Als Hauptvorteil gilt mir das Ernten des Heidehonigs, ohne die Waben zerbrechen zu müssen. Welcher Vorteil für den Anfänger mit geringem Wabenvorrat! Sollten auch durch den Stahlbürstenstempel einige Zellen verletzt werden, so macht das gar nichts aus, Sie werden finden, daß diese beim Auslecken schnell wieder hergestellt werden. Ich hebe meistens die ausgeschleuderten Waben, in denen ja immer noch etwas Honig enthalten ist, er läßt sich ja nicht so rein ausschleudern wie der Sommerhonig, für das Frühjahr auf und kann aus Erfahrung sagen, daß diese Waben in außerordentlicher Weise den Beuteansatz anregen. Wachsmotten werden sich während der Aufbewahrungszeit nie in diesen honignassen Waben ansiedeln.

Sollte der Honig schlecht durch das Sieb laufen, so kann man dieses weglassen und erwärmt den Honig nach einigen Tagen auf 40, höchstens 50 Grad, dann wird's gehen.

Das Ergebnis ist ein schöner, reinschmeckender, bierbrauner Honig, etwas heller wie Münchener Bier. Besonders hervorzuheben ist der kräftige, reine Geschmack. An dem Pressen des Heidehonigs, wie ich es früher machte, hatte ich erstens die Erbswurstfarbe, und dann auch den bitteren Nachgeschmack, jedenfalls durch die mitgepreßten Pollenkörner verursacht, auszusetzen. Dieser bittere Geschmack mangelt dem geschleuderten Heidehonig gänzlich, gewiß nur zu seinem Vorteil. Meinen Heidehonig verkaufe ich zum selben Preise wie Esparsette und dunklen Sommerhonig. Ich habe Kunden, besonders Herren, welche Heidehonig dem Esparsettehonig weit vorziehen, weil er herzhafter ist. Von Hals- und Brustleidenden ist mir verschiedentlich versichert worden, daß er heilwirkender sei als der frühere gelbe (gepreßte) Heidehonig. Man schreibt ja dem Heidekraut manche Heilwirkung zu, vielleicht wirken diese Mittel auch in dem von dieser Pflanze erzeugten Nektar? Der Zweck meiner Epistel ist nun nicht der, meinem geehrten Herrn Vorredner zu sagen, sieh mal, ich kann's doch besser. Nein, ich wünsche nur anzuregen, und den einen oder andern zu veranlassen, selbst Versuche anzustellen. Sollte jemand etwas besseres finden, so kann auch ich wieder davon lernen und Nutzen haben.

Wie es mir mit meiner Bienentränke erging.

Mit obiger Aufschrift versehen gab ein Imkerkollege in Nr. 4 seine Erfahrungen kund, wie sich die Bienen von einer künstlichen Bienentränke nicht beeinflussen lassen wollten. Zu diesem Artikel möchte ich meine, in entgegengesetzter Richtung hin gemachten Erfahrungen, ebenfalls auch angeregt durch die Ausführungen von Nr. 7 im Vorjahre, anknüpfen.

Anfangs März d. J. stellte ich und mein Bruder in der Nähe des Bienenstandes — etwa 5 m davon entfernt — in windgeschützter, sonniger Lage eine Tränke auf. Ein kleines Weinfaß wurde in ein größeres Faß gesteckt, der Zwischenraum zwischen den beiden Faßwandungen wurde mit Sägspänen ausgefüllt, um Frost abzuhalten,

und das Ganze von oben mit einem Deckel verschlossen und auf 4 Pflöcke gestellt. Als Abfluß dient ein alter Bierwechsel, welcher tropfenweise auf das schiefliegende Brett Wasser abgibt. Das Brett bestrich ich einige Tage mit Honig, als Lockmittel für die Wasser suchenden Bienen. Der Erfolg blieb nicht aus, an Flugtagen ist von früh bis spät das Brett mit Bienen besetzt — höchst durstige Naturen nehmen sogar das Wasser vom Wechsel weg.

Die heurigen wenigen Flugtage dürften in dieser Sache nicht ausschlaggebend sein. Ich bemerke aber, daß ich im vorigen Jahre durch eine kleine primitive Tränke die gleichen Beobachtungen machte. Nur ausnahmsweise suchten einige Bienen die früheren Wasserstätten auf.

Es dürfte kein Grund vorliegen, daß die Bienen die natürliche Tränke der künstlichen vorziehen, was ich besonders betonen möchte, da es an natürlichen Wasserplätzen in der nächsten Nähe des Bienenstandes nicht fehlt. Darum würde ich allen Bienenzüchtern empfehlen, einen Versuch anzustellen und sich nicht abhalten zu lassen, sondern weiter zu schaffen zum Wohle der Bienen und zur Freude des Bienenzüchters selbst.*)

Fiching. J. Angerpointner.

Honigschutz.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Herrn Staatsanwaltschaftssekretärs Heydt in Berlin traten die Unterzeichneten in den Geschäftsräumen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg zu einer Beratung über Maßnahmen zum Zwecke des Honigschutzes zusammen.

Diese Beratung zeitigte das nachstehende Ergebnis:

1. Ein besonderer Honigschutz ist in Rücksicht auf den Umfang der in Deutschland vorkommenden Honigfälschungen dringend erforderlich.

2. Ein geeignetes Schutzmittel ist insbesondere die Kontrolle der Imkerschaft selbst, welche erfolgen kann durch Einführung von Einheitsgläsern — und Etiketts — (Honigverkaufskontrolle) —, Kontrolle der Bienenstände usw.

3. Anzustreben ist:
   a) die Zentralisierung der Untersuchungstätigkeit an einer und derselben Stelle für je einen Hauptverband durch Zusammenarbeiten der amtlichen Untersuchungsstationen mit sachverständigen, praktischen Imkern,
   b) Einrichtung einer wissenschaftlichen Versuchsstation für den Bereich des deutschen Imkerbundes, um die noch schwebenden Fragen zur Klärung zu bringen.

4. Dem Erlaß eines Honigschutzgesetzes nach Analogie des Margarinegesetzes, durch welches die Überwachung der Fabrikation ermöglicht und die Bezeichnung „Honig" ausschließlich dem Bienenhonig vorbehalten bleibt, ist in geeigneter Weise vorzuarbeiten.

*) Aehnliche Anschauungen vertreten noch mehrere Zuschriften. Wir glauben aber, hiemit die Frage vorerst schließen zu sollen. D. Red.

5. Von der Veröffentlichung des seinerzeit von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg in Aussicht genommenen Preisausschreibens ist mit Rücksicht auf die weiter zu erwartende Tätigkeit der Honigschutzkommission vorläufig Abstand zu nehmen.

Gezeichnet:

Dr. Baier-Berlin, Direktor des Nahrungsmitteluntersuchungsamtes der Landwirtschaftskammer Brandenburg.

Heydt-Bonn, Staatsanwaltschaftssekretär.

Pastor Hoffmann-Glindow.

Naumann-Berlin, Geschäftsführer der Landwirtschaftskammer Brandenburg.

Lehrer Strauch-Wilmersdorf-Berlin.

Notwendigkeit von eigenen Bienennährpflanzen und die vielgerühmte und vielgeschmähte Phazelia.

Von K. Landwirtschaftslehrer Albrecht-Traunstein.

Mit der fortschreitenden Bodenkultur verschwand gar manches Brachfeld, manches Stück Heide, Ödland, manches Gebüsch, und damit mancher Fleck guter Bienenweide. Der Landwirt ist auch fortwährend bestrebt, blumige Naturwiesen in blumenlose Kunstwiesen umzuwandeln. Wiesen und Futterfelder werden jetzt vielfach frühzeitiger gemäht, zu einer Zeit, wo die Pflanzen erst in die Hauptblütenpracht und damit in die Haupthonigungszeit einzutreten beginnen. Auch wird dem Unkraut allseits mit den verschiedensten Mitteln zu Leibe gerückt.

Durch diese und noch manch andere Umstände ist eine ganz ansehnliche Zahl von teilweise sogar sehr ergiebigen Honigquellen versiegt, kein Einsichtiger wird aber die Verhältnisse ändern wollen; denn die Förderung und Ertragserhöhung der Hauptbetriebszweige der Landwirtschaft, nämlich des Ackerbaues und der Viehzucht, geht doch voran; diesen müssen sich die Nebenbetriebe, zu denen auch die Bienenzucht gehört, wohl unterordnen.

Nichtsdestoweniger wird aber jeder Bienenzüchter — ob Landwirt oder Nichtlandwirt — mit Recht bestrebt sein müssen und zwar umso mehr, desto mehr in seiner Gegend die eingangs angeführten Umstände sich geltend machen, die Bienenweide zu mehren und zu verbessern. Dies geschieht denn auch allenthalben, wie schon ein flüchtiger Blick in die reichhaltige Bienenzuchtliteratur zeigt. Es muß aber doch rückhaltlos zugegeben werden, daß diese anscheinend wohlgemeinte Förderung nicht immer in selbstloser Weise und in gebühder Berücksichtigung oder genügender Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse vorgenommen wurde.

Die Bienenzucht hat gleich den andern verschiedenen landw. Betriebszweigen das Recht, energische Förderung zu verlangen, ja viel mehr als manch anderer, da sie von verschiedenen Seiten lange Zeit wirklich sehr stiefmütterlich bedacht wurde.

Eine wichtige Rolle spielt auch in der Bienenzucht die Fütterungsfrage; denn auch hier haben folgende allgemein bekannten Sprichwörter volle Berechtigung: „Die halbe Rasse geht durchs Maul“ und die Kuh milkt (die Biene honigt) durch den Hals“. Die richtige Ausnützung des vorhandenen Bienenfutters, die Mehrung und Verbesserung desselben (des natürlichen), muß sich jeder Bienenvater besonders angelegen sein lassen.

Wohl kaum eine Bienennährpflanze hat schon in den 80er und besonders aber in den letzten Jahren einen größeren Sturm in der Imkerwelt und in deren Blätterwald erregt wie die Phazelia. Die Stimmen für dieselbe entstammten zumeist von solchen Personen, welche durch Samenverkauf ein gutes Geschäft sich versprachen und solches meist auch machten. Je größer die Reklame war, desto größer war meist auch das Geschäft und wohl mancher vorurteilslose Imker hat gar manches Märklein für 1 Pfd. Samen der allein seligmachenden Phazelia geopfert. Ein Körnchen Wahrheit ist ja gewiß an der Sache und es ist zu bedauern, daß zur vermehrten Einführung diese Pflanze als Allheilmittel hingestellt wurde, daß sie nicht nur als Honig-, sondern auch als Futterpflanze bis in den Himmel erhoben wurde. Wenn sich auch der Sturm wieder etwas gelegt hat, so spukt die „gute“ Futterpflanze doch noch in vielen Köpfen. So wurde ja auch auf dem letzten Lehrkurs für Bienenkunde in Erlangen in einer diesbezüglichen Diskussion die Behauptung aufgestellt, daß in der Umgebung von Nürnberg viele Milchbauern die Phazelia als vorzügliche Milchfutterpflanze schätzen und im großen anbauen. Man braucht die Pflanze nur anzusehen, um beurteilen zu können, ob sie ein Viehfutter auch nur sein kann. Diese dichte Behaarung der gesamten oberirdischen Pflanzenteile weist kaum eine landw. Pflanze auf; daß sie daher vom Vieh kaum gefressen wird, ist wohl einleuchtend. Man lasse daher endlich einmal davon, die Phazelia immer und immer wieder als beste Futterpflanze zu empfehlen. Dadurch wird der ganzen Sache wohl mehr geschadet als genützt.

Sehr anerkennenswerter Weise hat die steiermärkische Landesackerbauschule Grottenhof 39 Bienennährpflanzen im Größeren angebaut und während mehreren Jahren genau beobachtet. Über die Erfahrung mit der Phazelia speziell sei hier folgendes angeführt:

Auf der 5 bezw. 10 Ar großen Fläche, welche der Phazelia auf dem Versuchsfelde eingeräumt wurde, konnten in der nahezu 6 Wochen dauernden Blütezeit ganze Schwärme fleißiger Sammlerinnen in ihrem Eifer bewundert werden. Selbst als die Reichhaltigkeit der Blüten schon nachließ und auf einzelnen benachbarten Feldern der Buchweizen bereits in voller Blüte stand, wurde die Phazelia noch stark beflogen. Die Versuche wurden auch in der Weise durchgeführt, daß die ganze Fläche erst in mehreren Zeitabschnitten von 6 zu 6 Wochen, besäet wurde. Immer zeigte sich, daß die Phazelia eine ganz gute Bienennährpflanze ist. Der Nektar ist stark konzentriert und liefert einen Honig von schöner bräunlicher Färbung und ausgezeichnetem Geschmack. Bei ihrer Anspruchslosigkeit und langer Blütezeit verdient sie eine gewisse Berücksichtigung zur Verbesserung der Bienenweide. Für den Anbau als Futterpflanze ist sie aber in keiner Weise zu

empfehlen. Die Pflanze wird wohl hauptsächlich wegen ihrer Behaarung von den Tieren nicht aufgenommen. Ein durchgeführter Fütterungsversuch ergab ein völlig negatives Resultat.

Wer die Phazelia schon angebaut oder auch nur beobachtet hat, wird gesehen haben, daß sie sehr lange blüht und daß sie gegen das Ende der Blüte zu überaus stark verholzt. Wenn man sie noch als Futter verwenden wollte, so müßte das im jungen Zustande sein; zu dieser Zeit kann sie aber als Bienennährpflanze noch nicht voll ausgenützt werden. Soll das aber voll und ganz geschehen, so wird sie holzig und in diesem Zustand kann sie nicht gefüttert werden. Also endgültig weg mit der falschen Vorspiegelung der Phazelia als Futterpflanze. Auf das Feld gehört sie überhaupt nicht; denn sie verunkrautet auch die Felder in einer Weise, daß sie nur schwer wieder auszurotten ist. Aber vor den Bienenstand gehört ein Beet, mit Phazelia bestellt, je größer, desto besser. Die Bienenzüchter werden sich überhaupt noch mehr mit dem Gedanken vertraut machen müssen, vor ihren Bienenwohnungen größere Beete mit stark honigenden Pflanzen anzulegen, sofern sonst Nahrungsmangel herrscht, und da ist mit voller Berechtigung ein Platz der Phazelia einzuräumen.

Obstbau im bayerischen Bodenseegebiet.

In Nr. 22, Jhrgg. 1907, der „Münchener Bienenzeitung" beschäftigt sich Herr Hans Lotter von Thumhausen b. Regensburg mit Obstbaufragen im allgemeinen und speziellen. Das gibt uns Veranlassung, etwas näher darauf einzugehen.

Zunächst wird festgestellt, daß der Obstbaubetrieb im bayerischen Bodenseegebiet — ein langer, schmaler Landstrich zwischen Österreich und Württemberg, 400—800 m ü. d. M. — mehrere Jahrhunderte alt ist und sich jetzt auf vielfach baummüdem Boden befindet. Alte, angestammte Lokalsorten und konservative Obstzüchter reimen sich daher historisch sehr gut zusammen und können auch nicht so rasch über Bord geworfen werden. Unsere Obstzüchter sind schon überall in den letzten Jahren durch Hinweis auf die in Bayern entstandenen jungen Obstmusterpflanzungen als Konkurrenten aufmerksam gemacht worden. Solche sind hier auch schon entstanden; nur sind sie klein, da es hier keine Ödländereien, keine ebenen Flächen und keinen Großgrundbesitz gibt. Aber solche Anfänge mit gangbaren Handelssorten hat man bereits, auch fielen schon mehrmals Prämien dafür in den hiesigen Bezirk. So völlig rückständig ist eben unser Obstbaubetrieb glücklicherweise doch nicht, wie Herr Lotter ihn hinzustellen sich erlaubt; überhaupt erwirbt man sich in einigen Stunden oder Tagen kein völliges und klares Bild eines ausgedehnten Obstbaues.

Hand in Hand mit der historischen Entwicklung des Obstbaues ging eben die Verwertung: Im nahen Württemberg und in der nahen Schweiz kam eben zur rechten Zeit der Obstentwertung die Obstverwertung in Form von Saft und Most entgegen. Daher die vielen

Mostsorten in Birnen und Äpfeln. Übrigens ist die Mostobstzucht hier gar nicht so unrentabel; so erntete man 1907 auf dem Hoyerberg von einem etwa 35jährigen r. Trierer Weinapfel 11 Zentner zu 77 ℳ, dabei fallen Pflück-, Sortier- und Verpackungskosten fort, ein Punkt, der bei dem Arbeitermangel und den sehr hohen Löhnen und der teuern Arbeiterkost sehr in die Wagschale drückt.

Umgepfropft wird in hiesiger Gegend sehr viel; man ist dabei bemüht, das Bessere an Stelle des Guten zu setzen. — Bezüglich der Bezirksobstausstellung in Lindau ist folgendes zu bemerken:

Das Jahr 1907 war seit Menschengedenken das schlechteste in Bezug auf die Apfelernte. Gerade die ersten Sachverständigen des Landes haben erklärt, daß man zufrieden sein muß, daß noch so viel für die Ausstellung zusammen kam. Es war doch in erster Linie hier eine landwirtschaftliche Ausstellung zu Ehren des Landw. Kreis-Vereins, veranstaltet vom Ldw. Bezirksausschuß Lindau. Man mußte deshalb nicht nur eine Obst-, sondern auch eine Fisch-, Geflügel- und Bienenausstellung in einem Raume veranstalten.

Für die Obstausstellung war ein Programm festgelegt, das ganz genau den Bestimmungen entsprach, die vom Landes-Verband Bayerischer Obstbauvereine festgelegt sind. Wenn sich die Beschicker nicht immer genau an die Aufgaben des Programms hielten, so spricht für die Beschicker zweierlei: 1. Daß hier die Obstzüchter zum 1. Male nach einem Programm auszustellen hatten; 2. daß, wie schon erwähnt, ein völliges Obstmißjahr war.

Zu einer programmatischen Ausstellung müssen eben die Leute erst erzogen werden; beim ersten Versuch darf man die Ansprüche nicht zu hoch stellen, sonst wird mehr verdorben als genützt. Man hat sich durchaus nicht der Sorglosigkeit hingegeben, sich im Gegenteil viel Sorge gemacht, um etwas zusammen zu bringen. Nur mit Widerwillen gingen die Obstzüchter an die Ausstellungsarbeit. Zeitungsstimmen aus dem Kreise der Obstzüchter wollten die Obstausstellung noch Anfang September annulliert wissen. So konnte die Ausstellung in Apfelsorten nur das Bild bieten, das eben 1907 möglich war:

Gerade die Lokalsorten lieferten die Früchte und gangbare Sorten, wie „Schöner von Boskoop, Landsberger Rtte." rc. mußten mit der Laterne gesucht werden, obwohl schon Tausende von Bäumen dieser Sorten im Bezirke sind. — Herrliche Lage? — Gewiß für den Naturfreund, nicht aber für den Obstzüchter. Nicht eine einzige vollkommen windsichere Stelle; der Nordwind plagt die Bäume nie, aber der Ostwind die Blüten und Früchte; der Weststurm schüttelt sehr oft das schönste Obst, auch die Früchte der Buschbäume in Weinbergslagen, unbarmherzig, und der Südwind bringt das Fusicladium oder versengt teilweise die Blätter. Hier steht kein offener Boden den Bäumen zur Verfügung; die Milchwirtschaft, der erste Erwerbszweig der hiesigen Landwirte, bedingt Grasnarbe; sandiger Lehm- oder lehmiger Sandboden fehlt; nur armer, trockener Kies- oder schwerer, lettiger, kalter, undurchlässiger Tonboden, ohne jede Spur

von Kalk, das sind unsere „vermeintlichen" ausgezeichneten obstbaulichen Verhältnisse. „Eine Kritik ohne wahrheitsgetreue Begründung" — so hieß es in einem Referate über den Stand des Obstbaues im bayerischen Bodenseegebiet gelegentlich der Delegiertenversammlung der Bayer. Obstbauvereine — „fördert die Sache hier nicht, schadet ihr eher." Was nützen hier die sonst gangbaren Sorten wie Baumanns Reinette, Winter-Goldparmäne, wenn sie hier im Grasboden nicht gedeihen?

Motzer gibt's hier nicht; Welschmotzer ist eine Lokalsorte, die sehr große gesunde Bäume gibt, hohe Erträge liefert, während der innere Wert des Apfels dem des Danziger Kantapfels sehr nahe steht. Der Welsch-Ismer ist, sofern man den großen echten Winter-Welsch-Ismer damit meint, ein sehr guter Wirtschaftsapfel, ein Kochapfel, wie Fachleute keinen zweiten kennen. Bäume dieser Sorte, die 1907 auf dem Hoyerberg — Teilnehmer der Exkursion erinnern sich etwa an den vom Herrn Schriftführer des L. V. B. O. V. photographierten B. — 8 Zentner I. Qualität à 15 ℳ = 120 ℳ lieferten, wird man doch nicht umpfropfen etwa mit Boikenapfel, der im warmen Seegebiet durchaus nicht gedeiht.

Hat man am Eingang zur Obstausstellung die aufgestellten Sortimente für den Bezirk nicht beachtet und darin Boskoop, Landsberger Renette, Boiken-, Danziger Kant-, Transparent von Croncels, großer rh. Bohnapfel, roter Eiserapfel, graue, franz. Reinette, Charlomowsky, Stuttgarter Gaishirtle, Amanlis Butterbirne, Tiels- und Pastorenbirne, Esperens Bergamotte, Williams Christbirne, Clairgeaus B. B. entdeckt?

Hat man nicht in den bayrischen Monatsblättern für Obstbau davon gelesen, daß der Verband der Obstbauvereine am deutschen Bodensee in Mannheim für sein Sortiment einen I. Preis von 200 ℳ, die Obstbauvereine in Wasserburg und Nonnenhorn dort auch mehrere I. Preise erhielten? Weiß man nicht, daß der Obstbauverein Wasserburg, G. m. b. H., auf der Ausstellung der D. L. G. 1905 in München, auf den Musterobstmärkten 1906 in München und Augsburg sich Preise holten?

Bezüglich der Mostsorten fehlt es hier ganz gewiß nicht an guten Apfel- und Birnsorten; da könnte anderen Gegenden mit wirklich empfehlenswerten Sorten aufgewartet werden. Ob die Obstverwertungsgenossenschaft Obernburg a. M. gerade so nachahmenswert ist, erscheint uns nach den Aufklärungen, die von sehr sachverständiger Seite auf dem Deutschen Pomologentag in Stettin gegeben wurden, recht fraglich. Doch das kümmert uns nicht weiter. Wir stellen fest, daß manches, was Herr Lotter in seinem Exposé über Obstsortenfragen vorbrachte, zu unterschreiben ist und daß weiter hier überall das, allerdings junge, Bestreben besteht, obstbaulich vorwärts zu kommen, woran zu hindern solche Ergüsse aber am meisten geeignet sind.

Am Bienenstande.

(Juli).

Von Lehrer Weigert, Regenstauf.

A. Korbbienenzucht.

Die ersten Schwärme kamen in ziemlich reicher Anzahl in den ersten Tagen des Juni. Mit Freitag den 5. Juni gab's einen Witterungsumschlag, der bis heute, 12. Juni, bei vorwiegend kühler Tendenz, anhält. Das Schwarmfieber ist abgeflaut. Nachschwärme wird es wenig geben. Wenn sie fallen, kommen sie für unsere klimatischen und Vegetationsverhältnisse später und bedürfen dann umsomehr der nachhaltigsten Pflege und Fürsorge.

Die vorwiegend kühle Temperatur — am 12. Juni morgens 5 Uhr = + 6° R — hat einen großen Teil unserer Hoffnungen auf Akazie, Wiesenblumen und Ackerhedrich zunichte gemacht. Sorgen wir nur dafür, daß bei den bereits gefallenen Schwärmen der Bau- und Bruttrieb nicht erlischt, daß sie uns nicht verhungern! Korbvölker füttern wir am besten mit dem Thüringer Luftballon. Ist der Futterteller einmal in das Spundloch des Korbes eingelassen, so kommen wir mit keiner Biene mehr in Berührung. Statt des Honigs kann jetzt auch Zuckerlösung im Verhältnis 1:1 gereicht werden. Ein gut überwinterungsfähiger Korb soll mindestens zu drei Viertel seines Raumes ausgebaut sein; andernfalls sitzen die Bienen nicht warm genug.

Die Hauptsorge des Monats gilt der Pflege der Nachschwärme, der Singervorschwärme und der abgeschwärmten Mutterstöcke. Alle haben eine unbefruchtete Mutter. Die Begattung vollzieht sich nicht immer so glatt, als gemeinhin angenommen wird. Wir müssen es als einen direkten Krebsschaden der heimischen Bienenzucht bezeichnen, daß hierin nicht mehr Nachschau gehalten wird. Eine Menge Weiselloser und Drohnenbrüter sind Zeuge hierfür.

Zeigt sich ein Korbvolk in der 1. bis 3. Woche nach Abgang des Schwarmes im Honigsammeln nachlässig, höselt es wenig, ist sein Flug träge und schwach, so ist es dringend der Weisellosigkeit verdächtig, es bedarf eingehender Untersuchung. Bei Herabnahme von Schwärmen in Körben sei man besonders vorsichtig; gar zu leicht bricht der junge Bau ab. Die Körbe dürfen nur so aufgehoben werden, daß die Wabengassen mit der Front des Körpers rechte Winkel bilden; andernfalls neigen sich die Waben zur Seite und fallen regelmäßig nach dem Wiederaufstellen des Korbes auf das Unterbrett, ohne daß der Imker eine Ahnung von dem Malheur bekommt. Eine derartige Untersuchung sollte stets am kühlen Morgen nach guter Durchlüftung des Korbes vorgenommen werden.

Die Untersuchung auf offene Brut läßt sich am besten mit dem Wabenspiegel ausführen — Firma Heinrich Thie, Wolfenbüttel, 60 ₰. — Das Gerät empfehlen wir als sehr praktisch. Andernfalls schneiden wir aus dem Zentrum einzelner Waben vorsichtig fingerbreite Wabenstreifen aus und untersuchen sie auf Eier. Werden drei Wochen

nach Abgang des Schwarmes solche nicht gefunden, so ist das Volk weisellos. Geholfen kann hier nur durch Zusetzen einer befruchteten Königin im Weiselkäfige werden.

Soll ein Korbvolk mit älterer, minderwertiger Königin umgeweiselt werden, so kann dies nur auf dem Wege des Abtrommelns geschehen, einer Arbeit, die jeder Korbimker auf Grund persönlicher Anschauung unbedingt lernen muß. — Aufsatzkästen können mit den geschleuderten Waben stehen bleiben, bis kühleres Wetter eintritt, manchmal auch bis zum Aufhören der Heidetracht. So lange die Bienen diese Waben noch belagern, sind sie am besten vor Wachsmotten geschützt.

B. Mobilbetrieb.

Bei allen Schwärmen, die auf künstlichen Mittelwänden sitzen, wird stets darauf gesehen, daß diese völlig ausgebaut werden; andernfalls kann eine gute Überwinterung nicht garantiert werden. Zucker darf hier nur dann gefüttert werden, wenn im gleichen Jahre nicht mehr geschleudert wird.

Die Nachschau bezüglich der Begattung vollzieht sich im Kastenbetrieb einfacher. Wir würden raten, jedem Schwarme mit unbefruchteter Königin sofort eine Wabe mit offener Brut — mit frischen Eiern aus unseren besten Völkern — mitzugeben. Solche Schwärme werden nie ausziehen, sind beim Verlust der Mutter in den Stand gesetzt, sich Ersatz nachzuziehen und zeigen sich überhaupt viel energievoller. Zieht sich die Begattung in die Länge, so müßten allerdings nochmals frische Eier nachgehängt werden. Wo uns aber in der Praxis die Wahl bleibt, würden wir einem weisellos gewordenen Schwarme nie eine Mutter aus Eiern nachziehen lassen, sondern ihm eine befruchtete Königin zusetzen. Die über den Eiern errichteten Nachschaffungszellen, die vor dem Zusetzen sorgsam ausgebrochen werden, sind uns dann das erste und sicherste Zeichen der Weisellosigkeit. Manches kostbare Leben ist auf diese Weise schon gerettet worden.

Neben der Sorge um die Schwärme dürfen wir das süße Geschäft des Honigschleuderns nicht außer acht lassen. Es ist eigentümlich, daß auch daran erinnert werden muß. Das alte Märchen, daß der Honig reif und haltbar sei, wenn auch die letzte Zelle einer Wabe vollgetragen und gedeckelt ist, findet immer noch Gläubige. Wie viel kostbare Zeit in den Tagen des Nektarsegens geht dabei verloren! Vor dem Schleudern muß jede Zelle sorgsam entdeckelt werden. Reinlichkeit ist dabei oberstes Prinzip. Bestes Entdeckelungsgeräte für den Anfänger ist die Entdeckelungsgabel. Beim Schleudern müssen die Waben glatt am Gitter des Schleuderkorbes anliegen, sonst brechen sie durch. Man drehe anfangs unter öfterem Wenden der Waben langsam und gehe allmählich in rascheres Tempo über.

So wie der Honig von der Schleuder weg in die Kübel fließt, ist er noch nicht marktfähig. Auch durch die feinmaschigsten Seiher gehen minimal kleine Pollen- und Wachsteilchen. Sie geben dem Honig unfeines, trübes Aussehen, machen ihn minderwertig. Entfernt werden diese Fremdkörper durch das Klären. Zu diesem Zwecke wandern die gefüllten Gefäße in ein trockenes, sehr warmes Zimmer

und werden dann hinter sorgsam verschlossenen Fenstern 3—4 Tage lang den direkten Einwirkungen der Sonnenstrahlen ausgesetzt. Der Honig bleibt dabei sehr lange dünnflüssig. Die in demselben enthaltenen Unreinigkeiten steigen infolge ihrer geringeren spezifischen Schwere an die Oberfläche, dort einen weißlich-gelben Belag bildend, der mit hölzernem Löffel sorgsam abgenommen wird. Die Gefäße werden nun mit Pergament- oder gefettetem Papier luftdicht verschlossen und an einem kühlen, staub- und rußfreien Platze aufbewahrt. Keller eignen sich im allgemeinen nicht dazu. In Blechgefäßen soll Honig nicht für längere Zeit stehen. Die Ameisensäure oxidiert das Blech und verdirbt damit den Honig, den sie sonst konserviert.

Beim Verkauf des Honigs sehe man zunächst auf Ehrlichkeit — unbedingt echte, reine Ware — auf Reinlichkeit und nicht zuletzt auf gutes Gewicht. Dabei darf sich nicht der Geiz einschleichen, der alles zu Geld machen will. Denken wir auch an die Zukunft, an die Zeiten der Not unserer Bienen, denken wir auch an die eigene Familie, an unsere großen und kleinen Kinder, die uns eine Honigkur mit heiterer Lebenslust, mit Wangen wie Milch und Blut lohnen werden!

Rundschau.

Von Marinus Bachmaier, Eglfing-Uffing.

Oft schon hat man lesen können — auch in der Rundschau —, daß man in Serbien den Bienen ein gekochtes Huhn vorstellt. Diese Kunde ist ja an sich wahr, was aber drum und dran hängt, darüber belehrt uns „Der deutsche Imker" aus Böhmen: „Das geschieht nicht zur Speisung, sondern zur Tränkung im Frühjahre, weil es den Leuten an passenden Geräten dazu mangelt. Das weichgekochte Fleisch wird ganz heiß solchen Völkern unterstellt, die mit dem Reinigungsausflug zögern oder durch Blatthonig in Ruhrgefahr kommen. Die ausströmenden Dämpfe wärmen Bau und Volk und bringen Leben hinein. Die Bienen stürzen sich bald auf das Huhn und saugen die ihm anhaftende Feuchtigkeit mit Gier ein. Dadurch entgehen sehr viele wertvolle Tierchen dem Tode. Die Dämpfe sind auch für den im Stocke vorhandenen Honig insofern vorteilhaft, als er durch die sich entwickelnde höhere Temperatur den Bienen genießbarer wird. Diese bleiben jedoch nach wie vor Vegetarianer und unverantwortlich für die heutigen hohen Fleischpreise. Denn die gekochte Eierlegerin wird nach dem Erkalten von zweibeinigen Fleischfressern verzehrt."

Der Rundschauer würde, um feuchte Wärme im Stocke zu erzeugen, praktischer vorgehen. Vorerst würde er das Huhn nicht den

Bienen vorsetzen, sondern selber gleich verzehren, solange es warm ist. Dann füllte er eine Flasche mit kochendem Wasser, umhüllte sie mit altem Wollzeug, wovon ein Zipfel ins Wasser gehört, und so käme er zur gleichen Wirkung.

Frankreich. Nach der „Luxemb. Bztg." betreiben dort viele Geistliche infolge des Trennungsgesetzes aus Not zum Broterwerb die Bienenzucht.

Da werden sie wohl auch nicht allzu fett werden.

Beim Verstellen von Bienenvölkern gibt die „Schleswig-Holst. Bztg." den Rat: Bringe deine Völker, wenn's angängig ist, nur nach der Haupttracht abends auf den neuen Stand, gib ihnen sogleich und noch zwei oder drei Tage nacheinander Zuckerlösung, dann wird sich fast keine Biene verfliegen. In der versetzten Wohnung werden sie am folgenden Tage sehr rege fliegen, eben weil's Futter gab. Der ganze Bau duftet nach Honig. Unsere Lieblinge riechen und finden sich bekanntlich mit den Fühlern in der Umgebung zurecht. Sie finden mittels dieser Werkzeuge auch den neuen Stand ihres Heims, weil er Nahrung bietet und ihm der Geruch der Ameisensäure entströmt.

Italien. Nach der „Corr. apist." gründet Carlo Perucci eine Imkerschule in Freia, in welcher Theorie und Praxis gelehrt werden soll. Der Kurs soll sich auf zwei Jahre erstrecken, wird aber pro Jahr die Zeit von $2^1/_2$ Monat im Frühjahr und $2^1/_2$ Monat im Herbst umfassen. Das Schulgeld kostet monatlich 10 Lire (8 *M*.).

Für diesen Preis und so lange Zeit würde Signor Carucci in Deutschland nicht allzu viele Schüler finden!

Der wachsende Mangel an honigenden Pflanzen hat die Bienen dahin gebracht, sich den gegebenen Verhältnissen anzupassen. Es ist nämlich beobachtet worden, daß sie seit einiger Zeit auch solche Pflanzen befliegen, die sie früher grundsätzlich zu meiden pflegten, wie Bilsenkraut, Schierling, Disteln, Fingerhut, Brennesseln und Fliegenschwamm. Der rationelle Anbau dieser Pflanzen kann daher den Imkern bestens empfohlen werden. (Rheinische Bienenzeitung.)

Brennessel, Fliegenschwamm usw. möchte der Rundschauer niemals „rationell" züchten, auch wenn sie von den Bienen beflogen werden.

Einfachwandige Beuten empfiehlt Dickel in der „Hessischen Biene". Er behauptet, zur Überwinterung und Warmhaltung tragen die Doppelwände nichts bei.

Die „Bienenpflege" meint dazu, es sei doch eine große Verantwortung, solche Behauptungen über Dinge, die noch lange nicht bewiesen und höchstwahrscheinlich falsch sind, in die Welt hinauszuposaunen.

Wenn gerade einer wissen möchte, was der Rundschauer dazu dächte, so würde der sagen: Da hat jeder Recht, der Dickel und die Bienenpflege. Einerseits steht fest, daß das Bienenvolk sich selbst erwärmt und nicht den Kasten — insofern hat der Dickel Recht, anderseits wissen wir, daß durch eine möglichst gleichmäßige Temperatur um die Bienentraube herum das Wohlbefinden des Volkes mächtig gefördert wird; also hat auch die „Bienenpflege" Recht. Am

rechtesten wird also der haben, welcher sagt: Je gleichmäßiger die Temperatur ist, welche eine überwinternde Bienentraube um sich herum hat, desto entbehrlicher sind die doppelten Wände. Ein Stock also, der ganz oder so ziemlich im Freien steht, besonders auf der Sonnenseite, wird die Doppelwände viel notwendiger brauchen als etwa ein solcher, welcher im Schnee vergraben oder im Keller, oder in einem fest gebauten Bienenhause abseits von den Sonnenstrahlen überwintert.

Der Rundschauer mag die Doppelwände schon lange nicht mehr. Dafür füllt er aber die Zwischenräume zwischen den Beuten mit Holzwolle, abgelegten Schlafröcken, Zeitungen und was ihm sonst in die Hand kommt aus, und ganz besonders sorgt er dafür, daß im Winter keine Sonne und kein Zugwind an die Fluglöcher dringen kann. So sind an seinem Stande Winterverluste seit Jahren ein ganz unbekanntes Ding — natürlich soweit dieselben nicht auf Weisellosigkeit und solche Umstände, die abzuwehren uns unmöglich sind, zurückgeführt werden müssen.

Vom Oldenburger Honig schreibt die „Bad. Biene": „Wie kann man franko für 6.50 ℳ eine 10 Pfund-Dose feinen Bienenhonig liefern? Reine, gute Ware verdient auch einen anständigen Preis. Für solchen Preis kann man aber keinen feinen deutschen Honig liefern, umsoweniger, als berichtet wird, daß einer in einem Jahre allein 3000 ℳ für Annoncen ausgegeben hat."

Eine neue Konkurrenz kommt uns von Spanien. Die Firma Kusche und Martin in Malaga bietet in deutschen Zeitungen Orangenblütenhonig — übertrifft jeden Honig der Welt — zu ℳ 10 die 10 Pfund-Dose franko und zollfrei ins Haus zum Kaufe an.

In **Ungarn** scheint unter den Imkern auch nicht lauter Frieden zu herrschen. So schreibt die „Ungar. Biene": „Ich glaube kaum, daß es auf einem anderen Gebiete eine solche Verwirrung und infolgedessen soviel leere Sophismen gibt als in der Bienenzucht. Die Wissenschaft der sogenannten Fachzeitschriften — Ehre den Ausnahmen — gipfelt im Dienste des Egoismus, der Scharlatanerie und des Selbstlobes. Die Anfänger und Leser solcher Fachschriften wissen keinen Bescheid zwischen den vielen Afterpropheten und suchen mit eigenem Schaden den richtigen Weg. Die erfolglosen Versuche nehmen ein abschreckendes Ende und die meisten verlieren alle Lust zur Bienenzucht und verleiden die Sache auch anderen.

An den Anonymus in Augsburg.

Es hätte mich gefreut, wenn Sie Ihren Brief an mich mit Ihrem Namen gezeichnet hätten; das wäre nur billig gewesen, weil auch ich meine Ansicht vor der breiten Oeffentlichkeit mit meinem Namen vertreten habe. Zum Inhalt Ihres Briefes bemerke ich, daß ich in keiner Weise kritisiert, sondern lediglich Vorschläge gemacht und durch Veröffentlichung in der M. B. Z. zur Diskussion gestellt habe. Schnitzlein, Bobingen.

Vereinsnachrichten.

Frühjahrsgauversammlung des Mittelfränkischen Kreisbienenzüchterverbandes.

Am Himmelfahrtstage, 28. Mai, fand zu Gunzenhausen die diesjährige Verbandsversammlung statt. Der Verbandsvorsitzende, Bürgermeister und Landrat Mager, Eichstätt, begrüßte aufs herzlichste die imposante Versammlung und namentlich auch die erschienenen Festgäste, wie Herrn Königl. Bezirksamtmann Fleischmann, Königl. Universitätsprofessor und Vorstand der K. Anstalt für Bienenzucht Dr. Fleischmann, dann Herrn Dr. Zander, die Herren Stadtpfarrer Landwirth-Gunzenhausen und Ried-Cronheim sowie Herrn Landrat Ballenberger. Nachdem Herr Bezirksamtmann Fleischmann für die Begrüßung bestens gedankt und sein wie seines Distriktsrates lebhaftes und werktätiges Interesse für die Bienenzucht versichert hatte, begannen die Referate. Namentlich interessierte der klare, logische und sorgfältig ausgearbeitete Vortrag des Herrn Kreisbienenmeisters Lehrer Thoma, Nürnberg, über das Thema: „Wie läßt sich auf rationelle Weise Korb- und Kastenbetrieb verbinden.“ Er empfahl den Korbbetrieb namentlich für Anfänger und weniger Bemittelte, dann neben dem Kastenbetrieb hauptsächlich zur Schwarmerzeugung. Schon während des Vortrages hatte der Referent wiederholt herzlichsten Beifall und allseitige Zustimmung ausgelöst und zum Schlusse lohnte ihn minutenlanger, einhelliger Beifall. Auch Herr Lehrer Wiedemann-Sammenheim, der zweite Referent, wußte sein Thema über den Wert und die Quellen des „echten Honigs“ recht anziehend und interessant zu behandeln. Auf die Referate, für deren Erstattung der Vorsitzende wärmstens gedankt hatte, folgte eine lange und außerordentlich anregende Debatte, in welcher namentlich die Herren Dr. Fleischmann und Lehrer Thoma auf alle erdenklichen Anfragen der zahlreich erschienenen Bienenzüchter eingehende Auskünfte gaben und damit den Beweis erbrachten, wie überaus nützlich die Einrichtung einer Anstalt für Bienenzucht und der Kreisbienenmeisterstelle für unsere Imker sich erweisen. Herr rechtsk. Bürgermeister Mager teilte dann den wesentlichen Inhalt des bekannten Reichsgerichtserkenntnisses in einer niederbayerischen Honigfälschungssache mit und legte dar, wie das Reichsgericht in seiner Honigdefinition von einem wesentlichen Irrtum ausgegangen sei und Nebenumstände, wie das zeitweilige, für die Bienen meist tödliche Naschen an Zucker, Marmeladen usf. zur Norm der Bienenernährung gemacht habe. Er führte aus und fand damit allseitige Zustimmung, daß nur ein Honigschutzgesetz wirksam helfen könne. Der II. Vorsitzende, Herr Lehrer Schmidt-Nürnberg, überbrachte Grüße des allverehrten Bienenvaters Lotter, der leider durch Krankheit verhindert war zu kommen. Er hob dessen hohe Verdienste um die mittelfränkische Bienenzucht in warmen Worten hervor und wünschte lebhaft, daß der verehrte Herr recht bald genesen möge. Der Vorsitzende schloß sich diesem Wunsche von Herzen an und erbat und erhielt die Zustimmung der Versammlung dazu, daß er durch Herrn Lehrer Schmidt die besten Genesungswünsche übermitteln lasse.

In seinem Schlußworte dankte der Verbandsvorsitzende allen, die sich um die heutige Versammlung irgendwie verdient gemacht. Ein stürmisch aufgenommenes Hoch auf den Regenten bildete den eindrucksvollen Abschluß der schönen Tagung. Am 18. und 19. Juli aber werden sich hoffentlich die mittelfränkischen Imker in hellen Scharen im lieblich gelegenen Mühlhof zur Kreisausstellung einfinden, wo außer drei großen Staatsmedaillen (das erstemal bei Kreisausstellungen) noch viele silberne und bronzene Medaillen den Ausstellern winken.

Versammlungsberichte.

Der **Bezirksbienenzuchtverein Aichach** hielt heuer seine erste Wanderversammlung am 3. Mai zu Obergriesbach ab.

Vor Eröffnung derselben wurden die Bienenstände von Obergriesbach einer eingehenden Besichtigung unterzogen, wobei den betr. Bienenzüchtern gleichzeitig die nötigen Anleitungen erteilt wurden.

Der I. Vorstand gab in seinen Vorträgen über Korbbienenzucht, Behandlung der Aufsatzkästchen, Bereithaltung der Kästen und Körbe bei Anfallen der Schwärme und Behandlung der letzteren selbst, in ausführlicher, leichtfaßlicher Weise praktische Winke aus seiner Tätigkeit als langjähriger und erfahrener Imker.

Interessant waren auch die bekanntgegebenen Zahlen über die im ganzen Amtsbezirke Aichach vorhandenen Stabil- und Mobilvölker.

Nach Mitteilung des Kgl. Bezirksamtes Aichach sind am 1. Dezember 1907 gezählt worden: 804 Stabilvölker und 279 Mobilvölker.

Hievon treffen auf die Mitglieder des Bezirksbienenzuchtvereins Aichach: 668 Stabilvölker und 282 Mobilvölker.

Nachdem auch noch über Zweck und Vorteile der Haftpflichtversicherung gesprochen wurde, meldeten sich hierauf sofort einige Mitglieder zur Aufnahme an.

Ebenso muß auch hier an dieser Stelle dem Gallenbacher Liederkranze der Dank für seine gesanglichen Leistungen ausgesprochen werden. Ein baldiges Wiedersehen bei der nächsten Wanderversammlung! Die Schriftleitung.

Simbach, 27. Mai. Vergangenen Sonntag hielt der **Bezirks-Bienenzuchtverein** eine Hauptversammlung ab, die von weiter entfernten Mitgliedern gut besucht war, während der Besuch vonseite der Mitglieder der nächsten Umgebung sehr zu wünschen übrig ließ, welchem Gebaren Herr Kassier und Schriftführer L o t t e r in nicht geradezu schmeichelhaften Worten eine Rüge erteilte. Um halb 3 Uhr eröffnete Herr Vorstand Karl K a g e r - h u b e r die Versammlung mit einer Begrüßung der Anwesenden, versicherte einen äußerst lehrreichen Verlauf der heutigen Ausführungen, wozu Herr Landeskonsulent H o f m a n n aus Erlangen erschienen war und dem hierauf Herr Vorstand das Wort erteilte.

Auf Ersuchen hin hatte Herr Konsulent das Thema „Faulbrut der Bienen" auserwählt, und dieses Thema in ausführlicher und anziehender Weise behandelt.

Herr Lotter dankte den Herren aus Österreich, die der Einladung so zahlreich Folge geleistet haben.

Sodann schildert Herr K o l l e r - Mauerkirchen, ein tüchtiger Imker, das Auftreten der Bienenbrutpest, die er sehr wohl kenne, da sich die tückische Krankheit vor Jahren in seinen Ständen eingeschlichen habe.

In einem weiteren Vortrage brachte uns Herr Konsulent Hofmann Beispiele über den Nutzen der Biene im Haushalte der Natur.

Sodann brachte der Herr Konsulent noch verschiedene Beispiele, den Rechtsschutz des Imkers betreffend und schloß seine mit Wohlgefallen aufgenommenen Worte mit dem Wunsche, die Imker sollen sich gegenseitig friedlich vertragen und sich nicht durch teuere Prozesse ihr Dasein verschlechtern.

Im Namen des Vereins dankte Herr Lotter dem Vortragenden für seine aufklärenden Worte und ergriff hierauf selbst das Wort zu einem Vortrage, in welchem er das „Schwarm-Einfangen" eingehend behandelte.

Den Schlußvortrag über „Behandlung der Schwärme" hielt Herr K ö s t l e r von Braunau und es wurde auch diesem Herrn bester Dank ausgesprochen.

Sonntag, den 17. Mai 1908, hielt der **Bezirksbienenzucht- und Obstbauverein Ichenhausen** seine diesjährige erste Wanderversammlung ab. Hiezu war Herr Schweyer von Unterliezheim gewonnen worden, um einen Vortrag über „Preuß'sche" Betriebsweise in s e i n e m L a g e r s t o c k e zu halten und hierin praktische Unterweisungen am Bienenstande zu geben. Es waren eine stattliche Anzahl strebsamer Imker erschienen und auch viele Herren von vier Nachbarvereinen. Sämtliche Anwesende waren nach den Ausführungen und praktischen Anleitungen des Herrn Schweyer von den Vorzügen seines Bienenstockes und der spielend leichten Behandlung desselben vollauf über-

zeugt. Selbst mancher Imkerveteran zeigte nicht übel Lust, selbst in den alten Tagen es noch mit dem neuen System zu probieren.

Zum Schlusse kam auch noch die Sprache auf das „Schmerzenskind" fast aller Imker, auf den Honigverkauf. Herr Lippl, Openbrunn, legte klar, daß durch die jetzt von der Kgl. Anstalt*) für Bienenzucht projektierte Einrichtung mit Festlegung eines Mindestpreises für Honig, der Bienenzüchter auf dem glatten Lande erst recht aufs Trockene gesetzt wäre. Das Geschäft würde dadurch nach wie vor, der Zwischenhändler und die an bevorzugten Stellen in Städten 2c. 2c. lebenden Kollegen machen.

Die Versammlung war fast einstimmig der Ansicht, daß nur durch Gründung von größeren Honigverkaufsgenossenschaften etwas Ersprießliches erreicht würde. (Ganz richtig! D. Red.). Nur durch Ausschaltung des Zwischenhandels (!) bekommt der Bienenzüchter einen annehmbaren Preis für seine Produkte und der Konsument die Sicherheit für nicht zu teures Geld einen reinen Honig zu erhalten.

Es wurde sodann beschlossen, im Einverständnis des ebenfalls anwesenden Vorstandes des Günzburger Vereins, Herrn E. Bühler, im Laufe des Sommers dorten eine gemeinsame Versammlung sämtlicher Vereine des Bezirks abzuhalten und die Nachbarvereine hiezu einzuladen, um in dieser Sache Stellung zu nehmen.

Josef Weltle, Schriftführer.

Am Sonntag, den 24. Mai 1908, hielt der neugegründete **„Imkerverein für Aichach und Umgebung"** im Vereinslokale dahier seine erste Hauptversammlung ab. Der I. Vorstand, Herr G. Lindinger, eröffnete die wider Erwarten gut besuchte Versammlung und es erfolgte die Aufnahme der Mitglieder, deren Zahl 40 beträgt. Gewiß ein schöner Anfang für das große Ziel. Sodann wurde zur Wahl der übrigen Ausschußmitglieder geschritten. Resultat: I. Vorstand: Gg. Lindinger, Ökonom und Bienenzüchter in Aichach, II. Vorstand: Michael Geiger, Wagnermeister und Bienenzüchter in Aichach, Schriftführer: Wilh. Zametzer, Bäckermeister in Aichach, Kassier: Lorenz Riemel, Gold- und Silberwarengeschäft in Aichach. I. Bienenmeister: Michael Danner, Hausbesitzer und Bienenzüchter in Aichach, II. Bienenmeister: Max Hufnagel, Stationsdiener und Bienenzüchter in Aichach, I. Beisitzer: Anton Meßner, Ökonom und Bienenzüchter in Oberbernbach, II. Beisitzer: Josef Kienast, Wagnermeister und Bienenzüchter in Wollomoos, III. Besitzer: Ludwig Reisländer, Ökonom und Bienenzüchter in Untergriesbach.

Hierauf ergriff der erste Vorstand das Wort und wies eingehend auf den Nutzen und die Wohltaten des Haftpflichtversicherungsvereins bayerischer Bienenzüchter auf Gegenseitigkeit in ausführlicher und verständlicher Weise hin und ermahnte zum unverzüglichen Beitritte. Hr. Lindinger belehrte sodann weiter die anwesenden Mitglieder über Schwarmbehandlung und geeignete Wohnungen hiezu, sowie Notfütterung, erklärte, welche Schwärme sich am geeignetsten für Stabil- und Mobilbienenzucht eignen unter Vorzeigung eines Kastens mit Rähmchen und eines Korbes nebst Aufsatzes. Den Ausführungen des Herrn I. Vorstandes brachte die Versammlung das regste Interesse entgegen. Nach beendetem Vortrage des I. Vorstandes, gab der I. Bienenmeister, Herr Mich. Danner über die im Vereinslokale angebrachte Tafel „Die Honigbiene" ausführliche Erläuterungen, welche ebenfalls beifällig aufgenommen wurden. Als Ort der drei Herbstwanderversammlungen wurden gewählt: Rapperzell, Obermauerbach und Blumenthal, und weiter ausdrücklich bestimmt, die Wanderversammlungen nur an Bienenständen abzuhalten, da auf diese Weise den Anfängern und Interessenten am besten in Wort und Bild gedient werden kann. Nach Erschöpfung der Tagesordnung und mit dem Wunsche, es möchten sich alle umliegenden Bienenzüchter und Bienenfreunde, sowie auch Nichtmitglieder an den drei Herbstwanderversammlungen recht zahlreich beteiligen, wurde die Versammlung geschlossen.

***) Soll wohl heißen: Nach Vorschlag des Konsulenten Herrn Hofmann an der Kgl. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen projektierte 2c. D. Red.**

Honig-Börse.

Wer für diese Sparte Verkaufsanzeigen einsendet, wolle bemerken, daß er Abonnent der „Münchener Bienen-Zeitung" sei, denn nur diese haben das Recht, einmal und zwar kostenfrei denselben Gegenstand hier zum Verkaufe anzubieten. Wer dies tut, ohne Abonnent zu sein, macht sich des Betrugs schuldig und wird eventuell zur Strafe gezogen. Ohne die erbetene Bemerkung werden Zuschriften nicht mehr beachtet. Die Redaktion.

Stelle wegen Reduzierung meines Bienen-Bestandes zum Verkaufe: Neue und gebrauchte Kästen, vielerlei Bienenzuchtgeräte, vielfach erprobt, Wachs ꝛc. Anfragen bitte mit Rückantwortkarte. Lehrer Weigert, Bienenmeister, Regenstauf.

Mehrere Zentner reinen Blütenschleuderhonig, per Ztr. 75 M. 16 Jahrgänge der „Pfälzer Bienenzucht" 1881—1896, zusammen 4,50 M. Je zwei Jahrgänge sind zusammengeheftet und beschnitten. Guterhaltene Naturgeschichte des Tierreichs 1780, worin auch die Bienen und deren Arten interessant beschrieben sind. 5 starke Bände, zusammen 5 M. Eichner, Bienenzüchter in Wassing, Post Frontenhausen I, Niederb.

Nachschwarm-Königinnen (Deutsch-Krainer), diesjährige, befruchtet, hat abzugeben M 1,70 unfrankiert. Bei Anfragen Rückporto erbeten. Alois Maier, Brunn, Post Seeon, Obb.

40 Pfund Kunstwaben aus reinem Bienenwachs à 2 M. 21×36 und 25×40 groß, sowie deutsche Wahlzuchtköniginnen auf Wunsch gezeichnet, à 2,50 M, hat abzugeben Karl Klemm, Bienenzüchter, Unterschwaningen, Mittelfranken.

Schleuderhonig, garantiert rein, hat abzugeben per Zentner 85 M, franko Endorf. Alois Maier, Brun, Post Seeon, Obb.

Garantiert reinen Schleuderhonig abzugeben von 1907, ca. 1 Ztr. in Gläsern von 1—2 Pfund, ohne Glas per Pfund 85 ₰, mit Glas 1 M. Von Ernte 1908 ebenfalls 1 Ztr. in 1—3 Pfund-Gläsern, hier das Pfund um 5 ₰ teuerer. Bei Abnahme von 1 Ztr. ohne Gläser 75 bezw. 80 M, mit Gläsern 90 bezw. 95 M. Preise ab Menning (Post Vohburg). Schild, Pfarrer.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: J. Fink.

Briefkasten der Expedition.

Abonnementsbeträge erhalten von den Vereinen Vogtareuth 4 M, Altusried 5 M, Ruhpolding 8 M, Oberndorf 5 M, Mindelau 1,20 M, Margertshausen 1,20 M, Schongau 145,40 M (80 ₰ zu wenig), Seeon 17,20 M (40 ₰ zu wenig), Aichach 27 M.

Von den Herren Busch, Geiß, Kramer, Kieser je 1,20 M, Lindemayr 2,20 M, Hutterer 50 ₰, Kaiser 1 M (20 ₰ zu wenig).

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Fabrik von Bienenwohnungen und Holzwaren für bienenwirtschaftl. Bedarf.
Hobel- und Sägewerke.

Fabrikation und Versandgeschäft bienenwirtschaftl. Artikel
Grossimkerei. Versand lebender Bienen.

empfiehlt:

Beuten

in vorgearbeitetem Zustande zum Selbstfertigmachen.

Normalmassbeute, dreietag. doppelw. M. 8.75, einfachw. . . .	M. 7.75
Normalmassbeute, vieretag. doppelw. M. 10.—, einfachw. . . .	„ 8.75
Badisch-Vereinsmassbeute, dreietag. doppelw. 8.75, einfachw. .	„ 7.75
Badisch-Vereinsmassbeute, vieretag. doppelw. 10.—, einfachw. .	„ 8.75
Gerstungbeute, einfachwandig	„ 9.—
Gerstungbeute, doppelwandig	„ 10.—

Neu zugelegt: Dathe Wanderbeuten in vorgearbeitetem Zustande zum Selbstfertigmachen, drei- und vieretag., einf.- und doppelwandig per Stück 3,00 M. weniger als fertige Beute wie untenstehend.

Die Stirnwände aller Beuten sind doppelwandig.

Fertige Beuten.

Normalmassbeute, dreietag. doppelw. M. 13.—, einfachw. . . .	M. 11.50
Normalmassbeute, vieretag. doppelw. M. 15.25, einfachw. . . .	„ 13.50
Badisch-Vereinsmassbeute, dreietag. doppelw. 13.—, einfw. . .	„ 11.50
Badisch-Vereinsmassbeute, vieretag. doppelw. 15.25, einfw. . .	„ 13.50
Blätterstockbeute, dreietag. doppelwandig	„ 16.—
Blätterstockbeute, vieretag. doppelwandig	„ 18.50
Gerstungbeute, doppelwandig M. 13.50, einfachwandig	„ 12.—
Dathe-Wanderbeute, dreietag. doppelw. M. 13.50, einfachw. . .	„ 10.—
Dathe-Wanderbeute, vieretag. doppelw. M. 14.50, einfachw. . .	„ 11.—

Die Stirnwände aller Beuten sind doppelwandig.

Rähmchenstäbe, Kiefernholz (25×6 oder 25×5) 100 Mtr. . . .	„ 3.—
Rähmchenstäbe, (25×6) m. Nute f. Kunstwaben, 100 Mtr. . . .	„ 3.50
Rähmchenstäbe, (25×6) abgeschr. f. Blätterstöcke 100 Mtr. .	„ 3.50

Versandbedingungen für obige Artikel.

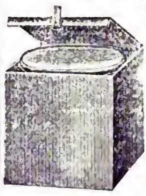
Ziel 3 Monat vom Versandtage ab, oder gegen bar nach Empfang 2% Skonto.

Lebende Bienen

verstehen sich nur gegen bar, d. h. Nachnahme, falls nicht andere Vereinbarungen getroffen sind. Preise laut Preisbuch.

Wir bitten Aufträge auf Bienenwohnungen für Lieferung April-Mai-Juni schon jetzt zu machen, damit wir prompt liefern können.

Blechdosen



zum Postversand, m. Wellpapp-Schachtel, 9 Pfd. Inh. Postkolli franko (8 Stück) Mk. 4.75. Bei 50 Stück 5%, 100 Stück 10% Rabatt.

Man verlange **Preisbuch** gratis und franko, in dem obige Beuten genau und detailliert beschrieben sind.

Sämtliche Beuten sind erstklassig in Arbeit und Material, und ist jeder Posten prompt lieferbar.

Für den Inseratenteil verantwortl. L. Käfferlein, Pasing. — Druck von Carl Aug. Seyfried & Comp., München.



Nr. 8. 30. Jahrg.

München, den 1. August 1908.

Organ

des bayerischen Landesbienenzuchtvereins

und der Kreise

Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken und Schwaben.

Telephon 6954. Redakteur: **J. Fink**, München, Bothmerstraße 5. Telephon 6954.

Die „Münchener Bienenzeitung" erscheint am 1. eines jeden Monats. Post-Abonnementspreis M. 1.20 für jedes Exemplar. — Kreuzbandzusendungen durch die Expedition in Pasing: 1 Exemplar M. 1,20, 2 und 3 Exemplare (an eine Adresse) je M. 1.10, 4 und mehr Exemplare je M. 1.—. Oesterreich-Ungarn 1 Exemplar M. 1.20. Ausland M. 1.60. — Inserationspreis: Die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 ₰, bei Wiederholungen entsprech. Rabatt. — Literarische Beilagen nach Uebereinkunft.

Artikel, Versammlungsberichte, Einladungen zu Versammlungen, Einsendungen für die Honig-Börse, Rezensions-Exemplare sind der **Redaktion** zuzusenden und zwar längstens **15 Tage vor** Erscheinen der betreffenden Nummer.

Alle Zeitungsbestellungen, alle Korrespondenzen für Inserate oder Beilagen, sowie alle Geldsendungen hiefür sind ausschließlich zu richten an:

Expedition der „Münchener Bienenzeitung":

L. Käfferlein, Pasing-München.

Bekanntmachung.

I. Die diesjährige Generalversammlung der Bayer. Bienenzuchtgenossenschaft findet Sonntag, den 27. September, vormittags von 10 Uhr an, im „Fränkischen Hof" Senefelderstraße 2, statt.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen,
2. Jahresbericht,
3. Rechenschaftsbericht,
4. Verfügung über das Geschäftsergebnis,
5. Wahl,
6. Erledigung etwa gestellter Anträge.

(Anträge hiezu wollen rechtzeitig eingesandt werden.)

II. Die Rechnungen liegen vom 20. Septbr. an bei Herrn Geschäftsführer Reutershan zur Einsichtnahme für die Mitglieder auf.

III. Die Mitglieder werden ersucht, unserm Geschäftsführer, Herrn Reutershan, Pilotystraße 11 a/0, mitzuteilen, welches Quantum Honig sie der Genossenschaft zu dem bisher üblichen Preis zur Verfügung stellen wollen. Spätere Anmeldungen hiezu werden nur mehr im Bedarfsfalle berücksichtigt.

München, 1. Juli 1908.

Bayer. Bienenzuchtgenossenschaft.

Joh. Fink, 1. Vorstand. **Jos. Rohleder**, 2. Vorstand.

Bilanz für 1907/08.

Aktiva.	M	Pf	Passiva.	M	Pf
Kassenbestand	334	27	Anlehen	1400	—
Forderung a. d. Geldausgleichstelle	482	15	Schuld an die Geldausgleichstelle	16	40
Geschäftsanteil b. d. Zentr.-Darl.-Kasse	10	—	Geschäftsanteile	25	—
Reservefond	25	—	Verlust pro 1906	13	37
Warenvorräte	457	95			
Mobilien	142	98			
Verlust pro 1907	2	42			
	1454	77		1454	77

Unterliezheim, den 31. März 1908.

Mitgliederstand am Anfang des Jahres 1907	24
Zugang im Jahre 1907	1
Summa	25
Abgang im Jahre 1907	—
Mitgliederstand am 31. März 1908	25

Die Bienenzuchtgenossenschaft Unterliezheim und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Joh. Schweier, I. Vorstand. **Kaufmann Anton**, II. Vorstand.

Veröffentlichungsorgan: **Münchener Bienenzeitung.**

Die bekannte Firma für Bienenzuchtgeräte G. Heidenreich in Sonnenburg Nm., Deutschland, erhielt auf der Ausstellung in Evreux, Frankreich, die silberne Medaille der Société Libre d' Agriculture.

Unserer Gesamtauflage liegt ein Prospekt der **Fruchtzuckerfabrik Guettler** in Frankfurt a. M. bei, den wir unsern Lesern zur Beachtung bestens empfehlen.



Neu! Hochfein! Aluminiumschild geprägt mit jedem Namen und 2 Nägeln als Türschild, Kastenschild u. dergl. z.B. 20 Buchstaben lang 10 Pfg., 30 Buchstaben lang 15 Pfg. (Porto für 1–10 Stück 10 Pfg.)

Prüfet alles! Wählet das Beste!

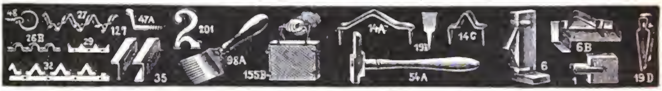


„Versuchen Sie zum Anlöten der Kunstwaben das als unübertrefflich anerkannte Lötrohr 187 (45 Pfg.), mit welchem ein Imker allein 10 000 Waben angelötet hat, oder zum Entdeckeln die sauber vernickelt. Gravenhorstgabel 98 A (75 Pf.), schützen Sie die Beuten gegen Räuberei mit dem einfachsten und für jeden Zweck verstellbaren **Fluglochschieber Nr. 74** (10 Pf.), prüfen Sie den konkurrenzlos praktischen, **für dickste** Strohdecken bis zu den **dünnsten** Deckelbrettchen **verstellbaren** und deshalb Herauskriechen der Bienen und Verkühlen der Brut verhütenden neuen **Luftballonteller** 92 (15 Pf.), oder numerieren Sie Ihre Beuten mit den unverwüstlich silberweiss bleibenden **Aluminiumziffern** (à Ziffer 0 bis 9 mit Nägeln 10 Pf.) Es sind dies einige Spezialitäten der höchst prämiierten deutschen Firma für Bienenzuchtgeräte

G. HEIDENREICH, Sonnenburg Neum.

Zu kauf. in allen Handlungen od. dir. Porto extra. Interess. Preisl. gr. u. fr.

Die **bekanntesten** Grossimker haben diese Geräte freundlicht ausgeprobt, die Firma übernimmt deshalb für praktischen Wert und sauberste Arbeit **jede Garantie**. Illustrierte Preisliste mit Monatsanweisungen gr. und fr. **Letzte Neuheiten:** Abnehmbare Rähmchentragbügel, Warmwassertränke, Notfutterrohr, Albertikrammen mit Seitenabstand.



Nackte Völker im Spätsommer auf Kolumbus-Waben

SCHUTZ-MARKE.

gebracht, werden in einigen Tagen winterständig, der Bruteinschlag beginnt sofort, und wird der ganze Bau von nie vorher gesehener entzückender Schönheit. In **genutete Rähmchen** ohne jede Lötung eingebracht, **oder** in ungenutete Rähmchen **rundherum eingelötet** bleiben diese Kolumbus-Waben auch in der durch das Füttern hochgesteigerten Stockwärme **ohne die geringste Biegung,** sind für Brut- und Honigraum gleich ausgezeichnet, und durch eine dünne isolierte Metalleinlage **von unbegrenzter Haltbarkeit.** Jede Grösse wird geliefert, genaue **Massangabe** durchaus erforderlich. Der Preis ist jetzt noch: 1 Kilo Mk. **4.80,** 2 Kilo Mk. **8.90,** 3 Kilo Mk. **12.90** postfrei mit Kiste. **Wachs, alte Waben** und **Honig** wird **gekauft** und **in Zahlung genommen.**

Otto Schulz, Buckow (Kreis Lebus).



Prima Fahrräder enorm billig,

franko jeder Bahnstation.

Bevor Sie ein Fahrrad oder Zubehörteile kaufen, verlangen Sie bitte grossen Prachtkatalog No. 349 gratis u. franko. Sie werden staunen über die billigen Preise. — Pneumatikmäntel Mk. 2.80, mit Garantie Mk. 4.20, 5.90. Schläuche mit Dunlopventil Mk. 2.20, 2.90 und 3.80.

J. Fries, Beseler Nfl., Alemannia-Fahrrad-Werke, Flensburg.

Umsonst und postfrei

versenden wir unser neuestes, äusserst reichhaltiges, mit über 400 Illustrationen und 1000 Nummern versehenes

Preisbuch No. 9

über unsere Fabrikate in Bienenwohnungen, Kunstwaben und alle bienenwirtschaftlichen Bedarfsartikel.

Kein Imker versäume die Anschaffung.

Harttung & Söhne, Frankfurt a. Od. Nr. 2.

---

800 Heidevölker

m. gef. jg. befr. Kön. v. 15./9.—15./10. 4—5 Pfd. 8.— Mk., Kiste 50 Pf, j. befr. Kön. 1.— Mk. V. 1./4.—15./5. 400 Korbv. à 15 Mk. Gar. leb. Ank. Seim, Stampf-, Futterhon. 50—60 Pfg. Heideleckhon. 60—75 Pfg. Heid-Scheibenhonig 1.— Mk. Wachs 1.— Mk. Phacelia 60—75 Pfg. V. 15./5—15./8. 300 Heidelämmer à 7.50 Mk.

Evers, Großimkerei Jeven.

Nackte Heidbienenvölker

in bekannter Güte, faulbrutfrei, 4 Pfd. schwer m. junger, befruchteter Königin, vers. von Mitte Sept. an inklusive Verpackung für 4 Mk. Wer 10 Völker bestellt, erhält das 11. gratis. Junge befruchtete Königinnen m. Begleitbienen von Mitte Aug. an 1.50 Mk. unter Garantie leb. Ankunft. Königin auf Wunsch abgesp., Betäubung ausgeschl. Prakt. Versandkisten. Bitte rechtzeitig bestellen. Post- und Bahnstation angeben.

W. Steinke, Bienenzüchter, **Bispingen,** Hannover, Lüneburger Heide.

Albert & Lindner

München Schützenstr. 5.

empfehlen:



Gartenbaugeräte, Gartenmöbel, Landwirtschaftliche Gegenstände.

Werkzeuge für Bienenzüchter.

Fischerei- u. Angelgeräte, Waffen- u. Jagdutensilien.

Preisliste mit ca. 250 Illustrationen zu Diensten.
Mehrf. prämiiert m. bronz., silb. u. gold. Medaillen.

Königinnen

diesjährige befr., Wahlzucht von besten Honigstöcken, liefert ab Mitte Juni zu à Mk. 2.50

Joh. Denteler, Wallerstein Bayern.

Christian Fischer

Fabrik f. Bienenwohnungen und Geräte in Obernburg a. M., empfiehlt zur bevorstehenden Bedarfszeit seine Artikel unter Zusicherung bester Bedienung. Als Neuheit „Buchwalds patentierte Kreuzbeute". Ausführliche Beschreibung auf Verlangen gratis.

Königinnen,

Deutsche und Italiener Rasse, von prima Völkern, nach neuester Methode gezüchtet, Deutsche 3 M, Italiener 3,50 M, empfiehlt

Anton Keis,
Bezirksbienenmeister,
Bergheim-Wittislingen (Schwab.).

NB! Für Italiener eigene Belegstation.

Edgar Gerstung (Pfarrer Gerstungs Bienenzucht)

Oßmannstedt in Thüringen.

Alleinige von Pfr. Gerstung beauftragte Geschäftsstelle seines Systems, von welcher alle neuen, verbesserten Bedarfsartikel zu beziehen sind in tadelloser Originalherstellung.

Die Broschüre „**Moderne Bienenzucht**" (Anleitung zur rationellen Bienenzucht) wird nebst reichillustrierter Preisliste 1908 und Spezialpreisliste über Honiggefäße, Schwarmspritzen, Imkerpfeifen umsonst versandt.



5 fächriges Bienenhaus mit Beuten Nr. 3.

1907 sind umfangreiche Werkstätten mit Spezialmaschinen und elektrischem Betrieb nebst Vorrats- und Holzlagerräumen errichtet worden, welche eine Sehenswürdigkeit für jeden Imker sind. Höchste Leistungsfähigkeit! Im Bedarfsfalle über 100 Beuten wöchentlich.

Letzte Neuheiten!

5fächriger Pavillon mit Thür. Einbeuten, verschließbar, sofort überall aufstellbar, komplett m. all. Zubehör	105.—	Mk.
Pfr. **Kleins Königinnenzuchtkasten** für 10 Zuchtstöckchen eingerichtet .	30.—	„
Thür. Lagerbeute mit Nischenflugloch, Winkel u. Tür (auch „Deutsch-Amerikaner" od. Breitwabenstock genannt)	14.50	„
Filzspund, bester Verschluß der Futterlöcher à Stck. 30 Pf., 100 Stck. 25 Mk.		
Gerstungzange, zum Entnehmen der Waben von oben	2.—	„
Honigpostkarten (dreifarb. Künstlerkarten, wirksames Werbemittel für den Honigverkauf) 100 Stück fr.	4.50	„
Bernetts „**Blitzblank**", Bürste zum Reinigen der Luftballon-Gläser .	—.50	„

Saisonartikel.

Thür. Luftballon Ausnahmeofferte giltig bis 1. August 1908.

6	Stück franko	anstatt Mk.	4.—	jetzt	Mk.	3.60
25	„ inkl. Verp. ab hier „	„	11.—	„	„	10.—
50	„ „ „ „ „ „	„	20.—	„	„	18.—
100	„ „ „ „ „ „	„	38.—	„	„	35.—

Künstliche Mittelwände, von Dr. Ohnmais untersucht und für ganz rein erfunden, gewalzt à Kilo Mk. 4.30, 4 Kilo inkl. Verp. franko Mk. 17.50, von 25 Kilo an inkl. Verpackung franko jeder Bahnstation à Kilo Mk. 4.— netto Kassa. Pfarrer Gerstungs Originalschleuder, anerkannt beste Maschine inkl. Verp. Mk. 32.—

Originalbeuten
Auszug aus Preisliste 1908.

1. Thür. Einbeute mit Holzstabdecke und Filzspund, gegenwärtig die bevorzugteste einfachwandige Einbeute . . . . 12.— Mk.
2. Desgl. wie 1., doch Stirnwand mit Profilleisten eingerahmt und mit dem neuen vortrefflichen Nischenflugloch, Tür mit Scharnieren . . . . . . 13.50 „
3. Thür. Einbeute mit allseitiger Holzfüllung, sonst wie 2 . . . . 14.— „
4. Thür.-Einbeute mit ges. gesch. Holzstabwänden und Torfmullfüllung . 14.— „
5. Desgl. mit Keilflugloch u. Scharnieren 15.— „
6. Thür. Zwilling, allbek. Doppelbeute 25.— „
7. Desgl. zur Zucht von 6 Königinnen eingerichtet . . . . 30.— „

Geräte.

Wasserwachsschmelzer „Simplex", inkl. Verpackung	19.—	Mk.
Desgl. „**Duplex**" mit Klärtopf, inkl. Verp.	22.—	„
Wabenpresse, 10 × 25 cm, inkl. Verp. .	22.—	„
Dathes Imkerpfeife	2.—	„
Smocker **Rauchmeister**, beste Rauchmaschine	3.—	„

Imkerhandschuhe von 2—4 Mk. das Paar.

Bienenhauben von 1.75 bis 2.75 Mk. das Stück.

Alle anderen Geräte, Zangen, Schwarmfangbeutel, Entdeckelungskämme usw. nach Preisliste 1908.

Honiggefässe (Spezialität) aus Glas und Blech nach Spezialpreisliste, **sehr billig**.

Thätig Tapfer Treu!

Münchener Bienenzeitung

No. 8. München, 1. August 1908. 30. Jahrg.

Imkergedenktage.

3. August 1907 Gründung des deutschen Imkerbundes zu Frankfurt a. M.

16. August 1874 starb zu Ingolstadt Joseph Schmidl, 55 Jahre alt. Er war ein praktischer Imker und erwarb sich große Verdienste um die bayerische Bienenzucht. Schmidls Bienengerätschaften und Wohnungen waren mustergültig, weshalb sie vielfach mit den höchsten Preisen ausgestattet wurden.

21. August 1898 starb zu Wilsnack C. J. Gravenhorst im Alter von 75 Jahren. Er erfand den Bogenstülper, verfaßte den praktischen Imker und begründete 1883 die deutsche illustrierte Bienenzeitung.

27. August 1882 wurde zu Nürnberg von Ministerialrat Dr. Stautner und Bürgermeister von Seiler der bayerische Landesbienenzuchtverein gegründet.

30. August 1770 wurde durch Diplom des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz die physikalisch-ökonomische Bienengesellschaft (gegründet 1769) mit dem Sitze in Kaiserslautern bestätigt. Aus dieser Gesellschaft ging 1777 die Kameralschule, die spätere Heidelberger staatswirtschaftliche Fakultät hervor.

An die Bezirksvereine des oberbayerischen Kreis-Bienenzuchtvereins.

Die heurige Delegiertenversammlung des oberbayerischen Kreis-Bienenzuchtvereins findet statt am 8. Sept. l. Js. in Ebersberg. Anträge für diese Versammlung sind bis längstens 20. August einzureichen. Tagesordnung und Lokal wird in eigener Zuschrift bekannt gegeben.

Weilheim, 10. Juli 1908. Rauch.

---

28. Wanderversammlung

des Kreisvereins für Bienenzucht und Obstbau in Schwaben und Neuburg in Memmingen, am 21. und 22. September 1908, verbunden mit einer Obstbau-, Gartenbau- und Bienenzuchtausstellung aus dem Bezirksamte Memmingen.

Tagesordnung:

Montag, 21. September, nachmittags 3 Uhr: Geschlossene Abgeordnetenversammlung im Kolosseumssaale. Tagesordnung: Jahresbericht, Rechnungsablage, Anträge, Neuwahl. (Die Herren Abgeordneten haben sich schriftlich auszuweisen.)

Dienstag, 22. September, vormittags 9 Uhr: Hauptversammlung. Tagesordnung: Bericht des Kreisvereinsvorstandes. Vorträge von Hrn. Obstbaukonsulenten Rebholz und von Hrn. Bienenzuchtkonsulenten Hofmann. Nachmittags: Gartenbesichtigungen.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

Augsburg, im August 1908. Die Kreisvereinsleitung:

J. Bihler, Hauptlehrer,
Kreisvereinsvorstand.

Faulbrutkurs.

Am Sonntag, den 6. September, wird an der K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen der letzte Faulbrutkurs dieses Jahres abgehalten. Der Kurs beginnt morgens 9 Uhr im Hörsaale des zoologischen Institutes, Universitätsstraße 18.

Die Faulbrut ist leider in Bayern sehr stark verbreitet und herrscht auf manchen Ständen, ohne daß die Imker es ahnen. Darum kann der Besuch des Faulbrutkurses nicht dringend genug angeraten werden, damit jeder Imker imstande ist, vor der Einwinterung seine Völker auf Faulbrut zu untersuchen.

Bienenzuchtkurse in Landsberg a. Lech.

Da bei dem im Juni abgehaltenen 4. Bienenzuchtkurse nicht alle Anmeldungen Berücksichtigung finden konnten, wird in der Woche vom 14. mit 20. September lfd. Js. ein weiterer für Damen und Herren abgehalten. Unterricht unentgeltlich. Bei den Vorträgen und praktischen Übungen werden auch Herr Landeskonsulent Hofmann, Bienenvater Beringer und Herr Pfarrer Kratzer-Paring mitwirken. Anmeldung an die Landsberger Landw. Schulen. Bedürftigen können Beihilfen gewährt werden.

Förderung des Honigabsatzes durch den Landesverein bayerischer Bienenzüchter.

Von K. Hofmann, Erlangen.

Die Delegiertenversammlung des Landesvereins bayerischer Bienenzüchter hat am 31. Mai zu Bamberg einstimmig beschlossen, zur Förderung des Honigabsatzes und zum Kampfe gegen den unlauteren Wettbewerb im Honighandel eine Zentralstelle für Honigverwertung zu errichten und ein Verschlußband wie auch ein Einheitshonigglas — beide gesetzlich geschützt — einzuführen.

Zur Durchführung der von dem Konsulenten Hofmann gemachten Vorschläge wurde eine Kommission gewählt, welcher Herr rechtskundiger Bürgermeister Mager in Eichstätt, Herr Pfarrer J. Kratzer in Paring (Post Langquaid, Niederbayern) und der Berichterstatter angehören.

Weder die Einzelvereine noch sämtliche Mitglieder eines Vereins sind gezwungen, beim Absatze ihrer Bienenzuchterzeugnisse die vom Landesverein geschaffenen Einrichtungen zu benützen.

1. Der Landesverein gründet eine Zentralstelle für Honigverwertung. Dieselbe wird vorerst mit der K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen verbunden.

Die Zentralstelle befaßt sich nicht mit dem Honighandel selbst, sondern sie vermittelt nur den Verkehr zwischen dem Käufer und Imker, indem sie die von den einzelnen Vereinen gesammelten Honigangebote der Mitglieder den Käufern überweist. Auch nach der Anmeldung verfügt jeder Bienenzüchter noch frei über seinen Honig; er hat nur die Verpflichtung einen etwa inzwischen vollzogenen Verkauf sofort anzuzeigen, damit nicht unnötige Anfragen und Portokosten entstehen.

Die Zentralstelle gewährt ihre Unterstützung nur dem im Inlande ohne künstliche Fütterung gewonnenen Honig.

Sie sorgt durch ausgiebige Reklame, daß der einheimische reine Honig zur Geltung kommt und überwacht den gesamten Honighandel, um rechtzeitig gegen Honigfälschung und unlauteren Wettbewerb vorzugehen.

2. Die Zentralstelle wird nur dann Entsprechendes leisten können, wenn sie in den Einzelvereinen eifrige Mitarbeiter findet.

Der mit dem Verschlußband des Landesvereins in den Handel gebrachte Honig muß auf Reinheit geprüft sein. Nur für solchen Honig kann von der Zentralstelle die Verkaufsvermittelung verlangt werden.

Diese Prüfung des Honigs ist Aufgabe der Einzelvereine. Jeder Bienenzüchter meldet dem Vorstande seines Vereins das Gesamtergebnis seiner Ernte und die Zahl seiner Völker an und übergibt je zwei Muster (die Gläser hiezu werden von der Zentralstelle beschafft) jeder Honigsorte, welche er mit dem Verschlußband verkaufen will. (Es liegt im Interesse des Verkäufers und Käufers, wenn möglichst wenige Sorten gemacht werden, höchstens drei: Frühjahrs-, Sommer- und Herbsthonig). Der Vorstand versieht die Probegläser mit Nummern

und übergibt je eines der Muster einer vom Vereine gewählten Honigprüfungskommission, während das andere Muster an die Zentralstelle gesendet wird. Die Honigprüfungskommission (etwa drei Mitglieder), prüft in einer zu diesem Zwecke einberufenen Sitzung die vorgelegten Muster nach Farbe, Dickflüssigkeit, Reinlichkeit, Geruch und Geschmack (Aroma) und trägt ihr Urteil über die Honige in eine Liste ein. Erst nach der Prüfung aller vorgelegten Muster werden die Namen der einzelnen Bienenzüchter festgestellt. Das Prüfungsergebnis wird den Bienenzüchtern und der Zentralstelle mitgeteilt. Nur für nicht beanstandeten Honig werden Verschlußbänder abgegeben. Gegen das Urteil der Prüfungskommission steht jedem Bienenzüchter das Beschwerderecht an die Zentralstelle zu.*)

Die Numerierung der Gläser sichert jedem Imker unparteiische Begutachtung zu, da die Namen erst nach der Beurteilung sämtlicher Honige dem Ergebnis beigefügt werden. Durch das Auge und die Zungenprobe die Güte des Honigs, der in einem kleineren Bezirke gewonnen wurde, festzustellen, dürfte doch sicher nicht schwierig sein. Die Prüfung ist notwendig, da sie ein vorzügliches Mittel zur Reklame ist und erst dem Verschlußband den Wert verleiht.

Die bei der Untersuchung verwendete Probe wird vom Verein aufbewahrt. Die Vereine legen ein Verzeichnis des von ihren Mitgliedern zum Verkauf angebotenen Honigs sofort nach der Ernte der Zentralstelle vor, unterrichten diese über den mutmaßlichen Ausfall der Honigernte und setzen für ihren Vereinsbezirk einen Mindestpreis fest, unter dem der Honig von den Mitgliedern nicht verkauft werden darf.

Sie sorgen, daß die von der Zentralstelle ausgegebene Reklame in den Tageszeitungen ihres Vereinsbezirks veröffentlicht wird, errichten Honigverkaufsstellen, veranstalten Honigmärkte- und Verlosungen. (Keine Ausstellung, ohne daß Gelegenheit geboten ist, Honig zu kaufen!)

Damit auch in Fehljahren der Bedarf an Honig gedeckt werden kann, halten die Vereine einen Vorrat von 10 % der Durchschnittsernte für das folgende Jahr bereit und um den Mitgliedern, welche auf einen möglichst raschen Verkauf ihrer Ernte angewiesen sind, entgegenzukommen, belehnen sie deren Honigvorräte zum ganzen oder zwei Drittel Wert. (Bildung einer Genossenschaft ist in diesem Falle sehr anzuraten.)

3. Die Bienenzüchter halten es für eine Pflicht den einheimischen Honig dadurch zur Geltung zu bringen, daß sie solchen nur in reifem Zustande ernten und von Wachsteilchen vollständig befreit in reinen Gefäßen an einem trockenen, geruch- und staubfreien Orte aufbewahren. Reicht ihre Ernte zur Befriedigung ihrer Kundschaft nicht aus, so kaufen sie nur bayerischen, mit Verschlußband versehenen Honig an und verhindern, daß norddeutsche Imker mit minderwertigem Honig unsern Markt überschwemmen.

---

*) Manche Vereine halten die Prüfung des Honigs für undurchführbar, jedoch mit Unrecht. Die Schweizer „Honigkontrolle" ist viel umständlicher und wurde nun schon über 10 Jahre anstandslos vollzogen.

Mißbrauch des Verschlußbandes durch Abgabe von nicht geprüftem, außerbayerischem, gefälschtem oder durch Fütterung erzeugtem Honig wird mit Ausschluß aus dem Vereine geahndet. Liegt Betrug vor, so wird außerdem ein gerichtliches Verfahren eingeleitet.

Jeder Imker ist verpflichtet, die Zentralstelle auf eine beobachtete Unlauterkeit im Honighandel aufmerksam zu machen.

Vorschläge und Entwürfe für Reklame und Verbesserung der Maßnahmen zur Förderung des Honigabsatzes werden von der Zentralstelle dankbar entgegengenommen.

4. Um in Bayern allmählich eine gleichheitliche Verpackung für den auf Reinheit geprüften Honig einzuführen, wird zum Kleinverkauf ein gesetzlich geschütztes Einheitsglas empfohlen, doch wird das Verschlußband für geprüften Honig auch zu jeder anderen Packung abgegeben.

5. Bestellungen auf das Einheitsglas und das Verschlußband können seitens der Vereine vorerst bei der K. Anstalt für Bienenzucht gemacht werden. Dieselbe gibt auch die zur Honigprüfung und Anmeldung nötigen Behelfe ab.

Eichstätt, 8. Juli 1908.

Liebwerte Imkerbrüder!

Vom Kgl. Staatsministerium des Innern ist uns heute Abdruck nachstehender höchster Entschließung vom 3. Juli lfd. Js. zugegangen, die an alle Königlichen Regierungen und auch an den Bayerischen Landwirtschaftsrat ergangen ist. „Die wirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht hat die K. Staatsregierung zur Errichtung der Anstalt für Bienenzucht in Erlangen veranlaßt, deren Inbetriebsetzung und Erhaltung erhebliche Aufwendungen aus den Mitteln des K. Staatsministeriums des Innern erfordert. Es darf auch von den Landräten und Distriktsräten erwartet werden, daß sie sich der Erkenntnis der Notwendigkeit einer Förderung der Bienenzucht, welche die bayerischen Imker zu erfolgreichem Wettbewerbe mit denen anderer Gebiete, insbesondere auch mit Norddeutschland, befähigt, nicht verschließen!

Als erforderliche Maßnahmen werden insbesondere in Betracht kommen: Ausbildung und Aufstellung von Vereinsbienenmeistern und Wanderlehrern, Abhaltung von Lehrkursen, Gewährung von Beihilfen an die Besucher staatlicher Lehrkurse, soweit solche nicht aus Staatsmitteln bereitgestellt werden können, Verbesserung des Zuchtmaterials, Gewährung von Prämien für erfolgreiche Reinzucht usw. Die Lösung dieser Aufgaben wird zunächst Sache der Kreis- und sonstigen Bienenzuchtvereine sein. Da aber gerade unter den Imkern sich viele Minderbemittelte befinden, werden die Vereine nicht aus eigenem Vermögen die notwendigen Mittel aufbringen können, sondern auf die Gewährung von Zuschüssen rechnen müssen. Es ist deshalb dahin zu wirken, daß, wo immer möglich, in den Voranschlägen der Kreise und Distrikte entsprechende Beträge für Förderung der Bienenzucht eingestellt werden, deren Bewilligung nachdrücklich zu vertreten ist.“

Liebwerte Imkerbrüder! Soweit der Wortlaut der höchsten Entschließung, die von einem außerordentlichen Wohlwollen für die bayerischen Imker zeugt! Ich habe daher auch namens der letzteren dem Hohen Staatsministerium den ehrerbietigsten Dank übermittelt. An Euch ist es nun, auf Grund dieser wohlwollenden und förderlichen Entschließung mit wohlbegründeten Gesuchen an die zuständigen hohen Stellen und Körperschaften heranzutreten. Es empfiehlt sich, daß im Laufe des August und September die *Kreisverbände* sich an die *Kreisregierungen*, *Landräte*, an die *landwirtschaftlichen Kreisausschüsse* und an die *Distriktsräte* wenden! Die *Zweig-* und *Bezirksvereine* werden am besten ihre Gesuche um Zuschüsse an die *landwirtschaftlichen Bezirksausschüsse* richten! Aber nicht bloß Zuschüsse erbitten sollen die Verbände und Vereine, sie mögen auch an *Selbsthilfe* und *Selbsttätigkeit* denken! Vor allem müssen die *Kreisverbände* daran denken, vom Januar 1909 ab für Aufbringung der in § 11 Abs. 3 unserer mit 1. Juni lfd. Js. in Kraft getretenen Landesvereinssatzung festgesetzten *Mitgliederbeiträge* (so viel mal zehn Pfennige, als die zugehörigen Zweig- oder Bezirksvereine *Einzelmitglieder* haben, welche die Bienenzucht wirklich betreiben) zu sorgen!

Sodann sollte *jeder Kreisverband* wenigstens *einen Kreisbienenmeister* aufstellen, der in einem Zeitraum von zwei bis drei Jahren sämtliche Zweigvereine des betreffenden Kreisverbands aufsucht, in Faulbrutfällen Hilfe leistet, Faulbrutnachkontrollen hält u. dgl. Eine Dienstesanweisung für Kreisbienenmeister wird eben bei der K. Anstalt für Bienenzucht ausgearbeitet und sicher noch an alle Kreisverbände zur gutachtlichen Äußerung (nach Anschauung der Zweigvereinsdelegierten) hinausgegeben werden.

Endlich sollte ein jeder Kreisverband nach dem Vorgange des mittelfränkischen einen *Fond* ansammeln, aus dessen *Zinsen* in Fällen *schwerer Not*, bei Faulbrut-Ruhr-Epidemien u. dgl. ausgiebige Zuschüsse an die geschädigten Bienenzüchter ausgezahlt werden können! Solche *Notfonds* (durch *Verlosungserträgnisse* leicht beschaffbar) sollten auch in den *Zweigvereinen* allmählich angesammelt werden.

Wenn so Staat, Kreise und Distrikte auf der einen Seite, die Imkerverbände auf der anderen Seite, diese in steter Fühlung mit der Kgl. Anstalt für Bienenzucht, *tatkräftig* eingreifen, dann, *muß* unsere vaterländische Bienenzucht in die *Höhe kommen*!

Mit imkerbrüderlichen, allseitigen Grüßen

Der I. Vorsitzende des Landesvereins Bayerischer Bienenzüchter
Eduard Mager, rechtsk. Bürgermeister.

Protokoll über die Delegiertenversammlung des Landesvereins bayerischer Bienenzüchter für das Jahr 1908.

Zur heutigen Delegiertenversammlung, welche unter Bekanntgabe der Tagesordnung in Nr. 5 der Münchener Bienenzeitung rechtzeitig ausgeschrieben war und zu der auch die Delegierten außerdem durch Zirkular eingeladen worden waren, hatten sich eingefunden: von der Vorstandschaft: der I. Vorsitzende, Oberlehrer Fink, München, der II. Vorsitzende, Geistlicher Rat Hergenroether, Aschaffenburg, der Kassier Rohleder, München und von den Kreisvereinsdelegierten für Oberbayern Staatsbuchhalter Kaiser, Pasing-Menzing, für Niederbayern Expositus Kratzer, Frauensattling, für Oberfranken Justizrat Bornschlegel, Bamberg, für Mittelfranken rechtsk. Bürgermeister Mager, Eichstätt, für Schwaben und Neuburg Hauptlehrer Bihler, Augsburg.

Auf besondere Einladung waren erschienen der K. Ministerialrat Herr Keller vom K. Staatsministerium des Innern, welcher wegen der gleichzeitig tagenden Wanderversammlung des landwirtschaftlichen Vereins während des Verlaufs der Delegiertenversammlung sich bald wieder entfernen mußte, und der K. Regierungsrat Herr Senf, welcher die K. Regierung von Oberfranken vertrat. Auch Herr Landeskonsulent Hofmann, Erlangen, war der ergangenen Einladung gefolgt.

Der I. Vorsitzende eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen, bedauerte, daß die Herren Bezirksamtmann Brigel, Regensburg (bisher Vorstand des oberpfälzischen Kreisverbandes), und Lehrer Ott, Obermenzing, Schriftführer, verhindert seien, und gab bekannt, daß für letzteren Delegierter Mager eintreten werde, wogegen nichts erinnert wurde.

Er begrüßte sodann ganz besonders den Herrn Vertreter der K. Staatsregierung, Ministerialrat Keller, und sprach hierauf den ehrerbietigsten Dank aus für die viele und wohlwollende Förderung, welche die bayerische Bienenzucht durch die hohe Staatsregierung allzeit erfahren habe und welche sich besonders bewiesen habe in der Begründung einer staatlichen Anstalt für Bienenzucht zu Erlangen und in der Aufstellung eines Landeskonsulenten für Bienenzucht in der Person des Herrn Hofmann, der erfreulicherweise ebenfalls erschienen sei. Herr Ministerialrat Keller dankte in liebenswürdigster Weise für den freundlichen Willkomm, der ihm geboten worden sei, und versicherte, daß der Staatsregierung und besonders auch Seiner Exzellenz dem Herrn Staatsminister von Brettreich die Förderung der bayerischen Bienenzucht als eines besonders wichtigen Nebenzweigs der Landwirtschaft sehr am Herzen liege und daß die neue staatliche Anstalt den bayerischen Imkern sicher reichen Nutzen bringen werde. Den Beratungen des heutigen Tages wünsche er den denkbar besten Erfolg.

Auch Herr K. Regierungsrat Senf versicherte im Laufe der Verhandlungen den Landesverein des warmen Wohlwollens der oberfränkischen Kreisregierung und wünschte gleichfalls eine recht erfolgreiche Tagung.

Sodann erstattete der I. Vorsitzende den Bericht über die Tätigkeit des Vorstands im abgelaufenen Jahre, wies auf die vom Reichstag noch nicht erledigten Petitionen in der Angelegenheit der Faulbrutbekämpfung und eines Honigschutzgesetzes hin und berichtete über den Verlauf der Ingolstädter Tagung in der Honigglasfrage und in der Frage der Einführung einer Honigkontrolle nach Schweizer Muster. Auch von der Eröffnungsfeier der K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen und von der Entsendung einer Dankesdeputation an Exzellenz von Brettreich wurde berichtet.

Darnach wurde in die eigentliche Tagesordnung eingetreten.

Zunächst erstattete Kassier Rohleder, München, Bericht über den Stand der Kasse, welche mit 6546 ℳ 03 ₰ Einnahmen, 6876 ℳ 82 ₰ Ausgaben, sohin 330 ℳ 79 ₰ Mindereinnahme abschließt. Auf Check-Konto sind vorgetragen ℳ 1410.70.

Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Kaiser und Bornschlegel gewählt.

Darauf berichtete Delegierter Bornschlegel über die neue Vereinssatzung und die Eintragung ins Vereinsregister. Er führte aus, daß die letztere aus einer Reihe von Gründen sehr erstrebenswert sei, glaubte aber, daß die Tatsache, daß einzelne Kreisverbände noch nicht eingetragene Vereine seien, die Eintragung verhindern werde. Er beantragte daher, vorerst die Eintragung zu unterlassen, dagegen aber die in Würzburg beschlossene Satzung mit einigen unwesentlichen Änderungen jetzt schon gelten zu lassen. Nach lebhafter Debatte, an der sich die Herren Mager, Kratzer und Bihler beteiligten, wurde der Vermittlungsantrag Mager angenommen:

„Es soll die Eintragung sofort angestrebt werden und erst dann, wenn sie nicht erlangt werden könne, die vorherige Eintragung der sämtlichen angeschlossenen Kreisverbände und darnach erst die Eintragung des Landesvereins durchgeführt werden. Schon jetzt soll die in Würzburg beschlossene Satzung nebst Geschäftsordnung in Wirksamkeit treten mit der Maßgabe, daß in § 15 dem zweiten Absatz beizufügen ist:

Der erste Vorsitzende, in dessen Verhinderung der zweite, ist der Vorstand im Sinne des § 26 des bürgerlichen Gesetzbuches.

In § 28 ist ein weiterer Absatz einzufügen:

Die Einberufung erfolgt durch den 1. Vorsitzenden unter Bekanntgabe der Tagesordnung in der Vereinszeitung spätestens sechs Wochen vor dem Termin."

Hierauf berichtete Herr Landeskonsulent Hofmann, Erlangen, lebhaft begrüßt, über das „Einheits-Honigglas". Er zeigte ein gefälliges Muster vor, das als Hauptvorzüge einen glatten Innenrand und einen appetitlichen Glasverschluß aufwies. Nach eingehender Debatte, bei der die Herren Mager, Kratzer, Hofmann, Bornschlegel, Kaiser, Bihler beteiligt waren, wurde ein Vermittlungsantrag Kratzer angenommen:

„Es sollen Einpfundgläser in niedriger und Einpfundgläser in höherer Form (16 cm), dann Einhalbpfundgläser in zwei Formen, aber mit der Deckelweite der übrigen Gläser, hergestellt werden."

Der nachträglich formulierte und einstimmig angenommene Antrag Kratzer zur Honigglasfrage lautet:

„Das neue Einheitsglas soll in der von Herrn Landeskonsulenten Hofmann vorgeschlagenen Ausführung mit vollständig glatter Innenwand, ohne jede Verengung am Halse und mit einem Glasdeckel hergestellt werden, der auf einem äußeren Seitenrand ruht und mit einem Kontrollstreifen abgeschlossen wird. Das Einheitsglas soll in zwei Öffnungsgrößen hergestellt werden. Mit der vorgezeigten weiteren Öffnung soll es für einen Inhalt von ein Pfund, zwei Pfund, drei Pfund und allenfalls fünf Pfund angefertigt, mit verhältnismäßig geringerer Öffnung und Deckelbreite sollen Einpfundgläser von schlanterer Form und 16 cm Höhe beschafft werden. Mit gleicher Öffnungsbreite und in gleich schlanker Form sollen dann auch Einhalbpfundgläser von entsprechend geringerer Höhe hergestellt werden."

Weiter trug Herr Hofmann über die Einheitsetikette vor, welche etwa das Landeswappen und die Kreisembleme und eine entsprechende Aufschrift enthalten soll. Über die endgültige Ausgestaltung soll eine Kommission entscheiden, in welche sofort die Herren Hofmann, Mager und Kratzer gewählt wurden.

Endlich berichtete Herr Hofmann noch über die Zentralisierung des Honigabsatzes und, seinem Vorschlage entsprechend, wurde beschlossen:

„Es sei bei der K. Anstalt in Erlangen eine Zentralstelle für Honigangebote einzurichten."

Im Anschlusse hieran bemerkte Delegierter Kratzer, daß bedeutende Insertionskosten entstehen müssen, wenn die Zentrale in wirksamer Weise die Angebote allseits bekannt machen wolle.

Herr Ökonomierat Büttner, München, welcher als Gast der Versammlung anwohnte, regte an, etwa 1000 ℳ Zuschuß für Insertionszwecke aus Staatsfonds zu erbitten. Delegierter Kaiser meinte, für die Zentralisierung des Obstverkaufes seien auch keine Insertionskosten entstanden. Dem gegenüber betonte Delegierter Kratzer, daß Obst vom Publikum eifrig begehrt werde, Honig dagegen noch nicht. Es wurde nun beschlossen, „zur Einführung der Verkaufszentralisierung bei der K. Anstalt in Erlangen eine Vorberatungskommission einzusetzen, in welche die Herren Hofmann, Mager, Kratzer gewählt wurden". Auch eine Honigkontrolle nach Schweizer Muster soll ins Leben treten.

Sodann berichtete Delegierter Kratzer über die Stellungnahme zu den Honigfälschungen und Anpreisungen künstlich hergestellten Honigs, wobei er eine Reihe von einschlägigen Schwindelofferten bekanntgab. Er regte folgende Maßnahmen an, deren Durchführung einstimmig beschlossen wurde:

a) Alle schwindelhaften Annonzen und Offerten sollen an einer Zentralstelle gesammelt werden.

Als Leiter dieser Zentralstelle wurde sofort einstimmig Herr Expositus Kratzer in Frauensattling, Post Vilshofen, bestimmt.

b) Es soll vom Landesverein Geld zur Verfügung gestellt werden, um durch Vertrauensmänner verdächtige Honige aufkaufen und so die Strafverfolgung einleiten zu können.

c) Es soll in jedem irgendwie verdächtigen Fall gerichtlich vorgegangen werden.

d) Das Publikum soll fortgesetzt vor gefälschten Honigen gewarnt und auf die Bezugsquellen reinen Honigs hingewiesen werden.

e) Es soll eine juristische Beratungsstelle in der Weise eingerichtet werden, daß für Ober- und Unterfranken, dann für die Oberpfalz Herr K. Justizrat Bornschlegel, Bamberg, für die übrigen Kreise Herr rechtsk. Bürgermeister Mager, Eichstätt, als Berater bestimmt werden.

Sodann wies der 1. Vorsitzende noch darauf hin, daß sämtliche Bürgermeister des Königreichs auf entsprechenden Antrag hin verpflichtet seien, verdächtigen Honig an eine amtliche Untersuchungsanstalt einzusenden.

Eine kleine Debatte, an der die Herren Hofmann, Hergenroether und Kratzer beteiligt waren, ergab befriedigende Aufklärung über das Vorgehen des Herrn Zimmermann, Freiburg.

Betont wurde hiebei, daß eine Klassifikation der Honige nach ihrer Gewinnungsart für die Sachverständigen notwendig sei.

Referent Hofmann empfahl dann noch eine Einheitsdose, welche nach dem vorgezeigten gefälligen Muster angenommen wurde. Bezüglich der Streifbänder wurde hervorgehoben, daß solche nur an die Imker, nicht an die Händler abzugeben seien.

Des Weiteren trug Delegierter Hergenroether über den Anschluß an den deutschen Imkerbund vor. Er empfahl eine abwartende Stellungnahme, da innerhalb des Bundes noch vieles ungeklärt sei. Sollte aber der Anschluß sofort erfolgen, so empfehle er jetzt schon, daß die Bundesbeiträge zur Hälfte der Landesverein trage, zur Hälfte die angeschlossenen Kreisvereine.

In der sehr regen Debatte, welche sich anreihte und in welche die Herren Büttner, Hofmann, Fink, Mager, Kratzer eingriffen, wurde zunächst ein Vermittlungsantrag Mager gestellt:

„Der Anschluß soll unter der Voraussetzung erfolgen, daß vorher die Verhältnisse innerhalb des Bundes in befriedigender Weise geklärt werden. Es soll weiter gebeten werden, die Wanderversammlung in München erst dann abzuhalten, wenn der Anschluß des Bayerischen Landesvereins vollzogen sein werde“.

Im Laufe der Debatte zog Herr Mager seinen Antrag zurück, nachdem ein Antrag Kratzer eingebracht worden war:

„Der Bayerische Landesverein wiederholt die bereits in Danzig und Frankfurt geschehene Einladung, die Wanderversammlung 1909 in München abzuhalten. Der Anschluß an den deutschen Imkerbund wird solange zurückgestellt, bis die Verhältnisse in diesem Bunde in friedlicher und auch für Bayern vollkommen befriedigender Weise geklärt sein werden.“

Dieser Antrag fand einstimmige Annahme.

Inzwischen hatte der 1. Vorsitzende einige geschäftliche Mitteilungen eröffnet, ein Einladungsschreiben des Zweigvereins Bamberg verlesen, das dankend zur Kenntnis genommen wurde, wie auch das Entschuldigungsschreiben des (eben erst zum K. Regierungsrat in Bayreuth ernannten) K. Bezirksamtmannes Herrn Brigel zur Kennt-

nis diente. Auch zwei Liquidationsangelegenheiten waren verbeschieden worden. Sodann wurde einstimmig beschlossen, die Geschäftsordnung in Art. 9 wie folgt zu ergänzen:

Im ersten Abschnitt ist nach den Worten 7 ℳ einzuschalten „für jeden Reise- und Verhandlungstag" und nach den Worten samt Schnellzugszuschlägen „gleichviel, welche Klasse wirklich benützt worden ist".

Darauf wurde, nachdem die Rechnungsprüfer an der Rechnung Beanstandungen nicht zu erheben hatten, dem Kassier einstimmig die Entlastung erteilt.

Weiterhin forderte der 1. Vorsitzende die Kreisverbandsvorstände nachdrücklichst auf, die noch rückständigen Jahresberichte umgehend einzusenden, da ja sonst der Landesvereinsbericht nicht erstellt werden könne.

Und nun berichtete Referent Bihler über eine Ehrung für Dzierzon. Er fand mit dem Vorschlag einer würdigen Ehrung des Altmeisters der Bienenzucht einhellige Zustimmung, doch wurde auf Antrag des Herrn Hofmann beschlossen, vorerst nur Gelder zu sammeln und erst später dann zu erwägen, ob damit eine Büste, ein Bronzerelief oder etwa besser eine Dzierzon-Stiftung geschaffen werden soll.

Dann folgte der Bericht des Herrn Kaiser, der für Herrn Rauch über die Frage der Bienenmeister vortrug. Auf Grund dieses Berichts und entsprechend den Vorschlägen des Herrn Hofmann wurde einstimmig beschlossen, daß künftighin den Titel Bienenmeister, Kreisbienenmeister oder Landesbienenmeister nur solche Imker führen dürfen, welche nach erfolgreich bestandener Prüfung die Berechtigung zur Titelführung durch die K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen verliehen erhalten haben.

Weiterhin berichtete Herr Bihler für den verhinderten Herrn Brigel über Maßnahmen zur Verhinderung allzu ausgedehnter Zerstörung honigender Sträucher und Pflanzen. Er empfahl polizeiliche Vorschriften, wie sie die Augsburger Marktordnung enthält und wonach das Feilhalten von Zweigen, Ästen und Blüten honigender Pflanzen entsprechend eingeschränkt ist.

Referent Hergenroether trug noch über Spaltungen innerhalb der Bamberger Imkerkreise vor, hielt aber dafür, daß eine Entscheidung über solche lokale Fragen dem Landesverein nicht zustehe. Die Delegiertenversammlung schloß sich einhellig dieser Anschauung an.

Nachdem noch 100 ℳ — wörtlich einhundert Mark — Zuschuß für die Wanderversammlung in Wiener-Neustadt bewilligt waren und Herr Landeskonsulent Hofmann angeregt hatte, daß die Zweigvereine Zuschüsse zur Förderung Erlanger Kursisten von den landwirtschaftlichen Bezirksausschüssen, die Kreisverbände solche von den Landräten und Distriktsräten erbitten sollen, wies Herr Kratzer darauf hin, daß die mittelfränkische Kreisregierung den Kursisten an den Stipendien das wieder abziehe, was sie von den Vereinen zugeschossen erhalten. Er legte dar, daß dies unzulässig und jedenfalls keine Förderung der so wünschenswerten Be-

teiligung an den Lehrkursen sei. Die Delegiertenversammlung schloß sich einstimmig dieser Anschauung an, ebenso der Anschauung, daß höhere Faulbrutentschädigungen nötig seien (bisher wurden nur fünf Mark pro Volk bezahlt) und daß um erhöhte Staatszuschüsse zu diesem Zwecke nachgesucht werden solle.

Eine Debatte darüber, ob die Entschädigungen erst ausbezahlt werden sollen, wenn erwiesen sei, daß Ersatz in einheimischen Völkern angeschafft worden sei (an der Debatte beteiligten sich die Herren Kratzer, Hergenroether, Kaiser und Bornschlegel) führte zunächst noch zu keinem beschlußreifen Ergebnis.

Nachdem noch in die Wiener-Neustädter Versammlung die Herren Fink und Hergenroether abgeordnet worden waren, wurde zur Wahl des geschäftsleitenden Vorstands geschritten. Der 1. Vorsitzende leitete die Wahlen, welche geheim und durch Stimmzettel vorgenommen wurden. Er bestimmte als Personen, welche die Wahlzettel verteilen, sammeln und das Ergebnis feststellen sollten, die Herren Kaiser und Büttner. Im ersten Wahlgang war zunächst der 1. Vorsitzende zu wählen. Es waren acht stimmberechtigte Delegierte vorhanden und wurden auch acht gültige Stimmzettel abgegeben. Hievon lauteten fünf auf den Namen Mager, rechtsk. Bürgermeister, Eichstätt, zwei auf den Namen Fink, Oberlehrer, München, und einer auf den Namen Hergenroether, Geistlicher Rat, Aschaffenburg. Sohin war Herr Mager rechtsgültig gewählt. Befragt, ob er die Wahl annehme, erklärte er die Annahme der Wahl, dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und versprach, es nach Kräften zu rechtfertigen. Er bat aber, trotz der Bestimmung des Art. 3 der Geschäftsordnung zu gestatten, daß er nebenbei den ersten Vorsitz im mittelfränkischen Kreisverband vorerst weiterführe. Eine Pflichtenkollision könne durch entsprechende Stellvertretung leicht vermieden werden. Eine Einwendung hiegegen wurde von keiner Seite erhoben.

Dann wurde zur Wahl der übrigen Mitglieder des geschäftsleitenden Vorstandes geschritten, die alle in einem Wahlgange gewählt wurden. Von acht Stimmberechtigten wurden acht gültige Stimmzettel abgegeben.

Es wurden gewählt als II. Vorsitzender mit sieben von acht gültigen Stimmen Herr geistlicher Rat Hergenroether, Aschaffenburg, als Kassier mit sieben von acht gültigen Stimmen Herr Rohleder, München, als I. Schriftführer mit acht von acht gültigen Stimmen, also einstimmig, Herr K. Bezirksamtssekretär Rohrer, Eichstätt und als II. Schriftführer mit acht von acht gültigen Stimmen, sohin einstimmig, Herr Stadtkämmereibuchhalter Priller, Landshut.

Die Herren Hergenroether und Rohleder erklärten dankend die Wahlannahme, die Herren Rohrer und Priller werden schriftlich befragt werden.

Nachdem Herr Mager noch dem bisherigen 1. Vorsitzenden, Herrn Fink, Dank und Anerkennung dafür ausgesprochen, daß er bisher die Geschäfte des Landesvereins in pflichttreuer, eifriger und

ersprießlicher Weise geführt und auch die heutige Versammlung in umsichtiger, unparteiischer Weise geleitet, und nachdem die Versammlung sich zum Ausdrucke des Dankes von den Sitzen erhoben hatte, schloß der 1. Vorsitzende, Herr Fink, dankend die Delegiertenversammlung.

Einiges über die Wanderung mit Bienen.

Von Alois Alfonsus, Redakteur des „Bienen-Vater" Wien IV/2.

Ein vorzügliches, aber leider verhältnismäßig viel zu wenig angewendetes Mittel, den Ertrag der Bienenzucht zu heben, ist die Wanderung mit den Bienenvölkern in eine bessere Trachtgegend.

In der Lüneburger Heide wird die Wanderung seit Jahrhunderten betrieben, dort bedient man sich, ebenso wie in Krain, heute des modernsten Verkehrmittels, der Eisenbahn, zur Überführung der Bienen und von den Bahnverwaltungen werden eigene Sonderzüge eingeleitet, welche die Bienenvölker in die blühenden Heidestrecken zu bringen haben. Die Imker der einzelnen Orte verladen ihre Stöcke in bereitgestellte Eisenbahnwagen, welche an die durchfahrenden Züge angehängt werden.

In Mitteleuropa hat sich die Wanderimkerei von Wien aus verbreitet. Die große, unvergeßliche Volkskaiserin Maria Theresia berief bekanntlich den als tüchtigen Bienenkenner bekannten Krainer Imker Anton Janscha nach Wien, wo er als Leiter der neugegründeten kaiserlichen Bienenzuchtschule zu wirken hatte. Als die Kaiserin Maria Theresia ein Gesetz zum Schutze und zur Förderung der Bienenzucht erließ (Patent vom 8. April 1775), so enthielt dasselbe zwei die Bienenwanderung betreffende Bestimmungen folgenden Inhaltes: „§ 9. Ist dem Bieneneigentümer seine Bienenstöcke auch auf die Weide, zum Beispiel auf die am Ende des Sommers blühenden Heidefelder*), ohne Hindernis des Grundeigentümers zu führen gestattet, doch ist dieser Gebrauch ohne allen Schaden des Eigentümers des Grundes zu pflegen und demselben ein billiges, jedoch zwei Kreuzer für den Stock nicht übersteigendes Weidegeld abzureichen, doch also, daß sowohl die Hütte als die Bewohnung dem Eigentümer der Stöcke besonders obliege.

§ 10. Von den auf die Weide zu führenden und zurückzuführenden Bienenstöcken ist keine Maut, außer die alleinige Wegmaut zu bezahlen."

Zu den Schülern Josef Münzbergs, dem Nachfolger des im Jahre 1774 im 33. Jahre seines Lebens viel zu früh verstorbenen Bienenlehrers Anton Janscha, zählte auch Franz Josef Pößl, churfürstlicher Landbienenmeister. Pößl war es, welcher die Wanderbienenzucht in Bayern einführte und in seinen Lehrbüchern „Gründlicher und vollständiger Unterricht in der Wald- und Gartenbienenzucht" München 1784, ebenso in seinem „Praktischen Bienenkatechismus für

---

*) Heidenfelder ist die in Österreich übliche Bezeichnung für Buchweizenfelder. Buchweizen, Heiden oder Heidekorn. Der Ausdruck Heidenfeld, oder Heidfeld darf daher nicht mit den Heideländereien verwechselt werden.

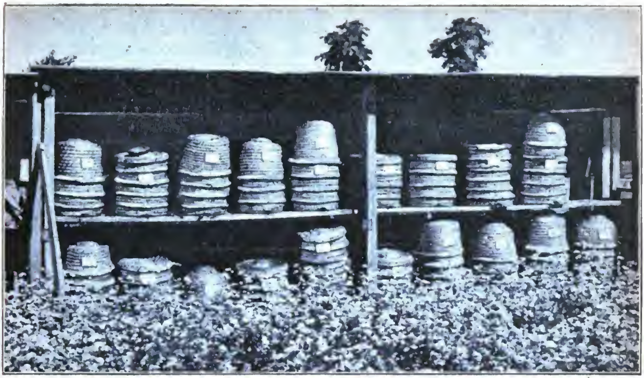
das Landvolk und Bienenfreunde" München 1787 dafür wirkte. In ersterem Buche handeln die Abschnitte 80—87 vom Verführen der Bienenstöcke auf die Weide. Im letzteren sind zehn die Wanderung mit den Bienen betreffende Fragen in ausführlicher Weise beantwortet.



Pößl beschreibt die Wanderung mit Holzlagerkästen, die er an der kaiserlichen Bienenschule zu Wien kennen gelernt hatte, und in denen er imkerte, ebenso auch die Wanderung mit Strohkörben. „Auch hier in Baiern", schreibt Pößl, „habe ich dies seit drey Jahren öfter unternommen, und verschiedenen Bienenwirten den Vorteil, die Körbe zu führen, an die Hände gegeben." In einer Fußnote schreibt Pößl weiter: „Ich kenne einen Bienenwirt, der ein Liebhaber von Strohkörben ist und der alle Jahre bis hundert und auch mehrere Körbe sieben Stunden weit in die Heidenfelder um Jakobi führt. Er ließ sich hiezu besonders lange Leitern machen, worauf er dreyßig Körbe ganz leicht packen kann. Er führt seine Stöcke mit Ochsen am Abend vom Hause und kommt bis anbrechenden Tag an den neuen Stand".

Die Anleitungen, die Pößl über die Durchführung der Wanderung mit Holzkästen, sowie der Strohkörbe bringt, sind vorzüglich und bis auf den heutigen Tag gültig.

Trotz alledem konnte die Wanderbienenzucht in Österreich und Deutschland



keinen wünschenswerten Aufschwung nehmen, die Belehrung durch Wort und Schrift allein genügte nicht, nur das Beispiel konnte hier Nutzen stiften.

Mit dem Tode Janschas starb auch sein System. Durch das Hofdekret Kaiser Josefs des II. vom 31. Oktober 1781, wurden die Bienenzuchtschulen wieder aufgehoben. Baron von Ehrenfels, Österreichs größter Meister der alten Schule, der zu Ende des achtzehnten bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts seine segensreiche Wirksamkeit entfaltete, war es, der sein ausgezeichnetes Verfahren der Bienenbehandlung im Strohkorbe verallgemeinerte und auch die Wanderung mit den Bienen in die blühenden Buchweizenfelder des Marchfeldes und des Wiener-Neustädter Reinfeldes durch das bloße Beispiel mächtig förderte.

Die Wanderbienenzucht hat sich bis heute ziemlich ausgebreitet, es gibt heute viele Wanderimker, doch gibt es noch viele reiche Trachtgegenden, welche nicht in entsprechender Weise ausgenützt werden. In den österreichischen Alpen werden vielfach die Bienenstöcke ins Hochgebirge übertragen. Ein solcher Bienentransport ist sehr mühevoll und auch kostspielig, da jeder einzelne Stock auf dem Rücken viele Stunden weit getragen werden muß. In den Salzburger Bergen hat es sich einmal zugetragen, daß ein Raubschütz mit seinem Bienenstock wanderte. Bienen waren keine drinnen, aber ein Büchslein nebst Pulver und Blei. Anstatt des Honigs war der leere Stock beim Heimtragen mit einer Gemse beschwert. Es erfolgte hierauf ein Verbot des Übertragens von Bienenstöcken in die Salzburger Jagdreviere des Prinzregenten Luitpold von Bayern, denn von einer derartigen Wanderbienenzucht wollte die Kgl. Forstverwaltung nichts wissen. Es bedurfte erst des Einschreitens der Salzburger Bienenzuchtsektion um die Zulassung von Wanderbienen ins „Steinerne Meer" wieder zu erwirken.

Wir haben bereits hingewiesen, daß die Bienenwanderung ein ganz vorzügliches Mittel sei, den Ertrag der Imkerei ganz wesentlich zu steigern. Es gibt Gegenden, in welchen ohne Wanderung nennenswerte Erträge aus der Imkerei nicht erzielt werden können. Die Imker der Wiener Umgebung wandern seit Ehrenfels Zeiten in die Buchweizenländereien des Marchfeldes und Tausende und abertausende Zentner von Honig wurden aus den trachtreichen Gefilden des historischen Bodens gewonnen.

Bei der Durchführung der Wanderung muß eine gewisse Konsequenz beobachtet werden. Hat man die Überzeugung, daß die eine oder andere Pflanze eine Zuwanderung bezahlt macht, so muß man alle Jahre wandern. Genau so, wie am heimatlichen Stande die Haupttracht versagen kann, so ist dies auch mitunter am Wanderstande der Fall. Man lasse sich aber durch einen kleinen Mißerfolg nicht abschrecken. Schlägt auch die Wanderung einmal fehl, so wird sie das nächste Mal umso besser lohnen. Ein gutes Jahr läßt oft den Schaden zweier Mißjahre überwinden. Auch die Mühen der Wanderung erscheinen dem Anfänger, oder dem Imker gar oft als lästige Bürde. Die Geschicklichkeit beim Verpacken und Verladen der Bienenstöcke muß auch erst erlernt und geübt sein. Es kommt vor, daß der Imker bei der erstmaligen Durchführung der Wanderung Lehrgeld zahlen muß, die schönsten und kräftigsten Völker sind beim Transporte verbraucht, der Wabenbau anderer Völker teilweise beschädigt. Oder, was noch bösere Folgen haben kann, ein Stock wurde undicht, die Bienen quellen in Massen hervor und bringen die vorgespannten Pferde des Wanderwagens in Gefahr. Doch wird man ja durch den Schaden bekanntlich klug und ein andermal geht es schon besser. Bei der nächsten Wanderung wird der Imker sorgsamer zu Werke gehen, seine Stöcke gut verpacken und für genügende Luftzufuhr sorgen. — Ein Hauptgrundsatz für den Wanderimker sei der: Wandere nur mit starken, weiselrichtigen Völkern, welche vollen Wabenbau besitzen. Gerade so, wie starke Völker am heimischen Stande bei der Haupttracht das meiste leisten, so ist es auch bei den Wandervölkern. Nur starke Völker bringen Ertrag, die schwachen gehen zu grund, sie fallen den Räubern zum Opfer. Wenn man wandert, rentiert es sich, mit allen Stöcken des Standes zu wandern. Die Kosten der Wanderung werden, auf die Stockzahl verteilt, umso geringer, mit je mehr Völker man wandert. Besitzt man zur Wanderung nicht genug eigene Völker, um eine Wagenladung voll zu bekommen, so wandere man gemeinschaftlich mit einigen Nachbarimkern. Die Frachtkosten sind gleich, ob man mit einer halben oder mit einer ganzen Wagenladung den Wanderstand aufsucht.

Die Vorbereitungen zur Wanderung bestehen zunächst darin, daß man sämtliche schwache oder gar weisellose Stöcke des Standes beseitigt. Die honigschweren Mobilstöcke werden nach Möglichkeit ihres Überflusses beraubt. Man belasse den Wandervölkern nicht zu viel, etwa 3—5 kg Honig, denn es wäre verfehlt, wollte man Honig zum Honige führen. Aber ganz ohne Futter darf man die Bienen auch nicht auf die Weide schicken. Tritt längere Zeit schlechtes Wetter

ein, oder erschließen sich die Trachtquellen etwas später, wie dies bei der Buchweizentracht im Jahre 1893 der Fall war, so würden die Wandervölker, falls sie nicht genügend Futtervorrat mithaben, am Hungertuche nagen müssen. Im Jahre 1893 litten die von minder tüchtigen und nachlässigen Bienenwirten in die Marchfelder Buchweizenflächen gebrachten Bienenvölker argen Mangel. Die honigarmen Völker rissen die Brut heraus und zahlreiche derselben verhungerten im Monate Juli. Hätte jedes derselben bloß einige Kilo Honig mitgehabt, so hätten sie bis in die ersten Augusttage ausgehalten, bis zu jenem Momente, wo die Tracht einsetzte. — Um die Bienenwanderung mit Erfolg durchzuführen, müssen die Stöcke vor dem Transporte mit entsprechenden Lüftungsvorrichtungen versehen werden. Daß die Beute, mit welcher gewandert werden soll, gut gearbeitet und fest sein soll, ist wohl selbstverständlich. Es haben sich schon Fälle ereignet, daß Mobilstöcke, z. B. dreietagige, einfachwandige Beuten, beim Verladen am Wanderwagen einfach auseinandergegangen sind. Unter solchen Umständen ist natürlich an eine Wanderung nicht zu denken. Die Stöcke müssen vor dem Transporte mit entsprechenden Lüftungsvorrichtungen versehen werden. Bei den Kastenstöcken werden die Fenster entfernt und an deren Stelle Drahtgazerahmen eingesetzt, welche mit kleinen Drahtstiften an den Stockwänden festzuheften sind. Durch diese Maßregel verhindert man die Gefahr des Erstickens der Bienen während des Transportes. Kleine Luftlöcher an den Türen oder bloßes Vergittern des Flugloches wäre für eine genügende Lüftung des Stockes viel zu wenig. Die Bienen, welche während der Fahrt in Aufregung geraten, verbrausen sich und das Volk ist verloren. Genügende Luftzufuhr beim Fahren der Bienenstöcke ist eine Hauptbedingung des gefahrlosen Fortführens der Stöcke. Die Drahtgeflechtrahmen in den Kastenstöcken werden fest an die Rähmchen angeschoben und mit einigen Drahtstiften festgemacht, damit sie sich während des Fahrens nicht verrücken und herausfallen können. Bei den von oben zu behandelnden Stöcken entfernt man den Holzdeckel und ersetzt ihn durch ein sogenanntes Wanderbrett. Dieses besteht aus einem starken Holzrahmen, welcher mit Drahtgaze überspannt ist. Falls das Wanderbrett nicht unmittelbar auf die Wabenträger zu liegen kommt, so ist es angezeigt, Rähmchenstäbe mit Abstandskrampen links und rechts des Falzes, in welchem die Rähmchen hängen, festzumachen, um ein Verschieben derselben zu verhindern. Sind aber die Waben festgekittet, so genügt es, die Endrähmchen durch einen Drahtstiften zu fixieren. Es ist überhaupt zu empfehlen, die zum Zwecke des Transportes nötige Anbringung von Lüftungsvorrichtungen etwa acht Tage vor der Wanderung auszuführen. Dies hat noch den besonderen Vorteil, daß die Bienen den Bau fest verkitten und die Rähmchen eine sehr erwünschte Festigkeit erlangen. Einfacher als die Verpackung der Kastenstöcke ist jene der Bogenstülper und Körbe. Diese werden auf den Kopf gestellt mit luftigen Tüchern verbunden und sind dann fix und fertig für den Transport. Zu derartigen Einbindtüchern verwendet man am besten grobe Sackleinwand, die ziemlich porös sein soll. Man legt das Tuch über den Korb und verschnürt dasselbe mit starkem Spagat. Von besonderem Vorteil ist es, wenn



Fig. 1.

man in des Einbindtuch ein Stück Drahtgaze einfügt um die Luftzufuhr besonders reichlich zu gestalten.

Beim Bogenstülper ist es bequemer an Stelle der Schnur in jeden Zipfel des Einbindtuches einen langen Nagel zu stecken, welcher einigemale herumgedreht wird, so daß man nach dem Einstecken von drei Nägeln in die Kanten des Stockes durch das Anziehen des vierten zusammengedrehten Zipfels das ganze Tuch genügend spannt und fest macht.

Das Einbindtuch muß stets auf den Korbrändern stramm anliegen. Man kann auch bei Strohkörben die zusammengedrehten Tuchzipfel mit Nägeln feststecken, muß jedoch außerdem das Einbindtuch mit einer Schnur festbinden. Durch das Einstecken von Nägeln mit langen Köpfen oder kleinen Mauerhaken oberhalb und unterhalb der Schnur verhindert man das Abrutschen derselben. Besitzen die Strohkörbe das Flugloch nicht am Bodenbrette, sondern in der Mitte oder am Haupte des Stockes, so kann man das Einbinden der Stöcke bereits am Morgen desselben Tages vornehmen, an welchem man die Stöcke zu transportieren beabsichtigt. Ist jedoch das Flugloch ganz am Boden des Korbes angebracht, so kann man diese Stöcke erst unmittelbar vor dem Verladen fertig verpacken. Man hebt jedoch schon während des Tages den Stock in die Höhe, legt das Einbindtuch über das Bodenbrett und kehrt abends nach erfolgter Verstopfung des Flugloches den Stock samt Tuch, welches man mit einigen Stiften provisorisch in die Höhe heftet, um. Sodann wird der Stock in der beschriebenen Weise verbunden. Volksstarke und vollausgebaute Körbe erhalten einige Tage vor der Wanderung einen leeren Untersatzkranz, damit genügend Luft bei der Wanderung vorhanden sei und die Bienen auch Raum zum Aufführen von Bau erhalten.

Die Türen der Kastenstöcke werden vorher mit ihren Stöcken zusammengezeichnet, was am einfachsten durch Numerierung geschieht,



Fig. 2.

mit Schnüren zusammengebunden und nach dem Wanderwagen geschafft. Das Gleiche geschieht mit den Deckeln der Amerikanerstöcke. Am Wanderstande ist es dann leicht, die Stöcke wieder in Ordnung zu bringen. Bringt man die Kastenstöcke zum Wanderwagen, so müssen selbe vorsichtig und in derselben Lage zum Wagen geschafft werden, wie sie am Stande stehen. Ein Schiefneigen des Stockes während des Tragens und Fahrens könnte ein Herausbrechen der Waben aus den Rähmchen, ja sogar das gänzliche Zugrundegehen des Volkes zur Folge haben. Körbe und Bogenstülpen stellt man auf das Haupt, Korbrand oben, trägt sie so zum Wagen und verladet sie in derselben Stellung. Ein Stock wird dicht an den anderen gestellt. Die Schiefneigung einzelner Stöcke wird durch Zwischenstecken von Strohknebeln vermieden. Bei einer geregelten Korbwirtschaft sollen alle Stöcke Kaltbau haben, d. h. der Wabenbau soll dem Flugloche zulaufen. Beim Verladen der Bogenstülper und Strohkörbe sollen die Fluglöcher vom Wagen herunterschauen, so daß der Wabenbau gleiche Richtung mit den Wagenachsen hat. Es wird dadurch die Stoßgewalt des Wagens vermindert. Bei Stöcken mit Warmbau müssen die Fluglöcher nach der Deichsel oder nach hinten gerichtet sein.

Schwierigkeiten bietet oft die Beschaffung und Herrichtung eines geeigneten Wanderwagens. Am besten ist es, wenn man sich zum Verfrachten der Stöcke eines sogenannten Streif- oder Rollwagens bedient. Die glatte Fläche des Bodens derartiger Wagen gestattet die leichteste Verladung der Stöcke. Fig. 1 zeigt uns vier mit ca. 100 Bienenvölkern beladene Streifwagen des Kärntner Großbienenzüchters Hofbauer in Seeboden am Millstättersee, der alljährlich mit seinem ganzen Bienenstand ins Gebirge zieht um von dort den herrlichsten Alpenhonig heimzuführen.

Stehen keine gut gefederten Streifwagen zur Verfügung, so kann man auch einen Möbelwagen mit gutem Erfolge zur Verladung der Bienenstöcke benützen. Ein solcher faßt viele Stöcke, die Wanderbienen sind vor Regen geschützt und es läßt sich in einem solchen Wagen gut arbeiten. Ein Nachteil desselben ist, daß ein mit honigschweren Stöcken beladener Möbelwagen am Ackerfelde, oder auf einem weichen Wege von einem Paar Pferde kaum gezogen werden kann. Im Notfalle kann man auch gewöhnliche Leiterwagen zum Verfuhren der Bienen benützen. Bei unserer Bienenwanderung ins Heidenfeld werden sowohl Kastenstöcke als auch Körbe mit derartigen Leiterwagen



Fig. 3.

befördert. Der Wagen wird mit einer dicken Schichte kurzen Strohes ausgefüllt und die Stöcke darauf gestellt. Fig 2 zeigt, wie auf einem Leiterwagen Mobilstöcke und Fig. 3, wie auf demselben Fuhrwerke Körbe verladen werden. Der Transport der Bienenvölker hat nur während der Trachtzeit stattzufinden. Nach Beendigung des Fluges werden die Fluglöcher verstopft und die Stöcke verladen. Bereits am Tage bringt man die Verpackung der Stöcke nach Möglichkeit in Ordnung, damit am Abend die Arbeit der Expedition rasch vor sich geht. Auf den Wanderwagen nehme man ein Gefäß mit aufgeweichtem Lehm mit, um etwaige Undichtigkeiten einzelner Stöcke zu beseitigen und das Auslaufen der Bienen zu verhüten. Man fahre nicht zu rasch, damit die Völker nicht so sehr in Aufregung geraten. Ist nach einer halbstündigen Fahrt kein Volk erhitzt, so stehen alle Stöcke gerade und mauerfest, so kann man etwas rascher fahren.

Man überzeuge sich von dem Zustande der Völker durch Befühlen der Lüftungsöffnungen. Stark erhitzten Völkern wird kaltes Wasser eingespritzt um sie zu beruhigen. Der Kutscher des Wanderwagens soll ein nüchterner Mensch sein. Durch allzu reichlichen Alkoholgenuß sind schon öfter Unfälle bei der Bienenwanderung verursacht worden. In finsteren Nächten ist es von Vorteil, wenn eine Person einige Schritte vor dem Wanderwagen mit einer Laterne die Fahrstraße besichtigt, damit man Unebenheiten derselben früher gewahr wird und den Vertiefungen oder Wasserspulen ausweichen kann. Man wähle stets den besten Fahrweg und mache lieber einen Umweg, um einen sicheren Bienentransport zu ermöglichen.

Bei der Ankunft am Wanderstande sind vorerst alle Bienenvölker aufzustellen, erst dann werden die Fluglöcher der Stöcke geöffnet. Besondere Vorteile gewährt ein eigener Wanderwagen, der am Wanderstande als Bienenhaus dienen kann.

Am Wanderstande soll stets für den Wasserbedarf der Stöcke gesorgt sein. Dies gilt speziell für sandige wasserarme Gegenden, denen natürliche Wasserläufe mangeln.

Wir Imker von Wien und Umgebung wandern alljährlich ins Marchfeld, in welchem der Buchweizen seinen Honigsegen ausströmen läßt. Die Bienenvölker werden hier mitten ins Blütenmeer gestellt und liefern oft prächtige Erträge. In manchen Jahren ist der Honigsegen besonders groß. Die besten Buchweizen-Honigjahre, an welche ich

mich erinnere, waren die Jahre 1889, 1891 und 1892. Einen ähnlichen Honigreichtum, wie ihn diese Jahre boten, habe ich noch nicht wieder erlebt, wenngleich seither schon wieder recht gute Jahre zu verzeichnen waren. In genannten Jahren war der Honigsegen so groß, daß es nötig war, am Wanderstande zu schleudern, in Anbetracht der großen Stechlust der Bienen während der Buchweizentracht ein unangenehmes, aber ein sehr rentables Geschäft. In einigen Tagen waren alle entleerten Waben voll mit Honig gefüllt und verdeckelt und bei der Heimkunft gab's nochmals eine großartige Honigernte. Auf dem Wegramer Wanderstande stehen alljährlich über 1000 Völker im blühenden Buchweizenfeld. Die Aufstellung der Stöcke erfolgt in transportablen zweilagigen Bienenhütten, wie die Abbildungen 4 und 5 zeigen. Im Buchweizenfelde findet man die verschiedensten Systeme von Wohnungen; man kann Studien machen, ohne eine Bienenzuchtausstellung besuchen zu müssen. Möge die Bienenwanderung jene Verbreitung finden, die sie mit Recht verdient.

Am Bienenstande.

(August).

Von Lehrer Weigert, Regenstauf.

A. Mobilbienenzucht.

Wir stehen im Zeichen des Zuckers! Hier wird er als das Heil der Bienenzucht gepriesen; dort erschallt immer lauter, eindringlicher der Ruf: Zurück zur Natur! Wo ist Wahrheit, wo liegt Klarheit? Dürfen wir Zucker füttern? Wie müssen wir das Erzeugnis deklarieren? Das Urteil des Reichsgerichts vom 30. März 1908, ein bekannter Straubinger Honigprozeß kann für alle Zukunft kein endgültiges sein. Nahrungsmittel-Chemiker und Richter stehen sich in der Sache streng gegenüber. Hoffen wir für unsere Bestrebungen das Beste! Das Reichsgericht ist in die Untersuchung eingetreten, ob in der Zuckerfütterung ein „Nachmachen" oder ein „Verfälschen" im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes liege. Die Möglichkeit, daß man durch Benützung der in belebten Wesen sich vollziehenden inneren Arbeitsleistung möglicherweise Nahrungs- und Genußmittel nachmachen oder verfälschen könne, wurde hinsichtlich der Biene leider bestritten.

Indes ist das Gericht doch zur Überzeugung gekommen, daß an der Sache nicht alles in Ordnung sei, daß, wer Honig erstehen will, nicht mit gewöhnlicher Zuckerbrühe vorlieb nehmen werde. Aus diesem Volksempfinden heraus kam dann das Gericht zu einer Verurteilung wegen Betruges.

Wer also heute glaubte, ungestraft Zucker füttern und das Fütterungsprodukt unter dem Namen „Honig" verkaufen zu können, kommt nicht auf seine Rechnung. Im übrigen sind wir Bienenzüchter der festen Hoffnung, daß in späteren Zeiten die Ansicht des Reichsgerichtes, Zuckerhonig sei natürlicher Honig, korrigiert werden wird und muß.

Für manche Gegenden unseres Vaterlandes tritt mit der notwendigen Herbstauffütterung der Zucker wieder in den Vordergrund. Wie sollen wir uns helfen, wo die Natur den Nektarsegen versagte? Ausländischer Honig? Wenn wir die Faulbrut wollen, ja, er ist so billig. Inländischen, echten Honig? Wer schwingt sich zu solcher Leistung auf? Nehmen wir nur getrost gewöhnlichen Kristallzucker, ungebläut, stronzianfrei und geben denselben unseren Bienen, wenn sie den nötigen Winterbedarf nicht eintragen konnten, oder wenn durch das Schleudern des gefährlichen Fichten- und Tannenhonigs ein Ausfall entstanden ist. Wir sind keine Zuckerapostel, wenn wir hierzu raten. Die Gefahr, daß solcher Zuckerhonig im nächsten Jahre zum Schleudern käme, ist völlig ausgeschlossen. Die aufgetragene Zuckerlösung wird regelmäßig Winters über aufgezehrt und wo noch ein Teil im Baue bleiben sollte, ist er bis zur Schleuderzeit immer fest geworden, kandiert.

Die notwendige Herbstauffütterung soll nur in großen Portionen, auf 5 l Wasser 6 kg Zucker geben zur leichteren Invertierung auf 1—2 Liter jeden Tag, geschehen. Wir kochen die Lösung, nehmen 5 l je 1 g Zitronen- oder Weinsteinsäure, kühlen das Futter auf 30—35 ° C ab und reichen es so den Bienen spät am Abend. Wir wählen zur Auffütterung folgendes einfache Verfahren: Wir füllen eine gewöhnliche Weinflasche mit dem Futter, verschließen die Öffnung mit dem Daumen, kehren die Flasche um und stellen sie ein wenig schief in den leeren Raum zwischen Fenster und Türe der Beute, nachdem wir das Futterbrettchen am Fenster zuvor entfernt haben. Etwa vordringende Bienen treiben wir mit wenig Rauch zurück.

Stets sind mit anbrechendem Tage Futtergeschirre und etwa vorhandene Futterreste fortzunehmen, um nicht die um diese Zeit so gefährliche Räuberei heraufzubeschwören. Völker, die wenig oder kein Futter annehmen, sind der Weisellosigkeit verdächtig und bedürfen einer eingehenden Untersuchung.

Mit der Auffütterung müssen auch die anderen Vorarbeiten der Einwinterung Hand in Hand gehen. Schwache Völker vereinigen wir mit stärkeren. Die minderwertige Königin wird ausgesucht und getötet. Das Volk erhält nächsten Tages eine ausgiebige Brause von Zuckerwasser und wird der weiselrichtigen Kolonie einfach zugehängt.

Ausnahmsweise können schwächere Völker in den Winter genommen werden, wenn es sich darum handelt, eine gute Königin in Reserve zu stellen. Solche Völkchen hegen und pflegen wir mit besonderer Hingabe, halten sie recht warm, versehen sie reichlich mit Honig und Pollen und halten die Fluglöcher sehr enge, daß nicht die Eroberungslust der mächtigen Nachbarn gereizt werde.

Drohnenbrüter kassieren wir um diese Zeit unter allen Umständen; sie lohnen jetzt keine Mühe mehr.

B. Korbbienenzucht.

Das oben von der Herbstauffütterung Gesagte gilt auch hier. Man gebe sich bei Schätzung des Wintervorrats keiner Täuschung hin. Körbe mit altem Baue müssen wir schwerer einschätzen, um zu

20 Pfund reinem Honiggewichte zu kommen. Manches Volk speichert auch ungewöhnlich viel Pollen auf; auch das muß in Betracht gezogen werden. Ein gut winterständiges Korbvolk muß brutto mit Unterbrett 45—50 Pfund wiegen. Man füttere eher mehr als zu wenig. — Eine Überfütterung wünschen wir indes auch nicht; auf Honig und Zuckerklötzen sitzen die Bienen kalt. Bester Futterapparat für Korbvölker ist der Thüringer Luftballon. Wer mittels umgestülpter Honiggläser füttern will, sehe zu, daß die überbundene Leinwand sehr straff angespannt ist, und daß das Glas senkrecht steht. Andernfalls würde die Lösung gluckſen und rasch abfließen, Bienen und Wachswerk überflutend. Damit beim Stürzen des Futterglases auch nicht ein Tropfen verloren gehe — in Rücksicht auf die Schmarotzer am Stande — stellen wir auf das Glas ein leeres Gefäß, dessen Boden auf der Leinwand des Futterglases aufsteht und kehren die Sache um. — Der Räuberei und den herbstlichen Bienenfeinden wenden wir alle Aufmerksamkeit zu.

Wir können unsere fleißigen Sammlerinnen vor dieser gemeinen und verwegenen Art der Wegelagerer nur dadurch entsprechend schützen, wenn wir starke Völker halten, energievolle Kolonien, die nicht nur das Flugloch, sondern auch das Flugbrett entsprechend bewachen und den Anflug ihrer Schwestern zu sichern wissen.

Rundschau.

Von Marinus Bachmaier, Eglfing-Ulfing.

Eine neue Bienenwohnung, die Kleber-Beute, wird uns vom Wiener „Bienenvater" in Wort und Bild gebracht. Sie hat 10 Rahmen, 40 cm hoch und 30 cm breit, im Kaltbau. Da ein solches Maß wegen seiner Größe für manche Fälle unhandlich ist, so lassen sich die Ganzrahmen auch in Halbrahmen teilen. Braucht man für ein Volk während des Winters oder bei einem Schwarm nicht den ganzen Raum, so kann man rechts und links Strohrahmen einsetzen. Ein großes Gewicht wird auf die Absperrgitter gelegt und die Bienenflucht, die jederzeit leicht anzubringen ist, so daß man eigentlich gar nie mit den Bienen bei der Zeidelung in Berührung kommt. Bei guter Tracht wird hinten ein Honigraum angesetzt.

Man sieht aus diesen Hauptpunkten schon, daß eine solche Beute manche angenehme Vorteile bietet, aber sie ist doch etwas umständlich und scheint auch nicht billig zu sein. Liebhaber mit wenig Völkern mögen sich das Ding des näheren ansehen.

In Österreich verlangen viele Imker noch lauter als anderswo von der Regierung steuerfreien Zucker zur Bienenfütterung. Dem tritt aber der „Bienenvater" stramm entgegen mit der Begründung,

daß im Publikum das Vertrauen auf die Echtheit des Bienenhonigs durch jede Zuckerfütterung erschüttert werden muß. Ja, der Vereinspräsident schreibt sogar: „Solche Imker, die nicht imstande sind, im Durchschnitt der Jahre den nötigen Winter- und Futtervorrat zu erzielen, die also alljährlich auf die Zuckerfütterung rechnen, sollen entweder die Bienenzucht aufgeben, sie haben nicht das Zeug in sich und bilden stets nur sprechende Beispiele einer geringen Ertragsfähigkeit der Bienenzucht, oder wenn sie aus reiner Liebhaberei imkern, dann sollen sie ihr Vergnügen bezahlen und nicht nach steuerfreiem Zucker rufen."

Von der Bruteinschränkung schreibt der „Posener Bienenwirt": „Angenommen, der beabsichtigte Zweck, ein erhöhter Honigertrag wurde erreicht. Wie sieht nun aber das Volk aus? Von einem richtigen Verhältnis zwischen alten und jungen Bienen kann bei ihm keine Rede sein. Und nun soll die spekulative Fütterung im August heran und die Überwinterungsbienen schaffen. Wie oft ist aber da alle Liebesmüh' vergebens! Das Brutnest will sich nicht ausdehnen, die Völker schrumpfen zusehends zusammen. Wenn aber auch alles nach Wunsch gelingt, was hat man dabei gewonnen? Der Erfolg steht gewöhnlich in keinem Verhältnis zur aufgewandten Mühe und Zeit. Da sollen in vollkräftigen Völkern Königinnen herausgesucht, Absperrgitter eingesetzt und genau verpaßt, Anfang August wieder das Brutnest zusammengestellt, der ganze Bau des Volkes also umgekrempelt und dann noch schließlich 14 bis 21 Tage spekulativ gefüttert werden. Dann kommt in der Regel noch im nächsten Frühjahr die Klage mit schwachen Völkern."

Der Mann hat ganz recht. Und der Rundschauer will dir, lieber Leser, noch ein sachdienliches Beispiel von uns Menschen dazugeben, denn auch da wird „getrieben, spekulativ- und reizgefüttert", mit einem Worte alles künstlich zur höchsten Leistungsfähigkeit gebracht. Der Schulunterricht wird aufs höchste gespannt, mit Fleisch, Wein, Bier, Kaffee, Tee, Tabak und allen denkbaren Gewürzen reizgefüttert, mit Theater, Konzerten, Vorträgen, Jours fixes „spekulativ" angeregt usw. Und der Erfolg? Es ist ja zweifellos, daß der Mensch so auf die höchste Stufe der Leistungsfähigkeit und gesellschaftlichen Vervollkommnung gebracht wurde. Es ist aber ebenso zweifellos, daß die Menschen sich damit das kritische Alter der Fünfziger Jahre geschaffen haben, wo so viele sterben oder wenigstens arbeitsunfähig werden und beim Doktor und in den Bädern um teures Geld das Leben fristen lassen, die bei einer naturgemäßen Lebensweise bis in die Achtzig frisch und arbeitsfreudig geblieben wären.

Pfusch' mir also nicht so viel 'rum an deinen Bienen und wenn du etwas tun willst, so studiere ihr Leben und Treiben und dann wirst du herausfinden, daß es gescheitere Mittel gibt, als die Einschränkung der Brut, um den Ertrag zu steigern, z. B.: Wer in vollem Bewußtsein, was er tut, und warum er es tut, die Wohnung seiner Bienen einengt und vergrößert und seine Pfleglinge dahin zu locken weiß, wo er sie haben will, der braucht keine „künstlichen" Mittel und wird Freude und Erfolg haben.

Haftpflicht.

Wir erhalten folgende lehrreiche Zuschrift:

Sehr geehrter Herr!

Durch ein Vorkommnis mit meinen Bienen, das einen schlimmen Ausgang hätte nehmen können, bin ich gewitzigt worden und melde mich für heuer noch zum Abonnement der „Münchner Bienen-Zeitung" und zur Haftpflichtversicherung für Bienen. Ich werde auch bei den Mitgliedern unseres Vereins energisch darauf hinarbeiten, daß sie sich für ihre Bienen versichern lassen.

Hochachtend Joseph Tauscher, Pfarrer.

Ottmarshausen b. Bobingen, den 2. Juni 1908.

Anmerkung der Redaktion. Dieser Fall lehrt wieder, daß man die Haftpflicht nicht zu leicht nehmen soll. Sie kann sich in sehr unangenehmer Weise fühlbar machen. Also nicht warten, bis es zu spät ist!

Haftpflichtversicherungsverein bayerischer Bienenzüchter auf Gegenseitigkeit.

Alle Bienenzüchter, welche noch nicht versichert sind, werden in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie baldmöglichst ihre Anmeldung zum Versicherungsverein einsenden. Ein Bienenzüchter der Lüneburger Heide wurde zu einer sehr hohen Entschädigung verurteilt und hat außerdem noch große Streitkosten zu entrichten. In die Versicherung wurden weiter aufgenommen: Grönenbach, am 12. Sept. 1907 Jos. Reisacher in Thal; Martin Einsiedler in Grönenbach; Michael Wegmann in Grönenbach; Michael Lux in Hörensberg. Kelheim-Abensberg, am 13. Nov. 1907 Mathäus Vogel in Kirchdorf; Bruck, am 13. Nov. 1907 Martin Kreher in Graßlfing. Pasing, am 14. November 1907 Marie Bischof in München-Zamdorf. Ingolstadt, am 5. Dez. 1907 Friedrich Kerrler in Knöglersfreude; Joh. Schoberer in Ingolstadt. Geisenfeld, am 6. Dez. 1907 Anton Fuchs in Geisenfeld. Ebersberg, am 17. Dez. 1907 Gunioni Ametsbühler in Traxl; Franz Wust in Hintsberg, Georg Barthuber in Elchering; Alois Höfter in Steinhöring; Benno Kainz in Neu-Dirchau; Jos. Singer in Hungersberg; Johann Bapt. Beham in Glonn; Johann Glasl in Grafing; Josef Wurm in Oring; Johann Mittermüller in Gailling. Nesselwang, am 28. Juni 1907 Max Keller in Nesselwang; am 26. Dez. 1907 Gottl. Lotter in Nesselwang. Mallersdorf-Geiselhöring, am 26. Dez. 1907 Hans Lachner in Geiselhöring; Jos. Strauß in Malkofen. Dürnbach, am 26. Dez. 1907 Valentin Niederreither in Tuften. Trostberg, am 29. Dez. 1907 Joh. Hartl in hl. Kreuz. Schönau, am 26. Dez. 1907 Georg Schröder in Birkach; Georg Lechler in Riedholz. Grönenbach, am 27. Dezember 1907 Georg Einsiedler in Schulerloch. Pasing, am 30. Dez. 1907 Rudolf Kugelmann in Bobingen; Johann Rottenegger in Bobingen; Michael Wiedemann in Inningen, Mathias Pfeffinger in Bobingen; Josef Pfeffinger in Bobingen; Josef Hartmann in Bobingen; Max Schinzlein in Bobingen; Josef Glocker in Bobingen. Pfronten, am 20. Jan. 1908 Xaver Sinter in Pfronten-Ried. Altötting, am 18. Jan. 1908 Georg Straub in Eisenfelden; Georg Obermeier in Graming; Barth. Ibelacker in Altötting; Ketterer in Eisenfelden; Josef Krapf in Enhofen. Hindelang: Josef Thannheimer; Josef Kuisl; Sylvest. Haas; Fridolin Wechs und Johann Georg Brutscher. Unterbechingen: Georg Staudenmaier. Penzberg: Josef Mathes. Kelheim: Peter Bauer und Anton Schottenmaier. Augsburg: Josef Bader; Johann Roßkopf; Josef Windegger; Leo Müller; Wendelin Boppel und Eugen Seitler. Miesbach: Xaver Wanninger und Anton Herrnberger. Starnberg: Marie Gümbel. Landsberg: Georg Pickel und Wikterp Wörle. Obergünzburg: Ludwig Eberle; Gottfried Hasenmair; Josef Vetter; Bernhard Geromiller und Ludwig Schindele. Erlangen: Karl Hofmann. Vogtareuth. Emeran Rieser und Johann Leberfinger. Hesselberg: Georg Prang; Wilhelm Küspert und Friedrich Oßler. Persdorf: Sebastian Loferer. Irsee:

Alois Glöggler. Fürstenzell: Josef Mayer. Wasserburg: Georg Schormeier; Joh. Bapt. Ellmer; Alois Maier; Jakob Peinhofer und Franz Wiringer. Krumbach: Georg Weiß. München: Josef Luers und Karl Lipp. Pappenheim: Valentin Schlegel. Oberndorf: Stefan Wittmann. Neuulm: Georg Schmid und Michael Glöckler. Erding: Willibald Strobl; Franz Maier; Johann Dirschl; Kaspar Reiser; Franz Brodmann; Josef Mayerhofer; Josef Bartl; Kaspar Loidl; Max Moser; Josef Ostermair; Andreas Beis; Verwaltung des hl. Geistspitales; Johann Kiermair; Josef Hupfauer und Martin Liegl. Forst: Johann Biehler. Schwabmühlhausen: Xaver Hesele. Lenggries: Josef Seitz. Simbach: Hermann Gaber; Ludwig Fischerbauer und Georg Eiblmaier. Schmölz: Peter Herzog. Donauwörth: Johann Röckelein; Lorenz Mayr; Josef Liebisch und Franz Karl Ludwig Gillig. Haarbach: Severin Bürgermeister und Josef Trallmann. Martinszell: Karl Breher: Kötzting: Heinrich Fest. Aichach (Imkerverein): Josef Kurrer; Josef Finkenzeller; Gregor Gräppmaier; Michael Stumpferl; Josef Zick; Josef Kinast und Max Hufnagel. Ruhstorf: Johann Jodlbauer und Alois Eckbauer. Elsendorf: Konrad Spindler und Leonhard Linsner. Oberaudorf: Jakob Gschwendtner; Peter Noichl; Josef Mayerl; Mumm; Leopogd Noichl und Andreas Seebacher. Penzberg: Josef Sedelmeier; Ambros Bierling und Andreas Lechner. Kriegshaber: Simpert Wieser. Simbach: Josef Fischer. Pfarrkirchen: Alois Schätz; Josef Seißl; Karl Müller; Ludwig Gebhardt; Josef Dierlinger und Otto Kiermaier. Bahnhof Au: Andreas Heidelsberger: Johann Wimmer und Anton Kirchberger. Holzkirchen: Kaspar Hahn; Eugen Zeheter; Michael Wenig; Simon Jennerwein; Wolfgang Oliv; Georg Braun; Otto Bramböck; Mathias Hort; Georg Fink; Georg Fruth; Georg Steingraber und Wilhelm Schneider. Schönau: Stephan Schmid; Franz Anton Kulmus und Josef Lau. Vogtareuth: Xaver Starzner und Adalbert Ertl. Friesenried: Josef Dempfle. Salmanskirchen: Martin Sedlmayr; Josef Schaumeier; Ludwig Hoferer und Mathias Meier. Böhen: Karl Hofer. Dillingen: Johann Thoma; Emil Baldauf; Xaver Götz und Philipp Hamper. Ruhstorf: Georg Weier; Johann Heidenberger; Johann Schmidhuber und Heinrich Loher. Hohenlinden: Josef Ramftl. Georgensgmünd: Hans Merkenschlager; Johann Schleusinger; Friedrich Löhe; Paul Finkler; Konrad Winkler; Otto Regner und Josef Braun. Rosenheim: Julius Blaser; Georg Dankl und Ferdinand Rupp. Babenhausen: Josef Fackler; Johann Fackler; Wilhelm Engel; Michael Hummel; Leonhard Liedel; Leopold Diepolder; Josef Hörterich; Jakob Nägele; Maria Bertele; Josef Prang; Jakob Fürst; Johann Demmeter; Hieronymus Ilg; Josef Fischer; Alois Zettler; Josef Sailer und Max Lamprecht. Schrobenhausen: Martin Stocker und Anton Danner. Rattenhausen: Michael Fischer und August Keller. Steinburg: Franz Groß; Josef Ecker; Wolfgang Wagner; Egid Scheininger und Georg Feldmaier. Laberweinting: Josef Fuchs. Siegenburg: Ludwig Steinbeck und Anton Edhofer. Laufen: Josef Prasch und Gebrüder Angerpointner. Dorfen: Franz Germeier. Wasserburg: Rudolf Kießling. Garmisch-Partenkirchen: Jos. Schwinghammer; Hermann Böhmer und Georg Waldmann. Kempten: Ludwig Karg und Josef Schnoll. Rothenburg: Friedrich Seibold. Kelheim: Josef Fischer. Fürth: August Pfeiffer; Leonhard Hofmann; Otto Lochmann; Leonhard Hofmann in Höfles; Peter Brunner; Konrad Seyschab, Max Müller; Heinrich Braband; Johann Hirschmann; Heinrich Kramer; Johann Hofmann; Heinrich Pinsenschaum; Johann Lang; Konrad Haßler; Christoph Mederer; Georg Maag; Johann Wiesnet; S. Unsöld; Karl Wirth; Heinrich Paul; Georg Rommung; Kaspar Kraus; Peter Wunder; Karl Holzmann; Friedrich Harscher; Paulus Weigel; David Sperber; Georg Sperber; Johann Fein; Konrad Fein; Johann Fleischmann und Johann Hartmann. Freising: August Weitze und Franz Ried. Eppishausen: Karl Huber; Georg Lutzenberger und Josef Leichtle. Mühldorf: Ludwig Waldmann. Oberallgäu: August Bernhard und Meinrad Weber. Pasing am 21. Januar 1908 Georg Schegger in Mauern. Weiler, am 25. Jan. 1908 Xaver Nick in Hagelstein; Joh. Fehr in Ruppen-Manklitz; Anton Baldauf in Weiler; Jakob Huber in Weiler; Johann Deiring in Weiler;

Willibald Naßwetter in Brauenried; Josef Lau in Weiler; Franz Anton Deubel in Ruppen-Manklitz; Bonifaz Negele in Weiler; Philipp Zahn in Weiler; Josef Herz in Weiler; Kreszentia Häußler in Weiler; Martin Fink in Hellers; Ludwig Josef Flatz in Riegen. **Hurlach**, am 29. Januar 1908 Josef Bauer in Schloß Hurlach; Jakob Spatz in Hurlach; Joachim Starkmann in Hurlach; Johanna Jakob in Obermeitingen; Isidor Braun in Hurlach; Leonhard Hefele in Hurlach; Konrad Schurer in Hurlach; Blasius Bucher in Hurlach; Anna Freifrau von Schnurbein in Schloß Hurlach; Johann Pfänder in Obermeitingen; Xaver Jakob in Hurlach; Leopold Preissinger in Hurlach; Ludwig Jakob in Hurlach; Alois Vogel in Hurlach; Anton Pfaff in Hurlach; Josef Lauter in Hurlach.

Vereinsnachrichten.

8. Generalversammlung des Vereins für Geflügel-, Bienenzucht und Tierschutz, Lindenberg und Umgebung.

Durch Rundschreiben wurde die Generalversammlung auf den 23. Juni einberufen. 1. Vorstand, Herr Karg, gab bekannt, daß sich inzwischen drei Herren zur Neuaufnahme angemeldet hätten. Hierauf erstattete der Schriftführer, Herr Schilling, Goßholz, den Jahresbericht, woraus zu entnehmen war, daß das Vereinsjahr 1907/08 kein besonders arbeitsreiches gewesen sei. Immerhin wurden die üblichen Monatsversammlungen stets abgehalten. Ausschußsitzungen fanden drei statt.

Neuaufnahmen erfolgten 7, gestorben ist ein Mitglied, Herr Math. Treuchler, Nedenberg; ausgetreten sind 18, gegenwärtiger Mitgliederstand 134.

Zum Ehrenmitglied wurde Herr Jos. Gündels, Privatier, Lindenberg, ernannt.

Aus Vereinsmitteln wurden angeschafft: 1. eine Knochenmühle und 2. drei Stück Klappeisen für Raubzeug. Bei Mitglied Hengge wurde eine Zuchtstation von 1,8 Langshanhühnern errichtet. Die Kasse konnte mit einem Barbestand von ℳ 1234.— abschließen. Inkl. des toten und lebenden Inventars beläuft sich das Vereinsvermögen auf ca. ℳ 3000.—.

Das Wahlresultat war folgendes: 1. Vorstand Herr Frz. Jos. Karg, Lindenberg, 2. Vorstand Herr Joh. Gg. Reutemann, Scheidegg, Schriftführer Herr J. Schilling, Goßholz, Kassier Herr Joh. Gg. Keller, Lindenberg, 1. Beisitzer Herr Bened. Keller, Lindenberg, 2. Beisitzer Herr Xaver Mayer, Riedhirsch. Materialverwalter und Sektionsvorstand für Hühner Herr Anton Pfanner, Lindenberg, Sektionsvorstand für Bienen Herr Jos. Ant. King, Scheidegg, Sektionsvorstand für Vögel Herr Jos. Ant. Karg, Lindenberg, Sektionsvorstand für Tauben Herr Aurel. Patscheider, Lindenberg, für Kaninchen Herr Bened. Rief, Lindenberg.

Beschlüsse wurden folgende gefaßt: 1. In den Wintermonaten vom 1. Oktober bis 1. Mai werden die Monatsversammlungen jeweils am zweiten Sonntag nachmittags 2 Uhr im Vereinslokal zum Löwen, Lindenberg abgehalten. 2. Es wird jedes Jahr, mit Ausnahme des Jahres, in welchem der Verein eine Ausstellung hat, am Sonntag vor der allgemeinen Kirchweih eine Junggeflügelschau mit Verlosung und Familienunterhaltung arrangiert. 3. Es wird die Anschaffung einer Honigschleudermaschine aus Vereinsmitteln genehmigt.

Versammlungsberichte.

Bienenzuchtverein Erding. Am 21. April 1908 hielt der Bienenzucht- und Obstbauverein Erding und Umgebung seine Frühjahrs- und zugleich Hauptversammlung ab. Nach Eröffnung durch Herrn I. Vorstand, Lehrer Uhl, Aufkirchen, erstattete Herr Kassier B. Mengele Rechnungsablage. Da im Vorjahre dem Vereine ein verdientes Mitglied des Ausschusses, nämlich Herr Josef Hacker, Wachszieher, durch den Tod entrissen wurde, wählte

man an dessen Stelle Herrn Heinrich Hacker zum Schriftführer; die anderen Ausschußmitglieder behielten unter Anerkennung ihrer Verdienste ihre Funktionen wieder bei. Herr I. Vorstand Uhl weist die Mitglieder auf die Saisonkurse in Erlangen hin und richtete einen warmen Appell an die Imker, milde Gaben an Honig für arme Kinder der Lungenheilanstalten zu spenden, was mit allgemeinem Beifall begrüßt wurde. Mitglied, Herr Lehrer H. Feichtinger, Schwaig, tritt mit der Bitte an den anwesenden Reichstagsabgeordneten Herrn M. Irl heran, sich an zuständiger Seite zu verwenden zum Schutz reinen Bienenhonigs, um dem auf dem Markte angepriesenen geschmierten, sogen. Kunsthonig, zu steuern, welchem Wunsche Herr M. Irl nachzukommen suchen wird. Eine Verlosung von Obstbäumen und Bienengeräten schloß die Versammlung. Die Vorstandschaft.

Einladungen zu Versammlungen.

Der **Bezirksbienenzuchtverein Aichach** gibt hiemit bekannt, daß die nächste Monatsversammlung im August ausfällt. Dafür wird am Sonntag, den 9. August 1908, nachmittags 2 Uhr, in Waldshofen eine Besichtigung der Bienenstände vorgenommen, wobei gleichzeitig praktische Winke und Anleitungen gegeben werden. Im Anschlusse hieran wird noch weiters bekannt gegeben, daß der Bezirksbienenzuchtverein Aichach zwei Dampfwachsschmelzer, zwei Ganzwabenpressen, zwei Halbwabenpressen und eine Honigschleudermaschine besitzt und diese Gerätschaften seinen Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung stellt. Eine weitere Halbwabenpresse ist seit ca. 1½ Jahren abgängig und wird deshalb der betreffende Bienenzüchter ersucht, dieselbe dem Bezirksbienenzuchtverein Aichach baldigst zurückzugeben. Seit 1. Juli d. Js. werden die Münchener Bienenzeitungen durch die k. Postanstalten den Mitgliedern direkt zugestellt. Sollte das eine oder andere Mitglied die Bienenzeitungen noch nicht bekommen haben, so wird um unverzügliche Mitteilung anher gebeten. Die Herren Bürgermeister werden freundlichst ersucht, Vorstehendes in ihren Gemeinden gütigst bekanntzugeben. Bezirksbienenzuchtverein Aichach.

Erding. Der Bezirksbienenzuchtverein Erding hält seine Wanderversammlungen ab wie folgt: Die erste in Berglern beim Kratzerwirt am Sonntag, den 9. August, nachmittags 3 Uhr, die zweite in Forstern am Sonntag, den 23. August, nachmittags 3 Uhr. Mitglieder und solche, die es werden wollen, ladet freundlichst ein Die Vorstandschaft.

Haag (Obb.). Der Bienenzuchtverein Haag hält am Sonntag, den 16. August, nachmittags 3 Uhr, in Gatterberg im Stadler'schen Gasthause Gauversammlung ab. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Bienenzüchter-Verein für Fürth und Landbezirk Fürth i. B. Sonntag den 23. August findet gemeinsamer Gang durch die Heide im Nürnberger Reichswald statt. Zusammenkunft 8^{15} vormittags Hauptbahnhof Nürnberg. Abfahrt 8^{30} nach Ochenbruck. Nach Besichtigung der Stände des Herrn Lang und Hasler zu Fuß nach Feucht, Fischbach und Altenfurth, überall die im Reichswalde aufgestellten Stände der Mitglieder besichtigend. Für ev. später fahrende Mitglieder ist Treffpunkt: 12 Uhr Bahnhofrestauration Feucht, 2 Uhr Bahnhof Fischbach, 4 Uhr Altenfurth, Restauration Diana, 7 Uhr Dutzendteich, Restauration Waldlust. Zu zahlreicher Beteiligung an diesem Wandergange ladet freundlichst ein Die Vorstandschaft.

Anfrage.

Lassen sich gebrauchte eichene Weinfässer, welche noch sehr gut sind, auch zu Honig-Fässern verwenden? Wie läßt sich der Geruch beseitigen? Wer hat hierüber Erfahrung? Ersuche alle Bienenzüchter, ihre hierauf bezüglichen Erfahrungen mir mitzuteilen. Porto wird vergütet.

Ant. Buchler jr., Schwabsoien (Obb.).

Honig- Börse.

Wer für diese Sparte Verkaufsanzeigen einsendet, wolle bemerken, daß er Abonnent der „Münchener Bienen-Zeitung" sei, denn nur diese haben das Recht, einmal und zwar kostenfrei denselben Gegenstand hier zum Verkaufe anzubieten. Wer dies tut, ohne Abonnent zu sein, macht sich des Betrugs schuldig und wird eventuell zur Strafe gezogen. Ohne die erbetene Bemerkung werden Zuschriften nicht mehr beachtet. Die Redaktion.

4 Ztr. garantiert reinen Blüten-Schleuderhonig, à Ztr. 80 ℳ, hat abzugeben Georg Spiel in Hinterholzmühl, Post Frabertsham, Oberbayern.

Schleuderhonig, prima Qualität, garantiert rein, hat mehrere Zentner abzugeben, à Ztr. 70 ℳ, ab hier gegen Kasse, Musterkolli (10 Pfd. Dose) 8.30 ℳ franko. Mich. Fischer, Vorstand des Obst- und Bienenzuchtvereins Wattenhausen, Post Hambach, Schw.

1 Zentner Schleuderhonig von 1908, garantiert rein, ohne Glas per Zentner 80 ℳ hat abzugeben Leonhard Wiedemann in Holzhausen, Post Landsberg am Lech.

Offeriere 1 Ztr. garantiert reinen Bienenschleuderhonig zu 80 ℳ Muster auf Verlangen gratis und franko. Anna Würdinger, Lehrersgattin, Pfakofen bei Eggmühl.

Mehrere Zentner diesjährigen Schleuderhonig, das Pfund zu 90 ₰, Porto und Gefäße eigens, verkauft per Nachnahme Gg. Heydner, Kemmoden, Post Jetzendorf, Oberbayern.

8 Ztr. diesjährigen Schleuderhonig, garantiert rein, von eigener Ernte à Ztr. 80 ℳ hat abzugeben ab Station Endorf, Oberbayern, Vitus Lankes, Bienenzüchter, Endorf. Proben gegen Einsendung von 20 ₰ zu Diensten.

Briefkasten der Redaktion.

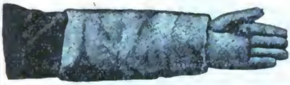
An viele. Danke verbindlichst für freundliche Zuschrift. — Herrn **K., P.** Du mußt noch einmal Geduld haben. Gruß! — Herrn **M., N.** Natürlich, wie sich ja von selbst ergibt. Gruß! — Herrn **W., A.** Es geht nicht anders. Gruß!

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: **J. Fink.**

Briefkasten der Expedition.

Abonnementsbeträge erhalten von den Vereinen: München 182,80 ℳ, Erding 117,40 ℳ, Bruck 142 ℳ, Markt Wald 4 ℳ, Waldmünchen 8,40 ℳ, Unter-Dietfurt 5 ℳ, Winterbach 3,30 ℳ, Schrobenhausen 12 ℳ, Rimbachgrund 2,40 ℳ, Obergoßzell 2 ℳ (pro 07 u. 08) Obergessertshausen 3,30 ℳ, Behringersdorf 15 ℳ, Ober-Ottmarshausen 1,20 ℳ, Mühlhausen i. O. F. 4 ℳ, Nördlingen 13 ℳ — Von den Herren: Bauer, Jäger, Brenner, Flach, Offner, Kraft, Schmeller, Busch, Ogris, Ambrozic je 1,20 ℳ, Kaiser 20 ₰, Frey, Koppauer je 1,50 ℳ

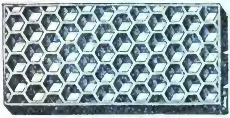
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.



Imker-Handschuh

„Unverwüstlich", à Paar 2,50 Mk.
„Dora", à Paar 2,50 Mk.
Gewöhnliche à Paar 2 Mk.
Prima Qualität aus extra gutem Stoff, doppelt Trikot und doppelt Gummi, à Paar 3 Mk.

Alle unsere Handschuhe sind aus vorzüglichem Gummistoff gearbeitet und daher in Güte und Dauerhaftigkeit unerreicht.



Kunstwaben

garantiert reines Bienenwachs,

lieferbar in jeder Grösse: 1—3 Kilo 4,50 Mk., 3½ (1 Postkollo) bis 10 Kilo à 4,30 Mk., 10—50 Kilo à 4,20 Mk., 50—100 Kilo à 4 Mk.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Bienenschleier



ganz aus Tüll 1 Mk., mit Rosshaareinsatz 1,25, 1,50 u. 2 Mk.,

ganz aus Rosshaar 2,50 Mk.

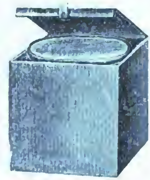
Vereine und Wiederverkäufer entsprechend. Rabatt.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.



Original-Dathe-Pfeife

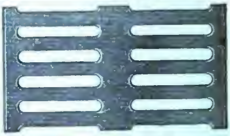
i. Blech à 1,50 dieselbe, aussen Messing, innen Kupfer, bes. stark gearbeitet à 2,75 Mk.



Blechdosen

zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 Pfd. Inh., Postkolli fr. (8 St.) 4,75 Mk. Bei 50 Stück 5 Prozent, 100 Stück 10 Prozent Rabatt.

Honig-Eimer,
Honig-Tonnen,
Honig-Kübel
(mit und ohne Schutzkorb)
Honig-Kannen
(mit und ohne Schutzkorb)



Absperrgitter

12er Zink, fein abgeschliffen qm 5,— Mk. Postkolli 1¾ qm 9,25 Mk. franko. Vereine und Wiederverkäufer entspr. Rabatt.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Bienenkappen



mit Drahtvisier 1,50 Mk.,

mit Rosshaarvisier 2 Mk.

Vereine und Wiederverkäufer entspr. Rabatt.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Honiggläser

Spezialartikel der Firma
HEINR. THIE, Wolfenbüttel.

Ständiger Vorrat mindestens **200 000** Stück.
Garantie für bruchfreie Ankunft.
Keine Nachnahme.
Ziel 3 Monat.

Honig-Etiketts,
grossartige Auswahl.

Phazelia-Samen.

8 Tage zur Ansicht
versende an Jedermann franko meine

HONIGSCHLEUDER-MASCHINE



mit Quetschhahn.

Bei Nichtgefallen kostenlose Zurücknahme.

Preise:

Nr. 315, passend für jede **Halbrähmchengrösse** Mk. 21,—

Nr. 314, passend für jede **Ganzrähmchengrösse** Mk. 26,—

franko durch ganz Deutschland. Kiste 1,50 Mk. extra.
Illustrierte Preisliste sofort zu Diensten.
Keine Nachn. — Ziel 3 Monat.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Für den Inseratenteil verantwortl. L. Käfferlein, Pasing. — Druck von Carl Aug. Seyfried & Comp., München.

Münchener Bienen-Zeitung.



Nr. 9. 30. Jahrg.

München, den 1. September 1908.

Organ
des bayerischen Landesbienenzuchtvereins
und der Kreise
Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken und Schwaben.

Telephon 6954. Redakteur: J. Fink, München, Bothmerstraße 5. Telephon 6954.

Die „Münchener Bienenzeitung" erscheint am 1. eines jeden Monats. Post-Abonnementspreis *M.* 1.20 für jedes Exemplar. — Kreuzbandzusendungen durch die Expedition in Pasing: 1 Exemplar *M.* 1,20, 2 und 3 Exemplare (an eine Adresse) je *M.* 1.10, 4 und mehr Exemplare je *M.* 1.—. Oesterreich-Ungarn 1 Exemplar *M.* 1.20. Ausland *M.* 1.60. — Inserationspreis: Die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 ₰, bei Wiederholungen entsprech. Rabatt. — Literarische Beilagen nach Uebereinkunft.

Artikel, Versammlungsberichte, Einladungen zu Versammlungen, Einsendungen für die Honig-Börse, Rezensions-Exemplare sind der **Redaktion** zuzusenden und zwar längstens **15 Tage vor** Erscheinen der betreffenden Nummer.

Alle Zeitungsbestellungen, alle Korrespondenzen für Inserate oder Beilagen, sowie alle Geldsendungen hiefür sind ausschließlich zu richten an:

Expedition der „Münchener Bienenzeitung":
L. Käfferlein, Pasing-München.

Münchener Bienenzeitung

No. 9. München, 1. September 1908. 30. Jahrg.

Imkergedenktage.

5. September 1724 Pfarrer Adam Gottlob Schirach zu Rostiz in der Oberlausitz geboren. Er war ein fruchtbarer Schriftsteller, Mitglied der gelehrten Gesellschaft freier Künste in Leipzig, trieb bereits im 18. Jahrhundert rationelle Bienenzucht und teilte seine Erfahrungen weiten Kreisen mit durch seine Schriften: 1. Oberlausitzische Bienenvermehrung 1761, 2. der sächsische Bienenvater 1766, 3. Abhandlungen und Erfahrungen der ökonomischen Bienengesellschaft in der Oberlausitz (Schirach war deren Gründer) 1766, 4. Meliotheologie 1767.

7. September 1866 Pfarrer Joh. Nep. Öttl zu Prölas, Kreis Saaz gestorben. Er war ein eifriger Vorkämpfer für Bienenwohnungen aus Stroh und gründete 1852 den Verein zur Hebung der Bienenzucht Böhmens. Seine Werke: Klaus der Bienenvater aus Böhmen, Volkmann von Immenheim, der Prinzstock mit Wabenrähmchen und sein Lehrbuch zum Betriebe rationeller Bienenzucht zählten zu den besten Bienenschriften in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

10. und 11. September 1850 I. Versammlung deutscher Bienenwirte zu Arnstadt i. Th. Präsident war Appellationsgerichtsvizepräsident Busch in Eisenach. Teilnehmerzahl: 68.

16. September 1896. Seminarlehrer Heinrich Ilgen gestorben. Er brachte die rationelle Bienenzucht in Pommern zur Blüte, war Bienenschriftsteller und Erfinder des nach ihm benannten Lagerkastens.

17. September 1877. Der geniale Bienenzüchter Sittig Eugen August Heinrich Gottlob Freiherr von Berlepsch, 62 Jahre alt nach 9 jähriger Lähmung zu München gestorben. Grabmal im südlichen Friedhof, Sektion 22, Reihe 4, Nr. 1.

Bekanntmachung.

Nr. 17922. München, den 13. Juli 1908.

K. Staatsministerium des Innern.

An die K. Regierungen, Kammern des Innern.

Betreff: Verkehr mit Honig.

U. U. an den Bayerischen Bienenzuchtverein in München zur Eingabe vom 21. Mai 1908.

Der Bayerische Bienenzuchtverein hat gebeten, die Ortspolizeibehörden zu beauftragen, daß sie verdächtige Honigproben, die ihnen von Bienenzüchtern oder Bienenzuchtvereinen übergeben werden, auf ihre Echtheit durch die zuständigen öffentlichen Untersuchungsanstalten für Nahrungs- und Genußmittel ohne Kosten für die Züchter und Züchtervereine untersuchen lassen.

Gemäß Artikel 92, 138 und 71 der beiden Gemeindeordnungen gehört zu den Aufgaben der Ortspolizei auch die Handhabung der Nahrungs- und Genußmittelpolizei und insbesondere die Überwachung der Vorschriften des Gesetzes vom 14. Mai 1879, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen.

Die hierauf erwachsenden Kosten sind gemäß Artikel 95, 142 und 76 der beiden Gemeindeordnungen als Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung von den Gemeinden zu tragen.

Der Bitte des bayerischen Bienenzuchtvereins kann hiernach insoweit entsprochen werden, als es sich um Proben von Honig handelt, der im Gemeindebezirk öffentlich feilgehalten und verkauft wird, und als ein begründeter Verdacht der Fälschung besteht.

In letzterer Hinsicht wird auf die Ministerialentschließung vom 1. Oktober 1900, Nr. 17821, hingewiesen, wonach bei der Feststellung von Verfälschungen des Honigs auch dem auf Geruchs- und Zungenprobe beruhenden Urteile von bewährten Sachverständigen aus der Praxis der Bienenzucht ein Gewicht beizulegen ist; zur Begründung des Verdachtes der Fälschung wird deshalb gegenüber der Ortspolizeibehörde das Urteil eines bewährten und sonst verlässigen Bienenzüchters in der Regel genügen.

Die Ortspolizeibehörden sind hienach mit entsprechender Weisung zu versehen und hiebei darauf aufmerksam zu machen, daß die Untersuchungsanstalten, soweit mit ihnen von den Gemeinden oder Distrikten Verträge im Sinne des § 11 Abs. 2 der K. Verordnung vom 27. Januar 1884 über die Untersuchungsanstalten (G. V. Bl. S. 43) abgeschlossen worden sind, die Untersuchung der von den Ortspolizeibehörden übersandten Proben unentgeltlich vornehmen.

gez. von Brettreich.

Indem wir vorstehende Zuschrift zur Kenntnis unserer Mitglieder bringen, gestatten wir uns auch an dieser Stelle namens des Vereins den geziemenden Dank zum Ausdrucke zu bringen.

München, den 1. September 1908.

Bayerischer Bienenzuchtverein.

Ed. Mager, I. Vorstand.

Der Kreisverein für Bienenzucht und Obstbau in Schwaben veranstaltet Ende Oktober und Anfangs November d. J. in Augsburg wieder Musterobstmärkte. Anlieferer werden darauf aufmerksam gemacht, daß nur tadelloses Obst in vom Landesverein vorgeschriebenen Verpackungen angeliefert werden darf. Nähere Aufschlüsse folgen.

Kreisvereinsleitung.

Bienenzuchtlehrkurs in Landsberg a. L.

An der K. Kreisackerbauschule in Landsberg a. L. wird in der Zeit vom 14. mit 20. September l. J. ein Lehrkurs für Bienenzüchter abgehalten. Ein mit Lehr- und Betriebsmitteln wohl ausgestatteter Bienenstand ermöglicht es, die Kursteilnehmer unentgeltlich in alle Zweige der Bienenzucht einzuführen und ihnen Gelegenheit zur Übung des Erlernten zu bieten.

Teilnehmer oder Teilnehmerinnen, die einige Kenntnis der Bienenzucht besitzen, können sich aus allen Teilen Bayerns melden. Denjenigen Teilnehmern, welche den Dürftigkeitsnachweis erbringen, wird von der K. Regierung eine Geldbeihilfe zu den Reise- und Unterhaltskosten gewährt. Die schriftlichen Anmeldungen und Gesuche um Beihilfe sind bis spätestens 20. August d. J.*) an die Vorstandschaft der K. Kreisackerbauschule in Landsberg a. Lech zu richten, welche über die Zulassung Mitteilung machen wird.

München, den 7. August 1908.

Kgl. Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern.
J. V.: **Trutzer**, Kgl. Regierungsdirektor.

Bericht über die Gründungsversammlung der Honigverwertungs-Genossenschaft bayer. Bienenzüchter.

Zu obigem Zwecke wurde auf Ansuchen mehrerer Vereine von Herrn Schweier-Unterliezheim auf Sonntag den 26. Juli c. eine öffentliche Versammlung nach Höchstädt a. D. einberufen, wozu mittels Zirkular sämtliche bayerische Bienenzuchtvereine, sowie die Herren Vorstände der Kreisvereine eingeladen waren. Vertreten waren außer einer großen Anzahl Einzelmitgliedern ca. 60 Vereine, sowie die Kreisvereine von Ober- und Niederbayern. Außerdem hatten noch eine große Anzahl Vereine Zustimmungserklärungen eingesendet.

Das Referat hatte Herr Pfarrer Schneider-Röfingen übernommen. Derselbe betonte in seinem mit allseitigem Beifall aufgenommenen Vortrag die Notwendigkeit der genossenschaftlichen Organisation und legte in wohldurchdachten Ausführungen der Versammlung klar, daß nur auf diesem Wege etwas Brauchbares zu erreichen sei.

Nach langer, sehr animierter Debatte, in welcher Herr Dr. Manger-Ingolstadt und Herr Staatsbuchhalter Kaiser-Pasing wiederholt das Wort ergriffen, wurde von sämtlichen Diskussionsrednern die

*) Spätere Anmeldungen werden nach Lage der Sache wohl auch noch berücksichtigt D. Red.

Notwendigkeit einer einheitlich geleiteten, auf genossenschaftlicher Grundlage fußenden Organisation anerkannt, nur vertrat Herr Dr. Manger die Ansicht, es solle zunächst in der Sache eine abwartende Stellung eingenommen und die Beschlüsse der in Bamberg zu diesem Zwecke eingesetzten Kommission zur Richtschnur genommen werden, was jedoch von der Mehrzahl der Anwesenden zurückgewiesen wurde. Es wurde hierauf die Debatte geschlossen, sofort zur Gründung einer Genossenschaft geschritten und in die Beratung der Satzungen eingetreten. Dieselbe führt den Titel:

Honigverwertungsgenossenschaft bayer. Bienenzüchter e. G. m. u. H.

Der Sitz der Genossenschaft ist am Wohnorte des jeweiligen Vorsitzenden, z. Z. Unterliezheim bei Höchstädt a. D. Die Satzungen und Geschäftsordnung werden sofort nach Drucklegung an sämtliche bayer. Vereine hinausgegeben und es sollen deshalb hier nur einzelne wichtige Punkte erwähnt werden.

Mitglied der Genossenschaft kann nur werden, wer zugleich Mitglied eines dem Landesverein angegliederten Bienenzuchtvereins ist.

Das Landesvereinsorgan, z. Z. Münchener Bienenzeitung wird als Publikationsorgan erklärt und die Haltung desselben für jedes Mitglied obligatorisch eingeführt. Es ist damit die Einwendung der Gegner, als wollten wir den Vereinsbestrebungen entgegenarbeiten und den Landesverein auf die Seite setzen, wohl auf das beste widerlegt.

Um die Zentralstelle nicht zu sehr zu überlasten, sondern die örtlichen Arbeiten, welche mit der Honiggewinnung, Verpackung und Versendung verbunden sind, möglichst auf die Schultern der Produzenten zu verlegen, sind Unterorganisationen (Geschäftsstellen) vorgesehen, zu welchen sich mehrere örtlich zusammengrenzende Vereine verbinden. Der Honig kann nach dem Schleudern von Mitte Juli an bei der Geschäftsstelle angemeldet werden und es wird sofort bei der Übernahme ein Barvorschuß von 60 ₰ pro Pfund ausbezahlt.

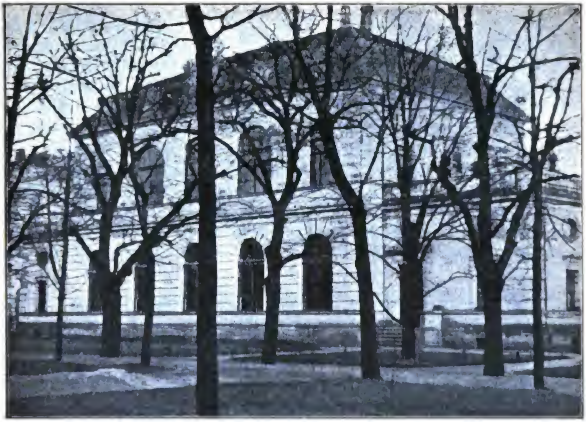
Zum Zwecke der Errichtung von Geschäftsstellen sollen sofort nach Zustellung der Satzungen Versammlungen einberufen werden. Auf Verlangen werden Referenten dazu entsandt. Darauf bezügliche Gesuche sind an den Vorsitzenden, Herrn Joh. Schweier, Unterliezheim bei Höchstädt a. D., zu senden.

Ant. Reis.

Die Einrichtung des wissenschaftlichen Laboratoriums der K. Bienenzuchtanstalt.

Von Dr. Enoch Zander.

Die wissenschaftliche Abteilung der Bienenzuchtanstalt hat ihre Heimstätte in den Räumen des zoologischen Institutes gefunden, die vielen Imkern von den höheren Lehrkursen für Bienenkunde lieb und vertraut sind. Für das Studium der Bienenkrankheiten mußte jedoch ein eigenes Laboratorium geschaffen werden, um die Verschleppung von Faulbrut- und anderen Krankheitskeimen nach Möglichkeit zu verhindern. Diesen Zwecken ist ein großes Zimmer im Ostflügel des zoologischen Institutes dienstbar gemacht worden, das



Zoologisches Institut.

ca. 50 qm Bodenfläche hat und sein Licht von Norden und Osten empfängt, also sehr günstig für wissenschaftliche Arbeiten liegt.

Betreten wir das freundliche Zimmer von der zoologischen Sammlung aus, so fallen uns in der Südostecke mehrere größere



Laboratorium.

Apparate durch ihren Kupfer-, Messing- und Nickelbeschlag in die Augen. Hier haben diejenigen Apparate Aufstellung gefunden, welche zum Züchten und Abtöten von Krankheitserregern notwendig sind. Wir sehen auf der Photographie einen sogenannten Kochschen Dampftopf, in dem Flüssigkeiten 2c. im strömenden Dampfe bei 100 Grad keimfrei gemacht werden, ferner einen Apparat zum Auskochen metallner Instrumente in Sodalösung und andere Kochgerätschaften. Damit die Wasserdämpfe nicht ins Zimmer gelangen, sind diese Apparate in einem aus Glasfenstern gebauten und mit Schiebetüren versehenen „Abdampfkasten“, der die Dämpfe zum Kamin leitet, untergebracht. Außerhalb desselben steht ein aus Eisenblech mit Asbestbelag hergestellter „Heißluftsterilisator“, in welchem bei mindestens 160 Grad trockene Gebrauchsgegenstände sterilisiert werden.

Zwischen den beiden Fenstern der Ostseite steht ein Schmuckstück des Laboratoriums, der Brutschrank, der ebenso wie die übrige Einrichtung von der Firma Wagner und Munz in München geliefert wurde. Derselbe gestattet die Kultur von Bakterien bei einer ständig gleich bleibenden Temperatur von 35 bis 37 Grad. Zur Linken des Brutschrankes zeigt das Bild diejenigen Gerätschaften, welche man bei Bereitung von Nährböden für die Bakterienzucht gebraucht.

Die beiden Arbeitsplätze der Nordseite sind zum Mikroskopieren bestimmt, weil hier während des ganzen Tages das beste Licht herrscht. Die Zierde des der Tür zunächst gelegenen Platzes ist das große, mit allen Neuerungen versehene Mikroskop aus der berühmten Werkstätte von C. Zeiß in Jena. Dasselbe gehört leider nicht der Anstalt, sondern wurde ihr von der Direktion des zoologischen Institutes leihweise überlassen, bis sie sich selbst ein Instrument anschaffen kann. Zur Hand stehen diejenigen Gerätschaften, Farbstoffe usw., die bei der Anfertigung mikroskopischer Präparate verwendet werden.

Den notwendigen Schreibarbeiten dient vorerst ein größerer Tisch in der Mitte des Zimmers. Hier liegt unter anderen das Tagebuch, in das die Herkunft der Untersuchungsproben, die Adresse des Einsenders und andere für die Untersuchung wichtige Mitteilungen, sowie das Untersuchungsergebnis eingetragen werden. Von der Einsendung einer Probe bis zum Abschlusse ihrer Untersuchung ist oft ein weiter Weg. Eine große Zahl von Versuchen und Präparaten sind notwendig, um ein sicheres Gutachten abgeben zu können; darüber muß genau Protokoll geführt werden, sollen sich nicht irgendwelche Irrtümer einschleichen.

Im Hintergrunde rechts von der Eingangstür sind die Wasch- und Spüleinrichtungen mit Warm- und Kaltwasserleitung und die Trockengestelle für die vielen Gläser montiert, welche bei bakteriologischen Untersuchungen gebraucht werden. An die Wasserleitung ist eine Zentrifuge mit Turbinenbetrieb angeschlossen, die bei 1500 Umdrehungen in der Minute Honig- und andere Untersuchungsproben rasch auszuschleudern gestattet. Ein größerer Schrank und mehrere Regale vervollständigen die Einrichtung.

Für den Anfang ist somit gesorgt. Dank der Munifizenz der Kgl. Staatsregierung werden wir die Einrichtung des Laboratoriums in nächster Zeit wesentlich vervollständigen können. Vor allen Dingen wird es uns möglich sein, in Zukunft auch lebende, kranke Völker ohne Gefährdung der Nachbarstände aufzustellen, da das Kgl. Staatsministerium uns die nicht unbeträchtlichen Mittel zum Bau eines bienendichten, heizbaren Bienenhauses bewilligt hat. An den Imkern liegt es nun, dafür zu sorgen, daß die Arbeit im Laboratorium nicht ausgeht. Vorläufig ist diese Gefahr jedoch noch nicht vorhanden; denn seit der Eröffnung der Anstalt am 1. November vorigen Jahres sind bereits 40 Einsendungen zu verzeichnen, deren Erledigung zum Teil wochenlange Untersuchungen erforderte.

Die 25. Kreiswanderversammlung nebst Kreisausstellung des Mittelfränkischen Kreisbienenzuchtverbandes zu Mühlhof (Bahnstation Reichelsdorf) am 18. und 19. Juli.

Schon bei der Vorfeier am Samstag abend hatte sich in dem großen, hochgewölbten Saalbau Göttinger eine den Saal bis in den letzten Winkel füllende Menge von Imkern und Imkerfreunden zusammengefunden und dank der Mitwirkung der tüchtigen Gesangvereine „Liederkranz"| und „Zeidlerklub" und des trefflich eingeschulten „Zitherklubs" gestaltete sich der Empfangsabend zu einer prächtigen Feier. Eröffnet wurde dieselbe durch nachstehenden Prolog, den die **Tochter** des Herrn Vorstands Baierlein mit Sicherheit und gutem Ausdruck vortrug:

Willkommen, die von fern und nah
Zum frohen Feste Ihr gekommen,
Der edlen Imkerei zum Frommen,
Die uns erst recht zum Frommen da!
Nicht glänzt das Fest in Prunk und Pracht,
Schlicht ist und einfach unsere Feier!
Das Herz nur, das schlägt heute freier
Und fröhlich jedes Auge lacht!
Und warmer Druck der Freundeshand
Sagt's deutlich unsern Imkerbrüdern,
Daß wir mit fröhlichen Gemütern
Der Freund' uns freu'n aus Frankenland!
Der lieben, edlen Imkerei
Gilt heute Euer festlich Tagen,
Gilt Euer Denken, Tun und Sagen
Und reichster Segen sei dabei!
Ihr habt für Euern edlen Zweck
Den denkbar besten Ort erwählet,
Der mit der Imkerei vermählet,
So lang er steht auf grünem Fleck!
So fleißig wie der Bienlein Schar,
War auch die Schar der Imkerbrüder
Und seit Jahrhunderten schon blüht er,
Der Imkerstand hier, Jahr um Jahr!
Was wir erstrebt, was wir erreicht,
In den verschiednen Imkerzweigen
Wir wollen's Euch mit Stolz nun zeigen,
Es wird gefallen Euch vielleicht!

Auch Ihr gabt ja so mancherlei
Bewundernswertes uns zu schauen
Und sieh, wir haben das Vertrauen,
Es trägt zu unsrer Förd'rung bei.
Des Honigs wunderbarer Seim,
Aus duftgen Blüten zubereitet,
Wachswaben kunstvoll ausgebreitet,
Von tausend Bienlein insgeheim,
Der Bienenwohnung Wunderbau,
Ein Meisterwerk von seltner Schöne,
Durchsummt vom lieblichsten Getöne,
All das zeigt sich in bunter Schau!
Auch manches nützliche Gerät
Zum leichten Dienst der Imkerhände
Und Bienenweide vom Gelände
Das Aug des Bienenfreund's erspäht.
Und dann die Bienlein selber auch
In Völkern aller denkbar'n Arten,
Die Wundertierchen all, die zarten,
Sie schwirren hier um Blüt' und Strauch!
Wie schwellt der Anblick unsre Brust,
Wie zeigt er, daß das Imkerleben
Von Märchenzauber rings umgeben
Und reinste Freude birgt und Lust!
O möge dieses Anblicks Pracht
Uns tausend neue Freunde werben
Und mag sich Imkerlust vererben,
Auf Tausende, vertausendfacht!
Und wer nicht selbst kann Imker sein,
Der freu' sich wenigstens der Bienen
Und werd' zum treuen Freunde ihnen
Und flöß' die Lieb' auch andern ein
Und sorge mit, daß allezeit,
In Wald und Flur, auf Wies' und Heide
Recht reich besetzte Bienenweide
Für unsre Bienlein sei bereit
Und scheue sich, manch schönen Zweig,
Mit reichem Blütenflor behangen,
Mit rauher Hand aus seinem Prangen
Zu reißen an dem grünen Steig!
Wie wütet oft des Menschen Hand
Recht grausam im Naturbereiche!
Wie manche arme Pflanzenleiche
Liegt welk und starr im starren Sand!
O daß die Liebe zur Natur
Bald allen Menschen werde eigen,
Daß all die wilden Triebe schweigen
Die auf Zerstörung sinnen nur,
Heil drum der edlen Imkerei!
Sie prediget die Schöpfungsliebe,
Sie zähmet die Vernichtungstriebe
Sie macht das Herz von Härte frei!
Sie blühe fort in alle Zeit,
Sie blüh' zumal in Frankens Gauen,
Wo Heideblüten leuchtend blauen
Wo frohe Imker weit und breit!

Im Laufe des Abends hielt der I. Verbandsvorsitzende, Herr rechtsk. Bürgermeister Eduard Mager aus Eichstätt, die Begrüßungsrede, in welcher er allen dankte, die in irgend einer Weise zum Gelingen der Ausstellung beigetragen. Er führte weiterhin aus, daß, wenn auch am ersten Festtage die Himmelssonne gefehlt, doch

dafür eine andere Sonne geleuchtet habe, die der Harmonie und Imkerfreundschaft. Auch Herr II. Vorsitzender Schmidt hielt eine herzliche Ansprache zu Ehren des ehemaligen Mühlhofer Vorstands, Herrn Maier.

Am zweiten Festtage war das Wetter günstiger geworden und ab und zu leuchtete auch ein Sonnenflimmer über die schmukken Triumphpforten und zahlreichen Flaggen, mit denen die hübschen Häuser des fleißigen Industrieortes geschmückt waren. Punkt 10 Uhr ließ die wackere Kapelle Scharrer vor dem alten Schulhaus, dem Lokal der Ausstellung, ihre Festfanfaren ertönen und lockte zahlreiche Imker und Imkerfreunde auf den freien Platz vor dem Schulhause. Hier hielt Herr I. Vorsitzender Mager die Ausstellungseröffnungsrede, in welcher er auf die Zwecke und Bedeutung der Bienenzuchtausstellung hinwies und zuletzt ein Hoch ausbrachte auf den allgeliebten Regenten, der die Bienenzucht in den letzten Jahren durch eine Reihe von Regierungshandlungen mächtig gefördert habe! Begeistert stimmte die Menge der Erschienenen ein und dann sang man entblößten Hauptes die Regentenhymne. Darnach begann der Rundgang durch die Ausstellung, welche an Bienenprodukten, Bienenwirtschaftsgeräten und Bienenliteratur viel Schönes enthielt und mit gutem Geschmacke angeordnet war. Ein reizendes, dekoratives Arrangement mit der Regentenbüste in der Mitte wies die Gesamtausstellung des Bienenzuchtvereins Stein und Umgebung auf. Lebende Völker waren in einem hübschen, mit allen möglichen Bienenpflanzen besetzten Imkergarten nächst dem Göttingerschen Saale ausgestellt. Alles in allem viel Schönes und Belehrendes in geschmackvoller Aufmachung ausgestellt! Bald kamen auch die Herren K. Regierungsrat Stöhsel, Ansbach, als Vertreter der mittelfränkischen Kreisregierung und K. Ökonomierat Hauk als Vertreter des landwirtschaftlichen Kreisausschusses um unter der sachkundigen Führung des Herrn II. Vorsitzenden, Lehrers Schmidt, Nürnberg, die Ausstellung auf das Eingehendste zu besichtigen. Die beiden Herren waren voll des Lobes und der Anerkennung über das Gesehene. Nach dem gemeinsamen Mittagsmahl im Göttinger Saale begannen alsbald die Verhandlungen der Kreiswanderversammlung. Herr I. Vorsitzender eröffnete dieselben mit einer herzlichen Begrüßungsansprache, sprach besonders auch seinen Dank und seine Freude aus, daß die K. Regierung, der Kreisausschuß, der Distriktsrat Schwabach (vertreten durch Herrn K. Regierungsrat Ott), die Gemeindeverwaltung Deutenbach, vertreten seien, welche seit Jahren kräftigst die Bienenzucht gefördert hätten und begrüßte freudigst die Herren der K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen, K. Universitätsprofessor Dr. Fleischmann und K. Landeskonsulenten Hofmann. Der letztere erstattete alsbald ein vorzügliches Referat über die Bekämpfung der Bienenfaulbrut und die Vorbeugung dagegen. Mit Recht wies er darauf hin, daß gut genährte, wohlgepflegte, reinlich gehaltene Bienenvölker ebenso widerstandsfähig gegen die Faulbrut seien, wie gut genährte, reinliche, hygienisch lebende Menschen gegen Ansteckungskrankheiten aller Art. Mit Recht hob er auch hervor, daß unsere Völker viel kräftiger würden, wenn wir mehr Reinzucht guter deutscher Königinnen anstrebten

und nicht so viel Krainer und sonstige ausländische Königinnen verwenden wollten! Auch auf möglichst regen Besuch der Faulbrutlehrkurse in Erlangen durch Vereinsvorstände, Vereinsbienenmeister und Imker wies der verehrte Herr Referent hin, dessen Vortrag durch stürmischen Beifall belohnt wurde. Nachdem der Vorsitzende wärmstens für den schönen und anregenden Vortrag gedankt und den inzwischen erschienenen österreichischen Imkerbruder Herrn Alfonsus aus Wien (einen eifrigen Besucher der Erlanger Kurse) herzlich begrüßt hatte, erstattete Herr Kreisbienenmeister Thoma, Nürnberg, sein außerordentlich anregendes und belehrendes Referat: „Imker, kehrt zur Natur zurück." Er bedauerte unter anderem sehr, daß seit Einführung der Mobilkästen zu viel an den armen Bienen herumprobiert und herumexperimentiert werde und redete namentlich einer naturgemäßen Fütterung mit Honig das Wort unter lebhafter Mißbilligung der Zuckerfütterei, wo nicht ganz besondere Notfälle vorliegen. Auch dieser Vortrag löste stürmische Beifallskundgebungen aus. Der Vorsitzende dankte dem Referenten aufs wärmste und eröffnete dann die Debatte, in welcher manch anregendes Wort fiel und zumal die beiden Herrn Referenten noch verschiedene dankenswerte Aufschlüsse gaben. Dann schloß Herr Bürgermeister Mager in einer längeren Rede, die in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Regenten ausklang, die großartig besuchte, prächtig verlaufene Wanderversammlung. Es folgte dann noch die Preisverteilung, welche I. Vorsitzender Mager vornahm, mit lebhafter Freude darauf hinweisend, daß zum ersten Male auch Staatsmedaillen verteilt werden könnten. Die zwei ersten Staatsmedaillen wurden den hervorragend tüchtigen Vereinen Mühlhof und Stein zuerkannt. Das Verzeichnis der Preisträger wird später noch gesondert mitgeteilt werden. An die Preisverteilung reihte sich ein kleines Volksfest im Freien an, auf dem von Herrn Fabrikbesitzer Sailer, Nürnberg, dem Sohne des um die mittelfränkische Bienenzucht hochverdienten ehemaligen rechtskundigen Bürgermeisters der Stadt Nürnberg, freundlich zur Verfügung gestellten Rasenplatze. Daß Herr Sailer auch durch kräftige Zuschüsse die Ausstellung freundlich gefördert, hatte Herr Bürgermeister Mager schon Tags zuvor dankbar hervorgehoben. Nachdem man auf grünem Plane unter den Klängen der allbekannten tüchtigen Kapelle Scharrer, Roth, noch lange beisammengesessen, trennten sich die auswärtigen Gäste schweren Herzens vom gastlichen Mühlhof, dessen sämtliche Bevölkerungskreise förmlich gewetteifert hatten, den Imkern den Aufenthalt recht angenehm zu gestalten. Besonders aber verdient der rührige Bienenzuchtverein Mühlhof und Umgebung und dessen treubesorgter Vorstand H. Baierlein Dank und Anerkennung, wie nicht minder die Herren Preisrichter, die unter ihrem unermüdlichen Obmann, Herrn Lehrer Thoma, fleißig und mit peinlicher Gewissenhaftigkeit ihres schweren Amtes gewaltet hatten. Es waren dies die Herren Johann Bauer, Ökonom, Neustadt a. A., Leonhard Frey, Vorstand in Stein, Georg Groß, Gastwirt Hengedorf, Christof Herzog, Tanzlehrer, Erlangen, Tauber, Lehrer, Ruppmannsburg, Wißmüller, Lehrer in Lauf.

Worin ist in jenen Gegenden, in welchen zur Überwinterung ungeeigneter Honig nicht in Betracht kommt, das Auftreten der Ruhrkrankheit zu suchen und auf welche Weise kann diesem Übelstand bei der Einwinterung vorgebeugt werden?

Nach meinen, namentlich im Vorjahre gemachten Erfahrungen ist eine der Hauptursachen des Auftretens der Ruhrkrankheit in dem verhältnismäßig zu viel vorhandenen Blumenstaub im Winterfutter zu suchen.

Da, wenigstens in meiner Gegend, ein solches Mißverhältnis zwischen Honig und Pollen in noch größerem Maße als im Vorjahre zutage tritt, so glaube ich im allgemeinen Interesse mit diesen Zeilen noch rechtzeitig darauf hinweisen zu können, damit diesem Übelstand so viel wie möglich abgeholfen werden kann.

Wenn auch zu Anfang des heurigen Betriebsjahres sich die Trachtverhältnisse etwas besser gestalteten als im Vorjahre, so ließ doch die Nektarabsonderung unserer Honigpflanzen, von Mitte Juni bis Ende Juli, infolge ungünstiger Witterungseinflüsse sehr zu wünschen übrig. Dagegen haben wir einen solchen Pollenreichtum zu verzeichnen, daß bei mir auch die Honigräume damit vollgepfropft sind.

Betrachten wir uns dazu die Betriebsweise des Gros unserer Bienenzüchter etwas genauer!

Bekanntlich wird der Blumenstaub hauptsächlich in und um das Brutnest des Volkes aufgespeichert, der Honig dagegen außer- und oberhalb desselben. Bei der Honigentnahme wird derselbe, weil leichter zu erreichen, fast vollständig herausgenommen, die Pollenwaben verbleiben dagegen dem Volke oder werden, wenn dieselben ihres Honiginhaltes beraubt sind, wieder vorsorglich eingehängt und von den Bienen auch verdeckelt. Bei der Herbstrevision, soweit eine solche stattfindet, findet nun der Bienenzüchter in diesen „gedeckelten Honigwaben" genügend Winterfutter und die Völker werden so eingewintert.

Auf diese Weise besteht das Winterfutter oft aus 4 Teilen Blumenstaub und 1 Teil Honig, statt umgekehrt. Und bei der Auswinterung? — $^4/_5$ tote Völker und $^1/_5$ halb verhungerte Kümmerlinge.

Untersucht man ein solch eingegangenes Volk genau, so wird die Todesursache unschwer zu konstatieren sein: Bei Öffnung des Stockes ein scharfer stinkender Geruch, auf dem Boden und in den Zellen Klumpen aufgetriebener, mit Exkrementen beschmutzter Bienenleichen, Wohnung und Bau gleichfalls beschmutzt, entdeckelte, etwas abgeschürfte Pollenwaben, aber, wenigstens soweit dem Volke erreichbar, nicht ein Tropfen Honig.

Das Volk war gezwungen, in Ermangelung von Honig unverhältnismäßig viel Pollen zu zehren und mußte wegen Kotanhäufung im Bienenleib an der Ruhr zugrunde gehen. Die Ruhrkrankheit bildet aber hier nur eine notwendige Begleiterscheinung; das Volk war buchstäblich verhungert. Bei dem übrigen Teil der Völker mag das Verhältnis zwischen Blumenstaub und Honig etwas günstiger gewesen sein, weshalb ein Teil desselben stark ruhrkrank mit dem Leben davon kam.

Dieses ist, wenigstens in meiner Gegend, eine der Hauptursachen der vielen Volksverluste. Ob es sich wo anders, wo die Schuld auf

zur Überwinterung ungeeignete Honige geschoben wird, nicht auch so verhält? Eine genaue Untersuchung der eingegangenen Völker würde Aufklärung darüber geben.

Ich komme nun zum zweiten Teil meiner Ausführungen:

Auf welche Weise kann diesem Übelstand bei der Einwinterung vorgebeugt werden?

Da, wie schon im Vorhergehenden gesagt, die Verhältnisse in diesem Punkte sich gegen das Vorjahr so ziemlich gleichartig gestaltet haben, so bringe ich hier lediglich meine Einwinterungsversuche vom Vorjahre, mit welchen ich sehr gute Resultate erzielt habe und wodurch die betreffenden Völker von der Ruhr vollständig verschont geblieben sind. Da ich im August von der zweiten Wiesenblüte noch ziemlich gute Trachtverhältnisse habe, so beginne ich mit den Einwinterungsarbeiten im September.

Zu diesem Zwecke nehme ich sämtlichen Bau bis auf die vordere Wabe aus dem Stocke und hänge denselben in einen Wabenbock. An die vordere Wabe schiebe ich eine gedeckelte Honigwabe, wie ich sie im Stocke vorfinde, daran eine geschleuderte mit Blumenstaub gefüllte Wabe, hierauf je nach Volksstärke 3—4 leere schöne Brutwaben, dieselben dürfen im oberen Teil auch etwas Blumenstaub enthalten. Sind noch belegte Brutwaben vorhanden, so rechne ich dieselben zu diesen 3—4 Waben. Hierauf folgt wieder eine Blumenstaub- und 1—2 Honigwaben, zum Schlusse eine leere Wabe und daran ein unausgebautes Halbrähmchen oder ein Fenster mit Drahtnetz, aber kein Glasfenster. Daran bringe ich eine Winterdecke aus Stroh oder Holzwolle. Im Haupte entferne ich die Deckbrettchen und bringe an deren Stelle eine mit Futterloch und Spund versehene Strohdecke. Sind keine Tragleisten angebracht, so lege man unter die Strohdecke links und rechts ein Rähmchenstäbchen. Darauf werden je nach Volksstärke 6—8 Pfd. Zucker aufgefüttert.

Nach dieser Anweisung verfahren, wird man seine Völker sehr gut durch den Winter bringen und wenn nicht abnorme Witterungsverhältnisse eintreten, werden sie auch von der Ruhrkrankheit verschont bleiben. Was man für Zucker aufwendet, wird durch den gewonnenen Honig ersetzt. Die übrigen Pollenwaben überstreue man mit gemahlenem Zucker und bewahre sie in Zeitungspapier oder gutschließenden Wohnungen an einem trockenen Orte auf.

Im Frühjahr mit Zuckerwasser gefüllt dienen dieselben zur Not- oder Reizfütterung. Wer gegen Zuckerfütterung Bedenken hat, verwende dazu guten Honig!

Wie soll der Landwirt Bienenzucht treiben.

Von J. Klarhauser, Vorstand des Imkervereins Haunersdorf.

Es kann nicht geleugnet werden, daß für die Landwirtschaft treibende Bevölkerung heutzutage eine schwere Zeit angebrochen ist. Die landwirtschaftlichen Arbeiten erfordern durchschnittlich große Kraftanstrengung und werfen wohl den geringsten Gewinn ab. Da ist es

sicherlich am Platze, daß der Landmann etwas um sich sieht und jede Gelegenheit erspäht, die ihm Verbesserung seiner Lage bringen kann. Es wäre wirklich Zeit, daß er sich mehr als bisher der landwirtschaftlichen Nebenbetriebe erinnern würde, da sie den Hauptbetrieb an Rentabilität bei den kleinen Landwirten gar oft übertreffen oder doch wesentlich unterstützen helfen. Nicht in letzter Linie kommt hierin die Bienenzucht zu stehen, wenn gleich nicht geleugnet werden kann, daß einer sachgemäß rationellen Bienenzucht von Seite der Landwirte noch wenig Sympathie und Verständnis entgegengebracht wird. Ja, wirklich rationeller Bienenzuchtbetrieb liegt vielerorts noch sehr tief in den Windeln und vielfach ist er noch gar nicht geboren.

Denn einen, der die Bienen behandelt wie sein Vater, Großvater oder Urgroßvater, den rechne ich überhaupt nicht zu den Bienenzüchtern, der ist nur ein Bienenhalter. So z. B. ist mir ein Landwirt bekannt, welcher vor einigen Jahren noch einen Bienenstand mit 15 Strohkorbvölkern hatte. Im Jahre 1906, welches den meisten Imkern als Honignotjahr noch gut in Erinnerung ist, konnten auch hier die Bienen nicht so viel Honig einsammeln, als sie zur Überwinterung notwendig hatten. Der betreffende Bienenzüchter hatte aber seine Völker im Herbste nicht aufgefüttert und es starben ihm seine sämtlichen 15 Völker am Hungertode. Das ist natürlich keine Bienenzucht, und wegen der rohen, zu mißbilligenden Behandlung der Völker zu beklagen. Wer zu den Bienenzüchtern gezählt werden will, der muß die Theorie und das Wesen der Bienen genau studieren, im ständigen Verkehr mit intelligenten Bienenzüchtern bleiben, durch Teilnahme an Vereinsversammlungen, wo praktische Erfahrungen ausgetauscht werden und durch Lesen von Zeitschriften, in welchen alle Neuerungen besprochen werden, sich stets fortbilden.

Ich möchte jedem Landwirt, welcher verständig und zeitgemäß, d. h. rationell, Bienenzucht treiben will, den gutgemeinten Rat geben, sich die hiezu erforderlichen Kenntnisse anzueignen. Wer nicht über genügend Kenntnisse verfügt, oder nicht die Unterstützung eines erfahrenen praktischen Imkerfreundes zu erwarten hat, wird nie und niemals die gewünschten Erfolge aus der Bienenzucht erleben. Um Erfolg zu haben, darf aber auch namentlich Arbeit und Pflege nicht gemieden werden. Wie jedes Tier, das uns Nutzen bringen soll, eine gewisse Wart und Pflege verlangt, so ist das auch bei unseren Bienen der Fall. Ohne Pflege und Arbeit gedeiht nichts. Wer Arbeit mit Verstand opfert, wird dafür von seinen Bienen immer reichlich belohnt. Dies werde ich durch einige Beispiele beweisen.

Auf meinen Vorschlag hin gründete ein größerer Landwirt einen Bienenstand, dessen Bewirtschaftung ein erfahrener Bienenzüchter gegen eine Bezahlung von 30 ℳ für das Jahr 1907 übernommen hatte. Er kaufte im Frühjahre zehn kräftige Bienenvölker in Albertiblätterstöcken. Jedes Volk mit Wohnung kostete 25 ℳ. Für weitere leere Reservebienenwohnungen (Strokörbe mit Aufsatzkasten) wurden 48 ℳ*) verausgabt. Von diesen 10 Albertiblätterstöcken erhielt der Besitzer 8 kolossale Schwärme und 480 Pfd. (!) Honig. Rechnet man einen

*) Zu wenig. Gerätschaften, Stand?

Schwarm auf 10 ℳ und ein Pfund Honig nur zu 70 ₰, so gelangt man zu dem überraschenden Resultat, daß der betreffende Landwirt gegenüber 298 ℳ Anlagekapital in einem Jahre eine Reineinnahme von 386 ℳ oder einen Reingewinn von 88 ℳ erzielte. Ein anderes Beispiel: Ein armer Taglöhner kaufte sich im verflossenen Frühjahre ein Bienenvolk mit Bau, Brut und Honig. Dasselbe befand sich in einem 3etagigen Dzierzonkasten und kostete 28 ℳ. Von diesem Volke erhielt er 4 (!) schöne Schwärme; außerdem vom Mutterstock noch 10 Pfd. Honig und vom erstabgegangenen Schwarm ebenfalls noch 10 Pfd. Rechnen wir hier einen Schwarm im Durchschnitt auf 8 ℳ und das Pfund Honig wieder zu 70 ₰, so stellt sich wieder heraus, daß die 28 ℳ Anlagekapital 37 ℳ Einnahme gebracht haben. Nun möchte ich fragen, welcher Nebenerwerbszweig wirft gleiche Renten ab. Allerdings muß ich gestehen, daß das Jahr 1907 in meiner Gegend als eines der besten Honigjahre seit Jahrzehnten bezeichnet werden kann. Es wurden mit wenigen Ausnahmen von allen Imkern im allgemeinen zufriedenstellende Erträge erzielt.

Da die Bienenzucht also bedeutenden materiellen Nutzen gewährt, so kann dieselbe jedem Landwirt nur aufs wärmste empfohlen werden. Auf verständige und leichte Weise kann ein jeder seine Einnahme erhöhen. Ich will hier weder der Bienenrasse, noch der einen oder anderen Bienenwohnung ein Loblied singen; aber bemerken möchte ich nur, daß die genannten Resultate in meiner Gegend mit Deutschen und Krainervölkern erzielt wurden.

Soll die Bienenzucht ein lohnender Nebenbetrieb werden und bleiben, so muß schon bei der Anlage eines Bienenstandes die Ortslage ins Auge gefaßt werden. Sonst wird uns das beste Honigjahr wenig Freude bringen, wenn die Ortslage von Natur aus nicht geeignet ist zur Bienenzucht. Es gibt zwar in Deutschland wenig Gegenden, die zum Bienenzuchtbetrieb gänzlich ungeeignet wären, aber dennoch sind die Ertragsunterschiede der einzelnen Gegenden so grundverschieden, daß die Wahl der Örtlichkeit mit großer Vor- und Umsicht zu geschehen hat. Zur Verbesserung der Bienenweide kann niemand ein größeres Scherflein beitragen als wie gerade unsere Landwirtschaft treibende Bevölkerung. Wenn jeder, der über Grund und Boden verfügt, nur eine kleine Fläche mit solchen Futtergewächsen, wie Esparsette, Luzernklee, Phazelia usw., die unseren Bienen reichlich Nektar spenden, anpflanzen würde, so wäre der Erfolg in kurzer Zeit „Segen für ihn und seine Imkerfreunde".

Reformstock 1906.

Von den Herren J. R. W. Honzejk und A. Pohl in Reichenberg wurde der sogen. „Reformstock 1906" erfunden. Die Redaktion der M. B. Z. wurde um ein Gutachten hierüber ersucht. Dieser Stock ist im wesentlichen dasselbe, was der in Bayern von Herrn Oberinspektor a. D. Beringer erfundene „Volksstock" darstellt. Nur hat der Volksstock bloß Wabenträger, während der Reformstock auch Seiten- und Unterteile der Waben im eigentlichen Strohkorb zeigt. Dies

halten wir aber gerade für einen Nachteil. Es gibt einen Mobilbau und einen Stabilbau. Wer Korbstockbienenzucht treiben und auf die Vorzüge dieser Betriebsart nicht verzichten will, der muß sich mit der Stabilität abfinden. Alle Versuche in der Beziehung, den Korbstock mobil zu machen, sind nichts wert. Wer aber wirklich Mobilzucht haben will, dem bleibt gar nichts anderes übrig, als sich für eines der gebräuchlichen Systeme zu entscheiden. Wir unsererseits haben gegen den Korbstock mit Aufsatzbetrieb, wie dieser auch beim Reformkorb vorgesehen ist, gar nichts zu erinnern, haben denselben vielmehr schon öfters empfohlen. Allein der Korbstock soll auch Korbstock bleiben ohne jegliche Rähmchenteile. Der Aufsatz gewährt hiebei genügende Vorzüge. Aus diesem Grunde können wir uns auch nicht mit dem bayerischen Volksstock einverstanden erklären, abgesehen davon, daß das dort gebrauchte Flugbrett höchst unzweckmäßig ist. Noch viel weniger können wir die vorgebrachten Vorteile des „Reformkorbes 1906" als solche anerkennen; denn was Vorteile dabei sind, das bietet eben der alte Strohkorb; dagegen überwiegen aber die Nachteile ganz bedeutend. F.

Wieder ein Fortschritt.

Zufolge Allerhöchster Ermächtigung wurde am 1. November 1907 im Anschluß an das zoologische Institut der K. Universität Erlangen eine dem K. Staatsministerium des Innern unterstellte Anstalt für Bienenzucht errichtet. Ungemein freudig wurde diese Nachricht im ganzen Lande begrüßt.

Das K. Staatsministerium hat nun auch am K. Schullehrerseminar den Unterricht in der Bienenzucht eingeführt. Freilich sollte derselbe vorerst Wahlfach sein. Als am Schullehrerseminar Freising die Einzeichnungsliste die Runde ging, da unterzeichneten sämtliche Seminaristen des 2. Kurses; somit nehmen sämtliche an diesem Unterrichte teil.

Ist es ja doch der Lehrer, der alles verstehen soll! Ist es ja doch der Lehrer, der draußen im Leben allen mit Rat und Tat an die Hand gehen soll! Ist es ja doch der Lehrerstand, der vor allem Liebe zur Bienenzucht schon bei der Jugend erwecken kann und so auch gegen das ungerechte Abschwefeln der Bienen im Herbste wirken kann! Sind doch die meisten Lehrer später Bienenzüchter und Obstbaufreunde!

Und die Bienenzucht ist dieser Hochschätzung auch wert: Ist doch die Bienenzucht eine ernste Beschäftigung, welche nicht nur alle aufgewandte Mühe und Zeit reichlich entlohnt und selbst das Anlage-Kapital in einer solchen Höhe verzinst, wie kein anderer Zweig der Landwirtschaft! Ist doch die Biene und ihre Zucht in dem Buche der Schöpfung ein Blatt, das in freien Stunden unterhält, Haus und Arbeit lieb und wert macht! Je mehr Bienen in einer Gegend gehalten werden, desto größere Erträge liefert die Landwirtschaft. In demselben Maße, als sich die Erträge der Landwirtschaft steigern, steigert sich folgerichtig auch das Volkswohl. Daß durch die Bienenzucht die Volkswohlfahrt

besonders gefördert wird, ist unzweifelhaft; aber auch die Volksveredelung fördert sie in unglaublicher Weise.

Über die moralische Beziehung der Bienenzucht sagt von Berlepsch sehr treffend: „Es ist eine erwiesene und von niemand geleugnete Tatsache, daß die Bienenzüchter mit weißsperlingsseltenen Ausnahmen gute Menschen sind."

Die Bienenzucht steht aber auch einzig da in ihrer Art. Während jede auf Pflanzenbau sich stützende Produktion Schuldnerin der Bodenkraft wird, mehrt der Gewinn des Honigs die Ernten des Landmannes, ohne der Bodenkraft etwas zu entziehen. Baron von Ehrenfels hat demnach Recht, wenn er sagt: „Die Bienenzucht ist die Poesie der Landwirtschaft."

Darum wird die Einführung dieses Unterrichts in den Lehrerseminarien auf das Wärmste begrüßt. Möchten diesem Unterrichte eine genügende Anzahl Stunden für theoretische und praktische Unterweisung zugewiesen werden!

Der Unterricht in der Bienenzucht am K. Schullehrerseminar Freising wurde dem Volksschullehrer Joseph Färber von Freising übertragen.

Am Bienenstande.

(September).

Von Lehrer Weigert, Regenstauf.

A. Mobilbienenzucht.

Mit Mitte September erreicht auch die Heidetracht ihr Ende. Möge sie das wieder wett machen, was uns die Frühjahrs- und Sommertracht für heuer versagt! Über die Bekömmlichkeit des Heidehonigs als Winterfutter sind die Ansichten der Imker noch sehr geteilt. Zur Unterstützung unserer praktischen Erfahrungen haben wir vor zwei Jahren im Wochenblatt des landwirtschaftlichen Vereines ein bezügliches Rundschreiben erlassen. Die eingegangenen Beantwortungen zeigten von den verschiedensten Ansichten und Erfahrungen. Nach Sichtung des massenhaften Materiales ergab sich die Tatsache, daß Heidehonig auf Sandboden und in nassen Jahrgängen geerntet, ein vorzügliches Überwinterungsfutter abgab; kein Zeichen der Ruhr, auch nach langem Innensitzen nicht. Heidehonig aus trockenem Sommer und Herbst auf Granit-Kieferboden eingesammelt, hatte fast jedesmal die gefährliche Ruhrerkrankung zur Folge.

Darum sehe jeder, wie er's treibe und der Anfänger studiere zu allererst die ihn umgebenden Boden- und klimatischen Verhältnisse! Eines schickt sich nicht für alle, und wenn zwei Bienenzüchter aus verschiedenen Gegenden über den gleichen Gegenstand ganz entgegengesetzter Anschauung sind, kann wohl jeder Recht haben.

Überschüssige Heidehonigwaben wollen wir ja nicht gleich völlig zu Geld machen! In denselben steckt ein kostbarer Schatz für das nächste Frühjahr. Infolge des vermehrten Albumingehaltes

geben diese Waben im April und Mai das trefflichste Reizfutter ab.

Überall da, wo die Natur im August und September die Tracht versagt, muß Herbstreizfütterung einsetzen. Wir haben früher im allgemeinen nicht sonderlich viel davon gehalten. Der vorige Herbst und das heurige Frühjahr haben uns eines Besseren belehrt. Infolge gänzlichen Trachtmangels stellten im Vorjahre die Völker schon im Juli und August das Brutgeschäft ein. Die im Juni erbrüteten Bienen kamen zwar noch mit Ach und Krach durch den Winter, aber schon im Frühjahre setzte großes Sterben ein; die Produktion konnte dem Abgange nicht mehr die Wage halten; es fehlte an Ammenbien; die Kolonien kamen rück- statt vorwärts. Das beste Material für das kommende Frühjahr sind immer die im August und September erbrüteten Bienen. Unterschätzen wir deshalb die Reizfütterung nicht! Scheuen wir nicht die Kosten und geringen Mühen derselben.

Diese Fütterung hat anfangs September zu beginnen und 14 Tage ununterbrochen anzudauern, es sei denn, es setze unvermutet Tracht ein. Gefüttert wird am besten reiner Honig mit etwas Zuckerlösung verdünnt lauwarm am Abend, ungefähr 1 Quart. Mit aufgehender Sonne sind Futtergeschirre und Futterreste fortzunehmen. Fluglöcher müssen enge gehalten werden. Die notwendige Herbstfütterung muß bis Mitte September beendet sein. Das Nötigste hierüber siehe Augustnummer. Versäumen wir hierin nichts, nach einem solch schlechten Honigjahre!

Auf gar vielen unserer Stände finden wir — wie übrigens jedes Jahr — ganz kleine, erbärmliche Schwärmchen. Sie gehen sicher Winters über an Hunger oder Kälte ein. Gnade den armen Tierchen! Retten wir ihr Leben doch jetzt noch, indem wir die oft vorzügliche junge Königin ausfangen und mit einer minderwertigen alten Mutter austauschen. Anfangs September läßt sich das Geschäft noch mit Nutzen ausführen. Der Tierquäler gibt es leider noch so viele in unseren Reihen.

In Vorahnung des kommenden Winters verkleben die Völker alle überflüssigen Öffnungen der Beuten mit luftdichtem Propolis. Das muß uns eine Mahnung sein, mit Ende des Monats ohne zwingenden Grund keine Beute mehr zu öffnen. Lassen wir uns niemals dazu herbei, die Deckbrettchen mit Gewalt noch loszureißen. Gerade im Haupte des Wintersitzes sollte keine Luft entweichen können. Einziger Weg der Lufterneuerung sollte das Flugloch sein. Der Unterschied in der spezifischen Schwere guter und verbrauchter Luft sorgt hinreichend für den nötigen Ausgleich.

Im Verhältnis der Volksstärke wird der Wabenbau so eingeengt, daß nach kühlen Nächten sämtliche Waben der Beute genügend stark belagert werden; eine unbelagerte Deck- oder Schlußwabe kann belassen werden. Waben, in denen schon einigemale gebrütet wurde, sind das beste Material zur Überwinterung. Waben mit übermäßig vielem Drohnenbau und solche Arbeiterwaben, die nicht genügend ausgebaut wurden, müssen unter allen Umständen entfernt werden. Auf denselben sitzen die Bienen kalt.

Bei Halbrähmchen müssen die oberen Rähmchen bis zur Unterleiste ausgebaut sein; Lücken sind mit Wabenstücken auszufüllen. Dem überschüssigen Wabenmaterial ist große Sorgfalt zu widmen, daß es nicht der Wachsmade zum Opfer fällt. Leere Waben bewahren wir am zweckmäßigsten in einfachem Lattengestelle frei schwebend auf dem Dachboden so auf, daß ihre Breitseiten vom Luftzug bestrichen werden können. Wind scheut die Wachsmotte über alles; ein Durchschwefeln ist dabei nicht nötig.

B. Korbbienenzucht.

Wie beim Mobilbetrieb so muß auch hier im September die Auswahl der Völker für die Durchwinterung erfolgen. Wollten wir nur ein wenig mehr Wahlzucht treiben, um die heimische Bienenzucht wäre es wahrlich besser bestellt! Der Rückgang unserer deutschen Biene hat seinen Grund in erster Linie darin, daß dem Zuchtmaterial so wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Auf allen Gebieten der Viehzucht arbeiten Staat, Gemeinde, Genossenschaften und der Einzelne darauf hin, vom Besten das Beste unter völliger Ausmerzung des Minderwertigen nachzuzüchten. Nachdem wir die Biene zum Haustiere gemacht, müssen wir die gleichen Prinzipien auch auf sie anwenden.

Alles Minderwertige, Degenerierte, Schwache, Kränkliche, muß vor Eintritt des Winters entfernt werden. Aus Nichts wird Nichts! Völker, die sich durch emsigen Fleiß, durch Sanftmut, durch tüchtige, wohl entwickelte Körperformen vor anderen rühmlichst auszeichnen, bilden das Material zur Nachzucht. Indes müssen Fleiß und Honigertrag in einem gewissen Einklang stehen. Fleiß ist nicht identisch mit Erfolg. Manche Völker mühen sich Sommers über rasend im Honigsammeln ab; das Fazit ist gleich Null; sie sind eben sogenannte Fleischbienen, welche ihre ganze Energie in Brut umsetzen und so den allergrößten Teil der Ernte für sich und die Brut verwenden. Solche Bienen bilden dann das Material zur Schwarm- und Handelsbienenzucht.

Die schönen Tage des September sind das Eldorado für raubende Bienen. Wenn wir hier nicht tüchtig auf der Hut sind, wird uns manches Malheur passieren. Halten wir nur die Fluglöcher recht enge, dulden wir keine weisellosen und drohnenbrütigen Völker auf dem Stande, füttern wir nie am Tage, lassen wir nie eine Beute länger als unbedingt nötig offen, halten wir nur starke Völker und wir werden das Übel nicht kennen lernen.

Der Monat September ist auch für viele Gegenden unseres weiten Vaterlandes die hochwillkommene, langersehnte Zeit des Abschwefelns der Korbvölker. Natürlich, der Mohr seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen! Hunderttausende nützlicher Tierchen, die sich ihr ganzes Leben für uns rastlos abmühten, werden jetzt dem qualvollen Erstickungstode überliefert. Gibt es einen Akt schnöderen Undankes? Freilich, die Honigentnahme ist hier Kinderspiel; der Stachel der Biene ist nicht mehr zu fürchten. Hier erwächst den Vorständen der Bienenzuchtvereine die heilige Pflicht, belehrend und aufklärend zu wirken, den Barbarismus aus der heimischen Bienen-

zucht einmal zu verbannen. Halten wir es doch mit den Heideimkern! **Trommeln** wir die Völker ab und verkaufen wir sie als **nackte Völker.** Wenn wir richtig inserieren, finden wir reißenden Absatz. Da beim Abschwefeln gerade die **besten Honigsammler** daran glauben müssen und die Schwächlinge zur Nachzucht stehen bleiben, muß naturnotwendig die Bienenzucht in solchen Gegenden den Krebsgang gehen.

An die sämtlichen hochverehrlichen Herren Vorstände der Zweig- und Bezirksvereine der sieben rechtsrheinischen Kreisverbände!

Nach § 11 der am 1. Juni l. J. in Kraft getretenen Landesvereinssatzung hat jeder Zweig- und Bezirksverein für **jedes bienenzuchttreibende** Mitglied einen **Landesvereinsjahresbeitrag** von **zehn** Pfennig zu leisten. (Die Beiträge mußten eingeführt werden, um höhere Faulbrutentschädigungen, dann die Abhaltung von Landesausstellungen, höhere Zuschüsse für den Besuch von Lehrkursen u. dgl. zu ermöglichen!)

Sie wollen nunmehr bestimmt bis **längstens 1. Oktober l. J.** durch **Postanweisung** die auf Ihren Verein treffenden Landesvereinsbeiträge an Ihren **Herrn Kreisverbandsvorsitzenden** einsenden und auf den Postanweisungsabschnitt unter Beisetzung der treffenden Ziffern lediglich schreiben: M. ₰ für Aktive.

Im Interesse eines geregelten Geschäftsbetriebs bitte ich ebenso höflich wie dringend um eine **recht pünktliche Erledigung.**

Mit imkerbrüderlichen Grüßen ganz ergebenst!

Eichstätt, im August 1908.

Der I. Vorsitzende des geschäftsleitenden Vorstands:
Mager, rechtsk. Bürgermeister.

Rundschau.

Von Marinus Bachmaier, Eglfing-Uffing.

Sind wir in den letzten 50 Jahren in der Bienenkunde vor- oder rückwärts geschritten?

Mulot-Arnstadt meint in der „Biene", vor 50 Jahren war jene Zeit, die wir mit Recht das klassische Zeitalter auf dem Gebiete der Bienenzucht bezeichnen können. Auch heute herrscht reges Leben, es wurden in manchen Dingen neue Wege eingeschlagen und die Bienenzuchtgeräte haben die höchste Vollkommenheit erreicht. Allerdings geschieht in manchen Dingen auch zu viel des Guten und die Hälfte der Erfindungen wäre besser unerfunden geblieben. Trotzdem besteht kein Zweifel, daß wir in der **Praxis** gegen früher fortgeschritten

sind. In der Theorie dagegen scheint es, als ob wir eher zurückgeschritten wären. Wir brauchen nur einen Teil der etwa 25 in Deutschland erscheinenden Bienenzeitungen oder neuen Lehrbücher durchzulesen, um uns zu überzeugen, in welch' oberflächlicher Weise oftmals selbst von Imkern, die Namen und Ruf haben, neue Lehren aufgestellt und alte umgeworfen werden; es fehlt die Gründlichkeit, mit der unsere alten Meister vorgingen. Auch bei den Jungimkern vermag ich theoretische Fortschritte nicht zu erkennen. Ich könnte sogar verschiedene Imker dieser Schule nennen, denen Völker in Gerstungbeuten trotz vorhandener Nahrung verhungert sind, weil sie die Futterwaben nicht an die richtige Stelle hängten aus lauter Furcht, den „Organismus" und den „Futtersaftstrom" zu stören.

Etwa 25 Bienenzeitungen erscheinen in Deutschland; ob diese hohe Zahl ein Segen für die Bienenzucht ist, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls werden die Kräfte dadurch zu sehr zersplittert. Von den „allgemeinen Rundschauen" lassen die meisten vieles zu wünschen übrig. Als den größten Fehler aber betrachte ich es, daß es uns an einem allgemeinen Fachblatte fehlt, das, keiner der verschiedenen Richtungen grundsätzlich anhängend, alle Neuerungen bis zur bestmöglichsten Klärung ausarbeiten läßt.

Von der Wabenpresse. In Frankreich hat Jean Sureaud sich eine Presse hergestellt, welche die Mittelwände gleich in die vorher gedrahteten Rahmen eingießen läßt. Pfarrer Piecot dagegen legt in die Rietschepresse vor dem Gießen die Drähte und befestigt die Kunstwabe erst darnach. Er behauptet übrigens, daß bis zu einer Höhe von 27 cm ein Drahten überhaupt nicht nötig ist und lieber teile er seine Rähmchen (33×33) durch einen hölzernen Stab und desgleichen die Kunstwabe, doch so, daß der obere Teil 11 cm, der untere aber 22 cm hat. Das wird wahrscheinlich den Zweck haben, Brut- und Honigraum zu bilden. („Bienenpflege".) Der Rundschauer verwendet nur Halbrähmchen, braucht also nicht zu drahten. Daß die Brut sich darüber weniger entwickelt, weil die Königin nicht über das Holz steigt, wie vielfach behauptet wird, hat er nie bemerkt. Im Gegenteil, die Königinnen kommen bei ihm sogar bis in die Aufsatzkästen bei den Körben, wenn er mit dem Öffnen derselben nicht genau Obacht gibt.

Bienen und Rapskäfer. Ein Herr Amtsrat hatte ein größeres Feld Raps. Der Rapskäfer zeigte sich in bedenklicher Weise, so daß die ganze Ernte in Frage gestellt war. Ein erfahrener Bienenzüchter gab dem Landwirt den Rat, seine Bienen sofort auf dem Wagen nach diesem Felde zu bringen. Das geschah, und was war die Folge? Die Käfer räumten den Bienen ihr Feld und zogen in großen Schwärmen davon. Ein ungewöhnlich reicher Ertrag war der Lohn für diese verständige Handlung.

Jeder erfahrene Imker wird Ähnliches anführen können. Durch das unaufhörliche Anfliegen der Bienen erzittert der ganze Rapsstengel. Die Käfer fallen meistens erschrocken zu Boden und werden in ihrem Zerstörungswerk gehindert. („Deutsche Ill. Bztg.").

Im gleichen Artikel lesen wir: Imker, die nach der alten Korbmethode wirtschaften, lachen natürlich ungläubig, wenn sie von den

hohen Erträgen der rationellen Bienenzucht hören. Aber da geht's den Imkern genau so wie den Landwirten, die sich die heutigen Errungenschaften der Wissenschaft zunutze machen. Wer von den Ackerleuten auf dem alten Standpunkt stehen geblieben ist, wundert sich auch über die hohen Ernteerträge, die tatsächlich erzielt werden und schüttelt ungläubig das Haupt.

Der Rundschauer glaubt, daß im ganzen Leben, besonders auch in den landwirtschaftlichen Betrieben ein praktisches Anschauungs- und Anpassungsvermögen das notwendigste ist. Ein solches Vermögen sollen die Menschen von den Eltern erben, in der Schule schärfen und im Leben stets üben. Die Fragen im wirklichen Leben liegen selten so, daß sie sich aus einem Buche beantworten lassen, aber das ist gewiß, daß derjenige, welcher auch theoretische Kenntnisse sein eigen nennt, sich viel leichter tut, wenn es heißt: Was habe ich unter den gegebenen Verhältnissen zu tun? Drum machet allüberall eure Augen und Ohren auf und lehret das auch eure Kinder!

Wertet und vermehrt das, was in eurem Umkreis vorzüglich gedeiht! Völker und Königinnen, die von niederen und warmen Lagen in höhere und kältere kommen und umgekehrt, tun selten gut und brauchen jahrelang, bis sie sich eingewöhnen.

Bücherschau.

Bibliothek der gesamten Landwirtschaft. 35. Band. **Bienenzucht von Joh. Eckhof, Lehrer in Blumenthal** (Hannover). Verlag: Dr. Max Jäncke, Hannover.

Der Verfasser sucht in diesem Werkchen zunächst bei der ländlichen Bevölkerung mehr Verständnis und Interesse für die Bienenzucht zu wecken, weshalb er sich in demselben nur mit Stabilbetrieb beschäftigt. Das Schriftchen enthält kurze, klare und praktische Ausführungen über den Bienenzuchtbetrieb, die verschiedenen Bienenwesen, Bienenrassen, die Erzeugnisse d. B., Anlage des Bienenstandes und Anschaffung der Bienen, ferner über Arbeiten am Bienenstande von der Auswinterung bis zur Schwarmzeit, Trachtverhältnisse, Wanderung, Honigernte usw. Es ist im ganzen mehr für die norddeutschen Heideimker berechnet; doch ist alles so kurz und klar dargestellt, daß es jedem Bienenzüchter aufs beste empfohlen werden könnte, wenn es nicht auf Seite 26 folgenden Satz enthielte: „Alle Korbvölker, die nicht als Zuchtstöcke für das nächste Jahr stehen bleiben sollen, werden nach Beendigung der Tracht, und nachdem die Brut die Zellen verlassen hat, abgeschwefelt." — Der Verfasser beschreibt sogar noch ganz genau wie das Abschwefeln betätigt wird. Nach Ansicht der Heideimker ist freilich das Abschwefeln nicht zu umgehen. Auf die Gründe, welche sie dafür ins Feld führen, will ich hier nicht näher eingehen; doch sollten auch diese Imker endlich des grausamen Spiels ein Ende machen, indem sie weniger vermehren, Korb- und Mobilbetrieb miteinander verbinden usw. Wir Süddeutsche kämpfen in unseren Versammlungen stets gegen das an einzelnen Orten noch übliche Abschwefeln ganz energisch an und können daher das sonst vortreffliche Werkchen für unsere Verhältnisse leider nicht empfehlen.

Nürnberg. J. G. Schmidt.

Anatomische Tafeln der Honigbiene. Von E. v. Lacher.

Auf drei großen Bildertafeln, jede 155 cm hoch und 115 cm breit, sind die Brutstadien, die dreierlei Bienenwesen und die inneren Organe der Bienen in 28—56facher Vergrößerung abgebildet. E. v. Lacher, akademischer Maler und Ausschußrat des Wiener Bienenzüchter-Vereines, bezweckte mit der Aus-

gabe dieser Tafeln ein gediegenes Anschauungsmittel für den bienenwirtschaftlichen Unterricht zu schaffen, als welches sich die Tafeln im Laufe der Jahre auch außerordentlich gut bewährt haben. Der Zentral-Verein für Bienenzucht in Oesterreich hat diese Tafeln kürzlich in verbesserter Auflage neu herstellen lassen und wurde der Verein bereits im Vorjahre mit einem Auftrage des kgl. preußischen Landwirtschafts-Ministeriums beehrt. Die Tafeln wurden bei Ausstellungen in Deutschland wiederholt prämiiert und sehr gut begutachtet, so erst neuerlich durch das naturhistorische Schulmuseum der Stadtgemeinde Rixdorf 2c.

Für Deutschland sind diese Tafeln, deren Anschaffung jedem Imker-Vereine, Bienenzuchts- und Landwirtschaftslehrer zu empfehlen ist, im Kommissionsverlage bei Paul Wätzel, Freiburg im Breisgau, erhältlich.

Praktische Winke für Bienenzüchter. Von G. Junginger in Stuttgart, Rotebühlstraße 156. Selbstverlag des Verfassers.

Ein denkender und erfahrener Praktiker spricht aus diesem Werkchen. Bietet schon der erste Abschnitt: „Kommt bei der Bienenzucht etwas heraus?" sehr treffliche Ausführungen, so ist es aber doch insbesondere der zweite Teil, welcher das Interesse der Bienenzüchter in Anspruch nehmen dürfte. Dieser Teil behandelt nämlich „Das Alkalisieren faulbrütiger Bienenvölker". Nachdem die Faulbrutfrage noch lange nicht gelöst ist, sind die Ausführungen des Verfassers besonders beachtenswert und wären die angegebenen Versuche zu empfehlen. Aus dem dritten und vierten Abschnitt, „Eine ideale naturgemäße Bienenwohnung" und „Ein bienenwirtschaftliches Kolumbus-Ei", spricht der praktische und denkende Imker, dessen Idealwohnung mit Reformflugloch besondere Vorteile bieten mag; doch gehören zum rechten Verständnis genauere Zeichnungen oder ein Probeexemplar, da außerdem die ganze Vorrichtung etwas kompliziert erscheint. Im ganzen kann das so anregende Werkchen jedem Imker wärmstens empfohlen werden. J. G. Schmidt-Nürnberg.

Vereinsnachrichten.

Honigverwertungs-Genossenschaft bayer. Bienenzüchter.

Sonntag, den 30. August findet in Unterliezheim bei Höchstädt Generalversammlung statt. Anton Keis, Vorstandsmitglied.

Versammlungsberichte.

Aichach. Am 12. Juli hielt der Imkerverein für Aichach und Umgebung im Vereinslokale beim Stemmer eine außergewöhnliche Versammlung ab. Um halb 4 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende Herr Georg Lindinger die sehr gut besuchte Versammlung und erteilte nach Bekanntgabe der Tagesordnung dem 1. Bienenmeister Herrn Michael Danner von hier das Wort. Derselbe belehrte in einem sehr ausführlichen Vortrage die Erschienenen über Bildung von Kunstschwärmen. Angliedernd an die mit großem Verständnis vorgebrachten Ausführungen besprach Herr G. Lindinger das Abtrommeln der Korbvölker. Weiter folgte noch eingehend Unterweisung über die richtige Behandlung der Trommelschwärme und der Mutterstöcke. Nach kurzer Pause ergriff Herr Gg. Lindinger abermals das Wort und gab unter gleichzeitiger Vorzeigung eines Zwei-Etagers (Bienenkasten) nebst ausgebauten Waben ausführliche Unterweisung über rationelle Honiggewinnung. Ferner wies der Redner auf einige notwendige Artikel hin, die größtenteils bei Herrn Siebmachermeister Bauer dahier zu haben sind. Für die gediegenen Vorträge wurde dem Redner der gebührende Dank zum Ausdruck gebracht. Urkomische Vorträge mehrerer Herren förderten die gesellige Unterhaltung. Schließlich sei noch bemerkt, daß im Laufe des Monats August außer der Wanderversammlung in Rapperzell eine weitere Zusammenkunft mit einem Vortrage: Ueber die Auffütterung zu honigschwacher Bienen für den Winter, stattfand.

Einladungen zu Versammlungen.

Bienenzucht- und Obstbau-Verein Pasing u. Umg. e. V. Sonntag, den 20. September nachm. 2½ Uhr Wanderversammlung in Möschenfeld bei Haar. Tagesordnung: Ueber Einwinterung der Bienen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Ausschuß.

Der **Bezirksbienenzuchtverein Schongau** hält seine diesjährige Herbstbienenversammlung am Sonntag, den 20. September 1908, nachmittags 2 Uhr im Gasthause des Herrn Mois zu Rottenbuch ab. Vortragsthema: „Die Bienenpflege." Zu dieser Versammlung sind alle Mitglieder des Bez.-Bienenzuchtvereins Schongau, sowie alle Freunde der Bienenzucht höflichst eingeladen.
Demel, Vorstand.

Von 5. mit 13. Sept. findet in **Dachau** eine Landw. Bezirksausstellung, darunter auch eine Bienenzuchtausstellung des Bezirks statt, wobei die neuen bayr. Einheitshoniggläser ausgestellt werden.

Honig-Börse.

Fünf gesunde starke deutschkrainer Bienenvölker in neuen Wohnungen, Nr. 1. Volk in doppelwandigem Dreietager-Kasten, 36 Halbrähmchen besetzt. Nr. 2. Tieflagerstock Halbrähmchen zum Überlogiren in beliebige Wohnung. Nr. 3—4. Volksstöcke mit Aufsatzkästchen dicht mit Bienen belagert. Nr. 5 Kanitzstock 2 Ringe bereits ausgebaut und besetzt, gibt zum Gesamtpreis von 90 M ab **Gg. Huber jr.,** 1. Vorstand des Bienenzucht- und Obstbauvereins, **Übersee,** Oberbayern.

Ich suche zu kaufen: **Alte Bienenwerke,** ferner Münchener Bienenzeitung: 1881, 82, 83, 84, 85, 86,*) 91,*) 92,*) 94 und 96. — Leipziger Bienenzeitung: 1886 und 87. — Die Biene (Unterfranken) 1.—45. Jahrgang. — Gerstung: Die deutsche Bienenzucht: 1.—9. Jahrgang. — Eichstätter Bienenzeitung: Jahrgang 1—16 dann, 23, 24, 26, 27, 28, 30, 37, 40—54. — Ich habe abzugeben: Eichstätter Bienenzeitung: Jahrgang 25 in Prachtband. Jahrgang 25, 29 und 32. — Leipziger Bienenzeitung: Jahrgang 4/1889. **Dr. Manger, München,** Theresienhöhe 1/I r.

Ein Bienenstand, bestehend aus 11 Krainerstöcken und einige leere Kästen sind verhältnishalber billig zu kaufen bei **Frau Regina Frank,** Witwe in **Wolnzach,** Markt, Ingolstädterstraße.

6 Ztr. garantiert reinen diesjährigen **Schleuderhonig** per Ztr. 75 M, hat abzugeben **Georg Spiel in Hinterholzmühl,** Post Frabertsham, Oberbayern.

1½ Ztr. garantiert reinen, **Bienenschleuderhonig** (auch geteilt, in ½ Ztr.-Gefäßen) hat noch abzugeben à Ztr. 80 M **Ludwig Waldmann, Mühldorf a. I.**

2 Ztr. garantiert reinen **Blüten- Schleuderhonig,** à Ztr. 82 M per Nachnahme hat abzugeben **Johann Bachmann, Schweinsteig,** Post Schnaitsee.

1 Ztr. garantiert reinen **Blüten-Schleuderhonig** heuriger Ernte im Preise zu 80 M hat abzugeben **Georg Schormair,** Lehrer in **St. Leonhard,** Station Gars a. Inn.

4 Zentner garantiert reinen **Bienen-Schleuderhonig** à Ztr. 80 M ab Bahn, in Gefäßen zu 30—60 Pfd. Inhalt hat abzugeben **Mich. Schmid** in **Großbergham,** Post Obing.

2—3 Ztr. garantiert reinen **Schleuderhonig** gegen Bar zu verkaufen. **Rieger, Thurnsberg,** Post Kollbach bei Petershausen.

---

*) Hievon kaufe auch einzelne Nummern.

Garantiert reinen **Bienen-Schleuderhonig** à Ztr. 76 *M.* franko per Nachnahme, bei Mehrabnahme Preis nach Uebereinkunft, hat abzugeben **Ludwig Hirtreiter**, Bienenzüchter, **Oberwalting**, Post Leiblfing.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn **L., Th.** Sobald als möglich. Gruß! — Herrn **J. B., D.** „Die Biene und die Bienenzucht in honigarmen Gegenden" von Berlepsch können S. durch jede bessere Buchhandlung beziehen, falls nicht vergriffen. In letzt. Falle können Sie das Buch in der Bienenztg. suchen, was meist Erfolg hat. Gruß. — Herrn **G. Sch., J.** Derart. Mitteil. werd. unentgeltl. aufgen. Gruß! — Herrn **Sch., N.** Nordd. Honig- ung Wachsw. — **H., E.** Für diese Nr. unmögl. Gruß!

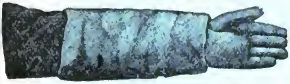
Für den redaktionellen Teil verantwortlich: **J. Fink.**

Briefkasten der Expedition.

Abonnementsbeträge erhalten von den Vereinen: Starnberg 90 *M.*, Miesbach 191,90 *M.*, Dietmannsried 6 *M.*, Augsburg 100 *M.*, Ingolstadt 46 *M.*, Westendorf 12 *M.*, Rottenburg 14 *M.*, Grassau 6 *M.*, Ernsgaden 1 *M.*, Oberammergau 19 *M.*, Obergünzburg 41 *M.*, Königsbrunn 11 *M.*, Dillingen 18 *M.*, Weicht 4 *M.*, Wieseth 9 *M.*, Oberhausen 4 *M.*, Pfersee 5 *M.*, Selb 1,10 *M.*, Geisenfeld 10 *M.*, Bachhagel 1,20 *M.*, Illertissen 6,40 *M.*, Neustadt a.A. 1,20 *M.*, Wasserburg 128,70 *M.*, Uffenheim 4 *M.*, Weissenhorn 8 *M.*, Schongau 2,10 *M.*, Penzberg 35 *M.*, Roßhaupten 3,30 *M.*, Betzenstein 6 *M.* Viecht 10 *M.*, Niedertaufkirchen 8,40 *M.*, Frauenriedhausen 4 *M.*, Neu-Ulm 2 *M.*, Aichach 7 *M.*, Indersdorf 22,70 *M.*, Oberaudorf 23 *M.*, Großaitingen 17 *M.*, Hachingertal 18,50 *M.* (20 ₰ zu wenig), Traunstein 55 *M.*, Kümmersbrück 9 *M.*, Perbing 10 *M.*, Bahnhof Au 66 *M.*, Roggenburg 10 *M.*, Donauwörth 12,80 *M.*, Sindelsdorf 14 *M.*, Heimenkirch 1,20 *M.*, Gatterberg 1 *M.*, Untertingau 10 *M.*, Staudach 7 *M.*, Wolfratshausen 89,30 *M.* (Rückstd. pro. 07. noch 1,50 *M.*; leider übersehen), Hof 1,20 *M.*, Wemding 26 *M.*, Burgbernheim 3,30 *M.*, Hopferau 10 *M.*, Dietenhofen 13 *M.*, Pähl 2,20 *M.*, Memmingen 12,40 *M.*, Mühldorf 29,80 *M.* (Rückstand pro 07 noch 1,50 *M.* leider übersehen), Illenschwang 4 *M.*, Jengen 5 *M.*, Altkirchen 30 *M.*, Bernbeuern 15 *M.*, Zell 10 *M.*, Mering 9 *M.*

Von den Herren: Elser, Hacker, Schmidt, Schulze, Biehler, Sieber, Koch, Roßkopf, Dr. Pröll, Wiedemann, Knott, Schamberger, Brechenmacher, Schregle, Ostheimer, Böck, Sedelmaier, Richter je 1,20 *M.*, Müller 1,50 *M.*, Prößl 1,40 *M.*, Gerriets 1 *M.*, Roth 2,40 *M.*, Hirsch 1,20 *M.*, Brandl 2,20 *M.*, Berst 1,20 *M.*

Firma Heinr. Thie,
Wolfenbüttel.



Imker-Handschuh

„Unverwüstlich", à Paar 2,50 Mk.
„Dora", à Paar 2,50 Mk.
Gewöhnliche à Paar 2 Mk.
Prima Qualität aus extra gutem Stoff, doppelt Trikot und doppelt Gummi, à Paar 3 Mk.
Alle unsere Handschuhe sind aus vorzüglichem Gummistoff gearbeitet und daher in Güte und Dauerhaftigkeit unerreicht.

Zweidingerscher

1905 verbesserter

Honig- und Wachs-Dampfschmelz-Apparat

Dampfwirkung von unten und oben.

Preis franko jeder deutschen Bahnstation 24.50 Mk.

Bienenschleier



ganz aus Tüll 1 Mk., mit Rosshaareinsatz 1,25, 1,50 u. 2 Mk.,

ganz aus Rosshaar 2.50 Mk.

Vereine und Wiederverkäufer entsprechend. Rabatt.

Firma Heinr. Thie,
Wolfenbüttel.



Original-Dathe-Pfeife

i. Blech à 1,50
dieselbe, aussen Messing, innen Kupfer, bes. stark gearbeitet à 2,75 Mk.



Blechdosen
zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 Pfd. Inh., Postkolli fr. (8 St.) 4,75 Mk.
Bei 50 Stück 5 Prozent, 100 Stück 10 Prozent Rabatt.
Honig-Eimer,
Honig-Tonnen,
Honig-Kübel
(mit und ohne Schutzkorb)
Honig-Kannen
(mit und ohne Schutzkorb)

Honig- und Wachspressen

mit Spindel (Ohlenbusch)

Honig- und Wachspressen

mit Hebel (Dathe)

Honig- und Wachs-Auslasskessel

Wachs-Schöpftrichter

Wachspressbeutel

gestrickte

Honigpressbeutel

Honigseimbeutel.

Bienenkappen



mit Drahtvisier 1,50 Mk.,

mit Rosshaarvisier 2 Mk.

Vereine und Wiederverkäufer entspr. Rabatt.

Firma Heinr. Thie,
Wolfenbüttel.

Honiggläser

Spezialartikel der Firma

HEINR. THIE,
Wolfenbüttel.

Ständiger Vorrat mindestens **200000** Stück.

Garantie für bruchfreie Ankunft.

Keine Nachnahme.

Ziel 3 Monat.

Honig-Etiketts,

grossartige Auswahl.

Phazelia-Samen.

---

8 Tage zur Ansicht
versende an Jedermann franko meine

HONIGSCHLEUDER-MASCHINE



mit Quetschhahn.

Bei Nichtgefallen kostenlose Zurücknahme.

Preise:

Nr. 315, passend für jede **Halbrähmchengrösse** Mk. 21,—

Nr. 314, passend für jede **Ganzrähmchengrösse** Mk. 26,—

franko durch ganz Deutschland.
Kiste 1,50 Mk. extra.

Illustrierte Preisliste sofort zu Diensten

Keine Nachn. — Ziel 3 Monat.

Firma Heinr. Thie,
Wolfenbüttel.



Münchener Bienen-Zeitung.

Nr. 10. 30. Jahrg.

München, den 1. Oktober 1908.

Organ
des bayerischen Landesbienenzuchtvereins
und der Kreise
Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken und Schwaben.

Telephon 6954. Redakteur: J. Fink, München, Bothmerstraße 5. Telephon 6954.

Die „Münchener Bienenzeitung" erscheint am 1. eines jeden Monats. Post-Abonnementspreis M. 1.20 für jedes Exemplar. — Kreuzbandzusendungen durch die Expedition in Pasing: 1 Exemplar M. 1,20, 2 und 3 Exemplare (an eine Adresse) je M. 1.10, 4 und mehr Exemplare je M. 1.—. Oesterreich-Ungarn 1 Exemplar M. 1.20. Ausland M. 1.60. — Inserationspreis: Die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 ₰, bei Wiederholungen entsprech. Rabatt. — Literarische Beilagen nach Uebereinkunft.

Artikel, Versammlungsberichte, Einladungen zu Versammlungen, Einsendungen für die Honig-Börse, Rezensions-Exemplare sind der **Redaktion** zuzusenden und zwar längstens **15 Tage vor** Erscheinen der betreffenden Nummer.

Alle Zeitungsbestellungen, alle Korrespondenzen für Inserate oder Beilagen, sowie alle Geldsendungen hiefür sind ausschließlich zu richten an:

Expedition der „Münchener Bienenzeitung":
L. Käfferlein, Pasing-München.

Bienenfutter!

Meinen vielen geehrten Abnehmern diene zur gefl. Kenntnisnahme, dass **Krystallzucker** zur Notfütterung als Winternahrung empfehlenswert, weil derselbe, mit reinem Wasser aufgelöst, sich nicht verhärtet (damit haben die Bienen geeignete Nahrung und sind keiner Durstnot ausgesetzt), 99 1/2 % stronzianfrei und ungeblaut wieder regelmässig auf Lager habe und stets promptest geliefert werden kann. Der Preis hiefür beträgt bei Abnahme von 200 Pfd. Mk. 25.—, bei Abnahme von 100 Pfd. Mk. 26.— per Zentner franko Bahnhof München. Bei Abnahme 1 Postkollo mit 9 Pfd. 1. Zone Mk. 3.10, 2. Zone Mk. 3.50 franko jeder Poststation.

Ausserdem empfehle **Candisfarin** (gemahl. Candis) zum Preise wie Krystallzucker.

Hans Castenauer, München,
Schwanthalerstr. 37.



Bienenwohnungen

aller Systeme.

Pavillons und Wanderwagen.

Sämtliche **Geräte** für die rationelle

Bienenzucht

liefert

Chr. Graze,

Endersbach bei Stuttgart.

Fabrik für Bienenzuchtartikel.

Gegründet 1872.

Reichhaltiges **Preis- und Musterbuch** steht kostenlos zu Diensten.

Imkertabak!

Unübertroffene Qualität. Postpaket von Brutto 10 Pfund ohne Pfeife Mk. 3.—, 3.50, 4.— fr. Nachn.
Reinh. Hölzer, Tabakfabrik, Pirmasens 96.

Nackte Bienenschwärme

abgetrommelt 4 1/2 Pfd. Bienengewicht versende wieder vom 15. Sept. bis Ende Oktober zu 4 M. Verpack. frei, auf 10 Stck. das 11. gratis. 15 Stück und mehr à 3 1/2 M. Große Reklame halte ich nicht für notwendig, denn ich bin Imker und kein Händler. Garantiere aber für gesunde Völker, gute Ankunft, gute Bedienung und Gewicht. **Joh. Wichern, Imker, Grundoldendorf,**
Post Neukloster in Hannover.

Strohmatten

für sämtliche Masse 4 1/2 cm stark, je nach Grösse 40—50 Pf., obere Decken für Lagerstöcke mit Futterloch und Spund pro □ Mtr. Mk. 4.50 fertigt in sauberster Ausführung **Anton Keis, Bergheim-Wittislingen,** Schwaben.

800 Heidvölker

m. ges. jg. befr. Kön. v. 15./9.—15./10. 4—5 Pfd. 3.— Mk., Kiste 50 Pf, j. befr. Kön. 1.— Mk. V. 1./4.—15./5. 400 Korbv. à 15 Mk. Gar. leb. Ank. Seim, Stampf-, Futterhon. 50—60 Pfg. Heideleckhon. 60—75 Pfg. Heid-Scheibenhonig 1 — Mk. Wachs 1.60 Mk. Phacelia 60—75 Pfg. V. 15./5—15./8. 300 Heidelämmer à 7.50 Mk.

Evers, Großimkerei Jever.

Wichtig!

Vertrauensmann für hiesigen Platz und Umgegend gesucht. Guter Nebenverdienst ohne besondere Bemühungen.

Offerten unter No. 174 an die Exped. d. Blattes.

Bienen-Völker.

Infolge zahlreicher Schwärme gebe ca. 50 Völker in deutsch. Normalmass mit jungen König. von besten Honig- u. Schwarmrassen gezogen sehr preiswert ab, ebenso einige Ztr. Ia rein. Schleuder-Honig. Musterkollo (10 Pfd.-Dose) 8.60 Mk. frko., à Ztr. 75 Mk. frko. **Mich. Fischer,** Vorstand des Obstbau- und Imkervereins **Nattenhausen,** Post Krumbach i. Schwaben.

Farbenprächtige

Diplome und Plakate

in grösster Auswahl stets neue Muster für

Landwirtschaft, Tier- u. Geflügelzucht Obst- und Gartenbau

speziell

Diplome und Plakate für Bienenzucht.

Vorrätig sind ferner:

Farbenprächtige Diplome und Plakate für alle **sportlichen, geselligen** und **gemeinnützlichen Vereinigungen.**

Meister- und Gesellen-Diplome in 60 verschiedenen Darstellungen.

Allgemeine Diplome für alle Zwecke passend.

Illustr. Preisverzeichnisse auf Wunsch gratis.

Kgl. Univers.-Druckerei v. H. Stürtz WÜRZBURG
Spezial-Verlag für Diplome und Plakate

Münchener Bienenzeitung

No. 10. München, 1. Oktober 1908. 30. Jahrg.

Inhalt: Imkergedenktage. — An die sämtlichen Zweig- und Bezirksvereine des Landesvereins bayerischer Bienenzüchter. — Anschluß an den Imkerbund. — Bayerisches Einheitsglas. — Wer hatte heuer eine ungünstige Honigernte? — Durchführung der Honigverkaufsorganisation des Landesvereins Bayerischer Bienenzüchter. — Hilfe den deutschen Imkern. — Honigverwertungsgenossenschaft Bayer. Bienenzüchter. — Bericht über die 53. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte in Wiener-Neustadt. — Honigfälschung. — Ueber die Bienenzuchtvereine. — Nochmals der Obstbau im bayerischen Bodenseegebiet. — Die Bienenhaltung in den wichtigsten Bundesstaaten und im deutschen Reich. — Rundschau. — Am Bienenstande (Oktober). — Verzeichnis der auf der Kreisausstellung des Mittelfränkischen Kreis-Bienenzüchter-Verbandes zu Kühlhof am 19. Juli l. J. mit Preisen bedachten Aussteller. — Fragen und Antworten. — Vereinsnachrichten. — Bücherschau. — Honig-Börse. — Umschlagseite: Briefkasten der Redaktion. — Briefkasten der Expedition.

Imkergedenktage.

Am 6. Oktober 1895 Pfarrer Lorenzo Lorain Langstroth in Dayton, Ohio, 85 Jahre alt, während einer Predigt am Schlagflusse gestorben. Er war der Dzierzon Amerikas, erfand den Breitwabenstock, schrieb ein umfassendes Bienenbuch und brachte die amerikanische Bienenzucht zu hoher Blüte.

7. Oktober 1823 Professor Dr. Rudolf Leuckart zu Helmstedt geboren. Berühmt durch Untersuchungen über die Parthenogenesis der Bienen auf von Berlepschs Bienenstand veröffentlichte er neben anderen Werken: Zur Kenntnis des Generationswechsels und der Parthenogenesis bei den Insekten (1858).

9. Oktober 1878 Gründung des oberbayerischen Kreisvereins für Bienenzucht durch Kunstmaler Holz, Lehrer Ibelher und Ministerialrat Dr. Stautner.

11. Oktober 1904 starb zu Nürnberg Christoph von Seiler, 82 Jahre alt. v. Seiler hat sich die größten Verdienste um die bayer. Bienenzucht erworben. 1861 gründete er den Zeidlerverein Nürnberg und seinen Anregungen und Bemühungen gelang es im Verein mit Ministerialrat Dr. Stautner den bayer. Landesbienenzuchtverein am 27. August 1882 zu Nürnberg zu gründen.

13. Oktober 1816 Lehrer J. G. Kanitz in Friedland in Ostpreußen als Sohn eines armen Schmieds geboren. Er konstruierte den Kanitzschen Magazinstock und verband den Stabilstock mit dem Mobilstock durch Erfindung des beweglichen Aufsatzkästchens.

26. Oktober 1906 Altmeister Dr. Dzierzon, freiresign. Pfarrer von Karlsmarkt, zu Lowkowitz in Schlesien, 94¾ Jahre alt, gestorben. v. Berlepsch nannte in seinem Werke 1860 Dzierzon das größte Bienengenie, das dermalen lebt und je gelebt hat und dem gegenüber wir allzumal Schüler und Stümper sind.

An die sämtlichen Zweig- und Bezirksvereine des Landesvereins bayerischer Bienenzüchter!

Der geschäftsleitende Vorstand hat das volle Vertrauen, daß satzungsgemäß zum bestimmten Termine die Mitgliederbeiträge zum Landesverein, zehn Pfennige für jedes die Bienenzucht betreibende Mitglied an die Herren Kreisvereinsvorsitzenden einbezahlt werden! Der Landesverein ist auf diese Beiträge um so dringender angewiesen, als für heuer etwa dreihundert Faulbrutfälle zu entschädigen sein werden! Möge jeder Imker bedenken, daß er das „Zehnerl", welches er jetzt dem Landesverein gibt, vielleicht in sehr absehbarer Zeit mehr als hundertfach zurückersetzt erhalten wird in Gestalt einer Faulbrutentschädigung! Und erhält er's nicht zurück, nun dann kommt es einem Imkerbruder zugute, der Unglück gehabt hat. Bedenkt das herrliche Wort: „Alle für Einen, Einer für Alle!"

Vielleicht können in nicht zu ferner Zeit diese Beiträge wegfallen, wenn nämlich die Landesvereinszeitung, wie es bereits angebahnt ist, Eigentum des Landesvereins sein und der Gewinn aus diesem Unternehmen allen dem Landesverein angeschlossenen Verbänden zugute kommen wird.

Nur auf diesem Wege wird es, wie beim Landesverein für Obstbau, möglich werden, der Mitgliederbeiträge entraten zu können!

Zurzeit aber haben wir diese Beiträge dringendst nötig!

Mit imkerbrüderlichem Gruß!

Der I. Vorsitzende: Mager.

Anschluß an den Deutschen Imkerbund.

Der Zeidlerverein Nürnberg hat in einer stark besuchten Wanderversammlung am 31. August cr. in Feucht einstimmig folgende Resolution gefaßt:

Der Zeidlerverein Nürnberg bedauert lebhaft den Beschluß der bayerischen Landesdelegiertenversammlungen pro 1908 betreffs Zurückstellung des Anschlusses Bayerns an den deutschen Imkerbund.

Er protestiert dagegen, daß die bayerische Landesdelegiertenversammlung 1908 den fast einstimmig gefaßten Beschluß der Versammlung bayerischer Imker in Ingolstadt vom 27. Dez. 1907 in gleichem Betreffe nicht besser respektiert hat.

Er erwartet und fordert von seinem I. Kreisvereinsvorstande, daß er ebenso energisch wie in der Ingolstädter Versammlung fernerhin für den Anschluß Bayerns an den deutschen Imkerbund eintritt, gemäß den Wünschen seines Kreisverbandes.

Er fordert endlich, daß die im nächsten Jahr tagende bayerische Landesdelegiertenversammlung diesen Anschluß unter allen Umständen betätigt und behält sich im Falle abermaliger Ablehnung vor, seinerseits diejenigen Schritte zu tun, die ihm im Interesse der heimischen und aller deutschen Imker als unbedingt geboten erscheinen.

Nürnberg. Schmid.

Bayerisches Einheitsglas.

Nach Mitteilung der Fabrik werden die $^1/_2$ Pfundgläser zu 12 *M*, 1 Pfundgläser (nieder) zu 15 *M*, 1 Pfundgläser (hoch) zu 16 *M*, 2 Pfundgläser (hoch) zu 25 *M* per 100 Stück ab Fabrik geliefert.

Um Portokosten zu ersparen ist es empfehlenswert, daß nahegelegene Vereine größere Sendungen zusammen beziehen.

Hofmann.

Wer hatte heuer eine ungünstige Honigernte?

Adressen bayerischer Imker, welche ihren Imkerkollegen mit verbürgt reinem Honig aushelfen, damit die Abnehmer befriedigt werden können und nicht den Händlern ausgeliefert werden, weist nach

K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen.

Durchführung der Honigverkaufsorganisation des Landesvereins Bayerischer Bienenzüchter.

Von K. Hofmann, Erlangen.

Um einerseits die bayerischen Imker gegen die unlautere Konkurrenz und gegen die Konkurrenz der Händler mit ausländischem Honig zu schützen und andererseits dem Konsumenten unverfälschten, einheimischen Honig nachzuweisen, stellt der Landesverein Bayerischer Bienenzüchter seinen Mitgliedern ein gesetzlich geschütztes Verschlußband zur Verfügung, welches äußerlich kennzeichnen soll, daß das mit ihm verschlossene Gefäß auf Echtheit geprüften, inländischen Honig enthält. Das Verschlußband kann für beliebig gewählte Gläser und Gefäße verwendet werden, doch empfiehlt der Landesverein den Bezug des von mir entworfenen Einheitsglases, welches durch die dem Landesverein angeschlossenen Vereine von der Bayerischen Hohlglasfabrik Braun u. Meier in Nürnberg (Gleisbühlstraße) von Ende September ab*) — der Preis wird für das Pfundglas 15 ₰, $^1/_2$ Pfd. 12 ₰, 1 Pfd. hoch 16 ₰, 2 Pfd. hoch 25 ₰ betragen — bezogen werden kann. Das Glas und das Verschlußband sind für den Landesverein gesetzlich geschützt und dürfen daher von Nichtmitgliedern und mißbräuchlich nicht verwendet werden. Das neue Honigglas hat vollständig glatte Innenwandung, so daß es nicht nur leicht zu reinigen ist, sondern daß auch daraus der Honig ohne Mühe und Verlust entnommen werden kann. Es ist äußerlich hübsch und kann so selbst auf die Tafel des Wohlhabenden gestellt werden. Die Gläser werden mit einem durch das Verschlußband befestigten Glasdeckel verschlossen.

---

*) Die Lieferung hat sich verzögert, weil die Glasfabrik nochmals eine Gußform herstellen lassen mußte.

Damit aber der Glasdeckel luft- und honigdicht schließt, muß das Verschlußband sorgfältig, nachdem der hiezu bestimmte äußere Rand von etwa anhaftendem Honig gereinigt ist, mit gutem Klebstoff aufgeklebt werden. Ich empfehle dazu das sehr billige Dextrin. Dasselbe kann aus jeder Drogenhandlung — 10 Pfennig eine reichliche Portion — bezogen werden. Mit kochendem Wasser wird eine für den jeweiligen Bedarf nötige Menge unter starkem Umrühren aufgelöst, das Band mit dem dickflüssigen Klebstoff sorgfältig bestrichen und dieses straff auf den Verschlußrand aufgezogen.

Nach dem Trocknen können solche Gläser beliebig gestürzt und gelegt werden, ohne daß Honig ausfließt und eignen sich daher diese Honiggläser zum Post- und Bahnversand besser als Gläser mit Metallverschraubung. Für den Postversand hoffe ich eine billige, bequeme Blechdose bis anfangs Oktober zur Einführung bringen zu können.

Das Verschlußband soll nicht eine bloße Formsache sein; es muß deshalb der Honig auch wirklich auf Echtheit geprüft werden. Diese Untersuchung nehmen die in jedem Bienenzuchtverein gewählten Sachverständigen (drei Mitglieder), durch Gesichts-, Geruchs- und Geschmacksprobe vor. Die wissenschaftliche Untersuchung obliegt der Zentralstelle.

Bienenzüchter, welche das Verschlußband oder die Einheitsverpackung verwenden wollen, müssen also ihren Honig auf Reinheit untersuchen lassen. Sie lassen sich von ihrem Vereinsvorstande doppelt so viele Probegläschen zusenden, als sie durch Geruch, Geschmack oder Farbe verschiedene Honigsorten geerntet haben und senden diese, vom Vorstande numerierten Gläser gefüllt so zurück, daß die gleichen Nummern immer den gleichen Honig enthalten. Mit den Mustern sendet der Bienenzüchter zugleich die unten folgende Postkarte, welche er vorgedruckt von seinem Vorstande mit den Mustergläsern erhalten hat, ausgefüllt zurück. Wird nur die Untersuchung, nicht aber die Vermittlung des Verkaufs durch den Verein oder die Zentralstelle gewünscht, so genügt es, daß die Nummern der Proben, die Gewichtsmengen und die Trachtbezeichnung eingetragen werden.

Hat z. B. der Bienenzüchter Matthäus Maier in Immenberg zwei Zentner Honig aus der Löwenzahn- und Obstbaumblüte, drei Zentner vom Hederich und fünf Zentner vom Heidekraut geerntet und wünscht, daß der Verkauf dieses Honigs durch den Verein oder die Zentralstelle vermittelt wird, so läßt er sich von seinem Vorstande außer der Anmeldekarte sechs Probegläser zusenden. Angenommen, diese Probegläschen haben die Nummern 16, 16, 20, 20, 25, 25, so wird er die zwei Gläschen Nr. 16 z. B. mit Honig aus der Löwenzahn- und Obstbaumblüte (Frühjahrshonig), die zwei Gläschen Nr. 20 mit dem Honig vom Hederich (Sommerhonig) und die zwei Gläschen Nr. 25 mit dem Herbsthonig aus der Heide füllen. Steht nun der Frühjahrshonig in Pfundgläsern und Postdosen, der Sommerhonig in Kesseln von 25 und 50 Pfund und der Heidehonig in Zentnertonnen bereit, so wird die vorgedruckte Anmeldekarte so ausgefüllt mit den Proben eingeschickt:

Unter gleichzeitiger Einsendung von 6 Mustern melde ich zur Untersuchung folgende geschleuderte Honigsorten eigener Ernte an, bürge für vollständige Naturreinheit und versichere, daß in meiner Honigernte kein eingefütterter Süßstoff enthalten ist. Ich ersuche um Zusendung von 100 Verschlußbändern und bitte den Verkauf zu vermitteln.

Probe Nr.	Abgebbare Menge in Pfund	Ob flüssig oder kristallisiert lieferbar	In welchen Gefäßen wird abgegeben?	Aus welcher Tracht stammt der Honig?	Preis für		
					größere Mengen	9 Pfd.	1 Pfd.
16	200	flüssig oder kristall.	Pfundgläser und Blechbüchsen zu 5 u. 10 Pfund	Löwenzahn und Obstbaumblüte	90 ₰	100 ₰	110 ₰
20	300	kristall.	Blechkessel von 25 und 50 Pfund	Hederich	80 ₰	90 ₰	100 ₰
25	500	kristall.	Tonnen von 100 Pfund	Heidekraut	70 ₰	80 ₰	90 ₰

(Wohnort): Immenberg, den 15. Oktober 1908.
(Post): Biengarten. (Name u. Stand):
(Bahnstation): Immenthal. Matthäus Maier, Landwirt.

Wünscht aber Herr Maier die Vermittelung des Verkaufs durch den Verein und die Zentralstelle nicht, will aber das Verschlußband und Glas benützen, so sendet er gleichfalls die Muster an seinen Vereinsvorstand und füllt die Karte so aus:

Unter gleichzeitiger Einsendung von 6 Mustern melde ich zur Untersuchung folgende geschleuderte Honigsorten eigener Ernte an, bürge für vollständige Naturreinheit und versichere, daß in meiner Honigernte kein eingefütterter Süßstoff enthalten ist. Ich ersuche um Zusendung von 100 Verschlußbändern (und bitte den Verkauf zu vermitteln.) Die eingeklammerten Worte werden diesmal durchstrichen.

Probe Nr.	Abgebbare Menge in Pfund	Ob flüssig oder kristallisiert lieferbar	In welchen Gefäßen wird abgegeben?	Aus welcher Tracht stammt der Honig?	Preis für		
					größere Mengen	9 Pfd.	1 Pfd.
16	200	—	—	Löwenzahn und Obstbaumblüte	—	—	—
20	300	—	—	Hederich	—	—	—
25	500		—	Heidekraut	—	—	—

(Wohnort): Immenberg, den 15. Oktober 1908.
(Post): Biengarten. (Name u. Stand):
(Bahnstation): Immenthal. Matthäus Maier, Landwirt.

Die mit Vordruck versehenen, zur Anmeldung des Honigs bestimmten Postkarten und die Probegläschen erhält der Vorstand des Vereins auf Verlangen durch die Zentralstelle vorerst durch die K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen. Er trägt die zur Prüfung angemeldeten Honige in folgende, gleichfalls von der Zentralstelle bezogene

Liste ein, läßt aber die Rubrik, in welche der Name des Honigverkäufers nach der Prüfung des Honigs einzusetzen ist, so lange frei, bis sämtliche eingelaufenen Honigmuster geprüft sind. Die zur Prüfung des Honigs vom Vereine gewählten Sachverständigen versammeln sich an einem bestimmten Tage, erhalten je ein Probegläschen (das zweite wird vom Vorstande für die Zentralstelle zurückbehalten), beurteilen die einzelnen Muster und tragen sofort das mit Stimmenmehrheit erhaltene Resultat in die Liste ein.

Zeigt sich die Probe frei von jeder Unreinigkeit (Wachsteilchen ꝛc.), so wird in die Rubrik „Sauberkeit" 1, im andern Falle 2 gesetzt. Ganz unreinlich vorgelegte Muster erhalten die Note 3. In die Rubrik „Klarheit" wird „klar" oder „trüb" geschrieben. Es wird aus jedem Probeglas etwas Honig in einem Reagenzglase erhitzt. Reine Schleuderhonige zeigen sich dann vollständig durchsichtig und glänzend. Ausgelassene Stampf- und Preßhonige bleiben meistens trüb. Die Farbe wird mit hellgelb, gelb, orangegelb, hellbraun, braun, dunkelbraun, grün bezeichnet. Reife, geschleuderte Honige sind fadenziehend, unreife Honige zu flüssig. Im ersteren Falle wird die Rubrik „Dichte" mit „entspr." (entsprechend), im letzteren Falle mit „dünn" ausgefüllt. Geruch und Geschmack werden, wenn keine der Honigsorte nicht eigenen Wahrnehmungen (fremder Beigeschmack) gemacht werden, mit „entsprechend", „angenehm" oder „gut" bezeichnet. Das „Allgemeine Gutachten" bestimmt, ob der Honig unter dem Verschlußband verkauft werden darf. Honige, welche nicht unbedingt zugelassen werden können, also schmutzige, dünnflüssige, mit fremdem Beigeschmack, werden als „nicht geeignet" bezeichnet. Gegen den Ausschluß vom Verkauf kann sich ein Mitglied bei der Zentralstelle beschweren.

Eine strenge Prüfung ist notwendig, wenn wir unser Ziel erreichen wollen. Da der Prüfungskommission die Namen der Lieferanten unbekannt sind, kann kein Zurückgewiesener den Vorwurf der Voreingenommenheit machen. (Siehe Vorlage!)

Liste

über die im Vereine ...., Bezirksamt ...., Kreis .... vorgenommene Honigprüfung.

Nummer der Probe	Sauberkeit	Klarheit	Farbe	Dichte	Geruch	Geschmack	Aus welcher Tracht?	Allgemeines Gutachten über die Güte des Honigs	Name, Stand und Wohnort d. Verkäufers (nachträglich einzusetzen)

Heftrand.

Die gewissenhafte Prüfung der vorgelegten Honigmuster bestätigen

Ort u. Datum: ....

Unterschrift der Sachverständigen:
....
....
....

Die Vereine überlassen den Verkauf des Honigs nicht der Zentralstelle allein, sondern sie suchen durch ausgiebige Reklame in den Tagesblättern und durch Verlosungen den Honigabsatz nach Kräften zu fördern.

So wäre es wünschenswert, wenn in nächster Zeit in allen Zeitungen zu lesen wäre:

„Honig!" Der Landesverein Bayerischer Bienenzüchter hat, um dem unlauteren Treiben im Honighandel, wodurch dem Honig kaufenden Publikum gefälschter und minderwertiger ausländischer Honig um teures Geld geboten wird, entgegenzutreten, eine Prüfung des von seinen Mitgliedern zum Verkaufe angebotenen Honigs angeordnet. Auf Echtheit geprüfter, verbürgt reiner einheimischer Bienenhonig wird mit dem Verschlußband des Landesvereins abgegeben. Die Adressen jener Bienenzüchter, welche solchen Honig abgeben, sind bei der Vorstandschaft des Bienenzuchtvereins . . . . . und bei der K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen zu erfahren.

Hilfe den deutschen Imkern.

Am 22. März 1878 ist dem deutschen Reichstag der Entwurf eines Gesetzes betr. den Verkehr mit Nahrungsmitteln vorgelegt worden. In diesem Entwurfe (siehe stenogr. Berichte über die Verhandlungen des Deutschen Reichstages, II. Session 1878, 3. Anlageband, Seite 775 ff.) sind auch die Materialien zur technischen Begründung aufgeführt; so z. B. Mehl, Konditoreiwaren, Zucker, Fleisch, Milch, Butter, Bier, Kaffee usw., aber Honig fehlt. Eine Definition von Honig ist also damals nicht gegeben worden. Nachdem aber seit 1878 der Honig als Nahrungs- und Heilmittel sich einen ganz bedeutenden Platz errungen hat, nachdem ferner in neuerer Zeit Honigfälschungen an der Tagesordnung sind, nachdem endlich durch den Ausgang des Prozesses „Reininger-Straubing", bezw. durch Revisionsentscheid des Reichsgerichts in dieser Sache den Honigpantschern Tür und Tor geöffnet ist, sollte sofort vonseite des deutschen Imkerbundes eine Eingabe an den Bundesrat erlassen werden, (vielleicht unter Beiziehung des deutschen Chemikertages) dahin Erklärung abzugeben, was unter Honig zu verstehen ist, damit die Richter bei Begründung ihrer Urteile sich darauf stützen können. Dadurch könnte dann zugleich die für die deutschen Imker so schwerwiegende und betrübende Entscheidung des Reichsgerichts im Falle „Reininger" wieder außer Kurs gesetzt werden, denn es ist doch wahrlich nicht angängig, daß eine Definition des Honigs aus einem Konversations-Lexikon der des Reichsgesundheitsamts vorgezogen wird. Wohin werden wir noch kommen, wenn auf Grund dieses Entscheides noch mehr Urteile gefällt werden? Also Hilfe! Baldige Hilfe den deutschen Imkern!

J. G. Schmidt. Nürnberg.

Honigverwertungsgenossenschaft Bayer. Bienenzüchter.

Wenn man den Gründungsbericht obiger Genossenschaft liest, wird einem sonderbar; hat es denn tatsächlich an einer derartigen Organisation gefehlt?

Nach gegebenem Berichte, daß zirka 60 Vereine und viele Einzelmitglieder vertreten waren und beitraten, wäre die Notwendigkeit kaum abzusprechen, doch glaubt Schreiber dieser Zeilen, daß durch solche Arbeiten Kraftzersplitterung eintritt und die erhoffte Zweckdienlichkeit nicht in Erfüllung geht!

Wozu denn auch neue Vereine und Genossenschaften, nachdem wir doch einen organisierten Landesverein, dann Kreis- und Bezirks-Vereine haben; es möchte doch besser darauf hingewirkt werden, daß unsere bestehende vom Staate unterstützte Organisation erweitert und auf fragliche Art des nutzbringenden Honigverkaufs hingewirkt werde, zudem auch kürzlich erst ein Einheitshonigglas geschaffen wurde!

Obige Versammlung und Genossenschaftsgründung in Höchstädt läßt allerdings schließen, daß vonseite unseres Landesvereins und der übrigen Vereine in dieser Sache zu wenig geschah; jedoch glaube ich, wenn solchem Verlangen in solcher Zahl wie in Höchstädt, wäre Ausdruck verliehen worden, würde auch von den bezeichneten Vereinen Regelung erfolgt sein.

Wozu also Kraftzersplitterung und schließlich Konkurrenz im eigenen Lager?

Z. A. M.

Bericht
über die 53. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte in Wiener-Neustadt.

Eine stattliche internationale Imkerschar fand sich in den Tagen vom 8. bis 12. August in Wiener-Neustadt ein, um die in der Bienenzucht gemachten Erfahrungen auszutauschen.

Die Feststadt bot alles auf, den Gästen den Aufenthalt möglichst angenehm zu machen. Der Männergesangverein und dessen Vereinsorchester sorgten am Begrüßungsabende für genußreiche Stunden.

Pünktlich um 9 Uhr vormittags fand am Sonntag die Eröffnung der Ausstellung auf dem Festplatze statt. Der Festplatz mit seinen großen Hallen war zu einer großen Bienenzuchtausstellung vorzüglich geeignet. Die Preisrichter waren schon vor der Eröffnung eifrig tätig. Die Ausstellung war im Vergleiche zur großen Anzahl der Preise nicht reich beschickt; manche Halle wies bedeutende Lücken auf und mancher Preis wurde nicht vergeben.

Gruppe 1 zeigte Bienenvölker der verschiedensten Rassen in allen möglichen Wohnungen. Neben der Italienerin und Cyprier prunkte die goldgelbe Amerikanerin, neben deutschen Völkern standen Kaukasier, Banater, Krainer und Kärntner, neben Mobilbauten mit allergrößtem Maße der Krainer Bauernstock mit einer Lichthöhe von nicht ganz 11 cm.

In der Gruppe 2 waren Beuten fast aller Systeme vertreten. Den fehlenden Sträulistock ersetzte der dem amerikanischen Zargenstock (unserm alten Magazinstocke) nachgemachte „österreichische Breitwabenstock“ mit halbhohen Honigrähmchen. Neue, zum Patent angemeldete Erfindungen beweisen, daß die Wohnungsfrage noch lange nicht für alle gelöst ist. Die „Kleberbeute“ bietet den Bienen im Brutraum Kaltbau, im Honigraum Warmbau. Ein Modell zeigte, wie durch Schiefstellen der Beuten ganz leicht Hinterlader mit Kaltbau im Pavillon aufgestellt werden können. Wohnungen aus Korkstein waren innen mit Zementanstrich versehen, um ein Abnagen der Korkteilchen durch die Bienen zu verhindern. Almassy, Preßburg, brachte eine Ständerbeute aus Papiermasse zur Ausstellung.

Die 3. Gruppe (Geräte) zeigte als Neuheit eine „Honigschleuder mit Filtriermantel“ von der rührigen bayerischen Firma Karl Fritz in Mellrichstadt. (Beim Schleudern wird der Honig durch ein engmaschiges Sieb geworfen, welches die Wachsteilchen abfängt. — Der Berichterstatter fürchtet nur, daß sich das Sieb durch hängenbleibende Wachsteilchen verstopft und seine Reinigung so viele Arbeit macht wie das übliche Durchseihen.) Sehr appetitlich sahen die Honig- und Wachsklärapparate von J. Procop in Friedland (Böhmen) aus. Dieselben haben einen Porzellaneinsatz mit Porzellan-Ablaßhahn, so daß der Honig beim Klären mit keinerlei metallischen Bestandteilen in Berührung kommt. Die Elektrizität verwendet Fr. Kraus, Baden bei Wien, zum Abtreiben der Bienen von den Honigwaben. Die Honigwaben werden zu diesem Zwecke in ein Kästchen mit Bienenflugsperre gehängt und ein elektrisches Läutwerk eingeschaltet. Der Erfinder glaubt, daß der Klang der Glocke die Bienen nach 20 Minuten zum Auszug aus dem Kästchen treibt und nicht die fühlbar gewordene Weisellosigkeit und die zur Flugsperre eindringende Helle. Ein anderer Erfinder hat den „Wabenspiegel“ mit einer elektrischen Lampe versehen, um damit in die Tiefe der Wabengassen leuchten zu können. Um das Anfassen von Königinnen und Bienen unnötig zu machen, hat R. Rhomberg, Dornbirn, den Bienensammler ersonnen. (Die Bienen werden mit Hilfe eines Schlauches in ein Blechgefäß gesaugt.)

Die reichhaltigste Gruppe war die 4: Erzeugnisse der Bienen. Insbesondere hatten die Ungarn sehr hellen Akazienhonig (welcher selbst über ein Jahrzehnt vollständig klar bleiben soll) zur Ausstellung gebracht. Der Verkauf des Honigs in Zinntuben, wie das teilweise in Österreich geschieht, könnte mit der Zeit die bei Katarrh mitgeführten Veilchenpastillen usw. verdrängen.

Die 5. Gruppe (Kunsterzeugnisse) zeigte die Verwertung von Honig und Wachs in anschaulicher Weise.

Auch die 6. Gruppe (Lehrmittel) war gut beschickt, doch war es ein Glück, daß die Preisrichter schon vor der Eröffnung der Ausstellung ihres Amtes walteten; denn in kurzer Zeit waren die Tische geleert. Alles, was nicht angenagelt war, hatte Liebhaber gefunden.

In einer geräumigen Halle des Ausstellungsplatzes fanden am Montag, den 10. August und Dienstag, den 11. August die Verhand-

lungen unter dem Vorsitze des K. K. Sektionschefs im Handelsministerium Dr. Paul Beck, Ritter von Mannagetta, in Wien statt. Seiner trefflichen Leitung und Pünktlichkeit (es wurde begonnen, wenn auch der Präsidententisch und der Saal noch bedenkliche Lücken aufwiesen) war es zu danken, daß in zwei Tagen 16 Vorträge — teilweise mit ausgedehnten Debatten — gehalten werden konnten.

Den 1. Vortrag hielt P. Cölestin Schachinger, Burgstall, über: „Woran krankt die heimische Bienenzucht? Welche wären die einfachsten Mittel, dieselbe zu heben?"

In mit Humor gewürzter Rede wies er darauf hin, daß man im Zeitalter des Aufschwunges der Bienenzucht (man denke nur an den beweglichen Wabenbau, die Honigschleuder, die künstliche Mittelwand, die Tätigkeit der Wanderlehrer und der Imkerschulen, die Reichhaltigkeit an bienenwissenschaftlichen Zeitschriften und Lehrbüchern, die zahlreichen Versammlungen und Ausstellungen mit Prämiierungen!) eigentlich nicht von Krankheiten sollte reden können. Und dennoch ließen sich verschiedene Krankheiten nachweisen. So zeige sich vor allem die S c h w i n d s u c h t: Ortschaften mit vielen Häusern, Linden, Akazien und Obstbäumen hätten oft nur mehr wenige Bienenvölker. Häufig sehe man leere Stände. Dem wäre abzuhelfen durch den Hinweis auf den Wert der Biene für den Landmann, Obstbauer und Gärtner als Befruchterin der Pflanzen. Vielfach mache sich auch der S c h ü t t e l f r o s t geltend. Zwei Drittel der Imker trauen sich nicht auf den Bienenstand und überlassen die Behandlung der Völker dem „Bienenmann". Diese Furchtsamen wären zu heilen durch das gute Beispiel und durch Veranstaltung von Versammlungen, bei welchen die Arbeit an den Bienen praktisch gezeigt wird. Etwas schwerer zu heilen sei das sich häufig bei den modernen Bienenzüchtern einstellende B i e n e n f i e b e r. Sie lassen sich nicht leicht überzeugen, daß das tägliche Untersuchen der Bienenvölker von schädigendem Einfluß auf die Entwickelung der Völker ist. Unheilbar aber bleibt das in den Reihen der Bienenzüchter stark verbreitete E r f i n d u n g s f i e b e r. In der anschließenden Debatte wies Cydlik, Probitz, darauf hin, daß vor allem auf eine Verbesserung der Bienenweide hingewirkt werden müsse. Lehzen, Hannover, empfiehlt statt des unzulänglichen Anpflanzens von honigenden Gewächsen die Wanderung.

Fortsetzung folgt. K. Hofmann.

Honigfälschung.

Infolge unserer Aufforderung, uns ein Muster von Honig zur kostenlosen U n t e r s u c h u n g einzusenden, gehen täglich eine Anzahl Proben ein, die zum großen Teil verfälscht sind. Gleichzeitig haben wir Proben in den Großstädten sowohl, als in der Provinz aufkaufen lassen. Der von bekannten Händlern gelieferte „r e i n e B i e n e n h o n i g" war bis auf eine Probe ohne Ausnahme stark verfälscht. Wir stellen anheim, dieses zur Warnung bekannt zu geben und hinzuzufügen, daß wir, vom 1. September cr. ab, die Namen der Händler, die gefälschten Honig geliefert haben, in jeder Nummer bekannt gegeben werden.

Die Einsendung weiterer Proben ist erwünscht. Wollen die Einsender gleichzeitig die Bezugsquelle dabei angeben, so kann das zur schnelleren Unschädlichmachung der Pantscher nur förderlich sein.

Visselhövede, den 15. August 1908.

Norddeutsches Honig- und Wachs-Werk.

Über die Bienenzuchtvereine

teilt ein „Sonderabdruck aus der Zeitschrift des K. Bayer. Statist. Bureaus, Jahrg. 1907, Heft 3: Die landwirtschaftlichen Sondervereine im Königreiche Bayern am Schlusse des Jahres 1905“ folgendes mit:

Wir haben 418 ausschließliche Bienenzuchtvereine mit 21 140 Mitgliedern auf, dazu kommen 364 Vereine mit 24 087 Mitgliedern, welche zugleich Obst- und Gartenbauvereine sind, ferner 3 mit Obstbau- und Geflügelzuchtvereinen verbundene Bienenzuchtvereine mit 284 Mitgliedern und 3 bei den gemischten Tierzuchtvereinen vorgetragene Vereine (1 oberfränkischer mit 68 und 2 schwäbische mit 128 Mitgliedern), so daß die Gesamtzahl der Vereine für Bienenzucht sich Ende 1905 auf 788 mit 45 707 Mitgliedern belief, demnach diese Gruppe die mitgliederreichste von allen Gruppen der Tierzuchtvereine ist.

Die ausschließlichen Bienenzuchtvereine sind am zahlreichsten in Unterfranken vertreten (120 mit 3 790 Mitgliedern), dagegen die mit Obstbauvereinen verbundenen in Schwaben, wo diese Vereinigung die Regel bildet (202 Vereine mit 12 680 Mitgliedern). Auch in Oberbayern ist die Mehrzahl der Vereine für Bienenzucht zugleich Obstbauvereine (45 ausschließliche, 95 kombinierte Vereine), hingegen fehlt diese Vereinigung vollständig in der Pfalz.

Als eingetragene Genossenschaft ist nur die Bayerische Bienenzuchtgenossenschaft in München mit (1905) 18 Mitgliedern organisiert.

Die Statistik für 1884 verzeichnet 187 Bienenzuchtvereine mit 9 286 Mitgliedern, darunter 69 Vereine mit 2 663 Mitgliedern in Unterfranken, die Statistik für 1893 weist 305 Vereine mit 20 001 Mitgliedern auf.

In jedem Regierungsbezirke besteht ein Kreisverband der Bienenzuchtvereine, in Schwaben der Bienenzucht- und Obstbauvereine. Diesen Kreisverbänden sind 374 ausschließliche und 305 mit Obstbauvereinen kombinierte Bienenzuchtvereine angeschlossen, sohin die große Mehrheit aller dieser Vereine. Die Kreisverbände bilden wiederum einen Landesverband mit dem derzeitigen Sitze in München.

Nochmals der Obstbau im bayerischen Bodenseegebiet.

Von Hans Lotter, Thumhausen bei Regensburg.

In Nr. 22 der „M. B.-Z.“ vom 16. November 1907 habe ich in einem Exposé über Obstsorten im allgemeinen in ganzen 21 Zeilen, auch die Obstbauausstellung in Lindau vom 23. September vorigen

Jahres gestreift. Der Artikel war, wie immer, mit meinem vollen Namen gezeichnet. Auch des Obstbaugebietes geschah Erwähnung. Ich wußte von vornherein, daß ich mit meinen kurzen Worten nicht etwa in ein Wespen-, sondern in ein Hornisnest steche. Sonderbar ist nur, daß die Hornisse mit „verhüllten Gesichtern" nicht sofort, sondern erst in Nr. 7 der „M. B.-Z.", nach nahezu acht Monaten, und nachdem ich meine Tätigkeit in diesen Blättern längst niedergelegt hatte, über mich herfielen.*) Ich habe nicht nötig, dem Herrn Anonymus lange zu antworten. Die Ausstellung in Lindau lag offen vor aller Welt. Wer sie veranstaltet hat und wem zu Ehren sie geschaffen wurde, vermag an derselben auch nicht das Geringste zu ändern. Sie war einmal da und dem allgemeinen Besuche zugänglich, somit auch der öffentlichen Kritik unterstellt. Wenn vor der Veranstaltung derselben in der Tagespresse gewarnt und dieselbe trotzdem durchgeführt wurde, so ist das eine völlig interne Sache, die mich weiter gar nicht tangiert. Wenn der Herr Anonymus ferner den Satz aus einem Referate in der Versammlung des Landesverbandes B. O. B. herausgreift: „Eine Kritik ohne wahrheitsgetreue Begründung fördert die Sache hier nicht, sondern schadet ihr eher", so vermag ich ihm auf Grund meiner genauesten und sichersten Information ganz ruhig zu entgegnen: „Ein großer Teil der Obstzüchter verträgt dort überhaupt keine Kritik; der Obstbau ist ihnen ein Blümchen noli me tangere und sie geraten in Ekstase, wenn man den Finger auf die klaffende Wunde legt. Allerdings wie er dort den Obstbau zu heben bestrebt ist, das ist seine Sache. Der Fernstehende jedoch hat keine Ursache, Fehler und Mängel mit Rücksicht auf Zimperlichkeit und krankhafte Empfindlichkeit zu verschweigen. Damit jedoch der Herr Anonymus sieht, daß ich nicht vereinzelt mit dieser meiner Meinung stehe, kann ich ihm das Urteil eines Herrn anführen, den er vielleicht für sachverständig gelten läßt. Durch nomina sunt odiosa. Genannter Herr äußerte sich zu mir dahin, „daß die Lindauer Ausstellung die schlechteste sei, die er seit Jahren gesehen habe". Ähnliche Urteile stehen nach Bedarf zur Verfügung. Hat der Herr anonyme Einsender ferner das Gutachten nicht gelesen, das der Sachverständige des Kreisverbandes schwäbischer Obstbauvereine, Herr Ungewitter in der Frage: Abhaltung eines Obstmarktes, gefällt und das in der „Augsburger Abendzeitung" veröffentlicht war?

Was er von der Lage, den Lokalsorten und den Bodenverhältnissen bemerkt, ebenso von der Grasnarbe, macht einem Liebhaberobstbauern alle Ehre, ist jedoch nicht wert, ernsthaft in diesen Blättern widerlegt zu werden. Dazu wäre es schade um den kostbaren Raum. Jeder halbwegs gebildete Obstbauschüler, der in der neuzeitlichen Richtung des Obstbaues erzogen ist, weiß darüber Bescheid.

Im übrigen scheint der Herr Anonymus auf dem Standpunkte zu stehen, wie damals der selige Herr Columbus als er soeben Amerika entdeckt hatte, niemand kenne das bayerische Bodenseegebiet besser als er und für andere sei es noch eine völlige terra incognita. Wir

*) Die Entgegnung lag schon längere Zeit vor, mußte aber aus Raummangel wiederholt zurückgestellt werden. D. Red.

dächten jedoch, dasselbe gehöre schon geraume Zeit zur alten Welt und in Bezug auf Obstbau sind schon ganz eingehende Urteile von hervorragenden Sachverständigen vorhanden, die sich im großen und ganzen mit dem unserigen decken. Es tut uns leid, daß wir Veranlassung hatten, die Empfindlichkeit mancher Herren Obstzüchter im Bodenseegebiet noch besser zu verletzen als wir es ursprünglich beabsichtigt hatten; allein unser Herr Partner darf eben nicht vergessen, daß das Plänkeln im Kriege kein Kinderspiel ist und leicht eine schwere Kanonade nach sich ziehen kann. Wir für unsern Teil brechen hier ab und halten das Pulver in Reserve. Auf Wunsch stehen wir jederzeit weiter zur Verfügung. Im übrigen jedoch bemerken wir, daß es dem Anscheine nach einen ziemlich dichten Nebel im Bodenseegebiet gegeben hat, als der Herr Anonymus unseren Bericht in Nr. 22 der „M. B.-Z." gelesen hat, darob dessen Brille etwas angelaufen ist, sonst könnte er uns nicht auch Dinge unterschieben, die wir gar nicht beanstandet oder die wir selbst zugegeben haben.

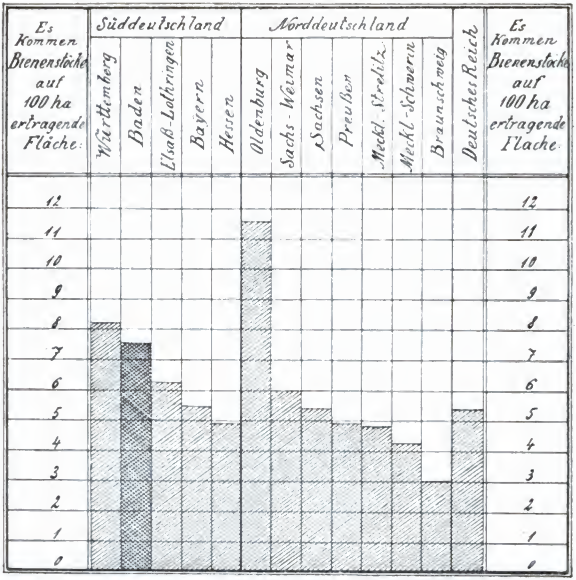
Die Bienenhaltung in den wichtigsten Bundesstaaten und im deutschen Reich

im Verhältnis zur ertragenden Fläche aufgrund der Reichsviehzählung 1900. Aus: Bienen und Bienenzucht in Baden von J. M. Roth-Durlach.

Die ziffernmäßigen Unterlagen seien dieser Betrachtung vorausgeschickt.

	Staaten	Ertragende Fläche (Forst- und landwirtschaftliche Fläche zusammen)	Zahl der Bienenstöcke im ganzen	Es kommen Bienenstöcke auf 100 ha ertragende Fläche
		ha		
Süddeutschland	1. Württemberg	1 845 266,0	150 886	8,2
	2. Baden	1 420 662,0	107 893	7,6
	3. Elsaß-Lothringen	1 373 289,8	87 103	6,3
	4. Bayern	7 096 073,0	392 398	5,5
	5. Hessen	731 507,2	36 165	4,9
Norddeutschland	6. Oldenburg	428 374,7	45 455	10,6
	7. Sachsen-Weimar	334 034,1	19 885	6,0
	8. Sachsen (Königreich)	1 412 683,5	75 791	5,4
	9. Preußen	31 291 120,8	1 548 256	4,9
	10. Mecklenburg-Strelitz	230 579,6	11 177	4,8
	11. Mecklenburg-Schwerin	1 171 985,9	49 815	4,3
	12. Braunschweig	341 325,3	10 386	3,0
	Deutsches Reich	49 051 266	2 605 350	5,3

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, stand Baden 1900 mit seiner Bienendichte im Reiche an dritter, in Süddeutschland an zweiter Stelle. In graphischer Darstellung ergibt diese Berechnung das folgende Bild:



Rundschau.

Von Marinus Bachmaier, Eglfing-Ulfing.

Aus London wird der „Ill. Bztg." geschrieben: Mr. Abbott, einer der größten Bienenzüchter und Honighändler in England, erklärte, daß gar kein triftiger Grund vorhanden sei, daß Bienen nicht auch in den Städten gezüchtet würden. London verfügt bekanntlich über eine große Anzahl Parke und Gartenanlagen, und hier könnten die nützlichen Tiere ebenso reichlich Nahrung finden, wie auf den Dörfern. Mr. Abbott wird nun in den nächsten Tagen auf der höchsten Spitze des Gebäudes „Daily Mirror" eine Bienenkolonie ansiedeln. Wenn der Versuch glückt, werden auf verschiedenen Gebäuden Londons Bienenstöcke angebracht werden.

Gräbener meint dazu („Bad. Biene"): Ein hübscher Versuch, aber nicht mehr; denn es wird sich bald ergeben, daß die Bienen in großen Städten trotz aller Parkanlagen zu wenig Nahrung finden.

Ganz so denkt auch der Rundschauer, aber in kleineren Städten oder im Umkreis draußen möchte sich die Bienenzucht wohl machen lassen. Freilich wird sich dabei manche Ungelegenheit durch allerhand Belästigungen, besonders in der Schwarmzeit, einstellen.

Was ist Honig? Die deutschen Nahrungsmittelchemiker haben auf ihrer heurigen Versammlung in Bad Nauheim erklärt: „Honig im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes ist der süße Saft, den die Biene von lebenden Pflanzenteilen in ihrer Honigblase einträgt, fermentiert und verdichtet in den Waben als Nahrungsvorrat aufspeichert. Die Fütterung der Bienen in- und außerhalb der Bienenwohnung ist gestattet, soweit sie zur Erhaltung des Lebens der Biene und ihrer Brut notwendig ist."

Diese Erklärung wird manchmal nicht ausreichend sein, z. B.: Ich nehme einem Volke das letzte Tröpfchen Honig und gebe ihm „zur Erhaltung seines Lebens" Zucker. Wie viel es brauchen wird, kann ich nicht genau wissen und so gebe ich ihm lieber zu viel als zu wenig. Die Frühtracht tritt wider Erwarten zeitig ein und so hat mein Volk etwa 10 Pfund Zucker mehr als „zur Erhaltung seines Lebens" notwendig ist. Diese 10 Pfund Zucker wegnehmen ist schwierig und vielleicht wegen Unsicherheit der Frühtracht auch nicht ratsam, sie drinnen lassen, macht mich zum Honigfälscher. Was tun? Oder: Es ist erlaubt, zur „Erhaltung" der Brut das Nötige zu füttern; wie steht es nun, wenn ein Imker die Brut nicht bloß „erhalten", sondern auch „treiben" will, d. h. mit der spekulativen Fütterung? Wie steht es mit dem Honig derjenigen Bienen, die neben der natürlichen Tracht auch gelegentlich beim Zuckersieder in die Kost gehen? usw. — Es ist wahrlich nicht leicht, den Begriff „Honig" einwandfrei festzusetzen.

Sollte es wirklich wahr sein, was Dr. Follenius (nach der „Schlesw.-Holst. Bztg." ein „Weinhändler" C. Frohloff, der auch in „Nektarin" macht) behauptet, daß 75 Prozent der Imker gefälschten Honig auf den Markt bringen?

Der Nektar und seine Erzeugung. Isaak Hopkins, Direktor der Staatsbienenstände von Neuseeland, äußert sich darüber, wie folgt: „Untersuchungen der Chemiker haben festgestellt, daß die Süßstoffe, auch wenn sie von der Pflanze umgewandelt und aufgenommen werden, nicht eine ihrer Ausscheidungen sind, die den Boden erschöpfen, weil sie aus Elementen bestehen, die allerorts im Überfluß von der Atmosphäre und den Niederschlägen geliefert werden, und keine der organischen und mineralischen Substanzen enthalten, die vom Boden und den im Ackerbau verwendeten Düngstoffen herstammen. Außerdem bilden sie in der Form, in welcher die Bienen sie aufnehmen, keinen Teil der Pflanze mehr, sondern sind in Wirklichkeit eine als überflüssig ausgestoßene Absonderung, die, sammelten sie nicht die Bienen und machten sie sich und den Menschen nützlich, anderen Insekten, die keinen Honig aufspeichern, zur Nahrung dienen, oder sich in ihre ursprünglichen Elemente auflösen und verflüchtigen würden."

Als Beweis der Richtigkeit des Gesagten führt Hopkins die diesbezüglichen Aussprüche der bedeutendsten Autoritäten aller Länder

an und fügt bei, daß die Nektarausscheidung gerade zu einer Zeit stattfindet, wo es erwünscht ist, daß die Insekten angezogen werden, die Blüten zu befliegen und ihre Befruchtung zu bewirken. Der Nektar, den sie bei diesem Besuche sich aneignen, sei demnach in Wirklichkeit die von der Natur ihnen bereitete Entschädigung für diesen besonderen Dienst. („Bpflge.")

Das Gleiche sehen wir ja doch auch an den schönen Farben der Blüten. Überhaupt, unser Herrgott wird's schon wissen, warum er so unendlich viel Schönes, Liebes und Süßes mit der Fortpflanzung verbunden hat, um alle seine Geschöpfe dazu einzuladen.

Gräfin Agnes Heussenstamm erzählt im Wiener „Bienen-Vater" daß nicht jeder der kleinen Imker imstande ist, die Kunstwaben kiloweise zu kaufen. Deshalb kauft sie das Wachs von den Bienenständen, gießt daraus Kunstwaben und verkauft dann die einzelnen Waben, 10 Gramm zu vier Heller. Jeder Käufer freut sich der schönen Waben und die Gräfin ist überzeugt, daß so am leichtesten die gefälschten Kunstwaben fernzuhalten sind.

Man kann es auch so machen wie der Rundschauer, daß man sich das Wachs bringen läßt — Vorsicht! —, Kunstwaben daraus gießt und etwa für 10 Teile Wachs 8 Teile Kunstwaben zurückgibt. Außerdem geziemt es sich für jeden anständigen Imkerverein, daß er eine oder mehrere Rietschepressen seinen Mitgliedern zur Verfügung stellt.

Was lehren uns tote Bienen? Eine abgestochene Biene hat die Stichstelle zwischen dem zweit- und drittletzten Hinterleibsringe und ist etwas gekrümmt. Das an der Ruhr verendete Honigvöglein zeigt einen aufgedunsenen Hinterleib. Sind die Hinterbeine des toten Insektes gespreizt, so ist es durch Hunger oder Kälte zu Grunde gegangen. Findest du eine Bienenleiche mit ausgestrecktem Rüssel, so wisse, daß das arme Wesen vor seinem Tode vergeblich einen letzten Versuch gemacht hat, ein Wasser- oder Honigtröpfchen zu erreichen. Schwach und siech neben bereits leblosen Leidensgenossen am Boden hinkriechende Tierchen zeigen an, daß in der Wohnung Schmalhans Küchenmeister ist. („Steyr. B. B.").

Der Bienenkasten Sylviak. C. Krüger-Wünsdorf schwärmt im „Pomm. Ratg." ganz gewaltig für die Bienenzucht in dieser Wohnung, eine Erfindung des französischen Oberforstmeisters Ch. de Villeneuve. Sie hat 14—18 Rahmen 33×33, als heiliges und unantastbares Brutnetz. Drüber kommen Aufsätze, in denen nur Wabenhonig geerntet wird, den man im Herbst durch Drahtnetze in die Gefäße laufen läßt. Kunstwaben, Schleudermaschinen, Absperrgitter und dergleichen Hilfsmittel der neuen Bienenzucht sind verpönt. Die Anhänger dieser Methode heißen sich Simplisten — Männer der Einfachheit. Es mag die Einfachheit eine schöne Tugend sein, — auch der Rundschauer liebt sie — aber auf Kunstwaben und Honigschleuder möchte er dennoch niemals verzichten. Ein Strohkorb mit beweglichem Honigraum ist gewiß auch einfach und billig, erlaubt einen weiten Spielraum in der Behandlung, macht wenig Arbeit und wird im Ertrag dem Mobilkasten nur wenig nachstehen.

Wie schnell die Bienen fliegen? Pfarrer J. B. Digges, Redakteur vom „Irish Bee Journal“ nahm von drei Völkern je drei Bienen, zeichnete sie in weiß, rot und grün, fuhr damit zu Rad eine Meile weit (1609 m) und überließ sie dann immer zu dritt und in Abständen von 10 Minuten ihrer Freiheit. Am Bienenstand war einer aufgestellt, um ihre Ankunft aufs genaueste zu beobachten. Der Schlußeffekt zeigte, daß die Bienen des ersten Stockes 15, des zweiten 12, des dritten 20 Meilen die Stunde durchfliegen.

Unter gleichen Bedingungen müßte also ein Volk mit größerer Fluggeschwindigkeit auch euch einen größeren Honigertrag geben. Solche Versuche sind interessant und sollten vielmals wiederholt werden, um beweiskräftig zu sein. („Ruch. Belge“.).

Am Ende kriegen wir wieder so eine Spinnerei à la Zungenmessen.

Vom Honiggeschäft. Als vor einigen Monaten C. Frohloff (Dr. Follenius) in der „Kölner Ztg.“ schrieb, daß 75 % der deutschen Imker gefälschten Honig verkaufen, da ging natürlich ein Sturm der Entrüstung los. Nun aber geht Frohloff her und beschuldigt mit größter Kaltblütigkeit in der „Schlesw.-Holst. Bztg.“ acht der bedeutendsten deutschen Honighändler der größten Honigfälschungen und gleich mit Name, Stand, Wohnort und den benötigten näheren Umständen: Gühler, Otto Schulz, Otto Nageler, Knud Nissen, C. Haunschild, Heßkamp, Oberpostassistent Sieber und Winkelmann. Das kann sich zu einer netten Schmiere auswachsen!

Über die Bewertung der Bienenrassen schreibt Filcek im „Pomm. Ratg.“: „Der Wert der Biene liegt weniger in der Rasse als in der Pflege seitens des Imkers. Würde man unserer einheimischen Biene, der deutschen, die Aufmerksamkeit, Sorgfalt und Pflege zuwenden, wie den oft mit schwerem Gelde erworbenen Italienern, Krainern und Cyprern, so würden jene es uns ebenso lohnen. Meist aber wird das fremde Volk förmlich gehätschelt, treulichst abgewartet und wie ein Kleinod gehütet, während die schmucklose deutsche Hausbiene als Stiefkind behandelt wird. Denn bekanntlich gilt der Prophet nichts in seinem Vaterlande. Auch der deutsche Imker ist nur zu geneigt, das Ausländische höher zu bewerten, als es verdient. Für das Geld, das ein fremdes Schwärmlein kostet, könnte man ein stattliches Volk im eigenen Vaterland kaufen.“ Das ist stets auch die Ansicht des Rundschauers gewesen, und wenn er hierin auch so viele Gegner hat, daß es geradezu „raucht“, er wird zeitlebens nicht aufhören, für diese Ansicht zu predigen. Aber geradezu schrecklich finde ich es, wenn gleich gar die Vereine unsere gute deutsche Biene durch Kreuzungen zu verderben suchen und dafür noch ihr gutes Geld ins Ausland schicken. Alljährlich vor Weihnachten liest man in den Lokalblättern einen Aufruf, man solle im Ort selber kaufen und nicht das Geld fortschicken, und das ist klug und weitsichtig. Unsere Industrie und unser Handel hat in dieser Hinsicht ohnehin schon genug zu leiden, sollen wir Imker da auch noch mittun? Zum mindesten aber wäre es am Platze, die kgl. bayrische Staatsunterstützung im eigenen Lande zu belassen.

Honig als Bienenfutter. Frühe Honige haben weniger Kraft- und Reizstoffe als späte. Herbsthonig hat mindestens 3—4 fachen Mehrbestand an Ameisensäure, Pollen, Dextrin, Nährsalzen usw. Ein Volk denkt gar nicht daran, jungen Honig anzugreifen, solange noch eine Zelle alter vorhanden ist, auch dann nicht, wenn er kristallisiert ist und die Bienen das Wasser weit her holen müssen. Es ist ein Fehler, den Völkern den weniger kräftigen Honig zu nehmen und ihnen den starken zu belassen, welchen sie so schwer verdauen können und der zu schnelle Stoffansammlung hervorbringt, wodurch die Bienen zu allzu frühen Reinigungsausflügen gedrängt werden. Der starke Honig ruft Durstnot hervor; deshalb beließ man früher den gesamten Honig bis zum Frühjahr. Der erste Honig von Wiesen- und Obstbaumblüten hat 74—75 % Zuckergehalt, sehr wenig Pollen und Extraktivstoffe und kein Aroma. Das Volk greift diesen nicht an, wenn es noch alten hat. Der nun sogende Honig (Raps, Klee u. dergl.) hat schon mehr Pollen (Eiweiß) und Dextrin und größere Linksdrehung, hat also mehr Inversion durchgemacht. Sommertracht (Linde) hat 78—80 % Zucker und in allem mehr Gehalt, kristallisiert nicht so hart wie die späteren Honige, ist also der geeignetste Überwinterungshonig. Wird dieser den Stöcken entnommen, dann ist gerade jetzt die richtige Zeit, die fehlende Winternahrung zu ergänzen, weil die Bienen die nötige Zeit und Gelegenheit haben zu invertieren, Extraktivstoffe und Pollen usw. einzutragen. („Die Biene".)

Am Bienenstande.

(Oktober).

Von Lehrer Weigert, Regenstauf.

A. Mobilbienenzucht.

Wir können mit Schluß des eigentlichen Bienenjahrs nicht verhehlen, daß es um die heimische Bienenzucht ein gut Stück besser bestellt wäre, wollten wir nicht so arg viel künsteln, doktrieren, kurieren! Das Bestreben jeden Bienenvolkes geht während der ganzen Trachtzeit dahin, die Nahrung so aufzustapeln, daß sie im Sommer zur Ernährung der Brut, in der übrigen Jahreszeit als Eigennahrung am ehesten, ohne viel Umwege, zu erreichen ist. Dieser systematischen Anordnung müssen wir bei all' unseren Arbeiten am Stande Rechnung tragen; wir dürfen nicht willkürliche Änderung in der Anlage des Wintersitzes vornehmen; das könnte sich bitter rächen. Die besten Völker sind schon bei honigstrotzenden Beuten elenden Hungertodes gestorben, weil sie in der tiefen Stocktemperatur Winters über dem Honig nicht nachrücken konnten.

Wo wir schleudern, muß dies zu rechter Zeit geschehen; die entnommenen Waben müssen immer in der ursprünglichen Anordnung zurückgehängt werden. Das ist wichtig, wenn es auch dem Amateur nicht immer einleuchtet. Wo aufgefüttert werden muß, da soll auch dies zu rechter Zeit geschehen, damit die Bienen in der Lage sind, die Nahrung an richtiger Stelle abzusetzen.

Um den Völkern das Nachrücken zur Nahrung zu erleichtern, empfiehlt es sich, mittels eines daumendicken, runden Stäbchens einzelne Löcher in das Zentrum der Brutwaben zu bohren. Die Bienen kommen uns dabei zu Hilfe, indem sie den Honig ablecken, die Ränder glätten, die Öffnungen erweitern. Diese bilden dann den innigen Kontakt innerhalb der Wintertraube, die Brücken zur Nahrung. Der Naturbau der Bienen mit seinen vielen Öffnungen kann uns hierin vorbildlich sein.

Um den Kolonien das Winterleben recht wohnlich zu gestalten, müssen wir dahin trachten, den Wintersitz der Volksstärke entsprechend anzupassen; es dürfen nur so viele Waben in der Beute belassen werden, als das Volk ausgiebig belagern kann. Einem Zusammenpferchen des Volkes aber, so daß eine Menge Bienen auf dem kalten Bodenbrette oder in der Nähe des Flugloches kampieren muß, können wir erst recht nicht das Wort reden. Dabei kämen die Bienen nie zu rechter Ruhe, das Brutgeschäft würde viel zu weit in den Winter hinein ausgedehnt werden, die jung erbrüteten Bienen könnten möglicherweise keinen Reinigungsflug mehr halten, das Volk müßte der Ruhr und dem völligen Ruine entgegengehen.

Zur guten Überwinterung eines Volkes gehört auch eine gute Durchlüftung der Beute. Einziger Weg der Lufterneuerung muß das Flugloch sein. Dem in den letzten Jahren so viel genannten und empfohlenen (Flur, Luftkanal), welcher der verbrauchten Luft den Abzug nach rückwärts in den Raum zwischen Türe und Fenster der Beute gestattet, können wir nicht das Wort reden. Die Biene verabscheut auch den leisesten Luftzug sehr.

Soll das Flugloch seiner Bestimmung entsprechen, muß es den ganzen Winter über offen bleiben, nur geschützt gegen eindringende Mäuse und andere Schmarotzer. Als beste Fluglochsicherung kennen wir die Heidenreichschen Schieber, aus Zinkblech hergestellt, vierfach verstellbar, zu jeder Jahres- und Tageszeit verwendbar, um 15 Pfennig pro Stück in jeder Bienengerätehandlung erhältlich. Wem diese Ausgabe zu hoch dünkt, der treibe quer vor dem Flugloche in das Unterbrett gewöhnliche Drahtstifte in Entfernungen von 7 zu 7 Millimeter; so ermöglichen sie einen Ausflug auch während des Winters. Zweckmäßigste Größe des Flugloches wäre 8 cm Länge, 7 mm Höhe.

Der Oktober bringt oft plötzliche Temperaturstürze, die den Ausflügen der Bienen immer gefährlich werden. Verhindern wir den verführerischen Sonnenstrahlen den direkten Zutritt zur Beute durch halb herabgelassene Läden oder vorgestellte Blenden. Die Bienen gewöhnen sich so auch leichter an diese gewaltige Veränderung des Flugloches.

Ein großer Teil unserer Völker sitzt heuer auf vorwiegend Hederichhonig. Es sind uns in letzter Zeit vielfach Bedenken zugegangen, ob denn dieser Honig nicht sehr rasch kandiere und Durstnot heraufbeschwöre. Selbst in einer ausgezeichneten „Drillgegend" wohnend, kann ich auf Grund jahrzehntelanger Erfahrung behaupten, daß Honig vom Hederich, Düll, Drill oder Ackerrettich, nach dem Schleudern in kalter Temperatur sehr rasch und fest kandiert; in der Stock-

wärme hält er sich den ganzen Winter über flüssig. Könnten wir nur immer auf solchem Honig überwintern!

Wo viel Heidehonig und Fichtenhonig eingetragen wurde, da raten wir, anfangs November noch einige Flaschen Zuckerlösung nachzufüttern; wir helfen uns so über die kritische Zeit hinweg.

Dem Wabenvorrat müssen wir, so lange die Wachsmotte noch fliegt, fortgesetzt größte Aufmerksamkeit zuwenden. Seien wir nicht zu ängstlich in der Auswahl! Alles, was nicht vollständig tadellos ist, wandert in den Schmelztopf. Ein gutes Volk baut ja zur Zeit der Haupttracht in unglaublich kurzer Zeit seinen gesamten Vorrat aus. Egales Wachswerk ist dem Imker große Freude, das Zeichen einer guten Bienenwirtschaft. Am besten bewahren wir überschüssige Waben auf einfachem Lattengestell frei schwebend auf dem zugigen Dachboden so auf, daß der Wind die Breitseiten der Waben bestreichen kann. Ein Durchschwefeln ist dabei nicht nötig. Zugluft verabscheut die Wachsmotte über alles.

B. Korbbienenzucht.

Wenn nicht schon im September geschehen, müssen jetzt noch die Körbe vom Stande genommen und auf Volksstärke und Wabenbau untersucht werden. Daß die Völker weiselrichtig sind und daß sie entsprechenden Honigvorrat haben, setzen wir voraus. Die Weisellosigkeit verrät sich dem kundigen Auge schon aus dem Benehmen der Bienen am Flugloche. Ständiges Umhersuchen am Ausflugbrette, an der Vorderwand des Korbes, schlechtes Höseln und eigentümliches starkes Brausen, sind sichere Anzeichen dafür. Hier heißt es kassieren, abkehren vor dem Stande, wenn wir nicht im Winter auch noch die Nachbarvölker ruinieren lassen wollen.

Das Wachswerk des herabgenommenen Korbes wird, wenn es bis zum Boden reichen sollte, etwa zwei Fingerbreit mit scharfem Messer eingekürzt. Damit beugen wir der Schimmelbildung vor und kommen einer besseren Lüftung entgegen.

Vielfach begegnen wir auf Ständen Körben mit ungewöhnlich großen Fluglöchern. Da hat der Zahn der Zeit, manchmal auch der Mäusefraß, bös gehaust. Wohnlich können sich die Bienen darin nie fühlen. Gar zu weit dürfen wir die Abhärtung auch nicht treiben. Helfen wir den Völkern, da sie die ungewöhnlich großen Öffnungen nicht mit Propolis verkitten können, auf folgende, einfache Weise: Die gesamte Öffnung verkleben wir, wenn alle Bienen zu Hause sind, mit weichem, steinfreiem Lehm; anstelle des ursprünglichen Flugloches schneiden wir mit einem Tafelmesser ein Stück Lehm von 7—8 cm Länge und 7 mm Höhe aus, ziehen quer vor der nun entstandenen, glatten Öffnung durch den feuchten Lehm Drahtstiften in einer Entfernung von 7 mm, lassen den Lehm erkalten — und wir haben ein gut aussehendes, gegen Mäuse sehr zweckmäßig geschütztes Flugloch! Die Fluglöcher einfach durch vorgesteckte Wachholdersträußchen schützen zu wollen, wäre eitel Mühe. Den scharfen Zähnen der gefräßigen Nager widerstehen die Nadeln nicht; sie bilden vielmehr eine stete Erstickungsgefahr, indem sie jeden Ausflug, jede Fortschaffung toter Bienen und des Gemülles hindern.

Verzeichnis der auf der Kreisausstellung des Mittelfränkischen Kreis-Bienenzüchter-Verbandes zu Mühlhof am 19. Juli l. J. mit Preisen bedachten Aussteller.

A. Staatsmedaillen: a) Silberne: Bienenzuchtverein Mühlhof und Umgebung; Bienenzuchtverein Stein und Umgebung. b) Bronzene und Ehrenpreis des Zeidlervereins Nürnberg (20 ℳ): Herr Johann Baierlein, Schlossermeister in Mühlhof.

B. Silberne Medaillen des Mittelfränkischen Kreisbienenzüchterverbandes: I. Für Bienengeräte und Lehrmittel: 1. Herr Johann Georg Schmidt, Lehrer in Nürnberg (dazu Ehrengabe, Service, des Vereins Erlangen); 2. Nürminger und Sohn, Firma für Glas- und Bienengeräte in Fürth i. B. (dazu ein Korbvolk als Ehrengabe); 3. Herr Schierle, Ökonom in Ammersdorf (dazu 10 ℳ als Ehrengabe). — II. Für lebende Bienen: 1. Herr Fr. Hausmann, Mühlhof (dazu 20 ℳ Ehrengabe des Vereins Schwabach); 2. Herr Simon Schleiher, Mühlhof (dazu 10 ℳ Ehrengabe des Taubenvereins Mühlhof); 3. Herr Joh. Leitzmann, Hinterhof (dazu einen Krug); 4. Herr Jakob Müller, Mühlhof (dazu 5 ℳ und Krug); 5. Herr Georg Fürst, Mühlhof (dazu 5 ℳ und Krug); 6. Herr Stengel Michael, Mühlhof (dazu 5 ℳ und Krug). — III. Für Honig, Wachs und Honigprodukte: 1. Herr Max Auernhammer, Altenmuhr (dazu 20 ℳ Ehrengabe des Vereins Mühlhof); 2. Herr Georg Bauer, Gebersdorf (dazu 1 Korbvolk als Ehrengabe); 3. Herr Friedrich Tauber, Lehrer, Ruppmannsburg (dazu Ehrengabe des Vereins Weidenbach-Triesdorf, Zinnkrug); 4. Herr Georg Sauber, Röthenbach (dazu 10 ℳ Ehrengabe); 5. Herr Joh. Arnold, Eibach (dazu 10 ℳ Ehrengabe); 6. Herr Gottfried Englert, Nürnberg (dazu 1 Krug); 7. Herr Karl Breyer, Heunischhof (dazu 1 Krug); 8. Herr Hans Sieber, Weißenburg i. B. (dazu 1 Krug); 9. Herr Georg Fleischmann, Kirchfarrnbach (dazu 1 Krug).

C. Bronzene Medaillen des Verbandes: I. Für Geräte: 1. Herr Karl Scharff, Hengdorf (dazu 8 ℳ Ehrengabe); 2. Herr Georg Uhl, Oberöstheim (dazu 15 ℳ, einschließlich des Ersatzes für verunglückte Bienen); 3. Herr Konrad Bierlein, Sichersdorf (dazu 1 Krug); 4. Herr Gg. Fr. Berger, Nürnberg; 5. Herr Georg Zink, Mühlhof (dazu 1 Krug). — II. Für lebende Bienen: 1. Herr Hermann Rüger, Nürnberg (dazu 1 Krug); 2. Herr Konrad Zink, Mühlhof (dazu 1 Krug); 3. Herr Joh. Wirner, Katzweng (dazu 1 Krug); 4. Herr Leonh. Reindel, Mühlhof (dazu 1 Krug); 5. Herr Georg Heid, Mühlhof (dazu 1 Krug); 6. Herr Friedr. Knechtl, Mühlhof (dazu 1 Krug). — III. Für Honig, Wachs und Honigprodukte: 1. Herr Jakob Winkler, Hersbruck (dazu Ehrengabe von 8 ℳ); 2. Herren Weigel und Sebold, Fürth i. B.; 3. Herr Gg. Schiffermüller, Großweismannsdorf (dazu 5 ℳ Ehrengabe; 4. Herr Joh. Winter, Ökonom, Brünst (dazu 3 ℳ Ehrengabe); 5. Herr Rödlingshöfer, Ökonom, Großhabersdorf; 6. Herr Johann Heyder, Roth a. S. (dazu 8 ℳ Ehrengabe); 7. Herr Leonhard Weiß, Dürrenfarrnbach; 8. Herr Georg Rohrer, K. Bezirksamtssekretär, Eichstätt (nebst 1 Krug als Ehrenpreis); 9. Herr Georg Deierlein, Hersbruck.

D. Diplome. I. Für Geräte: 1. Herr Stephan Bühler, Burgthann (dazu Ehrenpreis, gestiftet von Herrn Nürminger, Fürth und 5 ℳ); 2. Herr Johann Eßel, Hersbruck (dazu 5 ℳ und 1 Krug als Ehrengabe); 3. Herr Konrad Hofmockel, Weiterndorf (dazu 3 ℳ Ehrengabe); 4. Herr Eugen Wild, Erlangen; 5. Herr Michael Ziegler, Kirchfarrnbach (dazu 5 ℳ Ehrengabe). — II. Für lebende Bienen: 1. Herr Michael Reindel, Reichelsdorf (dazu 5 ℳ Ehrengabe); 2. Herr Konrad Bock, Mühlhof (dazu 8 ℳ und ein Krug als Ehrengabe); 3. Herr Martin Müller, Greuth (dazu 8 ℳ Ehrenpreis). — III. Für Honig, Wachs und Honigprodukte: 1. Herr Georg Winkler, Wolkersdorf (dazu 5 ℳ und 1 Krug als Ehrengabe); 2. Herr Heinrich Ebert, Krautostheim (dazu 5 ℳ und 1 Krug als Ehrengabe).

gez. Wilh. Thoma, Lehrer Obmann der Preisrichter. — Eduard Mager, I. Vorsitzender.

Fragen und Antworten.

Frage: Was fängt man mit abgeschwärmten Völkern in sogenannten Bauernkästen im Herbste an? Die Völker gaben je einen kräftigen Vorschwarm Mitte Juni; haben befruchtete Königinnen und sind zur Zeit wieder sehr volkreich.

Antwort: Es ist nicht recht klar, welche Bauernkästen hier in Frage stehen. Immerhin ist klar, daß man die abgeschwärmten Völker in jeder Wohnung überwintern kann. Man reduziert event. den Bau, füttert nötigenfalls entsprechend auf und hält den Stock warm. So kommt er, wenn sonst alles in Ordnung, sicher gut durch den Winter. F.

Frage: Worin besteht die amerikanische Weiselzucht?

Antwort: Während man bei uns die Weisel bisher einzeln gezogen hat, geschieht dies in Amerika in großen Mengen, sozusagen fabrikmäßig. Der Grundgedanke ist, daß man in weiselrichtigen Stöcken schönere und bessere Königinnen erzielt, als in weisellosen. Unter den verschiedenen Methoden haben wir die von Alley, welche von einer Brutwabe ein Stück wagrecht unten herausschneidet und dafür einen Streifen frischgelegter Eier ankittet, wobei jedes zweite Ei entfernt wird, damit die Weiselzellen bequemen Platz haben. Doolittle tunkt seine künstlichen Weiselzellen aus Wachs über einem Stäbchen, versieht sie mit Königinnenfutter und besetzt sie mit 1—2 Tage alten Maden. Die weitere Erziehung geschieht im Brut- oder niedrigen Honigraum, wobei das Absperrgitter nicht fehlen darf. Pratt verwendet hölzerne Weiselnäpfe. Das schwierigste an der Zucht ist, daß man stets königlichen Futtersaft genügend bei der Hand hat und den müssen künstlich weisellos erhaltene Völker liefern.

Frage: Ich bekomme jedesmal, wenn ich länger an den Bienenvölkern arbeite, Schnupfen, Kopfweh usw., so daß ich gezwungen bin, die Arbeit einzustellen. Was ist dagegen zu tun?

Antwort: So was kommt häufig vor; was der eigentliche Grund ist, vermag ich Ihnen nicht anzugeben, es wird indes wohl die Wirkung der Ameisensäure sein. Versuchen Sie als Gegenmittel Borvaselin.

Frage. Die Ergänzung des § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuches sagt, daß der Besitzer oder irgend jemand, der durch Haustiere (dazu gehören wohl auch die Bienen), Schaden erleidet, nicht haftbar gemacht werden kann. Die Haftpflichtgesellschaften weisen alle Schadenfälle, die seit Inkrafttreten des Ergänzungsparagraphen entstanden, die durch Haustiere verursacht, ab. Wie haben sich da die Tierhalter (Bienenzüchter) zu verhalten? In solchen Fällen wäre ja die Haftpflicht illusorisch. F. M.

Antwort. Der Reichstag hat es leider abgelehnt, auf das Ansuchen verschiedener Bienenzuchtvereine, unter denen sich auch der Bayerische Bienenzuchtverein befand, die Bienen als Haustiere anzuerkennen. Infolgedessen findet § 833 B.G.B. in seiner ursprünglichen Fassung auf die Bienenzüchter Anwendung. Haftpflichtversicherung ist deshalb notwendig. Fink.

Vereinsnachrichten.

Haftpflichtversicherungsverein bayerischer Bienenzüchter auf Gegenseitigkeit.

Neue Aufnahmen sind erfolgt in den Vereinen: Schrobenhausen: Joseph Zandtner und Joseph Durner. Dürnbach: Joseph Berghammer, Georg Kellermann, Mathias Dengg, Kaspar Maier, Joseph Lidschreiber und Johann Thalhammer. Höslwang: Johann Stephinger, Joseph Blank, Heinrich Frank und Joseph Serl. Reichenhall: Alois Wagner, Mathias Auer, Andreas Staller, Jakob Niederberger, Nikolaus Flatscher, Joseph Komposch, Markus Kruis und Johann Scheider. Obing: Simon

Schartner. **Haunstetten:** Leonh. Rucker, Karl Huber, Andreas Fleiner, Anton Zerle und Hugo Recknagel. **Bruck:** Franz Xaver Arzberger, Roman Blum und Joseph Blum. **Aichach:** Anton Meßmer. **Schongau:** Joseph Barfüßer und Michael Jocher. **Babenhausen:** Joseph Hiller, Alois Schöpf und Anton Schregle. **Margertshausen:** Johann Fassold **Bahnhof-Au:** Joseph Neumeier, Joseph Saummüller, Anton Häring und Blasius Kühnel. **Crisried:** Thaddäus Scharpf. **Königsbrunn:** Magdalena Schaffner, Alois Kurz, Johannes Wahl, Tobias Wellz und Christian Schabert. **Krumbach:** Martin Steidle. Haarbach: Alois Sustl und Joseph Römer. **Ebersberg:** Anton Kniebauer, Wendelin Gehrlein, Johann Schechner und Johann Hager. **Dachau-Indersdorf:** Ludwig Kandler. **Augsburg:** Georg Ebner und Georg Frey. **Bergheim** b. D. Johann Kohle, Anton Bayer und Michael Hördegen. **Unsernherrn:** Xaver Halbritter. **Prien:** Joseph Voggenauer. **Mühldorf:** Hubert Wimmer. **Aichach** (Bezirksbienenzuchtverein): Georg Eibel, Michael Blei sen., JakobDallinger und Michael Blei jun. **Aufkirchen:** Georg Salg, Johann Leinbach, Franz Moser, Mathias Friedinger und Stephan Rieger.

Versammlungsberichte.

Ebersberg. In einer zahlreich besuchten Versammlung des Bienenzuchtvereins Ebersberg hielt Herr Kgl. Landeskonsulent Hofmann am 30. August c. zu Eglharting einen beifälligst aufgenommenen Vortrag über verschiedene bienenwirtschaftliche Fragen. Seiner ersten Anregung ist auch der von den Imkern des Bezirkes freudig aufgenommene Beschluß zuzuschreiben, am 11. Oktober h. J. in Ebersberg im Oberwirtssaale einen Honigmarkt im Anschlusse an den gleichzeitig dort stattfindenden Obstmarkt abzuhalten.

Einladungen zu Versammlungen.

Die Herbstversammlungen des **Bezirksbienenzuchtvereins Bruck** finden statt: am 4. Oktober nachm. ½ 3 Uhr in Mammendorf. Zusammenkunft am Bienenstande des Herrn Pfarrers Dunstmair; am 11. Oktober nachm. ½ 3 Uhr in Einsbach. Zusammenkunft am Bienenstande des Herrn Huttner. Zur Teilnahme ladet freundlichst ein Rosenhuber, Vorstand.

München. Versammlung am Sonntag, den 25. Oktober cr., nachmittags 2½ Uhr, im Fränk. Hof, Senefelderstraße 2. Tagesordnung: 1. Mitteilungen; 2. Bericht über die Wanderversammlung in Wiener-Neustadt, Ref. Herr Fink; 3. Bericht über die diesjährige oberbayerische Kreisdelegiertenversammlung in Landsberg, Ref. Herr Renner; 4. Wiederholte Beschlußfassung über eine hier abzuhaltende Versammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Imker im Jahre 1908. Der Ausschuß.

Der **Landesverein für Bienenzucht Gebersdorf** hält am Sonntag, den 25. Oktober von nachmittags 3 Uhr ab seine diesjährige Generalversammlung im Vereinslokal bei Gastwirt L. Bauer in Gebersdorf ab. Tagesordnung: 1. Jahresbericht; 2. Rechnungsablage; 3. Verlesung des Protokolles der letzten Versammlung; 4. Wahl der Gesamtverwaltung; 5. Verlosung von Bienenvölkern; 6. Abgabe von Honig; 7. Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten. Zahlreichem und pünktlichem Erscheinen sieht entgegen Arnold Joh., Vorstand.

Der **Bezirks-Bienenzuchtverein Rosenheim** hält am Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 2 Uhr, beim Bräu am Anger dahier seine diesjährige Hauptversammlung ab. Tagesordnung: 1. Vorträge und Mitteilungen; 2 Wünsche und Anträge; 3. Einzahlung der Jahresbeiträge; 4. Verlosung von Honig und bienenwirtschaftlichen Geräten. Zu recht zahlreichem Besuch sind Mitglieder und Interessenten freundlichst eingeladen.

Die Vorstandschaft.

Bücherschau.

Die Rassenzucht der Schweizer Imker und die amerikanischen Zuchtmethoden von U. Kramer-Zürich lautet der Titel des im Buchhandel bei Paul Wätzel-Freiburg i. B. bereits in 3. Auflage erschienenen Werkes, welches in solch meisterhafter Weise seinen Stoff behandelt, daß selbst der fortgeschrittenste Imker es mit Genuß und Gewinn lesen wird. Es hieße nur, das Prachtwerk zerpflücken, wenn man einzelne Kapitel herausgreifen und gesondert besprechen wollte; denn dasselbe ist in allen seinen Teilen derart fesselnd ausgearbeitet, daß es in seinem Aufbau ein vollendetes Ganzes bildet. Dazu tragen eine Menge prächtigster Illustrationen nicht nur zur Verschönerung, sondern auch zum Verständnis wesentlich bei. Da auch der Preis ein äußerst niedriger genannt werden muß, — 2.80 ℳ. ungebunden —, sollte dieses Buch auf keines Imkers Tisch fehlen.

Wilh. Thoma, Kreisbienenmeister.

Rebholz, **Kurze Anleitung zur Ernte, Sortierung, Aufbewahrung und Verpackung des Obstes.** II. verbesserte und vermehrte Auflage. Preis 30 ₰. Verlag von U. E. Sebald, Nürnberg

Ein ausgezeichnetes, mit trefflichen Abbildungen versehenes Büchlein, das unsern Obstzüchtern angesichts der gegenwärtig vor der Türe stehenden Obsternte nur bestens empfohlen werden kann. Lotter.

Rebholz, **Anleitung zum Obstbau mit spezieller Berücksichtigung der Spalierobstzucht.** 5. Auflage mit 224 Abbildungen. Preis 3 ℳ. Verlag von Rudolf Bechtold u. Comp., Wiesbaden.

Das Werkchen hat in verhältnismäßig kurzer Zeit eine weitere Auflage erlebt und dieselbe ist sehr zu seinen Gunsten ausgefallen. Die Abbildungen sind gut und zweckentsprechend, der Text klar und verständlich. Den Obstzüchter wird es kaum über eine Frage unaufgeklärt lassen. Der Preis ist anderen Werken gegenüber sehr mäßig. Lotter.

Honig-Börse.

Wer für diese Sparte Verkaufsanzeigen einsendet, wolle bemerken, daß er Abonnent der „Münchener Bienen-Zeitung" sei, denn nur diese haben das Recht, einmal und zwar kostenfrei denselben Gegenstand hier zum Verkaufe anzubieten. Wer dies tut, ohne Abonnent zu sein, macht sich des Betrugs schuldig und wird eventuell zur Strafe gezogen. Ohne die erbetene Bemerkung werden Zuschriften nicht mehr beachtet. Die Redaktion.

Habe noch 80 Pfd. garantiert reinen, hellen **Bienenschleuderhonig,** das Pfd. zu 80 ₰ ab Bahn, abzugeben. Proben stehen zu Diensten. **Conrad Söll,** Wagnermeister in **Schönbrunn,** Post St. Wolfgang (Obb.).

Habe mehrere junge **Amerikanerinnen** und einige Ztr. echten reinen Rottaler **Blütenschleuderhonig,** per Ztr. 80 ℳ franko, abzugeben. **Ludwig Schachtner,** Bienenzüchter u. Schreinermeister, **Holzleiten** (Post Dietfurt a. R.)

4 ½ Ztr. garantiert reinen **Schleuderhonig,** per Ztr. 80 ℳ und 2 Pfd. auf, hat abzugeben Lehrer **Karl Holzapfel in Antwort,** Post Endorf, Obb.

Zum Verkaufe stehen 4 Stück **Bienenvölker** in Stroh-Körben,
8 „ „ in Kästen 25/25,
2 „ „ in Kästen 22/24,
Deutsches } 1 „ „ in Kästen, 3 Etager,
Normalmaß } 2 „ „ in Kästen, 2 Etager,
9 Stück einreihige Kästen 25/25, 4 Stück leere Stroh-Körbe 22/24. Alles in allem angerechnet 315 ℳ. **Josef Sepp,** Hafnermeister, **Mering.**

Kräftige Pflanzen von **Honigdistel** per Stück 15 ₰, Samen 20 Gramm 20 ₰, Pflanzen von **Dost** per Stück 15 ₰ hat abzugeben gegen Kasse oder Nachnahme Oberinspektor **Pfeiffer, Landsberg a. L.** Honigdistelpflanzen und Dost blühen im nächsten Jahre.

6 Ztr. feinsten **Bienenschleuderhonig**, Ernte 1908 à Ztr. 80 ℳ frk. und Nachnahme gibt ab **Alois Amann,** Pfarrer in **Gosseltshausen** bei Wolnzach (Obb.). Postkolli franko, frei Emballage 9 ℳ

Ich offeriere mehrere Zentner garantiert reinen **Schleuderhonig** der Ernte 1908 zu 75 ℳ pro Ztr., resp. zu 80 ℳ pro Ztr. bei einer Abnahme von weniger als 1/4 Ztr., jederzeit bahnfrei. — Freunde der apistischen Wissenschaft glaube ich auch darauf aufmerksam machen zu dürfen, daß ich in meinem demnächst erscheinenden Buche „Studien über soziale und wirtschaftliche Verhältnisse der Rosenheimer Gegend" auch eine längere Abhandlung (etwa 10 Seiten) über den Stand und die Entwicklung der Bienenzucht in der Inngegend bringen werde. Interessenten erhalten durch die Buchhandlung Berchtenbreiter oder durch mich weitere Auskunft. **Huber Lorenz Dr. oec. publ.**, Bienenzüchter, **Ackersdorf** bei Endorf, Obb.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn **B., T.** Erhalten. Später. Gruß! — Herrn **M. F., N.** Wenn die Namen falsch gedruckt worden sind, so ist daran nur die Einsendung schuld, die auch die sonst gut geschulten Setzer nicht richtig zu entziffern wußten. Wir haben deshalb schon oft ersucht, Namen recht deutlich zu schreiben, bisher allerdings oft noch ohne Erfolg. Gruß! — Herrn **Ant. Keis, Bergheim.** Daß Ihr in Nr. 9 S. 205 enthaltener Art. „weisellos" erschien, kommt daher, daß Sie ihn nicht unterzeichnet haben, wir also annehmen mußten, Sie wünschten keine Namensangabe. Der sehr starke Stoffandrang verhinderte bisher die schon längst ins Auge gefaßte Veröffentlichung. Ihren weiteren Ausführungen stimme ich vollständig zu. Hoffentlich finden sie Verwirklichung. Gruß! — Herrn **A. W., N.** Ihre Zuschrift an den Vorst. des oberb. Kr.-Bienenzuchtv. übermittelt. Von dort aus werd. S. weiteres erfahren. Bei der Haftpfl.-Vers. gibt es nur Einzelvers. Die „leidigen" 80 Pfg. spielen doch gar keine Rolle und müßten bei and. Vers. auch bez. werd. Gruß! — Hrn. **L. B., Sch.** Die Mobiliar-Feuervers.-Gesellschaften versichern auch die Bienenhäuser, Stöcke 2c. Gruß! — Hrn. **F., F.** Erh. das nächstem. Gruß! — Hrn. **B:, J.** Erh. Gruß!

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: **J. Fink.**

Briefkasten der Expedition.

Abonnementsbeiträge erhalten von den Vereinen: Weiler 26 ℳ. Hollenbach 50 ℳ, Leeder 2.20 ℳ, Dirlewang 10 ℳ, Dorfen 25.80 ℳ, Unterwessen 11 ℳ, Haarbach 0.80 ℳ, Rosenheim 73.20 ℳ, Nürnberg 22 ℳ, Greifenberg 10 ℳ, Königsdorf 8 ℳ, Seeg 13 ℳ, Kreisverein Oberpfalz 57.60 ℳ, Schmatzhausen 11 ℳ, Hüttenheim 1.20 ℳ, Röthenbach 1.20 ℳ, Reichertshofen 7 ℳ, Reimlingen 1.20 ℳ, Simbach 86.10 ℳ, Thierhaupten 1.20 ℳ, Ebersberg 135.20 ℳ, Peisdorf 21 ℳ, Ermetshof 1.20 ℳ, Übersee 8 ℳ, Lahm 5 ℳ Mönchsroth 3 ℳ, Honsolgen 8 ℳ, Wilhermsdorf 7 ℳ, Ottmaring 19 ℳ, Kreisverein Oberfranken 62 ℳ, Igling 25 ℳ

Von den Herren: Hoffmann 1.20 ℳ, Kutter 1.20 ℳ, Pfadenhauer 2.40 ℳ, Emmert 1.20 ℳ, Brändle 2.20 ℳ, Helmreich 1.20 ℳ, Margott 1.20 ℳ, Westermaier 1.20 ℳ, Sontheim 1.20 ℳ, Gummann 0.20 ℳ.

Für den Inseratenteil verantwortl. L. Käfferlein, Pasing. — Druck von Carl Aug. Seyfried & Comp., München.



Münchener Bienen-Zeitung.

Nr. 11. 30. Jahrg.

München, den 1. November 1908.

Organ
des bayerischen Landesbienenzuchtvereins
und der Kreise
Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken und Schwaben.

Telephon 6954. Redakteur: J. Fink, München, Bothmerstraße 5. Telephon 6954.

Die „Münchener Bienenzeitung" erscheint am 1. eines jeden Monats. Post-Abonnementspreis ℳ 1.20 für jedes Exemplar. — Kreuzbandzusendungen durch die Expedition in Pasing: 1 Exemplar ℳ 1,20, 2 und 3 Exemplare (an eine Adresse) je ℳ 1.10, 4 und mehr Exemplare je ℳ 1.—. Oesterreich-Ungarn 1 Exemplar ℳ 1.20. Ausland ℳ 1.60. — Inserationspreis: Die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 ₰, bei Wiederholungen entsprech. Rabatt. — Literarische Beilagen nach Uebereinkunft.

Artikel, Versammlungsberichte, Einladungen zu Versammlungen, Einsendungen für die Honig-Börse, Rezensions-Exemplare sind der **Redaktion** zuzusenden und zwar längstens **15 Tage vor** Erscheinen der betreffenden Nummer.

Alle Zeitungsbestellungen, alle Korrespondenzen für Inserate oder Beilagen, sowie alle Geldsendungen hiefür sind ausschließlich zu richten an:

Expedition der „Münchener Bienenzeitung":
L. Käfferlein, Pasing-München.

Bayerische Bienenzucht-Genossenschaft, E. G. m. b. H., München.

Aktiva. **Bilanz-Konto 1907/08.** **Passiva.**

1907			M	
Juni	30.	An Kassa	3472	83
"	"	" Kommission	263	44
"	"	" Honig	1395	–
"	"	" Transitor (Debitoren) .	516	55
"	"	" Verpackung	51	50
		Diverse:		
		Kunstwaben	65	25
		Spitzwegerich . . .	43	55
"	"	" Kiosk	272	–
"	"	" Hilmann	54	08
"	"	" Inventar	714	55
		M	6848	75

1907			M	
Juni	30.	Per Anteile	1900	—
"	"	" Reserve	450	—
"	"	" Kreditoren	568	95
"	"	" Verlust u. Gewinn .		
		Uebertrag v. 1906/07 M 2632.08		
		Reingewinn 1907/08 M 1302.72	3934	80
		M	6848	75

Stand der Mitglieder am 1. Juli 1907 . . 19
Zugang . . . . —
Abgang . . . . —
Stand am 1. Juli 1908 19

Geschäftsguthaben der 19 Mitglieder M 1900.—
Haftsumme . . . M 1900.—
Geschäftsguthaben und Haftsumme haben sich im abgelaufenen Jahre weder vermehrt noch vermindert.

München, den 24. Oktober 1908.

J. Fink, 1. Vorstand. Jos. Rohleder, 2. Vorstand.

Unserer Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Firma: **H. W. Hoerle, Bankgeschäft, Hamburg 36** bei, den wir zu beachten bitten. Die ev. Besteller dürfen bei rechtzeitiger Bestellung auf rascheste Bedienung bestimmt rechnen.

Münchener Bienenzeitung

No. 11. München, 1. November 1908. 30. Jahrg.

Imkergedenktage.

7. November 1877 Gründung des Bienenzuchtvereins München und Umgebung durch Gutsbesitzer J. Th. Spengel in Warthof und Kunstmaler Hermann Holz, München.

9. November 1871 Kommissionsrat Carl Kalb, 65 Jahre alt zu Gotha an den Blattern gestorben. Seit seinem 27. Lebensjahr Bienenzüchter betrieb er von 1860 — 66 gemeinsam mit von Berlepsch Bienenzucht zu Gotha. Kalb wirkte segensreich und vorbildlich in der Bienenzucht im gothaischen Lande und hatte eine berühmte bienenwirtschaftliche Bibliothek von über 400 Bänden.

15. November 1902 Hauptpastor Petersen in Edellak (Holstein) gestorben. Er war ein praktischer Imker und langjähriger Vorsitzender des ehemaligen, deutschen Centralbienenzuchtvereines.

24. November 1878 Johannes Mehring in Frankenthal gestorben. Er erfand die Kunstwabe, schrieb das Einwesensystem des Biens und gründete 1856 den Pfälzer Bienenzüchterverein.

30. November 1821 Pastor Paul Schoenfeld zu Sulau, Niederschlesien geboren. Er war ein scharfsinniger, wissenschaftlich anerkannter, grundlegender Forscher in der Anatomie und Physiologie der Biene.

Abonnement für 1909.

Da wir schon vor Beginn des Jahres die Zahl der Auflagen dieses Blattes kennen müssen, sehen wir uns in die Notwendigkeit versetzt, unsere geehrten Leser um rechtzeitige Abonnementserneuerung zu bitten.

Hiebei sei folgendes bemerkt:

1. **Wir nehmen an, daß die bisherigen Leser auch im nächsten Jahre uns treu bleiben werden; deshalb wird diesen ohne besondere Bestellung die M. B.-Z. wieder zugestellt; durch Annahme der ersten Nummer 1909 erklärt sich der Abonnent stillschweigend hiemit einverstanden. Wir bemerken, daß dieser Modus den einfachsten Weg des Verständnisses zwischen Verlag und Abnehmer darstellt und ausdrücklich vielerseits gewünscht wurde.**
2. **Jede Aenderung in dem bisherigen Bezugsmodus wolle ausdrücklich und längstens bis 15. Dezember c. Herrn Expeditor Lehrer Käfferlein in Pasing mitgeteilt werden.**
3. **Für Oberbayern ist der Bezug der M. B.-Z. nach Beschluß der vorjährigen Delegiertenversammlung verbindlich, weil hiedurch ein Beitrag an die Kreisvereinskasse ersetzt wird.**

Der Bezugspreis bleibt der alte und findet sich auf der ersten Umschlagseite jeder Nummer verzeichnet.

Für möglichst weite Verbreitung unseres Vereinsorganes bitten wir unsere geehrten Leser.

Hochachtungsvoll!

Die Redaktion.

Honigverkaufszentrale.

Die Probegläser, Verschlußbänder, Anmeldekarten und Listen werden vorerst den Orts- und Bezirksvereinen durch die K. Anstalt für Bienenzucht auf Verlangen abgegeben.

Delegiertenversammlung des oberbayer. Kreis-Bienenzuchtvereins.

Die ordentliche Delegiertenversammlung pro 1908 fand am Dienstag, den 8. September l. Js. in Ebersberg statt. Um $^1/_2$11 Uhr begann im schönen Saale beim Oberwirt die Versammlung. Herr Bezirksamtmann Popp von Ebersberg, der I. Vorstand des Landesbienenzuchtvereins, Herr Bürgermeister Mager von Eichstätt, der Konsulent der Kgl. Anstalt für Bienenzucht an der Universität Erlangen, Herr Hofmann, sowie zahlreiche Delegierte waren erschienen. Der

bisherige I. Vorstand, Herr Hauptlehrer Rauch von Weilheim, eröffnete die Versammlung mit Begrüßung aller Anwesenden; hierauf brachte Herr Bezirksamtmann Popp als I. Vorstand des Bienenzuchtvereins Ebersberg ein Willkomm auf alle Anwesenden aus und wünschte guten Erfolg für die Versammlung. Nun begrüßte auch der Landesvorstand, Herr Bürgermeister Mager aus Eichstätt, die Erschienenen. Der I. Vorstand, Herr Hauptlehrer Rauch, gab nun die geschäftliche Berichterstattung. Aus derselben ist besonders zu erwähnen, daß das Jahr 1907 kein besonders günstiges war; erfreulich ist aber, daß in den meisten Versammlungen der einzelnen Vereine Vorträge stattfanden und daß der Bienenzuchtbetrieb immer besser wird, da die Völker mit beweglichem Bau immer mehr zunehmen. Lehrkurse wurden abgehalten in Erlangen und in Landsberg. Der I. Vorstand dankte hierauf auch dem hohen Landrate, der Kgl. Regierung und dem landwirtschaftlichen Kreisausschuß für die Zuschüsse und für die Förderung der Bienenzucht, worauf zum Zeichen des Dankes sich sämtliche Anwesende von den Sitzen erhoben. Der Ertrag der Bienenzucht im Kreise Oberbayern ist pro 1907 gering gerechnet auf mehr als 112 000 ℳ anzusetzen; die Bienenzucht liefert also einen erklecklichen Beitrag zur Volkswirtschaft. Als zweiter Punkt der Tagesordnung folgte Rechnungsablage pro 1907. Nachdem die Rechnung für richtig befunden ward, wurde dem Herrn Kassier Decharge erteilt. Nun hielt Herr Beisitzer, Lehrer Färber, ein ausführliches Referat über „Überlassung der Münchener Bienenzeitung an den Landesverein". Er erörterte zunächst alle Gründe, warum der Landesverein ein Anrecht (so viele Ingerenz) an der Bienenzeitung hat und führte hiezu jeden Paragraphen der Landesvereinssatzungen an; dann verbreitete er sich über die Befürchtungsgründe, welche bei etwaiger Nichtabgabe der Zeitung an den Landesverein eintreten könnten. Hierauf gab er alle Bedingungen bekannt, unter denen die Bienenzeitung dem Landesvereine überlassen werden soll. Nach sehr lebhafter Debatte und nach genauer Betrachtung stimmten sämtliche Anwesende dem Antrage des Referenten in allen Punkten völlig bei.

Zum Punkte: „Bayerische Honigverwertungsgenossenschaft" ergriff Herr Staatsbuchhalter Kaiser von Pasing das Wort und verteilte dann die Satzungen ꝛc. Herr Konsulent Hofmann sprach dann über „Einheitsglas". Durch Einführung eines Einheitsglases, einer Einheitsetikette und eines Verschlußstreifens, durch Kontrolle beim Produzenten und wissenschaftliche Untersuchungen des Honigs, wird vom bayerischen Landesbienenzuchtverein dem honigkaufenden Publikum die Echtheit und Reinheit des Honigs gewährleistet. Es ist dies umsomehr zu begrüßen, weil nicht nur der Imker durch die Überschwemmung des Honigmarktes mit Kunsthonig und Fälschungsprodukten wirtschaftlich stark geschädigt wird, sondern auch das Publikum um teures Geld nur minderwertige, oft gesundheitsschädliche Ware, aber nicht das Naturprodukt „Honig" erhält.

Nun folgte Besprechung allenfallsiger Anträge. Über den Antrag, „man möge die deutsch-österreichische Wanderversammlung nach München bringen", entspann sich eine lebhafte Debatte. Das Resultat

war, daß alle Mittel angewandt werden sollen, um die genannte Versammlung in Bayerns Hauptstadt zu bringen.

An den Landesverein wurde nun folgender Antrag eingebracht:

a) Der Landesvorstand und -Ausschuß soll durch Delegierte der Bezirksvereine gewählt werden;

b) alle drei Jahre soll mit der Versammlung eine Ausstellung verbunden werden;

c) die erste diesbezügliche Versammlung solle 1910 stattfinden.

Als nächster Punkt der Tagesordnung stand: „Wahl des Ausschusses." Nachdem der bisherige I. Vorstand wegen hohen Alters eine Wiederwahl ablehnte, wurde als I. Kreisvereinsvorstand Herr Schul-Inspektor Schmid, Gmund, als II. Vorstand Herr Bezirksamtsassessor Dr. Einhauser, Laufen, gewählt. Die übrige Wahl hatte folgendes Ergebnis: Färber, Freising Schriftführer; Käfferlein, Pasing, Kassier: Beer, Ingolstadt, Beisitzer; Schneider, München, Beisitzer. Als Versammlungsort für 1909 wurde Aichach bestimmt.

Um $4^1/_4$ Uhr endete erst die so interessante Delegiertenversammlung.

Aufruf und Aufklärung.

Nachdem der Geschäftsstelle der Honigverwertungsgenossenschaft bayerischer Bienenzüchter, Sitz Unterliezheim bei Höchstädt a. D., von den Herren Kreisvereinsvorständen der Bitte um Zusendung eines Verzeichnisses ihrer Bezirksvereine mit Ausnahme von Mittelfranken, nicht entsprochen wurde, so seien die Herren Imkerkollegen Bayerns hiemit freundlichst ersucht, sich selbst an uns zu wenden, damit wir ihnen unsere Satzungen nebst Geschäftsordnung zusenden können; denn wir können nicht annehmen, daß die Imkerkollegen der verschiedenen Kreise sich ebenso wenig für unsere Organisation interessieren wie ihre Führer.

Allerdings könnte man meinen, nach dem anonymen Bericht in Nr. 10 d. Ztg., Seite 224, daß es betreffs Honigverwertung aufs beste bestellt wäre. Doch wir wissen, daß es auch noch andere Kollegen gibt, die sicher wissen, daß es gerade betreffs Honigverwertung noch sehr viel zu tun gibt, die auch mehr nach Honigabsatz um reellen Preis seufzen als nach dem Einheitsglas, und für diese letzteren ist auch unsere Organisation vorgesehen.

Daß es höchste Zeit ist, daß sich die Bienenzüchter organisieren, das zeigen die täglichen Erfahrungen. — Denn wie der Unterzeichnete bei seinen Geschäftsreisen behufs Gründung von Honigverkaufsstellen erfahren mußte, wird fast in jedem Geschäfte, wo Honig verkauft wird, neben reinem Honig, wenn solcher überhaupt geführt wird, ausländischer und Kunsthonig verkauft. So verkauft z. B. eine Firma in U. nach eigener Aussage jährlich zirka 300—350 Zentner ausländischen Honig, 25—30 Zentner Kunsthonig und 20 Zentner reinen inländischen Honig! — Dieser ausländische Honig wird jedoch nicht als solcher verkauft, sondern es heißt einfach: „Garantiert reiner Bienenhonig".

Unter solchen Umständen sollen wir noch länger zusehen, wie sich diese Herren die Taschen füllen auf Kosten der Bienenzüchter? Nie und nimmermehr! — Dringender Zusammenschluß ist hier notwendig.

Nur eine genossenschaftliche Vereinigung kann hier etwas erreichen; der einzelne oder Einzelvereine können unmöglich Wandel schaffen.

Unterliezheim, den 16. Oktober 1908.

Joh. Schweier,
Vorsitzender der Honigverwertungsgenossenschaft bayer. Bienenzüchter.

Die gesetzlich geschützten Honiggläser des Landesvereins Bayerischer Bienenzüchter.

Die dem Landesvereine angeschlossenen Vereine können von der Firma Braun und Meier, Bayer. Hohlglasfabrik in Nürnberg, Gleisbühlstraße 17, folgende Gläser beziehen:

Honigglas mit 1/2 Pfund Inhalt, niedere Form, zu 12 ₰ das Stück; Honigglas mit 1 Pfund Inhalt, niedere Form, zu 15 ₰ das Stück; Honigglas mit 1 Pfund Inhalt, hohe Form, zu 16 ₰ das Stück; Honigglas mit 2 Pfund Inhalt, hohe Form, zu 25 ₰ das Stück.

Etwaige Bestellungen auf Gläser wollen möglichst bald gemacht werden, weil die Firma eine Lieferzeit von mehreren Wochen in Anspruch nimmt.

Um Porto- und Packungskosten zu ersparen, dürfte es sich empfehlen, größere Bestellungen gemeinsam mit benachbarten Vereinen zu machen oder bei der Fabrik anzufragen, ob dieselbe nicht an Kaufleute der dortigen Gegend Sendungen hat und die Honiggläser beipacken kann.

Honigversanddosen aus Weißblech mit Patentverschluß und Tragbügel können zum Preise von 31 ₰ ab Nürnberg durch die K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen vermittelt werden.

Hofmann.

Vorsicht bei Auffütterung der Bienenvölker mit Kristallzucker!

Der Bienenzüchter R. in G. hatte bei der Herbstauffütterung seiner Bienenvölker einen großen Verlust an Flugbienen. Dieselben erschienen wie gelähmt und gingen massenhaft zu Grunde.

Der zur Fütterung verwendete, anscheinend gute Kristallzucker zeigte bei der chemischen Untersuchung einen Gehalt an Ultramarin und Schwefelsäure. Leider werden viele Zuckersorten in den Handel gebracht, welche durch einfaches Abschleudern aus Rohzucker mit nachfolgendem Decken und Bläuen hergestellt werden. Solcher Zucker ist zur Bienenfütterung ungeeignet. Bienenzüchter, welche sich vor Schaden bewahren wollen, dürfen nur raffinierten Zucker verwenden. Besonders empfehlenswert ist der Frankenthaler Pilé.

Hofmann, Erlangen.

Die Dr. Fiehesche Reaktion zur Erkennung und Unterscheidung von Kunst- und Naturhonigen.

K. Hofmann, Erlangen.

Leider ist auch die von Dr. Fiehe, Straßburg, im Mai d. Js. veröffentlichte Methode, mittels Invertzucker verfälschte Honige von reinen zu unterscheiden, als unzureichend anzusehen.

Schon auf dem Chemikerkongreß zu Bad Nauheim, wo seitens der Fachleute dem neuen Verfahren der Honigprüfung alles Lob gespendet wurde, machte Professor Dr. von Raumer, Erlangen, darauf aufmerksam, daß die Fiehesche Reaktion nicht eintritt, wenn zur Verfälschung des Honigs oder zur Herstellung von Kunsthonig mit organischen Säuren invertierter Zucker verwendet wird. Versuche mit Nektarin aus der Fabrik von Dr. Follenius und mit durch Ameisensäure hergestelltem Invertzucker bewiesen, daß die Dr. Fiehesche Untersuchungsmethode versagt, wenn die Kunsthonigfabrikanten und Honigfälscher keinen durch anorganische Säuren invertierten Zucker verwenden. So war also der reelle Imker wieder dem unlauteren Wettbewerb schutzlos preisgegeben; denn daß die Honigfälscher künftig keinen mit Salzsäure u. dergl. invertierten Zucker benützen werden, war vorauszusehen.

In jüngster Zeit wurden verschiedene Anzeigen (die unentgeltlichen Honiguntersuchungen hatten sie veranlaßt!) wegen Honigfälschung gemacht, welche sich auf Grund der chemischen Analyse und Zungenprobe als haltlos erwiesen. Die Dr. Fiehesche Reaktion tritt nämlich, wie bei Invertzuckerfälschungen — auch dann bei reinen Honigen ein, wenn diese erhitzt worden sind. Honig, der anfangs keine Farbenreaktion gibt, zeigt, sobald er $1/_{2}$ Stunde in kochendes Wasser gestellt wurde, bei Prüfung des Ätherauszuges mit Resorcin deutliche Rotfärbung.

Honige, welche ich mehrere Stunden auf eine Temperatur von 50° C brachte, ergaben die Fiehesche Reaktion nicht, so daß diese ein ganz gutes Mittel zu sein scheint, die Auslaßhonige von den Schleuderhonigen zu unterscheiden, vorausgesetzt, daß die Bienenzüchter beim Flüssigmachen des kristallisierten Honigs vorsichtig sind und ihn nicht zu stark erwärmen. Die Dr. Fiehesche Reaktion wäre somit ein trefflicher Ersatz für die Marpmannsche Methode, welche ganz unzuverlässig ist; sie ist aber kein Mittel, Honigfälschungen mit Sicherheit nachzuweisen. Wann wird endlich ein solches gefunden werden?

Die heurige Honigernte.

Während manche Bienenzüchter im heurigen Bienenjahre über ganz günstige Honigernten berichten können, war das Jahr 1908 für andere weniger befriedigend, ja teilweise sogar ein Mißjahr.

Gerade in solchen Jahren müßte sich die Organisation des Honigverkaufs, wie sie vom Landesverein Bayerischer Bienenzüchter eingeführt wurde, bewähren und auch die Honigverkaufsgenossenschaft Bayerischer Bienenzüchter in Unterliezheim guten Erfolg haben. Das wird aber

nur dann der Fall sein, wenn unsere Bienenzüchter tätig und treu handeln. Gibt es auch wenig selbstgewonnenen Honig zu verkaufen, so müssen die Vereine und die Einzelmitglieder doch eifrig bestrebt sein den Honigbedarf ihrer Gegend vollständig zu decken und verhindern, daß der Kunsthonig und ausländische Honig den Markt erobert. Die Kunsthonigfabrikanten und Händler mit Auslandshonig suchen mit allen möglichen Kniffen neue Kunden zu finden. E. Degener, Swinemünde, liefert „zur Empfehlung seiner Firma: 10 Pfund-Eimer ff. Imitations-Bienen-Honig und 1/1 Faß Voll-Salzfettheringe zusammen für 6 ℳ (Honig und Heringe!!!).

P. Arauner in Kitzingen a. M. führt und empfiehlt, je nach Bedarf, als „Honig-Versand Kitzingen a. M. von P. Arauner", „Honig-Versand der Nahrungsmittel-Untersuchungsanstalt Kitzingen a. M." und „Honigversand des chemisch. pharmac. Laboratoriums Kitzingen a. M." Bienenschleuderhonig Ia Qualität, Hotel-Frühstückshonig (Glukose-Verschnitthonig (!!) -Melitase), Zucker-Honig, Kunsthonig Invertase (Inverthonig), garantiert reinen Bienenschleuderhonig und Mel depuratum D. A. (gereinigter, flüssiger Honig). Es würde zu weit führen, nur einen kleinen Teil unserer Konkurrenten noch weiter anzuführen, von allen können wir aber lernen, daß wir tätig sein müssen, unserm einheimischen Honig Geltung zu verschaffen. Wir lesen z. B. sehr häufig über die Veranstaltung von Obstmärkten, selten aber über damit verbundene Honigmärkte.

Wir haben keine unlauteren Mittel nötig zur Anpreisung unserer Ware; denn Kunsthonig kann sich nie mit dem Bienenhonig messen und auch der meiste Auslands-Honig ist minderwertiger als der inländische. Wir müssen aber entschieden gegen die unreelle Konkurrenz ankämpfen und deren marktschreierisches Gebaren entsprechend zurückweisen.

Unsere Imkergenossen aber wollen wir dadurch unterstützen, daß wir solchen, welche für ihren reinen Honig weniger Absatzgelegenheit haben, diese verschaffen. Gerne ist die K. Anstalt f. Bienenzucht erbötig Angebot und Nachfrage zu vermitteln. Hofmann.

Kalte oder warme Einwinterung.

Von M. Spühler, Zürich.

Mit großem Interesse habe ich die unter obigem Titel im letzten Jahrgang erschienene Arbeit des Herrn Weigert gelesen. Mich freut insbesondere der Umstand, daß der Verfasser, wenn auch unter gewissen Vorbehalten, für die kalte Überwinterung eintritt und das weite Öffnen der Fluglöcher als notwendige Voraussetzung für eine richtige Überwinterung bezeichnet. Ich stimme überhaupt im allgemeinen mit seinen Ausführungen überein, möchte aber auch im Interesse einer gründlichen Abklärung der Frage auf einige Irrtümer hinweisen.

Zunächst bemerke ich, daß einerseits meine, während einer Reihe von Jahren mit der „warmen Einwinterung" gemachten übeln Erfahrungen (Stockfeuchtigkeit und graue Waben!) sowie andererseits Beobachtungen auf Bienenständen, wo die Völker nur ein Minimum von Pflege und Fürsorge erhielten und dabei gesund blieben und gediehen, mich veranlaßten, die „kalte Einwinterung" zu erproben.

Ich habe dieselbe nun seit 20 Jahren mit durchschnittlich 100 auf verschiedenen Ständen verteilten Völkern stets mit gutem Erfolg durchgeführt. Dabei habe ich den von Herrn Weigert für die Überwinterung der Frühbrüter empfohlenen Modus auf alle meine Stöcke angewendet und die Früh- und Spätbrüter, die großen und die kleinen Völker auf ihrem vollen Bau überwintert (wie es auch der Korbimker tat). Daß die Größe des den Bienen zugewiesenen Raumes keine Rolle spielt, ergibt sich daraus, daß ich in Blätterkasten imkere, deren Brutraum 40×40×35 cm, also 56 Liter mißt und in diesem Raume ohne jegliche Bedeckung, schon dutzendmal Zuchtstöckchen, die auf drei Waben saßen, mit ausgezeichnetem Erfolge überwintert und dabei schon oft die Beobachtung gemacht habe, daß gerade die kleinsten Völker, deren Waben nur den 4. Teil des Brutraumes besetzten, am allerbesten durch den Winter kamen.

Diese Tatsache widerspricht aber der Auffassung des Herrn Weigert, die dahin geht, daß die Bienen für ihr Wohlbefinden einer gewissen Stockwärme bedürfen und zur Erhaltung derselben bei der kalten Einwinterung mehr Wärme erzeugen und daher auch mehr konsumieren müßten, als bei der warmen Einwinterung, oder, um es anders auszudrücken: daß die Kälte zehre.

Diese alte, von den menschlichen Verhältnissen auf die Bienen übertragene Anschauung ist grundfalsch; denn wenn das durch den Mangel einer winterlichen Umhüllung bedingte Entweichen der Stockwärme einer vermehrten Wärmeproduktion und dadurch auch einen größeren Nahrungsverbrauch hervorrufen würde, so müßte auch die bei kaltem Wetter von außen in den Stock eindringende Luft ein Gleiches tun, d. h., kalte Winter müßten einen ungleich höheren Verbrauch aufweisen, als milde Winter. Dem widersprechen aber die seit bald 30 Jahren auf unseren (den schweizerischen) Beobachtungsstationen gewonnenen Erfahrungen. So betrug beispielsweise der Durchschnitt der 35 Stationen im milden Winter 1905/06 für die fünf Wintermonate November—März 5,709 kg; dagegen im bedeutend kälteren Winter 1906/07 nur 4,452 kg, also 1,257 kg weniger, als im Jahre vorher. Und für den letzten verhältnismäßig milden Winter ergaben die Wagresultate wieder einen höheren Konsum.

Demnach ist es aber nicht die Kälte, welche den größeren Konsum bedingt, sondern umgekehrt! Und die Erklärung hiefür ist auch sehr einfach, sobald wir die Ansicht von der für die Bienen nötigen Stockwärme als unrichtig fahren lassen. Nicht eine bestimmte Stockwärme, sondern eine bestimmte Innenwärme ist für die Bienen im Winter unentbehrlich und diese beträgt nach den tausendfältigen Messungen Kramers auch bei der größten Kälte 26—28° C. Selbstverständlich wird dieselbe erzeugt durch Nahrungsaufnahme und erhalten durch die eigenartige Organisation des Biens, der im Grunde genommen ein warmblütiges Geschöpf ist, dessen Innenwärme zwischen 26 und 35° C schwankt. Die Bienen können nur in der Wärme leben! Sobald es kühl wird, schließen sie sich zur Traube zusammen, in deren Mitte es am wärmsten ist. Je kälter die Außentemperatur, desto mehr drängen die außen sitzenden Bienen dem Zentrum, dem „warmen Ofen“ zu, desto kleiner

wird die Traube und desto geringer die Bewegungsfähigkeit der einzelnen Biene. In diesen zwei Umständen liegt der Schlüssel, der uns das Verständnis dafür öffnet, warum in kalten Wintern die Zehrung geringer ist, als in milden. Die kleine Traube bedingt einen sehr geringen Wärmeverlust des Biens durch Ausstrahlung, die Waben aber sind sehr schlechte Wärmeleiter. Die Wärme wird also gut zusammengehalten und es bedarf einer geringen „Feuerung". Ein sehr großer Teil der Bienen ist fast unbeweglich, im Zustand der völligen Ruhe: der Bien schläft und nur eine minimale Nahrungsaufnahme ist nötig. Bei milden Wintern dagegen ist die Traube nicht eng geschlossen, die Bienen sind beweglicher und sehr oft verlassen sie den Stock und halten Vorspiel. Bewegung aber ist Arbeit und Arbeit verlangt vermehrten Konsum. In milden Wintern kommt der Bien nie recht zur dauernden Ruhe, zum ruhigen Schlaf; daher der größere Verbrauch.

Dem milden Winter nun entspricht die warme, dem kalten Winter die kalte Einwinterung! Wer es aber mit seinen Bienen gut meint, wird die letztere wählen; denn sie bedeutet eine Ersparnis an Proviant, sie verhindert die durch zu warmes Bedecken und zu enges Zusammendrängen starker Völker nicht selten auftretende Durstnot und verhütet die Stockfeuchtigkeit mit ihren verderblichen Begleiterscheinungen. Erst wenn der Frühling kommt, spielt auch die Stockwärme eine Rolle und dann erst hat die warme Bedeckung einen Sinn, weil sie den Bienen die jetzt so notwendige größere Beweglichkeit gestattet.

Daß für die kalte Einwinterung ein gut geschlossener Kasten notwendig ist, ist klar. Denn wenn die Kälte den Bienen im Winter nicht schadet, so ist ihnen dafür die kalte Zugluft umso verderblicher und vor dieser behüte und bewahre man sie. Die Zugluft ist der reinste Störenfried, der die Bienen nie zur rechten, tiefen Ruhe kommen läßt und namentlich einen starken Leichenfall veranlaßt.

Der Bien ist vom Schöpfer so ausgerüstet worden, daß er auch von kalten und lang andauernden Wintern nichts zu fürchten hat, wenn der Imker dafür sorgt, daß im übrigen die natürlichen äußeren und inneren Bedingungen für eine richtige Überwinterung nicht fehlen.

Sind wir in unserer Erkenntnis so weit gekommen, so sind wir auch imstande, unseren Betrieb wesentlich zu vereinfachen, namentlich dann, wenn wir im Blätterstocke imkern. Dieser bedingt so wie so eine raschere und einfachere Behandlung, wenn der Grundsatz der größeren Beweglichkeit der Waben richtig durchgeführt ist. Das ist bei meinem System der Fall; denn darin läßt sich auch bei besetzten Honigräumen im Brutraum ohne Anstecken der Bienen leicht arbeiten. Er bietet unter anderm noch den großen Vorteil, daß er so geräumig ist, daß die stärksten Völker und die reichsten Ernten darin Platz finden und was noch eine Hauptsache ist, er liefert im allgemeinen bei einem geringeren Aufwand von Mühe und Arbeit größere Erträge, als der Hinterlader.*)

*) Näheres hierüber findet sich in meiner, demnächst bei Paul Wätzel in Freiburg i. B. erscheinenden Schrift: „Der Blätterkasten und der darauf gegründete vereinfachte Betrieb der Bienenzucht."

Imkerstandhaftigkeit in Freud und Leid.

Wohl schon seit vielen Jahrzehnten betreibe ich Bienenzucht und habe hiebei die verschiedensten Erfahrungen gemacht. Gute und mißliche Jahre wechselten ab, so daß oftmals auf Entmutigung immer wieder Aneiferung folgte. In den letzten Jahren sind die Ergebnisse im Bienenwirtschaftsbetriebe derart gesunken, daß man nicht mit Unrecht in manchen Orten einen Rückzug der Bienenzucht befürchtete; nun aber, im heurigen Jahre haben sich die Verhältnisse auffallend in erfreulicher Weise gebessert; obgleich in den Gegenden um den Würmsee die Bienenweide nicht sonderlich günstig, wurde doch im diesjährigen Betrieb ein reicher Schwarm- und Honiggewinn erzielt, somit die vorhergegangenen Mißjahre verschmerzt, der Mut zum weiteren Betrieb gehoben und wieder eifrige Imkertätigkeit wahrgenommen. Die Honigschleuder kam während der Trachtmonate Juni, Juli, August mehrmals in ausgiebige Benützung zur Gewinnung vorzüglich guten Honigs. Nebstdem konnten mit den frühzeitig erhaltenen Schwärmen die Lücken im Bienenstande besetzt werden. Hiebei ist ein im Bienenleben selten vorkommendes Ereignis bemerkenswert; ein kräftiges Volk in einem Strohkorb (Bayer. Volksstock) befindlich, hat sich durch seine Schwärmerei zu 5 Völkern vermehrt, in folgender Reihe:

$\times_1$ Nr. I Volksstock mit zweijähr. Königin hat am 18. Mai einen Vorschwarm abgegeben, darnach im Aufsatzkästchen 15 Pfund Honig.

$\times_2$ O_1 „ II Vorschwarm von I, 18. Mai ($4^1/_2$ Pfund schwer), rasch Korb ausgebaut, im Aufsatzkästchen 10 Pfund Honig, 17. Juni sogen. Jungfernschwarm abgegeben.

$\times_3$ „ III Nachschwarm von I, 1. Juni (2 Pfd. schwer), Korb voll ausgebaut.

O_2 „ IV Jungfernschwarm von II, 17. Juli (6 Pfund schwer) enthält nun von I die alte zweijährige Königin und Korb ausgebaut.

O_3 „ V Nachschwarm von II, 27. Juli ($2^1/_2$ Pfund schwer) wegen vorgerückter Zeit, in Korb mit ausgebauten Waben gefaßt.

Bei der am 23. August vorgenommenen Untersuchung wurden alle 5 Völker sehr gut befunden und zur Überwinterung bestimmt.

Der Jungfernschwarm IV enthält die alte zweijährige Königin, zeigte geschlossene Brut, sohin noch weiter leistungsfähig. Die Stöcke I, II, III und V sind nach Befund mit jungen befruchteten Königinnen besetzt, die nun fürs nächste Jahr als auserlesene Zuchtvölker gehalten und behandelt werden.

Tutzing, 24. August 1908.

J. G. Beringer,
der alte Imker.

Bericht über die 53. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte in Wiener-Neustadt.

(Schluß).

Zum 2. Vortrag bekam das Wort Baron Bela Ambrozy aus Temes-Gyarmatha zur Beantwortung der Frage: „Welche Mittel gibt es, um Honigernten zu sichern, mithin Mißernten vorzubeugen?“ Bei aller Hochachtung vor der Theorie spricht der Redner der Praxis den Hauptwert zu; denn nur der ist ein tüchtiger Bienenzüchter, der viel Honig produziert. Die Honigernte hängt nicht von den schönen teuren Wohnungen, auch nicht von der Tüchtigkeit des Imkers ab, sondern ausschließlich von der Tracht. Ohne gute Bienenweide gelingt dem tüchtigsten Imker nichts. Weil aber durch die Kultur und die Ausdehnung des Fabrikbetriebs die wild wachsenden Honigspender immer mehr zurückgedrängt werden, so sei es Pflicht der Grundbesitzer, um ihret- und der Armen willen, denen die Bienenzucht als lohnendste Tierzucht gesichert bleiben soll, bei Anbau der Futterpflanzen auf honigende Gewächse Rücksicht zu nehmen. Als eine vorzügliche Bienenpflanze hat er die Phazelia erkannt. Baron Bela Ambrozy baut sie deshalb in großen Mengen an und verwendet sie mit Klee und Mais vermengt nach Ansäuerung als gutes Viehfutter.

Hierauf sprach Karl Günther von Seebergen, der sich die Frage gestellt hatte: „Ist die Lehre von der Parthenogenesis nach Dickel, D. Kuckuck und Lucks ein überwundener Standpunkt?“ Auf Grund seiner Beobachtungen verneint er unter dem Beifall der Versammlung diese Frage.

Im 4. Vortrag schilderte in anschaulicher Weise der Redakteur des „Bienenvater“, A. Alfonsus, die Königinzucht, wie sie der Amerikaner Pratt in seinem in Wien gehaltenen Lehrkurs durchgeführt hatte. (Wenn die Redaktion es gestattet, bringe ich in der nächsten Nummer diesen Vortrag in Verbindung mit der Königinzucht nach Schweizer und meiner Art ausführlich).*)

In der Debatte halten Schachinger und Günther unter stürmischen Beifallsrufen die amerikanische Königinnenzucht als eine für die Allgemeinheit nicht geeignete Künstelei.

Den 5. Vortrag hielt Dr. T. Ciesielski aus Lemberg über das Thema: „Der nässende Stock hat Mangel an Wasser, der trockene Stock hat genug Wasser.“

Das Thema enthält scheinbar einen Widerspruch, doch beweisen die von dem Redner angestellten Versuche, daß die Bienen im nässenden Stocke wirklich Mangel an Wasser haben. Nach diesen Versuchen müssen die Bienen, wenn sie gut überwintern sollen, im Knäuel eine Temperatur von 10—12° C haben. Bei dieser Temperatur hält die Luft den Wasserdampf nicht in großer Menge, die Wohnung bleibt trocken und das Wasser wird von den oberhalb des Bienenknäuels geöffneten Honigzellen aufgesaugt. Bei zu hoher Luftwärme gibt die Luft zu wenig Wasser an den Honig ab, die Bienen leiden Durst

*) Gerne. Die Redaktion.

und die kühlen Wände der Beute nässen. Daraus ergibt sich für die Praxis die Lehre, die Bienen nicht zu eng einzuwintern, damit sie sich im Wintersitz nicht zu sehr erwärmen.

Mit großer Spannung wurde dem letzten (6.) Vortrage des 1. Tages entgegengesehen, in welchem Universitätsprofessor Dr. Langer, Graz, über seine im Jahre 1902 in München begonnenen und nun vollendeten Studien der Physiologie und Biologie des Bienenhonigs referierte. Der Chemie ist es zwar in den letzten Jahrzehnten gelungen, eine große Anzahl der Bestandteile des Honigs nach Art und Menge festzustellen und dadurch Verfälschungen des Honigs nachzuweisen, doch machten sich die Honigfälscher sofort daran, ihr Produkt analysenfest zusammenzusetzen, und so teilweise den Nachweis der Fälschung unmöglich zu machen. Dr. Langer sucht nun durch die biologische und physiologische Eiweißprüfung den Bienenhonig vom Kunstprodukt zu unterscheiden. Er dialysiert den Honig, fällt das Eiweiß mit Ammoniumsulphat, scheidet letzteres aus und impft das Eiweiß in Verdünnungen Kaninchen und Ziegen ein. Dadurch erhält er ein Serum, das in verdünntem Honig eine Fällung des Eiweißes, je nach der Verdünnung verschieden, (bei zwei Teile Honig und acht Teile Wasser am stärksten), bewirkt. Die Präzipitations- (Niederschlags)-kurven sind bei echtem Honig stets gleich, verschieben sich aber bei gefälschten Honigen von rechts nach links. Möge es keinem Fälscher gelingen, Eiweißstoffe zu finden, welche denen des Honigs gleich sind und damit diese neue Honiguntersuchungsmethode wieder illusorisch machen!

Am 2. Tage hielt den 1. Vortrag an der Hand trefflicher Zeichnungen Lehrer Theodor Weippl, Klosterneuburg, über den „Stachelapparat der Honigbiene und dessen Entwicklung bei der Larve und Nymphe.“ Er gibt eine klare Beschreibung des Stachelapparates in seiner allmählichen Entstehung und weist nach, daß die Dickelsche Lehre, die Bienen können aus Arbeiterlarven Drohnen erziehen, haltlos sein muß, da die Anlage des Stachelapparates schon in einer wenige Stunden alten Made zu erkennen ist.

Als Zweiter versuchte Lichtenthäler die Lösung der Frage: „Wie läßt sich die Faulbrut wirksam bekämpfen?“ Er hält seit zwölf Jahren ein faulbrütiges Volk zwischen gesunden Völkern und machte so die Erfahrung, daß weder durch die Flugbienen noch durch die Königin der Ansteckungsstoff übertragen wird. Nur der Blütenstaub in den Waben und die nicht desinfizierten Hände des Imkers sind die Träger des Ansteckungsstoffes. Einer Anzahl Imker kann er als bestes Bekämpfungsmittel nur das Abschwefeln der kranken Völker empfehlen, den intelligenteren aber ratet er Heilungsversuche an. Von allen Bienenzüchtern verlangt Lichtenthäler, daß sie die Krankheit erkennen lernen.

In der Debatte stimmt Hofmann, Erlangen, dem letzten Satz vollständig zu. Nicht einverstanden ist er aber mit den meisten übrigen Ausführungen des Referenten, da sie geradezu zur Verbreitung der Brutpest beitragen. Er weist auf die Gefahr hin, welche ein auf dem Stande befindliches krankes Volk für die gesunden Völker des eigenen Standes und der Nachbarstände ist. Bei ansteckenden Krankheiten

der Menschen und Haustiere wird anders verfahren. Wenn weder die Königin noch die Bienen den Ansteckungsstoff übertragen, dann wäre die Brutpest noch niemals durch Königinnen und Schwärme — wie in hunderten von Fällen mit Sicherheit nachgewiesen wurde — verschleppt worden. Heilungsversuche sind, da sie niemals mit Sicherheit einen Erfolg voraussehen lassen, zu verwerfen. Ein rationeller Imker verzichtet darauf.

Im 3. Vortrag sprach Privatdozent Dr. Balint, Budapest, über „die jetzigen Kenntnisse der Faulbrut und die Abwehr der Seuche" nach den Ergebnissen der Forschungen Burris, Maaßen und White.

Als 4. Vortrag brachte der Herr Vorsitzende das Referat des wegen Krankheit am Erscheinen verhinderten Altmeisters Günther zur Verlesung: „Selbstgemachte Erfahrungen eines alten Imkers." Die Wohnungsfrage ist eine Ortsfrage. Junge Königinnen können im Sommer bis nach acht Wochen noch befruchtet werden. Spät gezogene Königinnen sind nicht minderwertig, oft aber solche vom Frühjahre. Starke Völker werden mit Recht zur Einwinterung empfohlen, doch soll das nicht übertrieben werden. Vom Erfrieren kann weniger die Rede sein als vom Verhungern. Die Völker sollen schon bei der Auffütterung warm verpackt, aber nicht zu stark eingeengt werden.

Nach der Pause erfolgte die Wahl des Tagungsortes für 1909 und 1910. Zum allgemeinen Bedauern hat Fink für 1909 eine andere Stadt zu wählen, da die Abhaltung der Versammlung wegen lokaler Verhältnisse nicht möglich ist. Auf die Mitteilungen von Hergenröther und Hensele machte das Präsidium den Vorschlag, die definitive Wahl des nächstjährigen Versammlungsortes dem Präsidium für Deutschland (Dr. Kühl, Rostock) zu überlassen. Der Vorschlag wurde angenommen. Für 1910 ist eine ungarische Stadt (Komorn, Klausenburg oder Preßburg) in Aussicht genommen.

Auf Anregung des Vorsitzenden des Imkerbundes, Sydow, wird auch in Österreich-Ungarn eine Sammlung zu einer Dzierzonstiftung vorgenommen. Ritter Dr. Beck von Mannagetta und Baron Ambrozy nahmen bereitwilligst die Durchführung in ihre Hand.

Margiol, Korneuburg, berichtete hierauf über „Versuche zur Erlangung eines steuerfreien, denaturierten Zuckers." Während in Deutschland auf dem Zucker eine Verbrauchssteuer von 63 % liegt, lastet auf dem Zuckerpreise in Österreich eine solche von 146 %. Den österreichischen Imkern würde daher durch die Überlassung steuerfreien Zuckers die Zuckerfütterung bedeutend verbilligt. Um aber Mißbrauch mit steuerfreiem Zucker zu verhindern, mußte der Steuerbehörde ein Vorschlag zur einwandfreien Denaturierung des Zuckers gemacht werden. Diese Frage löste Margiol dadurch, daß er den Zucker mit gemahlenem Paprika vermischt und ihn mit Methylviolett färbt. In der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß der eingetragene Zucker auch die Waben blau färbt und daher solcher Zucker von den Bienenzüchtern kaum gekauft werden wird.

Dr. Küstenmacher, Berlin, beschrieb das Verfahren, wie die Verfälschung des Honigs durch Invertzucker nachzuweisen ist, und zeigte die Methode des Dr. Fiehe. Etwas verdünnter Honig wird mit Äther geschüttelt, filtriert und nach dem Eintrocknen mit ein paar

Tropfen 1 %iger Salzsäure-Resorcinlösung übergossen. Tritt Rotfärbung ein, so ist der Honig gefälscht.

Wohlrab, Maria-Enzersdorf, wies nach, wie man auf einfache Weise die Verfälschung des Wachses durch Ceresin feststellen kann. 1 Gramm feingeschabtes Wachs wird mit 10 ccm absol. Alkohol und 1 Tropfen einer 5 %igen Kalilauge vorsichtig erwärmt und nach der Auflösung mit einigen Tropfen Phenolphtalin versetzt. Tritt Rotfärbung ein, so war das Wachs durch Beigabe von Ceresin gefälscht.

Als nächster Redner erhielt nun Marcinkow, Neu-Mizun, das Wort zu „Wichtige Bemerkungen über die bei den Wanderversammlungen deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte abzuhaltenden Vorträge." Er wünscht für die Wanderversammlungen in Deutschland eine energische Leitung, welche es — wie in Österreich — ermöglicht, daß alle angemeldeten Vorträge gehalten werden können. In Frankfurt und Danzig konnten von den vielen angemeldeten Rednern nur wenige zum Worte kommen.

Einen um die Bienenwirtschaft der ganzen Welt hochverdienten Mann ehrte Cyblik, Probitz, dadurch, daß er auf Grund von Aktenstudien ein getreues Lebensbild des Erfinders der Schleudermaschine, des Edlen von Hruschka, gab und damit eine Lücke in der Geschichte der Bienenzucht ausfüllte. Hruschka ist am 12. März 1819 zu Wien geboren, machte 1848 und 1849 als Offizier den Feldzug in Italien mit Auszeichnung mit, trat am 1. Dezember 1865 als Platzmajor von Legnano in den Ruhestand und starb am 9. Mai 1888 in Venedig. Am 13. September 1865 zeigte er zu Brünn den Teilnehmern der 14. Wanderversammlung der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte seine Aufsehen erregende Erfindung.

Den letzten Vortrag, den 16. der ganzen Tagung, hielt Eckstein, Wiener-Neustadt, über die Frage: „Wie können wir erreichen, daß Imkertischler bestimmte Typen von Bienenwohnungen gleichmäßig herstellen?" Er verlangt, daß Unter- und Übermaße mit hohen Strafen belegt werden.

Nachmittags 4 Uhr fand die Preisverteilung statt. Auch die „besten Vorträge" wurden prämiiert und erhielten solche Dr. Langer, Graz und Alfonsus, Wien.

Für Mittwoch war ein Ausflug auf den Schneeberg geplant. Leider hatten die Teilnehmer dabei ein kaltes Vergnügen. Voll befriedigt über das in den Versammlungen Gebotene sind gewiß alle Imker aus Wiener-Neustadt zurückgekehrt.

Bestrafter Honigschwindel

Der Bienenmeister N. hat in der Absicht, die Honigernte zu vergrößern und das so gewonnene Produkt durch Verkauf und Tausch in den Verkehr zu bringen, seine Bienenvölker fortgesetzt mit Zuckerlösung gefüttert; er hat von dem so gewonnenen bezw. hergestellten Honig unter Verschweigung der Art seiner Herstellung zum Preise von 80 ₰ und 75 ₰ (Großpreise) verkauft. Die Gerichte sind nun in die Untersuchung eingetreten, ob in der Zuckerfütterung ein „Nachmachen" oder ein „Verfälschen" im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes

liege; diese Möglichkeit wurde aber hinsichtlich der Bienen bestritten; so kam man zu dem Schlusse, die durch Fütterung der Bienen mit Zuckerlösung erzeugte Masse sei natürlicher Honig, eine Nachmachung oder Verfälschung liege nicht vor, Bestrafung der Zuckerfütterung an sich auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes sei daher unmöglich.

Die Gerichte hatten aber das Empfinden, daß damit dem Rechtsgefühl des Volkes nicht gedient sei; der rechtlich begründeten Erwartung des Käufers stehe die nicht minder rechtlich begründete Verpflichtung des Veräußerers — lediglich Pflanzenhonig zu liefern, gegenüber. Weil nun N. die minderwertige Ware unter Verschweigung der Art der Erzeugung verkaufte und zu den Preissätzen für „Honig" sich bezahlen ließ, so habe er sich dadurch bewußt einen rechtswidrigen Vermögensvorteil verschafft; diese Handlungsweise aber erfülle den Tatbestand des Betruges. Es erfolgte denn auch Verurteilung wegen Betrugs zu einer empfindlichen Geldstrafe und den sehr erheblichen Kosten.

Dazu kommt, daß inzwischen eine zur Beantwortung dieser Frage ohne Zweifel wohl zuständige Gruppe von Gelehrten, nämlich die „Freie Vereinigung deutscher Nahrungsmittelchemiker" auf der Generalversammlung zu Bad Nauheim vom 29. auf 30. Mai 1908 auf Anregung des Imkervereins Freiburg sich dahin ausgesprochen hat, unter Honig als Nahrungs- und Genußmittel könnten nur diejenigen Säfte verstanden werden, welche die Bienen von den verschiedensten lebenden Pflanzen aufgesaugt, in der Honigblase fermentiert und verdichtet und in die Wabenzellen abgeschieden haben, daß also durch die Bienen Honig (als Nahrungs- und Genußmittel) wohl nachgemacht oder verfälscht werden könne.

Über den Verkauf von Honig veröffentlicht das Bezirksamt München nachstehenden Hinweis:

Nach den Bestimmungen der Gemeindeordnung sind Honigproben, die von Bienenzüchtern oder Bienenzuchtvereinen übergeben werden, sofern es sich um Honig handelt, der im Gemeindebezirk öffentlich feilgehalten und verkauft wird, und als ein begründeter Verdacht der Fälschung besteht, ohne Kosten für Züchter und Zuchtvereine von den Ortspolizeibehörden durch die zuständigen öffentlichen Untersuchungsanstalten für Nahrungs- und Genußmittel untersuchen zu lassen. Dabei wird auf die Ministerialentschließung vom 1. Oktober 1900 Nr. 17821 hingewiesen, wonach bei der Feststellung von Verfälschungen des Honigs auch dem auf Geruchs- und Zungenprobe beruhenden Urteile von bewährten Sachverständigen aus der Praxis der Bienenzucht ein Gewicht beizulegen ist; zur Begründung des Verdachtes der Fälschung und deshalb gegenüber der Ortspolizeibehörde das Urteil eines bewährten und sonst verlässigen Bienenzüchters in der Regel genügen. Auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Untersuchungsanstalten, soweit mit ihnen von den Gemeinden oder Distrikten Verträge im Sinne des § 11 Abs. 2 der K. Verordnung vom 27. Januar 1884 über die Untersuchungsanstalten abgeschlossen worden sind, die Untersuchung der von den Ortspolizeibehörden übersandten Proben unentgeltlich vornehmen.

Der Bienengarten mit den Versuchs- und Lehrbienenständen.

Von Konsulent Hofmann.

Zum Bienengarten wurde der an der Raumerstraße gelegene, 5 Minuten vom zoologischen Institut entfernte frühere „Industriegarten" umgestaltet. Er ist Eigentum der Stadt Erlangen und von dieser um einen mäßigen Zins gepachtet. Die Nordseite des 28 Ar großen Grundstückes ist durch die Stadtmauer geschützt. Gegen Süden haben die Bienen freien Ausflug.

Eine größere Anzahl von Obst- und Zierbäumen und verschiedene Beerensträucher blieben als Nektarspender stehen, während der übrige Grund zur Anpflanzung und Aussaat der verschiedensten Bienennährpflanzen urbar gemacht wurde, welche hier erprobt werden sollen.



Lehr- und Versuchsbienenstand.

In der Mitte des Gartens steht auf einem Steinsockel ein Pavillon für 59 Völker. Er ist vollständig zerlegbar. Die Bienen fliegen nach allen Himmelsgegenden, doch sind die Fluglöcher so angebracht, daß ein Verfliegen der Königinnen auf andere Stöcke nicht leicht möglich ist. Auf der Nordseite befindet sich die Eingangstüre; vier hohe Fenster beleuchten tageshell den Innenraum. Die Stöcke stehen in 3 Schichten übereinander. Am Boden befindliche Falltüren ermöglichen eine bequeme Behandlung der tiefststehenden Völker. Im Garten zerstreut stehen einige Stapelbeuten. An ihnen vorbei kommen wir zu dem in der Nordwestecke des Gartens errichteten Lehr- und Versuchsbienenstand. Er ist 8 m breit und 10 m lang. Auf der Südseite hat er als Fassadenverschönerung einen Vorbau, in welchem

die gegen Osten und Westen ausfliegenden Wagstöcke untergebracht sind. Den übrigen Völkern mußte die Flugrichtung gegen Süden gegeben werden, weil die örtlichen Verhältnisse keine andere Stellung des Gebäudes zuließen. Die Lager für die Bienenkästen sind so angebracht, daß Völker in allen Wohnungssystemen aufgestellt werden können.

Unmittelbar mit dem Bienenstande verbunden ist der Lehr- und Sammlungsraum. Große Drehfenster sorgen für ausgiebige Beleuchtung des freundlichen Saales, dessen Nordseite bereits die stattliche Sammlung birgt, welche Herr Oberingenieur Beringer als wertvolle Lehrmittelstiftung in liebenswürdiger Weise der Anstalt übergab.

Von verschiedenen Seiten, insbesondere auch vom Nürnberger Zeidlervereine und dem mittelfränkischen Kreisverbande, wurde sowohl die Sammlung von Wohnungen und Geräten, als auch die Bibliothek durch namhafte Schenkungen bereichert.

Einige Fabrikanten gaben neue Wohnungen und Geräte unentgeltlich, andere unter Eigentumsvorbehalt an die Anstalt ab. Da auch das Kgl. Staatsministerium des Innern angemessene Mittel zur Verfügung stellt, wird in kurzer Zeit das für die Lehrkurse Nötige beschafft sein.

Im Laufe des Sommers soll an einer isolierten Stelle im Reichswalde ein Befruchtungsbienenstand zur Reinzucht von Königinnen angelegt werden.

Auf Pachtäckern werden größere Anbauversuche mit Bienennährpflanzen gemacht werden.

Beobachtungsstationen, in den verschiedenen Teilen unseres Vaterlandes errichtet, sollen die an der Anstalt vorgesehenen Versuche unterstützen und ergänzen.

Rundschau.

Von Marinus Bachmaier, Eglfing-Uffing.

Es war einmal ein Imker und der hatte vielen und guten Honig und konnte ihn nicht anbringen, wenigstens nicht zu einem angemessenen Preise. Das klagte unser Michel, so hieß er nämlich, einem alten erfahrenen Stadtherrn, wobei er ihm erzählte, daß er bei so und so viel Händlern gewesen sei, die ihm aber alle einen Schandpreis geboten hätten. Auch daß er schon in mehreren Zeitungen ein Inserat aufgegeben habe, aber niemand habe sich nach seinem Honig gemeldet. Der Stadtherr sagte nun: Michel, das hast du nicht recht gemacht, schau', wenn du deine Sachen den anderen nachmachst, dann bist du allemal hinten dran; nur der, welcher was Neues bringt, schöpft den Rahm ab. Geh' einmal zum Redakteur deiner Zeitung und verhandle mit ihm, daß er dir einen Schrieb

aussetzt von der Gesundheit des Honigs, von den Fälschungen bei den Händlern, und daß man ihn nur beim Bienenzüchter selbst kaufen solle und dergleichen mehr, und am Schlusse soll gedruckt werden, daß man solch guten reinen Honig jeden Samstag am Markt kaufen könne.

Ja, sagt der Michel, das wäre schon recht; aber das hat doch noch gar kein Imker getan, daß er seinen Honig selbst auf den Markt bringt. Um so besser, sagte der andere, dann hast du eben keine Konkurrenz zu fürchten und du bist des Erfolges um so sicherer. Und wenn du wieder zu mir kommst, dann mußt du mir erzählen, wie's gegangen hat.

Und als der Michel wieder zum Stadtherrn kam, verzählte er ihm, daß er nicht nur seinen eigenen Honig sondern auch den seiner Nachbarimker zu den besten Preisen verkauft habe. Das Geld, sagt er, hat's nur g'rad so geschneit.

Dieses Geschichtl hat der Rundschauer aus einer französischen Bienenzeitung und er meint, daß es für manchen Imker sehr vorteilhaft sein könnte, es auch so zu machen; nur muß er die Sache auf seine örtlichen Verhältnisse schön zurechtrichten.

Honig als Kindernahrung. Darüber schreibt H. Lhotzky in seinem Werke „Die Seele deines Kindes": „Der edelste und beste Süßstoff ist Honig. Zugleich der gesündeste. Mit der Künstlichkeit fällt die Zuträglichkeit einer Speise. In keinem Kinderhause sollte reiner Honig fehlen. Es ist wahr, er erzeugt bei unreinem Blute leicht Ausschlag. Aber damit beweist er seine blutreinigende Kraft. Honig ist der einzige Stoff, der ohne Rückstände ins Blut aufgenommen wird. Kaufe ihn aber nur bei einem Imker, der seine Ehre darein setzt, Reines und Tadelloses zu liefern. Dann aber scheue keinen Preis."

So, mein lieber Leser, meine schöne Leserin! Wenn du mit dem Redakteur einer Zeitung bekannt, bringe ihm dieses Artikelchen, sag', er soll's in seine Zeitung aufnehmen und nimm als Zug- und Beweiskraft ein Gläschen Honig für seine Kinder mit. Der Teufel soll mich holen, wenn du damit nicht deinem Geldbeutel und der ganzen Bienenzucht einen Dienst erweisest.

Zum Honigschwindel. Wie schon gemeldet, hat Herr Frohloff die meisten der großen Honiggeschäfte öffentlich, mit Namen, Stand und Wohnort, der gröbsten Fälschungen beschuldigt. Es ist klar, daß das die schönsten Gerichtsverhandlungen abgeben muß. Einstweilen kommen die „Erklärungen", freilich anscheinend noch recht vereinzelt. So läßt das uns so wohlbekannte Norddeutsche Honig- und Wachswerk Visselhövede im „Prakt. Wegw." einrücken: „Die Angaben des Weinhändlers und Fabrikpächters Frohloff-Hamburg beruhen im ganzen Umfange, soweit sie unsere Firma betreffen, auf Unwahrheit. Es ist besonders unwahr, daß der von uns gelieferte Honig Buttermilch enthält oder wir ein Gemisch von Buttermilch, 20 % Zucker und 5 % Honig in 38 Waggons nach Köln geliefert haben. Es ist ferner unwahr, wenn Frohloff behauptet, daß von uns unter

der Bezeichnung „Honig" etwas anderes geliefert wird als reines Bienenerzeugnis."

Es ist nun wohl Zeit, daß diese Angelegenheit vor Gericht und in der breitesten Öffentlichkeit geklärt wird. So im geheimen möchte der Rundschauer schon, daß das Publikum zu der Einsicht kommt, daß man den ganz echten Honig am sichersten beim Imker selber kriegt.

Die neue Honiguntersuchung von Dr. Fiehe und Dr. Hänle in Straßburg — mit Äther, Salzsäure und Resorcin — ist auch ein guter Schritt zur Besserung, namentlich wenn diese Methode einmal gerichtlich allgemein anerkannt ist und das wird wohl nicht mehr in der Ferne sein. Außerdem wissen wir auch, daß das preußische Ministerium ein Rundschreiben erlassen hat, zu dem Behufe, den Honigpantschern auf die Finger zu sehen. Das kaufende Publikum hat den Schutz der Gerichte in ziemlich genügender Weise; es liegt also nur an uns Imkern, diese Gelegenheit gut auszunützen, die Käufer aufzuklären und die Fälscher den Gerichten zu übermitteln, wobei freilich die **Hauptsache** nicht übersehen werden darf, guten, schönen Honig überall und immer mit dem Glas in der Hand empfehlend zugänglich zu machen.

Die Begattung der Königin. Der bekannte amerikanische Bienenzüchter Pratt hat oft bis 1000 Weiselzuchtkästchen auf seinem Stand und konnte so manche Vorgänge beobachten, die dem Durchschnittsimker entgehen. Pratt will dabei die Begattung der Königin in der Luft des öfteren beobachtet haben. Dieser Akt vollzieht sich, wenn viele Drohnen da sind, in ganz geringer Höhe; nur bei Drohnenmangel muß die Königin oft weiter und höher fliegen. Pratt hat da des öfteren verhängte Pärchen gefunden; er konnte feststellen, daß eine Drohne nach der Parung noch fünf Stunden am Leben blieb. Auch das kommt vor, daß die Parung eine unvollständige war, worauf die Königin oft schon nach einer Stunde einen erneuten Ausflug unternimmt, bis die Befruchtung vollzogen ist. Endlich machte Pratt die merkwürdige Entdeckung, daß Königinnen, die zweimal, zuerst von einer schwarzen und sodann von einer gelben Drohne begattet wurden, im ersten Jahre ihrer Legetätigkeit nur gelbe Arbeiterinnen, im zweiten Jahre dagegen Bastardbienen hervorbrachten, eine Erscheinung, welche ja — die deutsche Bienenzuchtliteratur gibt mehrere Zeugnisse davon — wiederholt konstatiert wurde, ohne daß man dafür eine Erklärung wüßte. Der mehrfach beobachtete, wiederholte Begattungsausflug einer und derselben Königin läßt sich nach diesen interessanten Mitteilungen um vieles glaubhafter an. („Leipz. Bztg.")

Nach einem Gewitter hört die Tracht oft plötzlich auf. Die Ansichten über die Ursache dieser Erscheinung sind verschieden. Dazu schreiben die „Gleanings", es sei dies nur der Fall, wo die Blüten weit und offen sind — Linde, Buchweizen werden davon betroffen. Vor dem Gewitter, bei tiefem Barometerstand, ist der Flug scharf, weil die Feuchtigkeit der Luft die Nektarabsonderung steigert, während hernach bei hohem Druck die Tracht gering ist, da die trockene Luft den Nektar aufzehrt. Weißklee, Astern und alle Blumen, welche eine ge-

schlossene Blüte haben, werden vom hohen oder tiefen Luftdruck nicht nennenswert berührt. („Bienenpflege.")

Der Rundschauer muß da schon ein Fragezeichen dazu machen; er glaubt nicht, daß Luftdruck und Feuchtigkeit vor und nach dem Gewitter so verschieden sind, daß die Tracht „plötzlich" aufhören sollte.

Am Bienenstande.

(November.)

Von Lehrer Weigert, Regenstauf.

A. Mobilbienenzucht.

Herrliches Herbstwetter bis Mitte Oktober hinein! Wie sich die Bienen lustig im warmen Sonnenschein tummeln und vom Thymian und dem massenhaft blühenden Hedrich Pollen und auch ein wenig Honig und dann noch Wasser eintragen! Die Nächte freilich sind ziemlich kühl; der 6. und 7. Oktober brachte uns starken Reif. Dabei ist eine Nektarbildung so ziemlich ausgeschlossen. Wollen wir uns in Bezug auf Honigeintrag im Oktober oder gar November keiner Täuschung und Illusion hingeben und darauf lossündigen in dem befriedigten Bewußtsein: Draußen blühen noch massenhaft Blumen, an den Ständen fliegen viele Tausende fleißiger Bienen!

Das wunderbare Wetter hat das Brutleben noch einmal angefacht. Wir haben versuchsweise Völker am 12. Oktober auf Brut untersucht und offene und gedeckelte Brut in ziemlichem Umfange vorgefunden. Daraus müssen wir die notwendigen Konsequenzen ziehen. Einesteils kann uns die Sache nur recht angenehm sein. Wir bringen so einen ausgezeichneten Stamm junger Bienen in den Winter. Die vielen Herbstausflüge und -Arbeiten haben die alten Trachtbienen der Mehrzahl nach aufgezehrt. Das Hauptkontingent der jungen Generation gewährleistet uns unter normalen Verhältnissen immer eine gute Durchwinterung.

Anderenteils aber liegt die Gefahr nahe, daß bei plötzlich eintretendem Winter, wenn Reinigungsausflüge nicht mehr stattfinden sollten, die gefährliche Ruhrerkrankung mit heraufbeschworen werden kann. So skeptisch wir vielen Reinigungsausflügen im eigentlichen Winter gegenüberstehen, im Vorwinter, besonders im November, begrüßen wir sie mit heller Freude. Sollte sich da ein tüchtiger Flugtag einstellen, so wollen wir ihn nur nach Kräften ausnützen! Gestatten wir dem Lichte und den wärmenden Sonnenstrahlen ungehindert Zutritt zu den Beuten! Blenden weg! Läden auf! Tief in das Bienenleben einschneidende Arbeiten dürfen wir während eines solchen Fluges unter keinen Umständen ausführen. Gönnen wir den Bienen voll und ganz die Freude an dem letzten Fluge vor langer Wintersnacht!

Im November ist letzte Hand an die Einwinterung zu legen. Ob wir die schützende Hülle und wann wir sie anbringen, hängt von den verschiedensten Umständen ab. Der Imker arbeite hier individuell wie der Arzt, der nach genauem Studium seiner Patienten und richtiger Würdigung aller in Betracht kommenden Verhältnisse dem einen dies, dem andern jenes und einem dritten rein ganz und

gar nichts verordnet. Der Streit: „Hie kalt, hie warm" würde bald aus den beiden feindlichen apistischen Lagern verschwinden, wollten wir in der Einwinterung nicht alles über einen Leist schlagen, mehr individuell handeln. Eines schickt sich nicht für alle. Wir sind gewohnt, Bienenvölker, die in guten, doppelwandigen Kästen oder dicht geflochtenen Körben untergebracht sind und in verschließbaren, zugfreien Bienenhäusern stehen, nicht erst noch besonders warm einzuhüllen. Nur keine Verzärtelung! Das würde sich rächen! Wir lassen uns im höchsten Falle dazu herbei, Beuten mit nur einfachem Boden auf wärmende Schicht zu stellen. Mehr kühl als warm wintern wir ein Völker, die zum Frühbrüten neigen, starke Kolonien, die schon aus sich heraus leichter die notwendige Stockwärme produzieren können, dann solche Völker, die auf viel albuminreichem Waldhonig sitzen, der sehr zum Frühbrüten neigt.

Als geeignetste Zeit zur Einhüllung betrachten wir Ende November; damit ist nicht gesagt, daß in besonders ungünstigen Lagen und Witterungsverhältnissen die Arbeit nicht schon anfangs des Monats vorgenommen werden könnte. Überall mache man ganze Arbeit. Jede nicht verwahrte Stelle näßt, ist Winters über Ursache zu Moder- und Schimmelbildung und steht im nächsten Frühjahre der egalen Ausbreitung des Brutnestes hindernd im Wege.

Als bestes Füllmaterial empfehlen wir in erster Linie trockene Holzwolle, ebensolches Moos oder dürres Laub. Heu und Stroh eignen sich in keiner Weise als Schutzhülle. Sie nässen sehr leicht, halten die Feuchtigkeit lange an und verschlimmern dadurch nur das Uebel. Sehr ist der Reinlichkeit am Stande gedient durch Anfertigung von Wärmkissen, die aus gewöhnlicher Sackleinwand gefertigt und den Raumverhältnissen der Beuten angepaßt werden.

Sind die Bienen so entsprechend verwahrt, so gönnen wir ihnen auch die so notwendige, wohlverdiente Ruhe. Ein Besuch von acht zu acht Tagen genügt. Sehen und Hören heißt jetzt die Devise am Stande. Wenn wir am Flugloche und Aufflugbrett gar nichts erblicken, keine Exkremente von Mäusen und Meisen, keine toten Bienen, wenn die Flugöffnung frei von Gemülle ist und dem an das Flugloch gelegten Ohre leichtes, gleichmäßiges Summen, kein kurzes, abgebrochenes Heulen entgegentönt, so hat's gute Wege, im Volk herrscht Gesundheit; stören wir dasselbe weiter nicht!

B. Korbbienenzucht.

Die Verwahrung der Strohkörbe zum Schutze gegen die Unbill des Winterwetters und die oft plötzlich auftretenden Temperaturstürze geschieht in ähnlicher Weise wie beim Kastenbetrieb und ist da besonders notwendig, wo die Körbe dünn geflochten sind, wo der Zahn der Zeit schon stark gehaust und die Körbe nur zum Teile ausgebaut werden konnten. Wir haben uns zu diesem Zwecke einfache Strohstulpen angefertigt und diese den Körben mit Eintritt des Winters aufgesetzt. Das Flugloch wird durch Blenden geschützt. Die zwischen Stulpen und Körben sich befindliche, temperierte Luftschicht bekommt den Bienen immer sehr gut und läßt so den Wechsel der Witterung weniger fühlen.

Nicht genügend ausgebaute Körbe füllen wir im leeren Raume mit alten Kleidern, Wärmekissen, Papier rc. aus, dabei Sorge tragend, daß die Kommunikation der Bienentraube mit dem Flugloche nicht gestört wird, was besonders da zu beachten ist, wo sich das Flugloch am Boden des Korbes, am ersten Strohring befindet. Besonders gut haben bei uns immer jene Völker gewintert, deren Körbe auf Strohringe gestellt wurden, die mit Holzwolle oder Moos ausgefüllt waren. Das Füllmaterial war mit Sackleinwand überdeckt. Diese warmhaltige Unterlage bildet eine bequeme Rückzugsbrücke für alle Bienen, die sich Winters über aus Neugierde oder Drang nach Nahrung oder Entleerung von der schützenden Traube entfernen. Besonders genau ist darauf Bedacht zu nehmen, daß zu Häupten des Korbes, durch das Spundloch, nicht die geringste Wärme entweichen kann. Wir halten es ganz verfehlt, direkt vor der Einwinterung den Spund noch herauszunehmen, um „nachzusehen". Diese Kontrolle hat keinen Zweck; die Bienen sind in der kalten Zeit nicht mehr in der Lage, etwa entstandene Ritzen mit Propolis zu verkitten.

Allen Strohkorbbodenbrettern würden wir eine runde Form geben. So kann sich auf denselben kein Schnee ansammeln, der am Rande der Körbe regelmäßig schmilzt und bei nicht günstigem Stande des Korbes zum Teile in die Beute fließt, dort Moder, Schimmel und im Gemenge mit dem Gemülle eine ganz hübsche braune Sauce bildet.

Alle unsere Strohkörbe sind ein beliebtes Angriffsobjekt der Mäuse. Dulden wir im voraus keine Lücken am Geflechte, besonders nicht an der Verbindungsstelle von Korbrand und Bodenbrett. Alles wird mit steinfreiem Lehm verstrichen. Unserer automatisch wirkenden Falle „Finis" wenden wir besonders in diesem Monat alle Aufmerksamkeit zu. Bei strenger Kälte werden die Mäuse nicht mehr vom Felde oder der Scheune auf den Stand kommen. Jetzt müssen sie weggefangen werden, dann haben wir im eigentlichen Winter Ruhe. Klappfallen und Giftweizen verwenden wir lieber nicht. Katzen muß der Zugang zum Bienenstande streng verwehrt werden, sonst ziehen wir sicher nervöse, stechlustige Bienen heran.

Auszeichnungen.

Herr Pfarrer Graebener teilt uns mit, daß dem hochverdienten Redakteur, Herrn Hauptlehrer Roth in Durlach, von S. M. dem Deutschen Kaiser der Kgl. preuß. Kronenorden IV. Klasse verliehen worden ist. Wir gratulieren bestens!

Herrn Pfarrer Ferdinand Gerstung in Oßmannstedt, dem Herausgeber der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis", ist von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen der Rote Adlerorden IV. Klasse verliehen worden. Auch Herrn Gerstung unsern Glückwunsch.

Fragen und Antworten.

Frage: Wie hat sich das Absperrgitter aus imprägnierter Lederpappe, wie es von Nietzsche's Nachf., Sebnitz, geliefert wird, bewährt?

Antwort: Dies Absperrgitter hat sich gut bewährt. Nur muß es vorsichtig behandelt werden, weil es leicht bricht. F.

Bücherschau.

„Die neue nützlichste Bienenzucht" von Ludwig Huber. Verlag von M. Schauenberg, Calw i. W. 14. vermehrte und verbesserte Auflage. Preis geb. 2,50 ℳ; bei Partiebez. durch Vereine 1,75 ℳ.

Ein lieber, alter Bekannter in neuem Gewande ist uns das in 14. Auflage erschienene, umgearbeitete Werk Hubers, das bereits auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken kann. Außer Lotters Bienenkatechismus existiert wohl kein apistisches Lehrbuch, welches in so einfacher, volkstümlicher Weise verabfaßt ist und dem Anfänger in solch leichtfaßlicher Form die Theorie und Praxis der Bienenzucht vermittelt wie der alte, ehrwürdige Huber. Dem Anfänger und dem fortgeschritteneren Imker ist er ein treuer, sicherer Ratgeber, der ihm die beste Auskunft erteilen kann. Nur der Abschnitt, welcher sich mit der Faulbrut beschäftigt, ist teilweise durch die neuesten Forschungen überholt worden.

Wilh. Thoma, Nürnberg.

Vereinsnachrichten.

Haftpflichtversicherungsverein bayerischer Bienenzüchter auf Gegenseitigkeit.

Neue Aufnahmen sind wieder erfolgt in den Vereinen: Dinkelscherben: Leonh. Bobinger, Joseph Kraus und Kasimir Höfer. Kulmbach: Andreas Gebhardt. Babenhausen: Max Schneider und Anton Nagler. Geisenfeld: Joseph Rottler und Anton Kürzinger. Weilheim: Ferdinand Hackl, Michael Fischer, Anton Mair, Albert Rambold, Joseph Binner, Mathias Hofstetter, Therese Müller, Anton Mayr, Andreas Steinl, Jakob Gailler, Johann Resch, Johann Streif, Michael Grundhuber, Marinus Bachmeier, Ignatz Pröbstl, Gustav Miller, Ludwig Geisenberger, Joseph Greimel, Joseph Höß, Ludwig Franz und Joseph Krauß.

Versammlungsberichte.

Erding. Die vom Bez.-Bienenzuchtverein Erding heuer abgehaltenen Wanderversammlungen in Berglern und Forstern waren gut besucht. Nach einem kurzen Berichte des Vorstandes über den allgemeinen Stand der Bienen, über Schwärme und Honigernte im heurigen Jahre, sprach Herr Mengele über die Behandlung weiselloser Völker. Die große Brutlust der heurigen Schwärme gab Anlaß, zu fleißiger Nachschau anzuraten und Zuckerfütterung zu empfehlen. Für solche, die Imker werden wollen, wurden empfehlenswerte Winke gegeben. In Forstern wurden Wünsche laut die Bienenzeitung jedem Mitgliede per Post zuzusenden. Die Mitglieder des oberen Bezirkes erklärten sich auch bereit, die Mehrkosten recht gerne tragen zu wollen. Diese Angelegenheit wird in der nächsten Hauptversammlung besprochen werden. Eine Notiz der Augsburger Abendzeitung, wonach der B. Z. V. München die geplante Versammlung der deutsch-österreichischen Imker nicht in München haben will, erregte allgemeines Erstaunen. Hauptthema war: Der Honigverkauf. Dieser Versammlung wohnten auch sehr viele Mitglieder des Burschenvereins Aufkirchen bei und folgten den Verhandlungen mit großem Interesse.

Bienenzuchtverein Birnbach und Umgebung. Reges Leben herrscht in dem erst im heurigen Februar gegründeten Bienenzuchtverein Birnbach und Umgebung, dessen Mitgliederzahl sich in dieser kurzen Zeit mehr als verdoppelt hat. Der mehr als 60 Mitglieder zählende Verein hält regelmäßig alle Vierteljahre Versammlung um das Interesse für die Bienenzucht zu wecken und zu fördern. Die nächste Versammlung findet statt am Sonntag den 15. November nachmittags ½3 Uhr im Stadlbauer'schen Gasthause zu Birnbach, wobei außer wichtigen Besprechungen über Winterarbeit am Bienenstande insbesondere ausführliches Referat über den Delegiertentag zu Kelheim erstattet wird. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten, wie auch sonstige Interessenten und Bienenfreunde herzlich willkommen sind.

Rottenbuch. Die am 20. September abgehaltene Versammlung war zahlreich besucht. Neben dem Vortrag von der Bienenpflege hat auch Herr Expositus Winter von Schönberg einen weitausgedehnten Vortrag über den Honigverbrauch früherer Zeiten gehalten und dargelegt, wie das Bier und der Zucker den Honig zurückgedrängt hat und wie zur jetzigen Zeit die Heilkraft des Honigs wieder mehr und mehr erkannt wird und der Honig im Haushalt Gebrauch findet. Zum Schlusse dankte der Vorstand für den zahlreichen Besuch der Mitglieder aus nah und fern. Demmel, Vorstand.

Bezirksbienenzuchtverein Aichach. Das herrliche Wetter am Sonntag, den 13. September ds. Js., veranlaßte viele Vereinsmitglieder und Freunde der Bienenzucht aus nah und fern nach Aindling zu kommen, um an der vom Bezirksbienenzuchtverein Aichach angekündigten Besichtigung des Bienenstandes des Hrn. Bierbrauereibesitzers Maier in Aindling sich zu beteiligen. Diese Besichtigung wurde von den Herren 1. Vorstand Weishaupt, 1. Bienenmeister Preisinger, Bürgermeister von Ecknach, und Vereinskassier Grimm aus Algertshausen vorgenommen. Es fand hiebei ein eingehendes Revidieren der einzelnen Bienenkästen statt: es wurde der Wirrbau zugerichtet, indem die Waben aus den Kästen herausgeschnitten und dann regelrecht in die Rahmen wieder eingesetzt wurden. Es wurde hiebei die ganze Arbeit bewältigt, so daß zur Einwinterung nur mehr die äußeren Arbeiten vorzunehmen sind. Die am Bienenstande erschienenen Bienenfreunde haben diese Operationen mit sichtlichem Interesse verfolgt. Hierauf begaben sich die sämtlichen Beteiligten in die Maiersche Gastwirtschaft, woselbst die Versammlung abgehalten wurde. Hr. Kassier Grimm behandelte hier in eingehender Weise folgende Punkte: „Warum sollen wir Bienenzucht treiben? Wo und wie soll Bienenzucht betrieben werden?" Die prägnanten Ausführungen des Herrn Redners fanden vonseiten des anwesenden Publikums reichsten Beifall. Auch der Gallenbacher Liederkranz, bestehend aus Mitgliedern des Bezirksbienenzuchtvereins Aichach, kam nach Aindling und trug sein Bestes zur geselligen Unterhaltung in gesanglicher Beziehung bei. Gegen 7 Uhr abends wurde die so schön verlaufene Versammlung geschlossen. Der Bezirksbienenzuchtverein Aichach kann deshalb mit Rücksicht auf diesen Erfolg getrost in die Zukunft blicken.

Einladungen zu Versammlungen.

Sonntag den 15. November nachmittags 3 Uhr hält der **Bienenzucht- und Obstbauverein Odelzhausen** im Willibald'schen Gasthause dortselbst seine Hauptversammlung ab. Vortrag, Verlosung von Obstbäumen und Bienengerätschaften, Einzahlung der Vereinsbeiträge. Zahlreiches Erscheinen gewünscht.
Die Vorstandschaft.

München. Sonntag, den 6. Dezember, von nachmittags 2 Uhr an Versammlung im „Fränk. Hof", Senefelderstr. 2. Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Aus der Geschichte der Bienenzucht von Bayern. Referent Herr Architekt Luers. 3. Zuckeraufsätze und Zuckerwaben als Vorsorge bei der Überwinterung. Referent Herr Hiltmann. 4. Erfahrungen mit unserem Bienengarten. Ref. Hr. Ökonomierat Büttner. Der Ausschuß.

Honig-Börse.

3 Ztr. garantiert reinen **Bienenschleuderhonig** hat abzugeben à Ztr. 80 *M* ab St. Pittenhart **Alois Maier,** Bienenmeister, **Iberbrunn,** Post Pittenhart (Obbay.)

3 Ztr. garantiert reinen **Schleuderhonig** per Ztr. 80 *M* hat abzugeben **Peter Riegg jun. in Sonderheim,** Post Höchstädt a.D. (Schwaben.)

5 Ztr. garantiert reinen **Schleuderhonig,** per Ztr. 80 *M*, hat abzugeben der **Obst- und Bienenzuchtverein Wollishausen.** Post Gessertshausen.

1 Ztr. **Schleuderhonig,** garantiert rein, hat abzugeben zum Preis von 85 *M* ab Station **Töging. Johann Krapf,** Bahnwärter, Posten 32 Post Winhöring.

Mehrere Zentner garantiert reinen **Schleuderhonig** von heller Farbe, per Ztr. 80 *M* hat zu verkaufen **Xaver Huber,** Uhrmacher, **Inchenhofen** (Obb.)

Briefkasten der Redaktion.

Herrn **J. M., B.** Nicht senden. Habe ohnehin viel zuviel Vorrat. Vielleicht später. Gruß! — Herrn **Th., N.** Art. erh. Interess. Bald. Im übr. mündlich. Gruß! — Herrn **Dr. K., L.** Sobald möglich. Gruß! — Herrn **M., E.** Das Prämiierungsverz. ist ja in Nr. 10 schon erschienen. Gruß! — Herrn **St., A.** In dieser Nummer nicht mehr möglich. Gruß!

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: **J. Fink.**

Briefkasten der Expedition.

Abonnementsbeiträge erhalten von den Vereinen: Aigen 11 *M*, Ampermoching 3,30 *M*, Bergheim b. D. 14 *M*, Forchheim 8 *M*, Vohburg 2,20 *M*, Rottau 4 *M*, Dingolfing 25,60 *M*, Untergermaringen 2,20 *M* (2,40 *M* pro 07).

Von den Herren: Fackler 2,40 *M* (pro 08/09), Pascholb 1,20 *M* (pro 09), Maser 1,20 *M*

Um umgehende Einsendung der Abonnementsbeträge pro 1908 ersucht dringendst

Die Expedition.



9 Pfund
prima amerik.
Imker-Tabak
garantiert rein
frc. Mk. 3.50.
Spezial - Marke unserer Mexiko Zigarren 100 f. M. 5.50
frco. offeriert
Wilh. v. Griesbach
Zigarrenfabrik
Braunschweig.

Für den Inseratenteil verantwortl. S. Käfferlein, Pasing. — Druck von Carl Aug. Seyfried & Comp., München.

Münchener Bienen-Zeitung.

Nr. 12. 30. Jahrg.

München, den 1. Dezember 1908.

Organ
des bayerischen Landesbienenzuchtvereins
und der Kreise
Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken und Schwaben.

Telephon 6954. Redakteur: J. Fink, München, Bothmerstraße 5. Telephon 6954.

Die „Münchener Bienenzeitung" erscheint am 1. eines jeden Monats. Post-Abonnementspreis ℳ 1.20 für jedes Exemplar. — Kreuzbandzusendungen durch die Expedition in Pasing: 1 Exemplar ℳ 1,20, 2 und 3 Exemplare (an eine Adresse) je ℳ 1.10, 4 und mehr Exemplare je ℳ 1.—. Oesterreich-Ungarn 1 Exemplar ℳ 1.20. Ausland ℳ 1.60. — Insertionspreis: Die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 ₰, bei Wiederholungen entsprech. Rabatt. — Literarische Beilagen nach Uebereinkunft.

Artikel, Versammlungsberichte, Einladungen zu Versammlungen, Einsendungen für die Honig-Börse, Rezensions-Exemplare sind der **Redaktion** zuzusenden und zwar längstens **15 Tage vor** Erscheinen der betreffenden Nummer.

Alle Zeitungsbestellungen, alle Korrespondenzen für Inserate oder Beilagen, sowie alle Geldsendungen hiefür sind ausschließlich zu richten an:

Expedition der „Münchener Bienenzeitung":
L. Käfferlein, Pasing-München.

Thätig Tapfer Treu!

Münchener Bienenzeitung

No. 12. München, 1. Dezember 1908. 30. Jahrg.

Die Biene als Priesterin.

Von J. Gleixner, Benefiziat.

Die Blume liegt vom Schnitter hingemäht,
Ihr letzter Seufzer leis im Wind verweht
Und langsam aus den zarten Gliedern saugen
Das grüne Blut die gier'gen Sonnenaugen;
Auch eine Biene naht sich mit Gesumme
Und schlürft das Herzblut aus der blassen Blume;
Da jammert diese noch mit mattem Munde:
Wie magst du, schwarze Leichenräuberin,
Mich Arme, die in Schmerzen welkt dahin,
So grausam quälen noch in letzter Stunde?!
Da flüstert ihr die Biene tröstend zu:
Laß dir nicht stören deiner Seelen Ruh'.
Ich bin als Priesterin zu dir gekommen,
Mehr geb' ich dir, als ich dir weggenommen!
Mich rührt dein Schicksal, daß dein frohes Streben
So früh vergeh'n soll ohne Spur zu geben;
Was du in hellem Sonnenglanz erdacht,
Was du gesammelt hast in dunkler Nacht,
Was aus der Tiefe du ans Licht gebracht,
Dein süßes Duften, deiner Farben Pracht:
All das möcht' ich, eh' deine Pulse starren,
Vor ewiger Verwesung fromm bewahren!
Dein letzter Will' in Freundeshand gegeben
Verbürgt dir nach dem Tode neues Leben!
Drum laß mich deine schöne Seele trinken:
Sie soll fortan in meinem Honig blinken!

Imkergedenktage.

12. Dezember 1854 starb zu Langula bei Mühlhausen in Thüringen, 67 Jahre alt, der Bauer und Imker Jakob Schulze, der den Imkerheros von Berlepsch in die Bienenzucht einführte.

14. Dezember 1824. Friedrich Wilhelm Vogel zu Tzscheln, Prov. Schlesien, geboren. Vogel trieb als Knabe Hummelzucht und bereits mit 9 Jahren Bienenzucht. Er war ein fleißiger, geistreicher Mitarbeiter der Eichstätter Bienenzeitung, übernahm nach Schmids Tod die Redaktion dieser Zeitung und die Führung der Geschäfte eines ständigen Vizepräsidenten der Wanderversammlung deutsch-österreichisch-ungarischer Bienenwirte.

23. Dezember 1878. Gutsbesitzer Jean Schmidt, 45 Jahre alt, zu Barr im Elsaß geboren. Er verbreitete die rationelle Bienenzucht im Elsaß und gründete mit Pfarrer Bastian den elsässischen Bienenzuchtverein.

25. Dezember 1788. Lehrer Anton Vitzthum zu Katzberg bei Cham im bayerischen Wald geboren. Er war Herausgeber und Gründer der ersten Bienenzeitung, die unter dem Titel „Monatsblätter für die gesamte Bienenzucht" von 1838—1843 erschien.

27. Dezember 1907. Bayerische Bienenzüchter beschließen in einer Versammlung im Bienengarten zu Ingolstadt die Einführung der Honigkontrolle und wünschen den Anschluß an den deutschen Imkerbund.
Manger—Ingolstadt.

An die verehrten Herren Kreisverbandsvorsitzenden!

Am 15. Oktober l. J. wurde der Landesverein bayerischer Bienenzüchter e. V., in das Vereinsregister des K. Amtsgerichts München I eingetragen. Es empfiehlt sich nun, daß sämtliche angeschlossenen Kreisvereine, soweit sie nicht schon eingetragen sind, in den Jahren 1909 und 1910 unter möglichster Anpassung ihrer Satzung an jene des Landesvereins ebenfalls die Eintragung herbeiführen. Weiter ersuche ich ebenso höflich, wie dringend, daß sämtliche Kreisvereine spätestens im Laufe des Dezember die noch ausstehenden Mitteilungen über die Anzahl der bienenzuchttreibenden Mitglieder und die Höhe der pro 1908 zum Landesverein schuldigen Beiträge einsenden wollen. Der Landesverein wird an keinen Kreisverein irgend etwas hinauszahlen, so lange dieser nicht seinen satzungsgemäßen Verbindlichkeiten nachgekommen sein wird.

Eichstätt. Mager, I. Vorsitzender.

An sämtliche rechtsrheinischen Bienenzuchtvereine!

Die Königliche Anstalt für Bienenzucht in Erlangen hat an sämtliche Bienenzuchtvereine ausführliche Fragebogen über den Bienenzuchtbetrieb des ganzen Landes hinausgegeben.

Ich bitte nun, diese Fragebögen je dreimal sorgfältig und gewissenhaft ausfüllen, eine Tabelle zurückbehalten und zwei ausgefüllte Tabellen bis allerspätestens 15. Dezember l. J. an die Königliche Anstalt einsenden zu wollen. Die Ausfüllung der vom Mittelfränkischen Kreisverbandsvorstand hinausgesandten Tabellen kommt damit in

Wegfall. Größere Vereine, die vielleicht mehr Tabellen nötig haben, wollen dies der K. Anstalt mitteilen.

Mit der dringenden Bitte um gewissenhafte Ausfüllung der für die Vereine selbst, wie für den Landesverein hochwichtigen Erhebungstabellen und um rechtzeitige Ablieferung an die Königliche Anstalt für Bienenzucht in Erlangen

Hochachtungsvollst!

Eichstätt. Mager, I. Vorsitzender.

Berichtigung.

In Nr. 10 der „M. Bztg." findet sich unter „Was ist Honig?" eine Definition des Begriffs Honig, die angeblich von den deutschen Nahrungsmittelchemikern auf ihrer heurigen Versammlung in Bad Nauheim aufgestellt worden sein soll. Diese Definition ist nicht ganz richtig wiedergegeben und müßte, entsprechend dem Bericht über die 7. Hauptversammlung der Freien Vereinigung deutscher Nahrungsmittelchemiker (herausgegeben von dem geschäftsführenden Ausschusse unter Schriftleitung von Dr. C. Mai, München, Karlstraße 29), folgendermaßen lauten:

„Honig als Nahrungs- und Genußmittel ist der durch die Arbeitsbienen von den verschiedensten lebenden Pflanzen aufgesaugte, in der Honigblase der Biene verdichtete und fermentierte Saft, der in die Waben (Wachszellen) zum Zwecke der Ernährung des Bienenvolkes abgeschieden wird."

Fink.

Förderung des Honigabsatzes.

Häufig werden Klagen darüber laut, daß auf der Frühstückstafel vieler Gasthöfe „Kunsthonig" oder minderwertiger ausländ scher Honig steht.

Die Firma P. Arauner in Kitzingen erklärt in einem Rundschreiben an die Gasthofbesitzer, sie habe den von ihr unter der Marke „Hotelfrühstückshonig" in den Handel gebrachten Kunsthonig auf vielfache Anregung von Gasthofbesitzern in den Handel gebracht.

Die Gäste aber dürfen in Hinsicht auf das Nahrungsmittelgesetz mit Recht erwarten, daß ihnen als Honig wirklich das einheimische, die Gesundheit fördernde Naturprodukt des Bienenstockes und nicht ein Kunsterzeugnis oder minderwertiger, höchstens zu Backzwecken geeigneter Auslandshonig gegen ihr gutes Geld verabreicht wird.

Um nun die Gasthofbesitzer darauf aufmerksam zu machen, daß sie in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie auch beim Einkauf von Honig bestrebt sind, nur das Beste für ihre Gäste auszuwählen und ihnen die Bezugsquellen von einheimischem Honig nachzuweisen, ersuche ich sämtliche Vereine an die Gasthofbesitzer ihres Vereinsbezirkes ein Rundschreiben zu senden. Dasselbe wird unentgeltlich in beliebig vielen Exemplaren von der K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen abgegeben und braucht nur unterschrieben und adressiert zu werden. Hofmann, Konsulent f. Bienenzucht.

Die Honigverwertungsgenossenschaft bayerischer Bienenzüchter und der Landesverein.

In einer am Montag den 9. November zu Donauwörth stattgefundenen Besprechung zwischen Vertretern der Honigverwertungsgenossenschaft bayerischer Bienenzüchter und des Landesvereins, zu welcher auch der Konsulent geladen und erschienen war, kam folgende Einigung zustande:

1. Der Landesverein anerkennt, daß zu seiner Organisation des Honigverkaufs auch die Honigverwertungsgenossenschaft bayerischer Bienenzüchter gehört.
2. Die Genossenschaft führt die Honigkontrolle durch, wie sie seitens des Landesvereins besteht.
3. Deswegen wird der Genossenschaft auch das Verschlußband des Landesvereins Bayer. Bienenzüchter zum uneingeschränkten Gebrauche überlassen.

Donauwörth, den 9. November 1908.

Mager, 1. Vorstand des Landesvereins.
Schweier, Vorsitzender der Genossenschaft.
Keis, Schneider, Denteler, Mayer, Steger, Gillig.

Kreisverein Schwaben.

Auf den Artikel von Herrn J. Schweier-Unterliezheim in Nr. 11 S. 244 der „Münch. Bienenztg." muß entgegnet werden, daß der Vorstand des Kreisvereins Schwaben keine Aufforderung erhielt, ein Verzeichnis der schwäbischen Bezirksvereine nach Unterliezheim zu senden. Zugleich muß festgestellt werden, daß Herr Schweier am 5. Mai 1908 den Jahresbericht des schwäbischen Kreisvereins zugesandt erhielt. In diesem Jahresberichte sind ganz genau sämtliche Vereine mit ihren Vorständen aufgeführt. Zugleich weist der unterzeichnete Kreisvereinsvorstand ganz entschieden zurück, daß er sich wenig um die Organisation Unterliezheim interessiert habe. Im Gegenteil kann durch das Protokollbuch des Herrn Schriftführers Fahr nachgewiesen werden, daß die betreffende Angelegenheit in verschiedenen Sitzungen aufs eingehendste besprochen wurde. Nur richtete sich der Kreisverein Schwaben in solchen schweren Dingen immer nach dem Landesverbande und den übrigen Kreisvereinen.

Jos. Bihler, Hauptlehrer und Kreisvereinsvorstand.

Anschluß an den deutschen Imkerbund.

Die heute dahier sehr zahlreich anwesenden Mitglieder der Bienenzüchtervereine Gebersdorf, Stein, Mühlhof und Röthenbach wünschen ebenso energisch wie der Zeidler-Verein Nürnberg den Anschluß des Landesvereins bayerischer Bienenzüchter an den deutschen Imkerbund und schließen sich der Resolution des Zeidler-Vereins Nürnberg vom 31. August cr. (s. M. B.-Z. Nr. 10) einstimmig an.

Nürnberg-Gebersdorf, den 22. November 1908.

Arnold. Frey. Bierlein. Kunstmann.

Mehr Pflanzenschutz!

(Zugleich offene Antwort an Herrn Flohe, Orken in der „Rheinischen Bienenzeitung.")

Bei der letzten Delegiertenversammlung des Bayer. Bienenzuchtvereins ist die Frage besprochen worden, wie der ausgedehnten Zerstörung honigender Sträucher und Pflanzen durch polizeiliche Vorschriften Einhalt geboten werden könnte, welche das Feilhalten von derartigen Zweigen, Ästen und Blüten einschränken sollten.

Dazu bemerkt Herr Flohe-Orken in Nr. 9 der „Rhein. Bienenzeitung": „Ich meine, das wäre doch zu weit gegangen seitens der Herren Imker, die ihrerseits gewaltig zetern, wenn sie selbst durch Polizeivorschriften im Interesse der Bienenhaltung „entsprechend eingeschränkt" werden sollen. Jeder hat das Recht, sich in seiner Weise an der Natur zu erfreuen, und der Imker mit seinem Trachtkalender soll sich nicht dareinmischen".

Zu Tausenden ziehen die Bewohner einer großen Stadt — denn von solchen ist der ganzen Tendenz nach nur die Rede – an jedem schönen Sonntag hinaus in die freie Natur; mit fremden „Schätzen" reich beladen, kehren sie wieder heim. So viele Köpfe, so viele Sträuße, und wenn die Hand die Fülle nicht mehr fassen kann, so hilft eben der Arm dazu. Weitaus die Hälfte der in der Hitze des Tages gesammelten Blumen liegt ja bereits verwelkt und zertreten im Straßenstaub; der größte Teil von denen, die wirklich bis ins Haus getragen werden, wandert sofort in den Kehreimer; der Rest fristet in Gläsern und Töpfen noch einige Tage ein jämmerliches und zweckloses Dasein, um endlich den gleichen Weg zu gehen. Aber im Umkreis von Stunden hat die Verwüstung ihre Spuren hinterlassen, sofern das Objekt nicht durch Zaun und Stacheldraht geschützt war.

Diese Räuberei hat noch viel tiefer gehende Folgen dadurch, daß sie sich in vielen Fällen nicht nur auf Blumen, sondern auch auf Blütenzweige, ja auf ganze Pflanzen samt den Wurzeln erstreckt. Wagenweise bringen herumziehende Verkäufer besonders die ersten Boten des Frühlings: Palmkätzchenzweige, Schlüsselblumen, blühende Veilchen- und Maiglöckchenstöcke in die Stadt. Sämtliche Wälder und Wiesen in der nahen und weiteren Umgebung der Stadt werden geplündert; denn das Sammeln und Feilbieten von wildwachsenden Pflanzen ist für sie ein leichter Verdienst, und zwar ist dieser umso bequemer und lohnender, je weniger er durch die Unkosten von weiten Bahnfahrten geschmälert wird.

Es muß für jeden mit Natursinn begabten Menschen ein Greuel sein, diese immer weiter fortschreitende Verwüstung unserer Fluren mitanzusehen; doppelt geschädigt ist dadurch der Bienenzüchter, denn wo seine fleißigen Scharen Honig sammeln möchten, finden sie die Honigquellen arg vermindert, dagegen bedecken Papierfetzen und Flaschenscherben den aufgerissenen Boden und die zertretenen Wiesen und jedem wirklichen Naturfreund tut das Herz weh, wenn er sehen muß, welche Spuren die Rotte Korah an Äckern, Wiesen und Wäldern namentlich in den Frühlingsfeiertagen hinterlassen hat.

Aus diesem Grunde ist bei der letzten Delegiertenversammlung des Bayer. Bienenzuchtvereins die Frage besprochen worden, wie dieser ausgedehnten Zerstörung honigender Sträucher und Pflanzen durch polizeiliche Vorschriften, welche das Feilhalten von derartigen

Zweigen, Ästen und Blüten einschränken sollten, Einhalt geboten werden könnte.

Also um Verhinderung einer allzu ausgedehnten Zerstörung honigender Sträucher und Pflanzen und einer unnötigen, rohen und sinnlosen Vernichtung der Kinder des Frühlings und der Quellen des Honigs handelt es sich.

Freilich, wer mitten im Blumenreichtum auf freiem Lande lebt, mags unnötig und unbegreiflich finden, wie mans den Kleinen und Großen wehren will, den Frühling fest in die Hände zu nehmen. Es wird dort auch niemand einfallen, Zweige und Blumen auf Dorfstraßen hausieren zu tragen und polizeiliche Vorschriften dagegen sind natürlich überflüssig.

Aber hätte Herr Flohe Gelegenheit, die gewerbsmäßigen Flurverderber bei ihrem Geschäft zu beobachten, ihm käme sein Optimismus abhanden, der glauben will, daß dies „Korps der Rache" diesem Vernichtungswerk nur nachgeht, um sich „in seiner Weise an der Natur zu erfreuen"; jawohl in seiner Weise!" Vielleicht bekehrte sich Herr Flohe dann auch zu unserer Ansicht: solchen Vandalen gehörte nicht der obere Teil des blühenden Haselnußstrauches, sondern der untere! N. F.

Kalte oder warme Einwinterung?

In Nr. 11 der Bienenzeitung schreibt Herr Spühler in Zürich u. a.: „Wer es aber mit seinen Bienen gut meint, wird die kalte Einwinterung wählen." Hierauf erlaube ich mir folgendes zu erwidern:

Bei den vorzüglichen Honigverhältnissen, den zahlreichen geschützten, sonnigen Lagen in den Schweizerbergen und nachdem die Schweizer fremde Bienenrassen fast ganz ausgemerzt haben, kann eine kalte Einwinterung im allgemeinen eher empfohlen werden, als bei uns in Bayern. Wir haben mit verschiedenen Tracht-, klimatischen und Höhenverhältnissen, mit vielfach dünnwandigen Körben und Kästen und leider auch mit allen möglichen Bienenrassen zu rechnen. Es dürften daher für unsere Verhältnisse die von Herrn Weigert in Regenstauf angegebenen warmen Einwinterungen umsomehr beachtenswert erscheinen, als schon in den Wanderversammlungen von 1871 bis 1875 und dann später alle Redner darüber einig waren, daß die Bienen die Wärme lieben und die Stöcke so warmhaltig als möglich zu machen sind und weil selbst die Schweizer Versuchsstationen im Jahre 1895 geschrieben haben: „Wir halten die Bienen warm, weil eine warme Hülle die beste Gewähr gegen Zugluft und Ruhr ist."

Bodenwöhr. Schmoll.

Honigverwertungsgenossenschaft bayr. Bienenzüchter E. G. m. u. H.

Von Anton Keis, Bergheim b. D.

Nachdem bei den Einigungsverhandlungen am 9. November c. zu Donauwörth (s. o.) eine vollständige Übereinstimmung in allen wesentlichen Punkten zustande gekommen, unsere Bestrebungen, den Honigabsatz namentlich der von den hauptsächlichsten Absatzgebieten

entfernt wohnenden ländlichen und kleinstädtischen Bienenzüchter zu fördern, anerkannt worden sind, habe ich die Aufgabe übernommen, über die hauptsächlichsten Punkte, bezüglich deren infolge irrtümlicher Auffassung noch Bedenken in Imkerkreisen vorherrschen, einen Aufklärungsartikel zu bringen.

Unsere Genossenschaft macht sich zur Aufgabe, den Honig ihrer Mitglieder durch Errichtung eigener Verkaufsstellen direkt an die Konsumenten zu verkaufen und demselben dadurch einheitliche und angemessene Preise zu sichern, durch Einführung eines Einheitsglases und Anbringung des vom Landesverein empfohlenen gesetzlich geschützten Verschlußstreifens, sowie durch gewissenhafte Nachprüfung des von den Mitgliedern gelieferten Honigs durch die K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen, dem Publikum jede mögliche Garantie für Reinheit und Echtheit unseres Honigs zu bieten.

Über Gliederung unserer Genossenschaft, Aufnahmebedingungen usw. ist Ausführliches in unserer Satzung und Geschäftsordnung enthalten und werden dieselben allen Interessenten kostenlos zugestellt. Es wird aber noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Vorschriften des Genossenschaftsgesetzes nur volljährige, selbständige, mit einer direkten Steuer veranlagte Bienenzüchter aufgenommen werden können.*)

Ich komme nun zu einem der hauptsächlichsten Punkte, über welchen nach den uns zugehenden Berichten vielseitig Bedenken geäußert werden, nämlich: „Die Eintragung als Genossenschaft mit unbeschränkter Haft."

Es bedeutet dieses, daß jeder Genosse für die eingegangenen Verpflichtungen der Genossenschaft mit seinem Vermögen zu haften hat.

Diese Eintragung ist aber für alle Genossenschaften, welche den Kredit der Zentraldarlehenskasse in Anspruch nehmen wollen, unbedingt notwendig und auch lange nicht so gefährlich wie es für den Uneingeweihten auf den ersten Blick den Anschein hat.

Der Kredit wird der Genossenschaft angewiesen durch Eintragung derselben in das Genossenschaftsregister. Die Höhe desselben richtet sich nach der Steuerleistung der einzelnen Mitglieder. Den Betrag, bis zu welchem der Kredit in Anspruch genommen werden darf, bestimmt die Generalversammlung. Der Kredit wird in Anspruch

---

*) Dies ist dahin zu berichtigen, daß nach § 104 des B. G. B. geschäftsunfähig, also nicht fähig ist, wirksame Rechtsgeschäfte vorzunehmen: „1. Wer nicht das 7. Lebensjahr vollendet hat; 2. wer sich in einem die freie Willensbestimmung ausschließenden Zustande krankhafter Störung der Geistestätigkeit befindet, sofern nicht der Zustand seiner Natur nach ein vorübergehender ist; 3. wer wegen Geisteskrankheit entmündigt ist."

Vom 7. bis 21. Lebensjahre ist der Mensch in der Geschäftsfähigkeit beschränkt und bedarf, wie der wegen Geistesschwäche, wegen Verschwendung oder wegen Trunksucht Entmündigte oder auch nur unter vorläufige Vormundschaft Gestellte zu einer gültigen Willenserklärung der Einwilligung seines gesetzlichen Vertreters.

Weder das B. G. B. noch das Genossenschaftsgesetz verwehren einem Minderjährigen über 7 Jahre den Beitritt zu einer Genossenschaft; nur muß er die eben bezeichnete Genehmigung nachweisen. Ob der Betreffende mit einer direkten Steuer angelegt ist oder nicht, kommt für die Aufnahme hier von gesetzeswegen nicht in Betracht. Fink.

genommen, um die notwendigen Einrichtungen zu beschaffen, die Reklame zu bestreiten und den Mitgliedern auf den angemeldeten und gelieferten Honig Barvorschüsse auszuzahlen. Durch Ausbezahlung der Barvorschüsse geht der angemeldete Honig in das Eigentum der Genossenschaft über. Zu andern Zwecken als Abgabe von Barvorschüssen wird den Genossen ein Kredit nicht eingeräumt.

Wir sehen also: Die Kreditverhältnisse sind gleich den andern landwirtschaftlichen Darlehenskassen, wie sie sich bereits durch Jahrzehnte bewährt haben, geregelt. Die Sache gestaltet sich aber bei uns bedeutend einfacher, denn statt der Bürgschaft durch einen oder mehrere Genossen leistet bei uns jeder durch seinen gelieferten Honig, welcher nur bis zu $^2/_3$ des festgesetzten Verkaufspreises belehnt wird, in hinreichendem Maße für sich selbst Bürgschaft.

Das Risiko, welches der Einzelne durch seinen Beitritt zu unserer Genossenschaft eingeht, ist also ein sehr minimales und gewiß nicht geeignet, besser situierte Bienenzüchter abzuhalten.

Durch Ausbezahlung von Barvorschüssen und Regelung des Honigabsatzes durch die genossenschaftliche Zentralstelle soll aber hauptsächlich die schädliche Konkurrenz im Honighandel zwischen den einzelnen Bienenzüchtern beseitigt werden, indem dadurch auch der Minderbemittelte in die Lage versetzt wird, seine notwendigen Einrichtungen zu beschaffen, seine Betriebsweise zu verbessern und seine Barauslagen zu bestreiten, ohne auf den sofortigen Verkauf seines Honigs unter allen Umständen angewiesen zu sein. Durch unsere Angliederung an den Landesverein und obligatorische Einführung der Münchener Bienenzeitung als Genossenschaftsorgan ist uns auch von dieser Seite tatkräftige Hilfe zugesagt worden. Durch die vom Landesvereinsvorstand zugesagte zeitgemäße Neugestaltung der Vereinsleitung im Sinne des oberbayerischen Kreisvereinsbeschlusses hoffen wir auch, daß uns eine Vertretung in demselben zugestanden wird.

Bezüglich der „Münch. Bienenztg." hätten wir die Bitte, daß die Überschüsse vorerst hauptsächlich zur besseren Ausgestaltung derselben Verwendung finden möchten, damit dieselbe für die Zukunft auch den vermehrten Anforderungen gerecht zu werden imstande ist.*)

Zum Schlusse an alle Imkerkollegen Bayerns die Bitte, durch zahlreichen Beitritt zu unserer Genossenschaft unsere Bestrebungen zu unterstützen; denn nur dadurch sind wir imstande, den Honigabsatz in unserem engeren Vaterlande zu regeln und der Schmutzkonkurrenz wirksam zu begegnen und so den schon längst gehegten Wunsch zu erfüllen, unsere einheimische Bienenzucht auch auf diesem wichtigen Gebiete einen bedeutenden Schritt vorwärts zu bringen.

Honigverkaufszentrale.

Die Probegläser, Verschlußbänder, Anmeldekarten und Listen werden vorerst den Orts- und Bezirksvereinen durch die K. Anstalt für Bienenzucht auf Verlangen abgegeben.

*) Ein Punkt, der nächstens gründlich besprochen werden muß und schon im angedeuteten Sinne geregelt worden wäre, wenn wir allseitig auf Zustimmung rechnen könnten. D. Red.

Über Honigverwertung.

Anfangs dieses Jahres wurde an alle bayerischen Geschäftsreisende, soferne deren Adresse zu ermitteln war, folgendes Zirkular versandt:

Wert reinen Honigs.

Der Beruf eines Geschäftsreisenden zählt gewiß nicht zu den beneidenswerten; immer wandern von Ort zu Ort, nahezu alle Tage anderes Bett, anderes Bier, andere Küche usw. Da ist es gewiß nur billig, daß derselbe immer gut bewährten Gasthöfen zustrebt, wo er am besten aufgehoben und bewirtet wird. Und der Gastgeber, welcher bestrebt ist, den Gästen einen angenehmen Aufenthalt zu bieten, wird auch für gute Küche sorgen und besonders darauf achten, daß bei der Speisenbereitung nur reine, unverfälschte Ware genommen wird.

Nur in einem Punkte fehlt es fast in allen Gasthöfen, nämlich bei Verabreichung von Honig. Und gerade hier sollte darauf geschaut werden, daß der Gast mit einem Produkte bedient wird, das die Gesundheit fördert und zur Verdaulichkeit beiträgt und das ist nur das von den Bienen stammende Erzeugnis, der echte Schleuderhonig. „Feinster, präparierter Tafelhonig" heißt es oft in den Ankündungen und der Wirt beeilt sich, davon zu erwerben und setzt noch seinen Stolz darein, seine Gäste mit einem solchen erstklassigen (wie er meint) Produkt zufrieden zu stellen, da er nicht weiß, daß solch ein künstlich hergestelltes Präparat alles, nur kein echter Honig ist. Und gerade dem Geschäftsreisenden bei seiner wechselnden Nahrungsaufnahme würde es von großem Nutzen sein, wenn er echten Schleuderhonig erhielte, da derselbe das Blut reinigt und auffrischt, sowie die Verdauung fördert, statt daß er ein von Sirup und ähnlichen Surrogaten hergestelltes Fabrikat, dessen Nährwert gleich Null ist und dessen Genuß eher schadet, zu sich nehmen muß.

Da nun dem titl. Reisenden viel daran liegt, daß er reine, unverfälschte Ware erhält, die seiner Gesundheit zuträglich ist, so kann er auch darauf dringen, daß ihm solche Nahrung verabfolgt wird, die seinem Befinden nutzt. Und das Mittel hiezu ist nicht schwer; wenn jeder Gast, der Honig genießt, den Wirt aufmerksam macht, nur reinen Schleuderhonig vorzusetzen und ihm die Bezugsquellen*) bezeichnet, so wird jeder Gasthofbesitzer soviel auf sein Renommee halten, daß er den Rat, nur unverfälschte, reine Ware vorzusetzen, auch befolgen wird. Und nachdem die Frühstücke meistens mit 80 Pfennig bezahlt werden müssen, könnte sich bei solchem Preise der Wirt schon den Luxus erlauben, seinen Gästen echten Honig zu verabreichen.

Vorstehende von Herrn Brauereibesitzer J. Leypold-Plattling gegebene Anregung gestatten wir uns allen Reisenden, namentlich den pp. Geschäftsreisenden mit bester Empfehlung zu übermitteln.

Bayerischer Bienenzuchtverein.
J. Fink, I. Vorsitzender.

Würden auf diese Weise die Wirte gezwungen, nur reinen, unverfälschten Bienenhonig zu beziehen, so hätte man eine große Absatzquelle

*) Solche werden vom Landesvereinsvorstand, sowie von jedem der p. p. Kreisvereinsvorstände gerne bezeichnet.

gesichert. Nehmen wir an, in sämtlichen Gasthöfen eines Bezirksamtes zusammen würde pro Tag nur 1 Pfund Honig verzehrt, so wären es im Jahre 365 Pfund. Da wir aber in Bayern 160 Bezirksämter haben, würde dies einen Jahreskonsum von 584 Zentner ergeben. Da nun einzelne Gasthofbesitzer doch echten Honig verabreichen, wofür wir die hohe Summe von 84 Zentner bemessen wollen, bleiben immer noch 500 Zentner übrig, die dem Imker als Lieferanten zufielen, während so der Honigfälscher den Profit einsteckt und der Produzent sich mit der verfälschten Ware abfinden muß.

Sache der Bienenzüchter wäre es aber, zur Verwirklichung dieses Gedankens das Ihre beizutragen. Fink.

Rundschau.

Von Marinus Bachmaier, Eglfing-Uffing.

In der „Pfälzer Bztg." ist zu lesen, daß man die befruchteten Königinnen ganz genau am Gewichte kennen kann, denn eine solche wiegt 230—300 mg, während es eine unbefruchtete bloß auf 150 bis 200 mg bringt. — An und für sich läßt sich ja gegen eine solche Beurteilung der Güte einer Königin nichts einwenden, man beurteilt ja andere Tiere auch nach dem Gewichte und braucht hier nicht einmal eine große Wage; aber in der Praxis werden wir doch dabei bleiben, die Königinnen nach ihrem Aussehen und ganz besonders nach dem Brutsatz zu begutachten.

Die bulgarische Biene. Ein Bienenzüchter in der Nähe von Konstantinopel sagt in den „Gleanings", daß er auch ein bulgarisches Volk besitze und daß dieses sehr sanftmütig sei; es scheint kaum zu wissen, daß es mit einem Stachel versehen ist und daß es ein Propolis gibt. Es ist ziemlich klein von Gestalt, wenig fruchtbar und nicht schwarmlustig. Ihr Ertrag ist unbedeutend. — Was sich nicht wehrt und zur rechten Zeit sticht und zuhaut, taugt nichts. Wer durch Sanftmut alles erreichen will, kommt nicht ans Ziel, nicht einmal beim Engländer, und die größten Männer und die tüchtigsten Bienenvölker sind meist auch die gröbsten.

Die Bewertung der Literatur auf den bienenwirtschaftlichen Ausstellungen. Auch heuer haben sich unsere deutschen Redakteure beschwert, daß ihre Erzeugnisse zurückgesetzt wurden, wo doch die Literatur von rechtswegen die Ehrenstelle einnehmen sollte. Den Rundschauer freut es, unseren Redakteur n i c h t bei den Unterschriebenen zu finden. Es ist heute nun mal so, und heute wohl noch mehr als sonst, daß nur der sich an die Spitze stellen kann, der richtig aufdraht und seinen weiten Schnabel aufreißt. Geben wir uns doch in der

Bienenzucht und auch in anderen Dingen keiner falschen Hoffnung hin und trösten wir uns mit dem Gedanken, daß es doch einmal besser werden muß, wenn es lange hergeht.*)

Butter frisch zu erhalten. Will man Butter während des ganzen Winters frisch erhalten, so wird sie, nach dem „Brit. B.-J." in frischem Zustande in einen reinen, ausgeschwefelten Glasbehälter fest eingedrückt, dann mit einer etwa 1 cm hohen Schicht reifen Honigs, der eben fest zu werden beginnt, übergossen. Hierauf wird das Gefäß wie ein Einmachglas behandelt, fest verbunden und zum Aufbewahren kühl gestellt. („D. Ill. Bztg.")

Der Badische Landesverein hat auf den 19. November eine außerordentliche Generalversammlung einberufen und als Hauptgegenstand der Verhandlungen die Ausbreitung der Faulbrut in Baden aufgestellt. Es scheint überhaupt diese Krankheit in Schwaben bedenkliche Fortschritte zu machen. Mit 40 Jahren werden die Schwaben gescheit, sagt man, d. h. das ungestüme Drängen der Jugend, die Sucht, alles aus eigener Kraft heraus zu ändern und besser zu machen — bei höheren Personen sagt man Impulsivität — macht mit den Jahren der ruhigeren Einsicht Platz, daß man nichts über dem Knie abbrechen soll und daß ein allmähliches Werden und Sichentwickeln sicherer zum Ziel führt als das hastige Treiben und Reißen. — Dieser Satz gilt aber nicht bloß für den einzelnen Menschen, sondern für alle Verhältnisse, auch für die Bienenzucht. Unsere Bienenzucht steht heute noch im Zustand der ungestümen Jugend; die meisten Imker suchen mit Gewalt nach Neuem, nach Umsturz des Bisherigen, nach dem Besten. Die Vorsicht und das ruhige Bedenken kommen natürlich dabei nicht zu ihrem Rechte. In dem Bestreben, die höchsten Honigerträge zu erreichen, werden alle möglichen Kunstgriffe angewandt, den Bienen wird ihre naturgemäße Nahrung genommen und sie müssen mit den verschiedensten Ersatzfuttermitteln vorlieb nehmen. Und die Folge davon? Das ist Entartung und Faulbrut. Der Rundschauer weiß recht gut, daß er mit dieser seiner Anschauung als alter „Spieß", der nicht mehr mit der neuen Zeit Schritt hält, verschrieen ist. Das kümmert ihn aber blutwenig: wenn auch Hunderte gegen ihn sind, einzelne gehen doch mit ihm und die „Hunderte" werden es noch einsehen müssen, daß der Weg, den sie mit ihren Neuerungen in der Bienenfütterung eingeschlagen haben, eine Holzweg ist und die zunehmende Verbreitung der Faulbrut beweist das. Müssen wir doch sehen, daß die Faulbrut stets da ihren Herd hat, wo am meisten gegen die Natur der Biene gesündigt wird.

---

*) Die Beschwerde ist uns auch zugegangen, wie auch die Rechtfertigung hierauf vom Ausstellungskomitee in Wiener Neustadt. Soviel ist klar, daß, wenn in dieser Richtung eine Beschwerde begründet erscheint, sie bei verschiedenen früheren Ausstellungen eher am Platze gewesen wäre, als bei der diesjährigen. Übrigens wäre es angezeigt, daß die Herren, die mit der bisherigen Bewertung der Preßerzeugnisse unzufrieden sind — und wir gestehen den bekannten Mißbilligungen eine gewisse Berechtigung zu — einmal deutlich ihre Wünsche formulierten, damit sich auch die Preisrichter einigermaßen darnach richten könnten. Allein wir fürchten, daß schon diese Forderung ihre Haken hat und so wird es wohl noch lange beim alten bleiben.

Radium im Honig. Dem Forscher Alin Caillas ist es gelungen, in manchen Honigen das Vorhandensein von Radium nachzuweisen. Das Experiment macht man so: Mit Honig gefüllte Glasröhrchen legt man in der Dunkelkammer auf empfindliche Platten, die nach etwa einem Monat weiße Bilder der Röhrchen zeigen. — Da es an „empfindlichen Platten" und „Dunkelkammern" keinen Mangel gibt, bietet dieses Experiment keine Schwierigkeit.

Die Krainer Biene wird in der „Schlesw.-Holst. Bztg." von einem Möller-Fockbeck wieder einmal über den Schellenkönig hinaus gepriesen. Alle nur möglichen und unmöglichen Tugenden werden ihr nachgesagt, daß sie besser schwärme, fleißiger sei, mehr Honig eintrage, widerstandsfähiger sei und weiß Gott was noch alles — die Leser kennen ja die Strophen dieses alten Liedes.

Nun, beim erfahrenen Bienenzüchter verfängt ja dieser Schmarren nicht mehr, aber der Anfänger wird nur allzuleicht damisch geschlagen und auf Irrwege geleitet. Man kann gar nicht nachdrücklich genug vor einer Änderung der Rasse warnen. Die eingesessene Rasse ist stets die beste, man muß sie nur richtig behandeln und nicht verderben. Da kommen nun junge Imker daher, kaufen sich ein paar Krainer Völker, reden die Ausländerinnen „per Sie" an, unterstützen sie in jeder Hinsicht und übersehen im blinden Eifer jeden Fehler, während sie die Einheimischen überall vernachlässigen und zurücksetzen. Wenn nun bei solcher Behandlung die neuen Krainer einmal wirklich oder scheinbar Besseres leisten, oder wenn zufällig, was auch vorkommt, z. B. in einem Bergtal, wo die Tracht sehr früh und sehr spät im Jahre fließt, die Krainer ausnahmsweise gut hinpassen, dann gehen solche Menschen her und wollen ganz Deutschland verkrainern. Wie viel Krainer Völker sind schon bei uns eingeführt worden und wenn man nach Jahren nachschaut, möchte man meinen, sie hätten sich vermehrt wie der Sand am Meere und unsere Rasse verdrängt. Es ist dem aber nicht so, sondern sie verschwinden spurlos mit der Zeit, gerade so, wie wenn man Edelweiß und Almenrausch in die Ebene verpflanzt. Also Vorsicht!

Wie urteilslos manches behauptet wird, geht aus zwei Sätzen des gleichen Artikels hervor, nämlich: „Die Heidebiene gibt mitunter 4—6 Schwärme, selbstredend alle klein und daher eine Plage für den Imker," und „die deutschen geben viel zu wenig Schwärme und liegen daher recht stark außen vor." Nun, die vielen Heideschwärme sind ja wohl für uns hier eine Plage, aber nicht in Hannover, wo die Heide sie im Spätsommer zu guten Völkern erstarken läßt und vom Vorliegen der deutschen Rasse weiß jeder, daß dies nur bei verfehlter Behandlung vorkommt. Außerdem schwärmt doch wohl jeder Stock gerade so viel als man ihn schwärmen läßt.

Mit dem Honigschwindel eng verbunden ist der Etikettenschwindel, sagt Frohloff in der „Schlesw.-Holst. Bztg.". Der deutsche bienenwirtschaftliche Zentralverein, schreibt er weiter, ließ sich ein Etikett schützen, das den Mitgliedern dieses Vereines nur durch kontraktliche Verpflichtung zugängig gemacht werden sollte und der Hersteller

mußte bei Abgabe an Nichtmitglieder 300 ℳ Konventionalstrafe zahlen. Die geschützten Worte des Etiketts lauteten: „Deutscher bienenwirtschaftlicher Zentralverein.“ Nun ist aber festgestellt, daß der Berliner Honiggroßhändler H. Gühler dieses Etikett auch an andere Händler verkauft oder beim Verkauf von Honig an letztere umsonst abgibt. Es ist ferner festgestellt, daß diese Unterhändler ihren Kunden gegenüber das Gühlersche Etikett als das des Deutschen bienenwirtschaftlichen Zentralvereins bezeichnen. Weiter ist festgestellt, daß Herr Gühler sowohl als Herr Nissen (ein weiterer Honighändler) dieses Etikett auf Gläsern verwendeten, in denen sog. überseeische Honige enthalten waren. Und solche Dinge dauern jetzt gerade 22 Jahre. — (Eine recht saubere Geschichte! Je höher einer steht, desto leichter tut er sich beim Schwindel, sagt man in Dänemark, wo so manches faul ist, gerade so wie anderwärts.) — Wie großartig der Schwindel im Honig betrieben wird, davon nur ein kleines Beispiel: Eine einzige Firma in Visselhövede lieferte, wie Frohloff auf dem Märkischen Imkertag berichtete, 38 Doppelwaggons Honig nach Köln, der nach seinen Untersuchungen aus 50 % Buttermilch, 40 % Zucker und 10 % Honig bestand. Und nach den gleichen Angaben wird der sogenannte „überseeische Honig“ größtenteils in Hamburg im Freihafen hergestellt, bestehend aus 30 % Honig und 70 % Invertzucker, geht als Ballast nach überseeischen Ländern, wird dort aromatisiert und erscheint zuletzt in Deutschland als reiner Bienenhonig.

Wenn die Imker immerfort von der Regierung und den Gerichten Schutz für den reinen Bienenhonig verlangen, so ist ja das recht schön, aber der Rundschauer meint dennoch auch heute noch, daß diese Imker an die unrichtige Adresse sich gewendet haben, denn Regierung und Gericht bestehen aus lauter Juristen, und da ein Jurist als solcher nicht produktiv tätig ist, wird er auch von der Produktion in den seltensten Fällen bestimmende Autorität sein können, wie wir das im Vergleich von der Biene und der Kuh gesehen haben. Der Jurist mag der beste Richter und Verwaltungsbeamte sein, aber aus dem Gerichtssaale und der Statistik wird man niemals das wahre produktive Leben kennen lernen und eben deshalb müssen wir uns selbst helfen, indem wir das Vertrauen unserer Abnehmer gewinnen.

Am Bienenstande.

(Dezember.)

Von Lehrer Weigert, Regenstauf.

A. Mobilbienenzucht.

Lebt wohl, ihr sonnigen Matten, ihr blühenden Wiesen und Felder, ihr duftigen Bäume! Alles dahin; auch unser Hoffen und Sehnen! Ruhe auf dem ganzen Plan; auf unseren Ständen; auch in unserem Herzen? Ja, wir haben es verwunden auch das dritte Fehljahr und mit neuem Mut, immer noch ungebrochen, rüsten wir alles für die kommende „Saison“, daß unsere Bienen und auch wir bereit sind, wenn die Natur endlich einmal das wieder bietet, was sie uns

so lange vorenthalten: den Segen des Nektars und schönes Wetter, denselben auch einzuheimsen.

Gönnen wir jetzt voll und ganz den Völkern die nötige Ruhe nach verlorner Schlacht! An ihnen dürfen wir am allerwenigsten unser Mütchen kühlen wollen. Mit doppelter Hingebung müssen wir sie hegen und pflegen, sie schlagfertig zu machen und zu erhalten für alle Zeiten und Verhältnisse. Ruhe braucht jede Kreatur. Der endlose Kampf ums Dasein, um die Erhaltung des Ich und der Arten zehrt die Kräfte vorzeitig auf, wenn nicht zeitweise Ausspannung eintritt. Die Ruhe ist umso wohltätiger, wirksamer in ihren guten Folgen, je vollkommener, ungestörter, sie genossen werden kann. Braucht auch die Biene Ruhe? Welche Frage! Das Tierchen, das als Sinnbild des Fleißes, der Emsigkeit, seit alters her in hundert Liedern gepriesen wird? Und doch! — Wie viele Imker-Amateure pilgern tagtäglich hinaus zu ihren Ständen und ihr liebstes Vergnügen gipfelt darin, in heiligem Eifer um die vermeintlich gute Sache Läden und Türen des Bienenhauses aufzureißen, ja sogar noch an die Beuten zu klopfen, um absolute Gewißheit darüber zu bekommen, ob alles „dadrinnen" noch am Leben sei.

Und die Wirkung solcher Störung! Die Bienen schrecken auf, der schützende Knäuel löst sich, viele Bienen eilen erschreckt und neugierig ob der Störung ans Flugloch, hier unter Einwirkung der kalten Außenströmung raschen Erstarrungstod findend, alles saugt sich rasch mit Honig voll, instinktiv an Auszug denkend und beschwört dadurch in hohem Grade die Ruhr herauf.

Wir sind keine Freunde der Verweichlichung und Verzärtelung, schlagen uns auch nicht in das Lager derjenigen, die da wähnen, nur in Filzschuhen das Bienenhaus umschleichen, nur in Flüstertönen sprechen zu dürfen. Die Bienen lernen ja gar manches ertragen; sie gewöhnen sich an nahe vorbeisausende Eisenbahnzüge, an das Spalten von Holz in der Nähe der Wohnung auf hart gefrorenem Boden, an das Wüten und Toben der Winterstürme. Aber gar zu viel dürfen wir ihnen denn doch nicht zumuten! An aufschlagende Äste, klappernde Läden und Türen, an die unmittelbare Gesellschaft von Hühnern und Tauben wollen sie sich schon gar nicht gern gewöhnen. Und wenn dann durch das schadhafte Dach unaufhörlich, monoton, Wassertropfen auf die Beute fallen, bis das letzte Bröckchen Schnee zerschmolzen, wenn sich im Bienenhause Mäuse tummeln und dorten Kirchweih halten, bis ihnen eine hungrige Katze in polternder Jagd das Vergnügen verdirbt, und wenn dann gar der Hämmerer Specht mit seinem starken Schnabel regelmäßig zur bestimmten Stunde am Tage die Beuten bearbeitet und sein kleiner Kamerad, die liebliche Kohlmeise, die ob der Störung neugierig aus dem Flugloche lugenden Bienen wegfängt, — dann sind wohl alle Bedingungen gegeben, das stärkste und frömmste Bienenvolk reizbar — nervös zu machen und es seinem endlichen Ruine entgegenzuführen.

Zu diesen äußeren Feinden gesellen sich noch eine Menge innerer, die alle an dem Lebensmark des Volkes zehren und die da heißen: Stocknässe, Luftmangel, Durstnot, Kälte, Weisellosigkeit und Ruhr.

Gegen alle müssen wir sorgfältig auf der Hut sein und die kleinsten Sünden, die wir bei der Einwinterung begangen, können zum furchtbaren Rächer und Ankläger werden.

Jedes Unbehagen und alle Not äußert das Volk im starken Aufbrausen, im Heulen. Dieses ist schon auf 3—4 Schritte vom Stande entfernt, einem geübten Ohre wahrnehmbar. Sofort sind die Ursachen des Brausens zu ergründen und nach Möglichkeit baldigst abzustellen. Stocknässe ist auf zu wenig oder ungleichmäßige Einhüllung zurückzuführen. Luftmangel wird durch die oft unsinnige Verwahrung der Fluglöcher, die jedes Fortschaffen von Gemüll und toten Bienen unmöglich macht, heraufbeschworen. Durst- und Hungersnot kann nur durch Darreichung des Fehlenden behoben werden. Mit dem Vorurteil der alten Schule, als dürften im strengen Winter keine ins Bienenleben einschneidenden Operationen vorgenommen werden, müssen wir endlich brechen. Ist es besser, so einen traurigen Kameraden dem harten Hungertode preiszugeben, als ihn ins warme Zimmer zu nehmen und ihm dort Heilung zu bringen? Oder ist es spekulativer, einen Weisellosen den ganzen Winter über am Stande zu belassen und seinen in Menge abfliegenden Bienen Gelegenheit zu hochgradiger Störung der Nachbarvölker zu geben, als ihn in gesondertem Raum zu hinterstellen bis zum Frühjahre? Der Vorteil, nicht das Vorurteil treibe das Handwerk!

B. Korbbienenzucht.

Auch hierin ist Ruhe das Grundprinzip einer gedeihlichen Überwinterung. Strohkörbe sind noch mehr als die starken Kästen den Angriffen der winterlichen Bienenfeinde ausgesetzt. Mäuse und Spechte wetteifern in dem Bemühen, Breschen in den Korbrand zu legen. Vergessen wir bei unseren Revisionen auch diesen Umstand nicht! Bei plötzlich eintretendem Nahrungsmangel erhält das Korbvolk in einem gut gereinigten Blumentopfe, der mit angefeuchtetem Kandis gefüllt ist und auf das geöffnete Spundloch gestürzt wird, entsprechenden Ersatz. Diese Art der Auffütterung kann auch bei der größten Kälte vorgenommen werden, wenn alles richtig zur Stelle ist und die Arbeit rasch gemacht wird. Vergessen wir nicht, den Blumentopf recht warm zu umhüllen und die Verbindungsstellen mit weichem Lehm zu verstreichen!

Die Sicherung des Flugloches ist öfters auf ihren praktischen Wert zu prüfen; der Beschattung der Fluglöcher ist fortgesetzte Aufmerksamkeit zuzuwenden!

Daheim in warmer Stube nützen wir die traulichen Winterabende auch für unsere Zwecke aus. Das Flechten der Strohkörbe, die Anfertigung der Aufsatzkästen und Rähmchen ist doch eine ganz angenehme unterhaltende Winterarbeit. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß der reine Strohkorbbetrieb, dessen ganze Arbeit im Fassen und Aufstellen der Schwärme und im tüchtigen Beschneiden der Honigvölker besteht, sich heute völlig überlebt hat. Rationelle Bienenzucht läßt sich neben dem Mobilbetrieb nur noch im gemischten Betriebe einrichten. Wir schätzen diesen für alle Imker, die über verhältnismäßig wenig

Zeit verfügen, sehr hoch ein. Den Strohkorb in seiner Verbindung mit dem Aufsatzkasten möchten wir von keinem Stande verbannt wissen.

Die im Winter sich mehrenden Bienenzuchtsversammlungen versprechen praktischen Wert nur dann, wenn das Hauptgewicht nicht auf langatmige, gelehrte Vorträge, sondern auf regen Meinungsaustausch der Bienenzüchter unter sich gelegt wird.

Bücherschau.

Kalender der Leipziger Bienenzeitung pro 1909 bearbeitet von Pfarrer **Weilinger,** Selbstverlag, Preis 1 M. frk.

Der Kalender ist zweckmäßig verabfaßt, gut zu Aufnahmen von Notizen eingerichtet, was wir bei einem Kalender als eine wichtige Sache erachten, und ist — ebenfalls ein wichtiger Punkt — mit einer Brieftasche versehen. Die monatlichen Anweisungen für Imker werden dem Anfänger erwünscht sein. Der egoistische Standpunkt, von dem aus der Bienen„vater" dem Abschwefeln im Artikel über Buchführung, das Wort redet, hat uns nicht gefallen. Die sonstigen Artikel sind gut. Besonders wichtig erscheint uns die Tafel mit den verschiedenen Rähmchenmaßen. Auch sonst wird man noch manches Interessante im Kalender finden, so daß wir ihn bestens empfehlen können. Fink.

Deutsches Honigbüchlein von **Reinhold Michaelis.** Verlag: Alfred Michaelis Leipzig. Preis: 35 ₰.

Der Verfasser will den Leser über den Wert des echten Honigs und über die verschiedenen Honigsorten usw. aufklären und die große Masse des Volkes von den Segnungen desselben überzeugen. Dies gelingt ihm auch sehr gut. Nicht einverstanden jedoch kann ich sein mit der Ansicht, daß „jeder echte, gute Honig: eine hellgelbe Farbe haben muß", ferner, daß die Farbe des Heidehonigs „braun bis dunkelbraun" sei. Sehr beachtenswert sind die Kapitel: Der Honig als Nahrungs- und Genußmittel, in der Haushaltung, und insbesondere als Arznei- und Volksheilmittel. Das vortreffliche Schriftchen kann jedermann bestens empfohlen werden und ich stimme gerne mit dem Verfasser ein in den Ruf: Mehr Honig in das deutsche Haus, und setze dem bei: Auch mehr Aufklärung (über Honig) in das deutsche Haus, welche man sich in diesem Werkchen erholen kann.

J. G. Schmidt, Nürnberg.

Illustrierter Taschenkalender für Bienenzucht, Obst- und Gartenbau von **J. Elsäßer,** Lehrer. Verlag: Ungeheur u. Ulmer, Ludwigsburg. Preis 60 Pf; 10 Exempl. das Stück 50 Pf.

Der Kalender enthält in seinem 1. Teil neben monatlichen Anweisungen für Bienenzucht, Obst- und Gartenbau eine interessante Einführung in die rationelle Weiselzucht, Rezepte usw. und in seinem 2. Teil Bienenwirtschaftliche Tabellen, Tabellen für das Kassawesen, Schreibpapier und einen Anhang, so daß er wegen seiner Ausstattung, Reichhaltigkeit und Billigkeit warm empfohlen werden kann. J. G. Schmidt, Nürnberg.

Das Tomatenbuch. Anleitung zum Anbau und zur Verwendung der Tomate und des Rhabarbers. Herausgegeben von **Rob. Landauer** und **Joh. Schneider.** Preis 1 Mk Verlag J. Schneider, Leipzig-Wahren, Feldstraße 3.

Die Tomate ist bei uns noch viel zu wenig bekannt und gewürdigt. Wer jedoch die köstlichen Saucen, Suppen, 2c. 2c., die Verwendung der Tomate in unreifem oder nicht ausgereiftem Zustande einmal kennen gelernt, wird dieselbe nie mehr missen wollen. Das Büchlein ist daher um so willkommener, als es nicht nur die vielseitige Verwertung dieser Frucht, sondern auch die besten und erprobtesten Rezepte, gewonnen auf Grund eines Preisausschreibens, zusammengestellt enthält.

Der Anhang über Rhabarber wird von manchem ebenfalls freudig begrüßt werden, um so mehr, als gerade in Süddeutschland die Kenntnis seiner Zubereitung vielfach zu wünschen übrig läßt. Lotter.

Vereinsnachrichten.

Haftpflichtversicherungsverein bayerischer Bienenzüchter auf Gegenseitigkeit.

Von der Expedition der Münchener Bienenzeitung wurden dem Haftpflichtversicherungsverein bayerischer Bienenzüchter nach § 18 Abs. 2 der Satzungen für das Rechnungsjahr 1907 in Barem vergütet

1. Oberbayern: für die Vereine Affing 3, 25,*) ℳ 1.—; Aichach 4, 93, ℳ 3,72; Altötting 39, 349, ℳ 13,96; Aschau 1, 6, ℳ —.24; Bad Aibling 1, 15, ℳ —.60; Benediktbeuern 1, 6, ℳ —.24; Bernau 7, 21, ℳ —,84; Bernbeuren 3, 56, ℳ 2,24; Bernried 3, 34, ℳ 1,32; Bruck 35, 592, ℳ 23,68; Dachau-Indersdorf 26, 476, ℳ 17,04; Dorfen 11, 98, ℳ 3,92; Ebersberg 21, 510, ℳ 20,40; Dürnbach 56, 350, ℳ 14,—; Endlhausen 6, 51, ℳ 2,04; Erding 46, 506, ℳ 20,24; Ernsgaden 1, 32, ℳ 1,28; Feldolling 14, 52, ℳ 2,08; Frabertsham 4, 49, ℳ 1,96; Freising 27, 239, ℳ 9,16; Friedberg 6, 93, ℳ 3,72; Garching 16, 99, ℳ 3,96; Garmisch-Partenkirchen 27, 210, ℳ 8,40; Grassau 3, 28, ℳ 1,12; Habach 2, 24, ℳ —.96; Hachingertal 17, 100, ℳ 4.—; Hohenlinden 2, 16, ℳ —.64; Hurlach 1, 6, ℳ 0,24; Hofolding 1, 20, ℳ —.80; Igling 11, 93, ℳ 3,72; Jetzendorf 2, 33, ℳ 1,32; Ingolstadt 32, 286, ℳ 11,44; Laufen 1, 60, ℳ 2,40; Lenggries 7, 31, ℳ 1,24; Linden 14, 146, ℳ 5,84; Massenhausen 2, 62, ℳ 2,48; Miesbach 7, 106, ℳ 4,24; Mering 3, 36, ℳ 1,44; Michldorf 1, 21, ℳ —.84; München 71, 905, ℳ 36,20; Oberwarngau 4, 43, ℳ 1,72; Obing 5, 57, ℳ 2,28; Odelzhausen 11, 76, ℳ 3,04; Pörnbach 1, 12, ℳ —,48; Pasing 94, 1211, ℳ 48,44; Penzberg 15, 79, ℳ 3,16; Prien 9, 178, ℳ 7,12; Persdorf 1, 21, ℳ —,84; Reichenhall 5, 105, ℳ 4,20; Rosenheim 39, 514, ℳ 20,56; Rottau 3,50, ℳ 2.—; Salmanskirchen 3, 47, ℳ 2,—; Schlehdorf 10, 155, ℳ 6,20; Schleching 2, 18, ℳ —,72; Schongau 13, 160, ℳ 6,40; Schrobenhausen 2, 57, ℳ —,—; Schwaben 1, 10, ℳ —,40; Sindelsdorf 7, 112, ℳ 4,48; Staudach 3, 18, ℳ —,72; Starnberg 22, 185, ℳ 7,40; Traunstein 13, 72, ℳ 2,88; Tittmoning 2, 26, ℳ 1,04; Trostberg 5, 55, ℳ 2,20; Wasserburg 20, 238, ℳ 9,52; Weilheim 24, 473, ℳ 18,92; Wolfratshausen 9, 74, ℳ 2,96; Wolnzach 11, 151, ℳ 6,04; Geisenfeld 7, 62, ℳ 2,48.

2. Niederbayern: für die Vereine Aigen 10, 41, ℳ 1,64; Bahnhof Au 11, 89, ℳ 3,56; Kötzting 6, 67, ℳ 2,68; Kelheim-Abensberg 23, 136, ℳ 5,44; Laberweinting 5, 113, ℳ 4,52; Oberergoldsbach 1, 52, ℳ 2,08; Pfarrkirchen 25, 80, ℳ 3,20; Siegenburg 8, 64, ℳ 2,56; Simbach 5, 35, ℳ 1,40; Unterdietfurt 5, 89, ℳ 3,56; Viecht 10, 75, ℳ 3.—; Mallersdorf-Geiselhöring 15, 273, ℳ 10,92.

3. Oberpfalz: für die Vereine Neunburg 1, 3, ℳ —,12; Altenthann 1, 4, ℳ —,16.

4. Mittelfranken: für die Vereine Weidenbach-Triesdorf 1, 50, ℳ 2,—; Wassertrüdingen 1, 57, ℳ 2,28.

5. Schwaben: für die Vereine Aeschbach 13, 169, ℳ 6,76; Augsburg 19, 376, ℳ 15,04; Babenhausen 1, 6, ℳ —,24; Balzhausen 1, 40, ℳ 1,60; Bergheim 1, 16, ℳ —,64; Binswangen 1, 4, ℳ —,16; Bobingen 8, 83, ℳ 3,32; Dietmansried 1, 35, ℳ 1,40; Dinkelscherben 6, 89, ℳ 3,56; Dillingen 14, 186, ℳ 7,44; Eggental 2, 17, ℳ —,68; Erisried 11, 84, ℳ 3,36; Friesenried-Huttenwang 1, 3, ℳ —,12; Grönenbach 6, 91, ℳ 3,64; Hindelang 11, 127, ℳ 5,08; Ichenhausen 5, 188, ℳ 7,52; Kempten 1, 45, ℳ 1,80; Kriegshaber 6, 45, ℳ 1,80; Kutzenhausen 1, 17, ℳ —,68; Mindelheim 20, 263, ℳ 10,52; Mittelberg in Maria Rain 3, 62, ℳ 2,48; Nesselwang 6, 55, ℳ 2,20; Neuulm 4, 132, ℳ 5,28; Nördlingen 1, 80, ℳ 3,20; Obergünzburg 9, 83, ℳ 3,32; Ober-Unterreitnau 24, 291, ℳ 11,64; Ollarzried 14, 29, ℳ 1,16; Pfronten 21, 213, ℳ 8,52;

*) Bedeutet 3 Mitglieder mit 25 Völkern.

Rain 6. 9, ℳ —,36; Riesgau 2, 99, ℳ 3,96; Schlachters 48, 266, ℳ 10,64; Schönau 9, 76, ℳ 3,04; Seeg-Enzenstetten 1, 18, ℳ —,72; Siebnach, Traunried 2, 4, ℳ —,16; Stötten 8, 208, ℳ 8,32; Unterliezheim 2, 30, ℳ 1,20; Ursberg 7, 109, ℳ 4,36; Ustersbach 1, 32, ℳ 1,28; Wollishausen 6, 34, ℳ 1,32; Ziemetshausen 1, 8, ℳ —,32.

Im Ganzen wurden pro 1907 für 1308 Mitglieder mit 15174 Bienenvölkern 606,96 ℳ einbezahlt. Neu zugegangen sind 466 Mitglieder. An Schadenfällen waren lediglich 24,40 ℳ zu begleichen.

1908 sind bis jetzt 446 Neuaufnahmen erfolgt. Einige Anfragen veranlassen mich zu der Bemerkung, daß Neuaufnahmen das ganze Jahr hindurch erfolgen. Ich bitte die Herren Vereinsvorstände, das in den Versammlungen zur Kenntnis der Mitglieder zu bringen. An Entschädigungen wurden bis jetzt für einen Fall 50 ℳ beglichen. Zugleich ersuche ich auch um baldgefällige Einsendung der noch rückständigen Listen für 1908.

Protokoll über die am 20. Sept. cr. zu Untersteinach-Stadtsteinach stattgefundenen Delegiertenversammlung des oberfränkischen Kreis-Bienenzuchtvereins.

Gegenwärtig: 2. Vorstand K. Oberexpeditor Potzler, Kassier Gefängnisverwalter a. D. Laurer, Schriftführer Kanzleiexpeditor Bauerschmidt, stellvertr. Kreisbienenmeister Scheub.

Ferner haben sich eingefunden: Herr K. Bezirksamtmann Klee von Stadtsteinach, Herr Landeskonsulent für Bienenzucht Hofmann in Erlangen und Herr Staatsbuchhalter a. D. Kaiser in Neu-Pasing.

Vertreten sind die Vereine: Aurachgrund, Bamberg Bez.-Verein, Bamberg Imkerverein, Bayreuth, Berneck, Burgkundstadt, Creußen, Etlaswind, Igensdorf, Kasendorf, Kronach, Kulmbach, Lahm i. Itzgrund, Lichtenfels, Münchberg, Presseck, Schmölz, Stadtsteinach, Staffelstein, Stechendorf, Trebgast, Hollfeld, Sanspareil, Arzberg, Forchheim.

Der Vorstand des Bienenzuchtvereins Stadtsteinach Herr Brauereibesitzer Schübel begrüßt die Versammlung und entbietet die herzlichsten Grüße seines Vereins.

Der 2. Vorstand des Kreisvereins dankt für die freundliche Aufnahme, bittet in objektiver Weise zu entscheiden und begrüßt Herrn Bezirksamtmann Klee von Stadtsteinach sowie Herrn Landeskonsulenten Hofmann von Erlangen und Herrn Staatsbuchhalter a. D. Kaiser von Neu-Pasing, bedauert den Verlust des 1. Vorstandes Herrn K. Justizrats Bornschlegel durch dessen Rücktritt sowie den Verlust des Herrn K. Bezirksamtmanns Badum von Staffelstein infolge dessen Ablebens und bittet, den beiden Herren ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Bekannt gegeben wurden die Einläufe, wie folgt:

1. Zuschrift Sr. Exzellenz des Herrn Regierungspräsidenten Dr. Freiherrn von Roman, wonach derselbe durch anderweitige Geschäfte am Erscheinen verhindert ist,

2. Zuschrift des Herrn K. Justizrates Bornschlegel über dessen Rücktritt als 1. Vorstand des Kreisbienenzuchtvereins,

3. Zuschrift des Bezirksbienenzuchtvereins Bamberg betreffend Beschwerden,

4. Antrag des Imkervereins Bamberg auf Änderung des § 1 der Satzungen.

Herr K. Bezirksamtmann Klee von Stadtsteinach dankt für die Einladung zur heutigen Vereinsversammlung, gibt seiner Freude Ausdruck, die Erschienenen in seinem Bezirke begrüßen zu können, und wünscht, daß die heutige Tagung einen einmütigen und friedlichen Verlauf nehme.

Herr Landeskonsulent Hofmann begrüßt ebenfalls die Erschienenen und wünscht, daß nunmehr Friede eintrete und daß dem Kreisverein auch ferner die Sonne so freundlich wie heute entgegenstrahlen möge.

Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten und erstattet der 2. Vorstand, soweit es ihm möglich, kurzen Bericht über das heurige Imkerjahr.

Zu II der Tagesordnung. Herr Kreisbienenmeister Weich kann wegen Erkrankung nicht erscheinen; dessen Stellvertreter Herr Bienenmeister Scheub

von Zeckenknock berichtet über seine Wahrnehmungen bei den Vereinen Stadtsteinach, Mühlhausen, Wachenroth und Walsdorf.

Zu III. Herr Kassier Laurer erstattet Rechnungsablage.

Die Einnahmen betrugen 1450.46 *M.*, die Ausgaben 1413.54 *M.*, Aktiv-Saldo 36.92 *M.*

Verzinslich angelegt sind 1460.52 *M.*

Als Revisoren zur Prüfung der Rechnung wurden bestellt Herr Lehrer Martin von Sanspareil und Herr Hutmacher Schwinn von Bamberg.

Herr Lehrer Martin erstattet Bericht über die vorgenommene Revision, welche zu keiner Beanstandung Veranlassung gab, vielmehr seine vollste Anerkennung für die musterhafte und tadellose Führung der Rechnung aussprach, worauf dem Kassier unter Dankeserstattung Decharge erteilt wurde.

Zu IV. Der 2. Vorstand berichtet hierauf über die Gründe des Rücktrittes des 1. Kreisvereinsvorstandes sowie über die Beschwerdepunkte des Bezirksbienenzuchtvereins Bamberg, worauf sich dessen Vorstand Herr Alteisenhändler Held zum Worte meldete und seine Beschwerden vorbringt.

Hiebei konstatiert 2. Vorstand, daß es sich hier nicht um Personen, sondern um die Sache handelt.

Herr Konsulent Hofmann fragt, welche Gründe vorlagen, den Herrn Justizrat Bornschlegel aus dem Bezirksbienenzuchtverein auszuschließen und welche Gründe zur Umgehung seiner Satzungen vorlagen.

Einstimmig nach Aufruf jedes vertretenen Vereins wurde anerkannt, daß der Ausschluß des Herrn Justizrats Bornschlegel aus dem Bezirksbienenzuchtverein Bamberg zu Unrecht erfolgte, weshalb auf Antrag der Versammlung beschlossen wurde, dem gewählten Herrn I. Kreisvereinsvorstand telegraphisch ein Vertrauensvotum auszusprechen und wurde demgemäß folgendes Telegramm an Herrn Justizrat Bornschlegel abgesandt:

„Die heutige Versammlung der Kreisvereins-Bienenzüchter bringt einstimmiges Vertrauensvotum zum Ausdruck. D. Vorsitz."

Herr Alteisenhändler Held beantragt hierauf Verschiebung der Sache und Aufstellung einer Kommission.

Herr Expeditor Kett betont, daß die Sache lokaler Natur sei und deshalb den Kreisverein nichts angehe.

Herr Expeditor Hofmann will gleichfalls Verschiebung der Sache, weil er um 3 Uhr abreisen müsse, worauf der 2. Vorsitzende bemerkte, daß die Abreise keinen Grund zur Verschiebung der Sache bilde und es ihm gleich ist, wenn sich die Verhandlungen bis zum Morgen ausdehnen.

Hierauf ergreift Herr Poppenberger das Wort und berichtet über die von ihm betätigte Honiglieferung im vorigen Jahre und bemerkt zum Schlusse, daß der von ihm gelieferte Honig untersucht und als vollständig rein befunden wurde.

Ferner ergriff Herr Privatier Peßler das Wort und rechtfertigt sich unter allgemeinem Beifall.

Nachdem sich Herr Held nochmals zum Wort meldete, wurde auf Antrag der Versammlung einstimmig nach Aufruf jedes einzelnen Vereins beschlossen, daß die Sache lokaler Natur sei, daß die beiden Vereine ihre Sache unter sich auszumachen haben, der Kreisverein sich nicht einmische und derselbe sich für unzuständig erkläre.

Zu V. Der Imkerverein Bamberg stellt den Antrag, den § 1 der Kreisvereins-Satzungen zu ändern, und zwar wie folgt: „Der Sitz des Kreisvereins ist derjenige Ort, an dem der 1. Vorstand seinen Wohnsitz hat."

Herr Lehrer Fabian in Thiersheim als Vertreter des Vereins Arzberg hält überhaupt die Satzungen für revisionsbedürftig.

Nach längerer Debatte wurden zur Bearbeitung der Statuten Herr Lehrer Fabian in Thiersheim und Herr Kantor Lauterbach in Azendorf gewählt.

Herr Lehrer Fabian beantragt noch, den § 18 der Satzungen zu ändern, damit heute gleich die erforderliche Wahl der Ausschußmitglieder betätigt werden kann.

Einstimmig wird beschlossen, daß § 18 der Satzungen wie folgt umgeändert und genehmigt wird:

§ 18. Organe des Kreisvereins sind: a) Der geschäftsleitende Vorstand, bestehend aus den zwei Vorständen, dem Kreisbienenmeister als bienentechnischer Beirat, dem Kassier und dem Schriftführer. b) Der verstärkte Vorstand (auch Kreisausschuß genannt), bestehend aus dem geschäftsleitenden Vorstand und fünf Beisitzern oder deren Vertreter (fünf Ersatzmännern). c) Die Kreisversammlung (Vertreter- und Hauptversammlung), bestehend aus den Mitgliedern des verstärkten Vorstandes, den Ehrenmitgliedern und den bevollmächtigten Delegierten der dem Kreisverein angeschlossenen Bezirks- oder Zweigvereine.

Die Wahl der Vorstandschaft erfolgt mittels Stimmzettel, kann aber auch per Akklamation stattfinden. Im Verhinderungsfalle wird der 1. Vorstand der obigen Reihenfolge nach durch die übrigen Vorstandsmitglieder vertreten.

Zu VI. Herr Expeditor Kett sowie Herr Lehrer Fabian stellen Antrag, die Wahl per Akklamation vorzunehmen, was einstimmig genehmigt wurde.

Der seitherige 1. Vorstand Herr Justizrat Bornschlegel hat sowohl schriftlich als mündlich erklärt, eine Wiederwahl unter keinen Umständen anzunehmen.

Der derzeitige Vorsitzende dankte für das ihm als 2. Vorstand entgegengebrachte Vertrauen und überträgt den Vorsitz Herrn Kgl. Bezirksamtmann Klee in Stadtsteinach.

Zum 1. Vorstand wird vorgeschlagen der derzeitige Vereinsleiter Oberexpeditor Potzler in Bamberg und auch per Akklamation einstimmig zum 1. Vorstand gewählt.

Hierauf wurde derselbe ersucht, den Vorsitz wieder zu übernehmen; mit schwerem Herzen nimmt er diesmal die Wahl an und spricht seinen Dank Herrn Kgl. Bezirksamtmann Klee für seine Bemühungen aus. Desgleichen dankt derselbe Herrn Landeskonsulenten Hofmann. Gleichfalls einstimmig erfolgte die Wahl des Herrn Lehrers Fabian von Thiersheim zum 2. Vorstand.

Derselbe dankte gleichfalls für die auf ihn gefallene Wahl.

Die Wiederwahl des Schriftführers Bauerschmidt sowie die Wahl des Kassiers Herrn Laurer und des Kreisbienenmeisters Herrn Weich erfolgte gleichfalls einstimmig. Die ersteren zwei nahmen dieselbe dankend an. Herr Kreisbienenmeister Weich ist zurzeit schwer erkrankt.

Als Beisitzer wurden einstimmig gewählt und nahmen die Wahl an: Herr Heinrich Scheub, Bienenmeister in Zeckenknock, zugleich als Stellvertreter des Kreisbienenmeisters; Herr Michael Walter, Zinngießermeister in Bamberg; Herr Baptistella, Kgl. Steuerrevisor in Burgkundstadt; Herr Lehrer Martin in Sanspareil; Herr Seminarlehrer König in Bayreuth.

Als deren Ersatzleute wurden gewählt: Herr Georg Arneth, Briefträger in Bamberg; Herr Georg Schübel, Brauereibesitzer in Stadtsteinach; Herr Klostermayer, Schuhmachermeister in Forchheim; Herr Schug, Bienenmeister in Horsdorf; Herr Albert, Schmiedmeister in Höfen bei Bamberg.

Zu VII. Der unterfertigte Vorstand verliest den schriftlichen Antrag des Kreisvereins auf Anschließung des Haftpflichtvereins an den oberbayerischen Haftpflichtverein und begründete denselben in sachlicher und erschöpfender Weise.

Herr Staatsbuchhalter Kaiser in Pasing als Leiter des oberbayerischen Haftpflichtvereins verbreitete sich in seinen Ausführungen über die Pflichten und über die Vorteile dieses Vereins und erteilt die besten Ratschläge.

Hiefür wurde demselben seitens des 1. Vorstandes Dank ausgesprochen.

Nach längerer Debatte beantragt Herr Lehrer Martin von Sanspareil: „Die stark gelichtete Versammlung ist nicht in der Lage, über den gestellten Antrag endgültig zu beschließen.“

Herr Seminarlehrer König in Bayreuth beantragt, bis zur nächsten Versammlung die nötigen Vorarbeiten zu betätigen.

Beide Anträge wurden gutgeheißen und wird demgemäß die Vereinsleitung in der Zwischenzeit die erforderlichen Maßnahmen treffen.

Zu VIII. Durch den Kreisbienenmeister bezw. durch dessen Stellvertreter werden jetzt noch nachfolgende Vereine besucht werden: 1. Lahm, 2. Thurnau, 3. Arzberg, 4. Stadtsteinach, 5. Mühlhausen.

Zu IX. Der Verein Arzberg beantragt, die nächste Versammlung in Arzberg abzuhalten. Hierüber wird in der Delegierten-Versammlung im Frühjahr entschieden.

Der Vertreter des Vereins Burgkundstadt berichtet über die am 13. September 1908 in Mainroth abgehaltene Versammlung, worauf 1. Vorstand dem Verein Burgkundstadt für die Abhaltung der Versammlung in Mainroth und den darin gefaßten Beschlüssen seinen Dank ausspricht. 1. Vorstand Potzler und Herr Walter-Bamberg sprachen Herrn Kgl. Bezirksamtmann Klee von Stadtsteinach für dessen tatkräftiges Eintreten nochmals herzlichsten Dank aus, worauf gegen 5 Uhr der 1. Vorstand unter Dankeserstattung die Versammlung schließt mit dem Wunsche: Auf ein frohes Wiedersehen!

Potzler, 1. Vorstand. Bauerschmidt, Schriftführer.

Versammlungsberichte.

Bienenzuchtverein München. Nachdem der 1. Vorstand Hr. Fink die neuaufgenommenen Mitglieder bekannt gegeben hatte, erstattete er einen interessanten Bericht über die 53. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte. Er referierte über die verschiedenen Vorträge, von denen mehrere sehr gediegenen und wertvollen Inhalt hatten. Namentlich fand die Rede des Herrn Dr. Ciesielski aus Lemberg Beifall. Sein Thema: „Der nässende Stock hat Mangel an Wasser, der trockene Stock hat genügend Wasser" — enthielt scheinbar einen Widerspruch, doch bewiesen die wiederholt angestellten Versuche die Richtigkeit des aufgestellten Satzes. — Herr L. Renner berichtete über die in Ebersberg abgehaltene Versammlung der Delegierten des Kreises Oberbayern. Bemerkenswert ist vor allem, daß der bisherige I. Vorstand, Rauch-Weilheim, altershalber zurücktrat und an seine Stelle der bisherige 2. Vorstand gewählt wurde. Da in Ebersberg gewünscht wurde, der Münchener Verein solle über die Abhaltung der Wanderversammlung der deutsch-österreichischen Bienenwirte im Jahre 1909 in München noch einmal beraten, so wurde die Sache nochmal gründlich besprochen und auf Vorschlag des Referenten Schneider beschlossen, auf dem ablehnenden Standpunkt zu beharren.

L. Rr.

Der **Bienenzüchter-Verein für Fürth und Landbezirk** hielt am Sonntag, den 25. Oktober, seine diesjährige Hauptversammlung mit Neuwahl ab. Trotzdem der Verein erst am 1. Dezember 1907 ins Leben trat, so kann er, seinem reichhaltigen Jahresberichte nach zu schließen, auf eine erfreuliche Tätigkeit zurückblicken. Die Zahl der Mitglieder erhöhte sich von 16 auf 41. Die erfreulichen Ergebnisse der Wirksamkeit liegen jedoch weniger in der Zahl der Erhöhung der Mitglieder, als an den Erfolgen der Tätigkeit des Vereins. Außer 5 Monatsversammlungen im Wohnorte des Vorstandes wurden noch 5 Monatsversammlungen mit lehrreichen Vorträgen abgehalten, sowie am 23. August ein Wandergang durch den Reichswald zu den Wanderbienenständen gemeinsam ausgeführt. Im Frühjahre wurde von Herrn Kreisbienenmeister Lehrer Thoma, Nürnberg, eine Besichtigung der Stände auf Bienenkrankheiten vorgenommen und von genanntem Herrn bei diesem Anlasse die gute Wart und Pflege der Völker, sowie die große Reinlichkeit, welche er auf den einzelnen Bienenständen angetroffen, besonders hervorgehoben. Da der Verein als eine seiner Hauptaufgaben „Die Förderung der Bienenzucht unter den Landwirten" betrachtet, hier aber oft noch Mängel und Mißstände angetroffen werden, die schier ans Unglaubliche grenzen, so war der Verein zur Abstellung dieser Mißstände, die sich nicht durch Vorträge, sondern nur durch tätiges Eingreifen (Bravo! D. Red.) nach und nach beheben lassen, sowie zur Aneiferung unter den Landwirten, die Bienenzucht als Nebenerwerbszweig aufzugreifen, gezwungen, einen eigenen Vereinsbienenmeister aufzustellen. Da die Mittel hiezu verschwindend klein sind, so glaubte die Verwaltung, angeregt durch einen Artikel unseres Konsulenten für Bienenzucht, Herrn Hofmann, in Nr. 6 der Münchener Bienenzeitung, durch eine Eingabe an den Distriktsrat Fürth eine kleine Unterstützung erwirken zu können. Dieses Gesuch wurde aber mit der Be-

gründung abgewiesen, daß hier noch keine regelrechte Organisation vorliege.*) Muß man sich hier nicht unwillkürlich fragen: Sind vielleicht die Obstbaumzüchter, die allseits unterstützt werden, besser organisiert als die Bienenzüchter, deren Verein dem Landes- und Kreisverband angeschlossen und in das Vereinsregister selbst noch eingetragen ist?

Die Vorstandschaft wurde mit Ausnahme des bisherigen I. Vorstandes, Herrn Wiesnet, der zum Bienenmeister des Vereins ernannt wurde und an dessen Stelle Herr Lehrer Johann Hirschmann trat, fast einstimmig wiedergewählt. Als II. Vorstand ging aus der Wahl Herr Georg Romming, Boxdorf, hervor, ein um die Bienensache besonders verdienter Bienenzüchter. Von Seite des Herrn I. Vorstandes wurde dem Kassier des Vereins, Herrn Hans Hofmann, sowie dem Schriftführer Herrn Müller der Dank des Vereins für ihr uneigennütziges, tatkräftiges Arbeiten während des Vereinsjahres ausgesprochen. Daß der Verein nach so kurzer Zeit auf diese Höhe gebracht wurde, ist neben genanntem Herrn wohl in erster Linie dem bisherigen I. Vorstand, Herrn Wiesnet, zu danken, der auch als Bienenmeister ein Förderer des Vereins bleiben wird. M. M.

In der am 8. November vom **Bienenzucht- und Obstbauverein Arget** abgehaltenen Herbstversammlung warf Herr Vorstand Fischhaber in seiner Eröffnungsansprache zunächst einen Rückblick auf die Leistungen des Vereins während seines achtjährigen Bestehens. Obwohl in den ersten Jahren von einer Anzahl Mitglieder die Bienenzucht mit großem Eifer angefangen wurde, so hatte doch der ungünstig lange Winter von 1906 auf 1907 viele Enttäuschung gebracht. An jungen Bäumen wurden ca. 600 Stück verpflanzt. Ein schlagender Beweis von Erfolg war die veranstaltete Ausstellung, die nebst Honig auch eine große Zahl von Tafel-, Wirtschafts- und Mostobst vor Augen führte, da die größte Zahl der Früchte von solchen Bäumen stammte, die durch den Verein gepflanzt wurden. Der durch Herrn Schriftführer Hirlemann erstattete Rechenschaftsbericht wies hohe Posten auf, da der Verein heuer eine Beeren- und Mostpresse nebst Obstmühle im Preise von 300 Mark beschaffte, von dem Gedanken ausgehend, daß es Pflicht des Vereins ist, nicht nur die Obstproduktion zu fördern, sondern auch die Verwertung; der Bericht wurde daher mit Beifall aufgenommen. Die hierauf erfolgte Neuwahl ergab folgendes Resultat: Vorstand M. Fischhaber, Schriftführer E. Sturm, Lehrer, Kassier J. Fischhaber, Arget, Vereinsausschuß Bogner, Hirlemann, Zellermeier M. Nach kurzer Erledigung von Vereinsangelegenheiten, ergriff nun Herr Bezirksbaumwart Klein, Wolfratshausen, das Wort. Redner sprach zunächst über die veranstaltete Lokalobstausstellung, die zeigt, daß der Verein bestrebt ist, solche Sorten zu züchten, die auch für unser Klima passen. Ferner besprach er an der Hand einer Wellpapierschachtel das Aufbewahren, Verpacken und den Verkauf des Obstes. Herr Staatsstraßenwärter Bogner sprach sodann in durchaus anregender Weise über Schädlinge. Reicher Beifall folgte auch den Ausführungen dieses Redners. Zum Schlusse gab noch Herr Lehrer Sturm Anweisungen über Behandlung von Beerenwein und Most, welche Ausführungen mit sichtlichem Interesse verfolgt wurden; durch Verabreichung von Kostproben von Johannis- und Stachelbeerwein konnten sich die Anwesenden auch gleich von der Vorzüglichkeit dieser Getränke überzeugen.

Mich. Fischhaber, Vorstand.

Rosenheim. „Eine Hauptversammlung mit Hindernissen." Die in Nr. 10 der Münchener Bienenzeitung ordnungsmäßig bekannt gegebene Hauptversammlung des Bienenzuchtvereins Rosenheim nahm am 25. Oktober d. J. einen wunderlich seltsamen — zuweilen geradezu stürmischen Verlauf. Die Versammlung wurde punkt 2 Uhr eröffnet von — — 2 Hausmägden und einer Reservekellnerin, die erst das Vereinslokal räumen mußten, nachdem beim „Bräu am Anger" tiefstes Dunkel über die geplante Versammlung herrschte. Gleichzeitig waren 4 vereinstreue Mitglieder erschienen. Bis 3 Uhr hatte sich die Zahl der letzteren inkl. einem Weiblein auf — sage

---

*) „Im Auslegen seid Ihr frisch und munter; legt Ihr nicht aus, so legt Ihr unter." (Red.)

und schreibe — zwölf emporgeschwungen. Und das war gut! Denn der ziemlich enge Raum hätte die zahlreichen Absenten kaum zu fassen vermocht.

Herr Vorstand Garnreiter aus Pfaffenhofen a. J.' seines Zeichens Bürgermeister, war nicht erschienen und auch nicht zu erfragen, wo er steckt. Vorstandsstellvertreter und Beisitzer glänzten indes ebenfalls durch ihre Abwesenheit. Mit großer Befriedigung wurde wahrgenommen, daß auch der — Kassier fehlt. Telephonische Anfragen nach ihm blieben erfolglos. Keineswegs war man geneigt, Böses zu ahnen; im Gegenteil; aus seinem Fernbleiben schlossen die anwesenden Mitglieder, daß der Stand der Vereinskasse eine derart günstiger ist, daß von vornherein auf die angekündigte Einzahlung der Jahresbeiträge verzichtet werden kann. Ferner hatte man sich der stillen Hoffnung hingegeben, der Herr „Schatzmeister" werde vielleicht per Handkofferl den zu verlosenden Honig nebst den bienenwirtschaftlichen Geräten noch rechtzeitig bringen, indes — auch er fand den Weg zum Vereinslokal nicht. Nachdem schließlich — last not least — auch die Referenten zu den angekündigten Vorträgen nicht erschienen waren, schritt man zur Wahl eines provisorischen Ausschusses, während sich Herr Bienenapostel Dingsda in liebenswürdigster Weise bereit erklärte, aus dem sogen. Stegreif einen Vortrag zu halten. Er führte ungefähr folgendes aus: Das Verhalten der Vorstandschaft unseres Vereines ist ein geradezu taktloses und könne nicht genug gebrandmarkt werden. (Bienenzüchter Schreihals bringt einen unparlamentaren Ausdruck, was ihm einen Ordnungsruf einträgt.) Höchst sonderbar sei es, daß die gesamte Vorstandschaft, die doch die oben erwähnte Einladung zur Versammlung ergehen ließ, bis auf Butz und Stiel fehle. Ganz nebenbei glaubte er den gewiß berechtigten Vorschlag machen zu dürfen, es möchte künftig — ähnlich wie in Neubeuern und Obing — der Versammlungstermin auch in den Lokalblättern bekannt gegeben werden, damit auch all jene Vorstandschaftsmitglieder, die die Bienenzeitung nicht lesen, ebenfalls davon erfahren. Schließlich forderte er mit aller Wucht unter nicht endenwollendem, donnerndem Beifall der übrigen 11 Mitglieder: Es wolle in Zukunft — sollte die Versammlung aus unvorhergesehenen Gründen nicht stattfinden können — dies den Mitgliedern rechtzeitig bekannt gegeben werden, auf daß nicht wieder — wie heute — verschiedene Imker den über 1½ Stunden weiten Weg „um einsunst" zurücklegen. Sollte dieser Bitte nicht stattgegeben werden, so müsse man wohl oder übel der Vorstandschaft begreiflich machen, wo der Bartl den Most holt. Hiezu verspricht Herr Ypsilon, im Bedarfsfalle einen Scheiterhaufen gratis zu liefern.

Schreihals bringt abermals seinen unparlamentarischen Ausdruck. Herr provisorischer, inzwischen wieder abgedackelter Vorstand ruft den Zwischenredner zur Ordnung und bemerkt, daß er, wiewohl er diesem Zwischenruf seine Berechtigung nicht absprechen könne, immerhin doch dem Herrn Schreihals zu überlegen geben müsse, daß es sich hier nicht um eine — Schweine- sondern um eine Bienenversammlung handle, worauf ein stürmischer, immer wieder von neuem einsetzender Tumult entsteht. Nach kurzer Zeit erklärt der Herr Vorstand, unter diesen Umständen die Versammlung schließen zu müssen. Er dankt dem Redner für seinen lehrreichen Vortrag und wünscht der absenten Vorstandschaft — gute Nacht! — y —

Bezirksbienenzucht- und Obstbauverein Mühldorf. Außer der Generalversammlung, welche im März in Mühldorf mit Jahresbericht, Rechnungsablage und Beratung verschiedener Vereinsangelegenheiten tagte, fanden im Laufe des Jahres 1908 noch Wanderversammlungen statt in Guttenburg, Erharting und Polling. Der Mittelpunkt der Versammlung in Guttenburg war praktischer Unterricht auf dem Bienenstande des Vereinsbienenmeisters, Herrn Lehrers Obermeier. In Erharting war die Obstbaumzucht Gegenstand der lehrreichen Versammlung und war der Treffpunkt im Obstgarten des Obmannes Mitterer hiezu recht gut gewählt. Die Versammlung zu Polling wurde verbunden mit Verlosung von Bienenzucht und Obstbauprodukten, Literalien und praktischen Gebrauchsgegenständen im Werte von über 200 Mk. Außerdem wurden noch in Guttenburg eigens das Abtrommeln und die Behandlung der Völker in Korbwohnungen gezeigt und in Ecksberg ein Obsternte- und Verpackungskurs gehalten. — In den

Tagen vom 25.—27. Oktober veranstaltete der Verein einen Musterobst- und Honigmarkt im Magistratsgebäude zu Mühldorf. Angeliefert wurden nahe 300 Kolli Obst, frisches und gedörrtes, und beinahe 100 Gläser Honig. Verkauft wurden ungefähr zwei Drittel der Ablieferung und was die Hauptsache ist, es wurden von vielen Mustern größere Mengen nachbestellt. Die erzielten Preise waren sehr zufriedenstellend. Auch am Münchener Obstmarkte beteiligte sich der Verein mit mehreren Mustersendungen und war der Erlös ein guter. Es ist somit ein flotter Absatz der Obstbaumzucht und Bienenprodukte in die Bahn geleitet. Besonderer Dank gebührt unserem hochgeehrten 1. Vorstand, Herrn Kgl. Bezirksamtmann Pfülf und den beiden rührigen Vereinsbaumwärtern Mößtl und Dresl, welche sich so sehr bemühten, eine solch nutzbringende Veranstaltung ins Leben zu rufen.

Gaßner, 2. Vorstand.

Der **Bienenzuchtverein Riedenburg und Umgeb.** hielt am Sonntag, den 25. Oktober 1908, im Gasthause „Zur Post" seine diesjährige Generalversammlung ab. Herr Vorstand Karl eröffnete die Versammlung und begrüßte die anwesenden Mitglieder und Freunde des Vereins. Ein lehrreicher Vortrag über Mobil- und Korbbauüberwinterung gab manchem Bienenvater wieder Neuerung und Winke in der Bienenwirtschaft. Herr Kassier R. Bogner erstattete hierauf den Rechenschaftsbericht mit einem Aktivrest von 72 Mk. 56 Pf. Bei der darauffolgenden Verlosung wurden unter 21 Mitgliedern folgende beglückt: Scheick, Dietfurt, Braun, Altmühlmünster, Riemhofer jr., hier, Brunner, Thann, Pickl, Oberhofen, Karl hier, Meier, Eggersberg, Wild, Mühlbach. Herr Förster Heiß von Prunn spornte sämtliche anwesende Mitglieder an, recht treu und fest zur Vereinssache zu halten, besonders forderte er die Mitglieder auf, mit einzustimmen, den nächstjährlichen Beitrag auf 1,50 Mk. festzusetzen, um endlich die Kasse so zu verstärken, daß bei der nächstjährigen Versammlung alle Mitglieder einen Bienenstock erhalten haben und man einen anderen praktischeren Verlosungsmodus einführen kann. Bei Abstimmung wurde mit Zweidrittelmehrheit dieser Vorschlag freudigst angenommen. Herr Bogner sprach Herrn Heiß den Dank aus für dieses Zustandekommen, sowie den Herren Sektionskassieren für ihre Mühen und Plagen und eiferte dieselben an, auch in Zukunft für den Verein zu arbeiten, damit derselbe recht blühen und gedeihen möge. Hierauf wurde die schön verlaufene Versammlung mit einem kräftigen „Imker Heil" geschlossen.

Einladungen zu Versammlungen.

Bienenzuchtverein Bernried. Sonntag, den 6. Dezember findet im Vereins-Lokal (Restauration zum Fichtl) Versammlung statt.

Götz, Bienenmeister.

Der **Bienenzucht- u. Obstbau-Verein Pasing u. Umg. e. V.** hält am Mittwoch, den 6. Januar 1909 (Hl. Dreikönigtag) im weißen Saal des Hotels zur Eisenbahn in Pasing, von nachmittags $2^1/_2$ Uhr ab seine ordentliche Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungsablage, 3. Einlösung der fälligen Koupons, 4. Ausschußwahl, 5. Einführung des Einheitsglases für Honigverkauf, 6. Anträge und Vorschläge durch Vereinsmitglieder.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden sämtliche Mitglieder zum Erscheinen freundlichst ersucht.

Als Voranzeige hat zu dienen, daß die nächste Gratisverlosung im kommenden März stattfindet. Der Tag wird noch in der Bienenzeitung ausgeschrieben. Die Vorstandschaft.

München. Sonntag, den 6. Dezember, von nachmittags 2 Uhr an Versammlung im „Fränk. Hof", Senefelderstr. 2. Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Inwieweit hat das vor 125 Jahren von J. Pösel verfaßte Lehrbuch der Wald- und Gartenbienenzucht heute noch Giltigkeit? Referent Herr Architekt Luers. 3. Zuckeraufsätze und Zuckerwaben als Vorsorge bei der Überwinterung. Referent Herr Hiltmann. 4. Erfahrungen mit unserem Bienengarten. Ref. Hr. Ökonomierat Büttner. Der Ausschuß.

Für den Inseratenteil verantwortl. L. Käfferlein, Pasing. — Druck von Carl Aug. Seyfried & Comp., München.